



universität
wien

Dissertation

Titel der Dissertation

Von der „wehrhaften“ Frau zum
weiblichen Rekruten -
Entwicklungshistorische Perspektiven der
österreichischen Soldatinnen

Verfasser

Mag. phil. Christoph Hatschek

angestrebter akademischer Grad

Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, im Jänner 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt:
Betreuer:

A 092 312
Geschichte
a.o. Univ. Prof. Dr. Lothar Höbelt

gewidmet Petra Grundner (†)

Vorwort des Dankes

Am Anfang dieses Dissertationsunternehmens stand eine im Herbst 2000 kuratierte Sonderausstellung im Heeresgeschichtlichen Museum Wien/ Militärhistorisches Institut unter dem Titel „*Gleichberechtigt. Soldatin sein in Österreich*“ (25. Oktober 2000 bis 25. Februar 2001). Die Ausstellung selbst widmete sich damals in einem überaus überschaubaren, im Grunde genommen äußerst kleinen Rahmen der (militär) historischen Entwicklung¹ des weiblichen Soldatenwesens bis zum Jahre 1998 sowie insbesondere der damals noch jungen „Erfolgs“-Geschichte der Soldatinnen im Österreichischen Bundesheer der Zweiten Republik. Seit diesem Zeitpunkt war es mir ein Anliegen, dieses Thema weiterzuentwickeln und grundsätzlich auf eine breitere Basis zu stellen. Diesbezüglich half mir insbesondere der stete Kontakt zum seinerzeitigen Heeresgebührenamt (HGA), dem heutigen Heerespersonalamt (HPA). Entsprechender Dank gilt daher an erster Stelle dessen Leiter, Herrn Hofrat Thomas Mais, sowie seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mich sowohl kontinuierlich mit neuem Datenmaterial zur personellen Entwicklung der österreichischen Soldatinnen versorgten, als auch mit Rat und Tat bei der Erstellung dieser Arbeit zur Seite standen. Stellvertretend seien hier für ihre Unterstützung ADir Robert Löschnig, ADir Theuritzbacher sowie die leider allzu früh verstorbene Petra Grundner genannt, die gerade im Bereich des Rekrutierungs-Marketings des Österreichischen Bundesheeres neue Wege aufzeigen wollte, diese jedoch selbst nicht mehr umsetzen konnte. Gerade die diesbezügliche Datenerhebung und die Bearbeitung der bislang von Archiven nicht erfassbaren Quellen bei einem militär-historisch so jungen Thema bildeten von Anfang an einen entsprechenden „Knackpunkt“ bei diesem Vorhaben. Doch gerade hier ergab sich die Möglichkeit, durch die persönlichen Kontakte zu den jeweiligen Protagonisten (u.a. Brigadier i.R. Josef Puntigam) Material zu finden, zu sichern und bei dieser Arbeit darauf zurück-greifen zu können. Dies war umso wichtiger, da viele Geschäftsakte von seinerzeit entscheidender Bedeutung zwischenzeitlich bereits skartiert worden waren und nur noch Teil von privaten Unterlagen bildeten. Neben vielen anderen „helfenden Händen“ möchte ich an dieser Stelle allen voran Herrn Oberst dhfmD Mag. Dr. Wolfgang Zecha danken, der mir hier von Beginn des Dissertationsprojekts an nicht nur mit schriftlichem Akten-

¹ Bereits 1986 widmete sich im Heeresgeschichtlichen Museum eine Ausstellung erstmals dem Thema „Die Frau im Krieg“, wobei sich die damalige Kuratorin Dr. Brigitte Holl sowohl der aktiven als auch passiven (Opfer- und Verfolgten-)Rolle der Frau von der Zeit des 30jährigen Krieges bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges widmen sollte.

material hilfreich zur Seite stand, sondern mich auch mit weiterführenden Kontakten versorgte. Stellvertretend für die weitere Unterstützung und Beratung durch Angehörige des Bundesministeriums für Landesverteidigung möchte ich mich speziell bei Herrn Mag. Roberto Kalmar sowie Herrn Brigadier Franz Reiszner bedanken.

Im Zusammenhang mit der militärhistorischen Entwicklung der „wehrhaften“ Frau war es überaus wichtig, den teilweise bereits in der Sekundärliteratur zitierten Archivalien noch einmal nachzugehen, diese zu sichten und mit neuen Erkenntnissen zu vergleichen. Im Bereich der historischen Quellensuche in den Archiven sowie der Enthebung entsprechender Sekundärliteratur in den Bibliotheken im In- und Ausland möchte ich mich stellvertretend für die mir zur Verfügung gestellte Unterstützung ausdrücklich bei Herrn ADir RegR a.D. Karl Rossa, Herrn Mag. Dr. Michael Hochedlinger vom Österreichischen Staatsarchiv/ Kriegsarchiv und bei Herrn Dr. Hofrat Dr. Karl Megner von der österreichischen Parlamentsbibliothek bedanken.

Neben ihrer Betreuung war jedoch vor allem das Verständnis des inzwischen langjährigen „Dissertationsvaters“ a.o. Univ.Prof. Dr. Lothar Höbelt für mich von großer Bedeutung, der nicht zuletzt die wirklich große Herausforderung annehmen sollte, erneut sich einem „Bundesheer“-Thema stellen zu müssen. Für sein Vertrauen in mich, dieses Thema trotz seiner - vermeintlichen - „Geschichtslosigkeit“ anzunehmen, möchte ich mich bedanken. Gleichzeitig möchte ich mich auch beim Zweitbetreuer dieser Arbeit, o. Univ. Prof. Dr. Thomas Winkelbauer, für sein stets entgegengebrachtes Verständnis und seine Geduld bedanken.

Besonderes Verständnis war auch bei meiner Dienststelle und deren Leiter Mag. Dr. M. Christian Ortner vorhanden, der mich bei der Fertigstellung dieser Arbeit unterstützte und mit Rat und Tat zur Seite stand. Hier gilt es auch meinen langjährigen Freunden Mag. Dr. Alexander Hecht, Mag. Ulrike Dröscher und Mag. Dr. Maria Hubl zu danken, die mich nicht nur in den letzten Jahren entsprechend unterstützten, sondern mich auch zum Abschluss dieser Arbeit immer wieder überaus „geschickt“ motivierten und bei der Korrektur dieser Arbeit oftmals ins Grübeln kommen sollten.

Last but not least möchte ich meinen Eltern, Renate und Klaus Hatschek, und meiner Sophie für ihren steten Glauben an mich und diese Arbeit bedanken. Sie bestärkten mich gerade in der Vergangenheit, vor allem jedoch speziell in den letzten Monaten und Wochen zur Fertigstellung dieser Arbeit.

Mag. Christoph Hatschek

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Dankes.....	V
1. Einleitung.....	2
2. Die „kombattante“ Frau – ein Einzelphänomen?.....	11
2.1. Marketenderinnen und „Trossweiber“ des 17. Jahrhunderts.....	11
2.2. Soldatenfrauen und weibliche Soldaten des 18. Jahrhunderts.....	23
2.3. „Heldenmädchen“ und Mitstreiterinnen des 19. Jahrhunderts.....	47
2.4. „Helferinnen“ und Soldatinnen in Uniform des 20. Jahrhunderts.....	75
3. Geschlechterkampf ums Sturmgewehr.....	147
3.1. „Frauen im Schatten“ des Wehrgesetzes (WG) 1955 und der umfassenden Landesverteidigung (ULV).....	147
3.2. Der Einsatz der weiblichen „Reservearmee“.....	166
3.3. Frauen drängen auf Zulassung zum Heer.....	177
3.4. Initiativen für „Frauen in Uniform“.....	188
3.5. Studien zum Dienst von Frauen als Soldatinnen.....	198
3.6. Vom Koalitionsabkommen zum Frauenausbildungsgesetz (FrAG).....	213
3.7. Vom Gesetz zum realen Alltag.....	237
3.8. Soldatin sein im österreichischen Bundesheer.....	265
4. Schlusswort.....	292
5. Abkürzungsverzeichnis.....	300
6. Quellen- & Literaturverzeichnis.....	302
6.1. Dokumente & Archivalien.....	302
6.2. Gesetzestexte.....	314
6.3. Unveröffentlichte Publikationen.....	318
6.4. Gedruckte Monographien & Aufsätze.....	320
6.5. Zeitungen, Zeitschriften & Broschüren.....	360
6.6. Internet.....	370
6.7. APA & OTS-Meldungen.....	375
7. Abbildungs- & Tabellenverzeichnis.....	386
8. Anhang.....	388
8.1. Zusammenfassung.....	388
8.1. Summary.....	390
8.3. Lebenslauf.....	392

„Wir müssten uns überhaupt mehr daran gewöhnen, Arbeit nicht zu verteilen nach dem Geschlecht, sondern nach Fähigkeit und Charakteranlage, dann würde uns auch die Frau mit der Waffe in der Hand gar nicht mehr so ungeheuerlich erscheinen, im Gegenteil, wir würden es einfach für selbstverständlich halten, dass jede vorhandene Kraft an der Stelle und in dem Maße ausgenützt wird, wo und wie sie für das große Ganze Nutzen bringen kann (...) Eine allgemeine Dienstpflicht zu schaffen, halte ich nicht für angemessen; Frauen (...) kann und soll man nicht zu Sachen zwingen, die ihnen nicht liegen, die anderen aber, die sich berufen fühlen, die lasst doch tun, wir ihr Herz sie treibt (...).“²



Abb. 1.1. Antreten der Betriebs-Richtverbindungs-Kompanie am Fliegerhorst Hirsching, 2005³

² Dorothee Goebeler (1867-1945), Schriftstellerin, 1917 zitiert bei HIRSCHFELD, Magnus (Hrsg.) (b1917), Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit. Jg XVII, Heft 2 u.3, Leipzig, 113f.

³ © Bundesheer / HBF 2005.

1. Einleitung

„Ebenso ist auch die eine Frau zur gymnastischen Bildung und zum Kriegshandwerk befähigt, die andere ist unkriegerisch und keine Freundin körperlicher Übungen (...) Weiter: die eine ist philosophisch, die andere hasst die Philosophie. Die eine ist willensstark, die andere willenlos. (...) So ist auch die eine zum Wächterberuf geeignet, die andere nicht! Wir haben doch auch unter den Männern die entsprechend Veranlagten zu diesem Beruf ausgewählt. (...) Also haben Frauen und Männer die gleiche Befähigung zur Bewachung eines Staates, nur dass sie bei jenen schwächer ist. (...) Diese Frauen sind es daher, die ausgewählt werden müssen zum gemeinsamen Leben und zum gemeinsamen Wachen mit den entsprechenden Männern. Denn sie haben die Fähigkeit dazu und sind diesen in der Anlage gleich.“⁴

Frauen besitzen genauso viele Talente, Stärken und Schwächen wie Männer und sind daher „von Natur aus“ weder besser noch weniger dazu befähigt, den einen oder anderen Beruf auszuüben. Trotzdem galt es jahrhundertlang praktisch als undenkbar, eine Frau als Baufacharbeiterin, Managerin, Politikerin, Professorin oder etwa Ärztin einzusetzen. Insbesondere das Militär verschloss sich als Institution lange Zeit dem weiblichen Zugang und fungierte gewissermaßen als „Hochburg der Männlichkeit“ fungieren.⁵ Doch inzwischen sind auch hier die „Bastionen“ gefallen und Frauen in Kampfanzügen für uns heute ein fast schon vertrautes Bild geworden. Was in nahezu allen Staaten Europas schon seit mehreren Jahrzehnten mehr oder weniger zu einer Selbstverständlichkeit geworden war, wurde in Österreich jedoch erst mit April 1998 zur unmittelbaren Realität: Frauen als Soldatinnen im Dienst mit der Waffe beim Österreichischen Bundesheer - ohne jegliche Einschränkung.

Es geht bei der vorliegenden Arbeit keinesfalls darum, eine neue „Wesensart der Frau“ zu entdecken, die vermeintlich schon immer in ihr schlummerte, oder letztendlich eine „militärische Weiblichkeit“ an sich neu zu definieren. Es geht auch nicht darum, die Öffnung der österreichischen Streitkräfte für Soldatinnen Ende der 1990er Jahre durch einen historischen Streifzug durch die österreichische Militärgeschichte *per se* zu legitimieren. Es wäre jedoch andererseits auch viel zu kurz gegriffen, diese primär gesellschaftliche Entwicklung ganz ohne den historischen Kontext sehen zu wollen. Diese Arbeit setzt es sich zum Ziel aufzuzeigen, wie „aktiv“ die Rolle der Frauen im Bereich des Militärs seit der Neuzeit immer schon

⁴ PLATON (⁹1965), *Der Staat*, dt.übers. von August Horneffer, Stuttgart, 156, 5.Buch/ V/ 456.

⁵ HÄMMERLE, Christa (1999), *Das Militär als „Schule der Männlichkeit“?*. Ersten Anmerkungen zum Projekt „Zwischen Akzeptanz und Verweigerung: Männlichkeit und Militär in der Habsburgermonarchie 1848-1918“, In: LECHNER, Manfred und SEILER, Dietmar (Hrsg.) (2000), *Zeitgeschichte.at*. 4. Österreichischer Zeitgeschichtetag '99, Innsbruck, 146-153 (in Folge: HÄMMERLE (1999), *Schule der Männlichkeit*). **Ma**

gewesen ist und wie man diese nach den jeweiligen gesellschaftlichen Prämissen im Verlaufe der folgenden Jahrhunderte auch immer wieder „nutzen“ sollte, wobei man(n) - gerade im deutschsprachigen Raum - dem weiblichen Geschlecht den Soldatenstatus an sich überaus lange Zeit nicht zuerkennen wollte.

„Durch die gesamte Kriegsgeschichte von Urzeiten bis zur Gegenwart lässt sich eine kriegerische Spur des weiblichen Geschlechts verfolgen. Oft scheint sie sich ganz verloren zu haben, dann wieder tauchen kleine Fußstapfen in größerer Zahl auf oder einige wenige, die sich tief eingegraben haben.“⁶

Frauen waren und sind sowohl mittelbar als auch unmittelbar aus dem militärischen (Um)feld nicht wegzudenken gewesen. Sie wurden im Laufe der Jahrhunderte nicht nur vielfach zu Opfern von Kriegshandlungen und -gräueln, sondern nahmen mitunter auf sehr unterschiedliche Weise auch überaus aktiv immer wieder selbst klassisch „militärische“ Aufgaben wahr. Diese reichten dabei von sehr allgemeinen Unterstützungstätigkeiten im Bereich der Versorgung und der Verpflegung von Verwundeten und Kranken bis hin zur aktiven Beteiligung am Kriegsgeschehen an der Front - einschließlich des Gebrauchs von Waffen.

Dennoch sollte der Krieg an sich und die damit verbundenen Kampfhandlungen eine primär männlich besetzte Domäne bleiben. Weibliche Kombattante⁷ fanden historisch betrachtet lange Zeit keinerlei Beachtung oder wurden von der Geschichtsschreibung - auch zum Teil durchaus beabsichtigt - einfach ignoriert. Die „wehrhafte Frau“ passte nicht zu dem von der Gesellschaft praktisch über Jahrhunderte lang aufrechterhaltenen, traditionellen Rollenbild der „friedfertigen Frau“. So ist unter anderem auch die Verwendung der Marien-Darstellung auf den Insignien der Armee zu verstehen, die jahrhundertlang nicht nur als grundsätzliches Symbol für die

⁶ NOÉ, Günther (1986), „Amazonen“ in der österreichischen Geschichte, In: Institut für Österreichkunde (Hrsg.), Österreich in Geschichte und Literatur, 30. Jahrgang, 6. Heft, 350 (in Folge: NOÉ (1986), Amazonen).

⁷ Art. 3 Satz 1 der Haager Landkriegsordnung unterscheidet zwei Gruppen innerhalb einer Bewaffneten Macht, nämlich jene Angehörigen der Streitkräfte, die unmittelbar zum Kampf - einschließlich der Führung desselben - bestimmt sind, und jene Personen, die zwar nach jeweiligem Recht auch zu den Streitkräften gehören und Uniform tragen (z.B. Sanitäts- und Seelsorgepersonal, Beamte der Streitkräfte, etc.) aber nicht unmittelbar zum Kampf bestimmt sind. Die Angehörigen der ersten Gruppe werden demnach als „Kombattanten“, letztere als so genannte „Nichtkombattanten“ bezeichnet. Sie nehmen zwar nicht regelmäßig an Kampfhandlungen teil und dürfen nur im Falle der Notwehr zur Waffe greifen. Sie besitzen jedoch den selben Anspruch auf Einhaltung der Kriegsgefangenenregelung. o.A. (1910), Die Abkommen der Haager Friedenskonferenzen, der Londoner Seekriegskonferenz nebst Genfer Konvention, Berlin. **puce**

Kirche, sondern an sich vor allem den Schutzcharakter für die unter ihr kämpfenden Soldaten ausdrücken sollte.⁸

„In der Heroenhalle ist kein Platz für Heldinnen, die noch den Gesetzen ihres Geschlechts folgen.“⁹

Betrachtet man die heute noch überaus zahlreich vorhandenen Krieger- und Helden-
denkmäler vergangener Epochen einmal ein wenig genauer, so sucht man darauf
vergeblich nach weiblichen „Spuren“ oder einfach nur etwaigen Namensnennungen.
Diese zumeist heroisierenden Gefallenendenkmäler nahmen und nehmen bis heute
keinerlei Bezug auf die Lebens- und/oder Leidens-Geschichte(n) von Frauen vergan-
gener Kriege. Es ist für sie darauf kein Platz - weder als „Opfer“ noch als „Heldin“.¹⁰

*„Ungeachtet (...) scheint die Vorstellung von der friedlichen Frau und dem
kriegerischen Mann in der Gegenwart immer noch ein Allgemeinplatz zu sein, gelten
Militär und Krieg nach wie vor als Männersache (...).“¹¹*

Die Geschichte kennt quer durch die Jahrhunderte genügend Beispiele von
wehrhaften Frauen, die sich immer wieder aktiv am Kriegsgeschehen beteiligten:
Bereits bei den Söldnerheeren im Dreißigjährigen Krieg war es üblich, dass Frauen
gemeinsam mit ihren im Sold stehenden Männern im Tross der Armeen durch die
Lande zogen, sie versorgten und pflegten, griffen gegebenenfalls aber auch selbst zu
den Waffen. Sie bildeten gewissermaßen das Rückgrat der Söldnerheere. Dennoch
bildeten sie gleichzeitig einen steten Unsicherheits- und Störfaktor auf dem Weg zu
der von der Obrigkeit gewünschten, verstärkten (Sozial-)Disziplinierung der Truppe.
Gerade mit der einsetzenden Reglementierung der stehenden Heere versuchte man

⁸ Darstellungen der Mutter Gottes („*Madonna immaculata*“) finden sich bereits im 16. Jahrhundert auf den Fahnen und Standarten der kaiserlich-katholischen Truppen, jedoch sollte diese Darstellung auf den so genannten Leibfahnen und -standarten erst in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts per Dekret des Hofkriegsrates aus dem Jahre 1743 normiert werden. MELL, Alfred (1962), Die Fahnen des österreichischen Soldaten im Wandel der Zeit, Wien, 35f und ZEINAR Hubert (1994), Symbol und Abwehrzeichen auf Fahne, Waffe und Uniform, Diss.phil. Universität Wien, 206ff. **t'aime**

⁹ FOUQUET, Catherine (1989), Führt der Weg der Frauengeschichte über die Geschichte des weiblichen Körpers, In: PERROT, Michelle (Hrsg.) (1989); Geschlecht und Geschichte. Ist eine weibliche Geschichtsschreibung möglich ?, Frankfurt am Main, 50.

¹⁰ KERNIC Franz (^a2001), Entwicklungslinie der modernen Militärsoziologie. Versuch einer Bestandsaufnahme, In: ÖMZ 5/2001, 572, GIOSEFFI, Daniela (Hrsg.) (1996), Falsche Helden: Frauen über den Krieg, Frankfurt am Main und REICHL, Thomas (2007), Das Kriegsgräberwesen Österreich-Ungarns im Weltkrieg und die Obsorge in der Republik Österreich das Wirken des österreichischen Schwarzen Kreuzes in der Zwischenkriegszeit, Diss. phil. Universität Wien, 119ff.

¹¹ HAGEMANN, Karen (^b1998), Venus und Mars. Reflexionen zu einer Geschlechtergeschichte von Militär und Krieg, In: HAGEMANN, Karen und PRÖVE, Ralf (Hrsg.) (1998), Landsknechte, Soldatenfrauen und Nationalkrieger: Militär, Krieg und Geschlechterordnung im historischen Wandel, Frankfurt am Main-New York, 14 (in Folge: HAGEMANN (^b1998), Venus und Mars). **tu**

letztlich, Frauen völlig aus dem militärischen und militär-sozialen Umfeld zu verdrängen.

Allein all diesen Regulierungen zum Trotz blieben Frauen auch weiterhin für das Militär eine nicht zuletzt auch scheinbar notwendige Realität, wobei sie nicht ausschließlich zu fürsorgerische Tätigkeiten herangezogen wurde. So engagierten sich auch in den Erbfolgekriegen Maria Theresias wie auch in den späteren Koalitionskriegen gegen Napoleon immer wieder vereinzelt Frauen - teilweise in „männlicher“ Verkleidung - als weibliche Kombattante.

Wenn überhaupt erreichten uns diese „Heldinnen“ in der Geschichte zumeist aber nur über Legenden bzw. in einem dem Rollenverständnis der jeweiligen Gesellschaft entsprechenden Klischee. Indem man es diesen wenigen Frauen zubilligte, aus ihrem „Status“ hervortreten, konnten und „durften“ sie gewissermaßen als Einzelindividuen auch jene primär Männern zugesprochene Tugenden wie Tapferkeit und Wagemut übernehmen.¹² Als unmittelbare Akteurinnen blieben Frauen jedoch von der offiziell überlieferten (Militär-)Geschichtsschreibung weitestgehend unbeachtet und zum Teil regelrecht ausgeklammert.¹³

Unabhängig jedoch davon, ob Frauen im Kombattantenstatus, als Zivilistinnen, Hilfskräfte, Freiwillige oder (Zwangs-)Mobilisierte an den Konflikten im Laufe der Geschichte teilnahmen, teilten sie alle ein durchaus gemeinsames Schicksal mit den Männern. Wie diese wurden auch sie als „vermisst“ gemeldet, gerieten genauso in (Kriegs-)Gefangenschaft, wurden vielfach verwundet, verstümmelt oder kamen ums Leben. Als geschlechtsspezifischer Parameter sollte allerdings auch immer wieder gerade sexueller Missbrauch hinzukommen, ein lange Zeit gut gehütetes Tabu und bestenfalls ein erst in jüngster Vergangenheit behandeltes „Randthema“ in der europäischen Kriegshistoriographie.¹⁴

¹² So wurden etwa auch die allegorische Figuren der Tapferkeit, der Selbstbeherrschung, der Macht und der Kunst in jenen Fresken, die die Kuppel der Ruhmeshalle des Heeresgeschichtlichen Museums schmücken, von ihrem künstlerischen Urheber, Carl von Blaas (1815-1894), allesamt weiblich personifiziert. RAUCHENSTEINER, Manfred, KRUMPÖCK, Ilse und HAM, Claudia (1998), „Welch' Elendes Zeug..“ Carl von Blaas – Skizzen zu einem Meisterwerk Katalog zur Ausstellung Wien, 15. Ähnlich verhält es sich bei den in der Stiegenhalle des Museums von Carl Rahl (1812-1865) geschaffenen allegorischen Fresken, welche Kriegsgeschichte, Strategie, Taktik sowie Macht und Einigkeit, Ruhm und Ehre als auch Klugheit und Mut darstellen.

¹³ KREISKY, Eva (^b1999), Fragmente zum Verständnis des Geschlechts des Krieges, In: Politix 8/99, 24.

¹⁴ STIGLMAYER, Alexandra (1993), Massenvergewaltigung: Krieg gegen die Frauen, Frankfurt am Main und ANZBÖCK, Susanne (2002), Als Frau und Gegnerin. Zur Bedeutung von Vergewaltigung im Krieg. Dipl. phil. Universität Wien.

„Geschichte als verdichtetes Geschehen geschieht nicht, sie wird von den Menschen gemacht. Aber nicht alle Menschen „machen Geschichte“, der überwiegende Teil der Bevölkerung scheint in der „Geschichte“, verstanden als Tradition, die weitergegeben wird, überhaupt nicht auf“. Ihre Einzelschicksale waren der Aufzeichnung nicht wert, sie gingen im historischen Bewusstsein unter.“¹⁵

Es ist vor allem Frauen zu verdanken, dass Frauen in der Geschichte wiederentdeckt wurden, wobei die europäische Frauenforschung seit den beginnenden 1960er Jahren ein überaus differenziertes Forschungsfeld aufweist. Begab man sich zunächst noch auf die reine Spurensuche und das Festmachen einzelner, individueller Frauenschicksale, so ging man schließlich mehr und mehr dazu über, auch die Lebensumstände und den sozialen Status innerhalb der jeweiligen historischen Gesellschaft zu untersuchen. Gleichzeitig wurde - vor allem ab den frühen 1990er Jahren - damit begonnen, die diesbezügliche Entwicklung selbst sowie die Hintergründe der jeweils traditionell überlieferten Rollenbilder zu analysieren. Dabei rückte letztlich der Entwicklungsprozess der gesellschaftlichen Geschlechterordnung selbst in den Vordergrund der jeweiligen Untersuchungen.¹⁶ Die überaus klischeehafte Rollenverteilung des „friedfertigen“ (d.h. weiblich) und des „kriegerischen“ Wesens (d.h. männlich) war Jahrhunderte lang von hinreichender Bedeutung für das Verständnis der Rolle der Frau im Verhältnis zu Militär und Krieg.¹⁷ Das Bild des weiblichen Kämpfers blieb an sich ungewohnt¹⁸ und wurde von Teilen der Gesellschaft immer wieder als widernatürlich abgetan bzw. umgekehrt im Anlassfall auch immer wieder dazu benutzt, um seinerseits Männer dadurch verstärkt für den Kampf mobilisieren zu können.¹⁹

Eine Frage, der diese Arbeit auch zu Grunde liegt, manifestiert sich letztendlich darin, ob es sich bei den kämpfenden Frauen im Laufe der Jahrhunderte nur um besondere

¹⁵ WEISS, Sabine (1996), Die Österreicherin. Die Rolle der Frau in 1000 Jahre Geschichte, Graz, Wien, Köln, 458 (in Folge: WEISS (1996), Die Österreicherin).

¹⁶ LAQUEUR, Thomas (1992), Auf den Leib geschrieben. Die Inszenierung der Geschlechter von der Antike bis Freud, Frankfurt am Main-New York.

¹⁷ SEIFERT, Ruth (2002), Identität, Militär und Geschlecht. Zur identitätspolitischen Bedeutung einer kulturellen Konstruktion, In: HAGEMANN, Karen und SCHÜLER-SPRINGORUM, Stefanie (Hrsg.) (2002), Heimat-Front. Militär und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkriege, Frankfurt-New York, 53-66 (in Folge: SEIFERT (2002), Identität) und HAGEMANN, Karen (2001), Von Männern, Frauen und der Militärgeschichte, In: L'homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft, 12 Jg. 1/2001, Wien-Köln-Weimar, 144-153 (in Folge: HAGEMANN (2001), Von Männer, Frauen und Militärgeschichte).

¹⁸ STIEHM, Judith Hicks (1988): The Effects of Myths about Military Women on the Waging of War, In: ISAKSSON, Eva (Hrsg.) (1998), Women and the Military System, New York, 94-105 (in Folge: STIEHM (1998), Effects of Myths).

¹⁹ APELT, Maja (2005) Geschlecht und Militär - Grundzüge der neueren Diskussion, In: AHRENS, Jens-Rainer, APPELT, Maja und BENDER, Christiane (Hrsg.) (2005), Frauen im Militär. Empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Streitkräfte, Wiesbaden, 13-29 (in Folge: APELT (2005), Geschlecht und Militär).

Einzelchicksale handelte oder ob die in den verschiedenen Konflikten eingesetzten Soldatinnen tatsächlich nur extravagante Ausnahmerecheinungen waren. Gleichzeitig soll aber auch der Frage nachgegangen werden, aus welchen Gründen Soldatinnen prinzipiell von Seiten der Gesellschaft kaum anerkannt wurden bzw. man Frauen grundsätzlich nicht zum Militär zulassen wollte.²⁰

Der erste Abschnitt dieser Arbeit widmet sich der historischen Entwicklung, vor allem dem weiblichen Anteil am „österreichischen“ Militärwesen von der Zeit des Dreißigjährigen Krieges bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Das Ziel einer vergleichbar umfassenden Studie über die wehrhafte, kombattante Frau in der Militärgeschichte lässt sich jedoch im Grunde genommen dabei kaum erfüllen, da ein Festmachen der jeweiligen Protagonistinnen größtenteils nur über literarische Hinweise, wenige Quellenfunde und praktisch kaum vorhandenes autobiographisches Material erfolgen kann. Es erscheint zwar aufgrund zahlreicher Beispiele erwiesen, dass Frauen praktisch zu allen geschichtlichen Epochen in Kriegs- und Krisenzeiten zu Waffen gegriffen haben. Rückblickend ist es jedoch ebenso eine Tatsache, dass man(n) - durchaus bewusst - nicht allzu viel Aufhebens um die jeweiligen Erlebnisse und Erfahrungen dieser Frauen im Rahmen der historischen Dokumentation machte. Da kämpfende Frauen nicht in das gesellschaftliche Bild passten, ließ man sie größtenteils auch gar nicht - „offiziell“ - in Erscheinung treten und überlieferte Berichte über sie der Nachwelt nur äußerst lückenhaft und rudimentär.

Im Abstand von jeweils knapp fünfzig Jahren begann man erstmals in den 1860er Jahren, den weiblichen Aspekt in der österreichischen Militärgeschichte aufzugreifen und näher zu beleuchten. Neben den beiden passionierten „*Hobby-Historikern*“²¹, dem Frankfurter Arzt Wilhelm Stricker²² und dem unter anderem an der Theresianischen Militärakademie als Lehrer tätigen Generalmajor a.D. Johann Jobst (1871-1949)²³, beschäftigte sich Mitte der 1980er Jahre Günther Noé²⁴, Dozent an der Fachakademie für Musik in München, mit dem Aufspüren und Festmachen

²⁰ SEIFERT, Ruth (1997), Militär, Nation und Geschlecht, In: Wiener Philosophinnen Club (Hrsg.) (1997), Krieg/War. Eine philosophische Auseinandersetzung aus feministischer Sicht, München, 41-49 (in Folge: SEIFERT (1997), Militär, Nation und Geschlecht).

²¹ NOÉ (1986), Amazonen, 350.

²² STRICKER, Wilhelm (1868), Die Amazonen in Sage und Geschichte, In: VIRCHOW, Rudolf und HOLTZENDORFF, Freiherr von (Hrsg.) (1868/69), Sammlung gemeinschverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, Berlin, 423-462 (in Folge: STRICKER (1868), Amazonen).

²³ JOBST, Johann (o.J.), Amazonen von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage ÖStA/ KA MS (in Folge: JOBST (o.J.), Amazonen).

²⁴ NOÉ, Günther (1986), „Amazonen“ in der österreichischen Geschichte, In: Institut für Österreichkunde (Hrsg.), Österreich in Geschichte und Literatur, 30. Jahrgang, 6. Heft, 350-361 (in Folge: NOÉ (1986), Amazonen). Je

österreichischen „*Amazonenwesens*“. Daneben hatte unmittelbar wenige Jahre zuvor Ernst Rutkowski an Hand der im Österreichischen Staatsarchiv / Kriegsarchiv aufbewahrten Belohnungsakten ein Bild der weiblichen „*Pflichtentreue*“ im Ersten Weltkrieg nachzuzeichnen versucht.²⁵ Aber erst mit den beginnenden 1990er Jahren sollte - nicht zuletzt im Zusammenhang mit einer zunehmend verstärkt geführten politischen Diskussion um eine etwaige Öffnung des Militärs für Frauen - das „Phänomen“ der Soldatin bzw. das Verhältnis von Frau, Krieg und Militär zunehmend in das Forschungsfeld zahlreicher sozial-wissenschaftlicher, sozial-historischer und politikwissenschaftlicher Studien Einzug halten.²⁶ Dabei suchten die größtenteils weiblichen Wissenschaftler erstmals auch die Antwort auf die Frage, warum denn im Grunde genommen wirklich „*ein Soldat meistens keine Frau sei*“.²⁷ Bei der Bearbeitung des geschichtlichen Aspekts in dieser Arbeit wurde einerseits versucht, die im Laufe der Jahrhunderte - trotz aller bereits angesprochenen Problematiken - von der Historiographie überlieferten Berichte über jene Frauen festzumachen, welche tatsächlich aktiv im bewaffneten (Kriegs-)Einsatz gestanden waren, und andererseits deren jeweilige Beweggründe zu analysieren. Gleichzeitig durften aber natürlich jene weiblichen Armee-Angehörigen nicht vernachlässigt werden, die seit jeher im Nachschubs- und Wirtschaftsdienst, der Krankenpflege oder im Bereich der Militärverwaltung eine wichtige Rolle einnahmen und nach heutigem (Berufs-)Verständnis durchaus unter den Begriff der „Soldatinnen“ zu subsumieren wären.

Auf Basis bisheriger Forschungsergebnisse und neuer Erkenntnisse soll mit dieser Arbeit versucht werden, das Bild der „wehrhaften“ Frau in der österreichischen Militärgeschichte entsprechend abzurunden. Es erscheint durchaus zweckmäßig, im Rahmen der Beschäftigung mit diesem Thema nicht nur immer bestimmte historische Einzel- bzw. Teilbereiche (z.B. Erster und Zweiter Weltkrieg) zu extrapolieren,

²⁵ RUTKOWSKI, Ernst (1983), Ein leuchtendes Beispiel von Pflichttreue - Frauen im Kriegseinsatz 1914-1918, In: *Scrinium*, Heft 28, Wien, 343-353 (in Folge: RUTKOWSKI (1983), *Pflichttreue*). **veux**

²⁶ KREISKY, Eva (1992), Mit Frauen wurde kein Staat gemacht. Die Geschichte der Bürokratie als Geschichte des Frauenausschlusses. In: FRAUENREFERAT DER STADT FRANKFURT (Hrsg.) (1992), *Feminisierung des öffentlichen Dienstes - Bürokratisierung der Frauen*, Frankfurt am Main, 5-23 (in Folge: KREISKY (1992), *Mit Frauen wurde kein Staat gemacht*) und SAUER, Birgit (1994), Weibliche Natur versus männliche Kultur? Überlegungen zu den politischen Paradoxien eines bipolaren Symbolsystems, In: LANG, Susanne und RICHTER, Dagmar (Hrsg.) (1994), *Geschlechterverhältnisse – schlechte Verhältnisse. Verpasste Chancen der Moderne?*, Marburg 68-89 (in Folge: SAUER (1993), *Weibliche Natur*).

²⁷ HACKER, Hanna (1995), Ein Soldat ist meistens keine Frau In: *ÖZS*, 2/1995, 45-63 (in Folge: HACKER (1995), *Soldat*) und HACKER, Hanna (1997), *Der Akteur/in? Elemente einer sozialen Topographie der Transgressionen*. Habil. Universität Wien (in Folge: HACKER (1997), *Akteur/in?*).

sondern ein allgemeines Bild der historischen Entwicklung der weiblichen Kombattanten zu allen Kriegs- und Krisenzeiten (Revolutionen, Bürgerkrieg, Widerstand etc.) von der Zeit der stehenden Heere bis zum heutigen Tag darzustellen. Neben einer Sichtung des bereits bekannten Archivmaterials und der Aufarbeitung der themenspezifischen Sekundärliteratur sollen in diese Arbeit aber auch unmittelbar neue Beurteilungen bzw. Erkenntnisse aktuelle, bislang noch nicht herangezogener nationaler und internationaler Quellen einfließen.

Der zweite Abschnitt dieser Arbeit widmet sich dem unmittelbaren Umfeld bei der Öffnung der österreichischen Streitkräfte für Frauen im Verlauf der Zweiten Republik. Der Bogen spannt sich dabei vom ersten Einsatz von weiblichen „Offizieren“ im Kongo-Einsatz 1960 über die gesellschaftspolitischen Diskussionen um ein eventuelles „*Dienstjahr*“ von Frauen parallel zur allgemeinen Wehrpflicht bis hin zur tatsächlichen Verlautbarung des Gesetzes über die Ausbildung von Frauen im Bundesheer (GAFB) im Jahre 1998. Dieser durchaus langwierige und immer wieder zu heftigen - politischen - Diskussionen führende Weg soll an Hand der Analyse politischer Texte und der Aufarbeitung von Tageszeitungen, Zeitschriften und Pressemeldungen vorgenommen werden.²⁸ Einen besonderen Stellenwert genießt dabei vor allem die parlamentarische Dokumentation in Form der Stenographischen Protokolle des National- und Bundesrats sowie der jeweils eingebrachten Gesetzesan- und -abänderungsanträge. Gleichzeitig werden gerade jene Grundlagen und Maßnahmen analysiert, die seinerzeit vom Militär selbst angestrengt wurden, um den an sich primär politischen Wunsch nach „*Frauen zum Heer*“ auch tatsächlich in die Tat umsetzen zu können. Neben einer Vielzahl von Einzelakten werden hier bislang kaum veröffentlichte Studien und Expertisen²⁹ eingearbeitet, welche die kaum wirklich bekannte, aber überaus aktive Rolle des Bundesministeriums für Landesverteidigung (BMLV) und des österreichischen Militärapparats in dieser Frage dokumentieren.

Diese Arbeit beschäftigt sich aber letztlich auch ganz speziell mit der tatsächlich erfolgten Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben und den seitens des Militärs

²⁸ Bislang wurde dieser Aspekt ansatzweise erst in einer universitären Arbeit behandelt: STRUTZ, Rudolf (2003), Soldatinnen im Österreichischen Bundesheer. Der Integrationsprozess von Frauen in das Österreichische Bundesheer vor dem Hintergrund der parteipolitischen Debatte, Dipl. phil. Universität Wien (in Folge: STRUTZ (2003), Soldatinnen).

²⁹ BENARD, Cheryl und SCHLAFFER, Edit (1997), Integration von Frauen in das österreichische Bundesheer, unveröffentlichte Vorstudie der Ludwig Boltzmann Forschungsstelle für Politik und zwischenmenschliche Beziehungen (Institut für Angewandte Alltagsforschung), unveröffentlichte Studie, Wien (in Folge: BENARD-SCHLAFFER (1997), Integration).

gesetzten Maßnahmen zur verstärkten Integration von Frauen in das österreichische Bundesheer. Dabei soll insbesondere eine Art Resümée der letzten zehn Jahre gezogen werden, wobei einerseits die zum Teil nach wie vor vorhandenen Problemfelder aufgezeigt werden, aber andererseits auch bereits vorgenommene Lösungsansätze dokumentiert werden. Die primäre Problematik dieses Abschnitts liegt vor allem darin, dass es sich hierbei nicht um einen historisch abgeschlossenen Prozess bzw. um einen Komplex historischer Einzelereignisse handelt, sondern vielmehr um Vorgänge und Probleme, die zum Teil nach wie vor von besonderer Aktualität beherrscht sind.

Trotz einer gewissen Dichte von in den letzten zehn Jahren bereits zu diesem Thema publizierten Titeln - vor allem von Hochschulschriften³⁰ - muss festgestellt werden, dass gerade der Einblick in die Struktur des Bundesheeres selbst sowie der Zugang zu entsprechendem Aktenmaterial mitunter zwangsläufig Grenzen aufzeigte. Diese konnten wiederum nur von jenen Autoren aufgehoben werden, die teilweise selbst an der Umsetzung des „*Projekts - Frauen zum Heer*“ bzw. der nachfolgenden Integration mitgewirkt hatten.³¹ Daher war es umso wichtiger, neben der Analyse von Zeitungsmeldungen, politischen Statements und den Erkenntnissen aus einer Reihe von bereits publizierten Fachartikeln, die Auswertung der bislang unveröffentlichten und vom Archiv auch noch nicht erfassten und zum Teil auch nicht mehr erfassbaren Akten einfließen zu lassen.

³⁰ In diesem Zusammenhang ist insbesondere die Arbeit von HOFER, Wilhelm (2005), Soldatinnen im Österreichischen Bundesheer, Dipl. phil. Universität Innsbruck der bei Erika Thurner am Institut für Politikwissenschaft der Universität Innsbruck bislang eine der umfassendsten Studien zu diesem Thema veröffentlichte. Darüber hinaus wurden verschiedene Teilbereiche (rechtliche Aspekte: STUBY, Claudia Elisabeth (2000), STEINER, Silke (2001) SCHUHEKER-MAYRHAUSER, Renate (2002), STOCKENHUBER, Ulrike (2005), VIERECK, Nina (2005); leistungsmedizinische Aspekte: PFEIFFER, Manfred (2004), HÖLZL, Thomas (2005), EISINGER, Günther Christian (2006), PLATTNER, Verena (2006); psychologische Testverfahren: TAKACS-HELLAN, Susanne (2001); Rekrutierung: PEKDEMIR, Hatice (2000), GRUNDNER, Petra (2002); Motivforschung: ASCHACHER, Thomas (2003), NUSKO, Julia (2004); Geschlechterverhältnis: FORSTNER, Sabine (1999), ZECHNER, Nicole (2000), SCHLOSSER, Gudrun (2001), EBNER, Isabel (2005), SCHWAB, Beate (2006), THANNER, Christine (2007)) erschlossen.

³¹ U.a. HÖLZL, Thomas (2005), Entwicklung eines Leistungsprüfungsmodells für das Österreichische Bundesheer unter Berücksichtigung militärspezifischer Anforderungsprofile, 2 Bände Diss. rer.nat. Karl Franzens Universität Graz. In weiterer Folge siehe auch insbesondere REISZNER, Franz (2001), Erfahrungen aus der Integration von Soldatinnen in das Österreichische Bundesheer, In: STEINKAMM, Armin A. (Hrsg.) (2001), Frauen im militärischen Waffendienst. Rechtliche, politische, soziologische und militärische Aspekte des Einsatzes von Frauen in den Streitkräften unter besonderer Berücksichtigung der Deutschen Bundeswehr und des österreichischen Bundesheeres, Baden-Baden, 421-434 (in Folge: REISZNER (2001), Integration) und MICEWSKI, Edwin R. (1997), Frauen und Streitkräfte. Aspekte des Zuganges von Frauen als Soldatinnen zum österreichischen Bundesheer, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 5/97, Wien (in Folge: MICEWSKI (1997), Frauen und Streitkräfte).

2. Die „kombattante“ Frau – ein Einzelphänomen?

2.1. Marketenderinnen und „Trossweiber“ des 17. Jahrhunderts

„Die allgemeine Ansicht, dass das Kriegshandwerk nur für Männer taugt, wird durch alle Phasen der Weltgeschichte immer wieder durch die Taten einzelner Frauen widerlegt, die sich auf den Schlachtfeldern auszeichneten“.³²

Während man heutzutage hinsichtlich der verschiedenen Waffengattungen und deren Einsatz- und Verwendungsmöglichkeiten beim Militär grundsätzlich zwischen den so genannten Kampf-, (Kampf-)Unterstützungs-, Versorgungs- sowie Führungstruppen unterscheidet, sucht man derartige Differenzierungen bei den frühen Landsknechts- und späteren Söldnerheeren des Dreißigjährigen Krieges freilich vergebens. Die effektive Kampftruppe bildete mit dem sie versorgenden Tross eine Einheit und schuf damit einhergehend eine überaus wichtige Symbiose, wobei die tradierten Muster geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung primär auch für das Militär bestimmend sein sollten. So bildete auch hier die - gegenseitige - Existenzsicherung den eigentliche Kern jedweder Geschlechterbeziehung, wobei die Aufgabenteilung keineswegs nur linear an der Achse Geschlecht verlief, sondern zusätzlich auch die Faktoren Alter, Gesundheit und die hierarchische Stellung in der Heeresfolge eine wichtige Rolle einnahmen.³³ Hinzu kamen allgemeine gesellschaftliche Normen, die - nicht zuletzt auch religiös bedingt - das Verhältnis zwischen Frauen und Männern mitbestimmte.³⁴ Die damaligen Heere bildeten dabei kleine kommerzielle Unternehmen, bei denen der einzelne Söldner seine Dienste dem jeweils Bestbietenden anbot. Seine Entlohnung war für die damalige Zeit durchaus angemessen und für die zumeist aus schlechter gestellten sozialen Schichten stammenden Söldner überaus attraktiv.³⁵ Neben dem

³² Auszug aus der Thüringer Frauenzeitung des Erfurter Allgemeinen Anzeigers Nr.31 (1915) zitiert bei HIRSCHFELD, Magnus (Hrsg.) (1915), Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit. Jg. XV, Heft 3, Leipzig, 120 (in Folge: HIRSCHFELD (1915), Vierteljahresberichte).

³³ SEIDLER, Franz Wilhelm (1978), Frauen zu den Waffen? Marketenderinnen, Helferinnen, Soldatinnen. Geschichte und Bestandsaufnahme; Koblenz-Bonn, 16f, (in Folge: SEIDLER (1978), Frauen zu den Waffen?), NIEDERSTÄTTER, Alois (1996/2004), Das Jahrhundert der Mitte. An der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, Wien, 112f (in Folge: NIEDERSTÄTTER (1996/2004), Das Jahrhundert der Mitte), MITTERAUER, Michael (1992), Familie und Arbeitsteilung. Historisch-vergleichende Studien, Wien-Köln-Weimar (in Folge: MITTERAUER (1992), Familie und Arbeitsteilung).

³⁴ SCHMÖLZER, Hilde (1991), Die verlorene Geschichte der Frau. 100.000 Jahre unterschlagene Vergangenheit, Mattersburg-Bad Sauerbrunn, 234 (in Folge: SCHMÖLZER (1991), Die verlorene Geschichte), KUHN, Annette (Hrsg.) (1992), Die Chronik der Frauen, Dortmund, 218 (in Folge: KUHN (1992), Chronik der Frauen).

³⁵ Es musste mit dem Sold jedoch ein entsprechendes Auslangen gefunden werden. Denn für die Ausrüstung und die Waffen galt es selbst aufzukommen. Auch für die „Proviantierung“ hatte der

männlichen Söldner³⁶, der sich stets nur für den jeweiligen Feldzug verpflichtete, ohne nationale Bindung blieb und sich einzig und allein dem Treueeid auf den jeweiligen Feldherren bzw. Geldgeber verbunden sah, finden sich in den zeitgenössischen bildlichen Darstellungen und schriftlichen Überlieferungen immer wieder auch Beispiele von waffentragenden Frauen.

Das damalige Kriegswesen war stets von Raub, Plünderung und unvergleichbarer Grausamkeit geprägt und betraf praktisch sämtliche Lebensbereiche, wobei zu einem überwiegenden Teil gerade die zivile Bevölkerung immer wieder von den Auswirkungen des Krieges betroffen war. Gerade die Versorgung der durch das Land ziehenden Söldnerheere stellte in den Jahren vor und speziell während des Dreißigjährigen Krieges immer wieder ein enormes Problem dar. Zumeist konnte der Sold für die Landsknechte nicht rechtzeitig ausbezahlt werden und von einer „geregelten“ Zulieferung von Versorgungsgütern an die Armeen war man noch weit entfernt.

Die Söldner bezogen daher gleich dort ihren Proviant, wo sie gerade lagerten und hielten sich an der ohnehin schon sehr leidgeprüften Bevölkerung schadlos. Vielfach gerieten dabei gerade Frauen „ins Blickfeld“, die nur allzu oft Opfer dieser durchziehenden Heere wurden. Sie waren stets in besonderer Weise von den rigorosen Plünderungen betroffen und sahen sich dabei oft auch noch brutalen Vergewaltigungen ausgesetzt. Sämtliche Versuche der obersten Kriegsherren, diese damals praktisch zum Alltag zählenden Ausschreitungen und Plünderungen einer marodierenden Soldateska einzuschränken, blieben freilich ohne nachhaltigen Erfolg.

Jene weibliche Bevölkerung aber, die nach dem Durchzug eines solchen Söldnerheeres in den völlig verödeten Landstrichen zurückblieb, sah für sich dann oftmals einzig und allein eine - durchaus reelle - Überlebenschance darin, sich in den „Schutz“ eben jener Söldnergemeinschaften zu begeben, deren Opfer sie gerade selbst geworden war. Dadurch erhofften sich die Frauen, ihrer unmittelbaren sozialen

Landsknecht selbst zu sorgen. BURSCHEL, Peter (1994), Söldner im Nordwestdeutschland des 16. Und 17. Jahrhunderts, Göttingen, 165ff (in Folge: BURSCHEL(1994), Söldner).

³⁶ PETERS, Jan (Hrsg.) (1993) Ein Söldnerleben im Dreißigjährigen Krieg. Eine Quelle zur Sozialgeschichte, Berlin, 235f.

Not entkommen zu können und einer zumindest ansatzweise „sicheren“ Zukunft entgegenblicken zu können.³⁷



Abb. 2.1.1. Übergang der kaiserlichen, lothringischen und bayrischen Truppen über die Somme zwischen Bray und Corbie unter Feldmarschall Piccolomini am 1. August 1636, Ölgemälde von Peter Snayers (1592-1667), Ausschnitt³⁸

Die massenhafte aktive Einbindung von Frauen in den Kriegsalltag war indes sicherlich kein Novum des „*Teutschen Kriegs*“.³⁹ Doch die Zahl der Frauen im Heeresgefolge sollte in dieser Zeit stetig anwachsen. Ihrer materiellen Not gehorchend sahen sie sich mehr und mehr dazu gezwungen, als Tänzerinnen, Spielfrauen und Sängerinnen ihre Lebensexistenz zu sichern. Aber auch als „Hübscherinnen“ boten sie den Soldaten ihre Körper „wohlfeil“, was unweigerlich dazu führte, dass das soziale Ansehen der Frauen in den Heerlagern äußerst gering blieb und auch ihre Behandlung dementsprechend „unsanft“ bleiben sollte.⁴⁰ Obwohl das Militärdasein damit für die Frauen immer noch ein sehr unsicheres Leben voller

³⁷ KAISER Michael (1998), Ausreißer und Meuterer im Dreißigjährigen Krieg, In: BRÖCKLING, Ulrich und SIKORA, Michael (Hrsg.) (1998), Armeen und ihre Deserteure. Vernachlässigte Kapitel einer Militärgeschichte der Neuzeit, Göttingen, 52.

³⁸ © HGM / MHI 2008.

³⁹ Die ersten regelrecht im Tross mitziehenden Marketender, d.h. Händler, die bei den Heeren selbst tätig waren, finden sich im 12. Jahrhundert. SEIDLER, Franz Wilhelm (²1998) Frauen zu den Waffen? Marketenderinnen, Helferinnen, Soldatinnen, 2. aktualisierte und erweiterte Auflage, Bonn, 15 (in Folge: SEIDLER (²1998) Frauen zu den Waffen?).

⁴⁰ ANDERSSON, Christiane (1998), Von „Metzen“ und „Dirnen“. Frauenbilder in Kriegsdarstellungen der Frühen Neuzeit, In: HAGEMANN, Karen und PRÖVE, Ralf (Hrsg.) (1998), Landsknechte, Soldatenfrauen und Nationalkrieger: Militär, Krieg und Geschlechterordnung im historischen Wandel, Frankfurt am Main- New York, 172ff (in Folge: ANDERSSON (1998), Von „Metzen“ und „Dirnen“), KUHN, Annette (Hrsg.) (1992) Die Chronik der Frauen, Dortmund, 261.

Gefahren blieb, bestand darin zumindest eine reelle Chance zum Überleben. Gleichzeitig bot es auch die Möglichkeit, ein zum damaligen Zeitpunkt gemäß den von der Gesellschaft tradierten Rollenbildern für Frauen absolut ungewohntes, weitestgehend unabhängiges Leben führen zu können, was in manchen Fällen vielleicht auch einen gewissen Anreiz bot.⁴¹

Weiß man bereits äußerst wenig über das (Alltags)Leben der einfachen männlichen Söldner, so haben sich spezifische Überlieferungen über das Schicksal der im Heerlager befindlichen Frauen zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, wenn überhaupt, nur äußerst rudimentär erhalten. Frauen bildeten damals bestenfalls gesellschaftliche „Randerscheinungen“, galten für den regelrechten Kriegsverlauf als „unwichtig“ und fanden daher auch nur sehr vereinzelt in Chroniken und überlieferten Legenden Erwähnung.⁴² Trotzdem steht fest, dass diese Frauen mit den Söldnern sämtliche Entbehrungen des Krieges teilten, ebenso unter Hitze, Kälte, Hunger und Durst litten und ihre ständigen Wegbegleiter in den oftmals aus der gemeinsamen Not heraus geschlossenen Lebensgemeinschaften wurden. Wenngleich die zeitgenössischen Illustrationen Frauen überwiegend als Lustobjekte, seltener als regelrechte Opfer von Verwüstungen im Krieg darstellen, so überlieferten sich vereinzelt doch immer wieder Bilder von „wehrhaften“ Frauen und „mannlichen weybern“, die auch eine aktive Rolle innerhalb der jeweiligen Militärgesellschaft übernahmen.⁴³

Die Söldnerheere des Dreißigjährigen Krieges bildeten kleine Welten für sich - wie wohl sie in allen Lebensbereichen streng militärisch organisiert blieben. Auch die Frauen sahen sich oftmals regelrecht dazu aufgefordert, im Kampf unterstützend zu wirken, Schanzungen zu bauen, siedendes Öl auf den Wehren zu kochen und dieses nötigenfalls auch gemeinsam mit dem gesammelten menschlichen Kot gegen den

⁴¹ HACKER, Barton C. (1981) Women and Military Institutions in Early Modern Europe: A Reconnaissance, In: Signs, Journal of Women in Culture and Society Vol. 6 Nr 4, 650f (in Folge HACKER (1981), Women and Military), BURSCHEL(1994), Söldner, 27ff und SCHMÖLZER (2011), Die verlorene Geschichte, 178, KUHN (1992), Die Chronik, 269.

⁴² In diesem Sinne ist etwa auch „Mutter Courage“ im Bühnenstück von Berthold Brecht bzw. den diesem zu Grunde liegenden Beschreibungen von Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen zu verstehen, die gewissermaßen als Sinnbild der „Unsittlichkeit“ des Dreißigjährigen Krieges herhalten musste. Sie war nicht nur „Dirne“ und siebenfache Ehefrau, sondern vor allem auch Marketenderin und Kriegerin in einer Person zugleich. SCHULTE, Regina (1998), Die verkehrte Welt des Krieges. Studien zu Geschlecht, Religion und Tod, Frankfurt-New York, 59-93 (in Folge: SCHULTE (1998), Die verkehrte Welt).

⁴³ ANDERSON (1998), Von „Metzen“ und „Dirnen“, 194.

angreifenden Gegner einzusetzen.⁴⁴ Darüber hinaus ergriffen die mit den jeweiligen Söldnerheeren mitziehenden Frauen vielfach auch selbst die Initiative und beteiligten sich - zur Eigen- und Familienversorgung - ebenso aktiv an den Plünderungen und Raubzügen der Söldnerheere. Waren sie zunächst selbst vielfach Opfer geworden, so sollten sie in weiterer Folge selbst nur wenig Skrupel zeigen, sich nunmehr auch ihrerseits an der jeweils betroffenen - ländlichen und städtischen - Bevölkerung schadlos zu halten. Dies schuf zwangsläufig einen regelrechten Teufelskreis.

Letztendlich sollte es aber aufgrund der immer stärker zunehmenden „Verrohung der Sitten“ auch zu einem Umdenken kommen. Hatte man die Disziplinlosigkeit der Söldner zunächst noch als ein mehr oder weniger großes Übel akzeptiert, so versuchte man schließlich durchaus verstärkt, diesem Umstand seitens der Obrigkeit Einhalt zu gebieten. Mit Hilfe der so genannten Artikelbriefe⁴⁵, welche damals nach wie vor praktisch die einzig rechtliche Grundlage für das Verhältnis zwischen dem jeweiligen Kriegsherren und seinen Landsknechten bildeten, bemühte man sich darum, sich den massiven Ausschreitungen wirkungsvoll zu widersetzen. Neben den immer wieder aufs Neue wiederholten Schutzbestimmungen für die zivile Bevölkerung⁴⁶ - auch im Feindesland - versuchte man, desgleichen für eine innere Ordnung des Heerhaufens selbst bzw. vielmehr des ihn begleitenden Trosses zu sorgen, da dieser von den Artikelbriefen selbst nicht erfasst wurde.

Der Tross selbst umfasste grundsätzlich den gesamten Wagen- und Fuhrpark und diente primär dem Transport von Waffen, Munition und allerlei Kriegsgerät, führte jedoch gleichzeitig auch sämtliche Habseligkeiten der Landsknechte und ihrer

⁴⁴ KIRCHHOFF, Hans Wilhelmen (1602), *Militaris Disciplina*. Kriegs-Regiments historische und ausführliche Beschreibung, Frankfurt am Main, 42ff und 46f (in Folge: KIRCHHOFF (1602) *Militaris Disciplina*).

⁴⁵ Diese Artikelbriefe standen im Grunde genommen bereits seit dem 16. Jahrhundert in Verwendung (1525) und stellten primär eine Sammlung von jenen Bestimmungen dar, die das Verhältnis zwischen den Landsknechten und ihren jeweiligen Kommandanten regeln sollten. Diese beinhalteten primär Regeln zur Disziplinierung des Heerhaufens und zielten auf den Gehorsam und den Ehrenkodex der Söldner ab. Indem sie die einzige rechtliche Grundlage bildeten, wurden die Söldner auch auf sie regelrecht „*eingeschworen*“. DIRECTION DES K. UND K. KRIEGS-ARCHIVS (Hrsg.) (1898), *Geschichte der k. und k. Wehrmacht. Die Regimenter, Corps, Branchen und Anstalten von 1618 bis Ende des XIX. Jahrhunderts*. Bearbeitet von Major Alphons Freiherrn von Wrede, Band 1, Wien, 94 (in Folge: DIRECTION DES K.U.K. KRIEGS-ARCHIVES (Hrsg.) (1898), *Wehrmacht*). Faktisch hatten diese bis zum Jahre 1673 bestand. Zu diesem Zeitpunkt erfolgte die Annahme gemeinsamer Kriegsartikel für die gesamte kaiserliche Armee ERBEN, Wilhelm (1902), *Kriegsartikel und Reglements als Quellen zur Geschichte der k.u.k. Armee*, In: *Mitteilungen des Kaiserlichen und Königlichen Heeresmuseums im Artillerie-Arsenal in Wien*, Heft 1, Wien, 4fff (in Folge: ERBEN (1902), *Kriegsartikel*).

⁴⁶ Entsprechende Ausführungen finden sich bereits in den Artikelbriefen von Kaiser Maximilian II. (Artikel VIII) (o.D.) und Ferdinands III. (Artikel IX und LX) aus dem Jahre 1642) in MYLLER, Francisco Xaverio Josepho von Freyburg (1726), *Kayserliches Corpus Juris*, Wien (in Folge: MYLLER (1726), *Kayserliches Corpus Juris*).

Offiziere mit und wurde von zahlreichem „(mit)fahrendem Volk“ - Handwerkern, Feldscheren, Gauklern, Marketendern, Knechten, Mägden etc. - begleitet.⁴⁷ Gerade hinsichtlich der Verpflegung waren die Söldner auf die von den männlichen und weiblichen Marketendern angebotenen Waren angewiesen, da ein organisiertes Versorgungswesen zum damaligen Zeitpunkt noch nicht bestand. Dadurch konnten sich vereinzelt Frauen eine für die damalige Zeit durchaus ungewöhnliche eigene Existenz aufbauen, indem sie die Dinge des täglichen Gebrauchs, wie einfache Waren, Lebens- und Genussmittel - und mitunter auch sich selbst - an den Mann brachten. Die Frauen erfüllten somit letztendlich auch in den Heerlagern die von ihnen grundsätzlich erwarteten sozialen Verpflichtungen und fügten sich ihrem Schicksal.⁴⁸ Indem sie den „Kriegshaushalt“ der Söldner führten, diese im Feld oder bei Besatzung mit „*essend und trinckende speiß*“⁴⁹ versorgten und sich intensiv um deren Krankenpflege kümmerten, trugen sie letztendlich nicht unerheblich dazu bei, dass das „Unternehmen“ Krieg überhaupt in diesen Ausmaßen damals (weiter)geführt werden konnte.

Da die Söldnerheere bestenfalls nur zur Hälfte aus kämpfender Truppe bestanden und der sie begleitende Tross durchschnittlich das zwei- bis dreifache der eigentlichen Heeresstärke ausmachte, war es für die Heerführer umso wichtiger insbesondere im Heeresfolge entsprechende Ordnungsmechanismen einzuführen.⁵⁰ Zunächst sollte die Zulassung zum Heer selbst zunehmend erschwert und entsprechende Reglementierungen eingeführt werden, die darauf abzielten, zugleich die Möglichkeit einer verstärkten Disziplinierung zu schaffen.

⁴⁷ KUHN (1992), Die Chronik, 220 und WINKELBAUER, Thomas (2003/2004), Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter. Teil 1, Wien, 419 (in Folge: WINKELBAUER (2003/2004), Ständefreiheit).

⁴⁸ ROGG, Matthias (1998), „Wol auff mit mir, du schoenes weyb“ Anmerkungen zur Konstruktion von Männlichkeit im Soldatenbild des 16. Jahrhunderts, In: HAGEMANN, Karen und PRÖVE, Ralf (Hrsg.) (1998), Landsknechte, Soldatenfrauen und Nationalkrieger: Militär, Krieg und Geschlechterordnung im historischen Wandel, Frankfurt am Main-New York, 56f (in Folge: ROGG (1998), „Wol auff“).

⁴⁹ FRONSPERGER, Johann (1565), Von Kayserlichem Kriegsrechten Malefitz und Schuldhändlen..., Frankfurt am Main, 155f (in Folge: FRONSPERGER (1565), Von Kayserlichem Kriegsrechten) Zur Kritik an der „Wissenschaftlichkeit“ dieses Werkes siehe insbesondere ERBEN, Wilhelm (1907), Beiträge zur Geschichte der Landsknechte, In: Mitteilungen des Kaiserlichen und Königlichen Heeresmuseums im Artilleriearsenal in Wien, Heft 3, Wien, 96f (in Folge: ERBEN (1907), Landsknechte).

⁵⁰ Obwohl die tatsächlichen Zahlenverhältnisse mit Vorsicht zu genießen sind, da zum Teil oft übertriebene Darstellung in den zeitgenössischen Berichten vorkommen, lässt sich jedoch eine Steigerung des Umfangs und Bedeutung des Trosses mit Massierung der Heere feststellen. HOYOS, Philipp (1976), Die Kaiserliche Armee 1648-1650, In: HEERESGESCHICHTLICHES MUSEUM / MILITÄRWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT (Hrsg.) (1976), Der Dreißigjährige Krieg. Beiträge zu seiner Geschichte, 178 (in Folge: HOYOS (1976), Die Kaiserliche Armee) und HACKER (1981), Women and Military, 647f.

Hiefür hauptverantwortlich zeigte sich der so genannte Hurenweibel⁵¹, der für das mehr oder weniger reibungslose Miteinander im Feldlager zu sorgen hatte und der die Befehlsgewalt im und über den Tross auszuüben hatte.



Abb. 2.1.2. „Amt und Befehl des Hurenweibels“⁵²

Insbesondere wurde ihm aufgetragen, gegen „Unkeuschheit und Hurerei“ im Söldnerlager vorzugehen. Eine nicht immer sehr dankbare und durchaus schwierige Aufgabe, da die Rollen der Soldaten-Frauen im Lager kaum wirklich festgelegt waren und oftmals vermeintliche „Grenzen“ verschwammen.⁵³

Sämtliche Vorschriften, die darauf hinausliefen, die Trosse zu reglementieren und vor allem auch die Zahl der mitziehenden Frauen in der Heeresfolge zu reduzieren, fruchteten jedoch freilich wenig.⁵⁴ Einerseits war man auf diese Art der Versorgung der Truppen und Proviantbewirtschaftung angewiesen, andererseits galt es, die Söldner selbst bei „Laune zu halten“, wollte man - sexuelle - Übergriffe auf die Bevölkerung vermeiden. Dennoch versuchte man immer wieder, mit neuen Bestimmungen den vermeintlichen Störfaktor „Frau“ aus dem unmittelbaren Umfeld

⁵¹ Beim „Hurenweibel“ selbst handelte es sich zumeist um altgediente, allseits anerkannte Doppelsöldner, die zum Kriegsdienst nicht mehr geeignet schienen, jedoch aufgrund ihrer Persönlichkeit über ausreichende Autorität verfügten und daher im Stande waren, eine entsprechende Führungsrolle im Gefolge übernehmen zu können. Dass man sich auch seitens der Heerführer selbst über die Bedeutung dieser Funktion durchaus im Klaren war, erscheint nicht zuletzt durch den hierfür ausgeschrieben Sold belegt. So erhielten die Hurenweibel grundsätzlich die selbe Besoldung wie ein Hauptmann. FRONSPERGER (1565), Von Kayserlichem Kriegsrechten, 154f, ROGG (1998), „Wol auff“ 57f, KIRCHHOFF (1602) *Militaris Disciplina*, 115f und BURSCHEL (1994) *Söldner*, 235.

⁵² © FRONSPERGER (1565), Von Kayserlichem Kriegsrechten, 155f.

⁵³ SCHMÖLZER (1991), *Die verlorene Geschichte*, 177.

⁵⁴ HOYOS (1976), *Die Kaiserliche Armee*, 177.

der Söldner zu verdrängen. Sämtliche Anstrengungen und Versuche in diese Richtung, unter anderem durch die verstärkte Heranziehung der Frauen zu schweren physischen Arbeiten bzw. der Leistung von speziellen finanziellen Abgaben, blieben in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts jedoch ohne nachhaltigen Erfolg.⁵⁵ Solange von staatlicher Seite keine ausreichende materielle Versorgung sichergestellt werden konnte, war das Söldnerwesen auf die weibliche Unterstützung in besonderer Weise angewiesen. Für einen Söldner, der verwundet am Schlachtfeld zurückblieb, bildete seine Frau eine essentielle Existenz- und Überlebensfrage, da auch eine vermeintlich geregelte Verwundeten- und Krankenversorgung zum damaligen Zeitpunkt noch weitestgehend unbekannt war.⁵⁶ Für den Söldner war es somit geradezu (lebens-)wichtig, jemanden an seiner Seite zu wissen, der nicht nur für ihn kochte, wusch und mit ihm die Schlafstätte teilte, sondern im Fall einer entsprechenden Verwundung ihn auch pflegte⁵⁷ und - was wohl noch weitaus wichtiger war - auch weiterhin versorgen sollte.⁵⁸ Die Männer suchten daher auch ihrerseits verstärkt die Beziehungen zu den „Trossweibern“ und gingen mit ihnen nicht ganz uneigennützig entsprechende Lebensgemeinschaften ein.⁵⁹

Der tatsächlich Ausschluss von Frauen aus den Reihen der Armee setzte primär erst mit der Einführung stehender Heere ein und ging letztlich damit auch praktisch mit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges einher. Bereits 1615 hatte der damals überaus bekannte Kriegstheoretiker Johann Jacobi von Wallhausen (1580-1627) die zukunftsweisende Rechnung angestellt, dass ein vom jeweiligen Kriegsherren selbst bzw. des Staates - d.h. ärarisch - versorgtes stehendes Heer weitaus billiger käme, als ein Söldnerheer mit einem riesigen zu dessen Versorgung bestimmten Tross im

⁵⁵ BURSCHEL (1994), Söldner, 232f und KIRCHHOFF (1602), *Militaris Disciplina*, 42ff und 47.

⁵⁶ HEISCHMANN (1925), *Die Anfänge* 215f.

⁵⁷ Bis ins spätere Mittelalter hinein galten die Frauen in der Heilkunde überaus visiert. Neben mündlichen Überlieferungen waren beispielsweise neben Juden und Arabern explizit auch Frauen an der Schule von Salerno grundsätzlich zugelassen, die gewissermaßen als das damalige Zentrum der Heilkunde galt. Die Zurückdrängung der Frauen sollte schließlich mit entsprechender Konsequenz erst ab dem 14. Jahrhundert erfolgen. SCHMÖLZER (²1991:), *Die verlorene Geschichte*, 169f.

⁵⁸ PETERS (1993), *Ein Söldnerleben*, 226 und KIRCHHOFF (1602), *Militaris Disciplina*, 49.

⁵⁹ Vom sozialen Aspekt nicht uninteressant ist die Tatsache, dass der Kriegsherr sich im Todesfall des Söldner grundsätzlich dazu verpflichtete, der jeweiligen Ehefrau des Soldaten eine Art „Pension“ auszuzahlen. Allerdings gab es hier eine große Kluft zwischen Theorie und Praxis. In der Realität hatten die Witwen vielmehr das Problem, selbst die noch aus dem „Aktivstand“ herrührenden Soldrückstände ihrer Männer vom jeweiligen Obristen ausbezahlt zu bekommen. SEIDLER (²1998), *Frauen zu den Waffen?*, 16.

Gefolge.⁶⁰ Außerdem stellte die jeweilige Dimension des Trosses vom rein operativ-strategischen Standpunkt aus gesehen ein fortwährendes Problem dar. Indem die Kolonnenlängen der Armeen durch den sie begleitenden Tross stetig anwuchsen, reduzierte sich auch deren tägliche Marschleistung in einem nicht unerheblichen Ausmaß.

Die sich immer länger hinziehenden Kampfhandlungen und die Aussicht, bei deren Beendigung sich bereits auf den nächsten militärischen Konflikt vorbereiten zu müssen, hatten bereits gegen Ende des 16. Jahrhunderts mehr und mehr dazu geführt, auch in den Kampfpausen größere Söldnereinheiten ständig unter Waffen zu halten. Dieses neue in den witterungsbedingten Friedenszeiten nicht mehr zu entlassende, sondern nunmehr „stehende“ Heer sollte mit der Abschaffung der Werbeherren im Jahre 1649 und mit der unmittelbaren Unterstellung der Armee unter den Kaiser zur wohl wichtigsten Stütze des landesfürstlichen Absolutismus werden.

Damit einhergehend verstärkte sich aber auch der Wunsch nach mehr Kontrolle über eben diesen Militärapparat selbst, worauf letztlich auch sämtliche Bemühungen der damit verbundenen (Sozial-) Disziplinierung im Grunde hinausliefen. Gleichzeitig begann sich aber auch das Verhältnis zwischen der Zivilbevölkerung und den Soldaten selbst zu verschieben, die nicht mehr primär als marodierende Söldner, sondern vielmehr als bewaffnete Schutzmacht des Staates für seine Untertanen ein- und auftreten sollten.

Der Wunsch nach einer engeren Bindung der Heere zum jeweiligen Landesherren bedingte aber zwangsläufig auch neue Wege der Bewirtschaftung und Versorgung.⁶¹ Der Staat selbst benötigte zur Unterhaltung der Armee sowie für seine zum damaligen Zeitpunkt praktisch ständige Kriegsbereitschaft ausreichende Geldsummen, die er sich vor allem von seinen eigenen Untertanen zu sichern trachtete.⁶² Somit wurde das stehende Heer letztlich auch der entscheidende Faktor für die Weiterentwicklung des

⁶⁰ WALLHAUSEN, Johann Jacobi von (1615), *Kriegskunst zu Fuß*, Oppenheim, 16 und HOYOS (1976), *Die Kaiserliche Armee*, 182.

⁶¹ HACKER, Barton C. und VINING, Margaret (2002), *The World of Camp and Train: The Changing Role of Women in Early Modern Armies*, In: *Sovereign Arms: Armies and Fleets in the World between Lepanto and the French Revolution, 1571-1789*, Rom, 9f und WINKELBAUER (2003/2004), *Ständefreiheit*, 420.

⁶² Gerade die Bezahlung der Söldnerheere in Friedenszeiten bildete stets einen schwelenden Konflikt-herd, da zumeist schon während der Kriegszeiten kaum wirklich ausreichende Geldmittel vorhanden waren. HEISCHMANN, Eugen (1925), *Die Anfänge*, 192ff und 222.

Steuersystems in Richtung eines durchgängigen und vor allem auch regelmäßigen Verfahrens.⁶³

„Ein stehendes Heer aber verlangte ein dauerhaftes, stabiles Einkommen, eine besteuerebare, d.h. funktionierende Ökonomie, eine nicht zu geringe Bevölkerung, die ihrerseits auf gewisse „Grundwerte“ hin zu erziehen und auszurichten war, erforderte Organisation und Verwaltung, Beamte und Gesetzesordnungen - kurz: das stehende Heer brauchte eine politische Form, den modernen Staat. Nicht umgekehrt.“⁶⁴

Das kleine stehende habsburgische Heer⁶⁵, das nach dem so genannten Westfälischen Frieden von 1648 unter Waffen beibehalten wurde, stellte zunächst kaum ein finanzielles Problem dar.⁶⁶ Trotzdem war es insbesondere nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges notwendig, sich um wirtschaftlichen Belange zu kümmern und verödete Landstriche erneut zu besiedeln und wieder zu bewirtschaften. Gerade die zivile Bevölkerung sollte nunmehr in Ruhe und Sicherheit jene finanziellen Mittel erwirtschaften, die zum Erhalt der Truppen benötigt wurden, um in weiterer Zukunft gewissermaßen „stellvertretend“ für die gesamte Gemeinschaft die Kriege der absolutistischen Monarchen führen zu können.

Mit der Instrumentalisierung der Armee im Rahmen der staatlichen Machtpolitik verengten sich jedoch auch die jeweiligen Handlungsspielräume der Frauen, da sie weiterhin als der eigentliche Störfaktor und Hauptgrund der bisherigen Disziplinlosigkeiten betrachtet wurden. Es wurde ihnen daher zunehmend erschwert, sich den Armeen überhaupt anzuschließen bzw. diesen ins Feld zu folgen, wobei die Gründe einerseits sicherlich in der vom Kriegsherren angestrebten „Obsorge“ ob der Disziplin der Truppen selbst lag bzw. dem Wunsch nach einer stärkeren Kontrolle über die einzelnen Soldaten entsprach, andererseits hierfür aber rein wirtschaftliche Gründe eine Rolle spielten. Denn eine Verbilligung der Heereskosten war durch die Schaffung der stehenden Heere keineswegs eingetreten. Letztlich war es nur zu einer weitestgehenden Umschichtung bzw. Verlagerung der Kosten gekommen. Bereits in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hatte man sukzessive damit begonnen, auch

⁶³ Wobei sich dieses in den österreichischen Ländern erst im Zuge der Staatsreformen Maria Theresias Mitte des 18. Jahrhunderts tatsächlich umsetzen lassen sollte. SANDGRUBER, Roman (1995/2005), Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Wien, 138ff (in Folge: SANDGRUBER (1995/2005), Ökonomie und Politik).

⁶⁴ KRIPPENDORFF, Ekkehart (1985), Staat und Krieg. Die historische Logik politischer Unvernunft, Frankfurt am Main, 247f (in Folge: KRIPPENDORF (1985), Staat und Krieg).

⁶⁵ Hatte das Kaiserliche Heer 1648/49 noch rund 37.000 Mann (ohne Festungsbesatzungen) umfasst, so versuchte man letztendlich, die Truppenstärke im Frieden auf rund 4.000 Reiter und 15.000 Mann zu Fuß zu reduzieren. HOYOS (1976), Das Kaiserliche Heer, 171f und 206.

⁶⁶ WINKELBAUER (2003/2004), Ständefreiheit, 416f.

in den so genannten deutschen Landen von der reinen Geldentlohnung der Söldner zu einer Art Mischentlohnung - nach skandinavischem Vorbild - überzugehen. Neben seinem Sold erhielt der Soldat vom Ärar fortan gleichfalls Proviant und / oder Quartier zur Verfügung gestellt, wodurch er sich zwangsläufig in eine stärkere soziale Abhängigkeit zu seinem Kriegsherren begab.⁶⁷ Dieser musste jedoch für den künftig lebenslang dienenden Soldaten auch nunmehr entsprechend Verantwortung übernehmen und hinsichtlich seiner Ausrüstung, Bewaffnung und Verpflegung Sorge tragen. Diese „ärarische“ Verpflegung erfolgte prinzipiell aber nur durch hinreichende Brotzuteilungen und Hafermengen für die Pferde. Und selbst hier gestaltete sich die regelmäßige Versorgung überaus schwierig, da man ausreichend „wagemutige“ Kaufleute faktisch nur bei einigen wenigen jüdischen Händlern fand, die nach den wirtschaftlichen Krisenjahren nach wie vor dazu bereit waren, sich dieser äußerst undankbaren Aufgabe zu stellen.⁶⁸ Die Versorgung mit Fleisch und anderen frischen Lebensmitteln, vor allem aber auch mit den für Soldaten unabdingbaren Genussmitteln, wie z.B. Tabak, konnte weiterhin - zum Teil bis weit in das 18. und 19. Jahrhundert - nur über die zumeist von Frauenhand feilgebotene Marktenderware sichergestellt werden.⁶⁹ Alle Versuche, Frauen letztlich völlig aus dem militärischen Umfeld zu verdrängen, fruchteten daher wenig. Hinzu kam ein weiteres „sozial-ökonomisches“ Problem: aufgrund ihrer nunmehr weitaus geringeren Besoldung konnten die Soldaten kaum Rücklagen bilden. Dies führte einerseits zu einer größeren Abhängigkeit vom und einer engeren Bindung an den Kriegs- und Landesherrn, was zwar von diesem durchaus positiv angesehen wurde, da die Soldaten weniger zur Desertion neigten. Andererseits führte dieser Umstand aber auch dazu, dass jene Soldaten, die Lebensgemeinschaften eingegangen waren, eine zusätzliche finanzielle Belastung für die Staatskassa darstellten. Denn einerseits

⁶⁷ BURSCHEL (1994) Söldner, 96 und 188f.

⁶⁸ So wurde beispielsweise 1670 der aus Heidelberg stammende Samuel Oppenheimer (1653-1703) von Kaiser Leopold I. zum kaiserlichen „*Kriegsfactor*“ ernannt, um zunächst nur Teile der Reichsarmee in den Kriegen gegen Frankreich, schließlich aber (ab 1683) die gesamte Versorgung der Armee mit Munition und Proviant sicherzustellen. Oppenheimer und seine Familie insbesondere sein Neffe Samson Wertheimer konnten sich dadurch ein wichtiges wirtschaftliches Standbein sichern. STERN Selma (1950/2001), Der Hofjude im Zeitalter des Absolutismus. Ein Beitrag zur europäischen Geschichte im 17. und 18. Jahrhundert, Tübingen, 17ff, GRUNWALD, Max (1913), Samuel Oppenheimer und sein Kreis. Ein Kapitel aus der Finanzgeschichte Österreichs, Wien-Leipzig.

⁶⁹ HUMMELBERGER, Walter (1963), Der Dreißigjährige Krieg und seine Heerführer, In: FÜRLINGER, Herbert St. (Hrsg.) (1963), Unser Heer. 300 Jahre österreichisches Soldatentum in Krieg und Frieden, Wien-München-Zürich, 38 (in Folge: HUMMELBERGER (1963), Der Dreißigjährige Krieg). In diesem Zusammenhang auch BMLV, VBl I 158/1988, Genehmigung von Einrichtungen des Militärmarktenderwesens und der gewerblichen Betätigung im Bereich militärischer Objekte und Liegenschaften-Grundsätzliche Weisung, Erlassvom 08.08.1988, GZ50.100/102-4.7/88.

musste bereits zu Lebzeiten der Soldaten ihre Verköstigung als auch die ihrer Angehörigen sichergestellt werden, andererseits sah man sich von staatlicher Seite zumindest „moralisch“ dazu genötigt, im Todesfall des Soldaten Witwe und Waisen zu versorgen. Diese Form der Belastung der Staatskassa bildete natürlich einen „Dorn im Auge“ der landesfürstlichen Herrschaft. Es wurde daher getrachtet, die Anzahl dieser - militärischen - Lebensgemeinschaften tunlichst zu reduzieren.⁷⁰ Zu diesem Zwecke versuchte man, durch spezielle Beschränkungen von Heiratsbewilligungen diesem kostspieligen Phänomen gezielt entgegenzuwirken.⁷¹ Meistens blieb es jedoch nur beim Versuch. Denn trotz aller Bestrebungen, die Frauen aus dem Bereich des Militärs fernzuhalten, bildeten sie auch weiterhin einen entscheidenden Bestandteil im Heeresgefolge.

⁷⁰ KOSTKA, Johann (1724), *Observationes zu dem Kayserlichen Articuls-Brief Leopold I. Gerichtet auf den heutigen Stylum und Bräuche der Kayserl. Immediat-Völcker*, Wien (in Folge: KOSTKA (1724), *Observationes*) und KOSTKA, Johann (1738), *Observationes Militares theoretico-practicae über den Kayserlichen Articuls-Brief Leopold Primi. Gerichtet auf den heutigen Stylum und Bräuche der Kayserl. Immediat-Völcker'*, allen sowohl hoch- als niederen Officieren, besonders denen gesammten Auditoren sehr nutz und dienlich, Wien (in Folge: KOSTKA (1738), *Observationes*).

⁷¹ Bereits 1597 waren seitens des Hofkriegsrates entsprechende Reglementierungen vorgenommen worden und die Zahl der Frauen pro Rotte (=Gruppe von acht bis zwölf Söldnern) auf ein „*Weib zum Kochen, Waschen und Krankenwarten*“ festgesetzt worden. HEISCHMANN (1925), *Die Anfänge*, 214f und 1682 verfügte Kaiser Leopold I. schließlich, dass gemeine Soldaten überhaupt nur noch mit Genehmigung ihrer Vorgesetzten heiraten durften. HOLL, Brigitte (1986), *Einführung*, 9.

2.2. Soldatenfrauen und weibliche Soldaten des 18. Jahrhunderts

Zeitgenössische Kommentare wie auch bildliche Darstellungen belegen, dass Frauen auch in den folgenden Jahrzehnten weiterhin die Männer ins Feld begleiten sollten. Man sah sich mehr und mehr dazu gezwungen, ledigen Frauen sogar bei Strafe zu verbieten, bei der Truppe im Feld zu verweilen.⁷² Darüber hinaus versuchte man, durch die Einführung Heiratskautionen sowie weiterer durchaus rigoroser Heiratsbeschränkungen - nicht zuletzt auch für Offiziere - letztendlich der Lage Herr zu werden. Damit wollte man einerseits einer möglichen Schmälerung der Kampfmoral entgegenwirken und die Disziplinierung der Truppe fördern, andererseits waren es auch weiterhin finanzielle Überlegungen, die für diese Form der damals angewandten „Frauenpolitik“ ausschlaggebend waren. Denn angesichts ständigen Geldmangels war man von Herrscherseite her keineswegs gewillt, bei den ohnehin schon hohen Kosten für das Militär auch noch jene für den Familienanhang der einzelnen Soldaten zu übernehmen.⁷³ Gerade aber in den Reihen der Offiziere fand man nur wenige, die hierfür eine wirkliche Vorbildfunktion übernehmen sollten.

Viele hielten sich trotz mehrfacher Androhungen auch weiterhin ihre Köchinnen, Wäscherinnen und so genannten Besorgerinnen, die mitunter weitaus mehr als nur „Haushaltsfunktionen“ im Lager für sie übernahmen. Sie erregten dadurch geradezu zwangsläufig neuerliche „sittlichen Anstoß“ und waren vielfach Gegenstand entsprechender Ermahnungen.⁷⁴ Der Auditor im „kayserlich löblichen Markgraf Brandenburgg-Bayreuthischen Dragonerregiments“, Johann Kostka, reflektierte in seinen im Jahre 1724 verfassten bzw. in zweiter Auflage im Jahre 1738

⁷² Articulus LXXII aus dem Artikelbrief Karl VI. MALDONERO, Joanne Francisco (1724), Synopsis Militaris oder kurzer Begriff über die kayserliche Kriegs-Articul, Nürnberg-Frankfurt, 183.

⁷³ So reglementierte der Hofkriegsrat in Wien beispielsweise die Heirat der kaiserlichen Offiziere erstmals im Jahre 1738. HOLL (1986), Einführung, 9. In weiterer Folge wurde dies auch 1750 neuerlich wiederholt. HEINRICH, Jakob (Hrsg.) (1785), Gesetze für die k.k. Armee in Auszug nach alphabetischer Ordnung der Gegenstände, Wien-Prag, 204f (in Folge: HEINRICH (1785), Gesetze für die k.k. Armee). Aber selbst noch in den 1950er und 1960er Jahre des 20. Jahrhunderts waren Heiratsbeschränkungen – aufgrund „sozialer“ Überlegungen – beim österreichischen Militär Usus, so etwa auch bei den Angehörigen der B-Gendarmerie und des Österreichischen Bundesheeres der Zweiten Republik. BLASI, Walter (2002), Die B-Gendarmerie. Keimzelle des Bundesheeres. 1952-1955, 41. siehe hierzu auch REDLICH, Fritz (1965), The german military enterpriser and his work force, Band 2, Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Wiesbaden, 75 (in Folge: REDLICH (1965), The german military), NOWOSADTKO, Jutta (1998), Soldatenpartnerschaften. Stehendes Heer und weibliche Bevölkerung im 18. Jahrhundert, In: HAGEMANN, Karen und PRÖVE, Ralf (Hrsg.) (1998), Landsknechte, Soldatenfrauen und Nationalkrieger: Militär, Krieg und Geschlechterordnung im historischen Wandel, Frankfurt am Main- New York, 310f (in Folge: NOWOSADTKO (1998), Soldatenpartnerschaft).

⁷⁴ TRATNNERN, Johann Thomas Edler von (1769), Reglement für die sämmentlich Kayserlich Königliche Infanterie, Wien, 191 (in Folge: TRATNNERN (1769), Reglement).

veröffentlichten „*Observationes*“ zu den seinerzeit von Kaiser Leopold I. für das kaiserliche Heer 1668 verabschiedeten Artikelbrief noch überaus intensiv über die „*Mätressen und Concubinen*“, die gemäß dem Artikel 12 „*weder im Feld noch Guarnisionen bey willkührlicher Straffe gehalten werden*“ durften.⁷⁵



Abb. 2.2.1. Zeltlager eines kaiserlichen Infanterieregiments, um 1750, Guasch auf Papier, Anonym⁷⁶

„*Unzucht und Hurerei*“ sowie „*Unkeuschheit*“ bildeten weiterhin reale Fakten im Soldatendasein und im Lagerleben des kaiserlichen Heeres. Während man bei Subalternen und Gemeinen manchmal noch Gnade vor Recht ergehen ließ und ein gewisses Einsehen ob der damals tristen Lebensumstände der Soldaten selbst hatte, so versuchte man insbesondere die Obristen und Befehlsleute in die Pflicht zu nehmen. Sie sollten entsprechend verstärkt mit gutem Beispiel ihren Leuten vorangehen.

Die zunehmenden Heiratsbeschränkungen waren jedoch nicht nur von herrschaftlicher Seite gefordert, sondern gerade von der Zivilbevölkerung kam der Wunsch nach entsprechenden Reglementierungen, wofür rein ökonomische Gründe ausschlaggebend waren.⁷⁷ Anfang des 18. Jahrhunderts war man bereits allenthalben

⁷⁵ KOSTKA, Johann (1724), *Observationes zu dem Kayserlichen Articul-Brief Leopold I. Gerichtet auf den heutigen Stylum und Bräuche der Kayserl. Immediat-Völcker*, Wien, 166f (in Folge: KOSTKA (1724), *Observationes*), KOSTKA, Johann (1738), *Observationes Militares theoretico - practicae über den Kayserlichen Articul-Brief Leopold Primi. Gerichtet auf den heutigen Stylum und Bräuche der Kayserl. Immediat-Völcker*, allen sowohl hoch- als niederen Officieren, besondes denen gesammten Auditoren sehr nutz und dienlich, Wien, 158 (in Folge: KOSTKA, Johann (1738), *Observationes*) und MYLLER (1726), *Kayserliches Corpus Juris*, 95.

⁷⁶ © HGM / MHI 2008.

⁷⁷ NOWOSADTKO (1998), *Soldatenpartnerschaft*, 306f.

dazu übergegangen, die Regimenter „sesshaft“ zu machen, um mit Hilfe dieser neuen Garnisonierung eine bessere Kontrolle über den Militärapparat selbst ausüben zu können. Doch diese Einquartierungen des Militärs, die in einfachen, privaten Unterkünften am Land erfolgten, brachten große Belastungen und Unbequemlichkeiten für die Zivilbevölkerung mit sich und schufen ebendort zunehmende Kritik. Da die ohnehin schmale Verköstigung der Soldaten aber oftmals genauso wie die zeitgerechte Soldauszahlung ausblieb, bedienten sich die staatlichen „Kostgänger“ oft selbst bei den ihnen Quartier gebenden Kleinbürgern und Bauern. Diese wiederum mussten auch nur allzu oft auch die Versorgung der jeweiligen Soldatenfamilien sicher stellen. Ein Umstand, der wiederholt Anlass zu Klagen bei den staatlichen Stellen gab.⁷⁸

Obwohl diese Einquartierungen der kaiserlichen Soldaten in privaten Unterkünften bis in das späte 19. Jahrhundert üblich war, drängte man schließlich auch von militärischer Seite darauf, am Rande oder auch außerhalb der Ortschaften eigene Quartiere für die Soldaten zu schaffen.⁷⁹ Denn die zumeist minderwertigen Unterkünfte, in welchen die Soldaten - teilweise mit ihren Pferden - buchstäblich „eingepfercht“ waren, trugen aufgrund der überaus schlechten hygienischen Bedingungen kaum zur Aufrechterhaltung der Disziplin bzw. einer Besserung der jeweiligen Truppenmoral bei. Allen voran drängte der „*Edle Ritter*“, Prinz Eugen (1663-1736), während seiner Tätigkeit als Hofkriegsratspräsident auch in diesem Zusammenhang auf entsprechende rasche Reformen im Bereich der Armee. Neben der Schaffung neuer innerer Strukturen waren ihm vor allem die Reformierung des Heereskörpers und eine entsprechend verbesserte soziale Stellung an sich wichtige Anliegen.

War es ihm zunächst gelungen, durch die Einführung eines neuen „*Soldatenkleides*“ die Verbundenheit des Militärs zur Herrscherfamilie sichtbar zum Ausdruck zu bringen,⁸⁰ so bemühte er sich auch speziell um die Schaffung zentraler Unterkünfte

⁷⁸ AUFFENBERG-KOMAROW, Gustav Adolph (1963) Das Zeitalter Maria Theresias, In: FÜRLINGER, Herbert St[efan] (Hrsg.) (1963), Unser Heer. 300 Jahre österreichisches Soldatentum in Krieg und Frieden, Wien-München-Zürich, 117f (in Folge: AUFFENBERG-KOMAROW (1963), Das Zeitalter).

⁷⁹ ZEINAR, Hubert (1987), Zur Kulturgeschichte der Kaserne unter besonderer Berücksichtigung Niederösterreichischer Kasernen, Dipl. phil. Universität Wien, 29 (in Folge: ZEINAR (1987), Kulturgeschichte).

⁸⁰ Trotzdem sollte es erst 1751 den kaiserlich königlichen Offizieren gestattet werden in ihrer „Berufskleidung“ erstmals auch bei Hofe zu erscheinen. Dies bildete einen weiteren wichtigen Schritt hin zur Schaffung einer noch engeren Bindung des Offizierskorps an die Krone. ALLMAYER-BECK, Johann Christoph (2003), Die Träger der staatlichen Macht: Adel, Armee und Bürokratie, In: BROUCEK, Peter und SCHMIDL, Erwin A. (Hrsg.) (2003), Militär, Geschichte und

für das Militär. Neben der Entlastung der einzelnen privaten Quartiergeber wollte er damit vor allem die Möglichkeit einer verstärkten Kontrolle und sozialen Disziplinierung der Soldaten garantieren. Der Staat sah sich tatsächlich jedoch finanziell außer Stande, für ausreichend Unterbringungsmöglichkeiten für sämtliche Truppen zu sorgen. So waren es zunächst die jeweils betroffenen Städte und Gemeinden, die den Neubau von Kasernen⁸¹ nicht nur anregen, sondern auch nötigenfalls auch selbst finanzieren sollten.⁸² Die Gebäude wurde dem Staat kostenlos zur Verfügung gestellt, um den vielen für die Bevölkerung so belastenden Einzeleinquartierungen ein unmittelbares Ende bereiten zu können. Allein die Zahl dieser neu errichteten Militärunterkünfte sollte bei weitem für den eigentlichen Bedarf nicht ausreichend sein und man mußte sich daher auch weiterhin der militärischen Privatquartiere bedienen.

Die Fürsorge und weitestgehende Schonung der zivilen Bevölkerung bildete ob ihrer wirtschaftlichen Bedeutung für den Staat gerade im Zeitalter des Absolutismus jedoch ein besonderes Anliegen für den Herrscher. Ein konsequentes Heranziehen aller männlichen Untertanen zum Kriegsdienst war keinesfalls vorgesehen und so sollte das wohl wichtigste Instrument der absolutistischen (Expansions-)Politik, der Krieg⁸³ im Grunde genommen nur einer sehr begrenzten Schar von Kombattanten „vorbehalten“ bleiben. Es kam dadurch zwangsläufig zu einer überaus richtungs-

Politische Bildung. Aus Anlass des 85. Geburtstages des Autors, Wien-Köln-Weimar, 39 (in Folge: ALLMAYER-BECK, (2003), Die Träger der staatlichen Macht).

⁸¹ Das Wort selbst leitet sich vom römischen Militärlager ab, welches als befestigtes „castrum“ in verschiedenen Sprachen seine Ausformung finden sollte: „*al-Quasr*“ (arabisch) bzw. „*casa d'arma*“ (italienisch) „*caserna*“ (spanisch). Auch im südfranzösischen Dialekt findet sich die Bezeichnung „*quaderna*“, die ein ursprünglich der Kaserne vorgelagertes Wachegebäude („*caserne*“) bezeichnete. Von Frankreich aus setzte sich die Bezeichnung schließlich auch im deutschsprachigen Sprachraum durch. Den ersten Plan für eine solche militärische Unterkunft entwarf 1680 der bekannte Festungsbaumeister Vauban für eine Infanteriekompanie und schuf damit die Basis für den „modernen“ Kasernenbau der Neuzeit. Dieser sah primär die Zentralisation und Zusammenführung der Truppen zur raschen Einsatzmöglichkeit bei einer Alarmierung vor. In Österreich führten die Militärunterkünfte auch veraltet die Bezeichnung „*Ubikation*“, dies entsprach einer Unterkunft für eine Belegung von bis zu sechs Mann und wies nicht zuletzt auch auf die bislang vorgenommenen Belegung von Privatunterkünften hin. LÜDTKE, Alf (1994), Die Kaserne, In: HAUPT, Heinz-Gerhard (Hrsg.) (1994), Orte des Alltags. Miniaturen aus der europäischen Kulturgeschichte, München, 233 und ZEINAR (1987), Kulturgeschichte, 66f.

⁸² Am 10. Juni 1716 wurde von den niederösterreichischen Ständen erstmals mit dem Bau von Kasernen in Wien (Leopoldstadt), Stockerau, Krems an der Donau und Ybbs an der Donau begonnen. Hiezu wurden die beiden aus Tirol stammenden und anerkannten (Kloster-)Baumeister Christian Alexander Oedtl und Jakob Prandtauer sowie Donato D'Allio beauftragt, die ersten „Prototypen“ von österreichischen Kasernenbauten zu errichten. ALLMAYER-BECK, Johann Christoph (1981), Der Zeit ihre Kasernen, In: PONTILLER-SWIENY (Hrsg.) (1981), Von der k.(u.)k. Kaserne zur Soldatenstadt, Wien, 2, und ZEINAR (1987), Kulturgeschichte, 36f (in Folge: ALLMAYER-BECK (1981), Der Zeit, 2).

⁸³ VOCELKA, Karl (2001/2004), Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im Habsburgischen Vielvölkerstaat, Wien, 135f.

weisenden Trennung vom zivilem Untertanenverband und dem eigentlichen Militärapparat, woraus sich fortan auch zwei zum Teil voneinander völlig getrennte Sphären innerhalb der Gesellschaft entwickelten.

Ein gravierendes Problem für das Militär bildete vor allem die für die Kriegsführung ausreichende Versorgung der stehenden Heere mit Rekruten. Bereits im Zuge der gegen Ende des 17. Jahrhunderts neuerlich ausbrechenden Türkenkriege, die sich bis weit in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts ziehen sollten, kam es immer wieder zu organisatorischen Problemen bei der regelmäßigen Aufbringung und Unterhaltung der kaiserlichen Truppen. Neben den von den Regimentern selbst durch Werbeoffiziere vorgenommenen Rekrutierungen waren es vor allem ständische Kontingente, die dazu vorgesehen waren, die Reihen der kaiserlichen Armee aufzufüllen.⁸⁴

Allein diese so genannten Landrekrutierungen brachten vielfach nicht die gewünschten Ergebnisse, weil die jeweiligen Grundherrschaften verständlicherweise niemals ihre besten Untertanen zur Verfügung stellten und damit eine ausreichende Versorgung der Armee mit „*geeignetem Menschenmaterial*“ geradezu zwangsläufig nie gegeben sein sollte.⁸⁵ Eine gezielte Überprüfung der körperlichen Verwendbarkeit der jeweiligen Rekruten erschien damals vielfach überflüssig, weil man praktisch jeden nehmen musste, den man letztendlich bekam.

„Sie dürfen nicht ungeschickt, einfältig und talkig sein, sondern müssen ein männliches Gesicht und gute Physiognomie haben.“⁸⁶

Das Fehlen wirklich systematischer Tauglichkeitsuntersuchungen führte damals zu der wohl eigenartigsten Form weiblichen Soldatentums, das jedoch an sich gar kein Einzelphänomen für die österreichischen Lande und auch nicht unbedingt nur für das 18. Jahrhundert bleiben sollte.⁸⁷ So wurde der kaiserliche Hofkriegsrat in Wien am 27. Jänner 1748 über die „*unmittelbare Entdeckung*“ einer jungen Frau im so

⁸⁴ DIRECTION DES K.U.K. KRIEGS-ARCHIVES (Hrsg.) (1898), Wehrmacht, 95f.

⁸⁵ HOCHEDLINGER, Michael (1999), Vom Ritterheer zur allgemeinen Wehrpflicht (II). Der Weg vom Konskriptions- und Werbbezirkssystem bis zum Wehrgesetz von 1868, In: TD, 1/1999, 22 (in Folge: HOCHEDLINGER (1999), Ritterheer), SCHEUTZ, Martin (2001), Alltag und Kriminalität. Disziplinierungsversuche im steirisch-österreichischen Grenzgebiet im 18. Jahrhundert (= Habil. Schrift Universität Wien 2000), Wien-München, 321 (in Folge: SCHEUTZ (2001), Alltag und Kriminalität).

⁸⁶ DIRECTION DES K.U.K. KRIEGS-ARCHIVES (Hrsg.) (1898), Wehrmacht, 98.

⁸⁷ DEKKER, Rudolf und POL, Lotte van de, (1990), Frauen in Männerkleidern. Weibliche Transvestiten und ihre Geschichte, Berlin (in Folge: DEKKER-POL (1990), Frauen in Männerkleidern).

genannten Hagenbach'schen („*Hachenbaschen*“) Infanterieregiment⁸⁸ informiert, das dort als vermeintlich männlicher Soldat jahrelang unerkannt gedient hatte.⁸⁹ Diese *Johann(a) Sophia Kettner [Köttner]* (1722-1802)⁹⁰ war im Jahre 1722 in Titting im Landkreis Eichstätt als Tochter des lokalen Bierbrauers Johann Kettner geboren worden. Ihr weiterer Werdegang schien eigentlich unmittelbar vorherbestimmt, so sollte auch sie sich im Gast- und Brauereigewerbe engagieren und eine dementsprechende Ehe eingehen.

Doch das eher als „burschikos“ geltende Mädchen hatte ganz andere Pläne und war zumindest eigenen Angaben zufolge bereits von Jugend an „*von den reitenden Husaren*“ fasziniert gewesen.⁹¹ Um etwaigen Heiratsplänen des Vaters möglichst zuvorzukommen, führte sie ihr Weg nach dem unmittelbaren Tod der Mutter im Frühjahr 1742 zunächst nach Oberösterreich zu einer Tante, die in der Nähe von Ried eine eigene Wirtschaft betrieb. Anfang August 1742 begab sich die junge Kettnerin schließlich im Rahmen des großen Portiunkula-Ablasses zur Beichte in den Ort, wofür sie sich aber der von ihrem Bruder überlassenen Kleider bediente.⁹² Nach dem Besuch der Kirche landete sie schließlich mit drei jungen Männern in einem lokalen Wirtshaus, wo zu diesem Zeitpunkt gerade kaiserliche Soldaten um neue Rekruten für die Armee werben sollten.

Speziell im Kampf um Österreichs Erbe ergaben sich damals in der Zeit zwischen 1740 und 1748 für die Maria-Theresianische Armee massive Rekrutierungsprobleme.

⁸⁸ Von 1748 bis zu seinem Tod am 7. Dezember 1756 stand Generalfeldwachtmeister und 1752 zum Feldmarschallleutnant ernannte Jakob Ignaz Freiherr von Hagenbach (1699-1756) als Inhaber dem Regiment vor. Seit dem Jahre 1769 wurde das Regiment unter der Nummer 22 in der k.k. Armee geführt. DIRECTION DES K.U.K. KRIEGS-ARCHIVES (Hrsg.) (1898), Wehrmacht, 270f und SCHMIDT-BRENTANO, Antonio (2006), Kaiserliche und k.k. Generale (1618-1815), Wien, 39 (in Folge: SCHMIDT-BRENTANO (2006), Generale).

⁸⁹ HAGER, Rudolf (^a2001), „Natürliche Lust zum militari“ Korporal Johanna Sophia Kettner im Hagenbachschen Regiment, In: Historische Blätter für Stadt und Landkreis Eichstätt, 49.Jg, Nr. 3/2001, Beilage zum Eichstätter Kurier, 1f und 49.Jg, Nr.4/2001, Beilage zum Eichstätter Kurier, 1 (in Folge: HAAGER (^a2001) bzw. (^b2001), Natürliche Lust), REISINGER, Klaus [Nikolaus] (2001), Frauen und Militär in der Neuzeit. Francesca Scanagatta: Die militärische Karriere einer Frau im ausgehenden 18. Jahrhundert. In: Das achtzehnte Jahrhundert und Österreich. Jahrbuch der österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts (Hrsg.), 16. Band, Wien, 60f (in Folge: REISINGER (2001), Frauen und Militär ÖStA / KA, HKR, Akt J.S. Kettner 1748, Februar, Nr. 40 Expedit und ÖStA / KA, HKR, Akt J.S. Kettner 1748, August, Nr. 384, Expedit

⁹⁰ Neben verschiedenen Jahreszahlen sind auch verschiedene Schreibweisen ihres Namens überliefert bzw. in den jeweiligen Quellen genannt, so u.a.a. Anna Sophia, Johanna Sophia und Maria Sophia. „Köttner“ war die eher mundartliche Aussprache des Familiennamens „Kettner“. Des weiteren sind zu ihrer Biographie mehrere Zeitungsartikel zu erwähnen, die jedoch im einzelnen für diese Studie nicht mehr ausgehoben werden konnten, u.a. „Eichstätter Intelligenzblatt“ (1802), „Bayerland“ (1891) sowie „Eichstätter Kurier“ vom 25. Juli 1898 „Ein Mädchen als Korporal“ von H. Schnetzer. NOÉ (1986), Amazonen, 356f und STRICKER (1868), Amazonen, 449.

⁹¹ HAGER (^a2001), Natürliche Lust, 1.

⁹² Dieser war seinerseits in das in Linz beheimatete Kapuzinerkloster eingetreten.

Die Werbung neuer Soldaten entwickelte sich daher zunehmend zu einem regelrechten Geschäft. Vor allem in den Wirtshäusern und Gaststuben suchte man verstärkt nach Freiwilligen, die vielfach betrunken und kaum noch mit ausreichend Geld in der Tasche, sich von der „verheißungsvollen“ Aussicht auf das so genannte Handgeld⁹³ verführen und für den Dienst beim Militär anwerben ließen.

Auch Johanna Kettner meldete sich zum Erstaunen ihrer männlichen Begleiter bei den kaiserlichen Werbern, doch verrieten sie die wahre Identität des vermeintlich „männlichen“ Freiwilligen zu keinem Zeitpunkt. Auch ein anschließend noch vorgenommener Besuch bei dem damaligen sogar mit der jungen Frau verwandten Marktrichter in Haag brachte die wahre Identität von „Johann Kettner“ nicht ans Tageslicht. Die Musterung verlief dem Vernehmen nach eher oberflächlich, da auch insbesondere kein Regimentsfeldscher anwesend war und man sich vor allem darum bemühen sollte, letztendlich die vorgegebenen (Rekrutierungs-)Quoten zu erfüllen.⁹⁴ Schließlich wurde der weibliche Rekrut Kettner mit 23 anderen künftigen Soldaten von Ried nach München durch eine militärische Eskorte begleitet. Dies nicht zuletzt deshalb, da man die Fluchtgefahr bzw. vorzeitige Desertion von den einmal Geworbenen seitens des Militärs durchaus zu Recht stets sehr hoch einschätzte.⁹⁵ Der Erhalt des Handgeldes war die eine, die lebenslange Verpflichtung zum Militär eine ganz andere Sache. Sahen zwar gerade die unteren Gesellschaftsschichten im Militär eine reale Möglichkeit, aus ihrer tristen Alltagssituation entkommen zu können, wurden andererseits zur Auffüllung der jeweiligen Kontingente oft auch aufgegriffene Bettler, Schmuggler und wegen kleinerer Delikte Verurteilte zum Militärdienst regelrecht gezwungen.⁹⁶ Eine rasche Verlegung aus dem „Werbegebiet“

⁹³ Diese erste Löhnung der Soldaten, ursprünglich auch als „*Laufgeld*“ bezeichnet, war bereits zu Zeiten des Dreißigjährigen Krieges eingeführt worden. Die Höhe des Handgeldes war jedoch immer wieder preislichen Schwankungen unterworfen und richtete sich zunächst primär nach den physischen Eigenschaften der künftigen Soldaten. Bei Annahme des Geldes war man gleichzeitig dazu angehalten, mit dem ersten „Sold“ auch selbst für die Kosten der neuen Kleidung sowie der Bewaffnung aufzukommen. DIRECTION DES K.U.K. KRIEGS-ARCHIVES (Hrsg.) (1898), Wehrmacht, 95ff.

⁹⁴ Während die Quellen von einer „*nicht scharfen*“ Untersuchung sprechen, findet sich in der Sekundärliteratur vielfach auch die Legende, dass Kettner bei der Visitierung über Tische und Bänke gesprungen sei und der verantwortliche Feldscher daraufhin von einer eingehenderen Untersuchung abgesehen haben soll. HAGER (^a2001), *Natürliche Lust*, 2.

⁹⁵ DIRECTION DES K.U.K. KRIEGS-ARCHIVES (Hrsg.) (1898), Wehrmacht, 100f und SIKORA, Michael (1998), *Das 18. Jahrhundert. Die Zeit der Deserteure*, In: BRÖCKLING, Ulrich und SIKORA, Michael (Hrsg.) (1998), *Armeen und ihre Deserteure. Vernachlässigte Kapitel einer Militärgeschichte der Neuzeit*, Göttingen, 91, (in Folge: SIKORA (1998), *Das 18. Jahrhundert*).

⁹⁶ SCHEUTZ hat im Zuge seiner Habilitationsschrift das Phänomen der Zwangsrekrutierung zwar primär im Zusammenhang mit den Erkenntnissen aus den Gerichtsakten der Gerichte Scheibbs und Gaming untersucht, doch können diese Erkenntnisse durchaus als *pars pro toto* auf die allgemeine Situation und damalige Vorgehensweise bei der Rekrutierung umgelegt werden. SCHEUTZ (2001),

selbst und damit auch eine physische Entziehung aus der bislang bekannten Umgebung schien damals für das Militär ein gangbarer Weg, die angehenden Soldaten dauerhaft an das Militär zu binden. Kettner erfuhr ihre eigentliche Ausbildung zunächst bei Kufstein, von wo aus sie schließlich nach einem Jahr zu ihrem Regiment nach Oberitalien abkommandiert wurde.⁹⁷ Jedoch erkrankte der sie begleitende Feldweibel auf dem Weg dorthin und sie blieb mit ihm zurück. Erst sechs Wochen später nach dessen erfolgter Genesung konnten beide nach Mantua weiterziehen. Dort erhielten sie die Nachricht, dass sämtliche anderen Rekruten inzwischen bereits zu einem anderen Infanterieregiment abkommandiert worden waren. Kettner wurde daraufhin ins Hagenbach'sche Infanterieregiment eingereiht, wo sie die nächsten vier Jahre dienen sollte.



Abb. 2.2.2. Portrait von Johanna Sophie Köttner, fecit Matthias Hofbauer, 1793⁹⁸

Alltag und Kriminalität, 315-347, HOCHEDLINGER, Michael (1998), Vom Ritterheer zur allgemeinen Wehrpflicht (I). Die Wehrformen vom Spätmittelalter bis zu den Anfängen des Stehenden Heeres, In: TD, 6/1998, 496 (in Folge: HOCHEDLINGER (1998), Vom Ritterheer) und KROENER, Bernhard R. (2000), Militär in der Gesellschaft. Aspekte einer neuen Militärgeschichte der Frühen Neuzeit, In: KÜHNE Thomas und ZIEMANN, Benjamin (Hrsg.) (2000), Was ist Militärgeschichte ?, Paderborn-München-Wien-Zürich, 293 (in Folge: KROENER (2000), Militär in der Gesellschaft).

⁹⁷ Für die in Italien eingesetzten Regimenter bildete zum damaligen Zeitpunkt Reutte jenen Grenzort bis wohin die Rekruten von den jeweiligen Transport-Kommanden begleitet wurden. DIRECTION DES K.U.K. KRIEGS-ARCHIVES (Hrsg.) (1898), Wehrmacht, 101.

⁹⁸ © HGM / MHI 2008 „Wares Portrit der Iohana Sophia // Köttner. geboren aus Aëgstatt. 1721.// Wurde Soldat 1738 dienete seiner maje=//Maria theresia durch 14 jahre bis 1752.//Unter dem Lebl: Regimet hachenbach.//Avansierte wegen dapferhaldung bis zum//feltweibel. Wegen einer erhaltener blesur.//wurde sie als weibsperson enteckt.“//Ist gemahlen 1793. in wienn matthias hofbauer pinxit“.

Dabei konnte sich Johanna Sophia Kettner bei den Kämpfen in Oberitalien aufgrund ihres an den Tag gelegten Mutes und ihrer Tapferkeit wiederholt auszeichnen. Dieses als besonders „*mannhaft*“ beschriebene Verhalten, vor allem in der Schlacht bei Piacenza⁹⁹ am 16. Juni 1746 sowie beim Treffen von Rottofreddo am 10. August 1746, brachte ihr schließlich ein Jahr später - am 8. Juni 1747 - auch die Beförderung zum Korporal ein.

Die Kämpfe gingen an ihr selbst jedoch nicht ganz spurlos vorbei. Sie hatte entsprechende „*Blessuren am Arm und am Kopf*“ davongetragen und als das Regiment in Cas(a)l Maggiore Quartier nahm, ergriff sie plötzlich ein derart „*hitziges Fieber*“, dass sie ins Krankenrevier gebracht werden musste, wo sie schließlich ins Delirium fiel. Erst hier am Krankenbett sollte der Regimentsfeldscher das wahre Geschlecht des Korporals Kettner erkennen und dies umgehend seinen Vorgesetzten melden.

„(...) als dass alle Soldaten von solcher Herzhaftigkeit wären, wie dieses junge Weibsbild ist.“¹⁰⁰

Eine an den Präsidenten des Hofkriegsrates, Feldmarschall Johann Josef Philipp Graf von Harrach zu Rohrau (1678-1764), gerichtete Eingabe führte in Wien zu einiger Verwirrung. Der weibliche Soldat Kettner wurde umgehend nach Wien zur Befragung beordert, kehrte noch einmal zum Regiment zurück, von wo aus die nunmehr „entlarvte“ Johanna schließlich den Antrag auf Entlassung aus dem Militärdienst stellte. Dieser wurde mit dem Ansuchen um eine entsprechende Unterhaltszahlung von Graf Harrach befürwortend weitergeleitet, worauf ihr eine monatliche „Gnadengabe“ von acht Gulden genehmigt wurde.¹⁰¹

Mit knapp 26 Jahren aus dem Militärdienst entlassen, soll sich Kettner auch in den späteren Jahren ihres Lebens - wie es in zeitgenössischen Berichten überliefert wurde - in der Gesellschaft weitestgehend „*unangepasst*“ gezeigt haben. Wiederholt sei sie

⁹⁹ Diese Schlacht zwischen den österreichischen und französisch-spanischen Truppen endete mit einem Erfolg der kaiserlichen Truppen unter dem Kommando von Fürst Joseph Wenzel von Liechtenstein. Die Verluste bei den Österreichern waren dennoch so hoch, dass sie sich schließlich auf das rechte Po-Ufer zurückzogen. BROWNING, Reed (1993), *The War of the Austrian Succession*, New York.

¹⁰⁰ Oberst Freiherr von Wallis, zitiert bei HAAGER (a2001), *Natürliche Lust*, 2.

¹⁰¹ NOÉ (1986), *Amazonen*, 357 und STRICKER (1868), *Amazonen*, 449.

in ihrer alten Uniform bei Dorffesten erschienen, bevor sie schließlich mit knapp 84 Jahren unverheiratet im Eucharistischen Spital zu Eichstätt verstarb.¹⁰²



Abb. 2.2.3. Grabstein von (Johann) Sophie Köttner am Westenfriedhof in Eichstätt¹⁰³

Die tatsächlichen Motive für Frauen, zum damaligen Zeitpunkt Männerkleidung zu tragen und somit in eine völlig andere „Identität“ zu schlüpfen, waren durchaus unterschiedlich. Es barg jedoch auf jeden Fall ein besonderes Risiko, da diese männliche Verkleidung gemäß den seinerzeit vorherrschenden gesellschaftlichen Vorstellungen einen grundsätzlichen Verstoß gegen die damals gültige „göttliche Ordnung“ darstellte und dementsprechend auch verfolgt und verurteilt wurde.¹⁰⁴

„Eine Frau soll nicht die Ausrüstung eines Mannes tragen, und ein Mann soll kein Frauenkleid anziehen, denn jeder, der das tut, ist dem HERRN, Deinem Gott, ein Greuel“¹⁰⁵

¹⁰² Sie selbst war wiederholt Tauf- bzw. Firmpatin und nahm schließlich auch den Sohn einer gewissen Barbara Hofbauer an Kindesstatt an, wobei sie diesem möglicherweise sogar eigenen Neffe namens Franz Josef Kettner (1753-1819) auch ein Theologiestudium ermöglichte. HAGER (2001), *Natürliche Lust*, 1.

¹⁰³ © Der Westenfriedhof in Eichstätt <http://www.adler-eichstaett.de/westfriedhof.htm> [Download 25.07.2008] und Blütenmeer am stillen Gottesacker <http://www.eichstaett.info/sehenswertes/gaerten/westfriedhof.htm> [Download 25.07.2008]; Inschrift am Grabstein: „Am 22. Jenner 1802 // starb alhier im 82 Jahre ihres alters // die Jungfrau Maria Sophia Köttnerinn // von Titting aus dem Eichstädt gebürtig // Diente zur Zeiten der Verewigten Kayserin // Maria Theresia beyrn K.K. Inf. Regmt // v. Hagenbach als gemeiner und Corporal // beynahe 6 Jahr und genoß von daher eine Monath. Pension // zum Zeichen ihres Wohlverhaltens // Ruhe Sie sanft.“

¹⁰⁴ DEKKER-POL (1990), *Frauen in Männerkleidern*, 43ff, KRIMMER, Elisabeth (1998), *Offizier und Amazone: Frauen in Männerkleidung in der Deutschen Literatur um 1800*, Diss. phil. Universität Massachusetts Amherst, 4ff.

¹⁰⁵ Auszug aus dem Alte Testament, 5. Buch Moses, Deuteronomium, Vers 22, 5; Die Hervorhebung ist vom Originaltext übernommen.

Gerade der Kleidung maß man eine hohe Bedeutung als überaus wichtiges kulturelles Kennzeichnungsmerkmal der Geschlechter zu. Doch trotz des strikten Verbots eigneten sich Frauen wiederholt Männerkleidung an bzw. wurden sie mit dieser aus Gründen des persönlichen Schutzes - etwa bei längeren Reisen - ausgestattet, um dadurch in eine wenn auch nur für kurze Zeit männliche Rolle schlüpfen zu können. Auch wenn sich zahlreiche Einzelschicksale verkleideter „Amazonen“, die mitunter für längere Zeit, d.h. sogar mehrere Jahre, in der männlichen Gesellschaft untertauchten, überliefert haben, bleibt ihre genaue Zahl aufgrund fehlender schriftlicher Belege und ausreichender Bestätigungen letztlich ungewiss und kaum wirklich abschätzbar.¹⁰⁶

Auf jeden Fall stellte es für Frauen eine große und nicht zuletzt psychische Hürde und besondere Belastung dar, wenn sie sich tatsächlich dazu entschlossen, für längere Zeit, manchmal sogar für den Rest ihres Lebens, Männerkleidung tragen zu wollen. Sie brachen damit nicht nur gesellschaftliche Tabus, sondern verleugneten auch ihre eigene Identität. Oftmals ließen sie ihre vertraute Umgebung und Vergangenheit hinter sich und brachen sämtliche persönlichen Beziehungen ab. Neben der Möglichkeit vor eventuell aufgezwungenen Eheversprechen fliehen zu können bot das Militär für viele auch eine vermeintliche soziale Absicherung. Der Dienst in den Reihen der Armee bildete oftmals eine der letzten Chancen, der individuellen Not zu entkommen - sowohl für Männer als auch für Frauen. Aufgrund der damals vorherrschenden hygienischen Bedingungen kam man bei der Armee auch äußerst selten in die Verlegenheit, sich völlig entkleiden zu müssen. Es war daher für die Frauen, wie beispielsweise im Fall von Johanna Kettner, umso leichter, die wahre (Geschlechts-) Identität über Jahre hinaus zu verschleiern und sich aktiv am militärischen Geschehen zu beteiligen.

Bei vielen weiteren - in der Sekundärliteratur auftauchenden - Protagonistinnen ist jedoch Vorsicht walten zu lassen, da eine tatsächliche quellenmäßige Erfassung ihrer Existenz bis heute vielfach nicht vorgenommen werden konnte. Die geschilderten Lebensdarstellungen ähneln oftmals in vielen Details jenen tatsächlich nachgewiesener Persönlichkeiten wie der von Johanna Kettner bzw. der knapp sechzig Jahre später bekannt gewordenen *Francesca Scanagatta*, verheiratete *Spini* (1776-

¹⁰⁶ Die ersten dokumentierten Fälle von in Männerkleidung lebenden Frauen rühren aus den Niederlanden um 1550, Deutschland um 1544, Frankreich um 1535, England aus 1642. SCHULTZ, Alwin (1903) Das häusliche Leben der europäischen Kulturvölker vom Mittelalter bis zur zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, München-Berlin, 154.

1865). So wurde etwa das Beispiel der aus Ungarn stammende *Marie Pesco* überliefert, die bereits unter Prinz Eugen in den Jahren 1710 bis 1718 derart tapfer gegen die Türken gekämpft haben soll, dass sie schließlich zum Korporal befördert und in weiterer Folge auch von Maria Theresia persönlich bei Hofe empfangen worden sein soll.¹⁰⁷

Der „*unverdienten Vergessenheit*“¹⁰⁸ wurde auch das durchaus eigenwillige Schicksal der am 11. März 1703 als vermeintlich uneheliche Tochter des bayrischen Kurfürsten Maximilian Emanuel geborene(n) *Maximilian(e) Leithorst* „*entrissen*“. ¹⁰⁹ Diese soll sich bereits mit vierzehn Jahr in Männerkleidung als Page unter Annahme des Pseudonyms „*Baron Max von Leithorst*“ in die Dienste des Freiherrn von Halden begeben haben. In weiterer Folge musste sie sich jedoch um eine andere Stellung bemühen und gelangte schließlich über Regensburg in die kaiserliche Haupt- und Residenzstadt Wien, wo sie in weiterer Folge als Protégé(e) der Gräfin Weltz eine Stelle als Kadett im Infanterieregiment „*Jung Lothringen*“ Nr. 3 erhalten sollte.¹¹⁰ Immer wieder lief der vermeintliche Baron Gefahr seine wahre Identität preisgeben zu müssen und ging sogar zum Schein eine Eheversprechen ein. Es gelang dem mutmaßlichen Kadetten doch sein Geheimnis zu wahren, auch auf dem Schlachtfeld,

¹⁰⁷ HIRSCHFELD, Magnus (Hrsg.) (^a1916), Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit. Jg XVI, Heft 2, Leipzig, 84. (in Folge: HIRSCHFELD (^a1916), Vierteljahresberichte).

¹⁰⁸ „Fräulein Leutnant“, Volks-Zeitung, 07.03.1937, 75; Den ersten Hinweis darauf findet sich in einem jedoch nicht mehr erhaltenen Artikel von E. Buchner der Vossischen Zeitung aus dem Jahre 1749. Diese Geschichte diente auch als historische Romanvorlage bei BERNAU, Klemens von (1923), *Kaiser Josef und die Gruber-Leni, oder Kaiser Josef und die Tochter des Musikers*, Wien, bzw. wurden die Lebenserinnerungen durch RENNEN, Carl Oskar (1999), *Die Rose der Kaiserin*, Rosenheim, „reeditiert“.

¹⁰⁹ HIRSCHFELD, Magnus (Hrsg.) (^c1915) Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit. Jg XV, Heft 3, Leipzig, 131 (in Folge: HIRSCHFELD (^c1915), Vierteljahresberichte) und HIRSCHFELD Magnus (Hrsg.) (^b1916), Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit. Jg XVI, Heft 4, Leipzig 182f (in Folge: HIRSCHFELD (^b1916), Vierteljahresberichte); BUCHNER Eberhard (1914), *Liebe Kulturhistorisch interessante Dokumente aus alten deutschen Zeitungen. Vom Ende des 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*, München, 224ff zitiert bei STEIDELE, Angela (2004). In *Männerkleidern. Das verwegene Leben der Catharina Margaretha Linck alias Anastasius Lagratinus Rosenstengel, hingerichtet 1721, Köln-Weimar-Wien*, 151 (in Folge: STEIDELE (2004), In *Männerkleidern*).

¹¹⁰ Diese ursprünglich als Reichsregiment 1715 von Karl Josef Ignaz Herzog von Lothringen und Bar (1680-1715) aufgestellte Infanterieregiment wurde ab April 1716 zunächst auf zehn Jahr in kaiserliche Dienste übergeben und schließlich nach entsprechender Verwendung 1726 in der Armee dauerhaft behalten. In der Zeit von 1716-1726 stand der spätere Kaiser des Heiligen Römischen Reichs, Franz Stephan von Lothringen (1708-1765), als Regimentsinhaber vor. Regimentskommandant war von 1717 bis 1722 Oberst Freiherr von Brinken. DIRECTION DES K.U.K. KRIEGS-ARCHIVES (Hrsg.) (1898), *Wehrmacht*, 130f.

wo er erfolgreich mit den kaiserlichen Truppen gegen die Türken kämpfen sollte.¹¹¹ Letztlich zwang ihn jedoch eine Krankheit, sein wahres Geschlecht preisgeben zu müssen und Leithorst musste den Militärdienst unmittelbar darauf quittieren.

An die sechs Jahre soll *Katharina Marschall* Mitte des 18. Jahrhunderts beim böhmischen Dragoner-Regiment Nr. 6 unter seinem Regimentsinhaber Generalfeldwachtmeister und seinerzeitigen General der Kavallerie Graf Emanuel Wenzel Kolowrat-Krakowsky (1700-1769)¹¹² gedient haben, bevor sie sich bei einem Gefecht mit der bayrischen Grenzwache eine leichte Verwundung zuzog. Bei deren Behandlung im Regimentsspital sollte schließlich ihr „kleines“ Geheimnis entdeckt werden und ihre wahre Identität ans Tageslicht kommen.¹¹³

Anstelle ihres Bruders, der nicht zum Militär eingezogen werden wollte, hatte sie sich unerkannt in die Armee Maria Theresias eingereiht und war dort auch lange Zeit unentdeckt geblieben. Der weibliche Soldat wurde gemäß den Schilderungen umgehend nach Wien beordert, wo sie bei Hofe Maria Theresia auch persönlich vorgestellt und schließlich „ordnungsgemäß“ aus dem Militärdienst entlassen werden sollte. Zum Abschied wurde Marschall von der Monarchin noch mit dreihundert Gulden beschenkt und erhielt für ihre Heimreise weitere hundertfünfzig Gulden sowie zahlreiche Geschenke überreicht. Doch ihre Verbundenheit mit dem Militär hielt weiter an. In weiterer Folge wird berichtet, dass sie mit dem beim 15. k.k. Infanterieregiment eingesetzten Wachtmeister Fiala eine Lebensgemeinschaft eingegangen sein soll und diesen auch während der Türkenkriege von 1788/89 ins Feld begleitet habe. Nach dessen Tod sei sie schließlich nach Prag zurückkehrt, wo ihr die Soldaten der Garnison noch bis in die 1830er Jahre hinein eine finanzielle Unterstützung angedeihen ließen und sie auch weiterhin mit Lebensmitteln versorgt haben sollen.¹¹⁴

Ebenso wenig lässt sich die Lebensgeschichte des vermeintlichen Oberleutnants *Gabriela Plarenzi* quellenmäßig verifizieren, die einzig und allein durch eine von Georg Ernst im Jahre 1862 verfasste Regimentsgeschichte „belegt“ wurde.¹¹⁵ Die

¹¹¹ In dessen Verlauf kämpfte das Regiment unter anderem 1716 bei Peterwardein, 1717 bei der Belagerung von Belgrad und dem Gefecht von Semlin. DIRECTION DES K.U.K. KRIEGS-ARCHIVES (Hrsg.) (1898), Wehrmacht, 130f.

¹¹² SCHMIDT-BRENTANO (2006), Generale, 51; Dieser stand dem Regiment in der Zeit von 1753 – 1769 vor.

¹¹³ KARS Rudolf (1917), Österreichische Heldinnen, In: Fremdenblatt vom 30.01.1917, 1.

¹¹⁴ Demgemäß hätte *Katharina Marschall* fast an die hundert Jahre alt werden müssen, was aufgrund der damaligen Lebenserwartung jedoch eher unwahrscheinlich ist. Anm.d.Verf.

¹¹⁵ ERNST, Georg (1862), Geschichte des k.k. neunten Husaren-Regiments Fürst Franz Liechtenstein, Wien, 59f (in Folge: ERNST (1862), Geschichte). Hinweise finden sich aber auch bei

Tochter eines k.k. Offiziers und Nichte des seinerzeitigen Festungskommandanten von Olmütz, General Hyacinth Freiherr von Bretton, sei nach eigenen Angaben zu Beginn des Siebenjährigen Krieges aus ihrer Ehe mit einem in Ungarn stationierten Zollbeamten zu ihrem Onkel nach Olmütz geflüchtet. Von ihm erhoffte sie sich weitestgehende Unterstützung, um beim Militär einrücken zu können. Allen Überredungskünsten zum Trotz habe sie sich von ihrem Vorhaben nicht abbringen lassen. Daher soll der Onkel letztlich dem vermeintlichen „Neffen“ tatsächlich zu einer Voluntärsstelle im Husarenregiment Nr. 9 verholfen haben.

Als so genannter Ordonnanzoffizier beim damaligen Regimentsinhaber General der Kavallerie Franz Leopold Graf Nádasdy von Fogáras (1708-1783)¹¹⁶ soll sich Plarenzi schließlich durch ihr besonders korrektes militärisches Verhalten wiederholt ausgezeichnet haben und hierfür mit einer offenen Unterlieutenantsstelle „belohnt“ worden sein. Gegenüber den Vorgesetzten sei sie stets höflich, gegenüber Gleichgestellten kameradschaftlich und gegen ihre jeweiligen Untergebenen streng, aber gerecht gewesen. Im Gefecht attestierte man ihr äußerste Schneidigkeit und große Tapferkeit.

Bei einem der schweren Reitergefechte im Sommer 1761 sei Plarenzi - inzwischen zum *Oberlieutenant* befördert - schließlich durch Säbelhiebe auf den Kopf oberhalb der Stirn schwer verwundet worden. Aber trotz dieser Verwundung sei es ihr gelungen, auch weiterhin den Schein ihrer vermeintlichen Identität zu wahren. Nach einer weiteren Verwundung am rechten Oberarm im Sommer 1762, die sich als weitaus heimtückischer erweisen sollte und schließlich zu einer nur eingeschränkten Bewegungsmöglichkeit der Gliedmaßen führte, endete letztlich ihre militärische Karriere.¹¹⁷

Nach dem Friedensschluss von zu Hubertusburg vom 15. Februar 1763 sei Plarenzi endgültig aus dem Militärdienst ausgeschieden und habe sich danach schließlich selbst als Frau zu erkennen gegeben. Plarenzi sei mit Rittmeister-Charakter in den Ruhestand versetzt und die ihr zustehende Pension auf Lebenszeit durch Kaiser

EBERSBERG, Julius (1860), Lieutenant Franziska Scanagatta. Eine biographische Skizze, In: STREFFLEUR, V. (Hrsg.) (1860), ÖMZ, 3/1860, Wien, 352 (in Folge: EBERSBERG (1860), Lieutenant Scanagatta) und TEUBER, Oscar (1896), Historische Legionen Habsburgs, Prag-Wien-Leipzig, 172 (in Folge: TEUBER (1896), Legionen). Diese „Lebensgeschichte“ bildete auch die Romanvorlage für HENNEN, Bernhard (2003), Die Husarin, München.

¹¹⁶ SCHMIDT-BRENTANO (2006), Generale, 67; Als Inhaber stand er dem Regiment ab dem Jahre 1741 bis zu seinem Tod im Jahre 1783 vor.

¹¹⁷ TEUBER (1896), Legionen, 173.

Joseph II. bewilligt worden.¹¹⁸ Als besondere Auszeichnung sollte sie auch weiterhin die Offiziersuniform behalten dürfen und diese auch bei offiziellen Anlässen getragen haben.¹¹⁹

Alle diese vermeintlichen „Grenzgängerinnen“¹²⁰, ob nun real existente oder primär dem Reich der Legenden zuordenbare weibliche Soldaten¹²¹, bildeten tatsächlich nur Einzelschicksale. Trotz immer wieder auftretender Rekrutierungsschwierigkeiten dachte man - von staatlicher Seite - zum damaligen Zeitpunkt keinesfalls daran, Frauen tatsächlich als reguläre Soldaten in die k.k. Armee aufzunehmen. Sie wurden vielmehr - ähnlich wie die Angehörigen der jüdischen Gemeinden - grundsätzlich als nicht für den Wehrdienst „geeignet“ erachtet und sollten dies auch weiterhin bleiben.¹²² Frauen blieben in den Reihen des Militärs unerwünscht, da sie grundsätzlich als ein strukturelles Problem bei der Modernisierung des Heereskörpers betrachtet wurden. Ein Schritt, den man gerade im Zeitalter der Maria-Theresianischen Reformtätigkeit zügig umzusetzen gedachte.¹²³

So wurde zehn Jahre nach dem Tod Prinz Eugens die noch immer praktizierte dezentrale Unterbringung der Soldaten unmittelbar nach einem Aufstand in Genua

¹¹⁸ STEINER (Pallasch 5, 101) Frauen in der Armee - Oberleutnant Plarenzi, In: Pallasch Heft 5, Salzburg, 101.

¹¹⁹ EBERSBERG (1860), Lieutenant Scanagatta, 252.

¹²⁰ GRUBITZSCH, Helga, CYRUS, Hannelore und HAARBUSCH, Elke (1985), Grenzgängerinnen. Revolutionäre Frauen im 18. und 19. Jahrhundert. Wirklichkeit und männliche Phantasien, Düsseldorf.

¹²¹ Allein aufgrund des Umstandes, dass es keinerlei quellenmäßig erfassbare Unterlagen über die an Plarenzi erfolgten Auszeichnungen und Würdigung gibt und auch ihrer tatsächliche Verwandtschaft mit dem nach der erfolgreichen Aufhebung der Belagerung von Olmütz 1758 zum Feldzeugmeister ernannten Claude Hyacinthe Henri Foucher, Baron von Bretton († 24.3.1779) nicht nachgewiesen werden kann, bleiben viele Widersprüche ob einer tatsächlichen Existenz weiterhin bestehen. SCHMIDT-BRENTANO, Antonio (2006), Kaiserliche und k.k. Generale (1618-1815), Wien-München, 15 und HENNEN, Bernhard (2003), Die Husarin, München, 536ff.

¹²² Daran sollte sich auch mit Einführung des Konskriptionsheeres 1770 vorerst nichts ändern. Juden wurden zunächst – wie Geistliche, Adelige, vermögende Bürger, sowie alle männlichen Untertanen, die im Bereich der Industrie, Ackerbau, Bergbau, der Schifffahrt bzw. für Arbeiten der Salzgewinnung benötigt wurden – vom Militärdienst „befreit“ bzw. galten für den Militärdienst als „untauglich“. Die jüdischen Gemeinden sahen sich jedoch ihrerseits verpflichtet – gewissermaßen als „Ersatz“ - für jeden „Wehrpflichtigen“ 50 Gulden für die Staatskassa aufzubringen. Als es im Zuge des eher unglücklich verlaufenden Türkenkrieges von 1788, erneut zu massiven Rekrutierungsschwierigkeiten kam, erklärte man die Juden schließlich doch für „militärfähig“, setzte sie allerdings nur im Fuhrwesen bzw. als Stuckknechte bei der Artillerie in Galizien ein. Ein Jahr später sollten diese Bestimmungen auf die gesamten Erblände ausgeweitet werden und gleichzeitig auch das Recht eingeräumt werden, im Fall des Falles auch sie auch unter das „Feuergewehr“ nehmen zu dürfen. ALLMAYER-BECK, Johann Christoph (³1980), Das Heerwesen unter Joseph II., In: Katalog zur Niederösterreichischen Landesausstellung, Österreich zur Zeit Kaiser Josephs II. Mitregent Kaiserin Maria Theresias, Kaiser und Landesfürst, Wien, 42, SCHMIDL, Erwin A. (1989), Juden in der k. (u.) k. Armee. 1788-1918. Jews in the Habsburg Armed Forces. Studia Judaica Austriaca Band XI, Eisenstadt, 35ff (in Folge: SCHMIDL (1989), Juden) und AUFFENBERG-KOMAROW (1963), Das Zeitalter, 158.

¹²³ NOWOSADTKO (1998), Soldatenpartnerschaft, 313.

1746 ausgesetzt, da dies bei der Alarmierung der Armee und der raschen Herstellung seiner Einsatzbereitschaft immer wieder zu schwerwiegenden Problemen geführt hatte. Die Unterbringung des Militärs sollte fortan grundsätzlich nicht mehr bei der Bevölkerung in den Städten oder am Land vorgenommen werden. Man begann vielmehr, verstärkt spezielle Quartiere in Form eigener Kasernen oder kasernenähnlicher Gebäuden, beispielsweise auch in aufgelassenen Klöstern und Schlössern zu suchen, um eine möglichst rasche Mobilisierung der Truppen gewährleisten zu können.¹²⁴ Gleichzeitig versuchte man, dadurch erneut die Kontrolle über die Soldaten zu verstärken¹²⁵ und sie vom Ärar stärker abhängig zu machen.

Erklärtes Ziel war es, das damals nach wie vor latente und durchaus immanente Problem der Desertion langfristig einzudämmen. Diesbezügliche Reformbestrebungen, vor allem unter der Regentschaft Joseph II. (1765-1790), sollten die (Lebens-) Situation der Soldaten weiter verbessern helfen, wobei der Sold, die Ausrüstung und nach wie vor die Verpflegung die eigentlichen „Problemfelder“ bildeten. Gerade bei der Versorgung hatte man bereits seit den 1740er Jahren versucht, verstärkt „regulative“ Eingriffe vorzunehmen, um primär weibliche „Störfaktoren“ sukzessive aus dem Bereich des Militärs auszuschließen.¹²⁶

Da man im Marktenderwesen grundsätzlich den Ursprung von Unkeuschheit und Prostitution sah und es dies aus rein „disziplinären“ Gründen aus dem Lagerbereich zu entfernen galt, begann man überaus restriktiv vorzugehen.¹²⁷ Zunächst wurde versucht, durch Einhebung von erhöhten Gebühren und Steuern „fliegende“ Händler und Händlerinnen aus dem Heeresgefolge zu verdrängen. Gleichzeitig legte man den

¹²⁴ „Militär- Verpflegs-, Disciplins-, Bequartierungs-, Marche-, Vorspanns-, Reconte- und Rimontierungs-Regulament für die gesammte in denen kaiserl.königl Teutschen Erblanden verlegte Miliz“ vom 13. Juli 1748 zitiert bei ZEINAR (1987), Kulturgeschichte, 40ff und LÜDTKE (1994), Die Kaserne, 228f.

¹²⁵ Erving Goffmann prägte hierfür in den 1970er Jahren den Begriff der „totalen Institution“. Ähnlich wie in Gefängnissen und Klöstern, sollte sich das Leben der Soldaten primär an einem einzigen Ort abspielen, alle „Insassen“ den selben, vorgegebenen Vorschriften und Verordnungen unterliegen, Strafen und Privilegien ausgesetzt sein und somit für sich eine Gemeinschaft bilden, deren primäre Aufgabe es sein sollte, die Ziele der jeweiligen Institution - in diesem Fall die des Staates und seines Militärs - zu erreichen. Die Disziplinierung durch Kontrolle, Überwachung und entsprechende Sanktionierung bildete hierfür die wichtigste Grundlage. GOFFMANN, Erving (^b1973), Asyle. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen, Frankfurt am Main, 15ff (in Folge: GOFFMANN (^b1973), Asyle).

¹²⁶ So erließ Generalfeldwachtmeister Fürst Esterhazy für sein Regiment entsprechend schriftliche Regelungen um gegen „liederliche Weibsbilder“ vorzugehen. Diese sollten umgehend aus seinem Regiment entfernt werden. ESTERHAZY DE GALLANTHA, Joseph (Hrsg.) (1747), Regulament und unumänderlich-gebräuchliche Obersvations-puncten, Gavi, 450 (in Folge: ESTERHAZY DE GALLANTHA (1747), Regulament) Dieses Regulament beruht wiederum auf den Ausführungen von Leopold Graf Daun's Richtschnur für sein Regiment zu Fuss. ERBEN (1902), Kriegsartikel, 19ff.

¹²⁷ TRATNNERN (1769), Reglement, 191f (§103).

bei den Regimentern noch geduldeten Frauen, ob Marketenderin oder Soldaten-Ehefrau, streng gehandhabte Vorschriften auf.

Sämtliche „Trossweiber“ im Lager unterstanden der Militärgerichtsbarkeit, ausgeübt durch die Person des so genannten Regimentsprofossen. Dieser war ähnlich wie der „Hurenweibel“ des Dreißigjährigen Krieges dazu bestimmt, für die „innere Ordnung“ im Heereszug zu sorgen und vor allem auch entsprechend Obacht über die Sittlichkeit und Disziplin im Lager zu halten.



Abb. 2.2.4. Der Überfall auf das preußische Feldlager bei Hochkirch, 14. Oktober 1758, Öl / Leinwand von Hyacinth de la Pegna (1706-1772), Ausschnitt¹²⁸

Frauen im Heeresgefolge waren grundsätzlich mit der Reinigung der Wäsche und dem Kochen zu beschäftigen, konnten aber auch in die jeweiligen Krankenlager abkommandiert werden bzw. zur Kehrung der stets verschmutzten Lagergassen herangezogen werden. Das Ansehen ihrer Tätigkeit blieb jedoch wie ihre soziale Stellung an sich dabei äußerst gering. Ein Umstand, der sich nicht zuletzt in den jeweiligen Marschordnungen ausdrückte. So wurden die Frauen stets im Heereszug noch hinter das so genannte Stock-Haus, d.h. Arrest oder Kerker, eingereiht.¹²⁹

Allerdings kann man sich dabei des Eindrucks einer gewissen an den Tag gelegten „Doppelmoral“ nicht erwehren. Denn allen Regulativen zum Trotz änderte man im Alltag die offiziell an den Tag gelegte Einstellung zu den Frauen geradezu nach Bedarf. Hatte man noch ein halbes Jahrhundert zuvor versucht, die Frauen vor allem

¹²⁸ © HGM / MHI, 2008.

¹²⁹ ESTERHAZY DE GALLANTHA (1747), Regulament, 264 und 372 auch der Hofkriegsrats-Vice-Präsident Generalfeldmarschall Graf Khevenhüller erließ entsprechende Regelungen für sein Dragonerregiment. KHEVENHÜLLER, Ludwig Andrea von (Hrsg.) (1749), Observationspunkten, 19. So sollte dies schließlich für die gesamte Armee bindend werden. o.A. [1750], Regulaments und Ordnung für Gesamtes Kaiserl. Königliches Fuß-Volk, 2. Teil, Die Verhaltung bei einem Regiment und Compagne überhaupt/ auch im Feld und Besatzungen besonders enthaltend, 53.

durch Heiratsbeschränkungen gänzlich aus dem Soldatenleben zu drängen, so koppelte man an das 1766/67 neu eingeführte „*Beurlaubungssystem*“¹³⁰ für die wehrpflichtigen Soldaten auch neue Heiraterlaubnisse. Sah man doch gerade in den Soldatenfamilien mit Kindern zunehmend auch eine Art „Versicherung“ für die nach dem jeweiligen Feldzug gewünschte Heimkehr der Soldaten in ihre jeweilige Garnisonen. Während man weiterhin ledige Frauen aus dem Umfeld des Militärs zu drängen wünschte, versuchte man andererseits die sozialen Bande der Soldaten zu stärken und bot lebenslänglich dienenden Soldaten auch verstärkt die Möglichkeit, mit ihren Ehefrauen gemeinsam innerhalb der Kasernenmauern „geregelt“ zu leben. Die Anzahl dieser Unteroffiziers- und Soldatenfrauen wurde im Jahre 1785 schließlich auf fünfzehn pro Kompanie festgesetzt, wobei die eigentliche Heiraterlaubnis vom jeweiligen Regimentskommandanten erteilt werden musste. Auch Offiziere sahen sich gezwungen, grundsätzlich eine Heiraterlaubnis beim Regimentsinhaber zu erwirken.¹³¹ Diese vom Ärar somit „geduldeten“ Soldaten-Frauen durften - außer im Kriegsfall - ihre Männer auch überall hin begleiten. Im Krieg bzw. bei Feldzügen mussten allerdings sämtliche Offiziersfrauen und zwölf der genannten fünfzehn Soldatenfrauen in den festen Quartieren zurückbleiben. Nur drei Frauen pro Kompanie war es gestattet, die Truppe mit ins Feld zu begleiten. Dass diese Bestimmungen primär einen ökonomischen Hintergrund hatten, lässt sich nicht zuletzt daraus ableiten, dass diese Regelungen zwar äußerst strikt gehandhabt wurden, Unteroffiziere und Soldaten aber durchaus berechtigt waren, darüberhinaus auch - ohne Genehmigung - Frauen zu ehelichen, wenn diese nicht Teil der Armee wurden und somit auch keinerlei Ansprüche gegenüber dem Regiment besaßen. Allein im konkreten Fall musste der jeweilige Soldat jedoch den Nachweis erbringen können, dass die Frau nicht nur für sich selbst den Tagessatz von fünf Kreuzern¹³², sondern auch „*alles für sich und die Kinder Benötigende aus eigenen zu bestrieten im Stande seye*“.¹³³ Wie die „ärarischen“ Soldatenfrauen¹³⁴ mussten sich auch diese der militär-

¹³⁰ So sollten grundsätzlich nicht mehr alle rekrutierten Soldaten lebenslänglich dienen, sondern manche in einer Art „Reserverarmee“ Aufnahme finden, die in Friedenszeiten zu kurzen, jährlichen Waffenübungen einberufen wurde bzw. nur bei entsprechendem Bedarf zu Kriegszwecken herangezogen werden sollte. HOCHEDLINGER, Michael und TANTNER, Anton (Hrsg.) (2005), „...der größte Teil der Untertanen lebt elend und mühselig“. Die Berichte des Hofkriegsrates zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Habsburgermonarchie, Wien, XII (in Folge: HOCHEDLINGER-TANTNER (2005), Berichte des Hofkriegsrates).

¹³¹ HEINRICH (1785), Gesetze für die k.k. Armee, 204f und 210.

¹³² Dies entsprach damals dem Gegenwert von ungefähr einem halben Laib Brot.

¹³³ HEINRICH (1785), Gesetze für die k.k. Armee, 210.

¹³⁴ Im Sterbefall eines Kriegsmannes sollten grundsätzlich alle Effekten des betreffenden registriert und anschließend verkauft werden, um der Witwe und allfälligen unmündigen Kindern eine

ischen Disziplin unterwerfen und waren im Privatbereich der Militärfamilien freilich nur insoweit geduldet, als dass sie - sowie in den Feldlagern - prinzipiell Wäsche wuschen, kochten und sich weiterhin um die Kranken kümmerten.¹³⁵ Hiefür hatten sie gewissermaßen als „Gegenleistung“ ihrerseits Anspruch auf medizinische Versorgung durch das Militär.¹³⁶

Insbesondere ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts intensivierte sich jedoch auch die Nutzung der Soldatenfamilien als „*Pool*“ billiger Arbeitskräfte zu einer überaus prosperierenden Industrie. Denn im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs in den habsburgischen Ländern - vor allem in der Textilindustrie - war ein derart hoher Bedarf an Arbeitskräften zu verzeichnen, dass man diesen praktisch nur noch durch die erweiterte Zulassung von Frauen in den lokalen Manufakturen annähernd abzudecken vermochte.¹³⁷ Ein wichtiger ökonomischer Faktor dabei war, dass die Frauen trotz geringer Entlohnung doch einigermaßen zum Familieneinkommen beitrugen und somit auch der Lohn für die Soldaten weiterhin niedrig gehalten werden konnte. Dies schuf eine noch stärkere Abhängigkeit der Militärpersonen vom Staat, ein Umstand der durchaus in diesem speziellen Interesse lag.

Man ging schließlich von staatlicher Seite sogar soweit auch hinsichtlich des militärischen Nachwuchses konkrete Einsatzmöglichkeiten festzustellen. So wurden beispielsweise die Kinder vieler Soldaten in den so genannten Spinnschulen und kaiserlichen Manufakturen untergebracht, wo sie bis zu ihrem 15ten Lebensjahr neben den ausgeübten handwerklichen Tätigkeiten auch ihren auf Grundlage der Maria-Theresianischen Schulreform basierenden Elementarunterricht erhalten sollten.¹³⁸ Während für die aus den Militärfamilien stammende männliche Jugend Jungen in weiterer Folge eine Zukunft beim Militär praktisch vorherbestimmt schien und ihnen

entsprechende „staatliche“ Unterstützung zukommen zulassen. HEINRICH (1785), Gesetze für die k.k. Armee, 26.

¹³⁵ ALLMAYER-BECK (1981), *Der Zeit*, 2, REDLICH (1965), *The german military*, 194.

¹³⁶ HEINRICH (1785), *Gesetze für die k.k. Armee*, 110.

¹³⁷ SANDGRUBER (1995/2005), *Ökonomie und Politik*, 149, MAIRHUBER, Ingrid (1998), *Die Regulierung des Geschlechterverhältnisses durch sozialstaatliche Maßnahmen in Österreich. Tradition, Wandel und feministische Umbauoptionen*, Diss. phil. Universität Wien, 27ff (in Folge: MAIRHUBER (1998), *Die Regulierung*) und REDLICH (1965), *The german military* 84f .

¹³⁸ HÄMMERLE, Christa (1996) „Zur Liebesarbeit sind wir hier, Soldatenstrümpfe stricken wir...“ *Zu Formen weiblicher Kriegsfürsorge im Ersten Weltkrieg*, Diss.phil. Univ. Wien, 33f (in Folge: HÄMMERLE (1996), *Liebesarbeit*) Grundsätzlich war diese Möglichkeit für Unteroffiziere und Gemeine vorgesehen, die um Unterbringung ihrer Kinder bei staatlichen Stellen ansuchen konnten. HEINRICH (1785), *Gesetze für die k.k. Armee*, 109 und 246f.

gewissermaßen das Gewehr bereits mit in die Wiege gelegt worden war¹³⁹, begann man andererseits für die Töchter - zunächst jedoch nur für Offizierstöchter - eigene Institute zu schaffen, wo diese unter anderem zu Privaterzieherinnen¹⁴⁰ ausgebildet wurden. Damit nutzte man einerseits dieses Potential für den Staat, andererseits trachtete man durchaus effektiv, damit auch die soziale Verantwortung des Staates gegenüber seinem Offizierskorps besser zum Ausdruck bringen zu können.¹⁴¹ In diesem Zusammenhang ist ein weiterer weiblicher - verkleideter - Soldat zu nennen. Jene Frau, die bis zur Öffnung einer möglichen Offizierskarriere beim österreichischen Bundesheer im Jahre 1998 wohl gemerkt auch der einzige weibliche Kadett bleiben sollte, der je an der Theresianischen Militärakademie eine entsprechende Ausbildung erfahren durfte, *Francesca Scanagatta* [*Scanagatti*], verhelichte *Spini* (1776-1865).¹⁴²

*„Unterzeichnete[r] Lieutenant Scanagatta hat die Ehre gehabt, unter die Zöglinge der Militärakademie zu Wiener Neustadt vom 1ten Juli 1794 – 1797 gezählt zu werden. Da das Jahrhundert der oben erwähnten Akademie Stiftung gefeyert wird und Unterzeichneter seines Alters wegen sich dahin nicht begeben kann, so bittet er unterthanig, gnädig die Wünsche aufnehmen zu wollen, die Unterzeichneter hegt, das ist, dass die oben erwähnte Militärakademie immerdar dauert und bilde auch in Zukunft, wie sie bis nun gebildet hat, tüchtige und berühmte Officiers; Mögen sie künftig auch die Stütze des Oesterreichischen Kayserthums seyn und die Fußstapfen folgen der versammelten Helden, welche beytrugen zur Größe und zum Glanze seiner Majestat des Ruhmvollen Kayser Franz Joseph; Unterzeichneter hat die Ehre mit aller Achtung zu seyn. Mayland, der 16 Juni 1852, Dero Unterthanigste[r] und Subordnierte[r] Franz Scanagatta Lieutenant Majors Spinis Witwe.“*¹⁴³

¹³⁹ 1752 war für weniger begütete Adelige und Offiziersöhne zunächst die „Militär-Pflanzschule“ in Wien und das „Cadettenhaus“ in Wiener Neustadt begründet worden, aus welcher schließlich 1769 die Theresianische Militärakademie hervorgehen sollte. HEINRICH (1785), Gesetze für die k.k. Armee 138 und HACKER (1981), Women and Military, 660.

¹⁴⁰ Der Lehrerinnenberuf sollte erst mit dem 1869 erlassenen Reichsvolksschulgesetz für die Frauen ermöglicht werden. WOLFSGRUBER, Claudia (2000), Gleichbehandlung und Frauenförderung im Arbeitsleben. Eine rechtshistorisch fundierte Untersuchung, Linz, 17 (in Folge: WOLFSGRUBER (2000), Gleichbehandlung).

¹⁴¹ Das erste Institut für 26 „bedürftige und von verdienstlichen Eltern geborenen“ Offizierstöchtern wurde 1775 in St. Pölten eingerichtet, welches 1776 schließlich nach Hernals übersiedeln sollte. In weiterer Folge kam es 1850 zur Einrichtung eines weiteren Instituts in Ödenburg. Für die Töchter von Mannschaftsangehörigen wurden 1830 ein Institut in Seebenstein bzw. 1837 eines in Szatmár-Németi / Ungarn gestiftet. Diese beiden Institute hatten wiederum den Zweck, die Soldatentöchter zur Dienstmägden der Mittelklasse zu erziehen. GLÜCKMANN, Carl (1897) Das Heerwesen der österreichisch-ungarischen Monarchie für den Unterricht und das Selbststudium dargestellt, Wien 1897, 248 und HEINRICH (1785), Gesetze für die k.k. Armee, 289f.

¹⁴² REISINGER (2001), Frauen und Militär, 59-73: ÖStA/ KA, HKR, 1800, 3-1397 (Scanagatta) und ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (1972/1993), Österreichisches Biographisches Lexikon, 10. Band (Savinsek Slavko - Schobert Ernst), 12.

¹⁴³ Brief von Francesca Scanagatta anlässlich der Hundertjahrfeier der Militär-Akademie zu Wiener Neustadt, Mailand 16. Juni 1852, Archiv der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt, Inv.Nr. A-54. Neben seinem grundsätzlichen autobiographischen Wert erscheint dieser Brief nicht

Am 1. August 1776 in Mailand als Tochter des begüterten Senators Giuseppe Scanagatta geboren, wurde sie zunächst in einer Klosterschule erzogen, wobei man bereits damals bei ihr ein besonderes Interesse für primär Burschen zugeschriebene Vorlieben konstatierte.

„Die Natur hat sich geirrt, als sie aus meiner Francesca ein Mädchen machte.“¹⁴⁴

Nachdem es dem Vater gelungen war, eine damals überaus prestigeträchtige Studienstelle an der Wiener Neustädter Militärakademie für seinen Sohn Giacomo zu erhalten, begab sich dieser im Jahre 1794 gemeinsam mit seinem Sohn und dessen Schwester in Richtung der Reichshauptstadt Wien, wo Francesca fortan eine Erziehung in der Mädchenerziehungsanstalt des Klosters der Salesianerinnen erhalten sollte.¹⁴⁵ Ihr Bruder hatte jedoch wenig Lust, dem Wunsch des Vaters entsprechend eine Offizierslaufbahn bei der österreichischen Armee zu ergreifen.¹⁴⁶

Er „erkrankte“ überraschend, worauf die Reise der drei unmittelbar in Venedig unterbrochen werden musste. Während der Vater bei seinem Sohn zurückblieb, vertraute er seine Tochter dem auf dem Weg nach Wien befindlichen befreundeten Sekretär Guiliani und dessen Frau an. Zu ihrem eigenen Schutz hatte der Vater Francesca für die Reise mit Männerkleidung versehen und die neuen Reisebegleiter hatten keinerlei Bedenken, den vermeintlichen zweiten Sohn, namens „Francesco“, unter ihre Fittiche zu nehmen. Sie sollten letztlich auch dessen überraschenden Wunsch akzeptieren, ihn kurz vor Wien bei Wiener Neustadt alleine zurückzulassen.¹⁴⁷

An Stelle ihres Bruder bezog der vermeintlich männliche Kadett Scanagatta daraufhin im Februar 1794 beim Oberarzt der Akademie, Dr. Ferdinand Haller, und dessen Familie „unerkannt“ Quartier. Nach bestandener Aufnahmeprüfung, knapp drei Monate später, am 1. Juli 1794 trat die junge Frau schließlich als externer

zuletzt auch hinsichtlich der immer wieder unterschiedlich gebrauchten Fallverwendung – primär im Bezug auf ihr Geschlecht – von entsprechendem Interesse.

¹⁴⁴ Giuseppe Scanagatta zitiert bei JOBST, Johann (1908) Die Neustädter Burg und die k.u.k. Theresianische Militärakademie. Ein Führer in militärischer und kunstgeschichtlicher Beziehung, Wien-Leipzig, 287ff (in Folge: JOBST (1908), Die Neustädter Burg).

¹⁴⁵ JOBST (1908), Die Neustädter Burg, 287.

¹⁴⁶ Die in der Literatur beschriebene Sanftmut mag vielleicht mit ein Grund für dessen Entscheidung gewesen sein, jedoch sicherlich nicht der wirklich der einzig Ausschlaggebende. Giacomo Scanagatta sollte sich nämlich in weiterer Folge der im Zuge des ersten Koalitionskrieges durch Napoleon Bonaparte neu-geschaffenen Armee der Cisalpinischen Republik im Kampf gegen die Habsburger anschließen. RESSA, Franco (2006), La prima donna ufficiale, In: Informazioni delle diffessa, 3/2006, 50.

¹⁴⁷ EBERSBERG (1860), Lieutenant Scanagatta, 355.

Frequentant¹⁴⁸ in die Wiener Neustädter Militärakademie ein.¹⁴⁹ Francesca engagierte sich auf außerordentliche Weise und zeichnete sich durch eine überaus rasche Auffassungsgabe und unermüdlichem Fleiß aus. Selbst ihre Kameraden schöpften ob ihrer „wahren Natur“ keinerlei Verdacht.

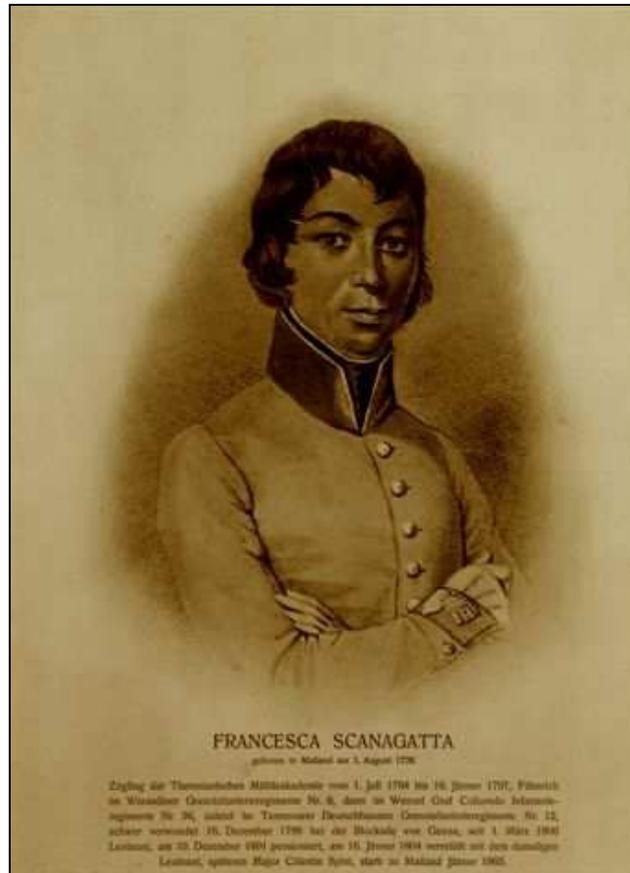


Abb. 2.2.5. Lieutenant Francesca Scanatta, Lithographie¹⁵⁰

Nach zweijähriger Ausbildung wurde Scanagatta schließlich im Frühjahr 1797 auf eine vakante Fähnrichsstelle im Warasdiner Sankt Georger Grenzinfanterieregiment Nr. 6 ausgemustert. Hier bewährte sich Scanagatta noch am Ende des ersten so genannten Koalitionskrieges zunächst im Rheinland bei der Besatzungstruppe der

¹⁴⁸ Als so genannter externer Frequentant verfügte Francesca Scanagatta zwar über einen Studienplatz an der Akademie, musste jedoch für Kost und Logis selbst aufkommen. Insgesamt sollen zum damaligen Zeitpunkt neunzig Zöglinge und fünf externe Frequentanten ihre Ausbildung an der Maria-Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt beginnen. EBERSBERG (1860), Lieutenant Scanagatta, 357. Andere Quellen nennen insgesamt 105 Zöglinge, wovon zwei vorzeitig 1797 wieder ausmustersen und insgesamt sechs noch während ihrer Ausbildungszeit an der Akademie verstarben. SVOBODA, Johann (1894), Die Theresianische Militär-Akademie zu Wiener Neustadt und ihre Zöglinge von der Gründung der Anstalt bis auf unsere Tage, 1. Band, Wien, 207-289.

¹⁴⁹ Den Vater erreichte diese Nachricht erst bei seinem Eintreffen in Wiener Neustadt. Sämtliche Versuche, die Tochter noch umzustimmen, misslangen. Auch ein Gespräch mit Dr. Haller brachte aufgrund auftretender Verständigungsschwierigkeiten – beide konnten sich nur in Latein unterhalten – keine unmittelbare Lösung. Die wahre Identität des Kadetten blieb daher weiter im Unklaren. JOBST (1908), Die Neustädter Burg, 288.

¹⁵⁰ © HGM / MHI 2008.

Festung Mainz. Nach mehreren Garnisonsaufenthalten in Böhmen, Mähren, der Steiermark und in Kärnten erfolgte schließlich im August 1798 ihre Transferierung zum 4. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 56 Wenzel Graf Colloredo nach Galizien. Dieser oftmalige Ortswechsel mag auch einer der wesentlichsten Gründe gewesen sein, dass von Francesca Scanagatta ihre weibliche Identität solange geheim gehalten werden konnte. Immer wieder lief sie Gefahr, entdeckt zu werden, konnte sich jedoch zumeist geschickt aus der jeweiligen Situation retten.

Auch während ihres zweimonatigen Krankenaufenthaltes in Lublin - bedingt durch ein „heftigen Glieder-reißens“ - blieb ihre Täuschung unentdeckt.¹⁵¹ Mit Ende Februar 1799 wurde sie schließlich zum Temesvarer Deutsch-Banater Grenzregiment Nr. 12 nach Pancsova im Banat transferiert. Mit dessen 6. Bataillon nahm sie im Dezember 1799 bei der Blockade von Genua teil und zeichnete sich hierbei vor allem bei der Verteidigung des Vorpostens Barba durch ihre besondere Tapferkeit aus und erhielt am 1. März 1800 die *Lieutenants*-Charge.

Drei Monate später, als sie mit dem Regiment in Garnison bei Livorno lag, traf sie nach vielen Jahren wieder mit ihrer Familie zusammen. Diese war es schließlich auch, die aus Sorge um die Gesundheit der Tochter schließlich über den Oberkriegskommissär der Lombardei, Graf Cocassietti, direkt den damals kommandierenden General der Kavallerie Michael Friedrich Benedikt Freiherrn von Melas (1729-1806)¹⁵² über das „wahre“ Geschlecht des vermeintlich männlichen „*Lieutenants Scanagatta*“ unterrichten sollte.¹⁵³ Letzter wurde daraufhin umgehend auf unbestimmte Zeit beurlaubt und es erfolgte gleichzeitig ein Bericht an den Hofkriegsrat in Wien. Über dessen Vortrag bewilligte Kaiser Franz II. (1768-1835) schließlich am 8. Juni 1800 die erbetene „*ehebaldigste Verabschiedung unter ehrenvollen Bedingungen*“, wozu auch eine jährliche Leutnantspension von zweihundert Gulden hinzukam, die Scanagatta auch „*im Ausland verköstigen*“ durfte.¹⁵⁴ Darüber hinaus wurde ihr gestattet, weiterhin die Uniform zu tragen. Ihre Offiziersstelle im Regiment wurde allerdings umgehend einem ihrer Brüder, Guido

¹⁵¹ JOBST (1908), Die Neustädter Burg, 288.

¹⁵² SCHMIDT-BRENTANO (2006), Generale, 63.

¹⁵³ Die Mutter hatte sich über die entzündeten Stellen im Brustbereich ihrer Tochter derart schockiert gezeigt, dass der Vater schließlich zum Einschreiten veranlasst sah. JOBST (1908), Die Neustädter Burg, 288.

¹⁵⁴ JOBST (1908), Die Neustädter Burg, 273f.

Scanagatta, verliehen, der bis zu diesem Zeitpunkt Kadett beim 44. Infanterieregiment gewesen war.¹⁵⁵

Francesca Scanagatta heiratete im Jahre 1804 in Mailand den Leutnant der ehemaligen Präsidentschaftsgarde der Cisalpinischen Republik, Coelistin Spini, der 1815 als Major in die Dienste der k.k. Dienste eintreten und bis zu seiner Pensionierung im Chevauxlegers-Regiment Nr. 1 diente.¹⁵⁶ Dieser Ehe entsprangen zwei Söhne und zwei Töchter, wobei wiederum ein Enkel von Scanagatta, Vinzenz Spini¹⁵⁷, in die Fußstapfen seiner Großmutter treten und 1864 seine Ausbildung an der Wiener Neustädter Militärakademie absolvieren sollte.

Die Verbundenheit mit der kaiserlichen Armee ließ Scanagatta aber zeitlebens nicht enden. So machte sie insbesondere bei der Räumung Mailands durch die Truppen Radetzky's im März 1848 erneut von sich Reden, als sie sich in außerordentlich aufopfernder Weise um ihre ehemaligen Kameraden kümmerte und die zurückgebliebenen Verwundeten der kaiserlichen Truppen pflegte. Hochbetagt verstarb sie schließlich im Jahre 1865 im Alter von 89 Jahren. Doch gerade die Erinnerung an sie sollte in besonderer Weise fortleben und Bestand haben.¹⁵⁸

¹⁵⁵ EBERSBERG (1860), Lieutenant Scanagatta, 367.

¹⁵⁶ Nach dem Tod ihres Mannes am 6. Dezember 1831 bezog Francisca Spini die Pension einer Majorswitwe und ihre eigene Leutnantspension JOBST (1908), Die Neustädter Burg, 288f.

¹⁵⁷ Der als Sohn des ehemaligen k.k. Vice-Delegat Guilo Spini am 17. Oktober 1845 in Rovigo geborne Vinzenz war 1860 aus dem Kadetteninstitut zu Eisenstadt in die Militärakademie eingetreten. Zunächst mit einer Gagistenstelle als Lieutenant im Infanterieregiment Nr. 54 Wilhelm Freiherr von Grueber versehen, trat er 1866 in italienische Dienst über und war 1876 als Ingenieur beim Bau der St. Gotthard Bahn tätig. SVOBODA (1894), Band 2, 475.

¹⁵⁸ Aufgrund des autobiographischen Materials und entsprechend leicht erfassbaren Quellenmaterials konnte sie auch entsprechenden Nachrum ernten. Franz Léhar beispielsweise komponierte ihr zu Ehren 1899 einen eigenen Marsch. Und ihre durchaus eigenwillige Lebensgeschichte bildete die Grundlage für das Drehbuch von Roda-Roda und Grünbaum, welches im Jahre 1931 von Géza von Bolváry unter dem Titel „Liebeskommando“ verfilmt wurde. Dabei wurde die Ereignisse jedoch in die Zeit um die Jahrhundertwende transferiert. Das Sujet sollte auch 1933 in Frankreich unter dem Titel „*Les vingt-huit jours de clairette*“ von André Hugo nochmals cineastisch umgesetzt werden, wobei hier die Operette von Victor Roger aus dem Jahre 1892 die eigentliche Grundlage bildete.

2.3. „Heldenmädchen“ und Mitstreiterinnen des 19. Jahrhunderts

Sucht man in der österreichischen Militärgeschichtsschreibung nach bewaffneten, geschlossenen Frauenformationen, so wird man diese nur schwerlich finden. Wenn überhaupt, griffen Frauen nur sehr vereinzelt im Laufe der Geschichte zu den Waffen. Noch seltener wurden sie jedoch als tapfere „Mitstreiterinnen“ tatsächlich hervorgehoben und offiziell ins „Licht der Geschichte“ gerückt. Nur in echten Notzeiten bzw. krisenhaften Situationen sollte immer wieder der Ruf nach weiblichem „Beistand“ zum Tragen kommen. Dann - und praktisch nur dann – wurde das vermeintlich „ungewöhnliche“ kämpferische Frauenhandeln letztendlich auch gebilligt und mitunter vereinzelt sogar gewürdigt.

Diese primär von der Gesellschaft vorgenommene Grenzziehung zwischen der jeweils scheinbar „vorherbestimmten“ weiblichen Rolle und des tatsächlichen Einsatzes bewaffneter Frauen blieb jedoch stets äußerst schwierig. Denn auch bei der wenigen Anerkennung ihrer „patriotischen“ Kampf-, Widerstands- oder Verteidigungshaltung blieben die Frauen immer nur „*Mitstreiterinnen*“ im Kampf der Männer - niemals von diesen tatsächlich akzeptierte „*Kameradinnen*“. Kombattante Frauen blieben mit einem Wort - „*Ausnahmeerscheinungen*“. Da es der Gesellschaft so außerordentlich schwer fiel, diesen Frauen tatsächlich die vermeintlich „*von Natur aus*“ rein männlichen Attribute wie Tapferkeit, Mut und Willenskraft zuzuschreiben, wurden sie historisierend vielfach zu „*Heldenjungfrauen*“¹⁵⁹ hochstilisiert, wobei dies besonders deutlich im Verlaufe der so genannten Napoleonischen bzw. Koalitionskriege wurde.

Als im Frühjahr 1797 französische Truppen von Oberitalien kommend nach Inner-Österreich vorrückten und es ihnen gelang, die schwachen österreichischen Kräfte unter dem späteren Feldmarschallleutnant Karl Anton Leopold Nikolaus Freiherrn von Kerpen (1742-1823)¹⁶⁰ bei Bozen und Brixen zurückzudrängen, musste man die

¹⁵⁹ Hinsichtlich der sozialen Problematik, der sich wiederum hinter diesem Begriff manifestierte, siehe CYRUS, Hannelore (1986), „Schön zugleich und schrecklich anzusehen“ – die Heldenjungfrau Gedanken zur Gestaltung eines Mythos, In: DALHOFF, Jutta, FREY, Uschi und SCHÖLL, Ingrid (Hrsg.) (1986), Frauenmacht in der Geschichte. Beiträge des Historikerinnentreffens 1985 zur Frauengeschichtsforschung, Düsseldorf, 218.

¹⁶⁰ SCHMIDT-BRENTANO (2006), Generale, 48.

Verteidigung Tirols überaus überhastet organisieren.¹⁶¹ Mitten in diesen Vorbereitungen erfolgte am 2. bzw. 3. April 1797 der Angriff der Franzosen auf die Höhen von Latzfons westlich von Klausen. Größtenteils mit Knüppeln und Spießen und nur vereinzelt mit Musketen und Böllern bewaffnet, gelang es der einheimischen Bevölkerung, den Gegner jedoch erfolgreich abzuwehren. Neben den Männern waren es in dieser Notsituation vielfach auch Frauen, die sich an den Abwehrkämpfen beteiligten und sich auf ganz besondere Weise bewährten. Zum Teil nur mit Heugabeln, aber auch bisweilen mit Flinten bewaffnet, nahmen sie den Kampf an der Seite der Männer auf und leisteten an vielen Orten auch aktiven Widerstand.

Neben ihrem besonderem „Mut“ und ihrer „Tapferkeit“ sollte in den zeitgenössischen Berichten jedoch stets auch die jeweilige „Sittsamkeit“ und besondere „Tugend“ dieser Frauen explizit hervorgehoben werden. Denn trotz all ihren Handelns sollte diese weiblichen Kombattanten in erster Linie Frauen bleiben. Ihr Tun widersprach im Grunde sämtlichen Normen der damaligen Geschlechterordnung. Dennoch musste man(n) dieses letztendlich notgedrungen akzeptieren und gewissermaßen als „patriotische Tugend“ anerkennen.

Als besonders tapfer bei diesen ersten Kämpfen an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert wurden die Frauen der Dörfer Latzfons und Villander überliefert, die unter der Führung von *Margaretha Prantner*, der so genannten *Thinner-Gretele*, immer wieder von Neuem gewaltige Steinlawinen auf die anrückenden Franzosen herabstießen. Mit weiblicher „Intuition“ und entsprechendem Einfallsreichtum¹⁶² gelang es ihnen, die Franzosen wiederholt zu täuschen, bis diese letztlich sogar ihre Angriffe resignierend einstellen mussten und dazu übergingen, die praktisch ungeschützten Dörfer in der Umgebung zu besetzen.

Aber auch hier bot ihnen die zivile - weibliche - Bevölkerung entsprechenden Widerstand. So ergriffen im Kampf um das Dorf Villander auch rund fünfzig einheimische Frauen die Waffen und erwiesen sich dabei zum Teil als überaus geübte Schützen. Es sollten hier die älteren, noch im Dorf zurückgebliebenen Männer jene

¹⁶¹ Gemäß dem maximilianischen Landlibell von 1511 waren alle wehrfähigen männlichen Tiroler zur Verteidigung ihrer Landes verpflichtet, wofür sie jedoch von allen soldatischen Einsätzen außerhalb ihres Landes freigestellt sein sollten.

¹⁶² So spiegelte man den französischen Soldaten etwa die Anwesenheit kaiserlicher Truppen vor, indem sich die Verteidiger mit weißen Hirtenmänteln „verkleideten“, die von der Weite wie Uniformen der k.k. Armee wirkten und mittels des Einsatzes von Böllern und einer Mohnstampfe gelang es auch überaus geschickt, den Besitz eines Geschützes vorzutäuschen. NOÉ (1986), *Amazonen*, 352 und BADER, Alexander (o.J.), *Die starken Tirolerinnen Anna Jäger, Katharina Lanz und Co*, www.ceiberweiber.at/index.php?type=review&p=article&id=111&area=1 [Download 12.09.2007] (in Folge: BADER (o.J.), *Tirolerinnen*).

sein, die den Frauen zur Hand gingen und ihre Gewehre luden, bis auch bei diesem Gefecht die Franzosen zum Rückzug gezwungen werden konnten. Diese versuchten jedoch weiterhin durch das Pustertal vorzudringen, wo es schließlich zu den entscheidenden Gefechten bei Spinges, nördlich von Brixen, kommen sollte.

Unter dem Kommando von Major Dr. Philipp Wörndle (1755-1818)¹⁶³ versuchten die aufgebotenen Tiroler Schützen, zunächst von Sterzing aus kommend, die Franzosen zu umgehen. Dies blieb wiederum von den Franzosen nicht unbemerkt, worauf diese sich nunmehr ihrerseits darum bemühten, eine rasche Entscheidung gegen das Tiroler Aufgebot zu erzwingen. Bei den bis zur Nacht andauernden Kämpfen kam es auf beiden Seiten zu hohen Verlusten¹⁶⁴, wobei es den Verteidigern gelang, die Angriffe der Franzosen auf Spinges immer wieder erfolgreich abzuwehren.

Unter den später gerühmten Verteidigern befand sich auch die Magd des ortsansässigen Pfarrers, *Katharina Lanz* (1771-1854)¹⁶⁵, die gemäß den Überlieferungen „ihren“ Pfarrhof überaus verbissen verteidigte und ihre jeweiligen Mitstreiter, die teilweise schon resignierten, immer wieder von Neuem zum Kampf gegen den anrückenden Feind ermahnte. Die Verteidiger standen jedoch von Anfang an auf verlorenem Posten und mussten schließlich in der Nacht der französischen Übermacht auch weichen, woraufhin diese am nächsten Tag das Dorf in Besitz nahmen und ihren Feldzug weiter fortsetzen konnten.

Katharina Lanz hingegen wurde bereits zu Lebzeiten zu einer der wohl wichtigsten weiblichen Symbolfiguren des Tiroler Widerstandes gegen die französischen Truppen und wurde auch insbesondere von ihrer Nachwelt hochstilisiert und ihr „heroischer Kampf“ entsprechend glorifiziert. Sie selbst fühlte sich dabei keineswegs als

¹⁶³ WÖRNDLE VON ADELSFRIED, Heinrich (Hrsg.) (1894), Dr. Philipp von Wörndle zu Adelsfried und Weierburg, Tiroler Schützenmajor und Landsturmhauptmann. Ein Lebensbild aus der Kriegsgeschichte Tirols, Brixen.

¹⁶⁴ Je nach Quelle sollen bei diesem Treffen in Spinges 58 bzw. 103 Tiroler und an die 600 französische Soldaten gefallen sein. PENNINGTON, Reina und HIGHAM, Robin (Hrsg.) (2003) *Amazons to fighter pilots. A Biographical Dictionary of Military Women, Volume One: A-Q*, Connecticut, London, 253 (in Folge: PENNINGTON-HIGHAM (2003), *Amazons*).

¹⁶⁵ ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (1972), *Österreichisches Biographisches Lexikon*, 5. Band (Lange v. Burgenkron Emil - [Maier] Simon Martin), 21, PENNINGTON-HIGHAM (2003), *Amazons*, 252ff, NOÉ (1986), *Amazonen*, 354, KÖFLER Gretl und FORCHER Michael (1986), *Die Frauen in der Geschichte Tirols*, Innsbruck, 149 (in Folge: KÖFLER-FORCHER (1986), *Frauen in der Geschichte Tirols*), ACHENRAINER, Anna Maria (1965) *Frauenbildnisse aus Tirol*, Innsbruck; 54-59 (in Folge: ACHENRAINER (1965), *Frauenbildnisse*) und <http://www.epochs-napoleon.de/pages/bio/lanz.htm> [Download 09.05.2004].

unmittelbare „Heldin“ und soll mit dem Erlebten faktisch ihr gesamtes Leben lang vielmehr zu kämpfen gehabt haben.¹⁶⁶



Abb. 2.3.1. Katharina Lanz, das Heldenmädchen von Spinges, Bildpostkarte¹⁶⁷

„Fröhlich fromm und friedlich – eine Löwin im Kampfe um das Heiligste.“¹⁶⁸

Auch wenn bei der vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verstärkt aufkommenden Helden- und Heldinnenverehrung jener Männer und Frauen, die sich gegen die nach dem Friedensschluss von Pressburg vom 26. Dezember 1805 erfolgte

¹⁶⁶ Unmittelbar nach den kriegerischen Ereignissen sollte sie die geschichtliche „Tribüne“ wieder verlassen und als Haushälterin beim Kuraten von Colle Santa Lucia bei Buchenstein und ab 1851 beim Benefiziat Maneschgin in Adraz tätig werden. Erst in ihren letzten Lebensjahr begann sie schließlich dazu übergehen, von ihren Jugenderlebnissen und dem Kampf um Spinges zu berichten. Geboren am 21. September 1771 in St. Vigil in Enneberg (heutiges *Marebbe*) in Südtirol verbrachte Katharina Lanz praktisch ihr gesamtes Leben als Haushaltshilfe der jeweils ortsansässigen Pfarrer, bis sie knapp 83jährig am 8. Juli 1854 zu Andraz bei Buchenstein (heutiges *Arabba*) verstarb. NOÉ (1986), *Amazonen*, 354 Ihre Lebensgeschichte bildete zum Teil auch die Romanvorlage für VASSALLI Sebastiano (1992), *Marco e Mattio*, Turin.

¹⁶⁷ <http://www.bildpostkarten.uni-osnabrueck.de/displayimage.php?pos=-9277>[Download 22.03.2008].

¹⁶⁸ Inschrift am Grabstein von Viktoria Savs zitiert bei KARS (1917), *Heldinnen*, 1. Ihr Grab wird bis zum heutigen Tag von der Schützenkompanie Enneberg gepflegt sowie die Erinnerung an sie hochgehalten. Neben einer bereits 1882 angebrachten Erinnerungstafel an ihrem Geburtshaus in Enneberg wurden ihr zu Ehren zahlreiche weitere Darstellungen in den Kirchenfenstern sowie eine Gedenktafel an der Pfarrkirche zum Heiligen Rupert in Spinges angebracht. Neben Straßennamen Mühlbach/Pustertal und in St. Vigil in Enneberg erinnert auch seit 1912 eine am Friedhof in Pieve de Livinallongo errichtete Statue an ihre Person. Im Verlauf des 1. Weltkrieges wurde die Statue zunächst zum Schutz nach Corvara hinter die österreichischen Linien gebracht, nach der Einnahme der Stadt durch die Italiener von diesen nach Rovereto verbracht und 1964 schließlich wieder an ihrem ursprünglichen Platz aufgestellt. PENNIGTON-HIGHAM (2003), *Amazons*, 254.

französisch / bayrische Besetzung der habsburgischen Besitzungen Tirols und Vorarlberg zur Wehr gesetzt hatten, immer wieder ideologische und patriotische Gründe in den Vordergrund gerückt wurden, so waren es zumeist schlicht und einfach sozial motivierte Ursachen, die für den Widerstand damals ausschlaggebend waren. Mit der Besetzung durch die süddeutschen Verbündeten der französischen Armee kam es nicht nur zum Bruch mit alten Traditionen, sondern gleichzeitig auch zur Aufhebung aller bisherigen Privilegien und Sonderrechte.¹⁶⁹ Besonders schwerwiegend wog die Einführung der neuen nunmehr „allgemeinen“ Wehrpflicht und die damit verbundenen Aushebungen der männlichen Bevölkerung, gegen die sich der Protest der Frauen primär richtete.¹⁷⁰



Abb. 2.3.2. Krumbacher Weiberaufstand, Chronik des Kaplan Herburger, 1818¹⁷¹

Dies bildete auch den Hintergrund der in die Geschichte als so genannter Krumbacher Weiberaufstand eingegangenen Widerstandsbewegung Vorarlberger Frauen und Mütter, die im Sommer 1807 unter der Führung der damals 51jährigen Bäuerin *Christine Heidegger* und einer gewissen *Magdalena Schoch*¹⁷² zunächst die mit der Rekrutierung beauftragten bayrischen Beamten aus ihrem Dorf erfolgreich verjagten

¹⁶⁹ Schon vor ihrer eigentlichen Auflösung mit 1. Mai 1808 hatten die Stände in Vorarlberg unmittelbar ihre angestammten Rechte und vor allem die Zuständigkeit auf den Gebieten der Landesverteidigung und der Steuereinhebungen verloren. NIEDERSTÄTTER Alois (2008), „Die bayerische Knechtschaft“ Vorarlberg in den Jahren 1805 bis 1814, Manuskript zum Vortrag beim Vorarlberger Landesarchiv, gehalten am 14. Mai 2008, 4f.

¹⁷⁰ Einige der jungen Männer versuchten, aus dem Land zu fliehen bzw. sich durch eine schnelle Heirat dem Militärdienst zu entziehen. HEIM, Siegfried (1991), Mit Napoleon nach Russland. Franzosenkriege in Wolfurt, In: HEIMATKUNDEKREIS WOLFURT (Hrsg.) (1991) Heimat Wolfurt. Zeitschrift des Heimatkundekreises, Heft 7, 14f.

¹⁷¹ © Pfarre Lingenau / Diözesanarchiv Feldkirch 2008, Tolle Weiber. Aufstand der Krumbacherinnen 1807 <http://www.krumbach.at/weiberaufstand/geschichte.html> [Download 25.10.2008].

¹⁷² HIRN, Ferdinand (1909), Vorarlbergs Erhebung im Jahre 1809, Bregenz, 46.

und schließlich gemeinsam mit mehreren hundert Frauen aus den umliegenden Dörfern Hittisau, Lingenau und Langenegg ihren Weg nach Bezau fortsetzten, um das dort ansässige Landgericht zu stürmen. Die Frauen aus dem Bregenzerwald versuchten dabei, sich der dort gelagerten Rekrutierungslisten zu bemächtigen, um die unmittelbar bevorstehende Einziehung ihrer eigenen Söhne und Brüder zu verhindern.¹⁷³ Dieser im Grunde vor allem sozial motivierte Aufstand fiel jedoch nach der Entsendung von rund sechshundert bayrischen Soldaten in das Krisengebiet sehr rasch wieder in sich zusammen. Die „Rädelsführerinnen“ wurden allesamt verhaftet und teilweise sogar in Ketten gelegt, wobei sie nach der Bezahlung entsprechender Geldbußen durch die betroffenen Heimatgemeinden relativ rasch wieder begnadigt wurden.

*„A Riesnweib isch si gwösn, gressa als a groaßa Mannas und dick starch a; an Ratzn hat sie ghabt wie a Manna und a Stimm wie a Bär.“*¹⁷⁴

Anna Jäger aus Schwaz in Tirol, die im Tiroler Abwehrkampf von 1809 im buchstäblichen Sinn ihren „Mann“ stehen sollte, wurde von ihren Zeitgenossen zwar nicht direkt als „Löwin“ beschrieben, aber zumindest mit der Stimme eines „Bären“ ausgestattet. Als es im Jahre 1809 erneut darum ging, die Heimat zu verteidigen, waren es neuerlich viele „Patriotinnen“, die sich an den Kämpfen aktiv beteiligen sollten. Sie unterstützten nicht nur die kämpfenden Männer, indem sie diese mit Lebensmitteln und Munition versorgten¹⁷⁵, sondern griffen bisweilen auch selbst immer wieder zur Waffe.

So überlieferten sich etwa die Erzählungen über Marianne („Anna“) Jäger, auch „Lebzelter Marianne“ genannt¹⁷⁶, die sich bei der entscheidenden so genannten dritten Berg-Isel-Schlacht am 13. August 1809 als hervorragende Schützin

¹⁷³ Die zuständigen Beamten waren jedoch vorgewarnt worden und hatten sich ihrerseits mit samt den Personaldokumenten bereits vorzeitig zurückgezogen. Gewissermaßen als Reminiszenz für das Verhalten der Frauen werden bis heute jeden Nachmittag um 14 Uhr im Gedenken die Glocken geläutet und zur Kollekte gehen die Frauen in der Kirche den Männern voraus. „Ende der Bauernrepublik“, Die Presse, 20.10.2007.

¹⁷⁴ HEERESGESCHICHTLICHES MUSEUM (Hrsg.) (1986), Die Frau im Krieg. Katalog zur Ausstellung, Band I, Wien, 52 (In Folge: HGM (1986), Die Frau im Krieg).

¹⁷⁵ So finden sich auch auf Darstellungen des Kampfes um die Feste Kufstein im Jahre 1809 immer wieder Frauen, die den Schützen beispielsweise Munition reichen. HGM (1986), Die Frau im Krieg, 51 bzw. im so genannten Rundgemälde der dritten Bergiselschlacht finden sich entsprechende Beispiele, GISINGER, Arno und HOFINGER Niko (1998-2008) <http://www.riesenrundgemaelde.at/d/bild/bildexp.htm> [Download 25.10.2008].

¹⁷⁶ NOÉ (1986), Amazonen, 354f, KÖFLER-FORCHER (1986), Frauen in der Geschichte Tirols, 151f.

auszeichnete und auch im Nahkampf mit den feindlichen Soldaten“ keine Skrupel kennen sollte.¹⁷⁷



Abb. 2.3.3. Tiroler Heldenmädchen, Aus dem Tiroler Freiheits-Kampfe 1809, 1909¹⁷⁸

Bereits im Vorfeld dieser Kämpfe hatten sich Tiroler Frauen immer wieder äußerst „beherzt“ gezeigt. So etwa im April 1809, als der Aufstand gegen die feindlichen Besatzungstruppen begonnen hatte. Beim Versuch, aus dem Passeier-Tal vorzurücken, waren die Tiroler Freiheitskämpfer bei Sterzing auf bayrische Verbände gestossen¹⁷⁹, die sich ihnen in den Weg stellten und mit einem Geschütz derart gut postiert waren, dass ein weiteres Vorgehen nicht gewagt wurde. Erst durch den mutigen Einsatz und auf Initiative von drei jungen Frauen, *Maria Hofer* aus Mauls *Elisabeth Gogl* (bzw. *Pichler*) aus Tschöfs und *Anna Zoderer* (bzw. *Zorn*), der so genannten *Schneider-Annele* oder auch *Gamperschneider-Tochter* aus Sterzing, gelang es den Tiroler Schützen, das freie Feld durch mit Heu beladenen Wagen zu überqueren, welche von den Frauen in die unmittelbare Nähe der bayerischen Stellungen gefahren wurden.¹⁸⁰ Im Schutz dieser Heuwagen gelang es den

¹⁷⁷ So soll sie beim Kampf an der Sillbrücke kurzerhand einen feindlichen Soldaten in den Innfluss geworfen haben. HIRN, Josef (²1909), *Tirols Erhebung im Jahre 1809*, Innsbruck, 616 (in Folge: HIRN (²1909), *Tirols Erhebung*) Diese Erzählung wird bei ACHENRAINER (1965), *Frauenbildnisse*, 60 einer gewissen Anna Rott zugeschrieben.

¹⁷⁸ http://www.antiqupaper.de/index.html?d_Patriotika_Patriotika_Aus_dem_Tiroler_Freiheits_Kampfe_1809 [Download 09. Mai 2004].

¹⁷⁹ HIRN (²1909), *Tirols Erhebung*, 294f.

¹⁸⁰ Die Namen der Gefährtinnen von Anna Zoderer sind wie ihrer selbst überaus unterschiedlich überliefert. BADER (o.J.), *Tirolerinnen* und NOÉ (1986), *Amazonen*, 355, HIRN (²1909), *Tirols Erhebung*, 295 und KÖFLER-FORCHER (1986), *Frauen in der Geschichte Tirols*, 151.

zielsichersten Schützen, die feindlichen Kanoniere außer Gefecht zu setzen und den Angriff auf die bayerischen Soldaten fort- und sich erfolgreich gegen diese durchzusetzen.¹⁸¹

Hatte sich im Mai 1809 aufgrund weiterer Verstärkungen durch französische Verbände das Blatt zunächst zu Gunsten der mit diesen im Verband kämpfenden Bayern gewendet, so sollte es den Tirolern unter dem Kommando des so genannten *Sandwirten*, Andreas Hofer (1767-1810), schließlich gelingen, am 29. Mai 1809 die feindlichen Truppen in der zweiten Berg-Isel-Schlacht zu schlagen. Gleichzeitig gelang es, die Franzosen auch aus Trient zu vertreiben, so dass sich diese schließlich gezwungen sahen, auf Rovereto zurückzugehen. Aber auch dort sollten sie wenige Wochen später, am 14. Juni, von Welschtiroler Schützen angegriffen und vertrieben werden. Bei diesen Kämpfen zeichnete sich insbesondere die damals knapp 18jährige Schwester des späteren Planers des Suezkanals und Gutsbesitzertochter aus Primör (ital. *Primiero*) im Trentino *Josephine Negrelli*¹⁸² (1790-1842) aus.

*„(...) eine gewisse Josephine Negrelli, 18 Jahre alt, ist in Mannskleidern mit den Schützen ausgezogen, und die Weiber nahmen selbst eine Position, um Steine auf den Feind herab zu rollen.“*¹⁸³

Auch wenn den zeitgenössischen Berichten in ihren Detailschilderungen nur begrenzt Glauben geschenkt werden darf und der eigentliche Zweck der Überlieferungen dieser „waffenfähigen“ Tiroler Frauen stets in den jeweiligen Zusammenhang gestellt werden muss, so zeugen diese Berichte dennoch davon, dass gerade in Krisenzeiten die vorherrschenden klassischen Rollenverteilungen keineswegs so rigoros aufrechtzuerhalten waren und vermeintliche „Grenzen“ letzten Endes auch immer wieder überschritten wurden. Dabei durften bzw. „mussten“ Frauen sich vielmehr in diesen Schilderungen die den Männern zugeschriebenen „Tugenden“, wie Mut und Tapferkeit „aneignen“, um sich als „*leuchtende*“ (Einzel)Beispiele zu präsentieren

¹⁸¹ Bereits am nächsten Tag, dem 12. April 1809, kam es zu der ersten der so genannten Berg-Isel-Schlachten, wo es Andreas Hofer und seinen Gefolgsleuten gelingen sollte, den Feind erfolgreich in die Flucht zu schlagen und unmittelbar in die Landeshauptstadt Innsbruck einzuziehen. TEUBER, Oscar (1893). Auf Österreich-Ungarns Ruhmesbahn. Blätter aus dem Ehrenkranz des k.u.k. Heeres, Wien, 272 (in Folge: TEUBER (1893), Österreich-Ungarns Ruhmesbahn) und SÜDTIROLER SCHÜTZENBUND (1999/2003), Marketenderinnen www.schuetzen.com/html/marketenderinnen/marke03.htm [Download 10.05.2004] (in Folge: SÜDTIROLER SCHÜTZENBUND (1999/2003), Marketenderin).

¹⁸² KÖFLER-FORCHER (1986), Frauen in der Geschichte Tirols, 152f.

¹⁸³ Es handelt sich dabei um den Bericht des k.k. Unter-Intendanten von Menz Baron Josef von Hormayr. Diese Flugschrift befindet sich in der Historischen Sammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum in Innsbruck siehe HHGM (^a1986), Die Frau im Krieg, 51f und SÜDTIROLER SCHÜTZENBUND (1999/2003), Marketenderin.

bzw. als solche überhaupt präsentiert und in weiterer Folge auch überliefert werden zu können. Allein zu einer regelrechten „Massenbewegung“ durfte der Anteil der weiblichen Tiroler Bevölkerung am Freiheitskampf des Jahres 1809 auch nicht gemacht werden. Und so wurde das patriotische Verhalten der Tirolerinnen schließlich vielmehr dazu („be“)genutzt“, den Wehrwillen der männlichen Bevölkerung aufrechtzuerhalten und diesen gegebenenfalls auch neu zu schüren.

Im Kampf gegen den gemeinsamen Feind sollte es aber nicht nur zu einem vermeintlichen „Schulterschluss“ von Männern und wenigen - „auserwählten“ - Frauen kommen, sondern gleichzeitig auch zur Überwindung so mancher Standesgrenzen. Es handelte sich beim Tiroler (Bauern)Aufstand von 1809 zwar vorrangig um einen von der ländlichen Bevölkerung getragenen Abwehrkampf gegen die bayrisch-französische Besatzung, doch war man dazu auf die Zurverfügungstellung ausreichender finanzieller Mittel angewiesen.

Die als Tochter von Bürgersleuten in Bruneck / Südtirol geborene, zum damaligen Zeitpunkt jedoch bereits verwitwete *Therese Freifrau von Sternbach*, geborene *Oberholzer* (1775-1829)¹⁸⁴, erwies sich als eine besonders glühende Patriotin, welche die Aufständischen von Beginn an nicht nur mit Geldmitteln unterstützte, sondern auch stets dafür Sorge trug, dass die Schützen mit ausreichend Nahrung, Waffen und Munition versorgt wurden. Als besonders „*tugendhaft*“ wurde dabei angesehen, dass sie dies stets im Bewusstsein der drohenden Gefahr für ihr gesamtes Hab und Gut, aber auch für ihre Familie und sich selbst in Kauf nahm. So wurde sie schließlich auch nach der dritten Berg-Iselschlacht von den geschlagenen französischen Truppen unter dem Kommando General Lefèbvres als Geisel genommen, zunächst nach München verschleppt und letztlich nach Straßburg verbracht. Aufgrund ihrer konspirativen Tätigkeit gegen die Truppen Napoleons wurde über sie eine mehrjährige Kerkerhaft verhängt.¹⁸⁵

¹⁸⁴ Erwähnung finden sich bei HOCHENEGG, Hans (1971, *Der Adel im Leben Tirols - Eine soziologische Studie*, Innsbruck. Eine Erwähnung findet sich auch in den Innsbrucker Nachrichten vom 7.4.1926, BADER (o.J.), *Tirolerinnen*, KÖFLER-FORCHER (1986), *Frauen in der Geschichte Tirols*, 157ff, ACHENRAINER (1965), *Frauenbildnisse*, 75-81.

¹⁸⁵ Ihre damaligen Erlebnisse sollte sie schließlich in einem von ihr selbst verfassten Tagebuch festhalten PFAUNDLER, Wolfgang (Hrsg.) (1977), *Das Tagebuch der Baronin Therese von Sternbach. Ein Dokument aus dem Tiroler Freiheitskampf 1809*, Wien-München-Zürich-Innsbruck (in Folge: PFAUNDLER (Hrsg.) (1977), *Sternbach*). Der „Dank des Vaterlandes“ sollte sich allerdings bei ihr erst viele Jahre später - im Jahre 1820 - in Form der goldenen zivilen Ehrenmedaille einstellen. Diese wurde ihr von Kaiser Franz I. für ihre „Opferbereitschaft“ im Jahre 1809 zuerkannt und schließlich vom damaligen Landesgouverneur Graf von Cotheck am 12. Februar 1821 überreicht. <http://www.ober-italien.de/prominente/therese-von-sternbach/therese-von-sternbach.html> [Download 25.07.2007]. Die Medaille selbst war nach dem Ende der Befreiungskriege gegen Napoleon gestiftet worden, um verdiente Individuen ohne Unterschied deren Geschlechts, Standes



Abb. 2.3.4. Greueltaten der Tiroler Bevölkerung an französischen Soldaten, Radierung, Anonym¹⁸⁶

Die unmittelbare Konfliktsituation in Tirol sollte aber trotz des Friedens von Schönbrunn vom 14. Oktober 1809 kein Ende finden. Selbst nach der Niederlage in der letzten Berg-Isel-Schlacht am 1. November kam es in weiterer Folge immer wieder noch zu vereinzelt weiterem Widerstand. So etwa im Paznauntal, wo sich die Bevölkerung erst zu einem Zeitpunkt erhob, als vielerorts die Waffen längst bereits niedergelegt worden waren. Hier gingen die eingesetzten bayerischen Soldaten unter dem Kommando von Major Seiboltsdorf am 24. November überaus erfolgreich gegen die aufständischen Bauern vor und konnte diese auch nach kurzem Kampf besiegen. Allein der ehemalige Feldkurat der Laudegger (Oberinntaler-) Schützen Stephan Krismer (1777-1869), ein langjähriger Vertrauter von Andreas Hofer, versammelte die Reste des Aufgebots noch einmal bei der Ortschaft See, wo er inzwischen als Pfarrer wirkte, und leistete gemeinsam mit seiner Schwester und Haushälterin *Juliane Krismer* (1781-1858)¹⁸⁷ im Bereich des so genannten Giggler Tobl noch einmal erbitterten Widerstand. Die danach als barmherzige *Schwester Paulina* in den Klöstern Ried und Imst tätige Juliane Krismer zeigte sich bei diesen

oder Verdienste, die keine Eignung für einen entsprechenden Orden besaßen, zu ehren. CZIKANN, Johann Jakob Heinrich und GRÄFFER, Franz (Hrsg.) (1835), Österreichische National-Encyclopädie oder alphabetische Darlegung der wissenschaftigsten Eigenthümlichkeiten des österreichischen Kaiserthumes, 1. Band (A-D), Wien, 547.

¹⁸⁶ © HGM / MHI 2008.

¹⁸⁷ ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (1969), Österreichisches Biographisches Lexikon, 4. Band (Knolz Joseph J. - Lange Wilhelm), 276f und KÖFLER-FORCHER (1986), Frauen in der Geschichte Tirols, 153.

Kämpfen äußert unerschrocken und ging Erzählungen zufolge auch überaus zielsicher mit dem Gewehr um.¹⁸⁸

Beim Kampf im Tauferer Tal in der Nähe von Bruneck kam es im November 1809 zu einem weiteren, vermeintlich letzten „Kampfeinsatz“ der weiblichen Bevölkerung Tirols. Nachdem viele der Männer noch nicht wieder heimgekehrt waren, hatten die Frauen hier vier Frauenkompanien aufgestellt und sich mit Gewehren und Heugabeln bewaffnet, um gewissermaßen als „letztes Aufgebot“ den Kampf gegen die Besatzer weiterführen. Es gelang ihnen - den zeitgenössischen Berichten zufolge - damals immerhin über siebenhundert Gefangene einzubringen, wobei den Chronisten offensichtlich der Umstand besonders erwähnenswert erschien, dass die Frauen nicht gerade „*zimperlich*“ mit den eigenen, zum Teil verletzten Landeschützen umgingen, deren Bandagen aufs Genaueste kontrollierten, um nach allfälligen Fahnenflüchtigen zu suchen.¹⁸⁹ Die Selbstbewaffnung dieser Frauen muss aber hier insbesondere auch unter dem Aspekt des Selbstschutzes betrachtet werden, da es nach dem Ende der Kampfhandlungen immer wieder zu überaus zahlreichen Plünderungen und Übergriffen auf die - weibliche - Zivilbevölkerung gekommen war.¹⁹⁰ Gleichzeitig dokumentiert diese Überlieferung jedoch erneut die damaligen von der Gesellschaft tradierten Rollenzuschreibungen, nach der vor allem allein die Männer zum Kämpfen bestimmt waren und sich vor den Frauen keinesfalls eine Blöße geben durften.

Die „Wehrhaftigkeit“ war gerade zu Anfang des 19. Jahrhunderts immer noch eine den Männern allein zugeschriebene Charaktereigenschaft geblieben. Dabei stützte man(n) sich insbesondere auf das differenzierte Geschlechterbild des 18. Jahrhunderts, welches „biologisch-wissenschaftlich“ zwischen „weiblich“ und „männlich“ unterscheiden und argumentieren sollte. Während die Männlichkeit mit Schlüsselbegriffen wie Kraft, Mut und Treue verbunden wurden, schrieb man den Frauen „Tugenden“ wie Friedfertigkeit, Sanftheit und Sittlichkeit zu. Das weibliche Geschlecht sollte an sich „(w)ehrlos“ und daher auch die Frauen weiterhin

¹⁸⁸ STRICKER (1868), *Amazonen*, 448 und NOÉ (1986), *Amazonen*, 353.

¹⁸⁹ TEUBER (1893), *Österreich-Ungarns Ruhmesbahn*, 269f, KÖFLER-FORCHER (1986), *Frauen in der Geschichte Tirols*, 156 und NOÉ (1986), *Amazonen*, 353.

¹⁹⁰ In diesem Zusammenhang wird eine Verwandte des zu diesem Zeitpunkt bereits verhafteten Sandwirts Andreas Hofer genannt. Anfang 1810 versammelte *Margarethe Hofer* Frauen aus der näheren Umgebung, um sich gemeinsam gegen die Übergriffe der Okkupationstruppen zu wehren. BADER (o.J.), *Tirolerinnen*.

„waffenlos“ bleiben.¹⁹¹ Zur Stärkung dieser gesellschaftlicher Auffassung spielten gerade (Volks-)Lieder und Gedichte eine nicht unbedeutende Rolle, halfen sie doch auf ganz spezielle Weise das Bild des tapferen und starken Mannes entsprechend zu verbreiten und die gewünschte Abgrenzungen zum vermeintlich „*schwachen Geschlecht*“ innerhalb der Gesellschaft immer wieder aufs Neue zu betonen.¹⁹²

Bei dieser durchaus rigiden Abgrenzung der kriegerischen „Männlichkeit“ von der grundsätzlich fürsorglich, hegenden „Weiblichkeit“ diente insbesondere das Militär mit seinen immer wieder postulierten Werten und Normen zur Aufrechterhaltung jener gesellschaftlichen und somit staatlichen Ordnung.¹⁹³ War das konsequente Heranziehen aller männlichen Untertanen zum Kriegsdienst oder gar eine „Volksbewaffnung“ den absolutistischen Herrschaftssystemen lange Zeit fremd geblieben, so kam es in der Folge der französischen Revolution und der anschließenden Koalitionskriege auch in den österreichischen Ländern zwangsläufig zu einem strukturellen Wandel.

Gemäß dem französischen Vorbild (Stichwort: „*levée en masse*“) trachtete insbesondere die Erzherzöge Carl und Johann durch Reformbestrebungen danach, die „Militarisierung“ des Volkes entsprechend zu forcieren, um dadurch auch eine moralische Aufwertung des Soldatenberufs zu erlangen. Dieser sollte ausschließlich Männern vorbehalten sein, wobei Frauen - auf bestimmte Tätigkeitsbereiche beschränkt - auch weiterhin durchaus immer wieder „aktiv“ auf den Schlachtfeldern präsent sein „durften“. Unter Bedachtnahme auf die von der Gesellschaft vorgegebenen weiblichen Eigenschaften wurden ihre Tätigkeitsfelder jedoch auf den Versorgungsbereich beschränkt, bzw. wurden die Frauen verstärkt zur Pflege der Kranken und Verwundeten verpflichtet. Auch hier fanden sie - abseits der großen Ereignisgeschichte - vereinzelt ihren historischen Niederschlag.

¹⁹¹ HAGEMANN, Karen (1996), „Heran, heran, zu Sieg oder Tod!“ Entwürfe patriotisch-wehrhafter Männlichkeit in der Zeit der Befreiungskriege, In: KÜHNE, Thomas (Hrsg.) (1996), Männergeschichte - Geschlechtergeschichte. Männlichkeit im Wandel der Moderne, Frankfurt-New York, 52.

¹⁹² SCARRY, Elaine (1992), Der Körper im Schmerz. Die Chiffren der Verletzlichkeit und die Erfindung der Kultur, Frankfurt am Main, 182.

¹⁹³ FROHNHAUS, Gabriele (2001), Schwert in Frauenhand. Emanzipationsmodell der Schreckensvision. In: Schritte ins Offene. Zeitschrift für Emanzipation, Glaube, Kulturkritik, Mai/Juni 2001, 30. Jahrgang, 24 und FREVERT, Ute (1996), Soldaten, Staatsbürger. Überlegungen zur historischen Konstruktion von Männlichkeit. In: KÜHNE, Thomas (Hrsg.) (1996), Männergeschichte, Geschlechtergeschichte. Männlichkeit im Wandel der Moderne, Frankfurt am Main, 79 (in Folge: FREVERT (1996), Soldaten, Staatsbürger).



Abb. 2.3.5. « Les habitants de Vienne distribuent des secours au blessés francais qui reviennent par la Land-Strasse », kolorierte Aquatinta von Jean Bapiste Louis Gros (1793-1870) nach Gauermann Friedrich (1807-1862)¹⁹⁴

Abb. 2.3.6. Franziska Klähr (1774-1850), Straßentafel im 12. Wiener Gemeindebezirk¹⁹⁵

So etwa die Erzählung über die k.k. Hof- und Cabinets-Schlossermeisterin *Franziska Klähr*, geborene *Prokesch* (1774-1850), die bereits aus den Schicksalstagen des Jahres 1805 überliefert ist.¹⁹⁶ Während die siegreichen Franzosen damals in Wien einmarschierten, versuchte sie sowohl bei den Augustinern als auch in der Pfarre Sankt Michael die medizinische Versorgung von verletzten in Gefangenschaft geratenen österreichischen und russischen Soldaten aufrecht zu erhalten. Sie bezahlte aus eigenen Mitteln Krankenpfleger und wirkte auch selbst als überaus aufopferungsvolle „Samariterin“. Hiefür erhielt sie in weiterer Folge zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen¹⁹⁷ sowie die persönliche Würdigung, jeden Sonntag zu jeder Stunde zur persönlichen Audienz ohne Anmeldung bei Kaiser Franz II. vorgelassen zu werden.¹⁹⁸ Vier Jahre später, im „Schicksalsjahr“ von 1809, sollte sie

¹⁹⁴ © HGM / MHI 2008, dt.: „Die Einwohner von Wien helfen den verwundeten französischen Soldaten, die über die Landstraße kommen.“

¹⁹⁵ http://www.stadtgespraeche.com/Sozial/Denk%C3%BCrdiges/Gedenken/Inschrift/sgs-10/_entry.html [Download 20.08.2008].

¹⁹⁶ Nachdem ihr Mann im Jahre 1820 verstorben war, übernahm sie dessen Gewerbe und führte dieses - für die damalige Zeit überaus außergewöhnlich - selbstständig weiter. Ihrem Tun wurde bereits in einem Zeitungsartikel in der Wiener Zeitung von 15.10.1806 gehuldigt und schließlich bildete ihre Lebensgeschichte die Filmvorlage für Arthur Schnitzlers 1923 umgesetzten „Der junge Medardus“. WOLF, Claudia (2006), Arthur Schnitzler und der Film. Bedeutung, Wahrnehmung, Beziehung, Umsetzung, Erfahrung, Karlsruhe, 52-70.

¹⁹⁷ 1806 wurde ihr die Große Goldene Ehrenmedaille mit der Kette zuerkannt und zu ihrem 70. Geburtstag vom Wiener Magistrat die Goldene Salvatormedaille. „Denkmahl geweiht der weiblichen Buergertugend der vortrefflichen Frau Francisca Klaehr, gebornen v. Prokeß aus besonderer allerhoechster Freygebigkeit des gnaedigsten Monarchen Franz des Ersten oesterreichischen Kaisers mit der goldenen Ehrenkette und Denkmuenze erster Klasse beschenkt und geziert, im Jahre 1806“ aus einem Gedicht auf Franziska Klähr aus dem Jahre 1806 <http://opac.ub.uni-weimar.de/DB=2/LNG=DU/LRSET=1/MAT=/SET=1/SID=0082d080-5/TTL=1/SHW?FRST=1> [Download 25.07.2007] und ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (1965), Österreichisches Biographisches Lexikon, 3. Band (Hübl Heinrich - Knoller Richard), 363f.

¹⁹⁸ KARS, Rudolf Österreichische Heldinnen“, Fremdenblatt, 30.01.1917, 3.

erneut mit ihrer Familie, den Gesellen und eigens angestelltem Hilfspersonal dazu beitragen, die Situation verwundeter kaiserlicher Soldaten in Wien zu lindern.

Gerade im Sinne der *Caritas* konnten sich Frauen als für die Gesellschaft auch im weiteren Sinne des Kriegshandwerkes weiterhin als überaus „nützlich“ erweisen und damit gleichzeitig auch eigenständig „wirken“. So diente der im Jahre 1810 auf Initiative der Fürstin *Caroline von Lobkowitz* (1775-1816) gegründete erste Frauenverein, die „*Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen*“¹⁹⁹, zwar primär dem Ziel, sozial Schwache zu unterstützen und so zum Nutzen des Staates beizutragen.²⁰⁰ Gleichzeitig boten derartige Vereine Frauen aus den oberen sozialen Schichten eine entsprechende Plattform zur eigenständigen Betätigung, zumal die Geschlechterteilung auch unter der Prämisse einer Klassen- teilung zu sehen war. Das traditionelle Rollenverständnis sah die Frau „naturgemäß“ im Haushalt und bei der Familie²⁰¹, wobei die ökonomischen und sozialen Bedingungen dies nur bedingt für die unteren Gesellschaftsschichten tatsächlich zulassen sollten. Das Idealbild der biedermeierlichen Bürgerfrau²⁰², die sich nur noch um die Erziehung der Kinder kümmern musste, wurde dennoch zur damaligen „Idealvorstellung“²⁰³ der gesamten Gesellschaft hochstilisiert und faktisch von fast allen Bevölkerungsschichten übernommen, obwohl es nur in den vermögenden Familien auch tatsächlich umgesetzt werden konnte.²⁰⁴ Denn die Lage des weiblichen Proletariats war eine völlig andere. Dieses leistete in den Manufakturen und Handwerksbetrieben harte, eigentlich „männliche“ Arbeit zu vergleichsweise wesentlich geringerem Lohn. Soziale Schicht, Alter und das Geschlecht waren damals

¹⁹⁹ o.A. (1810), *Verfassung der Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen*, Wien.

²⁰⁰ Bereits zwei Jahre nach der Gründung kam es zur Einrichtung des Marienspital in Weikersdorf bei Baden, welches von zunächst nur zwölf rasch auf insgesamt 65 Betten anwachsen sollte. Eine weitere Einrichtung sollte die Mädchenindustrieschule in Dörfel bei Baden werden. FRIEDRICH, Margret (1995), *Zur Tätigkeit und Bedeutung bürgerlicher Frauenvereine im 19. Jahrhundert in Peripherie und Zentrum*, In: MAZOHL-WALLNIG, Brigitte (Hrsg.) (1995), *Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert. L'homme Schriften 2*, Wien-Köln-Weimar, 132f.

²⁰¹ BEGUSCH, Harald, (1995), *Cross-Dressing? / Trans-Sex? / Core-Gender?*. Die Konstruktion der Effemination als Darstellung des Geschlechts. Diss. phil. Universität Wien, 29f.

²⁰² SCHMID, Pia (1984), *Hausfrau, Gattin, Mutter. Zur bürgerlichen Definition von Weiblichkeit um 1800 im Spiegel einiger deutschsprachiger Zeitschriften* In: *Wiener Historikerinnen* (Hrsg.) (1984), *Die ungeschriebene Geschichte. Historische Frauenforschung. Dokumentation des 5. Historikerinnentreffens in Wien 16. bis 19. April 1984*, Wien, 169-186.

²⁰³ MITTENDORFER, Konstanze (1995), *Die ganz andere, die häusliche Hälfte: Wi(e)der die Domestizierung der Biedermeierin*, In: MAZOHL-WALLNIG, Brigitte (Hrsg.) (1995), *Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert. L'homme Schriften 2*, Wien-Köln-Weimar, 49.

²⁰⁴ Hier spielte nicht zuletzt auch das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch aus dem Jahre 1811 eine entsprechend dominante Rolle, die dieses „Familienmodell“ auch rechtlich legitimierte und schlussendlich fixieren sollte.

überaus wichtige Determinanten für die jeweiligen „Lebenswirklichkeiten“. Für die meisten Frauen aus der Arbeiterklasse war es im so genannten Vormärz eine pure soziale Notwendigkeit, zur Existenzsicherung einer lohnbringenden Tätigkeit nachzugehen. Trotzdem oder gerade deshalb blieb die soziale Situation der Frau in der damaligen Gesellschaft aber auch eine denkbar schlechte. Ein Umstand, der von den Zeitgenossen jedoch kaum als solcher thematisiert, geschweige denn wirklich „problematisiert“ wurde.

Doch der Rückzug in die eigenen vier Wände sollte den Wunsch bürgerlicher Frauen nach mehr politischen Rechten innerhalb der damals männlich geprägten Gesellschaft nicht schmälern.²⁰⁵ Zwar war die Forderung nach politischer Mitsprache im Revolutionsjahr 1848 grundsätzlich nie explizit für die Frauen gedacht gewesen. Dennoch versuchten einige sich aus dem engen gesellschaftlichen „Korsett“ zu befreien. Jene aber, die vermeintlich ihre Rechte einforderten, wurden aber zumeist nur verspottet und bestenfalls höhnisch verlacht.²⁰⁶ Es schien damals schier undenkbar, die von der Gesellschaft vorgegeben (Geschlechter-)Grenzen zu überschreiten. Trotzdem sollten gerade die durch die Revolution hervorgerufenen Brüche und Dynamiken auch Frauen eine - allerdings nur vermeintlich - reelle Chance bieten, aus ihren scheinbar vorgefertigten, gesellschaftlichen Positionen ausubrechen und von einer rein „passiven“ verstärkt in eine „aktivere“ Rolle wechseln zu können. Während man(n) einerseits das Engagement der Frauen am revolutionären Geschehen begrüßte, wurde das Verhalten vermeintlich übertrieben „engagierter Frauenzimmer“ in letzter Konsequenz doch als zu „befremdlich“ be- und empfunden. Die angebotene weibliche Unterstützung fand daher sehr abrupt dort ihre Grenze, wo sie in das männliche Vorstellungsbild von „Weiblichkeit“ nicht mehr passen sollte. Denn vor bewaffneten und auf den Barrikaden der Revolution mitkämpfenden Frauen schreckte letztlich auch der begeistertste männliche

²⁰⁵ So waren die unter weiblichen Ägide geführten Salons bei weitem keine Erfindung unmittelbar der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, sondern existierten beispielsweise in Wien bereits seit Ende der 1770er Jahren – u.a. bei *Franziska („Fanny“) Arnstein* (1758-1818)– wo berühmte und anerkannte Persönlichkeiten ihrer Zeit, Schriftsteller, Dramaturgen, Musiker, Wissenschaftler und das Militär verkehrten. Der Salon „Arnstein“ wurde von der Tochter Fannys Henriette Judith Pereira-Arnstein (1780-1859) weitergeführt, wo unter anderem auch Grillparzer und Radetzky verkehren sollten. ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (1978), Österreichisches Biographisches Lexikon, 7. Band (Musić August-Petra-Petrescu Nicolae), 414 SCHMÖLZER, Hilde (1999) Revolte der Frauen. Porträts aus 200 Jahren Emanzipation, Wien, 91ff (in Folge: SCHMÖLZER (1999), Revolte).

²⁰⁶ HAUCH, Gabriella (1998) „Bewaffnete Weiber“ Kämpfende Frauen in den Kriegen der Revolution von 1848/ 49 In: HAGEMANN, Karen und PRÖVE, Ralf (Hrsg.) (1998) Landsknechte, Soldatenfrauen und Nationalkrieger. Militär, Krieg und Geschlechterordnung im historischen Wandel, Frankfurt-New York, 229ff (in Folge: HAUCH (1998), „Bewaffnete Weiber“).

Revolutionär zurück. Die tradierten Geschlechterrollen waren viel zu tief im Bewusstsein der damaligen Gesellschaft verwurzelt und auch akzeptiert, als daß man neben dem Klassenkampf auch etwa noch den Geschlechterkampf auf seine Fahnen heften wollte. Gerade im historischen Bewusstsein wurden die Frauen der Revolution daher bestenfalls zum Klischee. Ihre Forderungen, vor allem jedoch ihr „öffentliches“ Auftreten gingen den Männer zum Teil einfach zu weit. Sämtliche emanzipatorischen Bestrebungen standen dem traditionellen männlichen Gesellschaftsbild entgegen, das auch durch die Revolution in seinen Grundfesten nicht erschüttert werden durfte und es auch nicht werden sollte.

Während die sich am Revolutionsgeschehen in karitativer Weise beteiligenden bürgerlichen Frauen noch weitestgehend geduldet wurden, da sie letzten Endes mehr „Zierart“, als wirklich revolutionäre Freiheitskämpferinnen darstellten, verletzten kämpferische Frauen durch ihr vermeintlich „unnatürliches“ Verhalten aber auch gemeinhin die von der Gesellschaft tradierte „Ordnung der Geschlechter“.²⁰⁷

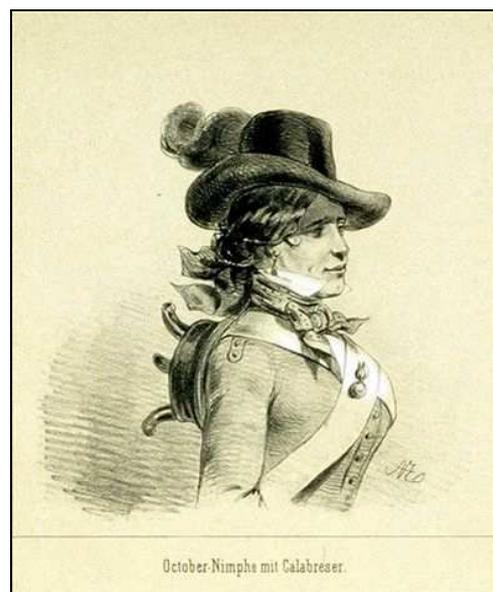


Abb. 2.3.7. October-Nymphe mit Calabreser, Lithographie von Anton Zampis (1820-1883)²⁰⁸

War die Protestbewegung zunächst hauptsächlich von den Studenten ausgegangen, so wurden ihre Forderungen nach sozialen Veränderungen überaus rasch von der damals überaus schlecht gestellten Arbeiterschaft übernommen und weitergetragen. Der Protest bzw. die Forderungen richteten sich dabei weniger nach mehr bürgerlichen

²⁰⁷ HAUCH, Gabriella (1990), Frau Biedermeier auf den Barrikaden. Frauenleben in der Wiener Revolution 1848, Wien, 85f (in Folge: HAUCH (1990), Frau Biedermeier), KLAMPER, Elisabeth (1984), Die Frau in der Revolution 1848, In: ERBEN, Tino (1984), Wien. Kultur und Bürgerdienst: Die Frau im Korsett: Wiener Frauenalltag zwischen Klischee und Wirklichkeit 1848-1920, Wien, 42.

²⁰⁸ © HGM / MHI 2008.

„Freiheiten“, sondern den Arbeiterinnen und Arbeitern ging es vielmehr um eine tatsächliche Verbesserung ihrer katastrophalen wirtschaftlichen Verhältnissen. Sie hofften, durch die Revolution einen „Ausbruch“ aus ihren tristen (Alltags)Schicksalen erreichen zu können.²⁰⁹

War es zunächst im März bzw. vor allem verstärkt noch im Mai 1848 zu einer vorübergehenden, durchaus beachtenswerten „klassenübergreifenden“ Solidarisierung zwischen Frauen des Bürgertums und den sich an der Revolution beteiligenden Vertreterinnen der Arbeiterschaft gekommen, so nahm dieses Verständnis und die Sympathie für das zunehmend radikaler werdende Engagement der Frauen aus den unteren sozialen Schichten zunehmend ab. Letztere wirkten nicht nur beim Aufbau der Barrikaden mit, brachten Verpflegung und entsprechende Munitionsvorräte heran, sondern zeigten sich auch immer wieder bewaffnet im damaligen Straßenbild.²¹⁰

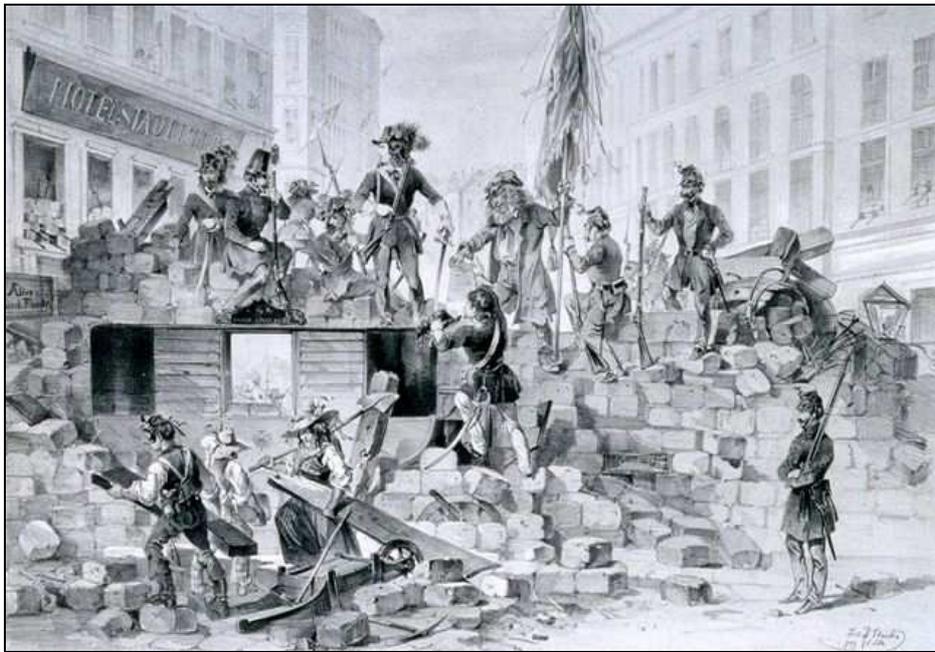


Abb. 2.3.8. 26. / 27. Mai 1848, Barrikade beim alten Mauthgebäude, Lithographie von Joseph Heicke (1811-1861)²¹¹

Je selbstbewusster jedoch das Auftreten dieser Frauen in der Öffentlichkeit wurde, umso skeptischer wurde dieses scheinbar „unweibliche“ Verhalten von den männlichen Zeitgenossen betrachtet.²¹² Anfang Juni berichtete der Volksfreund von „200

²⁰⁹ So kam es im März 1848 nicht nur zu den ersten Toten und Verwundeten vor dem Niederösterreichischen Landhaus bzw. am Hof, sondern auch gerade in den von den Arbeitern besiedelten Vorstädten kam es wiederholt zu Ausschreitungen und Unruhen. HOLL (1986), Einführung, 12.

²¹⁰ KLAMPER (1984), Die Frau in der Revolution, 43.

²¹¹ © HGM / MHI 2008.

²¹² HAUCH (1998), „Bewaffnete Weiber“, 232f.

Mädel und Frauen“, die „bereit [waren] bewaffnet aufzutreten und die Männer durch ihr Erscheinen zu begeistern und noch mehr zu ermutigen.“²¹³ Dies stand im krassen Gegensatz zu der vermeintlich „naturegebenen Friedfertigkeit“ der Frau, die bereits von den Vertretern der Aufklärung immer wieder unterstrichen worden war. Das aggressive, „kriegerische“ Verhalten mancher Revolutionsmitstreiterin wurde letztlich aufgrund der damaligen gesellschaftlichen Vorstellungen mehr oder weniger zwangsläufig als geradezu „abartig“ betrachtet.²¹⁴

Als es schließlich im August 1848 zu neuerlichen Lohnkürzungen²¹⁵ und zusätzlich zu einer überaus unpopulären Einführung der Akkordarbeit für die Frauen kam, die bei den Erdarbeiten in der Stadt eingesetzt waren, schien das Maß endgültig voll.²¹⁶ Zunächst zogen protestierende Arbeiterinnen am 21. August 1848 in die Wiener Innenstadt zum Sitz des Sicherheitsausschusses, um ihren Forderungen „nach mehr Brot“ entsprechenden Nachdruck zu verleihen, wobei es zu mehreren kleinen Zusammenstößen zwischen Arbeiterinnen und der gegen sie unmittelbar zum Einsatz kommenden Nationalgarde kommen sollte.²¹⁷

Die Situation eskalierte schließlich zwei Tage später, als am 23. August demonstrierende Frauen im Bereich der Baustellen beim Praterstern von Angehörigen der Nationalgarde als auch von der berittenen Stadtpolizei heftig attackiert wurden. Es kam zu bürgerkriegsähnlichen Szenen, die auch entsprechende Opfer unter den Beteiligten forderten.²¹⁸ Die Folge war ein besonders rigides Vorgehen gegen die Frauen der Arbeiterklasse und ein endgültiger Bruch der im Mai 1848 zunächst zwischen Arbeiterinnen und Vertreterinnen der bürgerlichen Gesellschaft geschaffenen „ideellen“ Verbindung. Das „revolutionäre“ Vorgehen der Arbeiterfrauen wurde faktisch von allen Seiten scharf verurteilt und auch publizistisch entsprechend angeprangert.²¹⁹ Jedoch waren es gerade diese Frauen der unteren sozialen Schichten, die schließlich im Oktober 1848, als die kaiserlichen

²¹³ Der Volksfreund, Wien Nr. 30 vom 6. Juni 1848, 123f zitiert bei KLAMPER (1984), Die Frau in der Revolution, 43.

²¹⁴ SCHLOSSER, Gudrun (2001), Weibliche Identitätsvorstellungen am Beispiel der Amazone und der „friedfertigen“ Frau, Dipl.phil. Univ. Wien.

²¹⁵ Der Lohn sollte praktisch um ein Viertel von zwanzig Kronen auf fünfzehn Kronen gekürzt werden, was nach dem damaligen Geldwert rund einem Mittagessen (ca. zwölf Kronen) bzw. knapp zweieinhalb Brotlaiben à sechs Kronen entsprach. SCHMÖLZER (1999), Revolte, 197. **m'épouser ?**

²¹⁶ Insgesamt waren damals von den rund 20.000 von staatlicher bzw. städtischer Seite eingesetzten Erdarbeitern 8.200 weibliche. HAUCH (1990), Frau Biedermeier, 205.

²¹⁷ Es handelte sich dabei im Grunde genommen, um die erste Frauendemonstration im Habsburgerreich. HAUCH (1990), Frau Biedermeier, 205f und 210.

²¹⁸ So wurden in der Wiener Gassenzeitung 282 registrierte Schwerverletzte und 18 Tote verzeichnet. SCHMÖLZER (1999), Revolte, 198.

²¹⁹ SCHMÖLZER (1991), Die verlorene Geschichte, 361.

Truppen bereits unmittelbar vor den Toren der Stadt standen, um dem Revolutionsgeschehen in Wien endgültig ein Ende zu bereiten, sich mit ihrem Schicksal nicht abfinden wollten und sich vehement dagegen zu wehren versuchten.²²⁰

Als es darum ging, Straßenpflaster, Wagen und Fässer für den Barrikadenbau herbeizuschaffen, standen diese Frauen an „vorderster Front“ und griffen erneut selbst zu den Waffen.²²¹ Vielfach verschafften sie sich Männerkleidung, um sich mehr oder weniger „ungesehen“ unter die Freiheitskämpfer mischen zu können. Andere wiederum waren weniger rücksichtsvoll und „verschreckten“ die Männer oftmals mit ihrem Handeln und Tun.²²² So berichtete der Abgeordnete der Frankfurter Nationalversammlung Julius Fröbel (1805-1893) in seinen Erinnerungen über die Ereignisse in Wien:

„Bewaffnete Weiber mischten sich jetzt unter die Männer. Ein Schauer, ich gestehe es, durchlief mich, als die eine von ihnen, ein Bajonett als Dolch in der Hand, mit dem Ausdrücke unbeschreiblicher Exaltation von mir eine Muskete verlangte...“²²³



Abb. 2.3.9. Die Amazonen vom 30. Oktober 1848, Lithographie von Anton Zampis (1820-1883)²²⁴

²²⁰ HAUCH (1998), Bewaffnete Weiber, 226f.

²²¹ „Zur Geschichte der Amazonen“, Der freie Wiener 25/1848, 99 zitiert bei HAUCH (1998), Bewaffnete Weiber, 228 Der sich im Oktober an der Seite der Revolutionäre beteiligende Abgeordnete der Frankfurter Nationalversammlung Robert Blum (1807-1848) berichtete beispielsweise über den vielfach geäußerten Wunsch der Frauen, sich zu bewaffnen. HAUCH (1998), Bewaffnete Weiber, 231.

²²² KLAMPER (1984), Die Frau in der Revolution, 47 und HAUCH (1998), Bewaffnete Weiber, 222f

²²³ Die Forderung zur Schaffung eines eigenen weiblichen „Amazonenkorps“ sollte jedoch nicht umgesetzt werden. SCHMÖLZER (1999), Revolte, 198f.

²²⁴ © HGM / MHI 2008.

Ob nun als verkleideter revolutionärer Mitstreiter oder als weibliche „Amazone“, die Niederschlagung der Revolution traf auch die weibliche Bevölkerung mit aller Härte. Jene, die vor den vereinigten Truppen des Banus von Kroatien Josef Graf Jellacic von Buzim (1801-1859) und des Feldmarschalls Fürsten Alfred zu Windisch-Grätz (1787-1862) nicht mehr rechtzeitig aus der Stadt fliehen hatten können, sahen sich einem äußerst rigorosen Vorgehen der staatlichen Ordnungsmacht ausgesetzt und wurden vielfach Opfer von zahlreichen Übergriffen von Soldaten der kaiserlichen Armee.²²⁵

Wieviele Frauen sich letztendlich tatsächlich am Revolutionsgeschehen des Jahres 1848 beteiligten und in welchem Ausmaß, lässt sich aufgrund der eher dürftigen Quellenlage nicht eindeutig klären.²²⁶ Hinzu kommt, dass parallel zur Niederschlagung der Revolution auch ein schneller Prozess der Verdrängung und des Vergessens - vor allem der weiblichen Beteiligung daran - einsetzte. Von etwaigen „Leistungen“ bzw. Bestrebungen der Frauen aus den unteren sozialen Schichten nach einer verbesserten Stellung im gesellschaftlichen Gefüge war in der (ver)öffentlichen Meinung kein Platz mehr. Nur einige wenige Revolutionärinnen sollten ins historische Rampenlicht gerückt werden und zumeist auch nur dann, wenn es ihnen selbst gelang, der Nachwelt autobiographische Spuren zu hinterlassen:

So etwa *Wilhelmine Baronin von Beck*, eine emigrierte Wiener Adelige, die unter anderem im Auftrag des ungarischen Revolutionsgenerals Lajos Kossuth (1818-1916) als Kundschafterin unterwegs war und in ihren Memoiren von etlichen – jedoch nicht namentlich genannten – „*Frauenzimmern*“ berichtete, „*welche in Reihe und Glied als Krieger dienten, und zwar bei der Infanterie, Kavallerie und Artillerie.*“²²⁷

Gerade in den Reihen der Insurgenten-Armee fiel es Frauen um ein Vielfaches leichter, nicht nur im Bereich der Krankenpflege bzw. als Marketenderinnen zu

²²⁵ HAUCH (1998), *Bewaffnete Weiber*, 228 und SCHMÖLZER (1999), *Revolte*, 199. Das über die Stadt verhängte Kriegsrecht implizierte auch ein spezielles (Nacht-)Ausgangsverbot für Frauen, welche ab 21 Uhr nicht mehr ohne männliche Begleitung angetroffen werden durften. THANNER, Christine (2007), „Die Frau in einer von Männern dominierten Welt“. Der Versuch einer Darstellung anhand ausgewählter Männerberufe, Dipl. Karl-Franzens-Univ. Graz, 15.

²²⁶ Der derzeitige Vorstand des Instituts für Frauen und Geschlechtergeschichte an der Johannes Kepler Universität in Linz, Univ. Prof. Mag. Dr. Gabriella Hauch versuchte erstmalig in den 1980er Jahren, den beteiligten Frauen im Wiener Revolutionsgeschehen auf die Spur zu kommen. HAUCH, Gabriella (1985), *Blumenkranz und Selbstbewaffnung. Frauenengagement in der Wiener Revolution 1848*, In: GRUBITZSCH, Helga, CYRUS, Hannelore und HAARBUSCH, Elke (1985), *Grenzgängerinnen. Revolutionäre Frauen im 18. Und 19. Jahrhundert. Weibliche Wirklichkeit und männliche Phantasien*, Düsseldorf, 93-133.

²²⁷ BECK, Wilhelmine von (1850), *Memoiren einer Dame während des letzten Unabhängigkeitskrieges in Ungarn*, London, Band 1, 182f (in Folge: BECK (1850), *Memoiren einer Dame*).

wirken, sondern auch bewaffnet sich am Geschehen zu beteiligen.²²⁸ Doch wurde es auch hier nicht immer unmittelbar gutgeheißen, dass Frauen zu den Waffen griffen. Frauen konnten auch hier vielmehr nur unter der Akzeptanz eines hinreichenden individuellen Geschlechterwandels erneut in eine männliche - d.h. „kämpfende“ - Rolle schlüpfen und in entsprechender Verkleidung sich unerkannt in die ungarische Revolutionsarmee einreihen. Doch aufgrund der damals akuten Ausnahmesituation sollte es für die Frauen um ein Vielfaches leichter sein, über einen längeren Zeitraum hier „unentdeckt“ zu bleiben. Dennoch fällt eine Überprüfung des Wahrheitsgehalts der überlieferten Lebensgeschichten schwer, da sich viele Erzählungen ähneln und für gleich mehrere Protagonistinnen in der Nachwelt Geltung finden sollten:

So etwa die Geschichte der in Polen geborenen *Paulina Pfeiffer* (1825-1853)²²⁹, die sich bereits in Wien am revolutionären Geschehen beteiligt haben soll, bevor sie nach dessen Niederschlagung als Mann verkleidet zur Revolutionsarmee Kossuths flüchtete, wo es ihr gelang, „Karriere“ zu machen, um schließlich sogar bis in den Leutnantsrang aufzusteigen.

Als ein weiteres Beispiel dient die Lebensgeschichte der damals knapp 18jährigen *Maria Lebstück*²³⁰ (1830-1892) bzw. der Wiener Barrikadenheldin *Caroline*, die sich als vermeintlich männlicher „*Jäger Karl*“ in das Tiroler Schützenkontingent im Korps des Armeegenerals Artur Görgey (1818-1916) einreihen konnte und die Revolution in Ungarn miterleben sollte. Allerdings bleibt trotz zahlreicher „dokumentierter“ Überlieferungen die reale Existenz dieser zumeist nur „literarisch“ erfassbaren Protagonistinnen eher ungewiss.²³¹

Auch bei den kaiserlichen Truppen hatte man mit den sich kämpferisch engagieren wollenden „Frauenzimmern“ seine liebe Not. Die Antwort des k.k. Feldmarschall Johann Josef Graf Radetzky (1766-1858) auf die Bitte einer „*Reihe patriotischer*

²²⁸ Neben den Genannten ist auch die polnische Freiheitskämpferin Jagiello Apollonia zu nennen, die sich ebenso bei den ungarischen Revolutionstruppen engagierte. SALMONSON, Jessica Amanda (1991), *The Encyclopedia of Amazons. Women Warriors from Antiquity to the Modern Era*, New York, 131.

²²⁹ HAUCH (1990), *Frau Biedermeier*, 223f.

²³⁰ ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (1972), *Österreichisches Biographisches Lexikon*, 5. Band (Lange v. Burgenkron Emil - [Maier] Simon Martin), 68, HAUCH (1990), *Frau Biedermeier*, 223f, BECK (1850), *Memoiren einer Dame*, 183. Ihre Lebensgeschichte sollte in weiterer Folge weiterverarbeitet werden, so etwa in der Schilderung des ungewöhnlichen Frauenschicksals „Ninon“ in der gleichnamigen, 1896 von Ferdinand von Saars publizierten Novelle bzw. auch sich in der von Jenő HUSZKA komponierten Operette „Leutnant Maria (Mária föhadnagy)“ umgesetzt werden.

²³¹ Die Geschichte wurde literarisch umgesetzt STORCH, Leopold (1850), *Caroline, die Wiener Barrikadenheldin. Revolutionsgeschichte aus Wiens Oktoberkämpfen und den ungarischen / italienischen Freiheitskriegen*, HAUCH (1990), *Frau Biedermeier*, 223f und BECK (1850), *Memoiren einer Dame*, 183ff.

Mädchen aus Villach“ in Kärnten war daher auch eher unmissverständlich: Man begrüßte zwar einerseits die Unterstützung, allein unter den kaiserlichen Fahnen war damals grundsätzlich kein Platz für weibliche Soldaten.²³²

Mit der zunehmenden normativen Standardisierung der Armee und der nunmehr eingeführten regelmäßigen Assentierung²³³ in den jeweiligen Werbebezirken, war es Frauen zunehmend erschwert, ja praktisch unmöglich gemacht worden, tatsächlich nunmehr „unerkannt“ in die Reihen des Militärs zu gelangen. Dennoch hatten sich die Frauen nicht völlig aus dem Bereich des Militärs verdrängen lassen. Denn nach wie vor waren sie im Verwaltungs- und Versorgungsdienst zumindest geduldet und es wurde ihnen gleichzeitig auch gestattet, mit der Armee ins Feld zu ziehen. Die Marketenderin „mit ihrem gelben Strohhüten und schwarzen Bändern“²³⁴ bildete somit auch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einen überaus integrativen Bestandteil der österreichischen Armee. Sie nahmen weiterhin ihre „militärnahen“ Verpflichtungen wahr - allerdings ohne Waffen, wobei ihre Zahl weitestgehend beschränkt blieb. Auch ihre Lebensgeschichten fanden nur sehr vereinzelt Niederschlag in den Schilderungen der Helden- und Ruhmestaten der seinerzeitigen k.k. Soldaten.



Abb. 2.3.10. Feldmarschall Radetzky und sein Stab in der Schlacht von Novara am 23. März 1849, 1855 Öl / Leinwand von Albrecht Adam (1786-1862), Ausschnitt²³⁵

²³² KARS, Rudolf, „Österreichische Heldinnen“, Fremdenblatt, 30.01.1917, 3.

²³³ DIRECTION DES K.U.K. KRIEGS-ARCHIVES (Hrsg.) (1898), Wehrmacht, 105.

²³⁴ BECK (1850), Memoiren einer Dame, 182.

²³⁵ © HGM / MHI 2008.

So ist etwa eine *Anna Gaidosch* („*Gaidin*“) (1826-1879) überliefert, die sich als knapp 22jährige junge böhmische Dienstmagd aus Liebe zum damaligen Bataillons-Tambour des k.k. Infanterieregiment Nr. 54 den kaiserlichen Truppen anschloss. Als Marketenderin begleitete sie das Regiment im Italien-Feldzug von 1848 und zeigte sich immer wieder als aufopfernde Krankenpflegerin und verständnisvolle Gefährtin. Sie wurde dadurch zu einem wichtigen Faktor im Gefüge des Regiments selbst. Während des Einsatzes des Regiments in Bosnien-Herzegowina in den Jahren 1878/79 erlag sie schließlich den Folgen eines Hitzschlags und wurde letztlich „*inmitten ihrer Soldaten*“ am Militärfriedhof zu Cajnica in Bosnien begraben.²³⁶

Das Militär zeigte sich in weiterer Folge durchaus bereit, die weibliche Unterstützung gerade im Bereich der Kriegswohlfahrt und -fürsorge zu fördern und so das „weibliche Potential“ für sich nutzbar zu machen. Bereits 1859 war es bei Ausbruch der Kriegshandlungen zur Gründung des ersten österreichisch-patriotischen Hilfsvereines für verwundete Krieger, Militär-Witwen und -Waisen in Wien gekommen.²³⁷ Im Kriegsjahr 1866 erfolgte die Gründung des ersten „*Militärisch-Patriotischen Frauen Hilfs-Vereines*“ in Salzburg, der sich schließlich 1879 zum „*Patriotischen Frauen Hilfsverein für das Herzogtum Salzburg*“ neu konstituierte.²³⁸ Neben eigenen Zweigvereinen kam es in Folge auch in anderen Kronländern - unter der Ägide des Roten Kreuzes - zu einer Vielzahl weiterer ähnlicher Vereinsgründungen. Das Militär sah in den Vereinen eine willkommene Unterstützung. Denn diese Vereine setzten sich primär die Pflege und Versorgung der kranken und verwundeten Militärpersonen im In- und Ausland²³⁹ zum Ziel²⁴⁰, sammelten entsprechende Spenden zur Errichtung bzw. Erhaltung der (Reserve-)Spitäler und

²³⁶ NEUWIRTH, Victor (1885) Geschichte des k.k. Infanterie-Regimentes Nr. 54. Nach den vorhandenen Akten und mit Benützung einschlägiger Kriegsgeschichtlicher Werke verfasst, Wien, 382 und 435.

²³⁷ Dieser Verein hatte zunächst nur auf die Kriegsdauer des Jahres 1859 Bestand, wurde jedoch 1864 erneut ins Leben gerufen und sollte 1866 neuerlich zum Tragen kommen. HELLER, Hermann (1900), Der patriotische Frauen-Hilfsverein vom Roten Kreuze für Mähren während seines zwanzigjährigen Bestandes 1879-1899. Ein Beitrag zur Geschichte des Roten Kreuzes in der österreichisch-ungarischen Monarchie, Brünn, 3f (in Folge: HELLER (1900), Frauen-Hilfsverein).

²³⁸ FRIEDRICH, Margret (1998), Das „Recht der Frauen auf Erwerb“. Argumentationsstrategien und Umsetzungsmöglichkeiten, In: Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (Hrsg.) (1998), Geschlecht und Arbeitswelten. Beiträge der 4. Frauen Ringvorlesung an der Universität Salzburg, Wien, 16 (in Folge: FRIEDRICH (1998), Recht der Frauen).

²³⁹ Die Vereine leisteten unter anderem beim deutsch-französischen Krieg von 1870/71 humanitäre Unterstützung, indem sie Verbandsmaterial zur Verfügung stellten. HELLER (1900), Frauen-Hilfsverein, 4.

²⁴⁰ Im Jahre 1866 wurde in Mähren der Mährische Unterstützungsverein gegründet, aus dem 1879 der patriotische Frauen-Hilfsverein vom Roten Kreuze für Mähren hervorging. HELLER (1900), Frauen-Hilfsverein, 4 und FRIEDRICH (1995), Frauenvereine, 147.

trugen, wie konkret im Fall des Bosnien-Feldzuges von 1878, für die Versorgung und soziale Absicherung der Witwen und Waisen der gefallenen Soldaten entsprechend Obsorge.²⁴¹

Gemäß den im Jahre 1879²⁴² vom Ministerium für Landesverteidigung ausgegebenen Bestimmungen wurden die Aufgaben und Tätigkeitsbereiche sämtlicher patriotischer Landeshilfsvereine und patriotischer Frauenhilfsvereine bzw. deren Zweigvereine schließlich neu geregelt und entsprechend unter der „*Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz*“ zentralisiert. Dem Militär ging es dabei vordergründig darum, bereits in Friedenszeiten entsprechende Voraussetzungen zu schaffen, um für den jeweiligen Krisenfall vorbereitet zu sein.²⁴³ Die weibliche Wohltätigkeit wurde somit bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts - lange vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs - im Spannungsfeld zwischen friedlicher Humanität und den Grausamkeiten des Krieges zunehmend instrumentalisiert und letztendlich in die Österreichisch-Ungarische Heeresplanungen auch entsprechend integriert.²⁴⁴

Neben der bereits angesprochenen Errichtung und Ausstattung von Spitälern und Krankenstationen stellten die Vereine auch das hierfür zwangsläufig erforderliche Pflegepersonal bereit. Sie übernahmen nicht nur die anfallenden Kosten für die notwendige Ausbildung der Krankenpflegerinnen, sondern gründeten hiefür in weiterer Folge auch eigene Schulen.²⁴⁵ Damit gelang es, die für das Militär wichtige Professionalisierung des Pflege- und Fürsorgedienstes umzusetzen. Gleichzeitig wurde damit aber auch für die Frauen eine Möglichkeit geschaffen, aus dem damals von der Gesellschaft vorgegebenen sehr engen Korsett ein wenig auszubrechen. Die damals für Frauen „typischen“ Berufe waren neben dem Pflegedienst, die Haus- und Handarbeit sowie die Erziehung und Hilfestellung im Dienstleistungsbereich.²⁴⁶

²⁴¹ FRIEDRICH (1995), Frauenvereine, 147.

²⁴² Hiezu wurden seitens des damaligen k.k. Ministers für Landesverteidigung, Generalmajor Julius Freiherr von Horst (1830–1904) am 15. April bzw. 23. September 1879 entsprechende Erlässe verabschiedet. HELLER (1900), Frauen-Hilfsverein, 5.

²⁴³ Bereits im Vorfeld größerer Manövern wurden entsprechend Vorkehrungen getroffen, um hinsichtlich eines allenfalls plötzlichen Auftretens von Epidemien – auch unter der Zivilbevölkerung - besser gewappnet zu sein. HELLER (1900), Frauen-Hilfsverein, 36.

²⁴⁴ Seitens der Frauensektion der Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz wurden beispielsweise im Jahre 1881 der k.u.k. Armee 3.000 Verbandspäckchen zur Verfügung gestellt. HELLER (1900), Frauen-Hilfsverein, 11.

²⁴⁵ Neben einem dreimonatigen Theoriekurs zu je drei Wochenstunden und einer Abschlussprüfung wurden die angehenden Krankenpflegerinnen auch einem dreimonatigen Krankenhauspraktikum unterzogen. 1881 verfügte der patriotische Hilfsverein in Mähren bereits über 72 ausgebildete Pflegerinnen. HELLER (1900), Frauen-Hilfsverein, 10 und FRIEDRICH (1995), Frauenvereine, 148

²⁴⁶, FRIEDRICH (1998), Recht der Frauen, 33 und RIGLER, Edith (1976), Frauenleitbild und Frauenarbeit in Österreich vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg, Wien, 53 (in Folge: RIGLER (1976), Frauenleitbild).

Gerade angesichts des verstärkten Bedarfs an weiblicher Unterstützung des Militärs im weiteren und für die Staatsverwaltung im engeren Sinne, gelang es aber sukzessive, neue Berufsfelder für die Frauen zu öffnen, die bis zu diesem Zeitpunkt als rein „männlich“ gegolten hatten. Dabei war es wohlweislich weniger Interesse, als denn vielfach nur die Notwendigkeit, Frauen verstärkt in den Dienst des Staates zu stellen und sie in sein System zunehmend zu integrieren.²⁴⁷

So mussten etwa ab 1869 aufgrund massiver personeller Engpässe²⁴⁸ Frauen erstmals auch in nicht-ärarische und ab 1871 „*versuchsweise*“ weibliche Telegrafistinnen²⁴⁹ in ärarischen Postämtern aufgenommen werden²⁵⁰, die sich diese zu Beginn zunächst rigorosen Anfeindungen der männlichen Kollegenschaft ausgesetzt sahen.²⁵¹ Die Öffnung dieses gerade für den späteren Weltkrieg auch vom militärischen Aspekt so wichtigen Bereichs war jedoch symptomatisch. Dort wo der Mann nicht konnte oder schlicht und einfach aus Prestige Gründen nicht mehr wollte, „durfte“ Frau gewissermaßen als „Lückenbüßerin“ herhalten, um letztlich ihren Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten.

*„Der Militärdienst ist die ausschließliche und zugleich die erste Inanspruchnahme des Staatsbürgers für das Gemeinwesen.“*²⁵²

Bereits zum damaligen Zeitpunkt sollte auch immer wieder die Forderung nach einer entsprechend weiblichen Dienstverpflichtung²⁵³ - ähnlich dem Militärdienst für

²⁴⁷ SCHERER, Jenny (Hrsg.) (1900), Wie gelangt meine Tochter in den Staatsdienst ? Aufnahmebedingungen und Anforderungen für die den weiblichen Arbeitkräften vorbehaltenen Dienststellen bei den Staats-Post, Telegraphen- und Telephonämtern, beim Postsparcassenamte und bei den Staatsbahnen, Wien und MOLL, Fritz und PIVL, Anton (1903), Die Berufswahl der Frau im Staatsdienste und im öffentlichen Leben. Ein Ratgeber und Führer für jene Frauen, welche sich eine selbständige Existenz gründen wollen, Wien.

²⁴⁸ Mit der Verstaatlichung des Postwesens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war es zu einer massiven Nachfrage von Bediensteten in den ärarischen als auch nichtärarischen Postämtern gekommen. NAWIASKY, Hans (1902) Die Frauen im österreichischen Staatsdienst, Wien-Leipzig , 25ff (in Folge: NAWIASKY (1902), Staatsdienst.

²⁴⁹ Die Zahl steigerte sich von 5% im Jahre 1872 bis auf 27% im Jahre 1899 NAWIASKY (1902), Staatsdienst, 93.

²⁵⁰ RIGLER (1976), Frauenleitbild, 68f, SCHMÖLZER, Hilde (1999) Revolte der Frauen. Porträts aus 200 Jahren Emanzipation, Wien , 230 und NAWIASKY (1902), Staatsdienst, 28ff und 77ff

²⁵¹ Die zumindest auf dem Papier gedruckte Gleichstellung von Frau und Mann war keinesfalls gegeben und drückte sich nicht zuletzt in der unterschiedlichen Bezahlung, unterschiedlichen Karriereaussichten, der entsprechenden Altersversorgung, dem Kündigungsschutz und *last but not least* einem Heiratsverbot aus, welches erst nach dem Krieg 1919 aufgehoben werden sollte. HAHN, Sylvia (1998) Frauen "Werkstätten". Drei Skizzen aus dem 19. Jahrhundert, In: Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (Hrsg.) (1998), Geschlecht und Arbeitswelten. Beiträge der 4. Frauen Ringvorlesung an der Universität Salzburg, Wien, 45.

²⁵² Dr. Karl Renner (1870-1950) zitiert bei ALLMAYER-BECK, Johann Christoph (1987), Die bewaffnete Macht in Staat und Gesellschaft, In: Die Habsburgermonarchie 1848-1918, Band 5, Wien, 117f (in Folge: ALLMAYER-BECK (1987), Die bewaffnete Macht).

Männer²⁵⁴ - laut werden. Hierbei ging es aber nicht um einen regelrechten Waffendienst, sondern vielmehr um die Übernahme entsprechender „*Verantwortung für die Allgemeinheit*“ in Form sozialer, erzieherischer und pflegerischer Arbeiten, die nunmehr verstärkt für und im öffentlichen Bereich notwendig werden sollten.²⁵⁵

„*Ganz allein unter diesen todbedrängten Männern, bewahrte sie ihre unverwüstliche, frische Heiterkeit; sie pflegte Verwundete, bereitete mit eigenen Händen die Mahlzeiten für die kranken Matrosen - und dann wiederum führte sie Ziegel und Sand für die Barrikaden oder stieg auf die Dächer, um von oben auszulügen.*“²⁵⁶

Dass sich die „*Wehrhaftigkeit*“ von Frauen gerade in Krisensituationen jedoch immer wieder von Neuem bestätigte und mitunter auch für die Nachwelt dokumentiert wurde, stellt insbesondere das Beispiel der Gemahlin des seinerzeitigen Geschäftsträgers der österreichischen Gesandtschaft in Peking, Arthur von Rosthorn (1862-1945), an der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert unter Beweis:²⁵⁷ Während der Kämpfe im Rahmen des so genannten „Boxeraufstands“²⁵⁸ erwies sich *Paula von*

²⁵³ CHLAPEC-GJORGJEVIC, Julka (1916), Kritische Betrachtungen über das Problem des Frauentages, Wien.

²⁵⁴ Die Feldzüge von 1859 und vor allem die Ereignisse im Schicksalsjahr von 1866 hatten überaus drastisch vor Augen geführt, dass die Heeresergänzung der Donaumonarchie keinesfalls mehr den damaligen militärischen Notwendigkeiten entsprach. So war es schließlich am 5. Dezember 1868 zur Einführung der allgemeinen und fortan auch persönlichen Erfüllung der Wehrpflicht für beide Reichshälften, gekommen. RGBL. 151/1868, LXVI. Stück, 151. Gesetz vom 5. Dezember 1868 womit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder die Art und Weise der Erfüllung der Wehrpflicht geregelt wird. Das Gesetz selbst sollte am 11. April 1889 durch ein neues Wehrgesetz (RGBL. 41/1889 XV. Stück) ersetzt werden, welches bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914 bindend sein sollte. Durch die Schaffung des neuen „Bürgersoldaten“ und die enge Verknüpfung mit den jeweiligen Staatsrechten kam es auch zu einer unmittelbaren Aufwertung des Militärischen. Man begann das Militär neu zu sozialisieren und insbesondere Fähigkeiten wie Mut, Stärke und primär Männlichkeit damit zu vereinheitlichen. Diese Entwicklung der Armee als „Schule der Männlichkeit“ war an sich ein durchaus gesamteuropäisches Phänomen. FREVERT (1996), Soldaten, Staatsbürger, 81f und HANISCH, Ernst (2005), Männlichkeiten. Eine andere Geschichte des 20. Jahrhunderts, Wien-Köln-Weimar, 18f (in Folge: HANISCH (2005), Männlichkeiten).

²⁵⁵ So wurde beispielsweise am 1. Februar 1909 die erste Frau, *Franziska Wessely*, von der k.u.k. Polizeidirektion Wien als „*Polizeiassistentin für Jugendfragen*“ verpflichtet. Sie selbst verfügte über eine entsprechend pädagogische Vorbildung und war bereits seit 1904 Polizeibedienstete. Sie sollte sich insbesondere im Bereich der Jugendkriminalität bei Aufklärung, aber auch bei der entsprechenden Prävention engagieren VOGEL Anna (1985), Die Frau als Kriminalpolizistin, In: Verein Freunde der Wiener Polizei (Hrsg.) (1985), Die Wiener Polizei. Ein Porträt, Wien 77f und HÖDL, Alfred (1997) Frauen und Männer in der Sicherheitsexekutive. Seminarentwicklung - Seminarinhalte - Evaluation der Pilotseminare, Dipl. phil. Universität Wien, 7.

²⁵⁶ Auszug aus die Neue Freie Presse, 10.04.1910, 3, Attentat auf die Gemahlin des Gesandten von Rosthorn.

²⁵⁷ PECHMANN, Alexander (Hrsg.) (2001), Peking 1900. Paula von Rosthorns Erinnerungen an den Boxeraufstand, März bis August 1900. Mit einem Vorwort von Arthur von Rosthorn, Wien-Köln-Weimar, 109 (in Folge: PECHMANN (2001), Peking 1900) und LANGENDORF, Jean-Jacques (1996), Die große Fahrt: Forscher und Entdecker der Monarchie 1400-1918, Wien 154f.

²⁵⁸ Im Sommer 1900 kam es zur offenen Konfrontation zwischen dem Chinesischen Reich und den Vertretungen des Deutschen Reichs, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens, Japans, Österreich-Ungarns, Russland und der Vereinigten Staaten von Amerika in Peking. Nachdem die alliierten

Rosthorn (1873-1967), geborene *Pichler*, nicht nur als fürsorgerisch tätige Pflegerin, sondern vielmehr auch als tapfere Mitstreiterin. Für ihren Mut und ihre Opferbereitschaft sollte sie - als erste Frau der Monarchie - auf persönliche Initiative von Kaiser Franz Joseph (1830-1916) mit der 1873 von ihm gestifteten Kriegsmedaille²⁵⁹ dekoriert werden, womit gleichzeitig auch sichtbar zum Ausdruck gebracht werden sollte, dass der kombattante Einsatz auch zum damaligen Zeitpunkt kein rein männliches Privileg darstellte.²⁶⁰



Abb. 2.3.11. Paula von Rosthorn (1830-1916) auf den Barrikaden in Peking²⁶¹

Gesandtschaften ein entsprechendes Ultimatum hatten verstreichen lassen, erfolgte am 21. Juni 1900 die Kriegserklärung Chinas. Es folgte eine achtwöchige Belagerung, die erst am 14. August durch den Einsatz von rund 20.000 Mann eines alliierten Expeditionskorps aufgehoben werden konnte. KAMINSKI Gerd und UNTERRIEDER, Else (1980), *Von Österreichern und Chinesen*, Wien-München-Zürich, 401f (in Folge: KAMINSKI-UNTERRIEDER (1980), *Von Österreichern und Chinesen*).

²⁵⁹ Der Antrag selbst hiezu konnte zwar nicht verifiziert werden. Jedoch lassen nicht zuletzt eigenhändige Schriften Kaiser Franz Josephs entsprechende Rückschlüsse darauf zu. KAMINSKI Gerd und UNTERRIEDER, Else (1989), *Wäre ich Chinese, so wäre ich Boxer. Das Leben an der k.u.k. Gesandtschaft in Peking in Tagebuch, Brief und Dokumenten*, Wien, Zürich, 75f (in Folge: KAMINSKI-UNTERRIEDER (1989), *Wäre ich Chinese*), KAMINSKI-UNTERRIEDER (1980), *Von Österreichern und Chinesen* Fußnote 39 und SCHWARZ, Walter A. (1996), *Die Militärischen Dekorationen der Monarchie*, In: STOLZER, Johann und STEEB, Christian (Hrsg.) (1996), *Österreichs Orden. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Graz, 249f .

²⁶⁰ Die Kriegsmedaille war primär für alle Personen ohne Unterschied des jeweiligen Ranges bzw. der jeweiligen Stellung vorgesehen, die sich an den Feldzügen der Jahre 1848/49, 1859, 1864 bzw. 1866 beteiligt hatten, des weiteren für jene, die sich im Verlauf des Okkupationsfeldzuges bzw. der Niederschlagung des Aufstandes in Bosnien-Herzegowina 1878 bzw. 1882 ausgezeichnet hatten und schließlich auch für jene Soldaten, die während des Boxer-Aufstandes in Peking zum Einsatz gekommen waren. SCHWARZ, Walter A. (1996), *Die Militärischen Dekorationen der Monarchie*, In: STOLZER, Johann und STEEB, Christian (Hrsg.) (1996), *Österreichs Orden. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Graz, 250 (in Folge: SCHWARZ (1996), *Dekorationen*).

²⁶¹ © HGM / MHI 2008.

Als das Gesandtschaftsviertel im Sommer 1900 von der so genannten Boxer-Bewegung, als auch bereits von regulären Truppen der chinesischen Armee angegriffen wurde, übernahm Paula von Rosthorn eine aktive Rolle bei der Verteidigung des Botschaftsviertels. Während die meisten Ausländerinnen zu ihrem eigenen Schutz in die englische Gesandtschaft gebracht wurden²⁶², verblieb sie mit ihrem Mann und dem österreichischen Detachement in der französischen Gesandtschaft, in die man sich aufgrund der exponierten Lage hatte zurückziehen müssen. Neben der Pflege der Verwundeten half sie selbst auch immer wieder mit, neue Barrikaden aufzubauen bzw. alte zu verstärken. Gemeinsam mit ihrem Mann übernahm sie wiederholt Beobachtungs- und Postendienste an der vordersten Verteidigungslinie.²⁶³ Dabei geriet sie auch selbst immer wieder in Lebensgefahr, so etwa als sie versuchte, gemeinsam mit ihrem Mann brennende Petroleumflaschen auf die angreifenden Chinesen zu werfen²⁶⁴ bzw. als es letzteren gelang, unterhalb der französischen Gesandtschaft eine Mine zur Explosion zu bringen.²⁶⁵ Ihr besonderes „*tapferes Verhalten*“ brachte ihr bereits zum damaligen Zeitpunkt im In- und Ausland entsprechend Ruhm und zahlreiche Ehrungen ein.²⁶⁶

„Man gewöhnt sich auch an die Gefahr. Wir hatten gar keinen Platz, wo man sich vor Kugeln geschützt glauben konnte und so wird man Fatalist. In der ersten Zeit bückte ich mich unwillkürlich, wenn die Kugeln über meinen Kopf hinweg pfiffen und wählte sorgfältig meinen Weg, hart an die Mauer gedrückt, doch später bemerkte ich die Kugeln kaum mehr.“²⁶⁷

²⁶² Neben Paula von Rosthorn war es auch die US-Amerikanerin und Gattin des Schweizer Hoteliers, Auguste Chamot, die sich während der Kämpfe als besonders engagiert zeigen sollte. Sie griff bereits zu Beginn der Kämpfe selbst zur Waffe und unterstützte ihren Mann, dem Proviantmeister der Belagerten, in vielfacher Weise. MABIRE, Jean (1978), Blutiger Sommer in Peking. Der Boxeraufstand in Augenzeugenberichten, Wien-Berlin, 75.

²⁶³ PECHMANN (2001), Peking 1900, 41fff.

²⁶⁴ ROSTHORN, Paula von (1900), Briefe aus Peking, Wien, 6.

²⁶⁵ PECHMANN (2001), Peking 1900, 67.

²⁶⁶ So wurde ihr auf Antrag des Außenministeriums der Elisabethorden zugesprochen. Dieser am 17. September 1898 von Kaiser Franz Joseph gestiftete Orden sollte der erste und einzige Damenverdienstorden der Donaumonarchie bleiben. Er wurde einerseits zu Ehren der heiligen Elisabeth von Thüringen (1207-1231) gestiftet, gleichzeitig bildete er jedoch auch ein symbolisches Andenken auf die ermordete Kaiserin. DIKOWITSCH, Hermann (1996), Die österreichischen Damenorden, In: STOLZER, Johann und STEEB, Christian (Hrsg.) (1996), Österreichs Orden. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Graz, 189fff. Arthur von Rosthorn sollte seinerseits auf entsprechenden Antrag mit dem kaiserlichen Leopolds-Orden und dem Offizier der Ehrenlegion ausgezeichnet werden. Die Ernennungsurkunden befinden sich noch im privaten Familienarchiv (Auskunft vom 04.07.2001) Die von KAMINSKI-UNTERRIEDER aufgestellte These, dass Paula von Rosthorn neben ihrem Mann auch mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet wurde, konnte bei entsprechender Rückfrage in der Ordenskanzlei nicht bestätigt werden. KAMINSKI-UNTERRIEDER (1989), Wäre ich Chinese, Fußnote 32.

²⁶⁷ Paula von Rosthorn zitiert bei PECHMANN (2001), Peking 1900, 64.

2.4. „Helferinnen“ und Soldatinnen in Uniform des 20. Jahrhunderts

Die sukzessive Öffnung neuer Berufsfeldern für Frauen gegen Ende des 19. Jahrhunderts vor allem im Staatsdienst²⁶⁸ sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass dies stets nur unter der Prämisse erfolgt war, dass es einerseits einen entsprechenden Mangel an „qualifiziertem“, d.h. männlichem, Personal gegeben hatte bzw. andererseits diese Berufsmöglichkeiten vielfach nur in einem sehr engen von der damaligen Gesellschaft gerade noch als „natürlicher“ Rahmen der weiblichen Erwerbstätigkeit empfunden und geduldet werden sollte. Ein weiterer, jedoch keinesfalls unerheblicher Faktor für die verstärkte Anstellung bei staatlichen Stellen sollte vor allem der Umstand einer entsprechenden Verpflichtung des Staates gegenüber seinen „*Dienern*“, verdienten Militärpersonen sowie rechtschaffenen Staatsbeamten, bei der sozialen Sicherstellung und Versorgung dessen - weiblichen - Nachwuchses sein:

So waren etwa in den Werkstätten des Bekleidungsamtes der k.u.k. Kriegsmarine für das Jahr 1911 explizit die Positionen von jeweils einer Meisterin, zwei Vorarbeiterinnen und drei so genannten Handlangerinnen für die Lederabteilung bzw. die Vorbereitungsarbeiten in der Wirkerei angeführt. Die Bewerberinnen für diese Stellen sollten von der Werkstättenverwaltung dabei nach folgenden Gruppen getrennt in Vormerkung genommen werden:

- „a) Witwen und Waisen nach Marinepensionisten und Marineprovisionisten, sowie nach solchen Personen, die zur Zeit ihres Ablebens in irgend einem Dienste der Kriegsmarine gestanden sind;*
- b) die Frauen oder Töchter der pensionierten Unteroffiziere der Kriegsmarine und der pensionierten, in Rangklassen nicht eingereichten Marinegagisten, dann des provisionierten Zivilarbeiterpersonals der Kriegsmarine*
- c) die Frauen oder Töchter der aktiv dienenden unter b) genannten Personen ;*
- d) die Frauen und Töchter von Unteroffizieren des Heeres und der beiden Landwehren.*
- e) andere zur einheimischen Zivilbevölkerung von Pola gehörige Frauen und Mädchen für den Fall, dass keine Bewerber der Gruppen a) bis d) vorhanden sind.“²⁶⁹*

²⁶⁸ So ver53fachte sich die Zahl der weiblichen Bediensteten im Staatsdienst von 1869 (169) auf 8.950 im Jahre 1900, wobei ein Großteil von fast 90% dabei auf den Post- und Telegraphendienst ausfiel. NAWIASKY, Hans (1902), *Die Frauen im österreichischen Staatsdienst*, Wien-Leipzig, 207ff.

²⁶⁹ Für sie galten in jeder Hinsicht die Bestimmungen wie für das übrige – männliche – Hilfspersonal der k.u.k. Kriegsmarine. Grundvoraussetzung war jedoch, dass sie zumindest das 16. Lebensjahr erreicht haben mussten. Vorschrift für den Dienstbetrieb im k.u.k. Marine-Bekleidungswerkstätte. Genehmigt mit Allerhöchster EntschlieÙung vom 12. Oktober 1911, Wien 1911, 3f.

Hatte man im Grunde genommen bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts damit begonnen, Einrichtungen zur beruflichen Ausbildung von weiblichen (Familien-)Angehörigen von Militärpersonen (u.a. zu Erzieherinnen, Dienstmädchen) zu schaffen²⁷⁰, so hielt man sich von staatlicher Seite gerade hinsichtlich des ab Mitte des 19. Jahrhunderts verstärkt einsetzenden Engagements²⁷¹ der verschiedenen Frauenvereinigungen zur Schaffung höherer Frauenbildungseinrichtungen noch weitestgehend bedeckt.²⁷² Erst als man den entsprechend ärarischen Nutzen bzw. das Potential darin zu erkennen glaubte, fand ein langsamer, jedoch durchaus kontinuierlicher Umdenkprozess statt.²⁷³

Aber erst der Ausbruch des Ersten Weltkrieges sollte der (kriegs)wirtschaftliche Notwendigkeit folgend zu einer auch in Österreich-Ungarn drastischen Zunahme der Frauenarbeit führen, vor allem in jenen Bereichen, die bis dahin als typisch männlich gegolten hatten und wo bis zu diesem Zeitpunkt vermeintlich auch gar kein Platz für Frauen gewesen war - nicht zuletzt beim Militär selbst.²⁷⁴

*„Dank dem unermüdlichen Streben nach Emanzipation von all den beschränkten Vorurteilen, die gleich einem Stachelzaun das weibliche Geschlecht umgibt, ist es den Frauen gelungen, sich allmählich einen Zugang auch zu jenen Berufen zu schaffen, die lange Zeit als lediglich dem Manne vorbehalten gegolten hatten“.*²⁷⁵

²⁷⁰ GLÜCKMANN, Carl (†1897) Das Heerwesen der österreichisch-ungarischen Monarchie für den Unterricht und das Selbststudium dargestellt, Wien 1897, 248.

²⁷¹ 1888 kam es Gründung des ersten Vereins für erweiterte Frauenbildung durch *Marianne Hainisch* (1839-1936), die nicht nur die Forderung nach gleicher Bezahlung, sondern auch nach entsprechend neuen Karrieremöglichkeiten für Frauen stellte. Man setzte es sich nicht nur zum Ziel, die Gründung von Berufsschulen vorzunehmen, sondern auch die Zulassung von Frauen zu höherer Bildung zu gewährleisten. FRIEDRICH, Margret (1995), Zur Tätigkeit und Bedeutung bürgerlicher Frauenvereine im 19. Jahrhundert in Peripherie und Zentrum, In: MAZOHL-WALLNIG, Brigitte (Hrsg.) (1995), Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert. L'homme Schriften 2, Wien-Köln-Weimar, 155 (in Folge: FRIEDRICH (1995), Frauenvereine) und SCHMÖLZER, Hilde (1999), Revolte der Frauen, 230.

²⁷² Erst zu Beginn der 1870er Jahre wurde beispielsweise in der Donaumonarchie die Möglichkeit geschaffen, den Zutritt zu den Gymnasien zunächst für einige wenige „Töchter aus gutem Hause“, d.h. aus den höheren sozialen Schichten, zu ermöglichen. 1892 erfolgte die Einrichtung der ersten gymnasialen Mädchenschule in Wien, aus der sich 1904 schließlich das erste humanistische Mädchengymnasium entwickelte. WEISS, Sabine (1996), Die Österreicherin. Die Rolle der Frau in 1000 Jahre Geschichte, Graz, Wien, Köln, 326f und MOLL-PIVL (1903), Staatsdienste, VIII.

²⁷³ Gerade zwischen 1890 und 1910 kann neben dem Bereich „Handel und Verkehr“ ein besonders starkes Anwachsen des Frauenanteils im „öffentlichen Dienst“ festgestellt werden, da gerade hier der Bedarf an ausgebildeten Stenotypistinnen, Maschinschreiberinnen, Telephonistinnen und –graphistinnen entsprechend anstieg. RIGLER (1976), Frauenleitbild, 54ff und SULLEROT, Evelyne (1972), Die emanzipierte Sklavine. Geschichte und Soziologie der Frauenarbeit, Wien-Köln-Graz.

²⁷⁴ MOLL, Fritz und PIVL, Anton (1903), Die Berufswahl der Frau im Staatsdienste und im öffentlichen Leben. Ein Ratgeber und Führer für jene Frauen, welche sich eine selbständige Existenz gründen wollen, Wien (in Folge: MOLL-PIVL (1903), Staatsdienste) und BAUER, Ingrid (1998), Frauenarbeit im und für den Krieg, In: Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (Hrsg.) (1998), Geschlecht und Arbeitswelten. Beiträge der 4. Frauen Ringvorlesung an der Universität Salzburg, Wien, 49f (in Folge: BAUER (1998), Frauenarbeit).

²⁷⁵ „Der erste weibliche Regimentsarzt“, Wiener Bilder Nr. 18, 02.05.1915, 10f.

Diese Worte fand man in den „Wiener Bildern“ im Jahre 1915, als man in einem eigenen Artikel die Verdienste einer der „ersten weiblichen Regimentsärztin“, Gräfin Dr. Friederike („Fritzi“) Marschall (1876-1927), würdigte.²⁷⁶



Abb. 2.4.1. „Regimentsärztin“ Gräfin Dr. Friederike Marschall (1876-1927)²⁷⁷

Die Tochter des damals bereits verstorbenen Rittmeisters und Dienstkämmerers des Erzherzogs Karl Ludwig, Graf Friedrich Marschall, hatte aufgrund ihrer „guten Herkunft“ bereits von Jugend an die Möglichkeit gehabt, eine höhere Bildung in Anspruch nehmen zu können. Neben dem Studium der Philosophie verschrieb sie sich ab 1909 auch dem Medizinstudium²⁷⁸ und begann schließlich nach Ausbruch des Krieges im Rahmen der Armee ihre Tätigkeit im k.u.k. Festungsspital Krakau.

²⁷⁶ HERZFELDER, Henriette (1915), Unsere Berufsfrauen und der Krieg, In: Der Bund. Zentralblatt des Bundes österreichischer Frauenvereine, X Jg, Heft 1, Wien, 3 (in Folge: HERZFELDER (1915), Berufsfrauen) STADLER, Angelika (2003), Ärztinnen im Krieg. Am Beispiel der Ärztinnen Österreich-Ungarns, Diss.phil. Universität Graz, XLIV (in Folge: STADLER (2003), Ärztinnen).

²⁷⁷ © ÖNB / ANNO „Der erste weibliche Regimentsarzt“, Wiener Bilder Nr. 18, 02.05.1915, 10f.

²⁷⁸ Die Nostrifizierung von im Ausland erworbenen Doktordiplomen sollte Frauen in Österreich erst ab 1897 ermöglicht werden. Während ab diesem Zeitpunkt Frauen zwar als Hörerinnen an der philosophischen Fakultät inskribieren konnten, erfolgte die Zulassung von Frauen zu den Studien der Medizin und der Pharmazie erst seit dem 3. September 1900. Der unbeschränkte Studienzugang für Frauen sollte erst nach dem Ende des Ersten Weltkrieges im Jahre 1919 erfolgen. RIGLER 1976:72ff und GRÜNSPAN, Betty (1930), Die Ärztin, In: KAMMER FÜR ARBEITER UND ANGESTELLTE IN WIEN (Hrsg.) (1930), Handbuch der Frauenarbeit, 300.

Frauen waren in Österreich-Ungarn im Grunde erst sehr spät, mit Erlass vom 3. September 1900, zum Medizinstudium zugelassen worden.²⁷⁹ Dies hatte neben gesamtgesellschaftlichen nicht zuletzt auch militärische Ursachen gehabt. Denn gerade in den seit 1878 besetzten und seitdem unter österreichischer (Militär-) Verwaltung²⁸⁰ stehenden Gebieten Bosnien-Herzegowinas bestand dringender Bedarf an weiblichem Fachpersonal zur medizinischen Versorgung der dort ansässigen weiblichen Bevölkerung islamischen Glaubens²⁸¹, die sich von männlichen Ärzten keinesfalls untersuchen lassen wollten. Bereits im Jahre 1891, somit neun Jahre vor der offiziellen Öffnung des Studienzugangs, war daher die gebürtige Böhmin *Dr. Anna Bayer*²⁸² (1853-1924), als erster weiblicher Amtsarzt in Tuzla tätig geworden. Vier Jahre später wurde die in Prag geborene und in der Schweiz promovierte *Dr. Bohuslava Josephine Keck*²⁸³ (1854-1911) als Amtsärztin in Mostar tätig. Die ebenfalls in Zürich promovierte *Dr. Gisela Kuhn*²⁸⁴ (1867-1943) fand schließlich im Jahre 1899 als Amtsärztin im Hauptmannsrank in Banya Luka eine entsprechende Anstellung.

*„Dank dem unermüdlichen Streben nach Emanzipation von all den beschränkten Vorurteilen, die gleich einem Stachelzaun das weibliche Geschlecht umgibt, ist es den Frauen gelungen, sich allmählich einen Zugang auch zu jenen Berufen zu schaffen, die lange Zeit als lediglich dem Manne vorbehalten gegolten hatten“*²⁸⁵

Grundsätzlich war der Bedarf an militärärztlichem Personal bereits um die Jahrhundertwende für die Heeresverwaltung überaus virulent gewesen.²⁸⁶ Der Mangel

²⁷⁹ BOLOGNESE-LEUCHTENMÜLLER Birgit und HORN, Sonia (Hrsg.) (2000), Töchter des Hippokrates. 100 Jahre akademische Ärztinnen in Österreich, Wien (in Folge: BOLOGNESE-LEUCHTENMÜLLER-HORN (2000), Töchter des Hippokrates).

²⁸⁰ Bereits 1845 war der an der Militärgrenze eingerichtete Hebammendienst militärisch strukturiert worden. HGM (a1986), Die Frau im Krieg, 39: ÖStA/ KA, HKR, Militärgrenze: Grenz-Hebammen 1834-65, fol. 110.

²⁸¹ Der Anteil der islamischen Bevölkerung betrug hier im Jahre 1879 38,75% HAUPTMANN, Ferdinand (1985), Die Mohammedaner in Bosnien-Herzegowina In: WANDRUSZKA Adam und URBANITSCH, Peter (Hrsg.) (1985), Die Habsburgermonarchie 1848-1918, Band IV, Wien, 675.

²⁸² Sie hatte von 1877-1881 in Zürich (mit Promotion) und von 1884 bis 1886 in Bern studiert. STADLER (2003), Ärztinnen, IV.

²⁸³ Sie hatte 1882 in Wien zusätzlich eine Hebammenausbildung absolviert. STADLER (2003), Ärztinnen, 30.

²⁸⁴ STADLER (2003), Ärztinnen, 13.

²⁸⁵ „Der erste weibliche Regimentsarzt“, Wiener Bilder, 02.05.1915, 10f.

²⁸⁶ So versuchte man, nicht zuletzt durch die Gewährung militär-ärztlicher Stipendien ausreichend Interessierte zu finden. Allein die Aussicht auf eine sechsjährige Verpflichtung neben der an sich schon bestehenden Dienstpflicht sowie das (Friedens-)Gehaltsschema standen diesem Unterfangen meistens entgegen. o.A., (1892), Über die Stellung der Militärärzte in der österreichisch-ungarischen Armee, nebst einigen Bemerkungen über unser Militär-Sanitätswesen überhaupt, In: Der Militärarzt. Zeitschrift für das gesamte Sanitätswesen der Armeen, 26. Jg, 70f und FREH, Wilhelm (Red.) (o.J.), Arzt (Ärztin). Was soll ich werden? Beiträge zur Berufswahl der männlichen und weiblichen Jugend, Wien, 31ff (in Folge: FREH (o.J.), Arzt (Ärztin)).

an Militärärzten sollte sich jedoch gerade mit Kriegsbeginn 1914 geradezu dramatisch noch weiter verschärfen.²⁸⁷ Auch mit der unmittelbaren Einberufung sämtlicher reserve- und landsturmpflichtigen Ärzte konnte man im ersten Kriegsjahr keine adäquate und vor allem langfristige Lösung finden. Die Armee war daher auf die freiwilligen (Kriegs-)Meldungen ziviler Ärzte angewiesen, die jedoch in kaum ausreichender Zahl erfolgte.²⁸⁸

In dieser für das Militär überaus schwierigen Situation erkannten gerade jene wenigen Frauen, denen es zu diesem Zeitpunkt bereits gelungen war, erfolgreich ein Medizinstudium zu absolvieren, eine konkrete Möglichkeit, ihren Beruf auch in der Praxis ausüben zu dürfen. Sie verpflichteten sich daher freiwillig zum Heeresdienst bei der k.u.k. Armee.²⁸⁹ So beispielsweise die Gräfin *Dr. Marie Desfours-Walderode* (1880-1963), die am 13. Dezember 1909 an der Wiener Universität promoviert²⁹⁰ und ebenso ihre Spitalspraxis in der k.k. Krankensanstalt Rudolfstiftung bereits absolviert

²⁸⁷ Im Juli 1914 standen zwar rund 1.500 Berufsmilitärärzte für das gemeinsame Heer, die k.u.k. Kriegsmarine sowie die beiden Landwehren zur Verfügung. Damit sollte man aber längst kein Auskommen finden und suchte daher weiter verstärkt nach Freiwilligen. Bis zum Februar 1917 wuchs die Zahl des eingesetzten (militär)ärztlichen Personals schließlich auf rund 7.400. Bis zum Ende des Krieges sollte sich dieser Stand jedoch wieder deutlich verringern, da nicht zuletzt auf Druck der Zivilbevölkerung zwangsläufig wiederum viele der „rekrutierten“ zivilen Ärzte wieder freigestellt werden mussten. Im November 1918 ergab sich erneut ein drastischer Mangel an Ärzten in den Militärspitälern und Lazaretten, der in letzter Konsequenz nicht mehr abgedeckt werden konnte. BIWALD, Brigitte Franziska Theresa (2002), *Von Helden und Krüppeln. Das österreichisch-ungarische Militär-Sanitätswesen im Ersten Weltkrieg*, Band 1, Wien, 95 (in Folge: BIWALD (2002), *Von Helden und Krüppeln*, Bd. 1) und STADLER (2003), *Ärztinnen*, 107.

²⁸⁸ Hatte man in der Zeit von 1854 bis 1874 mit der bereits unter Kaiser Joseph II. (1741-1790) in den 1780er Jahren gegründeten Josephinischen Akademie über eine der höchsten, entsprechend angesehenen – aber letztendlich auch sehr kostspieligen – militärärztlichen Ausbildungsstätten verfügt, so wurde in weiterer Folge die Ausbildung von geeigneten Militärärzten an der Militärärztlichen Applikationsschule in Wien durchgeführt. Allein die Zahl, der sich hierfür Meldenden wurden mit den Jahren immer geringer. REGAL, Wolfgang und NANUT, Michael (2005), *Die „Medizinisch-Chirurgische Josephi-Akademie“ – Spurensuche im Alten Medizinischen Wien* (Folge 96), In: *Ärzte Woche*, 19. Jg Nr. 1, 2005.

²⁸⁹ Die genaue Zahl der „Militärärztinnen“ bzw. jener Ärztinnen, die im Militärdienst standen, lässt sich aufgrund des Quellenbestandes nicht mehr in seiner Vollständigkeit erfassen. Eine der umfassendsten Übersichten bietet das der Dissertation von Angelika Stadler angehängte biographisch-lexikalische Register, wo insgesamt rund 600 vor Kriegsende promovierte Ärztinnen erfasst sind. Man kann nach dieser Erhebung davon ausgehen, dass zumindest im Jahre 1914 rund 200 Ärztinnen – zumindest kurzfristig – im Bereich des militärischen Sanitätsdienstes der k.u.k. Armee entsprechende militärärztliche Aufgaben übernommen haben. STADLER (2003), *Ärztinnen*, I-LXXV. Die meisten Angaben zu den hier verzeichneten 586 Namen fanden sich in ÖStA / KA, AOK Qu-Abt. San-Chef (1914/1918) Karton 2316 und in ÖStA / KA, San. Anstalten Kartons 2, 3 und 4. Dieser Namensregister erhebt zwar wie die Autorin betont keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, stellt jedoch die erste, überaus gründliche Grundlagenforschung auf dem Gebiet der (Zivil- und Militär)ärztinnen dar.

²⁹⁰ Am 2. April 1897 konnte die als Tochter eines Sektionsleiters des Finanzministeriums in Budapest geborene, *Dr. Gabriele Possanner von Ehrenthal* (1860-1940), als erste Frau an der Universität Wien im Bereich der Medizin promovieren, nachdem ihr das bereits zuvor in der Schweiz erworbene Diplom letztlich in Wien nostrifiziert worden war. BOLOGNESE-LEUCHTENMÜLLER-HORN (2000), *Töchter des Hippkrates*, 37ff

hatte. Sie entwickelte sich zu einer hervorragenden Chirurgin und stand bereits unmittelbar nach Ausbruch des Krieges unter anderem am serbischen Kriegsschauplatz bei der Freiwilligen Sanitätsabteilung vom Roten Kreuz Linz I sowie auch an der Nordostfront im Einsatz. An der Wende der Kriegsjahre 1917/18 wurde sie in den Sanitätsanstalten am südwestlichen Kriegsschauplatz tätig, wo ihr schließlich ab dem 21. März 1918 bis hin zum Kriegsende die Leitung des lokalen Feldlazarets von St. Daniel am Karst anvertraut wurde.²⁹¹



Abb. 2.4.2. Der weibliche Assistenzarzt-Stellvertreter, Dr. Emmy Spindler²⁹²

Die aus Linz stammende *Dr. Emmy Spindler* wirkte bei Kriegsbeginn zunächst im Range eines Assistenzarzt-Stellvertreters²⁹³ an verschiedenen Fronten und wurde schließlich aufgrund ihrer Verdienste bereits Ende 1915 mit dem Silbernen Verdienstkreuz²⁹⁴ am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.²⁹⁵ Als (Militär-)

²⁹¹ Für die Versorgung der Verwundeten bei Sabac wurde sie mit dem Ehrenzeichen 2. Klasse vom Roten Kreuz mit Kriegsdekoration ausgezeichnet und gleichzeitig für sie das Goldene Verdienstzeichen beantragt. 1915 sollte sie aufgrund ihrer Verdienste für das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes vorgeschlagen werden. BIWALD (2002), Von Helden und Krüppeln, Bd. 1, 90.

²⁹² © ÖNB / ANNO Wiener Bilder, Nr. 52, 26.12.1915, 12.

²⁹³ Dies entspricht dem Rang eines Offiziersanwärters bzw. –aspirants. MYDRACZ, Paul (Bearb.) (1913), Handbuch für k.u.k. Militärärzte, Wien 168 (in Folge: MYDRACZ (1913), Militärärzte)

²⁹⁴ Dabei handelte es sich grundsätzlich um eine zivile Auszeichnung, die jedoch nach entsprechender Verfügung von Kaiser Franz Joseph vom 20. September 1914 auch an Gagisten niedrigerer Rangklassen und an Personen, die in Kriegsverwendung standen, jedoch einen unmittelbaren Kontakt mit dem Feind ausschlossen, für Verdienste im Krieg am Band der Tapferkeitsmedaille verliehen werden konnte. Mit Verordnung vom 13. Dezember 1916 sollte als höhere Stufe noch die

Ärztinnen teilten die Frauen das unmittelbare Schicksal der Soldaten. Die Leistungen, die diese Frauen „im Felde“ erbrachten, schufen aber auch bei den ihnen gegenüber stets eher skeptisch eingestellten männlichen Militärs entsprechenden Respekt. Die zum Teil immer wieder an den Tag gelegte „*Unerschrockenheit*“ der eingesetzten Frauen - d.h. auch durchaus im unmittelbaren Frontbereich – galt es letztlich auch entsprechend zu honorieren. So wurde beispielsweise *Dr. Friederike Ameisen*, die von Oktober 1914 bis September 1916 im k.u.k. Garnisonsspital Nr. 15 und in Folge im k.u.k. Festungsspital Nr. 1 in der chirurgischen Abteilung arbeitete, im Februar 1918 mit der ebenfalls in Krakau, allerdings in der psychiatrisch-neurologischen Abteilung tätigen *Dr. Anna Gruszecka*, verheiratete *Birnbaum* (geb. 1886)²⁹⁶, für das Ausharren in der belagerten Festung mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.²⁹⁷



Abb. 2.4.3. Mikroskopische Blutuntersuchung in einem k.u.k. (Malaria-)Feldspital²⁹⁸

Aber auch gegen immer wieder auftretenden, als besonders heimtückischen betrachteten bakteriologischen Krankheiten („*unsichtbare Feinde*“) sollten sich die

Auszeichnung mit „Schwertern“ als Zeichen besonderer Tapferkeit vor dem Feind von Kaiser Karl I. eingeführt werden. MÜLLER, Helmut-Theobald (1996), Die zivilen Dekorationen der Monarchie, In: STOLZER, Johann und STEEB, Christian (Hrsg.) (1996), Österreichs Orden. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Graz, 294f.

²⁹⁵ Wiener Bilder, Nr. 52, 26.12.1915, 12..

²⁹⁶ STADLER (2003), Ärztinnen, XXIII.

²⁹⁷ RUTKOWSKI, Ernst (1983), Ein leuchtendes Beispiel von Pflichttreue - Frauen im Kriegseinsatz 1914-1918, Scrinium, Heft 28, Wien, 348f, (in Folge: RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue), ÖStA / KA MBA 779.273 (Dr. Friederike Ameisen) und ÖStA / KA MBA 779.274 (Dr. Anna Birnbaum).

²⁹⁸ © HGM / MHI 2008.

Ärztinnen im Etappenbereich erfolgreich engagieren. So etwa die in Lemberg geborene *Dr. Julie Bickels*²⁹⁹ (geb. 1891), die von Juli 1915 bis Oktober 1916 zunächst im k.u.k. Reservespital Nr. 3 in Lemberg und ab Jänner 1917 im ebendort gelegenen k.u.k. Epidemiespital tätig werden sollte.

Neben ihr muss auch die bereits in den Jahren 1899/1900 in Banya Luka als Amtsärztin im Hauptmannsrank tätige *Gisela Januszewska*³⁰⁰ (1867-1943), geborene *Rodenfeld-Roda*, Erwähnung finden. Sie war nach dem Tod ihres zweiten Mannes im Jahre 1916 auf eigenen Wunsch hin zunächst im Militärreservespital Nr. 1 und in weiterer Folge dann im Militärreservespital Nr. 2 in Graz tätig.

Zu den ersten sich bei der k.u.k. Armee engagierenden Ärztinnen zählten aber auch *Dr. Salomea Edelschein-Sierot*, die im k.u.k. Reservespital Nr. I in Znaim ab Dezember 1914 tätig wurde, sowie die spätere Schulärztin *Dr. Amalia Finkelstein* (geb. 1888), die in der k.u.k. Militär-sanitätsanstalt in Sternberg unmittelbar nach Kriegsausbruch ihren Dienst aufnahm.³⁰¹

*„Nun ist er Soldat und theilt mit demselben Leid und Freud, im Krieg wie im Frieden, er macht alle Feldzüge mit seiner Truppe mit, er kämpft in den Spitätern mit einem noch unheimlicheren, weil unsichtbaren, nur an den dahingerafften Opfern erkennbaren Feinde. Der Militärarzt darf sich erschießen lassen, wie der Kombattant, oder er darf an den Pocken, der Cholera, Ruhr, Typhus oder an einer anderen Infektionskrankheit sterben, je nach sich's eben trifft.“*³⁰²

War der gesellschaftliche Rang und die Stellung der männlichen Militärärzte im Heer an sich schon schwierig³⁰³, kam bei den nunmehr verstärkt tätig werdenden Ärztinnen zwangsläufig noch der (Geschlechts-)Faktor „Frau“ hinzu, der auch innerhalb der männlichen Kollegenschaft immer wieder zu „Irritationen“ führen sollte:

²⁹⁹ STADLER (2003), Ärztinnen, VI und RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 349.

³⁰⁰ STADLER (2003), Ärztinnen, 12-16.

³⁰¹ *Dr. Edelstein-Sierota* erkrankte während ihrer ärztlichen Tätigkeit und ließ sich schließlich nach Südtirol versetzen. STADLER (2003), Ärztinnen, 117f und XVIII f.

³⁰² o.A., (1892), Über die Stellung der Militärärzte in der österreichisch-ungarischen Armee, nebst einigen Bemerkungen über unser Militär-Sanitätswesen überhaupt, In: Der Militärarzt. Zeitschrift für das gesamte Sanitätswesen der Armeen, 26. Jg, Sp. 51. Bis zum Herbst 1917 hatten 142 Militär-ärzt(inn)en durch Kriegseinwirkung bzw. Krankheit den Tod gefunden, 563 waren verwundet und 483 in Kriegsgefangenschaft geraten. JERCABEK, [Anton] (1918), Gleichstellung der Militärärzte mit den Offizieren des Soldatenstandes. Antrag des Abgeordneten Jercabek und Genossen vom 22. Jänner 1918, Wien, In: Der Militärarzt. Zeitschrift für das gesamte Sanitätswesen der Armeen, 52.Jg., Sp. 45.

³⁰³ FREH (o.J.), Arzt (Ärztin), 34 und JERCABEK, [Anton] (1918), Gleichstellung der Militärärzte mit den Offizieren des Soldatenstandes. Antrag des Abgeordneten Jercabek und Genossen vom 22. Jänner 1918, Wien, In: er Militärarzt. Zeitschrift für das gesamte Sanitätswesen der Armeen, 52.Jg., Sp. 43-48.

„Indem wir aus dem Schützengraben zurücktreten, begegnen wir – weiter vorn als es im allgemeinen angenommen wird – dem neuesten Bundesgenossen unserer streitenden Männer – der Frau“³⁰⁴

Aufgrund des dringenden Bedarfes an ausgebildetem Fachpersonal³⁰⁵ (insbesondere für die Chirurgie) sowie für den auch unter der Ärzteschaft nicht gerade beliebten Epidemiedienst, d.h. der Behandlung von Infektionskranken, wurde es den Frauen oftmals sehr leicht möglich, als zivile Ärzte in militärmedizinische Dienste zu treten. Diese versprachen sich durch die Anstellung beim Militär nicht nur eine entsprechende Karrierechance und eine zwangsläufig durch den Krieg entsprechende praxisnahe Fortbildung, sondern auch - und dies war sicherlich zum damaligen Zeitpunkt umso wichtiger - eine finanzielle Absicherung, da das Gehalt der vom Ärar bezahlten Militärärztinnen im Gegensatz zu den damaligen Usancen dem ihrer männlichen Kollegen gleichgesetzt worden war.³⁰⁶

Doch bei allem Engagement der jungen promovierten Ärztinnen aus Österreich-Ungarn war der personelle Bedarf weiter derart akut, dass man letztlich auch Ärztinnen sowohl aus dem verbündeten als auch dem neutralen Ausland³⁰⁷ rekrutierte und ihnen als Militärarzt(inn)en teilweise auch Offizierscharakter verlieh.³⁰⁸

So etwa die in Kiel geborene *Dr. Käte Frankenthal* (1889-1976)³⁰⁹, die sich nach kurzer Tätigkeit als Assistenzärztin am Rudolf-Virchow-Krankenhaus in Berlin bei

³⁰⁴ STIASSNY, Sigmund (1918), Über die angebliche Verrohung und Verwilderung im Kriege und durch denselben. Beobachtungen an der Front und im Hinterland, In: *Der Militärarzt. Zeitschrift für das gesamte Sanitätswesen der Armeen*, 52. Jg., Sp 17 (in Folge: STIASSNY (1918), Verrohung und Verwilderung).

³⁰⁵ In diesem Zusammenhang ist vor allem auch Tätigkeit der Physikerin *Dr. phil. Lise Meitner* (1878-1968) zu nennen, die als eine der ersten Röntgenologinnen gerade für den militärmedizinischen Bereich entsprechende Bedeutung erlangen sollte. STADLER (2003), *Ärztinnen*, 190ff.

³⁰⁶ STADLER (2003), *Ärztinnen*, 113f und insbesondere 158ff. So sollten beispielsweise jene Frauen, die aufgrund der Kriegssituation den Platz der Männer in den jeweiligen Industriebetrieben eigenommen hatten, faktisch rund um ein Drittel weniger Lohn erhalten. BAUER, Ingrid (1998), „Im Dienste des Vaterlandes“. Frauenarbeit im und für den Krieg, In: Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (Hrsg.) (1998), *Geschlecht und Arbeitswelten. Beiträge der 4. Frauen Ringvorlesung an der Universität Salzburg*, Wien, 54f.

³⁰⁷ STADLER (2003), *Ärztinnen*, 162ff: so etwa die aus Deutschland stammenden Ärztinnen *Dr. Helene-Friederike Stelzner*, *Dr. Annemarie Schmitz*, *Dr. Emma Gellert*, *Dr. Clara Philipsen*, *Dr. Katharina Freytag* und *Med. Martha Heinicke*. Weiters sind aus Schweden Frau *Dr. Martha Henning* und *Dr. Reich-Brutzkus* vom Schweizer Roten Kreuz dokumentiert. Die in Russland geborene *Dr. Pauline Rusca* (1884-1975), geborene *Schenderovich*, kam über den Umweg des Schweizer-Roten-Kreuzes gemeinsam mit ihrem Mann im Jahre 1915 nach Oberschlesien, wo sie zunächst in der militärischen Sanitätsstation von Jägerndorf bis 1916 Dienst versehen sollten.

³⁰⁸ Zum sozialen „Status“ der Militärärztinnen siehe insbesondere die Ausführungen bei STADLER (2003), *Ärztinnen*, 143ff.

³⁰⁹ *Käte Frankenthal* hatte 1914 nach mehreren Zwischenstationen in Erlangen, München und Wien mit ihrer Promotion in Freiburg ihr 1909 begonnenes Medizinstudium als eine der ersten Frauen in Deutschland beenden können. FRANKENTHAL, Käte (1981), *Der dreifache Fluch: Jüdin, Intellektuelle, Sozialistin. Lebenserinnerungen einer Ärztin in Deutschland und im Exil, Frankfurt am Main-New York* (in Folge: FRANKENTHAL, Käte (1981), *Fluch*).

Kriegsausbruch zunächst darum bemüht hatte, in der Armee des Deutschen Kaiserreichs eine Anstellung zu finden, dort jedoch letztlich gescheitert war. Ein Jahr darauf, im Kriegsjahr 1915, sollte es ihr aber gelingen, als Militärärztin in der österreichisch-ungarischen Armee eine Anstellung zu finden. Nach Verwendungen im Bereich von Tarnow wurde sie in weiterer Folge bis Ende 1917 als Epidemieärztin in verschiedenen Spitälern an der Balkanfront eingesetzt.³¹⁰

Neben Ärzten holte man sich auch vielfach fachmedizinisches Personal aus dem Ausland, so etwa die bei Kaiserslautern geborene *Anna Katharina Häberle*³¹¹ (1891-1977), die im Rahmen der 3. Armee des k.k. Heeres in einem Feldlaboratorium in Lemberg und in Folge dann in Czernowitz tätig wurde.

*„§11 Den diplomierten Krankenpflegerinnen ist freigestellt, bei den politischen Behörden schriftlich das Gelöbnis abzulegen, dass sie sich in ... einer bestimmten Zeit von wenigstens drei Jahren im Kriege den militärischen Sanitätsdiensten, bei Epidemien sowie bei sonstigen Auftreten von Krankheiten in großem Umfange der staatlichen Sanitätsverwaltung zur Pflege von Verwundeten und Kranken zur Verfügung stellen und bei Versehung dieser Dienste dem Befehl der Militärbehörde oder der staatlichen Sanitätsbehörde unterwerfen wollen.“*³¹²

Die Zahl der in den jeweiligen Militärspitälern und Feldlazaretten der k.u.k. Armee eingesetzten Krankenschwestern³¹³ und Pflegerinnen bleibt nach wie vor weitestgehend unüberschaubar.

³¹⁰ Zu ihrer Tätigkeit insbesondere während des Krieges. FRANKENTHAL, Käte (1981), *Fluch*, 57-74 und STADLER (2003), *Ärztinnen*, 20.

³¹¹ 1918 sollte *Häberle* in den Dienst der Deutschen Armee wechseln. FUHRMANN, Marliese (2007) *Anna Katharina Häberle (1891-1977)*, In: HARTHAUSEN, Hartmut (Hrsg.) (2007), *Pfälzer Lebensbilder*, Speyer, 259ff Während des Zweiten Weltkriegs war sie unter anderem mit der Führung eines Laboratoriums in Kaiserlautern sowie ab dem Jahr 1940 einem in Metz betraut.

³¹² Auszug aus der Verordnung des Ministers des Inneren vom 25. Juni 1914, betreffend die berufsmäßige Krankenpflege zitiert bei DORFFNER, Gabriele und KOZON, Vlastimil (2004), *Meilenstein oder Notlösung? Die „Verordnung des Ministers des Innern vom 25 Juni 1914, betreffend die berufsmäßige Krankenpflege“*, In: WALTER, Ilsemarie (Hrsg.) (2004), *Wider die Geschichtslosigkeit der Pflege*, Wien, 53.

³¹³ Erst im Jahre 1913 war es zur Einrichtung von Krankenpflegeschulen im Bereich des Wiener Allgemeinen Krankenhauses bzw. des Roten Kreuzes gekommen, der ein Jahr später eine ähnliche Einrichtung in Prag folgen sollte. Die Schulen selbst gingen primär auf Einrichtungen wie das Rudolfinerhaus (seit 1881) bzw. das Schwesterninstitut am Wiener Allgemeinen Krankenhaus (1904) zurück. Die Ausbildungszeit war grundsätzlich auf zwei Jahre ausgelegt, wobei die berufsmäßigen Bestimmungen erst mit der Verordnung vom 25. Juni 1914 durch das Ministerium des Inneren geregelt werden sollten. DORFFNER, Gabriele und KOZON, Vlastimil (2004), *Meilenstein oder Notlösung? Die „Verordnung des Ministers des Innern vom 25 Juni 1914, betreffend die berufsmäßige Krankenpflege“*, In: WALTER, Ilsemarie (Hrsg.) (2004), *Wider die Geschichtslosigkeit der Pflege*, Wien, 45-65, insbesondere 53f, LOCH, Lucie (1930), *Die Krankenpflegerin*, In: KAMMER FÜR ARBEITER UND ANGESTELLTE IN WIEN (Hrsg.) (1930), *Handbuch der Frauenarbeit*, 295 (in Folge: LOCH (1930), *Krankenpflegerin*), BIWALD (2002), *Von Helden und Krüppeln*, Bd. 1, 154.

Gerade bei diesen sich zumeist zum „Kriegsdienst“ freiwillig meldenden³¹⁴ Rotkreuzschwestern und (Sanitäts-)Helferinnen sollte sich jedoch die Frage ihres Einsatzes im Hinterland, in der Etappe bzw. an der Front von selbst relativieren. Denn immer wieder sollten die Frauen während des Ersten Weltkrieges unter feindliches Feuer geraten, wenn sie versuchten, Verletzten und Verwundeten zu helfen und ihnen entsprechende Versorgung zukommen zu lassen.³¹⁵



Abb. 2.4.4. Erstversorgung von Verwundeten an der Nordostfront³¹⁶

So wurden etwa die beiden Pflegerinnen *Maria Babich* und *Anna Spazzali* beim Untergang des von einem Torpedo getroffenen Spitalsschiffes I. „*Elektra*“, am 18. März 1916 schwer verletzt und die Krankenpflegerin *Maria Depase* dabei getötet.³¹⁷

³¹⁴ Da vielfach auch hier das eigene Personal nicht ausreichte, musste aus dem Ausland Krankenpflegepersonal angeworben werden. Lag die Entlohnung der österreichisch-ungarischen Krankenschwestern zunächst bei rund 32-36 Kronen monatlich, so wurde sie für jene, die im Kriegseinsatz standen, schließlich dem Gehalt der ausländischen Krankenschwestern im Heeresdienst mit 120 Kronen / monatlich angeglichen. LOCH (1930), Krankenpflegerin, 295.

³¹⁵ So zählte zu den unmittelbar ersten Toten des Ersten Weltkrieges beispielsweise *Gräfin Lucy Christalnigg* (1872-1914), die im Rahmen ihrer Tätigkeit beim Roten Kreuz auf der Fahrt von Klagenfurt nach Gorica durch den vermeintlichen Übereifer von Straßenposten besonders tragisch bereits am 10. August 1914 ums Leben kam. Bis heute erinnert ein Steinkreuz an der Unglücksstelle an dieses Ereignis. HOLL (1986), Einführung, 15f, ANGETTER, Daniela C. (1995), Die Militär-Sanitätsversorgung an der Südwestfront 1915-1918, Diss. phil. Universität Wien, 233ff.

³¹⁶ © HGM / MHI 2008.

³¹⁷ Beim Untergang des als Truppentransporter verwendeten Lloyd-Dampfers *Euterpe* am 11. August 1918, der von einem italienischen U-Boot versenkt wurde, mussten neben 453 Opfern auch zwei Krankenschwestern als vermisst gemeldet werden. HGM (1986), Die Frau im Krieg, 70f.

Trotz ihres unermüdlichen und mitunter auch gefährlichen Einsatzes gelang es aber nur einigen wenigen Frauen, eine tatsächliche Würdigung ihres Einsatzes für „*Gott, Kaiser und Vaterland*“ zu erhalten, die auch ihren entsprechenden Niederschlag in den Auszeichnungsakten des Kriegsministeriums finden sollte.³¹⁸ So standen etwa die bei der k.k. III. mobilen Chirurgentruppe³¹⁹ von Prof. Anton Freiherr von Eiselsberg (1860-1939) eingesetzte Berufspflegerin und Operationsschwester *Leopoldine Hampel* bzw. die bei der k.k. mobilen Grazer Chirurgengruppe tätige, damals bereits über 50jährige, *Elisabeth Schuster* von der Kongregation der barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz in unmittelbarer Nähe der Kampfhandlungen und gerieten dabei immer wieder in Gefahr, von Granaten getroffen zu werden.³²⁰ Dieser unmittelbare Fronteinsatz wurde wie im Fall von *Elisabeth Schuster* im Jahre 1917 durch die Zuerkennung der Kriegsdekoration in Form der „Schwerter“ zum Silbernen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille gewürdigt.³²¹ Diese besondere Auszeichnung, allerdings zum Goldenen Verdienstkreuz, sollte auch der aus Wien gebürtigen Berufskrankenpflegerin *Johanna Vogelhuber* zuteil werden, die als erste Instrumentarin im Feldspital Nr. 915 an der Isonzofront stand und sich besonders während der Piaveschlacht im Juni 1918 auszeichnete.³²²

Neben diesen zivilen Dekorationen der Monarchie wurden aber auch immer wieder klassische militärische Auszeichnungen an das in der Armee tätige Pflegepersonal verliehen. So wurden die beim Feldspital Nr. 7/VII im Bereich der k.u.k. 94. Infanterietruppendivision der k.u.k. Armee eingesetzte Oberschwester Gräfin *Ilona Esterházy* (geb. *Andrássy*) (1886-1967) und die Berufskrankenpflegerin *Mariska Heinz* für ihren freiwilligen Einsatz im Bereich des Plöckenpasses im Jahre 1916 mit

³¹⁸ Eine entsprechende Analyse aus den Mannschaftsbelohnungsanträge (MBA) im Österreichischen Staatsarchiv (ÖStA) / Kriegsarchiv (KA) publizierte unter anderem der Historiker und Staatsarchivar Dr. Ernst R. Rutkowski im Jahre 1983 in der Zeitschrift des Verbandes österreichischer Archivare („*Scrinium*“), Heft 28, aus der im weiteren auch die Beispiele zitiert werden. RUTKOWSKI (1983), *Pflichttreue*, 347ff. Viele dieser sich im Weltkrieg auf Seiten der österreichisch-ungarischen Armee engagierenden Frauen sollten jedoch unberücksichtigt bleiben und fanden nur teilweise ihren Niederschlag in etwaigen (Armee-)Berichten und Zeitungsmeldungen.

³¹⁹ Aufgrund der unmittelbaren Kriegsereignisse der ersten Monate und Wochen hatte man überaus rasch mobile Chirurgengruppen geschaffen, die primär stets unmittelbar direkt hinter der Front „operieren“ sollten.

³²⁰ RUTKOWSKI (1983), *Pflichttreue*, 350: ÖStA / KA, MBA 276.051 (*Leopoldine Hampel*), ÖStA / KA, MBA 650.085 (*Elisabeth Schuster*).

³²¹ Die gleiche Auszeichnung erhielt die Wirtschaftsschwester *Marianne Heinrich* für ihre Verdienste im Bereich des Hilfsplatzes auf der Lagazuoi-Alpe. RUTKOWSKI (1983), *Pflichttreue*, 351: ÖStA / KA, MBA 546.158 (*Elisabeth Schuster*). Die „Schwerter“-Auszeichnung war am 13. September 1916 für besondere Tapferkeit vor dem Feind von Kaiser Karl I. gestiftet worden. SCHWARZ (1996), *Dekorationen*, 285.

³²² RUTKOWSKI (1983), *Pflichttreue*, 350: ÖStA / KA, MBA 956.532 (*Johanna Vogelhuber*).

der Bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.³²³ Sie hatten sich auf besondere Weise auf den im Zuge der Kämpfe an der Kärntner-Front eingerichteten Hilfsplätzen bewährt und waren dabei wiederholt unter den Beschuss der italienischen Artillerie geraten.

Ähnlich erging es *Ella Gabron* beim Feldspital Nr. 1503, die während der 11. Isonzoschlacht im August 1917, ihre „Stellung“ am Verbandsplatz hielt, obwohl dieser unter heftigem feindlichen Beschuss stand.³²⁴ Neben ihr wirkte hier auch die Rotkreuz-Schwester *Susanne Hoerner-Heintze* (1890-1978), die ihre Kriegserlebnisse an der Front nach dem Krieg auch literarisch umsetzte und publizierte.³²⁵

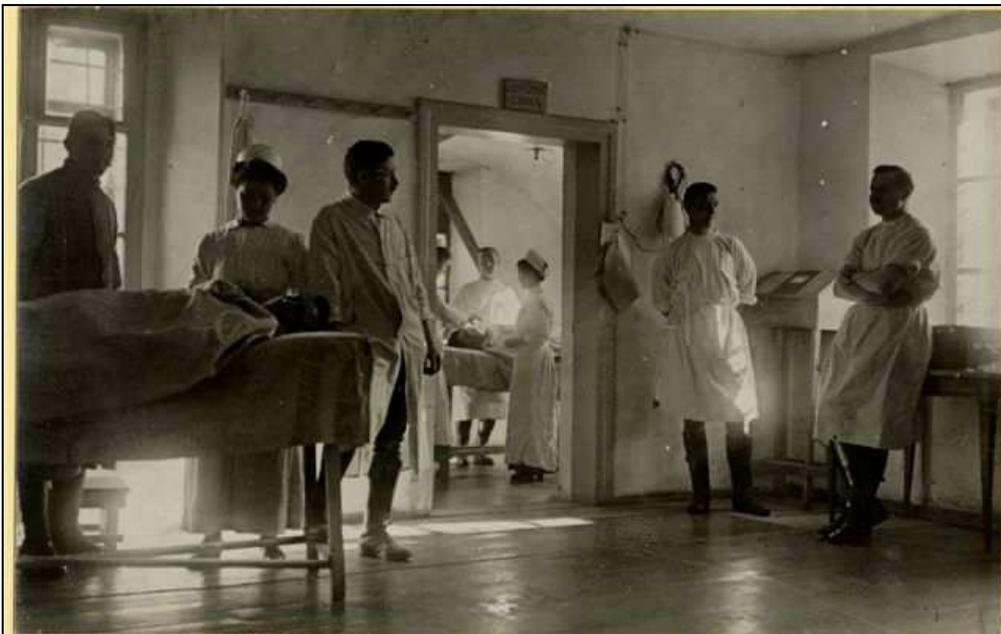


Abb. 2.4.5. Operationszimmer in einem Reservespital der k.u.k. Armee³²⁶

Als eine der ersten Frauen überhaupt wurde im Jänner 1918 die damals 19jährige Rot-Kreuz-Schwester *Helly Lichtenegger* (geb. 1899) mit dem Karl-Truppen-Kreuz

³²³ Beide waren vom ungarischen Roten-Kreuz abgestellt worden. RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 351: ÖStA / KA, MBA 572.336 (Ilona Esterhazy) und ÖStA / KA, MBA 572.335 (Mariska Heinz) und SCHWARZ (1996), Dekorationen, 240ff.

³²⁴ RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 351: ÖStA / KA, MBA fol. 6 aus 100/1870 von 1918 (Ella Gabron).

³²⁵ Gerade in ihren Romanen sollte der Wunsch nach einer gewissen Gleichstellung des weiblichen Pflegedienstes an der Front mit den von den Männern im Krieg erbrachten Leistungen deutlich werden. HOERNER-HEINTZE, Susanne (1936), Mädels im Kriegsdienste. Ein Stück Leben, Leipzig bzw. HOERNER-HEINTZE, Susanne (1938), Ein Mädels in der Front, Berlin und HOERNER-HEINTZE, Susanne (1942), Die große Kameradin. Lebensroman der Frontschwester Anni Pinter, Berlin.

³²⁶ © HGM / MHI 2008.

ausgezeichnet³²⁷, die mehr als zwei Jahre unmittelbar im Frontbereich zugebracht hatte und insgesamt dreimal verwundet worden war.³²⁸

Über ausreichende Fronterfahrung verfügte auch die aus der Bukowina stammende *Mizzi von Haydn* (geb. 1899), die sich zunächst freiwillig als Pflegerin an die Front gemeldet hatte und hier eine überaus „praxisnahe“ Ausbildung erhalten sollte. Im Rahmen ihrer Tätigkeit ab November 1916 bei der k.u.k. Infanterie-Division Sanitätskolonne Nr. 40 half sie bei der chirurgischen Erstversorgung von Schwerverwundeten und beim Abtransport der Leicht-Verwundeten. Für ihren unermüdlichen Einsatz insbesondere während der Kämpfe in der Bukowina im Jahre 1917 sowie später am italienischen Kriegsschauplatz sollte ihr auf Antrag des k.u. 40. Honved-Infanterie-Divisions-kommandos schließlich neben der Bronzenen, auch die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse verliehen werden.³²⁹

Während die ausgebildeten Krankenschwestern vom Roten-Kreuz innerhalb des Militärs stets ein hohes gesellschaftliches Ansehen genossen, war es um die sich freiwillig gemeldeten Hilfskräfte, den einfachen Pflegerinnen, weniger gut bestellt. Ihre Leistungen wurden nicht nur stets angefeindet, sondern wurden vom vorgesetzten Militär immer wieder kritisiert und führten teilweise zu beißendem Spott seitens der damaligen „Kriegsgesellschaft“.³³⁰

Die zumeist nur wenig bzw. völlig unausgebildeten (Kranken-)Pflegerinnen waren zunächst nur für die Sanitätsanstalten im Hinterland vorgesehen gewesen³³¹, wurden jedoch aufgrund des Kriegsverlaufs aber bald zu den mobilen Feldsanitätsanstalten und zum Dienst in den unmittelbar an der Front gelegenen Lazaretten zu Hilfsdiensten zugelassen und verstärkt heran-gezogen. Insbesondere bei der Pflege von Epidemiekranken herrschte eine derart dringende Nachfrage nach diesen Freiwilligen, die man in speziellen, sehr rasch durchgeführten Kursen auszubilden versuchte.³³² So etwa *Evelyn Hrouda*³³³, die sich - eigenen Angaben zufolge -

³²⁷ Diese Auszeichnung war kurz nach dem Tode Kaiser Franz Josephs I. von seinem Nachfolger Kaiser Karl I. am 13. Dezember 1916 gestiftet worden. Das Karl-Truppenkreuz sollte prinzipiell nur an jene Soldaten verliehen werden, die direkt an der Front zum Einsatz gekommen waren und sich dort auch entsprechend bewährt hatten. SCHWARZ (1996), Dekorationen, 244f.

³²⁸ Bereits zuvor war sie mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden. Helly Lichtenegger Das Interessante Blatt 2/1918, 10.01.1918, 6.

³²⁹ RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 352 ÖStA / KA, MBA fol. 4 aus 100/147 (*Mizzi von Haydn*) und ÖStA / KA, MBA fol. 8 aus 100/2829 (*Mizzi von Haydn*). Am 1. April 1918 wurde ihr auch die silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration verliehen.

³³⁰ HANISCH, Ernst (2005), Männlichkeiten, 31.

³³¹ Diese „Armeeschwestern“ wurden auf Anforderung den Feldformationen entsprechend zugewiesen, wobei Divisions- und Brigadesanitätsanstalten für die Pflegerinnen grundsätzlich verschlossen bleiben sollten. BIWALD (2002), Von Helden und Krüppeln, Bd. 1, 91.

³³² BIWALD (2002), Von Helden und Krüppeln, Bd. 1, 154.

ursprünglich aus „*Abenteuerlust und Eitelkeit*“ zum Frontdienst gemeldet hatte und beim Roten Kreuz in Brünn nur eine sehr kurze Unterweisung erhalten sollte, bevor sie zum „Einsatz“ kommen sollte. Zunächst als Hilfspflegerin bei der II. Brüner Sanitätsabteilung eingesetzt, stand sie in weiterer Folge im galizischen Reservespital Sanok sowie in Sty im Dienst. Schließlich übernahm sie Pflegedienste in den galizischen Epidemiespitälern von Petrikau und Troppau, bevor sie im Juli 1917 als Mitarbeiterin der Malteserchirurgengruppe IV an die Südwestfront abrückte und dort bei der Versorgung von Schwer(st)verwundeten mithalf.

Amelia Rodinis, die mit einem Linienschiffsleutnant verheiratet war, hatte sich bereits im Juli 1914 auf dem Spitalsschiff S.M.S. Traisen eingeschifft und war mit diesem auch während der Gefechte bei Sabac / Serbien im Herbst 1914 in feindliches Feuer geraten. Obwohl unter feindlichem Beschuss stehend, hatte sie praktisch unbeirrt ihre Tätigkeiten weiter durchgeführt, wofür sie schließlich mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille und dem Ehrenzeichen vom Roten Kreuz 2. Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet wurde.³³⁴

Oft meldeten sich die Frauen aber nicht aufgrund der von den Medien immer wieder von Neuem propagierten „*Pflichttreue und Vaterlandsliebe*“, sondern teilweise nur aus einfacher Abenteuerlust oder weil sie tatsächlich Verwundeten und Kranken helfen wollten. Manchmal war es jedoch auch der rein persönliche Wunsch, die Ehemänner, Brüder oder Väter ins Feld begleiten zu können, um diesen auch in schwierigen Zeiten weiterhin nahe sein zu können. So etwa die aus Innichen stammende *Anna Pelegrini*³³⁵, die ihrem Ehemann, der unmittelbar bei Kriegsausbruch zum k.k. Landeschützenregiment Nr. III eingerückt war, als Hilfspflegerin in den Krieg folgte und sämtliche Entbehrungen in Kauf nahm, bevor sie mit ihrem letztlich verwundeten Mann wieder in die Heimat zurückkehrte.

³³³ BIWALD (2002), *Von Helden und Krüppeln*, Bd. 2, 410ff.

³³⁴ HGM (a1986), *Die Frau im Krieg*, 69 und o.A. (1915), *Kriegsauszeichnungen an Frauen*, In: *Mitteilungen des Reichsvereines der k.k. Postoffiziantinnen, Postaspirantinnen, Postmeisterinnen und Expedientinnen. Zentralorganisation für Österreich und des Vereines der k.k. Postoffiziantinnen für Böhmen, Mähren und Schlesien*, Nr. 1, Wien, 5.

³³⁵ HGM (a1986), *Die Frau im Krieg*, 69.



Abb. 2.4.6. Frau Elisabeth Lorenz (1888-1920)³³⁶

Als Assistentin folgte *Elisabeth Lorenz* (1888-1920) ihrem Mann, dem Wiener Chirurgen Dr. Albert Lorenz³³⁷ (1885-1970), auf den nördlichen Kriegsschauplatz und stand unter anderem auch als Automobilführerin beim k.u.k. Heer im Einsatz.³³⁸ Ähnlich erging es *Maria Sonnenthal-Scherer*³³⁹ (1884-1916), die ebenfalls alles daran setzte, ihrem Mann, der unmittelbar nach Kriegsausbruch als Chefarzt in eine k.k. Sanitätskolonne eingetreten war, an die Front zu begleiten. Als Pflegerin gelangte sie noch im ersten Kriegsjahr 1914 über Budapest zunächst an den serbischen Kriegsschauplatz, wo sie unter anderem in Ruma, Schabatz und Ujvidek tätig war. Während ihr Mann im März 1915 seine zivile Tätigkeit im heimatlichen Mürzsteg in der Steiermark wieder aufnahm, blieb sie weiter im Dienste der Armee und wurde letztlich mit einer Sanitätskolonne über Ober-Ungarn nach Kolomea in Ostgalizien

³³⁶ © ÖNB / ANNO, „Eine heldenmütige Dame“, Wiener Bilder Nr. 50, 13.12.1914, 8.

³³⁷ Als Konsiliarchirurg bzw. als Chefarzt war Dr. Albert Lorenz zunächst diversen mobilen Reserve- und Feldspitälern (Sambor, Drohobycz, Dobromil, Chyrow und Sanok) zugeteilt, bevor er 1916 als Chefchirurg im Reserverspital in tätig wurde. HOLL (1986), Einführung, 16, o.A. (1915), Kriegsauszeichnungen an Frauen, In: Mitteilungen des Reichsvereines der k.k. Postoffiziantinnen, Postaspirantinnen, Postmeisterinnen und Expedientinnen. Zentralorganisation für Österreich und des Vereines der k.k. Postoffiziantinnen für Böhmen, Mähren und Schlesien, Nr. 1, Wien, 4 und <http://www.medacad.org/adolf-lorenz/biografien.htm> [Download 25.02.2008].

³³⁸ In Anerkennung ihrer Verdienste wurde ihr noch im ersten Kriegsjahr das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen. „Eine heldenmütige Dame“, Wiener Bilder Nr. 50, 13.12.1914, 8 und HIRSCHFELD, Magnus (Hrsg.) (1916), Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit. Jg XVI, Heft 4, Leipzig, 183.

³³⁹ SONNENTHAL, Hermine (Hrsg.) (1918), Ein Frauenschicksal im Kriege. Briefe und Tagebuchaufzeichnungen von Schwester Maria Sonnenthal-Scherer, Berlin-Wien und WOLFF, Hans-Peter (Hrsg.) (2004), Biographisches Lexikon zur Pflegegeschichte. „Who was who in nursing history“, Bd. 3, München, 267.

verlegt. Ihr unermüdlicher Einsatz, zuletzt auch als Operationsschwester, forderte jedoch seinen Tribut: Eine akute und überaus schmerzhaftes Erkrankung zwang sie 1915 zunächst zu einem kurzfristigen „Heimurlaub“. Nach ihrer Genesung kehrte sie auf eigenen Wunsch jedoch wieder zur Armee zurück und schloss sich der neu aufgestellten Sanitätskolonne für Bir Seba / Palästina an, wo sie bei der Pflege von Epidemiekranke selbst an der Cholera erkrankte und schließlich am 9. September 1916 verstarb.

Auch *Henriette Kluger* (1885-1983) rückte im Jahre 1914 als Pflegerin zur Armee ein, um ihrem als Leutnant in der Reserve dienenden Mann, Kamillo Kluger, in den Krieg zu begleiten. Dazu ließ sich eine eigene Uniform schneiden und folgte ihrem Ehemann unter Umgehung aller gesellschaftlicher Konventionen ins Feld. Man nahm dieses besondere Engagement letztlich auch seitens der vorgesetzten militärischen Dienststellen „zur Kenntnis“ und ließ sie gewähren. Erst ihre akute Erkrankung an den Schwarzen Blattern sollte sie zur Heimkehr und letztlich zur Quitterierung ihres „Armeedienstes“ zwingen.³⁴⁰

Vielfach engagierten sich Frauen jedoch auch aus der unmittelbaren (Kriegs-) Situation heraus. So etwa bei der Okkupation von Lemberg durch russische Truppen an der Wende der Jahre 1914/15, als die später hierfür auch zur Auszeichnung mit dem Goldenen Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille vorgeschlagenen Gräfin-nen *Rosa* und *Pelagie Skarbek*, *Hedwig Badeni*, *Marie Wodzicka* und *Emilie von Jedrzejowicz* mithalfen, nicht nur mit finanziellen Mitteln zur Versorgung der verwundeten und kranken Soldaten beizutragen, sondern diese auch selbst pflegten. Zuweilen versteckten sie auch die Wiedergenesenen, um sie vor einer drohenden Kriegsgefangenschaft zu bewahren.³⁴¹

Unterstützung fanden sie bei ihrer Tätigkeit vor allem bei der damaligen Oberin des Sanatoriums des Roten Kreuzes, *Marie Adamczyk* alias „Schwester Thekla“, sowie bei den freiwilligen Krankenpflegerinnen *Viktorie Zaczek* und *Sophie Mazurkiewicz*, die ebenso für ihr Engagement in den Jahren 1916/17 ausgezeichnet werden sollten.³⁴² Gerade in den besetzten Städten³⁴³ und belagerten Festungen - wie etwa in

³⁴⁰ HGM (a1986), Die Frau im Krieg, 96.

³⁴¹ RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 347f: ÖStA / KA, MBA 375.840 (*Rosa Skarbek*), ÖStA / KA, MBA 375.832 (*Pelagie Skarbek*), ÖStA / KA, MBA 375.833 (*Hedwig Badeni*), ÖStA / KA, MBA 375.834 (*Marie Wodzicka*), ÖStA / KA, MBA 375.8349 (*Emilie von Jedrzejowicz*). Dem Antrag von *Skarbek* wurde nicht stattgegeben, da man ihrem Mann Kollaboration mit dem Feind vorwarf.

³⁴² RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 348: ÖStA / KA, MBA 276.031 (*Marie Adamczyk*), ÖStA / KA, MBA 651.763 (*Viktorie Zaczek*), ÖStA / KA, MBA 276.237 (*Sophie Mazurkiewicz*).

Przemysl³⁴⁴ - zeichneten sich Frauen wiederholt durch fürsorgerische Tätigkeiten aus, indem sie die Pflege der Kranken und Verwundeten auch unter heftigstem Beschuss unbeirrt weiterführten.



Abb. 2.4.7. Rot-Kreuz-Schwester Angela Fritz³⁴⁵

Ein überliefertes Beispiel hierfür stellt die Rot-Kreuz-Schwester *Angela Fritz* dar, die mehr als zehn Monate in Przemysl im Cholera- und Typhusspital arbeitete, auch während der russischen Besetzung, und für ihren unermüdlichen Einsatz schließlich auch entsprechend ausgezeichnet wurde.³⁴⁶

Vielfach teilten die damals im Pflegedienst stehenden Frauen auch das Schicksal der Kriegsgefangenschaft mit jenen Soldaten, die sie selbst zuvor noch in den jeweiligen militärischen Lazaretten und Spitälern betreut hatten.³⁴⁷ So etwa die Krankenschwester *Bronislava Kühne*, die im September 1915 in einem Reservespital in Lubaczow tätig gewesen war, bis dieses von der Front überrollt wurde. Aber auch in

³⁴³ So wurde etwa die Offiziersgattin *Helene Vasku* mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für ihr Verhalten bis zum Entsatz der südpolnischen Stadt Rzeszow ausgezeichnet. RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 348: ÖStA / KA, MBA 199.872.

³⁴⁴ RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 349, ÖStA / KA, MBA 652.059-652.068.

³⁴⁵ © ÖNB / ANNO, „Rot Kreuz Schwester Angela Fritz“. Wiener Bilder Nr. 39, 26.09.1914, 13.

³⁴⁶ „Rot Kreuz Schwester Angela Fritz“. Wiener Bilder Nr. 39, 26.09.1914, 13. Es handelt sich dabei aller Wahrscheinlichkeit nach um das Ehrenzeichen des Roten Kreuzes mit Kriegsdekoration.

³⁴⁷ Bereits 1914 hatte Österreich-Ungarn und Russland den wechselseitigen Besuch von Kriegsgefangenenlagern durch Angehörige des Roten Kreuzes ins Auge gefasst. Seitens des k.u.k. Kriegsministeriums wählte man für die hierfür eingesetzten Kommissionen primär Frauen aus der adeligen Oberschicht, die sich als besonders ehrgeizig aber auch als besonders diszipliniert erweisen sollten. Gemeinsam mit Vertretern des dänischen Roten Kreuzes traten 1916 erstmals die Gräfinnen *Anna Revertretra*, *Forgach*, *Käthe von Michalotzy*, *Nora Kinsky*, *Karoline von Stubenberg* und *Prinzessin von Croy-Dülmen* ihre Reise zu den russischen Kriegsgefangenenlagern in Sibirien an. Hinzu kamen vom ungarischen Roten-Kreuz die Stiftsdame *Andorine von Huszar*, *Gräfin Cebrian* und *Frau von Rosty*. BIWALD (2002), Von Helden und Krüppeln, Bd. 2, 461f und CZERNIN, Monika (2005), Ich habe zu kurz gelebt. Die Geschichte der Nora Gräfin Kinsky, Berlin und HUYN, Hans (Hrsg.) (1976), Russisches Tagebuch. 1916-1918, Stuttgart.

Gefangenschaft übte sie weiterhin den Pflegedienst aus und sollte erst im Juli 1916 im Zuge eines Kriegsgefangenenaustausches wieder frei kommen und in die Heimat zurückkehren.³⁴⁸

Auch die später bei der Chirurgengruppe von Prof. Anton von Eiselsberg tätige Operationsschwester *Leopoldine Hampel* war während ihrer Tätigkeit im Epidemiespital von Tarnow in Gefangenschaft geraten, aus der sie 1915 wieder entlassen wurde.³⁴⁹ Über das Schicksal der nach der Eroberung von Lemberg durch die russischen Truppen vermissten *Dr. Maria Poganowska* konnte hingegen zu keinem Zeitpunkt entsprechende Klarheit erbracht werden.³⁵⁰

*„Wir begnügen uns nicht mehr allein, Verwundete zu pflegen, warme Kleider für die Soldaten anzufertigen, ihnen Weihnachtsgeschenke zu schicken- nein wir wollen mehr leisten“*³⁵¹

Im Jahre 1915 wurde von angeblich hundert aus Zenta im nördlichen Banat stammenden Frauen ein Ansuchen an den damaligen k.u.k. Kriegsminister Alexander Freiherr von Krobatin (1849-1933) gerichtet, sich um eine entsprechende Einteilung bei den jeweiligen Etappentruppen bemühen zu dürfen.



Abb. 2.4.8. Dekorierung zweier unbekannter Damen in Anwesenheit von Feldzeugmeister Alexander Freiherr von Krobatin³⁵²

³⁴⁸ RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 349 ÖStA / KA, MBA 545.882 (Bronislava Kühne).

³⁴⁹ RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 350 ÖStA / KA, MBA 276.051 (Leopoldine Hampel).

³⁵⁰ HERZFELDER (1915), Berufsfrauen, 4 .

³⁵¹ Zitat von Emile von Mics, „Patriotische Mädchen“, NFP, 14. Januar 1915, 11.

³⁵² © HGM / MHI 2008.

Obwohl es großen Bedarf an Pflegepersonal gab, zögerte man bei der Armee noch immer, Frauen auch offiziell in militärische Dienststellen einzubinden. Erst als sich im Jahre 1916 die Hoffnung auf eine schnelle militärische Entscheidung endgültig zerschlagen hatte, begann man(n) - ähnlich wie im Deutschen Kaiserreich - auch in Österreich-Ungarn einen entsprechenden Umdenkprozess einzuleiten. Im Kriegsjahr 1917 wurden erstmals die Einziehung „weibliche Hilfskräfte bei der Armee im Felde“ systemisiert.³⁵³



Abb. 2.4.9. Einsatz von Helferinnen in militärischen Schreibstellen³⁵⁴

In den für ihren Einsatz festgelegten Bestimmungen wurde insbesondere festgehalten, dass die Frauen vor allem an Stelle jener männlichen Kriegsdienstpflichtigen eingesetzt werden sollten, welche man damals dringend an der Front benötigte.³⁵⁵ Die Aufgabenfelder umfassten Assistentinnen und technische Gehilfinnen für Ambulatorien und Laboratorien, Kanzleihilfskräfte I. und II. Klasse, Telephonistinnen, Wirtschaftsleiterinnen, Telefonistinnen, Köchinnen und Schneiderinnen. Eine zunächst im September 1917 festgelegte „maximale Frauenquote“ von 28.000 weiblichen Freiwilligen musste sukzessive erhöht werden, so dass bereits zwei Monate später im

³⁵³ AUGENEDER, Sigrid (1987), Arbeiterinnen im Ersten Weltkrieg. Lebens- und Arbeitsbedingungen proletarischer Frauen in Österreich, Diss. phil. Universität Wien, 147f (in Folge: AUGENEDER (1987), Arbeiterinnen) und HACKER (1998), Gewalt, 177: ÖStA / KA, 1917-1918 MS / 1. Weltkrieg Allg. 111.

³⁵⁴ © HGM / MHI 2008.

³⁵⁵ HAINISCH, Marianne (1918), Die Frau im Felde, In: Der Bund. Zentralblatt des Bundes österreichischer Frauenvereine, 13 Jg, Heft 5, Wien, 11-14.

November rund 52.000 Frauen eingesetzt waren. Diese wiederum sollten keinesfalls im unmittelbaren Frontbereich zum Einsatz kommen, sondern waren primär für den Dienst im Bereich der jeweiligen Divisions-Kommanden vorge-sehen.³⁵⁶

Das Interesse an den Arbeitsplätzen bei den Militärbehörden war gerade bei jungen Frauen sehr groß. Sie bewarben sich zahlreich als so genannte Etappenhelferinnen, um in militärischen Schreibstuben als Kanzleikräfte oder Telefonistinnen Dienst zu versehen. Grund hierfür waren einerseits die relativ gute Bezahlung sowie eine für damalige (Kriegs-)Verhältnisse besonders wichtige gesicherte soziale Versorgung³⁵⁷. Andererseits war wohl auch für manche der Umstand ausschlaggebend, gerade bei weiter entfernten Stationierungen, ein weitestgehend eigenständiges Leben führen zu können, was bislang nur Frauen höherer Einkommens- und Bildungsschichten vorbehalten war.

Dies führte aber immer wieder zu Kritik, weil man(n) - gerade auch von Seiten des Militärs - die „Sittlichkeit“ und „Ehrbarkeit“ dieser Frauen immer wieder in Frage stellte.³⁵⁸ Inwieweit diese Unterstellungen der Wahrheit entsprachen, konnte jedoch damals zumeist *ad hoc* gar nicht geklärt werden. Man sah sich daher dazu veranlasst, im Frühjahr 1918 von Seiten des Ministeriums für soziale Fürsorge eine eigene Kommission ins Leben zu rufen, in der Vertreterinnen aller größeren Frauenorganisationen entsandt waren, um gezielt Untersuchungen in den jeweiligen militärischen Dienststellen vorzunehmen. Insgesamt vierzehn Inspektorinnen wurden dazu bestimmt, Reisen an die Front bzw. ins jeweilige Hinterland zu unternehmen, um eine „sittliche“³⁵⁹ Betreuung der Etappenhelferinnen³⁶⁰ zu gewährleisten und für die strikte Einhaltung der „weiblichen Disziplin“ Sorge zu tragen.³⁶¹

³⁵⁶ SCHMIED, Friedrich (o.J.) [1966], Der Einsatz von weiblichen Personen im Rahmen der Streitkräfte. Untersuchung des Einsatzes von Frauen in ausländischen Armeen. Rückschlüsse auf das österreichische Bundesheer im Hinblick auf die Heeresversorgung und territoriale Organisation zur Besserung der Kaderpersonallage, gesetzliche Möglichkeiten, Dissertation zum 4. Generalstabskurs, 8. Die angeführten Zahlen der seitens der Armee als „Etappenhelfer“ eingesetzten Frauen schwanken in den jeweiligen Quellen. So gibt beispielsweise ein im April 1918 veröffentlichter Zeitungsartikel nur eine Zahl von rund 36.000 Frauen an, die in „kriegswichtiger“ Beschäftigung bei der Armee Dienst versahen. „Ein Frauenkongress“, Arbeiterinnenzeitung Nr. 9, 23.04.1918, 2f.

³⁵⁷ Diese weiblichen „Etappenhelferinnen“ unterlagen grundsätzlich dem Dienstreglement des k.u.k. Militärs, hatten also insofern auch kein Recht auf Kündigung, konnten ihrerseits jedoch von der Armee stets mit einmonatiger Kündigungsfrist entlassen werden. Im Krankheitsfall hatten sie zwar keinerlei Anspruch auf ein eigenes Krankengeld, konnten jedoch gegebenenfalls die militärmedizinische Versorgung der Armee in Anspruch nehmen. AUGENEDER (1987), Arbeiterinnen, 147f.

³⁵⁸ STIASSNY (1918), Verrohung und Verwilderung, Sp. 18fff HACKER (1998), Gewalt, 177: ÖStA / KA, 1917-1918 MS/ 1. Weltkrieg Allg. 111.

³⁵⁹ In einer eigenen Verschlussache sollte auch das „außerdienstliche Verhalten der weiblichen Hilfskräfte“, vor allem der „Verkehr derselben mit Offizieren“ geregelt sein. ÖStA / KA, 1917-1918 MS/ 1. Weltkrieg Allg. 111.

Stand zwar die Mehrheit der Frauen im Verlauf des Krieges zwar nicht unmittelbar im direkten Fronteinsatz, so sollten sie dennoch immer wieder in Kriegs- bzw. Kampfhandlungen verwickelt werden. Allerdings fanden nur einige wenige von ihnen eine namentliche Erwähnung, da ihr „*tapferes Verhalten vor dem Feind*“ Anlass für die Medien war, ihre „*Heldentaten*“ auch für die Bevölkerung im Hinterland entsprechend zu rühmen.



Abb. 2.4.10. Die Telegraphistin Eva Baráth³⁶²

So etwa ist das Beispiel der jungen, erst 19jährigen Telegrafistin und Aushilfsbeamtin *Eva Baráth [Barac]* aus Klenak an der Save überliefert, die im September 1914, nachdem praktisch schon alle Bewohner vor den heranrückenden Serben geflüchtet waren, gemeinsam mit ihrer Kollegin *Ilita Gregurilcic [Zlata Gregorilcic]*³⁶³ auf ihrem Posten blieb und auch unter feindlichem Beschuss noch wichtige Depeschen weiterbeförderte, bevor sie sämtliche Apparate demontierte.³⁶⁴

Ähnlich handelte die Post- und Telegrafinmanipulantin *Ilonka Palinka* aus Pancsova. Sie wurde, wie die Postmeisterin *Sophie Rychlicka* aus Bojanow, für die

³⁶⁰ RIGLER (1976), Frauenleitbild, 91 und „Ein Frauenkongress“, Arbeiterinnenzeitung Nr. 9, 23.04.1918, 2f.

³⁶¹ Eine besondere Problematik sollte im Jahre 1918 die Entlassung dieser Helferinnen bieten, da die Frauen im allgemeinen Auflösungsprozess der Armee sich nur schwer zurecht fanden und es auch kaum entsprechende Vorkehrungen für ihre weitere- nicht zuletzt finanzielle – Versorgung gab. „Die weiblichen Hilfskräfte“, Arbeiterinnenzeitung Nr. 23, 19.11.1918, 3.

³⁶² © ÖNB / ANNO, „Eine tapfere Telegraphistin“, Wiener Bilder Nr. 48, 29.11.1914, 10f.

³⁶³ HERZFELDER (1915), Berufsfrauen, 2 .

³⁶⁴ „Eine tapfere Telegraphistin“, Wiener Bilder Nr. 48, 29.11.1914, 10f.

Aufrechterhaltung der militärisch so wichtigen Nachrichtenverbindungen bei den serbischen Angriffen im Herbst 1914 mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.³⁶⁵

Die 1871 geborene Postmeisterin *Rosa Goldstein* aus Terescheny hielt ebenso auf ihrem Posten aus, auch nachdem am 18. Juni 1916 bereits die ersten russischen Truppen bei Czernowitz durchgebrochen waren. Auf allerhöchste Entschließung hin wurde sie ein Jahr später mit dem Goldenen Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille mit den Schwertern geehrt.³⁶⁶

Diese Auszeichnungen waren keinesfalls unverdient, waren doch die jeweiligen Verdienste hierfür stets mit dem Einsatz des eigenen Lebens verbunden. So starb etwa die junge Postbeamtin *Helena Lenkisch* (1894-1917) in Verrichtung ihres Dienstes nahe der Front bei einem Granatvolltreffer im Juli 1917 in Dorna Watra. Sie sollte - allerdings erst *posthum* - mit dem Silbernen Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille hierfür ausgezeichnet werden.³⁶⁷



Abb. 2.4.11. Das Heldenmädchen von Rawa Ruska, Rosa Zenoch³⁶⁸

Besondere Aufmerksamkeit widmete man bereits während des Krieges den Schicksalen der so genannten „*Heldenmädchen*“, die unter Einsatz ihres zumeist noch recht jungen Lebens aktiv an den Kampfhandlungen teilnahmen:

³⁶⁵ o.A. (1915), Kriegsauszeichnungen an Frauen, In: Mitteilungen des Reichsvereines der k.k. Postoffiziantinnen, Postaspirantinnen, Postmeisterinnen und Expedientinnen. Zentralorganisation für Österreich und des Vereines der k.k. Postoffiziantinnen für Böhmen, Mähren und Schlesien, Nr. 1, Wien, 4.

³⁶⁶ RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 349: ÖStA / KA, MBA 598.756 (Rosa Goldstein).

³⁶⁷ RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 349 ÖStA / KA, MBA 650.556 (Helena Lenkisch).

³⁶⁸ © HGM / MHI 2008.

So etwa die zwölfjährige *Rosa Zenoch* (geb. 1902), die als das „*Heldenmädchen von Rawa Ruska*“ gefeiert und propagandistisch „vermarktet“ wurde. Mit großer Aufopferung hatte sie die Soldaten bei den Kämpfen um Lemberg stetig mit Wasser und Obst versorgt, bis ihr ein Schrapnell den rechten Fuß zerschmetterte, der schließlich amputiert werden musste.³⁶⁹ Noch am Krankenbett in Bad Vöslau, wohin sie nach ihrer Verwundung unmittelbar gebracht worden war, wurde ihr die Silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuz von Erzherzog Franz Salvator (1866-1939) persönlich überreicht. Neben einem goldenem Halsband mit einem Anhänger, der in Brillanten den allerhöchsten Namenszug trug, wurde ihr von Kaiser Franz Joseph auch eine entsprechende Beinprothese zur Verfügung gestellt. Ihrer Mutter wurde eine zusätzlichen Zahlung von 1000 Kronen in Aussicht gestellt.

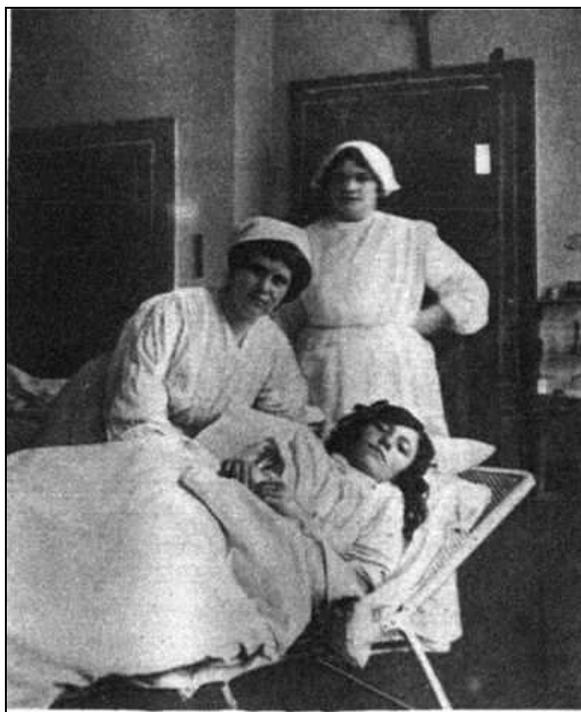


Abb. 2.4.12. Das Heldenmädchen Josepha Kluza³⁷⁰

Auch das Heldenmädchen *Josepha Kluza* zog sich am nördlichen Kriegsschauplatz eine entsprechende Verwundung zu, die im Wiener Rudolfsspital behandelt wurde und mediale Aufmerksamkeit erregte.³⁷¹

Eine noch weitaus größere Beachtung fand aber die Tat der jungen, vormaligen Kunststickerin *Elsa Kuhn* aus Uvac in der zeitgenössischen Presse.³⁷² Ihr war es im

³⁶⁹ „Ein zwölfjähriges Heldenmädchen“ Wiener Bilder Nr. 39, 27.09.1914, 9.

³⁷⁰ © ÖNB/ ANNO, „Das Heldenmädchen Josepha Kluza“ Wiener Bilder Nr. 3, 17.01.1915, 11.

³⁷¹ „Das Heldenmädchen Josepha Kluza“ Wiener Bilder Nr. 3, 17.01.1915, 11.

³⁷² „Das Heldenmädchen von Uvac“, Wiener Bilder Nr. 1, 03.01.1915, 13.

August 1914 geglückt, mit Hilfe eines heimischen Jägers rechtzeitig Waffen, Munition und Vorräte aus dem lokalen Militärmagazin vor dem Zugriff der Serben zu sichern, bevor sich diese des Lagers bemächtigen konnten.³⁷³



Abb. 2.4.13. Das Heldenmädchen von Uvac, Elsa Kuhn³⁷⁴

Unter den Frauen, die sich im Krieg um die Versorgung der kämpfenden Soldaten bzw. um die Pflege der Verwundeten und Kranken kümmern sollten, gab es auch immer wieder besondere weibliche „Phänomene“, die durch Meldungen in den zeitgenössischen Medien für gesellschaftliches Aufsehen sorgten. Gemeint sind damit jene Frauen, die buchstäblich alles daran setzten, ihre als Soldaten in der k.u.k. Armee dienenden Väter, Brüder, Ehemänner oder Verlobten an die Front zu begleiten, um gegebenenfalls auch an ihrer Seite zu kämpfen.

Der Bogen dieser militärischen Protagonistinnen spannt sich dabei von den bereits genannten Armeehelferinnen und freiwilligen Kraftwagenführerinnen³⁷⁵ bis hin zu echten weiblichen Kombattanten: So wurde etwa *Stella von Turnau*³⁷⁶, geborene Baronin *Wattmann-Maelcamp-Beaulieu*, die Frau des späteren Kreiskommandanten

³⁷³ o.A. (1915), Kriegsauszeichnungen an Frauen, In: Mitteilungen des Reichsvereines der k.k. Postoffiziantinnen, Postaspirantinnen, Postmeisterinnen und Expedientinnen. Zentralorganisation für Österreich und des Vereines der k.k. Postoffiziantinnen für Böhmen, Mähren und Schlesien, Nr. 1, Wien, 4f.

³⁷⁴ © ÖNB / ANNO, „Das Heldenmädchen von Uvac“, Wiener Bilder Nr. 1, 03.01.1915, 13.

³⁷⁵ So kam etwa eine gewisse *Lia Rupflin* an der südlichen Front als solche zum Einsatz. HIRSCHFELD (^b1916), Vierteljahresberichte, 183.

³⁷⁶ o.A.(1915), Kriegsauszeichnungen an Frauen, In: Mitteilungen des Reichsvereines der k.k. Postoffiziantinnen, Postaspirantinnen, Postmeisterinnen und Expedientinnen. Zentralorganisation für Österreich und des Vereines der k.k. Postoffiziantinnen für Böhmen, Mähren und Schlesien, Nr. 1, Wien, 4.

von Lublin, mit dem Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens³⁷⁷ ausgezeichnet, nachdem sie an der Seite ihres Mannes während der Kämpfe in den Karpaten die Soldaten immer wieder von Neuem motiviert hatte und auch selbst im Schützengraben Seite an Seite mit den Männern mitgekämpft hatte.³⁷⁸

Frauen bildeten aber auch an anderen Frontabschnitten einen durchaus integrativen Bestandteil der Truppe und wurden immer wieder zur Unterstützung der kämpfenden Männer beim Munitions- und Verpflegungsnachschub herangezogen. Als sich etwa bei Ausbruch des Konflikts mit Italien im Jahre 1915 die Kriegssituation an der Südgrenze des Habsburger-Reiches dramatisch verschärfte, gelang es nur durch das rechtzeitige Aufgebot von lokalen Freiwilligenformationen, die bedrohte Grenze zu halten. Gerade bei diesen Tiroler und Vorarlberger Schützenformationen sollten aber auch immer wieder jungen Frauen verstärkt zum militärischen Einsatz kommen.

Eines der bekanntesten Beispiele ist bis heute die freiwillige Landsturmhelferin *Viktoria Savs*³⁷⁹ (1899-1979), die mit speziellem Einverständnis des damals kommandierenden Generaloberst Erzherzog Eugen (1863-1954) knapp sechzehnjährig gemeinsam mit ihrem Vater am 10. Juni 1915 beim k.k. Landsturm-Infanteriebataillon Nr. II (Innsbruck) als „*freiwillige Arbeiterin*“ einrückte.³⁸⁰

Am 27. Juni 1899 in Bad Reichenhall als Jüngste von drei Geschwistern geboren, verlor sie bereits in jungen Jahren die Mutter, worauf der Vater die Erziehung der Mädchen übernehmen musste. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde dieser zu den Kaiserjägern einberufen und mit diesen umgehend an die russische Front verlegt. Von dort kehrte er bald jedoch schwer verwundet zurück. Nach seiner Genesung meldete sich Peter Savs freiwillig zu den Landstürmern und rückte erneut noch im

³⁷⁷ Es handelte sich dabei im Grunde genommen um einen sehr allgemeinen Verdienstorden der Monarchie. Stella von Turnau sollte zwei Jahre später jedoch auf Allerhöchste Entscheidung für ihr tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde die Zuerkennung der Schwerter zu dieser Auszeichnung erreichen. Dies war umso bemerkenswerter da grundsätzlich diese nicht für Dekorationen von Zivilpersonen vorgesehen waren. GATTINGER, Karl (1996), Der kaiserlich österreichische Franz Joseph-Orden, In: STOLZER, Johann und STEEB, Christian (Hrsg.) (1996), Österreichs Orden. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Graz, 170-182.

³⁷⁸ o.A. (o.J.) Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/16, 5. Band, Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien. 346-348.

³⁷⁹ KÖFLER-FORCHER (1986), Frauen in der Geschichte Tirols, 153f und HIRSCHFELD, Magnus (Hrsg.) (^b1917), Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit. Jg XVII, Heft 2 u.3, Leipzig, 108f (in Folge: HIRSCHFELD (^b1917), Vierteljahreshefte).

³⁸⁰ KÜBLER Peter und REIDER Hugo (1982), Kampf um die Drei Zinnen, Bozen, 6 (in Folge: KÜBLER-REIDER (1982), Kampf) und GOLOWITSCH, Helmut (1985), „Und kommt der Feind ins Land hinein...“, 247f.

Kriegsjahr 1915 im Aufgebot des k.k. Landsturminfanteriebataillon Innsbruck Nr. II an die italienische Front ins Gebirge ab.³⁸¹

„Mir war das Puppenspielen einfach zu fad und ich sah nicht ein, warum ich tatenlos herumstehen sollte, wo meine Spielgefährten ihr Leben lassen mussten.“³⁸²

Viktoria Savs setzte alles daran, ihren Vater begleiten zu dürfen und wandte sich mit einem speziellen Bittgesuch an den damaligen Kommandanten der Südwestfront, Erzherzog Eugen, der diese ungewöhnliche Freiwilligenmeldung letztendlich akzeptierte.



Abb. 2.4.14. Das Heldenmädchen der Drei Zinnen, Viktoria Savs (1899-1979)³⁸³

Während die unmittelbaren Vorgesetzten über die „wahre Natur“ des vermeintlich männlichen Soldaten Savs informiert wurden, so soll dies den meisten „seiner“ Kameraden lange Zeit nicht bewusst geworden sein, wofür auch der Vater vermutlich selbst gesorgt hatte. Da neben ihr zahlreiche andere sehr junge Stand-schützen freiwillig ihren Dienst versahen, fiel das mädchenhafte Gesicht nicht weiter auf. Als

³⁸¹ Mit zunehmender Kriegsgefahr an der Tiroler Grenze hatte man zunächst Teile des k.u.k. Infanterieregiments Nr. 59 „Erzherzog Rainer“ verlegt, um den Grenzabschnitt im Bereich des Zinnenplateaus zu schützen. Diese sollten schließlich vom Standschützenbataillon Innsbruck I und dem Landsturmbataillon Innsbruck II mit Frühling 1916 abgelöst werden. KÜBLER-REIDER (1982), Kampf, 69 und 92.

³⁸² Viktoria Savs zitiert bei HEINISCH, Reinhard (1997), Frauen in der Armee-Viktoria Savs, das „Heldenmädchen von den Drei Zinnen“, In: Pallasch. Zeitschrift für Militärgeschichte Heft 1/1997, Salzburg, 41.

³⁸³ © HGM / MHI 2008.

Soldat „Hansl“ Savs versah Viktoria als Meldegänger und Tragtierführer bei jenem Zug ihren Dienst, in dem auch ihr Vater zum Einsatz kam.

Mit 1. Dezember 1916 wurde Viktoria dem Kampfabschnittskommandanten des Drei-Zinnenplateaus, Hauptmann Demina, als Ordonnanz zugewiesen,³⁸⁴ bei dem sie sich immer wieder freiwillig zum Postendienst und für Patrouillengänge meldete. Im Zuge der so genannten Sextensteiner-Aktion am 21./22. April 1917 war es ihr zunächst nicht erlaubt worden, an den Kämpfen direkt teilzunehmen, schließlich erhielt sie jedoch den Auftrag, eine gefangengenommene italienische Patrouille ins rückwärtige Gebiet zu eskortieren.

Knapp ein Monat später, am 27. Mai 1917, wurde sie aber bei einem durch eine Granatenexplosion ausgelösten Felssturz schwer verwundet. Ihr Abtransport gestaltete sich aber überaus schwierig, so dass sich ihre medizinische Versorgung lange verzögerte. Im Feldlazarett in Sillian musste ihr schließlich sogar der rechte Unterschenkel amputiert werden und sie weitere drei Monate im Feldspital in Innichen zubringen. Hier ließ sich das wahre Geschlecht des vermeintlich männlichen Soldaten Hans Savs auch nicht länger verheimlichen.

In weiterer Folge bemühte man sich den heldenhaften Kriegseinsatz des „Mädchens von den Drei Zinnen“ propagandistisch auszuschlachten und Viktoria Savs wurden zahlreiche Ehrungen zuteil, die jedoch allesamt über den Verlust des Beines nicht wirklich hinwegtrösten konnten. So erhielt Savs³⁸⁵ neben der bronzenen Tapferkeitsmedaille, dem Karl-Truppenkreuz schließlich auf Weisung des Armeeoberkommandos (AOK) am 20. Juni 1917 auch die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse zuerkannt.³⁸⁶

³⁸⁴ KÜBLER-REIDER (1982), Kampf, 6.

³⁸⁵ RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 349 ÖStA / KA, MBA fol. 1 aus 100/3391 von 1917 (Viktoria Savs).

³⁸⁶ Das Ende des Krieges und die unmittelbaren Nachkriegsjahre sollte Viktoria Savs zunächst in Südtirol erleben, wobei ihr der italienische Staat aufgrund ihres freiwilligen Einsatzes bei der k.u.k. Armee die Zuerkennung der italienischen Staatsbürgerschaft sowie sämtliche Invaliden-Unterstützung verwehren sollte. Nach kürzeren Aufenthalten in Holland und dem seinerzeitigen SHS-Staat ließ sie sich schließlich 1920 in Salzburg nieder, wo sie jedoch als „Staatenlose“ auch in der Republik Österreich keinerlei Anspruch auf eine Invalidenrente hatte. Diese Unterstützung sollte sie erst 1933 aus Deutschland erhalten bei gleichzeitiger Zuerkennung einer langersehnten Beinprothese. 1935 bestätigte ihr schließlich auch die Republik Österreich den Invalidenstatus und versorgte sie mit einer kleinen Rente. Zeitlebens sollte sie ihre Verbundenheit zum Kameradschaftsbund, den Freiwilligen Schützen, dem Verband der Südtiroler und nicht zuletzt der Vereinigung der Tapferkeitsmedaillenbesitzer zum Ausdruck bringen und trat auch immer wieder bei den entsprechenden Umzügen in Erscheinung. Sie verstarb schließlich im Alter von 81 Jahren am 31. Dezember 1979 in Salzburg und wurde dort unter großer Anteilnahme der Bevölkerung am Kommunalfriedhof begraben. Im Jahre 1999 entschloss sich das Kommando der Heeresunteroffiziersakademie, den 9. Unteroffizierslehrgang, an dem erstmals auch Soldatinnen des

Zeitgenössischen Medienberichten³⁸⁷ zufolge versuchten Frauen aber immer wieder, sich Zugang zur Front zu verschaffen, vielfach unter Verwendung einer falschen (Geschlechts-)Identität.³⁸⁸ Zeitgenössischen Zeitungsmeldungen zufolge soll dieses „unnatürliche“ Verhalten der Frauen in einzelnen Fällen jedoch sogar von den militärischen Dienststellen legitimiert worden sein, wie etwa im Fall der „kroatischen Soldatenfrau“ *Stefa(n) Falica*, die an der Seite ihres Mannes am Kriegsgeschehen teilnehmen durfte oder etwa im Fall von *Marie von Ferry-Bognar*, die sich als vermeintlich männlicher Kriegsfreiwilliger zur Armee gemeldet hatte und im Jahre 1916 schließlich auch zum Korporal befördert worden sein soll.



Abb. 2.4.15. Der weibliche „Korporal“ Marie von Ferry-Bognar³⁸⁹

österreichischen Bundesheeres teilnahmen, nach ihr, dem „Heldenmädchen von den Drei Zinnen“, zu benennen. URRISK, Rolf M. (2000) Das österreichische Bundesheer 2000, Gnas, 66.

³⁸⁷ Entsprechende Zusammenstellungen sind primär in der im Österreichischen Staatsarchiv aufliegenden, in den 1920er und 1930er Jahren angelegten Materialiensammlung zu „Amazonen von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage“ von Oberst Johann Jobst sowie in den von Magnus Hirschfeld während des Krieges selbst herausgegebenen Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit unter der Rubrik „Frauen als Soldaten im Weltkrieg“ aufzufinden.

³⁸⁸ HIRSCHFELD Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit. Jg XV, Heft 1, Leipzig, 39f, o.A. (o.J.) Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/16, 5. Band, Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien. 346-348 auch 3. Band, 314f, und „Der weibliche Zugführer als Gräfin“, Das Interessante Blatt Nr. 3, 15.1.1920, 7ff. Den Hinweis auf die „Entlarvung“ findet sich erstmals bei HACKER (1998), Gewalt, 184.

³⁸⁹ o.A. (o.J.) Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/16, 5. Band, Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien. 347.

Diese äußerst seltenen Zeugnisse sind jedoch stets quellenkritisch zu hinterfragen, da eine unmittelbare Überprüfung dieser vermeintlichen Tatsachen zumeist nicht erfolgte und sich diese wie im Fall von Ferry-Bognar wenige Jahre später unmittelbar auch als Unwahrheit herausstellen sollten. Die Tochter eines Maschinisten aus Südungarn hatte sich unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Rang und Auszeichnungen „erschlichen“. Sie wurde nach dem Krieg schließlich entlarvt.³⁹⁰

Einer weiteren zeitgenössischen Überlieferung zufolge soll die ungarische Kaufmannstochter *Ella Weismann* aus Obecs die Identität des damals vermissten Einjährig-Freiwilligen Elemer Kadar angenommen, sich eine Uniform verschafft und sich schließlich in die unmittelbare Nähe der Front begeben haben, wo sie von einer österreichisch-ungarischen Patrouille aufgegriffen wurde. Nach kurzer Überprüfung der Namensidentität reihte man den vermeintlich männlichen Soldaten rasch in das nächst gelegene Regiment ein und ließ diese Amazone so bei der Armee gewähren.

„*Sein mädchenhaftes Aussehen war auffallend, doch schien er muskulös*“.³⁹¹

Ella Weismann soll sich bei den Kämpfen stets als äußerst tapfer erwiesen haben und stets für „gute Laune“ unter den männlichen Kameraden gesorgt haben. Letztlich wurde sie dennoch als junge Frau erkannt und musste den Militärdienst umgehend quittieren. Sie konnte jedoch auf ihr intensives Drängen hin erreichen, zumindest als Pflegerin des Roten Kreuzes bei der Armee verbleiben zu dürfen. Ähnlich erging es *Marie Weissmann*, die sich ebenfalls Uniform und Papiere eines Einjährig-Freiwilligen angeeignet hatte und zur italienischen Front abgerückt war. Dort soll sie aufgrund ihres tapferen Verhaltens sogar in weiterer Folge zur Beförderung vorgeschlagen worden sein, bevor auch sie jedoch als Frau erkannt wurde und den kaiserlichen Rock wieder ausziehen musste.³⁹²

Aus einer „gut situierten *Budapester Familie*“ stammte ein gewisses, allerdings nicht näher bezeichnetes, „*Fräulein Baka*“, das sich auf der Suche nach ihrem eingerückten Bruder ebenfalls Uniformstücke verschafft hatte, die Haare „militärisch“ kurz schnitt und ihr Äußeres derart veränderte, dass sie unerkannt mit einem Truppentransport bis zum Regiment ihres Bruders an die Front gelangte. Dieser war jedoch

³⁹⁰ „Der weibliche Zugführer als Gräfin“, Das Interessante Blatt, 3/1920, 15.01.1920, 7ff.

³⁹¹ HIRSCHFELD, Magnus (Hrsg.) (^a1915), Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit. Jg XV, Heft 1, Leipzig, 40 in Folge: HIRSCHFELD (^a1915), Vierteljahresberichte).

³⁹² Diese Geschichte erschien am 15. Jänner 1915 im New Yorker Herold. Zitiert bei HIRSCHFELD, Magnus (Hrsg.) (^b1915), Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit. Jg XV, Heft 2, Leipzig, 96f (in Folge: HIRSCHFELD (^b1915), Vierteljahresberichte).

zwischenzeitlich bereits gefallen. Anstatt umgehend wieder zurückzukehren, verblieb Baka bei dessem Regiment und beteiligte sich auch an den unmittelbar darauf einsetzenden Gefechten, in deren Folge sie aufgrund eines akuten Erschöpfungszustandes schließlich in die Beobachtungsstation von Trencsén gebracht wurde. Hier sollte ihre „wahre Identität“ von der behandelten (Militär-)Ärztin, einer gewissen *Dr. Kohn*³⁹³, entdeckt und unmittelbar weitergemeldet werden, worauf auch Baka aus der Armee ausscheiden musste.³⁹⁴

Inwieweit in diesen vielfach publizierten „Erfahrungsberichten“ während des Krieges aber tatsächlich „Dichtung“ und „Wahrheit“ zusammenliefen, muss nach wie vor vielfach ungeklärt bleiben. Es liegen oft keine quellenmäßig erfassbare Dokumente für eine eventuelle Bestätigung für die tatsächliche Existenz dieser genannten weiblichen „Heldinnen“ vor. Darüber hinaus ergeben sich vielmehr in den Erzählungen immer wieder Parallelen zu überlieferten Erinnerungen ähnlicher „Natur“. So habe beispielsweise die in Ungarn geborene *Marie Kuszemndi*, angeblich bereits seit ihrem zwölften Lebensjahr Männerkleider getragen. Nach Ausbruch des Krieges habe sie sich einer ins Feld abrückenden Marschkompanie angeschlossen und sei mit dieser auch an der Front in verschiedenen Kampfhandlungen verwickelt gewesen. Aufgrund einer Tpyhuserkrankung musste sie jedoch schließlich in ein Spital im Hinterland eingeliefert werden, wo auch ihr eigentliches Geschlecht erkannt wurde.³⁹⁵

Das Wiener Illustrierte Extrablatt berichtete im April 1916 von einer gewisse *Amalia S.*, einer Gemischtwarenverschleißerin aus Peischin bei Neunkirchen, die an Stelle ihres Bruders ins Feld abrücken wollte und hiefür dessen Uniform, Ausweise und Urlaubsschein während seines Fronturlaubs an sich nahm. Unerkannt gelang es ihr, sich unter die zur Front zurückkehrenden Soldaten einzureihen, bis ihre Tarnung schließlich in unmittelbarer Nähe des Südbahnhofes aufgedeckt, sie von einer Streife beim Arsenal aufgegriffen und wieder nach Hause geschickt wurde.³⁹⁶

Die Begeisterung für den Krieg war bei manchen Frauen so groß, dass sie die Nähe des Kampfgeschehens regelrecht suchten, wie es etwa das Beispiel der Landschafts-

³⁹³ Es konnten keine konkreten Hinweise auf die genannte Militärärztin gefunden werden. Auch bei STADLER (2003), *Ärztinnen*, I-LXXV findet diese Ärztin keinerlei Erwähnung.

³⁹⁴ HIRSCHFELD, Magnus (Hrsg.) (c1915), *Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit*. Jg XV, Heft 3, Leipzig, 122 (in Folge: HIRSCHFELD (c1915), *Vierteljahresberichte*).

³⁹⁵ HACKER (1998), *Gewalt*, 184. Dieser Zeitungsartikel findet sich in der sehr unübersichtlichen Sammlung von JOBST, Johann (o.J.), *Amazonen von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage*.

³⁹⁶ HIRSCHFELD (b1916), *Vierteljahresberichte*, 186.

malerin *Stephanie Hollenstein* (1886-1944) zeigt.³⁹⁷ Die Tochter einer Vorarlberger Bergbauern-Familie hatte sich bereits in jungen Jahren zu einer erfolgreichen Landschaftsmalerin entwickelt und war unter anderem auch in München als Künstlerin und Lehrerin tätig geworden.³⁹⁸ Eine geplante Studienreise³⁹⁹ nach Paris konnte sie wegen des Kriegsausbruchs im Sommer 1914 nicht mehr antreten. Stattdessen schrieb sich Hollenstein in einen Pflegerinnenkurs ein, den sie auch erfolgreich abschließen konnte.



Abb. 2.4.16. Der weibliche „Landeschütze“ Stephan(ie) Hollenstein (1886-1944)⁴⁰⁰

Da sie jedoch für diesen Dienst im Sanitätsbereich des Militärs als nicht tauglich befunden wurde, blieb ihr eine Aufnahme bei der Armee zunächst verwehrt, obwohl

³⁹⁷ ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (1972), Österreichisches Biographisches Lexikon, 2. Band (Glaessner Arthur - Hübl Harald H.), 402.

³⁹⁸ Nach ihrer Aufnahme in der Königlichen Kunstgewerbeschule studierte sie bis 1907 in München und legte dort auch die Lehramtsprüfung ab, eröffnete hier schließlich eine eigene Zeichenschule und führte diese von 1908-1910. Bereits zu diesem Zeitpunkt stellte sie immer wieder ihre Werke öffentlich in München, Innsbruck, Bregenz und Zürich aus. KAIN, Evelyn (2001), Stephanie Hollenstein: Painter, Patriot, Paradox, In: *Woman's Art Journal* Vol. 22, Nr.1, 27-33.

³⁹⁹ In den Jahren 1913/14 hatte sie mit einem Stipendium der Französischen Akademie in Rom eine Studienreise nach Italien durchführen können, wo sie unter anderem Venedig, Florenz und Rom besuchte. KAIN, Evelyn (2002/2003), Problematic patriotism: Stephanie Hollenstein's World War I drawings and paintings, http://findarticles.com/p/articles/mi_m0EXI/is_2_20/ai_106472384/pg_1?tag=artBody:col1 [Download 25.11.2008].

⁴⁰⁰ © Archiv der Marktgemeinde Lustenau, <http://www.vol.at/chronik/viewpage.aspx?viewtype=artikel&id=102&idpic=164&left=suche&top=&themen=&von=&bis=&link=&gemeinden=&personen=> [Download 30.06.2007].

sie es sich so sehr gewünscht hatte, ihrer patriotischen Pflicht nachkommen zu können. Wie groß ihre Enttäuschung darüber gewesen sein muss, kann man vermutlich daran messen, dass auch sie in Folge eine Identitätsänderung in Kauf nahm, um im Jahre 1915 unerkannt gemeinsam mit ihrem Vater als vermeintlich männlicher Sanitätssoldat „*Stefan Hollenstein*“ mit den Vorarlberger Landeschützen an die Dolomitenfront abzurücken.⁴⁰¹

Es sollte ihr tatsächlich gelingen, einige Wochen lang ihr (Geschlechts-) Geheimnis zu wahren, bevor letztlich auch ihre „wahre Natur“ entdeckt wurde und sie den Frontdienst daraufhin umgehend quittieren musste. Doch der Wunsch, weiter an der Front tätig zu bleiben, ließ sie nicht los und so suchte sie nach einer Möglichkeit, Beruf und Ideal miteinander zu vereinen.

Von September 1915⁴⁰² bis zum Frühjahr 1916 fand sie schließlich als malende (Kriegsbild-)Berichterstatterin Aufnahme in so genannten k.u.k. Kriegspressequartier (KPQ), welches dem Armeekommando direkt unterstellt war.⁴⁰³ Hier sollte sie freilich nicht die einzige Frau bleiben. Neben Hollenstein waren hier auch unter anderem die Künstlerinnen *Fritzi Ulreich*⁴⁰⁴ (1865-1936), *Helene Arnau*⁴⁰⁵ (1870-

⁴⁰¹ KRUMPÖCK, Ilse (1999), Suffragetten oder Flintenweiber? Kriegsmalerinnen im Ersten Weltkrieg, In: HEERESGESCHICHTLICHES MUSEUM WIEN (Hrsg.) (1999), *Viribus Unitis. Jahresbericht 1998 des Heeresgeschichtlichen Museums*, Wien, 46. (in Folge: KRUMPÖCK (1999), *Flintenweiber*): ÖStA / KA, KPQ, Kart. 31, Nr. 13 Im Jahre 1940 wurde ihr gemäß Verordnung vom 13. Juli 1934 zur Erinnerung an den Weltkrieg das seinerzeit von Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg gestiftete Ehrenkreuz für Frontkämpfer [des 1. Weltkrieges, Anm.d.Verf.] zuerkannt. Sie verstarb am 24. Mai 1944 an einem Herzleiden LANG, Myrte (1993), *Stephanie Hollenstein (1886-1944). Werke in Öl, Dipl.phil. Leopold Franzens Universität Innsbruck*, 28ff, HACKER (1998), *Gewalt*, 180.

⁴⁰² Ihr erste „Frontexkursion“ führte sie für sechs Wochen zunächst wieder nach Südtirol. In weiterer Folge sollte sie 1916/1917 für das Heeresmuseum in Wien tätig werden, wobei sie u.a. Portraits von verwundeten Soldaten in Spitälern bzw. Feldlazaretten anfertigte. Eine Rückkehr ins Kriegspressequartier sollte ihr jedoch nicht mehr ermöglicht werden. KRUMPÖCK (1999), *Flintenweiber*, 46f: ÖStA / KA, KPQ Karton 4, Nr. 344 Dienstzettel 22.09.1915 und ÖStA / KA, KPQ, Karton 5, Dienstzettel 21.09.1915.

⁴⁰³ Dieses war 1914 unmittelbar dem Chef des Generalstabes zum Zwecke der Abwicklung des militärischen Presse- und Informationsdienstes des Armeekommandos (AOK) unter der Leitung von Oberst - später Generalmajor - Max Ritter von Hoen geschaffen worden. Zunächst mit rund 203 Militär- und 89 Zivilpersonen versehen, erreichte das KPQ im Juni 1918 schließlich mit fast 800 Personen seinen Höchststand, davon waren allein 120 weibliche (Militär-)Angehörige, die jedoch auch hier primär im Bereich der Kanzleien und Verwaltung („*Menage*“) eingesetzt wurden. Neben der Lichtbildstelle waren allein im Rahmen der Kunstgruppe dreizehn Frauen beschäftigt. MAYER, Klaus (1963), *Die Organisation des Kriegspressequartiers beim k.u.k. AOK im ersten Weltkrieg 1914-1918*, Diss.phil. Universität Wien, 13 und 120f.

⁴⁰⁴ Trotz ihrer körperlicher Behinderung hatte die Tochter von Generalmajor Müller von Königsbruck Aufnahme in der Kunstgruppe des Kriegspressequartiers gefunden und war unter anderem an der Balkanfront (Belgrad) tätig. Wie viele Künstler konnte auch sie im Nachkriegsösterreich nur schwer Fuß fassen, litt unter schweren ökonomischen Problemen und verstarb schließlich mittellos Mitte der 1930er Jahre in einem Wiener Spital. KRUMPÖCK (1999), *Flintenweiber*, 44f.

⁴⁰⁵ Die Tochter des Wiener Hofschauspielers Karl Arnau hatte ihre Ausbildung zunächst beim ehemaligen Nordpol-Expeditionsteilnehmer Julius von Payer in Wien begonnen und schließlich bei Hermann Groeber in München, Friedrich Fehr in Karlsruhe und Henri Caro-Delville in Paris

1958) und die Kriegsbildhauerinnen *Lona* [*Helene Emilie Anna Franziska Maria*] von *Zamboni* (1876-1945)⁴⁰⁶ in den Kriegsjahren 1916/1917 sowie vorübergehend auch *Josefine Christen* (1869-1942) tätig.⁴⁰⁷



Abb. 2.4.17. Die Kriegsberichterstatterin Alice Schalek (1875-1956)⁴⁰⁸

Besondere literarische „Berühmtheit“ sollte letztlich aber die sich stets außerordentlich engagiert zeigende Schriftstellerin *Alice Theresa Emma Schalek* (1874-1956) erlangen. Sie hatte bereits bei Ausbruch des Krieges ihrer „patriotischen Pflicht“ dadurch Ausdruck verliehen, dass sie unter anderem bei der Einrichtung von Ausspeise- und Geldsammelstellen des Vereins vom Schwarz-Gelben-Kreuz mitgewirkt hatte, die sie zum Teil auch selbst eine Zeitlang leiten sollte.⁴⁰⁹

Seit 1903 als Feuilletonredakteurin bei der Neuen Freien Presse in Wien beschäftigt, gelang es ihr schließlich als erste Frau auch „offiziell“ zur Kriegsberichterstattung⁴¹⁰ an der Front zugelassen zu werden, wo sie von Juli 1915 bis zum September 1917 tätig war. Für ihren unermüdlichen Einsatz, vor allem im Bereich der Front am Isonzo, wurde sie schließlich am 18. Februar 1917 mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille⁴¹¹ ausgezeichnet.⁴¹²

fortgesetzt. Von Mai bis Februar 1917 war sie als „Kriegsmalerin“ an der Kärntner Front bei der 93. Infanteriedivision der 10. Armee unter Generalmajor von Greiner eingesetzt. KRUMPÖCK (1999), *Flintenweiber*, 48f: ÖStA / KA, KPQ, Karton 26, Nr. 11.

⁴⁰⁶ KRUMPÖCK, Ilse (2004), *Die Bildwerke im Heeresgeschichtlichen Museum*, unter Mitarbeit von Andreas Zajic und Bernhard Frodl, Wien, 192f: ÖStA / KA, KPQ, Karton 5, Dienstzettel, 25.09.1916 (in Folge: KRUMPÖCK (2004), *Bildwerke*).

⁴⁰⁷ KRUMPÖCK (2004), *Bildwerke*, 32f.

⁴⁰⁸ © HGM / MHI 2008.

⁴⁰⁹ „Die Schwarz-gelbe Kreuz-Ausstellung“, *Wiener Bilder* Nr. 4, 24.01.1915, 10.

⁴¹⁰ SCHALEK, Alice (1916), *An der Isonzofront. März bis Juli 1916*, Wien und SCHALEK, Alice (1915), *Tirol in Waffen. Kriegsberichte von der Tiroler Front*, München.

⁴¹¹ Am 20. September 1914 verfügte Kaiser Franz Joseph II dass jene Gagisten der niedrigen Rangklassen und jene Personen, die im Krieg in Verwendungen tätig waren, die einen unmittelbaren

Neben jenen zahlreichen, letztendlich jedoch quellenmäßig nicht zu verifizierenden Zeitungsmeldungen, beispielsweise über jenen aus Dalmatien stammenden weiblichen Sanitätskorporal *Antonie Falica*⁴¹³ bzw. einer schon damals unbekannt gebliebenen Dame, die nach den Kämpfen vom November 1918 in einer österreichischen Offiziersuniform auf dem Friedhof von Falze di Piava (*Treviso*) begraben worden sein soll, scheint der dokumentierte Fall der aus Wien stammenden Schriftstellerin *Maria Senta Hauler*⁴¹⁴ (geb. 1893) von besonderem Interesse.



Abb. 2.4.18. Der weibliche „Kriegsfreiwillige“ Maria Senta Hauler⁴¹⁵

Sie war zunächst von August bis Oktober 1914 als Pflegerin⁴¹⁶ und ab Sommer 1917 im Etappenstationskommando von Tolmein tätig geworden.⁴¹⁷ Im Oktober wurde sie

Kontakt mit dem Gegner ausschließen, die für Verdienste im Krieg verliehene Kreuz am Band der Tapferkeitsmedaille ein. MÜLLER, Helmut-Theobald (1996), zivile Dekorationen, 294f. Darüber hinaus erhielt Alice Schalek das Kriegskreuz für Zivilverdienste II. Klasse und die Bronzene Salvatormedaille der Stadt Wien BACHINGER, Ursula (1990), Alice Schalek. Feministin (?), Kriegsberichterstatteerin (?), Revolutionärin (?), Dipl. phil. Paris Lodron Universität Salzburg, 91.

⁴¹² Ihre immer wieder an den Tag gelegte „Kriegsbegeisterung“ fand jedoch auch entsprechend Kritik, die sich nicht zuletzt in den Schriften von Karl Kraus dokumentierte, der sie immer wieder in der von ihm 1899 gegründeten Zeitschrift „Die Fackel“ (u.a. 1915 „Die wackre Schalek forcht sich nit“) aber auch schließlich in seinem Roman „Die letzten Tagen der Menschheit“ entsprechend satirisch „aufs Korn“ nehmen sollte.

⁴¹³ HIRSCHFELD (c1915), Vierteljahresberichte 131 und HIRSCHFELD Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit. Jg XV, Heft 1, Leipzig 39f, SALMONSON, Jessica Amanda (1991), The Encyclopedia of Amazons. Women Warriors from Antiquity to the Modern Era, New York, 104.

⁴¹⁴ LA Baden Württemberg / HSTA Stuttgart, M 130 Bü 79 Württembergisches Gebirgs-Regiment Nr. 1 / 1914-1919, 1. Aktive Gebirgstruppe, 1.3 Besoldung, Verpflegung und Personalangelegenheiten, Personalunterlagen der Kriegsfreiwilligen Maria (Senta) Hauler, die unter dem Namen Wolf Hauler beim Württembergischen Gebirgs-Bataillon Nr. 1 diente.

⁴¹⁵ <http://stahlgewitter.wordpress.com/category/italien/> [Download 25.09.2008].

in der Uniform des k.u.k. 86. Infanterieregiments als vermeintlicher Dolmetscher beim 1. Württembergischen Gebirgsbataillon vorstellig und auf eigenen Wunsch in dieses eingereiht. Als vermeintlich männlicher Kriegsfreiwilliger „*Wolf Hauler*“ gelang es ihr, zunächst einer Nachrichtengruppe zugeteilt zu werden. Sie beteiligte sich in weiterer Folge an den verschiedenen Kämpfen des Bataillons und bewährte sich insbesondere immer wieder als Meldegänger. Im Oktober 1917 wurde sie hierfür auch mit dem goldenen Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille mit den Schwertern ausgezeichnet. Doch in Folge einer im Dezember 1917 zugezogenen Gasvergiftung bei Alano musste sie ab Februar / März 1918 immer wieder in verschiedenen Kriegslazaretten behandelt werden und schließlich ihren militärischen Dienst quittieren. Erst durch einen Zeitungsartikel im Allgäuer Volksfreund aufmerksam gemacht sollten ihre Vorgesetzten⁴¹⁸ über die wahre Identität des Kriegsfreiwilligen aufmerksam gemacht werden und die Lebensgeschichte von Maria Senta Hauler genauer recherchiert werden.⁴¹⁹

Im Grunde war aber weder in der Armee des Deutschen Kaiserreiches noch in der gemeinsamen k.u.k. Armee bzw. der seit 1867 bestehenden k.k. Landwehr und k.u. Honvéd der Einsatz weiblicher Soldaten als regelrechte Kombattantinnen vorgesehen oder auch nur in irgendeiner Weise „erwünscht“.⁴²⁰ Dennoch finden sich gerade im Verlauf des Ersten Weltkrieges auch im Bereich von Österreich-Ungarn immer wieder auch belegte Beispiele von Frauen in Uniform, die sich mit der Waffe in der Hand an den jeweiligen Kämpfen beteiligen sollten - hauptsächlich am (nord-)östlichen Kriegsschauplatz.⁴²¹

⁴¹⁶ Am 14. Oktober 1916 war sie mit der silbernen Ehrenmedaille vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet worden. Auszug aus der Kriegsstammrolle, In: LA Baden Württemberg / HSTA Stuttgart, M 130 Bü 79.

⁴¹⁷ Ihr Vater Oberst Otto Hauler, Kommandant des k.u.k. Infanterieregiments Nr. 79 war an der Italienfront am 18. März 1917 gefallen. Ob ein unmittelbarer Zusammenhang mit ihrer „Transferierung“ an den südwestlichen Kriegsschauplatz besteht, bleibt allerdings letztendlich Spekulation. Auszug aus der Kriegsstammrolle, In: LA Baden Württemberg / HSTA Stuttgart, M 130 Bü 79.

⁴¹⁸ Mit 1. Oktober 1915 war der spätere „Wüstenfuchs“ Erwin Rommel (1891-1944) im Range eines Oberleutnants zum Kompanieführer im Württembergischen Gebirgs-Bataillon ernannt worden. Während des Einsatzes des Bataillons im Herbst/Winter 1917 an der italienischen Front sollte er für die erfolgreiche Erstürmung des Monte Matajur mit der „*Pour le Mérite*“ ausgezeichnet werden. FRASER, David (1995), Rommel. Die Biographie, Berlin 63ff.

⁴¹⁹ Auszug aus der Kriegsstammrolle, In: LA Baden Württemberg / HSTA Stuttgart, M 130 Bü 79.

⁴²⁰ Entsprechende „offizielle“ Eingaben sollten stets negativ beurteilt werden. HACKER (1998), Gewalt, 183: ÖStA / KA, KM 1916, 2/W.44-6/3 (Marie Herglotz und Marie Weichselbaum), ÖStA / KA, KM 1916, 2/W.44-6/4 (Margarethe Mohr) und ÖStA / KA, KM 1916, 2/W.44-6/2 (Margareta HAVEL).

⁴²¹ ONISCHUK, Jaroslaw (2003), Українські січові Стрільці 5. Жінки в УСС [Ukrainische Siczower Schützen. Teil 5: Frauen in der USS], Lwiw.



Abb. 2.4.19. Drei weibliche Angehörige der ukrainischen Freiwilligenlegion, 1914⁴²²

„(...) sie ist blond, außerordentlich mädchenhaft hat ein feingeschnittenes Antlitz und ist sehr ernst und sehr schön. Sie trägt eine grobe, stark mitgenommene Felduniform, auf der Schulter den Karabiner, am Kragen die Rangabzeichen eines Wachtmeisters, auf der Brust die Tapferkeitsmedaille.(...)“⁴²³

So beschrieb und „typisierte“ der Literat Franz Molnar (1878-1952)⁴²⁴ im Jahre 1915 während seiner Tätigkeit als Kriegsberichterstatter das „Schützenfräulein“⁴²⁵ Sofie Haletschko, die zum damaligen Zeitpunkt in der Ukrainischen Legion diente.

Dieser unmittelbar zu Kriegsbeginn geschaffene Freiwilligenverband war primär dazu gedacht worden, dem österreichisch-ungarischen Heer zusätzliches militärisches Personal zuführen,⁴²⁶ nicht zuletzt auch Frauen, die sich schon lange vor Ausbruch des

⁴²² © ÖNB / ANNO, „Vom ukrainischen Freiwilligenkorps“, Wiener Bilder, Nr. 42, 18.10.1914, 7

⁴²³ „Wanderungen an der ostgalizischen Front. Kämpfende Mädchen in der Schwarmlinie“, NFP 19.08.1915, 4f.

⁴²⁴ Nachdem Molnar bereits einige Theaterstücke geschrieben hatte unter anderm Liliom war er als Reporter der Tageszeitung Az Est (Der Abend), die sein Freund Andor Miklós mit ihm gemeinsam 1910 begründet hatte mit der österreichischen Armee an der Front. Seine Berichte aus Galizien wurden regelmäßig in der Londoner Morning Post und der New York Times veröffentlicht. 1916 erschienen diese auch in Buchform in zwei Bänden unter dem Titel „Egy haditudósító“ (dt. Kriegstagebuch eines Korrespondenten).

⁴²⁵ Bezeichnung für die weiblichen ruthenischen Freiwilligen, die im Ersten Weltkrieg im Rahmen der k.u.k. Armee am östlichen Kriegsschauplatz zum Einsatz kamen.

⁴²⁶ Die Initiative ging dabei primär von jenen ruthenischen Mitgliedern des österreichischen Abgeordnetenhauses aus, die seit langem für die Befreiung der Ukraine von Russland gekämpft hatten und nunmehr die Möglichkeit gekommen sahen, diesen Bestrebungen nunmehr auch entsprechend politischen Nachdruck zu verleihen. DONZOW, Dmytro (1915), Die ukrainische Staatsidee und der Krieg gegen Russland, Berlin (in Folge: DONZOW (1915), Die ukrainische Staatsidee).

Krieges für die Freiheit und Eigenständigkeit ihrer ruthenischen Heimat auch immer wieder politisch engagiert hatten.⁴²⁷

*„Durch freiwillige Einreihung aller Waffenfähigen unseres Volkes müssen wir unseren unter dem kaiserlichen Adler ins Feld ziehenden Brüdern moralische und physische Hilfe bringen.“*⁴²⁸

Bei Kriegsausbruch hatten sich rund 28.000 Freiwillige Ruthenen zu den Waffen gemeldet, von denen letztlich rund 2.500 zu einer freiwilligen Schützenformation, der so genannten Ukrainischen Legion, zusammengefasst wurden.⁴²⁹ Diese rekrutierten sich größtenteils aus dem so genannten nationalistischen Ukrainischen Siczower Schützenverein (*„Ukrainski Siczowi Strilei“*), der *„Sicz“* [*„Sitsch“*]⁴³⁰-Studenten- und der so genannten *„Plast“*-Jugendorganisation, die seit der Jahrhundertwende verstärkt auch junge Frauen *„rekrutierten“*. So etwa die 1892 in Wisniowczky bei Przemysl als Tochter des örtlichen griechisch-orthodoxen Pfarrers geborene *Olena Stepaniv[na]* (1892-1963). Sie war zunächst als Volksschullehrerin im Seminar von Lemberg tätig

⁴²⁷ Unmittelbar nach dem Kriegsausbruch waren polnische und ukrainische Freiwilligenverbände durch die Zirkularverordnung vom 21. November 1914 systemisiert worden, wobei beide Legionen „rangmäßig“ hinter den Angehörigen der bewaffneten Macht und der Gendarmerie rangierten. Insgesamt sollten diese Kriegsfreiwilligen die Kriegsgliederung Österreich-Ungarns um 42 Bataillone und 48 Standschützenabteilungen vermehren. BMLV und Kriegsarchiv (Hrsg.) (1933), Österreich-Ungarns letzter Krieg 1914-1918, Vierter Band, Das Kriegsjahr 1916, Erster Teil, Die Ereignisse von Jänner bis Ende Juli, Wien 93 Bis zum Jahre 1917 sollten gemäß einer Erhebung des k.u.k. Kriegsministeriums eine Vielzahl weiterer Freiwilligenverbände im Rahmen der k.u.k. Armee zum Einsatz kommen, im Rahmen des XXV. Korps neben der bereits erwähnten Ukrainischen Legion die Huzulenkompanie der Legion, eine Bau- und eine weitere Eratzkompanie, im Rahmen der 1. Armee drei siebenbürgischen Freiwilligen Streifenkompanien, bei der Isonzo-Armee die k.k. Freiwilligen Schützenbataillone Marburg (Nr. IV), Laibach (Nr. VI) und Triest (Nr. VII), bei der 11. Armee das Feldregiment Oberösterreich, die Südtiroler Standschützenkompanie sowie die Tiroler und Vorarlberger Standschützen, beim 10. Armeekommando das k.k. Kärntner Freiwilligen Schützenregiment und die Steirischen und Salzburger freiwilligen Schützenbataillone, im XIX. Korps die Albanische Legion, die Freiwilligen Kompanie des Oberleutnants Vojinic und die Freischaren Devoli, Salik Butka und Kap Ghillardi, letztlich im Bereich des Militärgouvernements das Freiwilligen Bataillon Mitrovica und Teile der montegrinischen Gendarmie KM Abt. 13 Nr. 38.031 von 1917 Erhebung freiwilliger Verbände laut Mitteilung des AOK Q NBr 177.820 vom 02.08.1917 und JUNG, Peter (^a2003), *The Austro-Hungarian Forces in World War I (1), 1914-16*, Oxford-New York, 39ff (in Folge: JUNG (^a2003), *The Austro-Hungarian Forces*).

⁴²⁸ „Mazepas Geist. Die ruthenischen Freiwilligen. Auf nach Kiew der Hauptstadt der Ukraine“, Reichspost Nr. 385, 15. 08.1914, 2.

⁴²⁹ Insgesamt wurden zehn Kompanien aufgestellt, die sich auf zwei und ein halbes Bataillon aufteilten. Die Einheit selbst wurde unter das Kommando der 55. k.u.k. Infanteriedivision und taktisch der 129. bzw. 130. Brigade unterstellt. Als seinerzeitige Befehlshaber fungierten u.a. Teodor Rozhankovsky und später Mykhailo Haluszczynsky (1878-1931). Bereits im Frühjahr 1915 erfolgte eine Neustrukturierung in nunmehr zwei Bataillone, eine Reservekompanie und eine Ausbildungsabteilung und schließlich am 22. August 1915 die Umgliederung zum 1. USS- (*„Ukrainski sichovi striltsi“*) Regiment unter dem Kommando von Major Hryhorii Kossak (1882-1932), später Oberstleutnant Antin Warywoda (1869-1936). ARTEMENKO, Viacheslav (2007), *Die „Helden-Mädchen“ der Ruthenischen Legion (II)*, In: Pallasch Nr. 25, Salzburg, 152 (in Folge: ARTEMENKO (2007), *Helden-Mädchen*) und JUNG (^a2003), *The Austro-Hungarian Forces*, 41.

⁴³⁰ Dieser Name leitete sich primär vom damaligen Zentrum des freien Kosakentums, Saporoger Sitsch [*Saporischschja*], aus dem 16. Jahrhundert ab.

gewesen und hatte auch ein Philosophie-Studium an der dortigen Universität begonnen.⁴³¹ Bereits vor dem Krieg hatte sie sich für die nationalen Ziele des Siczower-Schützenverein eingesetzt und war schließlich zu einer der wichtigsten Protagonistinnen der ruthenischen Freiheitsbewegung geworden. Wie sie sahen auch viele andere junge ruthenische Frauen im Kriegsausbruch von 1914 endlich die Chance, Seite an Seite mit Landsleuten für ihre Ideale kämpfen zu können.⁴³²

*„Wir sind sicher, dass, wenn Regimenter aus weiblichen Kriegsfreiwilligen gebildet werden würden, die Zahl begeisterter und ernster Kriegerinnen, die sich meldeten, bald in viele Tausende gehen würde. Gewiss würde eine ganze Anzahl dienstuntauglicher darunter sein, viele würden auch höchstens nur garnisondienstfähig sein, eine recht beträchtliche Menge aber würde durchaus die zum Felddienst erforderlichen Eigenschaften besitzen. Der naheliegende Einwand, dass die periodischen Vorgänge im Leben des Weibes ihre Dienstfähigkeit beeinträchtigen würden, wird durch die historischen Berichte über die Soldatinnen widerlegt, welche allen Kriegsstrapazen vollkommen gewachsen waren, es ist dies im Laufe der Zeit eine keineswegs geringe Anzahl gewesen.“*⁴³³

Aber auch bei der Ukrainischen Legion war für weibliche Kombattante eigentlich kein Platz in den Schützenreihen vorgesehen gewesen. Erst angesichts des ständigen Drängens wurde einigen weiblichen Freiwilligen gestattet, zunächst im Rahmen des eingesetzten Sanitätspersonals gewissermaßen „*unterstützend*“ an der Front tätig zu werden. So etwa die Sanitätssoldatin *Stefanie Nowakowska*, die nach den schweren Kämpfen bei Lisowice im Mai 1915 für die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse vorgeschlagen wurde, nachdem sie auch unter schwerstem feindlichem Artilleriebeschuss Verwundete weiter versorgt und schließlich auch noch die rechtzeitige Räumung des Verbandshilfsplatzes veranlasst hatte.⁴³⁴

Allein ihr durchaus spezieller Fall macht deutlich, dass man den Mut und die Tapferkeit der Soldatinnen im Feld zwar durchaus auch von männlicher Seite anerkannte, als es aber darum ging, diese Anerkennung auch sichtbar - beispielsweise in Form von Tapferkeitsauszeichnungen - zum Ausdruck zu bringen, mangelte es oftmals an entsprechendem Entscheidungswillen: So sollte die ursprüngliche Eingabe für eine Auszeichnung von *Stefanie Nowakowska* vom eigentlich hierfür zuständigen Korpskommandanten Feldmarschallleutnant Peter Freiherr von Hofmann (1865-1923) nicht selbst vorgenommen werden, sondern von ihm zur weiteren Entscheidung

⁴³¹ HIRSCHFELD, Magnus (Hrsg.) (1915), Vierteljahresberichte, 38.

⁴³² DONZOW (1915), Die ukrainische Staatsidee, 47ff.

⁴³³ HIRSCHFELD, Magnus (Hrsg.) (1915), Vierteljahresberichte, 46.

⁴³⁴ Sie selbst wurde bei diesem Unterfangen verwundet und verlor den Mittelfinger ihrer linken Hand. RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 345: ÖStA / KA, MBA Nr. 441.142 (*Stefanie Nowakowska*).

an das Armeeoberkommando weitergeleitet⁴³⁵, wo jedoch ebenso vorderhand niemand die diesbezügliche Verantwortung übernehmen wollte. Letztlich beschwor man dadurch eine allerhöchste EntschlieÙung durch den Kaiser selbst herauf, derzufolge mit 3. November 1915⁴³⁶ schließlich die Zustimmung zur Verleihung von Tapferkeitsmedaillen auch an weibliche Militärpersonen erteilt wurde. Da sich das Verfahren im Fall der Legionärin Nowakowska für die Zuerkennung ihrer Auszeichnung aber derat in die Länge gezogen hatte, war sie selbst zum Zeitpunkt der Zuerkennung bereits aus der Legion wieder ausgeschieden.⁴³⁷

Etwas schneller wurde der Belohnungsantrag der in Nadwórna in Galizien geborenen und zunächst an der Lemberger Universität studierenden Feldsanitätsschützin *Stefanie Sijak* (geb. 1890) bearbeitet. Sie war im Mai 1915 eingerückt und hatte sich bei der Versorgung von Verwundeten, zunächst in den Karpaten, kurzfristig aber auch im Einsatz an der italienischen Front wiederholt ausgezeichnet. Auf allerhöchste EntschlieÙung wurde ihr in Anerkennung ihrer Verdienste am 12. Mai 1916 das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.⁴³⁸

Gerade für die damalige Kriegsberichterstattung waren jedoch die kombattanten „Amazonen“ in den Freiwilligenformationen der österreichisch-ungarischen Armee weitaus interessanter⁴³⁹, die in „*jeder Hinsicht den gleichen Felddienst leisten, wie die Männer*“.⁴⁴⁰ So etwa die aus Pidberizci bei Lviv stammende *Hanna [Handzia] Dmyterko [Dmytecko]* (1893-1981).⁴⁴¹ Als Volksschullehrerin war auch sie zunächst beim Sicz-Verein in Lwiw von 1913 bis 1914 tätig gewesen und hatte sich Anfang August 1914 freiwillig zur Ukrainischen Legion gemeldet. Hier zunächst bis Mai

⁴³⁵ Warum Hofmann hier als zuständiger Korps-Kommandant keine Entscheidung fällte, bleibt leider unklar. Denn bereits im Dezember 1914 hatte er selbst der Zuerkennung der Silbernen Tapferkeitsmedaille an zwei weibliche Angehörige der ukrainischen Legion zugestimmt. RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 344: ÖStA/ KA, MBA Nr. 18.671 (*Sophie Halechko*).

⁴³⁶ RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 345f, ÖStA / KA AhOB MKSM ZI. 4452 v. 1915 (Rubrik 13-8/4-3); AOK Detail-Abt. E-Nr. 3765 v. 1915 (Fsz. 1026), HOLL (1986), Einführung, 13 und HGM (1986), Frau im Krieg, 67.

⁴³⁷ HACKER (1998), Gewalt, 196: ÖStA / KA, KM 1915 11.A.35-3/1719 (*Stefanie Nowakowska*), ÖStA / KA, KM 1915 11.A.35-3/1276 (*Stefanie Nowakowska*), ÖStA / KA, KM 1916 15.A.40-3/18 (*Stefanie Nowakowska*), ÖStA / KA, KM 1916 15.A.40-3/18-2 (*Stefanie Nowakowska*). Erst mit März 1931 sollte in der Republik ein Zulagengesetz geschaffen werden, welches für die Träger der Goldenen und Silbernen Tapferkeitsmedaille eine Leistung von jährlich 50 bzw. 25 Schilling vorsah. SCHWARZ (1996), Militärische Dekorationen, 242.

⁴³⁸ Damals diente sie in der 7. Kompanie des II. Bataillons des k.k. ukrainischen Schützenregiments Nr. I. RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 346: ÖStA / KA, MBA Nr. 276.102 (*Stefanie Sijak*).

⁴³⁹ „Wanderungen an der ostgalizischen Front. Kämpfende Mädchen in der Schwarmlinie“, NFP, 19.08.1915, 5 und „Vom ukrainischen Freiwilligenkorps“, Wiener Bilder, Nr. 42, 18.10.1914, 7.

⁴⁴⁰ o.A. (o.J.) Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/16, 3. Band, Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien. 314f.

⁴⁴¹ ARTEMENKO (2007), Helden-Mädchen, und HIRSCHFELD (^a1916), Vierteljahresberichte, 67

1915 als Sanitäterin tätig, gelang es ihr, auf persönliches Drängen hin letztlich zum Dienst mit der Waffe zu wechseln. Als Schwarmkommandant erwies sie sich bei den Gefechten bei Lisowyczi und an der Strypa als außerordentlich erfolgreich und besonders tapfer.⁴⁴²

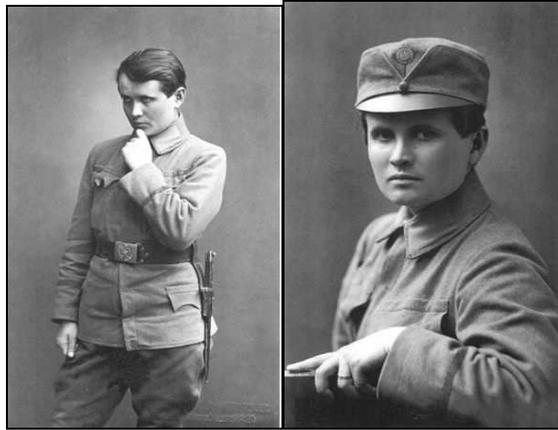


Abb. 2.4.20. Die Legionärin Hanna Dmyterko (1893-1981)⁴⁴³

Auch die am 7. März 1877 in Hapaczow in Galizien geborene *Pavlina* [*Paulina*, *Pauline*] *Mychailyszyn* stand bereits seit 1914 im Feld. Sie selbst war bereits verwitwet und zählte aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters bereits zu den älteren Semestern unter den ukrainischen Legionärinnen.



Abb. 2.4.21. Die Legionärin Paulina Mychailyszyn (geb. 1877)⁴⁴⁴

⁴⁴² Nach dem Ende des Krieges heiratete sie und nahm ihre Vorkriegstätigkeit als Lehrerin wieder auf. Sie verstarb im Jahre 1981 in den Vereinigten Staaten, wohin sie nach dem Zweiten Weltkrieg emigriert war. HACKER, Hanna (1997), *Der Akteur/in? Elemente einer sozialen Topographie der Transgressionen*. Habil. Universität Wien, 259.

⁴⁴³ ADAMENKO, Dimitri (2003-2007), *Ukrainische Schützenmädchen*, <http://ah.milua.org/uniform/albomUSS.htm> und ONISCHUK, Jaroslaw (2003), *Українські січові Стрільці 5. Жінки в УСС* [Ukrainische Siczower Schützen. Teil 5: Frauen in der USS], Lwiw.

Im Kriegsjahr 1916 fungierte sie als Schwarmführerin und wurde für tapferes Verhalten vor dem Feind bei zahlreichen Gefechten und dem Einbringen mehrere Gefangener schließlich am 6. Mai 1916 mit der Bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.⁴⁴⁵

Die gebürtige Lembergerin *Sophie Hale[ts]chko* [*Haleczka*]⁴⁴⁶ (1891-1918) aus Neu-Sandez [Nowy So'cz] hatte zunächst in Graz deutsche und slawische Philosophie studiert, wo sie sich auch sozial und politisch engagierte und die lokale ukrainische „Heimatschule“ sowie den Sicz-Verein leitete.⁴⁴⁷



Abb. 2.4.22. Die Legionärin Sophie Halechko (1891-1918)⁴⁴⁸

Bei Ausbruch des Krieges meldete sich freiwillig am 2. September 1914 zur Ukrainischen Legion und wurde wie ihre Freundin *Olena Stepanivna* zunächst nur zum Sanitätspersonal der Legion eingezogen.⁴⁴⁹ Es sollte ihr jedoch gelingen, zur

⁴⁴⁴ ADAMENKO, Dimitri (2003-2007), Ukrainische Schützenmädchen, <http://ah.milua.org/uniform/albomUSS.htm> und ONISCHUK, Jaroslaw (2003), Українські січові Стрільці 5. Жінки в УСС [Ukrainische Siczower Schützen. Teil 5: Frauen in der USS], Lwiw.

⁴⁴⁵ RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 346: ÖStA / KA, MBA 415.495 (*Paulina Mychailyszyn*). Die Stiftung dieser Auszeichnung selbst war erst am 14. Februar 1915 erfolgt. SCHWARZ (1996), Militärische Dekorationen, 241. Die bei Artemenko angeführte Auszeichnung mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille konnte nicht verifiziert werden. ARTEMENKO (2007), Helden-Mädchen, 152f

⁴⁴⁶ RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 345: ÖStA / KA MBA 18.671 (Sophie Halechko), ÖStA / KA, AOK Na Abt. K-Nr. 12.471 v. 1915 (Fasz. 5632), ÖStA / KA, MfLV Präs Zl. 3025-II v. 1915 (Fsz. 600) (Sophie Halechko) ÖStA / KA, MfLV Präs Zl. 5181-II v. 1915 (Fsz. 601) (Sophie Halechko)

⁴⁴⁷ Es handelte sich dabei um einen 1868 ukrainischen Studentenverein, der in bzw. an den österreichischen Universitäten Wien, Graz, Innsbruck und Leoben bestand.

⁴⁴⁸ ADAMENKO, Dimitri (2003-2007), Ukrainische Schützenmädchen, <http://ah.milua.org/uniform/albomUSS.htm> und ONISCHUK, Jaroslaw (2003), Українські січові Стрільці 5. Жінки в УСС [Ukrainische Siczower Schützen. Teil 5: Frauen in der USS], Lwiw.

⁴⁴⁹ STEINER, Jörg (1999), Die "Helden-Mädchen" der Ruthenischen Legion, In: Pallasch 6/1999, Salzburg, 80ff (in Folge: STEINER (1999), Helden-Mädchen. Zur Person von Olena Stepanivna siehe auch RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 344: ÖStA / KA, AOK, Na- Abt. K-Nr. 10.038 v. 1915 (Fasz. 5632), ÖStA / KA, MfLV, Präs.Zl. 5318-X v. 1918 (Fsz. 1485).

kämpfenden Truppe versetzt zu werden, wo sie sich unter dem Kommando von Hauptmann Zygmunt Noskovsky insbesondere bei den Karpatenkämpfen auszeichnete. Wiederholt im Kavallerie-Patrouillendienst stehend tat sie sich durch ihr besonderes Engagement immer wieder hervor, wofür sie zunächst zum Wachtmeister, dann zum Zugskommandantenstellvertreter ernannt und schließlich im Sommer 1915 zum Feldwebel-Kadettaspiranten bzw. Legionsfähnrich („auf Kriegsdauer“) befördert wurde.⁴⁵⁰ Anlässlich eines Truppenbesuchs des Thronfolgers, Erzherzog Karl (1887-1921), am 23. Juli 1915 wurde sie diesem auch persönlich vorgestellt und erzählte ihm *„in ihrem fließenden Deutsch über ihre erfolgreiche Patrouillen in den Karpathen (...), wofür ihr die silberne Tapferkeitsmedaille zuerkannt worden war.“*⁴⁵¹ Am 21. Juni 1916 wurde sie jedoch aus gesundheitlichen Gründen für den Frontdienst als nicht mehr tauglich beurteilt und versah bis zum Kriegsende nur noch im Rahmen der Ersatzkompanie⁴⁵² der Ukrainischen Legion ihren Dienst.⁴⁵³



Abb. 2.4.23. Zwei „Schützenfräulein“ der ruthenischen Legion, Sophie Halechko und Anna Dmyterko⁴⁵⁴

⁴⁵⁰ k.u.k. Armeekommando, zu Op Nr. 101.343, Besondere Bestimmungen für die ukrainische Legion.

⁴⁵¹ o.A. (1917), Ukrainische Legion, Wien, 12ff. Für ihr *„besonders kühnes, tapferes und beispielgebendes Verhalten vor dem Feind“* bei Synovodzko war Halechko bereits im Dezember 1914 vom damaligen Korpskommandanten Feldmarschallleutnant Peter Freiherr von Hofmann gemeinsam mit ihrer Kameradin Stepanivna mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet worden. *„Die Auszeichnung der ukrainischen Legionärin Sophie Haleczko“*, Neue freie Presse vom 31.01.1915, 115.

⁴⁵² Die Verluste der Ukrainer im Kriegsjahr 1916 wogen schließlich derart schwer, dass die Legion schließlich von der Front genommen und zur Wiederaufrischung ins Hinterland verlegt werden musste. Ab 1917 sollten die Soldatinnen selbst nur noch in der Ausbildungseinheit der Legion eingesetzt werden RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 345.

⁴⁵³ Anlässlich eines Besuches bei ihrer Legionskameradin *Olga Pidwysozka* soll sie am 20. Juli 1918 im Fluss Bystriza einem Badeunfall erlitten und dabei ertrunken sein, Sie wurde am Friedhof in Pasiczna begraben. ARTEMENKO (2007), Helden-Mädchen, 152f.

⁴⁵⁴ © HGM / MHI 2008.

Hier kam auch die damals knapp 25jährige *Olena Stepanivna*⁴⁵⁵ nach ihrer Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft im Jahre 1917 wieder zum Einsatz. Als junge Schützin der Ukrainischen Legion hatte sie sich bereits ab Herbst 1914 wiederholt in Gefechten, unter anderem beim Berg Komarnizke (1. bis 3. November 1914), bewährt und war neben der Beförderung zum Kadettfeldwebel-Aspiranten im Frühjahr 1915 auch mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden.⁴⁵⁶ Für mediales Echo sorgte sie im Jänner 1915, als sie auf der Suche nach ihrem, seit Kriegsbeginn nach wie vor vermissten Vater nach Wien reiste und in Uniform durch die Straßen der Stadt „irrite“. Doch das Aufsehen, das sie damals in Wien erregte, hielt sich in Grenzen, hatte man sich aufgrund der Kriegssituation zwischenzeitlich doch an den vermeintlich ungewöhnlichen Anblick uniformierter Frauen im Straßenbild gewöhnt, wo - kriegsbedingt - bereits zahlreiche Frauen als Schaffnerinnen, Briefträgerinnen etc. tätig waren.

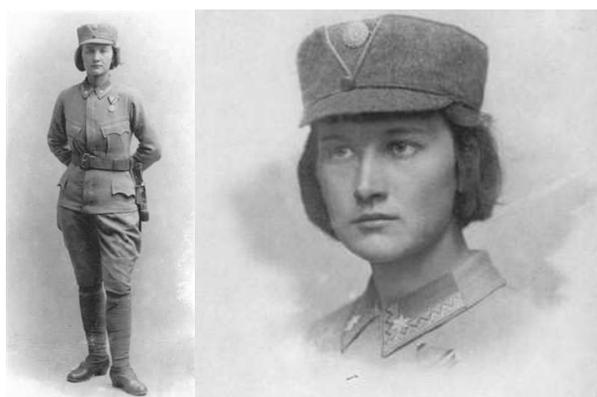


Abb. 2.4.24. Die Legionärin Olena Stepanivna (1892-1963)⁴⁵⁷

Nach ihrer Rückkehr zur Legion geriet Olena Stepanivna beim Gefecht bei Bolehow (30. bzw. 31. Mai 1915) mit anderen Angehörigen ihres Zuges in russische Kriegsgefangenschaft und wurde zunächst in den Lagern in Orenburg und später in Taschkent interniert. Erst im September 1917 konnten sie gegen eine russische

⁴⁵⁵ RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 345; ÖStA/ KA MfLV Zl. 5318-X v. 1918 (Fsz. 1485) (Olena Stepanivna), ÖStA/ KA AOK Na-Abt. KNr. 10.038 v. 1915 (Fsz. 5632) (Olena Stepanivna) www.learningenglish.org.uk/militaryenglish/CET/040330/stepanivgf.html [Download 16.03.2008].

⁴⁵⁶ Die damals erst 22jährige wurde vom damaligen Divisionskommandanten Generalmajor Ignaz Edler von Fleischmann (55. Infanteriedivision) für die Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse eingegeben und diese ihr auf Entscheidung des Korpskommandanten Hofmann schließlich am 10. November (laut Akt am 6. Dezember 1914) verliehen. RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 345, ÖStA / KA, MBA Nr. 18.673 (*Olena Stepanivna*) und o.A. (1917), Ukrainische Legion, Wien, 10.

⁴⁵⁷ ADAMENKO, Dimitri (2003-2007), Ukrainische Schützenmädchen, <http://ah.milua.org/uniform/albomUSS.htm> und ONISCHUK, Jaroslaw (2003), Українські січові Стрільці 5. Жінки в УСС [Ukrainische Siczower Schützen. Teil 5: Frauen in der USS], Lwiw.

Kriegsgefangene ausgetauscht werden und über St. Petersburg, Finnland, Schweden, Deutschland und Wien schließlich wieder zur Legion zurückkehren.⁴⁵⁸



Abb. 2.4.25. Die Legionärin Jarema Kuz (geb.1894/95)⁴⁵⁹

„(...) sie trägt feldgraue Uniform und sieht mit dem kurzgeschorenen Haar nicht anders aus, als hundert andere junge Vaterlandsverteidiger.“⁴⁶⁰

Besonders „männlich“ wirkte nach Ansicht Franz Molnars der weibliche Kadettaspirant in der freiwilligen Ukrainer-Ulanenschwadron, *Jarema Kuz*⁴⁶¹ (geb. 1894/95). Sie „war von hohem Wuchs, trägt kurz geschnittenes Haar und hat einen

⁴⁵⁸ RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 345. Olena Stepanivna sollte sich am 1. November 1918 am Militärputsch in Lwiw beteiligen und diente anschließend beim Oberkommando der Ukrainisch-Galizischen Armee im unmittelbar darauf folgenden Krieg gegen Polen. Als Pressereferentin war sie unter anderem auch kurzfristig für das Außenministerium der Ukrainischen Volksrepublik tätig. Sie sollte jedoch noch einmal nach Wien zurückkehren, um hier ihre Studien fortzusetzen und heiratete nach ihrer Promotion den ehemaligen Legionsoffizier Roman Daschkewycz. 1922 kehrte sie nach Lwiw zurück und begann am Gymnasium der Basylianen-Schwesterinnen Geschichte und Geografie zu unterrichten. Ab dem Jahre 1935 mit einem Unterrichtsverbot von der polnischen Verwaltung belegt, unterrichtete sie an der ukrainischen Untergrunduniversität in Lwiw bis 1939 weiter. Während ihr Mann ins Exil ging (er verstarb 1975 in Kufstein in Tirol), blieb Stepanivna bis 1941 in dem zunächst von der Sowjetunion und schließlich von 1941 bis 1944 durch das Deutsche Reich besetzten Gebiet. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges arbeitete sie als Forschungsassistentin an der ukrainischen Akademie der Wissenschaften, wo sie insgesamt über siebzig wissenschaftliche Arbeiten veröffentlichen sollte. Bereits seit 1944 immer wieder entsprechenden Anfeindungen ausgesetzt wurde sie schließlich 1949 im Alter von 58 Jahren aufgrund „anti-sowjetischer“ und „nationalistischer Agitation“ verhaftet und nach Mordovien in ein Arbeitslager verbracht, aus dem sie erst 1956 wieder entlassen werden sollte. Sie kehrte erneut nach Lwiw zurück und arbeitete fortan wissenschaftlich weiter. Sie verstarb am 11. Juli 1963 - knapp 70jährig - in Folge eines Krebsleidens. Sowohl in Lwiw als auch in ihrem Geburtsort gibt es eine Erinnerungsstätte. ARTMENKO (2007), Heldenmädchen, 152 und www.learningenglish.org.uk/militaryenglish/CET/040330/stepanivgf.html [Download 16.03.2008].

⁴⁵⁹ © o.A. (o.J.) Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/16, 5. Band, Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien. 347 und Privatarchiv.

⁴⁶⁰ „Ein weiblicher Kadettaspirant in Wien“, NFP, 12.01.1915, 13.

⁴⁶¹ RUTKOWSKI (1983), Pflichttreue, 345: ÖStA / KA, MfLV, Zl. 1792-II v. 1918 (Fsz. 1417) (Jarema Kuz) HACKER (1998), Gewalt, 166: ÖStA / KA, KM 1915 1. A. 1-523 (Jarema Kuz), ÖStA / KA, KM 1915 7. A 1-13/5 (Sofie Haleczko) und ÖStA / KA, KM 1916 1 A. 92-25/17 (Jerema Kuz).

*kühnen Blick.*⁴⁶² In Czernowitz als Tochter eines Bahninspektors geboren war sie unmittelbar bei Ausbruch des Krieges freiwillig mit ihren Brüdern und ihrem Schwager dem nationalen Aufruf zu den Waffen gefolgt und in die ukrainische Legion eingetreten.⁴⁶³ Zunächst ebenfalls bei der Sanitätstruppe der Legion tätig, unterzog sie sich freiwillig einer sechswöchigen Infanterieausbildung und wurde schließlich zur Schützin ausgebildet. Auf eigenen Wunsch hin wurde sie schließlich zur ukrainischen Eskadron des Ulanenregiments Nr. 8 transferiert, in dem bereits ihr Vater gedient hatte. Hier zeichnete sie sich wiederholt durch ihr Engagement und ihre Tapferkeit in den Kämpfen auf dem galizischen Kriegsschauplatz aus und wurde ebenso befördert.⁴⁶⁴

Alles in allem sollten die Frauen als regelrechte Kombattante jedoch auch in der k.(u.)k. Armee im Grunde Einzelphänomene während des Ersten Weltkrieges bleiben. Seitens der österreichisch-ungarischen Militärbehörden sah man sich immer wieder mit vermeintlichen „Problemen“ konfrontiert, etwa bei der jeweiligen Zuerkennung von (Offiziers)Rängen bzw. auch der „*leihweisen*“ Ausfolgung eines Offizierssäbels an Legionärinnen.⁴⁶⁵

Über die genaue Anzahl der weiblichen Freiwilligen, die im Rahmen der Ukrainischen Legion bei der österreichisch-ungarischen Armee tatsächlich als Kombattantinnen dienten, herrscht jedoch aufgrund vielfach einfach nicht mehr vorhandener personeller Unterlagen nach wie vor entsprechende Unklarheit. Neben der ebenso überlieferten 17jährigen *Olga Pidwysozka*⁴⁶⁶ sind nur noch einige wenige andere weibliche Freiwillige namentlich bekannt: So etwa die im Sanitätsdienst der ukrainischen Legion tätige *Katerina Gladyn* und eine gewisse *Vasilina Oschtschijko*.⁴⁶⁷

⁴⁶² „Wanderungen an der ostgalizischen Front. Kämpfende Mädchen in der Schwarmlinie“ NFP 19.08.1915 Wanderungen an der ostgalizischen Front. Kämpfende Mädchen in der Schwarmlinie, 4f

⁴⁶³ o.A. (o.J.) Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/16, 5. Band, Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien. 346-348 auch 3. Band, 314f, HIRSCHFELD (1915), Vierteljahresberichte, 123ff, SALMONSON (1991), Amazons, 146, „Eine Heldin der ukrainischen Legion“, NFP, 10.07.1915, 11 und 19.08.1915, 4f.

⁴⁶⁴ „Jarema Kuz. Eine Heldin der ukrainischen Legion.“, Mädchenpost. Wochenschrift für die weibliche Jugend, Berlin, Nr. 14/1916, 02.01.1916, 211f Sie ist aller Wahrscheinlichkeit nach ident mit „Helena Ruz“ SALMONSON (1991), Amazons, 226.

⁴⁶⁵ HACKER (1998), Gewalt, 166: ÖStA / KA, KM 1915 1. A. 1-523 (*Jerema Kuz*), ÖStA / KA, KM 1915 7. A 1-13/5 (*Sofie Haleczko*) und ÖStA / KA, KM 1916 1 A. 92-25/17 (*Jerema Kuz*).

⁴⁶⁶ „Wanderungen an der ostgalizischen Front. Kämpfende Mädchen in der Schwarmlinie“ NFP 19.08.1915, 5 und ARTEMENKO (2007), Helden-Mädchen, 152f.

⁴⁶⁷ ADAMENKO, Dimitri (2003-2007), Ukrainische Schützenmädchen <http://ah.milua.org/uniform/albomUSS.htm> [Download 18.03.2008] Die in der Sekundärliteratur angegebene Zahl von 30 bis 50 Soldatinnen beruht im Grunde auf eine reine Schätzung und konnte nicht verifiziert werden. ARTEMENKO (2007), Heldenmädchen, 152f und STEINER (1999), Helden-Mädchen, 80f.



Abb. 2.4.26. Die Legionärinnen Olga Pidwyszoka, Katerina Gladyn und Vasilina Oschtschijko⁴⁶⁸

Das besondere Engagement dieser Frauen im militärischen Kleid läßt sich jedoch nicht von der Hand weisen und ihre überlieferten Tätigkeitsberichte dokumentieren letztendlich die Tatsache, dass es durchaus möglich war, von der Gesellschaft vorgegebene Schranken zu umgehen und vermeintliche festgelegte (Geschlechter-) Grenzen nötigenfalls auch zu überschreiten.



Abb. 2.4.27. Die Legionärin Olga Gnatowicz⁴⁶⁹

Auch nicht bei jenen Frauen, die sich freiwillig zu der bei Kriegsbeginn ebenfalls im Rahmen der k.u.k. Armee ins Leben gerufenen so genannten Polnischen Legion⁴⁷⁰

⁴⁶⁸ ADAMENKO, Dimitri (2003-2007), Ukrainische Schützenmädchen, <http://ah.milua.org/uniform/albomUSS.htm> und ONISCHUK, Jaroslaw (2003), Українські січові Стрільці 5. Жінки в УСР [Ukrainische Siczower Schützen. Teil 5: Frauen in der USS], Lwiw.

⁴⁶⁹ © QUIRINI Eugenjusz und LIBREWSKI Stanislaw (1936), Ilustrowana Kronika Legionow polskich. 1914-1918, Warschau-Krakau, 52.

⁴⁷⁰ Im Sommer 1914 war letztendlich auf Initiative von Józef Klemens Pilsudski (1867-1935) auch in Polen eine freiwillige Legion aufgestellt worden, die sich primär aus österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen polnischer Nationalität zusammensetzten. Diese Freiwilligen sollten auf Seiten der österreichisch-ungarischen Donaumonarchie in den Kampf gegen Russland ziehen, da man ihnen nicht zuletzt die Schaffung eines eigenen polnischen Staates – bei entsprechendem Erfolg - zumindest in Aussicht gestellt hatte. Allein die polnischen Legionäre erwiesen sich für die k.u.k. Armeeführung nicht immer als sehr zuverlässig und sollten schließlich im weiteren Kriegsverlauf der deutschen Armeeführung übergeben werden. Da sich viele Legionäre jedoch weigern sollten, den Treueid auf den deutschen Kaiser zu schwören, wurden sie größtenteils inhaftiert bzw. jene aus Galizien stammenden Polen zurück in ihre Heimat geschickt, wo sie unter anderem noch an der italienischen Front zum Einsatz kommen sollten. QUIRINI Eugenjusz und LIBREWSKI Stanislaw

meldeten, zu dessen I. Brigade im August 1914 bereits rund 35 Frauen eingerückt sein sollen.⁴⁷¹ Ähnlich wie bei den Ruthenen sollten auch diese weiblichen Freiwilligen zunächst aber nur als unbewaffnete Sanitätssoldatinnen zum Einsatz kommen.

So etwa die Freiwilligen *Olga Gnatowicz*⁴⁷², *Blaszczyk* und *Kepisz*⁴⁷³, die aber schließlich auch hier im Rahmen des polnischen Freiwilligenverbandes Kombattantenstatus erreichen sollten. So berichtete das Leipziger Tageblatt im Jänner 1916 ausführlich über den Einsatz des 18jährigen weiblichen Korporals *Wolcszynski* in der Polnischen Legion. Hatte sich die junge Frau zunächst noch unter Vorspiegelung des anderen Geschlechts als vermeintlich männlicher Soldat „*Alfred*“ in den Freiwilligen-Verband eingereiht, so wurde ihr schließlich von ihren Vorgesetzten attestiert, dass sie ihren Kameraden um nichts nachstünde und man zollte ihr für das von ihr an den Tag gelegte Engagement und ihre „*Beherztheit*“ im Kampf hinreichende Anerkennung.⁴⁷⁴



Abb. 2.4.28. Die Legionärin Stanisława Ordinska⁴⁷⁵

Einen entsprechenden medialen Niederschlag fand auch der weibliche Feldwebel *Stanisława Ordinska*⁴⁷⁶, die im November 1914 von der sich besonders patriotisch

(1936), *Ilustrowana Kronika Legionow polskich. 1914-1918*, Warschau-Krakau und MILEWSKA, Waława und NOWAK, Janusz Tadeusz (1998), *Legiony polski. 1914 - 1918*, Krakau.

⁴⁷¹ Sie rekrutierten sich größtenteils aus jenem Teil von Flüchtlingen, die unmittelbar nach Kriegsausbruch vor den Russen aus Warschau nach Krakau geflüchtet waren. „Eine junge Heldin“, NFP, 05. 12.1914,4f Aber auch andere Freiwillige sollten sich um Einreihung in der Legion bemühen. So etwa die 18jährige Emilia Paciow. HACKER (1998), *Gewalt*, 183: ÖStA / KA, KM 1916, 2/W.44-6/1 .

⁴⁷² QUIRINI Eugenjusz und LIBREWSKI Stanislaw (1936), *Ilustrowana Kronika Legionow polskich. 1914-1918*, Warschau-Krakau, 52.

⁴⁷³ HACKER (1998), *Gewalt*, 164f, Fußnote 36, 176: „Die Pflegeschwestern“ in *Polen* 2. Jg. Nr. 57, 28.01.1916, 128f.

⁴⁷⁴ HIRSCHFELD (a1917), *Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit*. Jg XVII, Heft 1, Leipzig, 37.

⁴⁷⁵ © ÖNB / ANNO, „Der erste weibliche Feldwebel“, *Wiener Bilder*, Nr. 51, 20.12.1914, 51.

engagiert zeigenden Erzherzogin Maria Theresia (1862-1933) mit dem eigenen Automobil in ein Wiener Offiziersspital eingeliefert wurde, um die aufgrund ihrer Kampfeinsätze in Mitleidenschaft geratene „Heldin“ rasch medizinisch versorgen zu können.⁴⁷⁷ Gerade diese militärmedizinische Versorgung der Polnischen Legion lag praktisch von Beginn des Krieges an in weiblichen Händen: So wirkte neben der vormaligen Schulärztin *Dr. Helena Donhaiser-Skiorska* (1873-1945)⁴⁷⁸ auch die aus Krakau stammende *Dr. Janina Witoszynska* in der Polnischen Legion, die zunächst mit der II. Brigade am Feldzug in den Karpaten 1914/15 teilnahm, bevor sie ab Jänner 1916 zunächst in Rabka und in weiterer Folge in den Reservespitalern von Sternberg und Leipnik tätig wurde.⁴⁷⁹

Von allen Seiten - auch von offiziellen Stellen - wurde zwar grundsätzlich anerkannt, dass Frauen während des Krieges ihre „Pflicht“ erfüllt hatten, aber zu einem tatsächlichen Umdenkprozess hinsichtlich der Stellung der Frau in der Gesellschaft und im Berufsleben sollte es dadurch dennoch nicht kommen. An eine Fortsetzung der wenn auch „nur“ im medizinischen Bereich erbrachten Tätigkeiten von Frauen im militärischen Umfeld war nach dem Krieg keinesfalls gedacht.

Es erfolgte daher mit Kriegsende im Jahre 1918 auch die unmittelbare „Demobilisierung“ der Frauen sowohl an der Front als auch im so genannten Hinterland.⁴⁸⁰ Zweifelsohne hatten viele Frauen während des Ersten Weltkrieges kriegsbedingt seit langem tradierte vermeintliche (Berufs- und / oder Geschlechter-) Grenzen oftmals überschritten. Die wurde jedoch vom Staat und seiner Gesellschaft nur so lange toleriert, als diese Ausnahmesituation angedauert hatte. So wurde etwa die bis zum Kriegsende im Militärreservespital Nr. 2 in Graz tätige *Dr. Gisela Januszewska*⁴⁸¹ (1867-1943) nach der Übernahme durch das nunmehrige Volkswehr-Kommando zwar zunächst noch weiter im aktiven Dienst behalten, schließlich jedoch

⁴⁷⁶ „Polnische Heldin.Fräulein Ordynska ist zum Feldwebel, New Yorker Herold, Nr. 85, 01.01.1915, 3

⁴⁷⁷ „Erzherzogin und Legionärin“, NFP 01.12. 1914, 12, „Eine junge Heldin“, NFP 05. 12.1914, 4 und „Eine Bitte für die junge Heldin“, NFP 08.12.1914, 1ff.

⁴⁷⁸ STADLER (2003), Ärztinnen, 129f.

⁴⁷⁹ STADLER (2003), Ärztinnen, 117 und 129: ÖStA/ KA, AOK Qu. Nr. 88463.

⁴⁸⁰ LÖSCH, Andrea (1987), „Die Frau hat ihre Schuldigkeit getan...“ Staatliche Verdrängungspolitik gegenüber erwerbstätigen Frauen, In: APPELT, Erna, LÖSCH, Andrea und PROST, Edith (Hrsg.) (1987), *Stille Reserve? Erwerbslose Frauen in Österreich. Dokumentation des 1. Und 2. Symposions „Erwerbslosigkeit von Frauen“ im Mai und Oktober 1987 am Institut für Wissenschaft und Kunst, Wien, 141-159.*

⁴⁸¹ STADLER (2003), Ärztinnen, 14. Ihr bereits im Jahre 1914 vorgenommener Wechsel zum katholischen Glauben konnte ihr das Schicksal der Deportation im Jahre 1942 nicht ersparen. Sie verstarb am 2. März 1943 im Konzentrationslager Ravensbrück, wo sie sich bis zu ihrem Tod um ihre Mitgefangenen kümmern sollte.

mit Ende des Jahres 1918 aus dem aktiven Militärdienst unmittelbar ausgeschieden. Nach Kriegsende galt es nunmehr raschest wieder die „alte Ordnung“ innerhalb der Gesellschaft herzustellen.⁴⁸²

Waren es zunächst die äußeren Umstände gewesen, die Frauen die Möglichkeit zur Ergreifung neuer rein männlicher Berufe gegeben hatten, so waren es gerade diese Umstände, die sich nach dem Krieg ins genaue Gegenteil verkehren sollten.⁴⁸³ Dies führte in Österreich während der Zwischenkriegszeit zu einer immer stärker nach rückwärts gewandten Ideologisierung von „*Heim, Herd und Familie*“, die insbesondere in der Zeit des so genannten Ständestaates auch entsprechend intensiv „veröffentlicht“⁴⁸⁴ zum Ausdruck kommen sollte und nicht zuletzt gerade von parteipolitisch-motivierten, insbesondere von jenen im so genannten österreichischen Heimatschutz organisierten, Frauen- und Mädchenorganisationen auch entsprechend „verinnerlicht“ wurde.⁴⁸⁵



Abb. 2.4.29. Grazer Jugendgruppe des Heimatschutzes im Defilierungszug, 1933⁴⁸⁶

⁴⁸² RIGLER (1976), Frauenleitbild, 9.

⁴⁸³ Eine ähnliche Entwicklung ergab sich in Deutschland nach 1918. KOEPCKE, Cordula (1982), Von der Helferin zur Soldatin. Entwicklungen, Gefahren und Konsequenzen weiblichen Militärdienstes, In: o.A. (1982), Frauen im Wehrdienst. Erinnerungen von Ingeborg Hecht, Ruth Henry und Christa Meves und ein aktueller Diskussionsbeitrag von Cordula Koepcke, Freiburg im Breisgau (in Folge: KOEPCKE (1982), Von der Helferin zur Soldatin).

⁴⁸⁴ LEIMER, Margit (2000, „...kübelweise Tee gekocht...“ Frauen im Spannungsverhältnis von Anpassung und Widerstand 1934-1938, Dipl. Universität Wien, 31f (in Folge: LEIMER, (200), „...kübelweise Tee gekocht...“) und ENNSMANN, Brigitte (1995), Frauenpolitik und Frauenarbeit im Austrofaschismus, Dipl. phil. Universität Wien, 5f .

⁴⁸⁵ Die erste Frauenorganisation in diesem Sinne wurde 1924 in Klagenfurt gegründet. Im Unterschied zu den übrigen Frauen- und Mädchengruppen in den Bundesländern waren jene in Kärnten selbstständig und unterstanden im Wege der zuständigen Gau- und Kreisführung der Landesregierung. o.A. (1935), Heimatschutz in Österreich. Sein Werden und die Juli-Ereignisse, Wien, 171f (in Folge: o.A. (1935), Heimatschutz in Österreich).

⁴⁸⁶ © o.A. (1935), Heimatschutz in Österreich, 123.

Gerade für diese zum Teil sich immer wieder äußerst engagiert zeigenden uniformierten „Parteisoldatinnen“ sollten gerade Begriffe wie „*Wohltätigkeit*“ und „*Fürsorge*“ zum unmittelbaren Schlagwort werden und im Vordergrund all ihrer Tätigkeiten zum „*Wohle der Gemeinschaft*“ stehen.

„*Die Aufgaben der Frau als Gehilfin des Mannes und Mutter der Kinder liegen in erster Linie im Bereich der Familie selbst.*“⁴⁸⁷

Ganz im Gegensatz dazu stand das politische Engagement jener Frauen, die sich in der seit dem Jahre 1934 letztlich illegal erklärten Arbeiterbewegung gegen die autoritäre Politik des Ständestaates zur Wehr setzten⁴⁸⁸ bzw. für ihre politischen Ideale auch außerhalb ihrer Heimat einzutreten versuchten. Nur wenige von ihnen erlangten dabei einen „*bescheidenen Ruf*“.⁴⁸⁹ Die meisten von ihnen blieben bis heute zumeist eher „*unbekannte Wesen*“.⁴⁹⁰ Jedoch gab es sie und sie beteiligten sich oft auf sehr unterschiedliche, aber umso engagierter Weise am Kampf gegen das damalige politische Regime in Österreich bzw. in weiterer Folge gegen den Nationalsozialismus. Die allgemeinen gesellschaftlichen Bedingungen und Voraussetzungen spielten

⁴⁸⁷ MESSNER, Johannes (1938), *Die soziale Frage. Eine Einführung*, Wien-München-Innsbruck, 583

⁴⁸⁸ Gemäß dem Opferfürsorgegesetz vom 4. Juli 1947 (BGBl. Nr. 183/1947) wird die Zeit ab dem 6. März 1933 bis einschließlich zum 9. Mai 1945 im Kampf für ein freies demokratisches Österreich anerkannt. Siehe hierzu auch die entsprechenden Ausführungen bei LEIMER, (200), „...kübelweise Tee gekocht...“ 9f.

⁴⁸⁹ Neben den aufgrund ihrer politischen Tätigkeit „prominenteren“ Vorkämpferinnen wie *Käthe Leichter* (1895-1942) und *Rosa Jochmann* (1901-1994) findet sich beispielsweise auch die Röntgenschülerin *Anny Moldauer*, die sich bereits als Siebzehnjährige wegen ihrer Widerstandstätigkeit gegen den Ständestaat vor dem Jugendgericht verantworten musste und schließlich ab Ende 1937 im Rahmen des „*Servicio de Sanidad de la República Española*“ tätig werden sollte. LANDAUER, Hans (2008), *Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer. 1936-1939*, Wien, 36 (in Folge: LANDAUER (2008), *Spanienkämpfer*), WEISS, Sabine (1996), *Die Österreicherin. Die Rolle der Frau in 1000 Jahre Geschichte*, Graz, Wien, Köln, 398f und SCHMÖLZER, Hilde (1999), *Revolte der Frauen. Porträts aus 200 Jahren Emanzipation*, Wien, 314ff. Siehe hierzu auch die Lebenserinnerungen von Rudolfine Muhr in „*Erzählte Geschichte*“ (DÖW) <http://www.doew.at/frames.php?/service/archiv/eg/muhr2.html> [Download 14.08.2008] und <http://www.dasrotewien.at/online/page.php?P=11025> [Download 14.08.2008].

⁴⁹⁰ In Zusammenhang mit der Aufarbeitung der jeweiligen Frauenschicksale in der österreichischen Widerstandsbewegung sind insbesondere die Recherchearbeiten im Rahmen des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes (DÖW) zu nennen. Seit Mitte der 1970er Jahre wurde damit begonnen, Dokumentationen zu den Formen, der Wirkung, vor allem aber auch den jeweiligen Schicksalen des Widerstandes und seiner Protagonist/innen zu publizieren. So erfolgten entsprechende Aufarbeitungen für Wien (1975 und 1984), das Burgenland (1979 und 1983), Vorarlberg (1983), Tirol (1984), Oberösterreich (1982), Niederösterreich (1987), Salzburg (1991). Für jene aus der Steiermark stammenden, sich im Widerstand engagierenden Frauen siehe CÄSAR, Maria und HALBRAINER, Heimo (Hrsg.) (2007), „*Die im Dunkeln sieht man doch*“. *Frauen im Widerstand-Verfolgung von Frauen in der Steiermark*, Graz. Für das Bundesland Kärnten siehe u.a. auch die Hinweise in der Diplomarbeit von MALLE, Gerti (2001/2002), *Kärntens vergessene Opfer der NS-Zeit. Widerstand und Verfolgung der Zeugen Jehovas*, Dipl.phil. Universität Klagenfurt. Eine allgemeine Aufarbeitung der „österreichischen“ Frauen im Widerstand bietet LUZA, Radomir (1985), *Der Widerstand in Österreich. 1938-1945*, Wien (in Folge: LUZA (1985), *Widerstand*) und DÖW (Hrsg.) (2005), *Jahrbuch 2005. Schwerpunkt Frauen in Widerstand und Verfolgung*, Wien.

dabei genauso eine wichtige Rolle, wie die durchaus individuellen Lebensgeschichten dieser Frauen.⁴⁹¹

„Nur wenige Frauen und Mädchen, die im Widerstand tätig waren, sind schon vor der Annexion Österreichs bekannt gewesen. Einige von ihnen haben in der Widerstandsbewegung einen bescheidenen Ruf erlangt. Die meisten aber waren im öffentlichen Leben gänzlich unbekannte, einfache Menschen.“⁴⁹²

Die Geschlechterrollen, die damals von der Gesellschaft geprägt wurden, ließen sich aber auch in den jeweiligen Widerstandsbewegungen nicht wirklich überwinden. Frauen wurden auch hier zu keinem Zeitpunkt wirklich führende Rollen zuerkannt. Ihr Engagement blieb im Gegenteil vielmehr auf die tradierten *„weiblichen Tätigkeiten“* beschränkt.⁴⁹³ Sie versteckten, schmuggelten, brachten Informationen ein, organisierten und verteilten Lebensmittel, beschafften Munition, versorgten Verwundete. Frauen bildeten damit aber in letzter Konsequenz erneut das eigentliche Rückrat der jeweiligen Bewegung.⁴⁹⁴

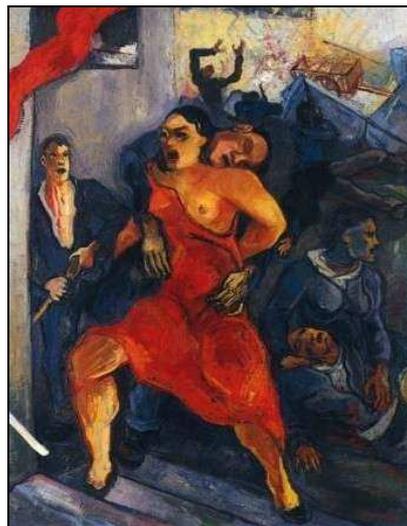


Abb. 2.4.30. Die Revolution, 12. Februar 1934, Öl / Leinwand, Maximilian Florian (1901-1982)⁴⁹⁵

⁴⁹¹ BRAUNEIS, Inge (1974), Widerstand von Frauen in Österreich gegen den Nationalsozialismus 1938-1945, Diss.phil. Univ. Wien, (in Folge: BRAUNEIS (1974), Widerstand).

⁴⁹² SPIEGEL, Tilly (1967), Frauen und Mädchen im österreichischen Widerstand, Wien, 7.

⁴⁹³ BEHN, Sabine und MOMMERTZ, Monika (1984), Wir kämpfen für Spanien. Frauen im antifaschistischen Widerstand und in der sozialen Revolution während des Bürgerkriegs 1936-1939, In: BECHTEL, Beatrix (Hrsg.) (1984), Die ungeschriebene Geschichte. Historische Frauenforschung. Dokumentation des 5. Historikerinnentreffens in Wien, 16.-19. April 1984, Wien, 107.

⁴⁹⁴ BAILER-GALANDA, Brigitte (1990), Zur Rolle der Frauen im Widerstand oder Die im Dunkeln sieht man nicht, In: DÖW (Hrsg.) (1990), Jahrbuch 1990, 20 (in Folge: BAILER-GALANDA (1990), Widerstand und beispielsweise Lebenserinnerungen in Erzählte Geschichte (DÖW), Hedwig Leitner (1916-1994), <http://www.doew.at/frames.php?/service/archiv/eg/leitner1.html> [Download 14.08. 2008].

⁴⁹⁵ © HGM / MHI 2008.

So wurden auch jene Österreicherinnen, die aus politischen Gründen Österreich verlassen hatten, um sich freiwillig im Spanischen Bürgerkrieg auf Seiten der Internationalen Brigaden zu engagieren, hauptsächlich im Sanitätsbereich, dem „*Servicio de Sanidad de la República Española*“ eingesetzt⁴⁹⁶, so etwa die aus Wien stammenden Ärztinnen *Dr. Franziska („Fritzi“) Brauner*, geborene *Riesel* (1911-2000)⁴⁹⁷, *Dr. Marie Langer*, geborene *Glas* (1910-1987)⁴⁹⁸ und *Dr. Anna Hammermann* (1907-1994).⁴⁹⁹

Auch wenn die Zahl jener Österreicherinnen, die sich ab dem Jahre 1936 bis einschließlich 1939 im Pflegedienst der jeweiligen Spitäler engagierten und ihren Niederschlag in entsprechenden Erinnerungen fanden, relativ überschaubar blieb, darf ihr freiwilliger (Kriegs-)Einsatz auf Seiten der republikanischen Armee keinesfalls gering geschätzt werden.⁵⁰⁰ Neben *Gisela („Gundl“) Herrstadt*⁵⁰¹, geborene *Steinmetz* (1916-1998) und *Frieda Günzburg*⁵⁰² beispielsweise auch *Dora Quinto / Kaiser*,

⁴⁹⁶ BRAUNEIS (1974), *Widerstand*, 39, KUHN, Annette (Hrsg.) (1992), *Die Chronik der Frauen*, Dortmund, 488, LANDAUER, Hans (2003), *Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer. 1936-1939*, Wien (in Folge: LANDAUER (2003), *Spanienkämpfer*) und LANDAUER, Hans (²2008), *Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer. 1936-1939*, Wien, 32-38 (in Folge: LANDAUER (²2008), *Spanienkämpfer*), STROBL, Ingrid (1989), „Sag nie, du gehst den letzten Weg“. *Frauen im bewaffneten Widerstand gegen Faschismus und deutsche Besatzung*, Frankfurt am Main, 37-73 und <http://de.doew.braintrust.at/b220.html> [Download 14.08.2008].

⁴⁹⁷ LANDAUER, Hans (2008), *Spanienkämpfer*, 67, KANTOROWICZ, Alfred (1948), *Tschapaiew. Das Bataillon der 21 Nationen*, Rudolstadt, JIRKU, Gusti (o.J.) [1937], „Wir kämpfen mit!“ *Antifaschistische Frauen vieler Nationen berichten aus Spanien, Valencia*, 74ff und <http://de.doew.braintrust.at/b220.html> [Download 14.08.2008].

⁴⁹⁸ Ihr sollte 1939 von Frankreich aus die Flucht nach Südamerika gelingen, wo sie über Uruguay schließlich nach Argentinien gelangte. LANGER, Marie (1986), *Von Wien bis Managua. Wege einer Psychoanalytikerin*, Freiburg im Breisgau, LANDAUER (2008), *Spanienkämpfer*, 32 und 148f, KROMP, Renate (1992), *Österreich und der spanische Bürgerkrieg*, Dipl.phil. Universität Wien, 105f und <http://de.doew.braintrust.at/b220.html> [Download 14.08.2008].

⁴⁹⁹ Ihr gelang die Flucht nach Großbritannien, wo sie den Krieg im Exil verbringen sollte. LANDAUER (2008), *Spanienkämpfer*, 32 und 108.

⁵⁰⁰ LANDAUER, Hans (²2008), *Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer*, ROMEU ALFARO, Fernanda (2007), *Voluntarias de la Libertad: Mujeres en las Brigadas Internacionales*, In: *Viejo Topo*, El, 2007, Nr. 234/235, 64-76 (in Folge: ROMEU ALFARO (2007), *Voluntarias*) und SUGARMANN, Martin (o.J.) [2008], *Against Fascism - Jews who served in The International Brigade in the Spanish Civil War*, o.O. [London] Hinsichtlich weiterer in diesen Zusammenstellungen genannten Frauen konnten keine weiteren biographischen Informationen eruiert werden, die einen entsprechenden Einsatz im Rahmen des Spanischen Bürgerkriegs dokumentieren können. Leider sind gerade im Zusammenhang mit den beiden zuletzt genannten Arbeiten auch immer wieder Frauen genannt, die nicht unmittelbar in Österreich ihre Heimat hatten. So etwa die Deutsche *Lotte Kohn*, die gleichfalls als Krankenschwester im *Servicio de Sanidad* tätig wurde.

⁵⁰¹ KRUSE, Felicitas (1998), *Schieß gut, aber freu dich nicht! Österreicherinnen und Österreicher im Spanischen Bürgerkrieg 1936-1939*, Innsbruck, 90f (in Folge: KRUSE (1998), *Schieß gut*), BRAUNEIS (1974), *Widerstand* 39 und LANDAUER, Hans (2008), *Spanienkämpfer*, 214f und *Gisela („Gundl“) Herrstadt–Steinmetz* (1916-1998) <http://www.doew.at/frames.php?/service/archiv/eg/steinmetz1.html> [Download 14.08.2008].

⁵⁰² BRAUNEIS (1974), *Widerstand*, 39.

geborene *Haut* (1914-1995)⁵⁰³, die ihren Mann nach Spanien begleitet hatte, als Krankenschwestern u.a. im Spital von Murcia.

Die aus Großenzersdorf stammende Oberschwester *Rudolfine Köstler* (1895-1968)⁵⁰⁴ war neben der aus Wien stammenden Pflegerin *Juliane Baranyai*, geborene *Holy* (geb. 1909)⁵⁰⁵ in Albacete tätig und half Verwundete und Kranke zu versorgen.⁵⁰⁶ Die Röntgenschülerin *Anny Moldauer* (geb. 1918)⁵⁰⁷ versah etwa seit Ende 1937 in den Krankenhäusern von Mahora und Benicassim ihren Dienst.⁵⁰⁸

Einige der zum Einsatz kommenden Spanienkämpferinnen sollten ihre pflegerische Ausbildung aber erst in Spanien selbst erhalten, wie etwa *Ruth Domino / Tassori*⁵⁰⁹ (1908-1994) oder *Paula Draxler*, geborene *Eber*⁵¹⁰ (1902-1944), die auf der iberischen Halbinsel nicht nur zur Krankenschwester ausgebildet wurde, sondern auch als Schreibkraft beim militärischen Geheimdienst, dem „*Servicio de Investigación Militar*“ (SIM) bzw. dem „*Servicio militar de Contraespionaje de la Republica Española*“ tätig wurde.⁵¹¹

Die Internationalen Brigaden waren aber grundsätzlich bemüht, vor allem bereits fertig ausgebildetes Fachpersonal aus dem Ausland zu rekrutieren. *Stefanie Bauer*, geborene *Kanagur*⁵¹² (1913-1992), war beispielsweise eine der damals besonders gesuchten Röntgenassistentinnen, die in Spanien zum Einsatz kommen sollten. Sie war unter anderem in den Spitälern von Albacete und Mataro tätig.⁵¹³

Auguste („*Gusti*“) *Guttmann*⁵¹⁴ (1894-1944) arbeitete bereits seit 1914 in Wien als Krankenschwester und kam schließlich mit ausreichender Erfahrung im August 1937 nach Spanien, wo sie ihre Tätigkeit im Spital von Villanueva de la Jara aufnehmen sollte. Im April 1938 erkrankte sie selbst allerdings so schwer, dass sie ihren Dienst

⁵⁰³ LANDAUER, Hans (2008), *Spanienkämpfer*, 33f und 183.

⁵⁰⁴ LANDAUER, Hans (2008), *Spanienkämpfer*, 137f.

⁵⁰⁵ LANDAUER, Hans (2008), *Spanienkämpfer*, 48.

⁵⁰⁶ LANDAUER (2003), *Spanienkämpfer*, 139.

⁵⁰⁷ LANDAUER (2008), *Spanienkämpfer*, 164.

⁵⁰⁸ LANDAUER (2003), *Spanienkämpfer*, 167.

⁵⁰⁹ ROMEU ALFARO (2007), *Voluntarias*, 66, LANDAUER (2008), *Spanienkämpfer*, 221.

⁵¹⁰ VEREINIGUNG ÖSTERREICHISCHER FREIWILLIGER IN DER SPANISCHEN REPUBLIK 1936 - 1939 UND DER FREUNDE DES DEMOKRATISCHEN SPANIEN (Hrsg.), *Österreicher im Spanischen Bürgerkrieg. Interbrigadisten berichten über Erlebnisse 1936 bis 1939*, Wien 1986, 164 (in Folge: VEREINIGUNG ÖSTERREICHISCHER FREIWILLIGER IN DER SPANISCHEN REPUBLIK u.a. (Hrsg.), *Österreicher im Spanischen Bürgerkrieg*) LANDAUER (2008), *Spanienkämpfer*, 76.

⁵¹¹ Sie wurde nach dem Ende des Spanischen Bürgerkriegs in weiterer Folge für den französischen Widerstand tätig. LANDAUER (2003), *Spanienkämpfer*, 78.

⁵¹² LANDAUER (2008), *Spanienkämpfer*, 60.

⁵¹³ Ihr gelang nach Ende des Bürgerkriegs 1939 die Flucht nach Frankreich, wo sie den Krieg in einem Kloster versteckt er- und vor allem auch überlebte. LANDAUER (2003), *Spanienkämpfer*, 59.

⁵¹⁴ LANDAUER (2008), *Spanienkämpfer*, 104.

schließlich vorzeitig beenden mußte.⁵¹⁵ Etwa zum gleichen Zeitpunkt erreichte *Eva Korczak*⁵¹⁶ (geb. 1904) Spanien. Sie war als Diplomkrankenschwester in Murcia tätig und verfügte über ausgezeichnete Sprachkenntnisse.⁵¹⁷ *Getrude Greisinger*⁵¹⁸ (1895-1992) kam ebenfalls als bereits fertig ausgebildete Diplom-Krankenschwester 1938 nach Spanien und war unter anderem in Onteniente als Oberschwester tätig.⁵¹⁹ *Anny Edel*, geborene *Schwarz*⁵²⁰ (1912-2008) arbeitete bereits seit Mitte der 1930er Jahre als zahnärztliche Assistentin bei der Wiener Gebietskrankenkassa, bevor sie ihrem Mann Dr. Emanuel Edel nach Spanien folgte, der als Frontarzt bei der XIV. Internationalen Brigade eingesetzt war.⁵²¹

Wenngleich die österreichischen Spanienkämpferinnen sich zwar nicht mit der Waffe in der Hand unmittelbar an den Kampfhandlungen beteiligten, so machten sie dennoch ausreichende „Fronterfahrung“. Die meisten von ihnen führten einen schier aussichtslos scheinenden Kampf gegen den Tod, wie es die 1892 in Czernowitz geborene *Auguste* („*Gusti*“) *Franziska Stridsberg*, geborene *Mayer*, geschiedene *Jirku*⁵²² (1892-1978) in ihren Erinnerungen überaus passend ausdrückte:

*„Die Frauen des Sanitätsdienstes der Internaitonalen [Internationalen, Anm.d.Verf.] Brigaden, die kämpfend helfen müssen, haben in der Schule des Bürgerkrieges viel gelernt, vor allem das schwerste: hart gegen sich selber und schwesterlich weich zu den verwundeten Kameraden sein.“*⁵²³

Neben jenen im Sanitätsdienst tätigen Frauen engagierten sich unter anderem auch einige Österreicherinnen im administrativen Bereich, wie etwa *Elisabeth* („*Ilse*“) *Barea-Kulcar*, geborene *Polack* (1910-1973)⁵²⁴ und *Leopoldine Kokes*⁵²⁵ (geb. 1910). Die aus Galizien stammende *Sofia Mach*, geborene *Borzeki*⁵²⁶ (geb. 1893) wurde als

⁵¹⁵ Trotz einer bereits geplante Repatriierung sollte diese nicht erfolgen. Ihre Spur führt weiter nach Frankreich und endet schließlich im Mai 1944, als sie nach Auschwitz deportiert wurde. LANDAUER (2003), Spanienkämpfer 106.

⁵¹⁶ LANDAUER (2008), Spanienkämpfer, 137.

⁵¹⁷ LANDAUER (2003), Spanienkämpfer, 139.

⁵¹⁸ LANDAUER (2008), Spanienkämpfer, 99.

⁵¹⁹ LANDAUER (2003), Spanienkämpfer, 101f.

⁵²⁰ LANDAUER (2008), Spanienkämpfer, 79.

⁵²¹ KRUSE (1998), Schieß gut, 76f.

⁵²² LANDAUER (2008), Spanienkämpfer, 127.

⁵²³ JIRKU, Gusti (o.J.), Kampf dem Tode. Die Arbeit des Sanitätsdienstes der Internationalen Brigaden, Madrid, 56.

⁵²⁴ LANDAUER (2008), Spanienkämpfer, 58; VEREINIGUNG ÖSTERREICHISCHER FREIWILLIGER IN DER SPANISCHEN REPUBLIK u.a. (Hrsg.), Österreicher im Spanischen Bürgerkrieg, 76f.

⁵²⁵ ROMEU ALFARO (2007), Voluntarias, 67 und LANDAUER (2008), Spanienkämpfer, 134

⁵²⁶ LANDAUER (2008), Spanienkämpfer, 155f.

Dolmetscherinnen eingesetzt, wurde jedoch wie *Katja Julia Landau*⁵²⁷ (geb. 1905) bereits 1937 gefangengenommen und schließlich wegen „Militärrebellion“ zum Tode verurteilt.⁵²⁸

Maria Kramer-Deutsch, geborene *Herzmansky*⁵²⁹ (1884-1973), arbeitete unter dem Decknamen „*Herminia Gonzáles*“ eng an der Seite ihres Lebensgefährten Julius Deutsch (1884–1968), der in der Zeit vom Dezember 1936 bis Januar 1938 eine führende militärische Funktion bei den Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg innehatte. *Emilie Wottiz* (geb. 1904)⁵³⁰ sowie die aus Wien stammenden *Charlotte Bindel*⁵³¹ (geb. 1909) und *Gertrude* („*Gerty*“) *Schindel*⁵³² (1913-2008) arbeiteten von Paris aus, wo sie Freiwillige für den Kampf gegen die Truppen Francos zu rekrutierten und sie schließlich auch nach Spanien brachten.

Nach dem jähen Ende des Spanischen Bürgerkriegs im Jahre 1939 gelang vielen ehemaligen Interbrigadisten die Flucht nach Südfrankreich, wo sie zunächst allerdings interniert wurden und erst nach Wochen und Monaten wieder die Freiheit erlangten. Da für viele dieser Österreicher/Innen der Weg in die Heimat jedoch - nicht zuletzt aus politischen Gründen - versperrt blieb, eine Emigration nach England oder Übersee nur für ganz wenige von ihnen in Frage kam, nahmen die meisten schließlich im weiteren Verlauf des Zweiten Weltkrieges im französischen Exil auf Seiten der „*Resistance*“⁵³³ ihren Kampf gegen den Faschismus wieder auf: Beispielsweise *Renée Dürmayer*, geborene *Lelewer*⁵³⁴ (1907–1978), welche zunächst ab Februar 1937 in der Zentralapotheke des Internationalen Sanitätsdienstes in Albacete, später in Vic beschäftigt gewesen war. Nach dem Ende des Spanischen Bürgerkriegs flüchtete sie nach Frankreich, wo sie wegen ihrer Tätigkeit im französischen Widerstand im

⁵²⁷ SITTIG-EISENSCHITZ, Eva (1996) An den Fronten des Spanischen Bürgerkriegs, In: UTOPIE kreativ, Heft 69/70, 59 und LANDAUER (2008), Spanienkämpfer, 147.

⁵²⁸ Das Urteil wurde zwar schließlich in eine dreijährige Haftstrafe umgewandelt, jedoch verliert sich die Spur von Sofia Mach letztlich im Frauengefängnis von Barcelona LANDAUER (2008), Spanienkämpfer, 32 .

⁵²⁹ LANDAUER (2008), Spanienkämpfer, 72f.

⁵³⁰ ROMEU ALFARO (2007), Voluntarias, 67 und LANDAUER (2008), Spanienkämpfer, 236.

⁵³¹ HÜMBELIN, Lotte (1999), Mein eigener Kopf. Ein Frauenleben in Wien, Prag, Paris und Zürich, Zürich und LANDAUER (2008), Spanienkämpfer, 64.

⁵³² ROMEU ALFARO (2007), Voluntarias, 67 und LANDAUER (2008), Spanienkämpfer, 196.

⁵³³ Bereits vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges engagierten sich viele Österreicherinnen bereits in der Kommunistischen Partei in Frankreich und arbeiteten hier auch nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht entsprechend weiter. DÖW (Hrsg.) (1984), Österreicher im Exil. Frankreich. 1938-1945. Eine Dokumentation, Wien-München, 203ff.

⁵³⁴ LANDAUER (2008), Spanienkämpfer, 78; VEREINIGUNG ÖSTERREICHISCHER FREI-WILLIGER IN DER SPANISCHEN REPUBLIK u.a. (Hrsg.), Österreicher im Spanischen Bürgerkrieg, 164.

Jahre 1941 von einem Militärgericht in Montauban zur einer fünfjährigen Haftstrafe verurteilt werden sollte.⁵³⁵

Neben *Gerty Schindel* wurden im Oktober 1943 auch *Elisabeth Gavric*, geborene *Bechmann*⁵³⁶ (1907-1974) und *Anna Peczenik*⁵³⁷ (1911-1945), die alle drei während des Spanischen Bürgerkriegs als Krankenschwester gewirkt hatten, von der *Resistance* als „getarnte“ französisch-elsässische Fremdarbeiterinnen nach Österreich eingeschleust, um hier gezielt im Widerstand gegen das Regime tätig zu werden. Sie wurden jedoch verraten, von der Gestapo verhaftet und schließlich ins Konzentrationslager von Ravensbrück deportiert. Während Schindel und Gavric den Holocaust überleben sollten, wurde Peczenik vermutlich in Auschwitz ermordet.⁵³⁸

*„Hier wurde der „weibliche Widerstand“ aktiv tätig für die österreichische Eigenständigkeit über konkrete Widerstandsarbeit „fürs Land“ oder im „moralischen Kampf“ um Anerkennung als „österreichische StaatsbürgerInnen“ in den Exilländern“.*⁵³⁹



Abb. 2.4.31. Aufmarsch österreichischer Widerstandskämpfer/Innen in Belgien⁵⁴⁰

Aber nicht nur in Frankreich wurden die vormaligen „Spanienkämpferinnen“ tätig. *Gisela Steinmetz*⁵⁴¹ etwa war bereits Mitte der 1930er Jahre nach Frankreich

⁵³⁵ LANDAUER (2003), Spanienkämpfer, 80 und <http://de.doew.braintrust.at/b220.html> [Download 14.08.2008].

⁵³⁶ LANDAUER (2008), Spanienkämpfer, 94.

⁵³⁷ LANDAUER (2008), Spanienkämpfer, 174f.

⁵³⁸ LANDAUER (2003), Spanienkämpfer, 96f, LANDAUER (2008), Spanienkämpfer, 36, BRAUNEIS (1974), Widerstand, 39 und GAVRIC, Lisa (1984), Die Straße der Wirklichkeit. Bericht eines Lebens, Berlin.

⁵³⁹ THURNER, Erika (1998), Austrian Women in the Anti-Nazi Resistance Movement in Belgian Exile, In: BISCHOF, Günter, PELINKA, Anton und THURNER, Erika (Hrsg.) (1998), Women in Austria, New Brunswick-New Jersey, 28 (in Folge: THURNER (1998), Austrian Women).

⁵⁴⁰ © DÖW 2008.

⁵⁴¹ STADLER, Friedrich (Hrsg.) (1988) Vertriebene Vernunft II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940, Wien, 552, LANDAUER (2003), Spanienkämpfer, 218 und <http://de.doew.braintrust.at/b220.html> [Download 14.08.2008].

gekommen, um sich als Krankenschwester für den Spanischen Bürgerkrieg ausbilden zu lassen. Ab 1937 wurde sie in den Spitälern Albacete und Mataro tätig. Nach der Niederlage gegen die Truppen Francos kehrte sie jedoch nach Frankreich zurück und wurde im Auftrag der *Resistance* schließlich nach Brüssel geschickt, um dort im Rahmen der von den Kommunisten organisierten so genannten Mädels-Gruppe aktiv zu werden.⁵⁴²

Die in Graz geborene *Elisabeth Charlotte* („Goldy“) *Matthéy-Guenet*⁵⁴³ (1911-1997) wurde ab Herbst 1944 in der jugoslawischen Befreiungsarmee tätig. Sie hatte als an der Grazer Universitäts-Augenklinik ausgebildete medizinische Labor- und Röntgenassistentin im Sommer 1937 im Röntgeninstitut von Albacete ihren Dienst aufgenommen und erst im Frühjahr 1939 als eine der Letzten Spanien verlassen. Zunächst kurzzeitig in einem Frauenlager bei Marseille in Südfrankreich interniert, gelang es ihr schließlich, in der Schweiz Fuß zu fassen, wo sie auch ihren späteren Mann Dr. Paul Parin kennen lernen sollte. Ihm folgte sie im Herbst 1944 mit fünf weiteren Kollegen nach Jugoslawien, wo sie im Rahmen der „*Centrale Sanitaire Suisse*“ als freiwillige Arzthelferin tätig wurde.⁵⁴⁴

Gerade bei den jugoslawischen Partisanenverbänden finden sich Hinweise auf Österreicherinnen, die sich dem bewaffneten Widerstand anschlossen und aktiv, d. h. tatsächlich kämpfend, daran beteiligten.⁵⁴⁵ Genau dokumentierte Anhaltspunkte für Frauen mit der Waffe in der Hand sind zwar ebenso rar, doch es gab hier immer

⁵⁴² Ziel dieser Gruppe war es, primär Kontakt zu „österreichischen“ Wehrmachtssoldaten zu suchen und diese gezielt gegen den Krieg und den Nationalsozialismus zu motivieren. Zur Beteiligung von weiblichen Widerstand von Österreicherinnen in Brüssel siehe auch THURNER (1998), *Austrian Women*, 28-40 und die Lebenserinnerungen von Ester Tencer in *Erzählte Geschichte* (DÖW), *Ester Tencer* (1909-1990), <http://www.doew.at/frames.php?service/archiv/eg/tencer2.html> [Download 14.08.2008].

⁵⁴³ LANDAUER (2008), *Spanienkämpfer*, 158f, SCHÖBER, Franz Josef (2003) *Goldy Parin-Matthey* (k)eine Grazerin. Ein Beitrag zur Geschichte des "anderen" Graz, In: Historischer Verein für Steiermark (Hrsg.) (2003), *Blätter für Heimatkunde*, 77. Jg., Heft 2, 49-79 und http://www.univie.ac.at/biografieA/daten/text/bio/Parin-Matthey_Goldy.htm [Download 28.06.2008]

⁵⁴⁴ PARIN, Paul (1991), *Es ist Krieg und wir gehen hin. Bei den jugoslawischen Partisanen*, Berlin.

⁵⁴⁵ BERGER, Karin, HOLZINGER, Elisabeth, PODGORNIK, [Char]Lotte und TRALLORI, Lisbeth N. (Hrsg.) (1985), *Der Himmel ist blau. Kann sein. Frauen im Widerstand. Österreich. 1938-1945*, Wien-Fulda (in Folge: BERGER-HOLZINGER-PODGORNIK-TRALLORI, *Der Himmel ist blau*). Im Rahmen ihres dreijährigen Projekts interviewten Karin BERGER, Elisabeth HOLZINGER, Lotte PODGORNIK und Lisbeth N. TRALLORI mit rund 100 Frauen aus dem österreichischen Widerstand im gesamten österreichischen Bundesgebiet. Vier von ihnen waren im Rahmen der Partisanentätigkeit aktiv. MAYRHOFER, Hemma (2005) "Bis zum letzten Atemzug werde ich versuchen dagegen anzukämpfen!", In: DÖW (Hrsg.) (2005), *Jahrbuch 2005. Schwerpunkt Frauen in Widerstand und Verfolgung*, Wien 145-174, STROBL, Ingrid (1989), „Sag nie, du gehst den letzten Weg“. *Frauen im bewaffneten Widerstand gegen Faschismus und deutsche Besatzung*, Frankfurt am Main, 11 (in Folge: STROBL (1989), *Widerstand*).

wieder weibliche Kombattante. So liegen etwa in Kärnten am Friedhof in Eisenkappel unter den rund 110 hier bestatteten Partisanen, die bei den letzten Gefechten in Südösterreich 1945 ums Leben kamen, auch sechs im Kampf getötete Frauen.⁵⁴⁶

Da die verantwortlichen Führer der jeweiligen Partisanengruppen prinzipiell nicht davon ausgehen konnten, dass von ihren Gegnern auf die im Einsatz stehenden Frauen, die von der NS-Propaganda bereits als so genannte Flintenweiber gebrandmarkt waren, Rücksicht genommen würde, erhielten sie von Anfang an neben der politischen auch eine entsprechende waffentechnische Ausbildung.⁵⁴⁷ Trotzdem waren auch bei den Partisanen Frauen grundsätzlich selten als regelrechte Kämpferinnen mit der Waffe anzutreffen.⁵⁴⁸ Sie übernahmen auch hier überwiegend jene Aufgaben, die man ihnen der Tradition entsprechend „zubilligte“ - d.h. Kochen, Wäsche waschen, Pflege der Kranken und Verwundeten etc..⁵⁴⁹



Abb. 2.4.32. Partisanenküche während des Zweiten Weltkriegs⁵⁵⁰

⁵⁴⁶ SCHUH, Claudia (1994), „Österreichische Frauen im Widerstand“. Eine Untersuchung über die Beweggründe für die Widerstandstätigkeit gegen den Nationalsozialismus, den Widerstand an sich sowie dessen unmittelbare Auswirkungen, Dipl. phil. Universität Wien, 74; SCHMIDLECHNER, Karin M. und HALBRAINER Heimo (Hrsg.) (2008), Aus dem Blickfeld. Eine biographische Annäherung an ambivalente Lebensszenarien steirischer Frauen in der Kriegs- und Nachkriegszeit (1939-1955), Graz.

⁵⁴⁷ BERGER-HOLZINGER-PODGORNIK-TRALLORI, Der Himmel ist blau, 123-141 und STROBL (1989), Widerstand, 74f.

⁵⁴⁸ Renate Brauneis führt etwas in ihrer 1974 erstellten Statistik zumindest dreizehn Frauen an, die als weibliche Partisanen mit der Waffe in der Hand kämpften und wie im Fall von *Katharina Golob* aus Vellach bei Eisenkappel bzw. *Katharina Sluga* (April 1945 bzw. Winter 1944) auch dabei ums Leben kamen. BRAUNEIS (1974), Widerstand, 314ff.

⁵⁴⁹ BAILER-GALANDA (1990), Widerstand, 20f und HALBRAINER, Heimo (2007), "Die im Dunkeln sieht man nicht" Steirerinnen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus, In: CÄSAR, Maria und HALBRAINER, Heimo (Hrsg.) (2007), "Die im Dunkeln sieht man doch". Frauen im Widerstand-Verfolgung von Frauen in der Steiermark, Graz, 28ff und BRAUNEIS (1974), Widerstand, 297.

⁵⁵⁰ © DÖW.

Daneben wurden Frauen in der Widerstandsbewegung als Versorgungskräfte, etwa als Köchinnen⁵⁵¹, Kuriere und immer wieder auch als Fluchthelferinnen eingesetzt.⁵⁵² Eine aktive Beteiligung von aus Österreich stammenden Frauen an regelrechten Kampfeinsätzen ist nur in wenigen Fällen bezeugt. So etwa im Rahmen einer Gruppe von Partisanen, die im Raum Leoben-Donawitz ab dem Jahre 1944 aktiv wurde und bei der auch weibliche Kombatante in den Reihen der Kämpfer dokumentiert wurden.⁵⁵³

*„Im Dienste der Reichsverteidigung müssen Gewohnheiten der Friedenszeit aufgegeben und Rücksichten, die unter andere Verhältnissen den Einsatz von Frauen verbieten, entschlossen zurückgestellt werden. Doch muss auch im Kriege die Frauenarbeit dort ihre Grenzen finden, wo sie den Lebensquell der Nation bedrohen würde.“*⁵⁵⁴

Während in Großbritannien⁵⁵⁵, den USA⁵⁵⁶ und nicht zuletzt auch in Russland⁵⁵⁷ die Beteiligung von Frauen während des Zweiten Weltkriegs am militärischen Geschehen und ihre Integration in die Streitkräfte von Anfang an eine wichtige Komponente darstellte, wehrten sich gerade die Nationalsozialisten insbesondere „öffentlich“ lange Zeit gegen jegliche militärische Verwendung von Frauen und legten eine direkte Aversion gegen das Bild der „Frau mit Waffe“ an den Tag.⁵⁵⁸ Trotzdem blieb die damalige ideologische Auslegung durchaus ambivalent. Während man auf der einen

⁵⁵¹ Lebenserinnerungen von Terezija Urbančič, geborene Slavka (1903-1997), „Partisanenköchin“ in Erzählte Geschichte (DÖW) <http://www.doew.at/frames.php?/service/archiv/eg/urbancic1.html> [Download 14.08.2008].

⁵⁵² BRAUNEIS (1974), Widerstand, 285ff und DÖW (Hrsg.) (1990), Erzählte Geschichte. Berichte von Widerstandskämpfern und Verfolgten. Band 4: Die Kärntner Slowenen. Spurensuche. (Zsstellung und Bearb. MESSNER, Mirko, PITTLER, Andreas, VERDEL, Helena), Wien und Lebenserinnerungen in Erzählte Geschichte (DÖW), Pavla Apovnik (geb. 1902) <http://www.doew.at/frames.php?/service/archiv/eg/apovnik4.html> [Download 14.08.2008], Milena Gröblacher, geborene Vanda (1921-1997) <http://www.doew.at/frames.php?/service/archiv/eg/groeblicher2.html> [Download 14.08.2008].

⁵⁵³ GRISOLD, Margit (1996), Das Bild der Rolle der österreichischen Frauen im Widerstand von 1934-1945. Ein Literaturvergleich, Dipl.pol. Universität Wien, 62f und BRAUNEIS (1974), Widerstand, 298.

⁵⁵⁴ Geheime Richtlinien für die Beschäftigung von Frauen im Mobfall vom Reichsarbeitsministerium 1938 für den zivilen Bereich aufgestellt. GERSDORFF, Ursula (1969), Frauen im Kriegsdienst. 1914-1945, Stuttgart, 47 (in Folge: GERSDORFF (1969), Frauen im Kriegsdienst)

⁵⁵⁵ SEGAL, David R. und SINAIKO, H. Wallace (1986), Life in the Rank and File. Enlisted Men and Women in the Armed Forces of the United States, Australia, Canada, and the United Kingdom, Washington-NewYork- Oxford-London, Toronto-Sydney-Frankfurt

⁵⁵⁶ SMITH, Jill Halcomb (2001), Dressed for Duty. America's Women in Uniform 1898-1973, Vol. 1, San Jose und SMITH, Jill Halcomb (2004), Dressed for Duty. America's Women in Uniform 1898-1973, Vol. 2, San Jose.

⁵⁵⁷ DEUTSCH-RUSSISCHES MUSEUM BERLIN-KARLSHORST (Hrsg.) (2002), Mascha, Nina, Katjuscha. Frauen in der Roten Armee 1941-1945, Berlin-Karlshorst.

⁵⁵⁸ RUPP, Leila J. (1978), Mobilizing Women For War. German and American Propaganda, 1939-1945, New Jersey.

Seite die Rolle der Frau als Mutter und Kern der so genannten Volksgemeinschaft geradezu idealisierte⁵⁵⁹, hatte man im Deutschen Reich bereits lange vor dem tatsächlichen Ausbruch des Zweiten Weltkrieges Pläne für den kriegsmäßigen Einsatz der Frau vorbereitet.⁵⁶⁰ Die sprachliche Regelung des Wehrgesetzes aus dem Jahre 1935, die im Fall eines Krieges jeden deutschen Mann, aber auch vor allem „jede deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland“ verpflichtete, bildete hiefür die konkrete Grundlage.⁵⁶¹ Zwar wurde zum damaligen Zeitpunkt noch nicht an eine direkt planmäßige und somit auch entsprechend organisierte Verwendung der Frauen in militärischen Aufgabenbereichen gedacht. Es blieb dennoch damals weitgehend offen, in welcher Form dieser - kriegsmäßige - Einsatz von Frauen im tatsächlichen Anlassfall erfolgen sollte:⁵⁶²

*„Frauen sollen nicht mit Arbeiten beschäftigt werden, die besondere Geistesgegenwart, Entschlusskraft und schnelles Handeln erfordern. Frauen sollen im allgemeinen nicht mit Arbeiten betraut werden, die besonderes technisches Verständnis erfordern. Der Einsatz ist aber auch hier möglich.“*⁵⁶³

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges sollte faktisch alle bis dahin noch bestehenden ideologischen Bedenken zunichte machen und Frauen sämtliche Fähigkeiten für einen erweiterten Kriegseinsatz zuschreiben, auch für die in weiterer Folge in der so genannten Ostmark beheimateten Frauen. Denn mit dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht und dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im Jahre 1938 wurden auch hierzulande sämtliche gesetzlichen Bestimmungen mit entsprechenden Verordnungen umgesetzt.⁵⁶⁴

Gemäß §1 Absatz 3 des Wehrgesetzes aus dem Jahre 1935 war die gesamte Bevölkerung zur „Dienstleistung für das Vaterland“ verpflichtet, wobei dies bis zu Kriegsbeginn hierzulande zunächst nur für die männliche Jugend galt, die damit

⁵⁵⁹ BERGER, Karin (1987), 1200 Knopflöcher am Tag. Zu Maßnahmen der Integration von Frauen in die Rüstungspolitik des NS-Regimes, In: APPELT, Erna, LÖSCH, Andrea und PROST, Edith (Hrsg.) (1987), Stille Reserve? Erwerbslose Frauen in Österreich. Dokumentation des 1. und 2. Symposiums "Erwerbslosigkeit von Frauen" im Mai und Oktober 1987 am Institut für Wissenschaft und Kunst, Wien, 141f (in Folge: BERGER (1987), 1200 Knopflöcher), SEIDLER (1998), Frauen zu den Waffen?, 32 .

⁵⁶⁰ KOEPCKE (1982), Von der Helferin zur Soldatin, 73f. In völligem Widerspruch zur NS-Ideologie betrug der Frauenanteil an allen Beschäftigten während des Zweiten Weltkriegs weit über 50%. HANISCH, Ernst (1994/2005), Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert, Wien, 360.

⁵⁶¹ RGBI I 52/1935 Wehrgesetz vom 22.05.1935, §1/3, 609fff.

⁵⁶² GERSDORFF (1969), Frauen im Kriegsdienst, 47fff.

⁵⁶³ Geheime Richtlinien für die Beschäftigung von Frauen im Mobfall vom Reichsarbeitsministerium 1938 für den zivilen Bereich aufgestellt. GERSDORFF (1969), Frauen im Kriegsdienst, 47

⁵⁶⁴ SANDGRUBER, Roman (1995/2005), Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Wien ,406.

„arbeitsdienstpflichtig“ wurde.⁵⁶⁵ Mit der „Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung“ vom 22. Juni 1938⁵⁶⁶ sollte aber schließlich die Basis für die allgemeine Dienstverpflichtung, also auch für Frauen, im gesamten Reich geschaffen werden.

Die Mobilisierung der weiblichen Arbeitskraft war gerade bei Kriegsausbruch im September 1939 dringend notwendig und wurde auch entsprechend propagandistisch forciert. Dabei war die politische Führung zunächst noch tunlichst darauf bedacht, kein Gefühl eines Zwanges aufkommen zu lassen.⁵⁶⁷ Doch dies sollte sich im realen (Kriegs-)Alltag kaum verwirklichen lassen. Mit September 1939 wurden alle „deutschen Mädchen im Alter von 17 bis 25 Jahren“, die noch nicht voll berufstätig waren⁵⁶⁸, sich in keiner schulische Ausbildung befanden oder im laufenden Betrieb der Eltern (v.a. im Bereich der Landwirtschaft) benötigt wurden, zum so genannten Reichsarbeitsdienst (RAD) verpflichtet.⁵⁶⁹ Sie wurden hiebei vor allem zu Arbeiten im landwirtschaftlichen Bereich herangezogen, wobei jene Mädchen, die zum Zeitpunkt ihres Schulabschlusses noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht hatten, noch zu einem weiteren so genannten Pflichtjahr verpflichtet waren und zur Unterstützung besonders kinderreicher Familien herangezogen wurden.⁵⁷⁰

⁵⁶⁵ RGBI I 64/ 1935, Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935, 669-671.

⁵⁶⁶ RGBI I 96/1938, Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung vom 22. Juni 1938, 652.

⁵⁶⁷ GERSDORFF (1969), Frauen im Kriegsdienst 299. Die gezielt hierfür eingesetzten „Werbe-Kampagnen“ (z.B. „Frauen helfen siegen“) brachten kaum den gewünschten Erfolg. Der „Lohn“ blieb für die Frauen dabei äußerst gering (knapp 40% unter dem männlichen Gehalt) und bestand für diesen „Ehrendienst“ teilweise überhaupt nur in Form eines Taschengeldes sowie einer entsprechenden Bekleidungsentschädigung. BERGER, Karin (^a1984), „Frauliches Wesen“ und Rüstungsindustrie. Soziale Stellung und Integration der Frauen in die Rüstungsproduktion im Verhältnis von Ideologie und Praxis im Nationalsozialismus in Österreich, Diss. phil. Universität Wien, 25f, 66 und 79f (in Folge: BERGER (^a 1984), Frauliches Wesen) und BERGER (1987), 1200 Knopflöcher, 155).

⁵⁶⁸ Die Erfassung der erwerbstätigen Männer, vor allem aber auch der Frauen, war durch das im Deutschen Reich bereits 1935, in Österreich mit 20. März 1938 wieder eingeführte Arbeitsbuch entsprechend erleichtert worden. KOEPCKE (1982), Von der Helferin zur Soldatin, 73 und BERGER (^a1984), Frauliches Wesen, 60f.

⁵⁶⁹ RGBI I, 170/1939, Verordnung über die Durchführung der Reichsarbeitsdienstpflcht für die weibliche Jugend vom 04. September 1939, 1693 sowie RGBI I 175/1939, Verordnung zur Änderung des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 08. September 1939, 1744. Erklärtes Ziel der damaligen Staatsführung war es, den Anteil der weiblichen Jugend beim RAD auf 100.000 Angehörige zu steigern. Zu diesem Zeitpunkt waren an sich bereits 14,6 Millionen weibliche Erwerbstätige in den jeweiligen Produktionsbetrieben eingesetzt. Dies entspricht einem Anteil von rund 37% der arbeitenden Bevölkerung. THALMANN, Rita (1984), Frausein im Dritten Reich, München, Wien, 165, (in Folge: THALMANN (1984), Frausein) und SEIDLER (1998), Frauen zu den Waffen?, 33.

⁵⁷⁰ KOEPCKE (1982), Von der Helferin zur Soldatin, 72.

Das Ausmaß dieses „weiblichen Hilfsdienstes“ sollte im weiteren Kriegsverlauf ständig ausgeweitet werden.⁵⁷¹ So erfolgte im Juli 1941 auf Weisung Adolf Hitlers neben einer grundsätzlichen Verlängerung des Reichsarbeitsdienstes für Frauen eine diesbezügliche Erweiterung durch den fortan auch für Frauen vorgesehenen „Kriegshilfsdienst“ (KHD).⁵⁷² Diese um weitere sechs Monate ausgedehnte weibliche Dienstverpflichtung war zunächst im Wesentlichen auf das „Großdeutsche Heimatgebiet“ beschränkt und sollte in Form von so genannten Hilfsdiensten bei Dienststellen der Wehrmacht und entsprechenden staatlichen Behörden, Krankenhäusern und anderen sozialen Einrichtungen sowie bei kinderreichen Familien erfolgen.⁵⁷³ Diese Neuregelung der weiblichen Kriegsdienstverpflichtung lag jedoch auch primär im eigentlichen Interesse der Wehrmacht, da man dadurch zwangsläufig verstärkt Soldaten für die Front „freizumachen“ hoffte. Sie führte jedoch von Beginn an gleichzeitig immer wieder auch zu großen Meinungsverschiedenheiten zwischen den militärischen und den politischen Stellen, da letztere aufgrund ihrer nach wie vor propagierten ideologischen Überzeugung einem regelrechten „Kriegseinsatz“ von Frauen weiterhin nichts abgewinnen konnten und es auch keinesfalls wollten.⁵⁷⁴

„Die bewaffnete, kriegerisch geübte Frau“ [fand sich nach damaligem Verständnis, Anm.d.Verf.] „nur bei Völkern in sehr frühem, fast barbarischem oder aber sehr spätem, dekadenten Entwicklungszustand. Für ein im Aufstieg befindliches Volk wie das unsere, in dem die Aufgaben für jedes Geschlecht klar umrissen und eingeteilt sind, trifft keine dieser beiden Voraussetzungen zu.“⁵⁷⁵

Es sollten daher vorrangig Frauen in „fürsorgerischen Tätigkeiten“ für den Mobilisierungsfall genutzt werden. Die Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes durch Krankenschwestern des Deutschen Roten Kreuzes war schon

⁵⁷¹ In Salzburg, Tirol und Vorarlberg stieg beispielsweise die Zahl der Arbeitslager des weiblichen RAD von vierzehn im Jahre 1939 auf 46 im Jahre 1942. Gleichzeitig waren zehn weitere in Planung. Insgesamt wurden von den rund 3.000 eingesetzten jungen Frauen allein im Jahr 1942 rund 1.400.000 Arbeitsstunden geleistet. KÖFLER-FORCHER (1986), Frauen in der Geschichte Tirols, 191.

⁵⁷² RGBI I 85/1941, Erlass des Führers und Reichskanzlers über den weiteren Kriegseinsatz des Reichsarbeitsdienstes für weibliche Jugend vom 29. Juli 1941, 463, BERGER (^a 1984), Frauliches Wesen, 65f, ABSOLON, Rudolf (1995), Die Wehrmacht im Dritten Reich. Band IV. 19. Dezember 1941 bis 9. Mai 1945, Boppard am Rhein 449 (in Folge: ABSOLON (1995), Wehrmacht).

⁵⁷³ Gemäß der Verordnung über den Einsatz des Kriegshilfsdienstes (KHD) des Reichsarbeitsdienstes (RAD) für die weibliche Jugend vom 9. Oktober 1941 (RGBI. I, 117/1941, 628) konnten die KHD-Pflichtigen jedoch auch im damals vom Deutschen Reich besetzten Elsass, in Lothringen und in Luxemburg zum Einsatz kommen.

⁵⁷⁴ BERGER (^a1984), Frauliches Wesen, 65.

⁵⁷⁵ SEIDEL, Ina und GROSSER, Hans (1942), Dienende Herzen. Kriegsbriefe von Nachrichtenhelferinnen des Heeres, Berlin, 9 (in Folge: SEIDEL-GROSSER (1942), Dienende Herzen).

im Jahre 1937 - zwei Jahre vor dem tatsächlichen Ernstfall - geregelt worden.⁵⁷⁶ Gleichzeitig hatte man spezielle Ausbildungskurse des Kriegssanitätswesens für die DRK-Schwesternschaft vorgesehen, die schließlich bei Ausbruch der Kampfhandlungen auch umgehend realisiert wurden.⁵⁷⁷

Für das bei der Wehrmacht eingesetzte (Kranken-)Pflegepersonal erließ man diesbezüglich eigene Dienstanordnungen, die die Bezahlung, die Arbeitszeiten, den Anspruch auf Urlaub und nicht zuletzt auch die Kleiderfrage grundsätzlich regeln sollten.⁵⁷⁸ Aus den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs wusste man, dass sich der Einsatz der Krankenschwestern und zahlreichen Helferinnen aber nicht nur auf das Hinterland beschränken konnte, daher sah man nunmehr bereits von Anfang an ihren Einsatz auch in den Lazaretten und Spitälern im unmittelbaren Frontbereich vor.⁵⁷⁹

Trotz des steigenden Kräftebedarfs im Sanitätsbereich begann man seitens der Wehrmacht ab dem Sommer 1940 sukzessive Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) umzuschulen⁵⁸⁰ und sie zu so genannten Nachrichtenhelferinnen des Heeres auszubilden, die aufgrund ihres an der Uniform befestigten Abzeichens auch volkstümlich einfach nur als „Blitzmädchen“ oder „Blitzmädel“ Bezeichnung fanden.⁵⁸¹ Die (fach)dienstlichen Unterweisungen erhielten diese Frauen vor allem in

⁵⁷⁶ RGBI I, 134/1937, Gesetz über das Deutsche Rote Kreuz vom 9. Dezember 1937. Mit diesem Gesetz sollten primär die Kräfte gebündelt und sämtliche Verbände und Vereine bzw. Untergliederungen des Deutschen Roten Kreuzes zusammengefasst werden. 1330ff Hinzu kamen entsprechende Verordnungen, die u.a. den Einfluss des Staates auf die Krankenpflege entsprechend verstärken sollten. RGBI. I 154/1938, Gesetz zur Ordnung der Krankenpflege vom 28. 09.1938, 1309f und RGBI. I 206/1938, Verordnung über die Einführung des Gesetzes zur Ordnung der Krankenpflege im Lande Österreich vom 02.12.1938, 1710f, GERSDORFF (1969), Frauen im Kriegsdienst, 65.

⁵⁷⁷ BUTTA-BIECK, Jutta (2006) "Ich war so stolz auf meine Uniform". DRK-Schwester im Zweiten Weltkrieg, In: ARIAS, Ingrid (2006), Im Dienste der Volksgesundheit, Wien, 100 (in Folge: BUTTA-BIECK (2006), DRK-Schwester).

⁵⁷⁸ Das DRK-Pflegepersonal zählte an sich nicht zum Wehrmachtsgeloge, war jedoch entsprechend völkerrechtlich geschützt. BÖHME, Kurt W. (1974), Zum Schicksal der weiblichen Kriegsgefangenen, In: MASCHKE, Erich (Hrsg.) (1974) Die deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkrieges. Eine Zusammenfassung, München, 319 (in Folge: BÖHME (1974), Schicksal).

⁵⁷⁹ Siehe hier auch einige „Selbstzeugnisse“ von österreichischen DRK-Schwester bei BUTTA-BIECK (2006), DRK-Schwester, 107ff PANKE-KOCHINKE Birgit und SCHAIDHAMMER-PLACKE, Monika (2004), Frontschwester und Friedensengel Kriegsrankenpflege in der Etappe im Ersten und Zweiten Weltkrieg, In: WALTER, Ilsemarie (Hrsg.) (2004), Wider die Geschichtslosigkeit der Pflege, Wien, 123-154.

⁵⁸⁰ Zu diesem Zweck unterband man seitens der politischen Führung schließlich auch jegliche pflegerische Tätigkeit der BDM-Angehörigen in den Spitälern, um dadurch gleichzeitig die „freiwillige“ Arbeit der Frauen auf militärische Notwendigkeiten umlenken zu können. ABSOLON (1988), Wehrmacht, 234f.

⁵⁸¹ SCHLICHT, Adolf und ANGOLIA, John R. (⁴2000), Die Deutsche Wehrmacht. Uniformierung und Ausrüstung. 1933-1945, Band 2: Das Heer, Stuttgart, 550 (in Folge: SCHLICHT-ANGOLIA (⁴2000), Die Deutsche Wehrmacht: Heer: HM 40, Nr. 1085, Verfügung vom 01.10.1940.

der seit September 1940 eingerichteten Heeresschule für Nachrichtenhelferinnen in der mittelhessischen Stadt Gießen.



Abb. 2.4.33. Nachrichtenhelferinnen beim Kleiderappell, um 1942⁵⁸²

Als Fernsprecherinnen und -schreiberinnen sollten diese Frauen bei den Vermittlungsstellen höherer Kommanden in den besetzten Gebieten Polens, Dänemarks, Hollands, Norwegens sowie in Frankreich und in Belgien zum Einsatz kommen, wo man den Bedarf des Heeres mit freiwilligen weiblichen Zivilkräften verstärkt abzudecken suchte. Die meisten von ihnen wurden dazu aufgrund der Verordnung vom 15. Oktober 1938 „*notdienstverpflichtet*“.⁵⁸³

Obwohl „militärisch“ ausgebildet, organisiert und vor allem auch vergleichbar uniformiert, zählten sie an sich jedoch nicht zu den „*Angehörigen der Wehrmacht*“ (gemäß §21 des Wehrgesetzes von 1935). Dennoch wurden sie, im Fall der Schwesternhelferinnen auch unbeschadet deren Treuverhältnisses zum Deutschen Roten Kreuz, unmittelbar zu „*Bediensteten des Heeres*“.⁵⁸⁴

Gerade im militärisch-sozialen Bereich bemühte man sich verstärkt um eine weibliche Betreuung und verfügte schließlich im Oktober 1941 die Einstellung von Schwesternhelferinnen und einfachen Helferinnen als „*Betreuungshelferinnen*“ für die Soldatenheime und Frontsammelstellen, wobei die DRK-Zugehörigkeit dieser Frauen dabei grundsätzlich aufgehoben wurde und sie in weiterer Folge dem Oberkommando des Heeres (OKH) unterstellt wurden.⁵⁸⁵ Auch die in weiterer Folge

⁵⁸² © HGM / MHI 2008.

⁵⁸³ RGBI I 170/1938, Dritte Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung (Notverdienstordnung) vom 15. Oktober 1938, 1441f.

⁵⁸⁴ SEIDLER (1998), *Frauen zu den Waffen?*, 40 und ABSOLON (1988), *Wehrmacht*, 235.

⁵⁸⁵ SCHLICHT-ANGOLIA (⁴2000), *Die Deutsche Wehrmacht: Heer*, 556: HM 40, Nr. 1085, Verfügung vom 01.10.1940 und ABSOLON, Rudolf (1988), *Die Wehrmacht im Dritten Reich*. Band

verstärkt angeworbenen weiblichen Freiwilligen wurden als so genanntes Wehrmachtsgefolge nicht unmittelbar zu Militärpersonen, unterlagen jedoch gemäß §155 des Militärstrafgesetzbuches (MStGB) und §1 Nr. 5 der Wehrmacht-disziplinarstrafordnung (WDSStO) dem deutschen Militär- und Disziplinarstrafrecht. Völkerrechtlich waren sie als „*Nicht-Kombattante*“ eingestuft und somit auch nicht zum Führen von Waffen berechtigt. Sie erhielten keine Soldbücher, jedoch entsprechende militärische Ausweise, die wiederum wichtig für ihren völkerrechtlichen Status waren, demgemäß sie im Falle der Gefangennahme das Recht auf den Status und die Behandlung als Kriegsgefangene genossen.⁵⁸⁶

„(...) zu *Dienst- und Sachleistungen sowie zu sonstigen Handlungen, Duldungen und Unterlassungen (...), die zur Durchführung des Luftschutzes erforderlich sind*“.⁵⁸⁷

Im Bereich des Luftfahrtministeriums hatte man auf Grundlage des Wehrgesetzes von 1935 den militärischen Einsatz von Frauen im Luftwaffen- und Flugmeldedienst bereits seit dem Frühjahr 1939 vorgesehen und ab Sommer des gleichen Jahres auch bereits realisiert, wobei Frauen nicht zuletzt auf Basis des im Juni 1935 erlassenen deutschen Luftschutzgesetzes verstärkt herangezogen werden konnten.⁵⁸⁸

Diese im Luftschutz als Flugmeldehelferinnen eingesetzten Frauen wurden mit August 1942 als so genannte Gefolgschaftsmitglieder der Luftwaffe in die seit Februar 1941 existierende „*Luftwaffennachrichten-Helferinnenschaft*“ übernommen und hier organisatorisch zusammengefasst.⁵⁸⁹ Im Unterschied zum Heer konnten diese Helferinnen jedoch von Anfang an nicht nur „*außerhalb des Heimatgebiets*“, sondern jederzeit auch im Rahmen der Reichsverteidigung selbst hier als Flugmeldehelferinnen für den Flugmeldebetrieb, Ausbildung, Verwaltung bzw. als Betriebshelferinnen im Fernsprech- und Vermittlungsdienst bzw. Funkbetrieb

V. 1. September 1939 bis 18. Dezember 1941, Boppard am Rhein, 230ff (in Folge: ABSOLON (1988), Wehrmacht).

⁵⁸⁶ Gemäß Artikel 3 der Anlage zum Haager Abkommen betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges von 1907 und nach Artikel 1 des Genfer Abkommens über die Behandlung von Kriegsgefangenen von 1929 BÖHME (1974), Schicksal, 319, ABSOLON (1988), Wehrmacht, 239ff

⁵⁸⁷ RGBI I 69/1935, Luftschutzgesetz vom 26. Juni 1935, 827f.

⁵⁸⁸ RGBI I 69/1935, Luftschutzgesetz vom 26. Juni 1935. Dieses Gesetz wurde übrigens am selben Tag wie das Reichsarbeitsgesetz verabschiedet. KOEPCKE (1982), Von der Helferin zur Soldatin, 74.

⁵⁸⁹ ABSOLON (1988), Wehrmacht, 236 und ABSOLON (1995), Wehrmacht, 50f und 464: Erlass vom 26. Februar 1941 des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, In: Luftwaffenverordnungsblatt 41, Nr. 253 Verfügung vom 26.02.1941, 162 und SCHLICHT, Adolf und ANGOLIA, John R. (1999), Die Deutsche Wehrmacht. Uniformierung und Ausrüstung. 1933-1945, Band 3: Die Luftwaffe, Stuttgart, 514.

eingesetzt werden.⁵⁹⁰ Daneben war es im April 1941 auch bei der Kriegsmarine zur Bildung einer eigenen „*Flugmelde-Helferinnenschaft*“ gekommen. Diese Frauen standen im Status von Gefolgschaftsmitgliedern der Kriegsmarine und erhielten auch hier eine einheitliche Dienstkleidung für die Dauer ihres Einsatzes.⁵⁹¹

Mit Fortdauer des Krieges schien es für die oberste Wehrmachtsführung angesichts der Ereignisse beim Feldzug gegen Russland ab der Wende der Kriegsjahre 1941/42 dringend notwendig, möglichst rasch zusätzliche Soldaten für den Fronteinsatz abstellen zu können. Dementsprechend war man von Armeeseite darum bemüht, Bürokräfte für die Streitkräfte anzuwerben. Gemäß Verfügung vom 27. Februar 1942 sollten inzwischen auch jene bis zum 35. Lebensjahr erfassten Frauen als „*Stabshelferinnen*“ bei der Wehrmacht Dienst versehen, umso verstärkt Männer für die Front freimachen zu können.⁵⁹² Gleichzeitig intensivierte man den Druck auf die politischen Führung, verstärkt Werbung für den militärischen Einsatz von Frauen zu machen, da die Zahl der weiblichen Freiwilligen den tatsächlichen Bedarf an Helferinnen bei weitem nicht abdecken konnte.⁵⁹³ Grundsätzlich waren für drei Soldaten-Planstellen zumindest vier Stabshelferinnen vorgesehen, da man(n) ganz offensichtlich prinzipiell von einer mangelnden Qualifikation beim weiblichen Personal ausging.

Von der Propaganda entsprechend hochstilisiert, stets bereits zu sein, zur „*treuen Pflichterfüllung im Dienst des Vaterlandes*“, gab es schließlich einige Frauen, die sich tatsächlich aus politischer Überzeugung, manchmal aber auch nur aus reiner Abenteuerlust bzw. aufgrund eines vermeintlich „*langgehegten Wunsches*“, neue Erfahrungen zu sammeln, für den Dienst beim Heer, der Luftwaffe, der Kriegsmarine oder auch der bei der SS⁵⁹⁴ entschieden. Viele von ihnen versuchten, entweder aus

⁵⁹⁰ Ab dem Jahre 1942 galt dies für alle Bereiche der Wehrmacht. SEIDLER (1998), *Frauen zu den Waffen?*, 57 und 71.

⁵⁹¹ ABSOLON (1988), *Wehrmacht*, 236 und ABSOLON (1995), *Wehrmacht*, 462f: *Marineverordnungsblatt* 1941, Nr. 250, 305.

⁵⁹² SCHLICHT-ANGOLIA (⁴2000), *Die Deutsche Wehrmacht: Heer*, 556f.

⁵⁹³ Insbesondere ab 1942 wurden verstärkt Stabshelferinnen als Ersatz für die zur Front abkommandierten Soldaten eingesetzt. SEIDLER (1998), *Frauen zu den Waffen?*, 58f.

⁵⁹⁴ Bereits im Sommer 1942 wurden auch bei der SS im Nachrichtendienst sukzessive Frauen eingesetzt und in Folge ständig verstärkt, so dass im Jänner 1945 – nachdem sämtliche Helferinnen, dem SS-Helferinnenkorps eingegliedert worden waren rund 10.000 Frauen hier tätig waren. Diese waren jedoch nicht ident mit jenen in den Konzentrationslagern eingesetzten Aufseherinnen und wurden daher auch im Rahmen der Nürnberger Prozesse auch nicht als kriegsverbrecherisch eingestuft. ABSOLON (1995), *Wehrmacht*, 473f und 661 SEIDLER (1998), *Frauen zu den Waffen?*, 170ff und 193 und SCHWARTZ, Johannes (2006), *Handlungsoptionen von KZ-Aufseherinnen. Drei alltags- und geschlechtergeschichtliche biographische Fallstudien*, In: KRAMER, Helgard

ihren zum damaligen Zeitpunkt vielfach sehr eingeschränkten Lebensverhältnissen auszurechnen oder auch einfach eine „Alternative“ zum kräfteaubenden Einsatz in den Rüstungsbetrieben zu finden. Sie wurden damit jedoch zum Teil bewusst, zum Teil aber auch oftmals unbewusst zu aktiven Akteurinnen der politischen und militärischen Kräfte des Deutschen Reiches.⁵⁹⁵ Meist relativierte sich ihre propagandistisch immer wieder betonte „*Begeisterung für den Dienst am Führer*“ jedoch angesichts des ungewohnten militärischen Drills und der gerade bei der Armee auferlegten Gehorsamspflicht sehr rasch.

Der weitere Kriegsverlauf machte es letztlich notwendig, den Einsatz der Frauen im Bereich der Wehrmacht als Dolmetscherinnen, Kraftfahrerinnen, Truppenhelferinnen etc. drastisch zu verstärken und auch weitaus straffer zu organisieren.⁵⁹⁶ Da sich junge Frauen in weitaus geringerer Zahl für den Dienst bei der Armee freiwillig meldeten, als man dies zunächst erhofft hatte, bemühte man sich ab dem Jahre 1943 verstärkt mit der so genannten Notdienstverordnung eine ausreichende weibliche Rekrutierung zu erreichen.⁵⁹⁷ Entsprechende Bestimmungen sollten gleichzeitig dazu dienen, das „Verhalten“ und die Disziplin der Helferinnen innerhalb und auch außerhalb des Dienstes zu regeln. Man zeigte sich stets geradezu peinlich darum bemüht, das nationalsozialistische, primär „tugendhafte“ Rollenbild der Frauen zumindest nach außen hin auch weiterhin aufrechtzuerhalten.⁵⁹⁸

(Hrsg.) (2006), NS-Täter aus interdisziplinärer Perspektive, München, 349-374. Im militärischen Einsatz bei der SS sollten letztlich nur rund zweihundert FLAK-Helferinnen bei der 3. Batterie und der 4./5. Großbatterie der SS-Alarm-Flakabteilung „Prag“ stehen. Es handelte sich dabei jedoch um das einzige Kontingent, welches von der Luftwaffe hierfür zum Dienst bei der Waffen-SS abgestellt worden war. RÜDIGER, Jutta (Hrsg.) (1987), Zur Problematik von Soldatinnen. Der Kampfeinsatz von Flakwaffenhelferinnen im 2. Weltkrieg. Berichte und Dokumentation, Lindhorst München, 10f.

⁵⁹⁵ ZIPFEL, Gaby (1996), Verdrängte Erinnerungen, verdeckte Überlieferungen. Akteurinnen im Nationalsozialismus, In: KEPPLINGER, Brigitte und KANNONIER, Reinhard (Hrsg.) (1997), Irritationen. Die Wehrmachtsausstellung in Linz, Grünbach, 193-206 und KUNDRUS, Britte (1999), Nur die halbe Geschichte. Frauen im Umfeld der Wehrmacht. Ein Forschungsbericht, In: MÜLLER, Rolf-Dieter und VOLKMANN, Hans-Erich (Hrsg.) (1999), Die Wehrmacht. Mythos und Realität, München, 722.

⁵⁹⁶ Bereits ab dem Frühjahr 1942 wurden diesbezüglich Ausbildungsstätten in Berlin, Dresden und Danzig eingerichtet. GERSDORFF (1969), Frauen im Kriegsdienst 62ff. Die im Spätherbst 1944 geplante Aufstellung eines einheitlichen „Wehrmachtshelferinnenkorps“ sollte im Frühjahr 1945 aufgrund des Kriegsverlaufs nicht mehr entsprechend umgesetzt werden. Auch wenn diesbezügliche Dienstverordnungen noch am 5. April 1945 fertiggestellt werden sollten. HOLL (1986), Einleitung, 21 und SEIDLER (1998), Frauen zu den Waffen?, 153f.

⁵⁹⁷ In diesem Jahr sollte auch die Heeresbereiterinnenschaft eingeführt werden. ABSOLON (1995), Wehrmacht, 462.

⁵⁹⁸ Man zeigte sich auch insbesondere darum bemüht, gegen die im Volksmund gemeinhin verbreitete Herabsetzung der Helferinnen als „Offiziersmatratzen“ anzugehen. SEIDEL-GROSSER (1942), Dienende Herzen, 77, BLUM, Bettina (2008), Mütter, Helferinnen, Blitzmädchen. Frauenbilder und Frauenarbeitseinsatz 1939-1950, Münster, 48ff.

„Die zur Durchführung der Betreuung erforderlichen Maßnahmen müssen aber der fraulichen Art entsprechen und dürfen keinesfalls zu einer im Bereich der Wehrmacht besonders naheliegenden Militarisierung der Frau führen. Der „weibliche Soldat“ verträgt sich nicht mit unserer nationalsozialistischen Auffassung von Frauentum.“⁵⁹⁹

Diese Inkompatibilität zwischen der nationalsozialistischen Weltanschauung einerseits und der militärischen Notwendigkeit andererseits ließ sich aufgrund der damaligen Kriegssituation jedoch kaum auf Dauer aufrecht erhalten. Je mehr sich die Lage aufgrund des Kriegsverlaufs für die politische Führung zuspitzte, umso eher verzichtete man auf seine ideologischen Überzeugungen, bis unter dem Druck der Ereignisse letztendlich auch die letzten geschlechtlichspezifischen Beschränkungen schwanden.

Waren bis zum Kriegsjahr 1943 im Deutschen Reich von den Frauen keine direkten kombattanten Aufgaben zu erfüllen gewesen, so wurde ab dem Herbst 1943 dem Einsatz von weiblichen Kräften des Reichsarbeitsdienstes⁶⁰⁰ bei der Luftwaffe, beispielsweise als Flakwaffen-Helferinnen,⁶⁰¹ unter bestimmten Bedingungen von der Reichsführung zugestimmt:⁶⁰² Der Einsatz durfte zunächst nur im „Heimatgebiet“ selbst erfolgen und die Frauen nicht zur aktiven Bedienung von Maschinenwaffen und Geschützen herangezogen werden. Allein die Anwerbung von freiwilligen Flakhelferinnen verlief bei der sehr „verhaltenen“ Propaganda in den Reihen der NS-Frauenschaft und dem Deutschen Frauenwerk ziemlich erfolglos. Nur wenige Frauen schienen tatsächlich gewillt, diese zusätzlichen Aufgaben in der Reichsverteidigung⁶⁰³ tatsächlich übernehmen zu wollen. Man musste schließlich dazu übergehen, die jungen Frauen zum Dienst an der Waffe – „kriegsdienstlich“ - zu verpflichten, wovor man nunmehr auch von politischer Seite jedoch kaum noch

⁵⁹⁹ Richtlinien des Oberkommandos der Wehrmacht. Fraueneinsatz im Bereich der Wehrmacht, insbesondere in den Gebieten außerhalb der Reichsgrenze. Oberkommando der Wehrmacht/ Allgemeines Wehrmachtsamt/ Wehrkreisverwaltung (IV) 2680/42 vom 22. Juni 1942, zitiert bei ABSOLON (1995), Wehrmacht, 28 und 466f.

⁶⁰⁰ MAUBACH, Franka (2007), Expansionen weiblicher Hilfe. Zur Erfahrungsgeschichte von Frauen im Kriegsdienst, In: STEINBACHER, Sybille (Hrsg.) (2007), Volksgenossinnen. Frauen in der NS-Gemeinschaft, Göttingen, 109.

⁶⁰¹ ABSOLON (1995), Wehrmacht, 32: BA NS 6/345 Rundschreiben Nr. 48/43 geh. des Leiters der Partei-Kanzlei vom 21.8.1943 bzw. BA NS 6/342 Rundschreiben Nr. 110/43 des Leiters der Parteikanzlei vom 3.08.1943 und ABSOLON (1995), Wehrmacht, 27f und 466f: BA NS 6/342 Rundschreiben Nr. 140/43 geheim der Reichsfrauenführerin vom 23.08.1943 und Rundschreiben Nr. 116/43 des Leiters der Partei-Kanzlei vom 24.8.1943 an alle Gauleiter .

⁶⁰² Bereits im März 1943 anlässlich des Heldengedenktages behandelte Adolf Hitler in seiner Rede im Berliner Zeughaus den möglichen Aspekt eines Einsatzes von Frauen und Mädchen bei der „Abwehrwaffenbedienung“ im Rahmen der Reichsverteidigung. ABSOLON (1995), Wehrmacht, 711.

⁶⁰³ Bereits seit Jänner 1943 waren auch alle Frauen zwischen 17 und 45 Jahren zum Einsatz in der Reichsverteidigung verpflichtet. RGBI I 10/1943, Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 27. Januar 1943, 67f.

Abstand nahm.⁶⁰⁴ Nach kurzer, entsprechend intensiver Ausbildung wurden die jungen Frauen bei den Bedienung der Flakscheinwerfer, Horch-, Luftsperr-, Kommando- und Kommandohilfsgeräte eingesetzt und übernahmen fortan auch die Bedienung der Funkmessgeräte bei den Feuerleittruppen der schweren Fliegerabwehrbatterien.⁶⁰⁵

*„Schließlich muss ich noch darauf hinweisen, dass es jetzt Aufgabe der Partei und der Frauenschaft sein muss, stimmungsmäßig das deutsche Volk darauf vorzubereiten, dass in Zukunft Frauen in noch größerem Umfang unter Umständen sogar mit der Waffe eingesetzt werden.“*⁶⁰⁶

Der Kriegsverlauf sowie die immer wieder neuen Einsatzbedingungen brachten es mit sich, dass die bestehenden „Richtlinien“ für den jeweiligen (Kriegs-)Einsatz der Frauen laufend verändert wurden.⁶⁰⁷ So sollten etwa ab Sommer 1944 im Bereich der Luftwaffe auch verstärkt Pilotinnen in militärnahen Funktionen Verwendung finden.⁶⁰⁸ Die schließlich letzte Phase des so genannten Totalen Krieges⁶⁰⁹ bedingte es sogar, dass Frauen zu nahezu allen Arbeiten und Tätigkeiten⁶¹⁰ herangezogen wurden und man in letzter Konsequenz auch nicht mehr zögern sollte, Frauen im Deutschen Reich fortan auch bewaffnet einzusetzen.

⁶⁰⁴ MEVES, Christa (1982): Flakwaffenhelferin, In: o.A. (1982) Frauen im Wehrdienst, Erinnerungen von Ingeborg Hecht, Ruth Henry und Christa Meves und ein aktueller Diskussionsbeitrag von Cordula Koepcke, Freiburg im Breisgau, 22f, KOEPCKE (1982), Helferin, 76f, SZEPANSKY, Gerda (1986), „Blitzmädel“, „Heldenmutter“, „Kriegerwitwe“. Frauenleben im Zweiten Weltkrieg, Frankfurt am Main, 46ff und ABSOLON (1995), Wehrmacht, 27f.

⁶⁰⁵ In Wien sollten im Herbst 1944 erstmals junge KHD-pflichtige Frauen bei der 6. FLAK-Batterie/ Einheit 61 in Wien Kagran eingesetzt werden. BERGER (^a1984), Frauliches Wesen, 67 Im Frühjahr 1945 erreichte die Zahl der im FLAK-Dienst eingesetzten weiblichen Kriegsdienstpflichtigen mit rund 25.000 ihren Höhepunkt. GERSDORFF (1969), Frauen im Kriegsdienst, 70

⁶⁰⁶ GERSDORFF (1969), Frauen im Kriegsdienst, 465f: Auszug aus einem Fernschreiben des Reichsleiters Bormann. Einziehung von Frauen und Mädchen zum truppenmäßigen Wehrmachtseinsatz vom 16. November 1944.

⁶⁰⁷ Gemäß dem Führererlass vom 8. April 1944 wurde die Dienstzeit der bei der Luftverteidigung eingesetzten weiblichen Jugend des RAD (einschließlich Kriegshilfsdienst) um sechs Monate auf insgesamt eineinhalb Jahre verlängert. RGBI I, 18/1944, Erlass des Führers über die Dauer der Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend vom 08. April 1944, 97.

⁶⁰⁸ Bereits seit Kriegsbeginn waren Frauen unter anderem als Testfliegerinnen (u.a. Hanna Reitsch bzw. Melitta Gräfin Schenk von Stauffenberg) immer wieder zum Einsatz gekommen bzw. wurden u.a. bei Flugzeug-Überstellungen eingesetzt. ZEGENHAGEN, Evelyn (2007), "Schneidige deutsche Mädchen". Fliegerinnen zwischen 1918 und 1945, Göttingen, 164, THÄUSER, Günther (1996), Hanna Reitsch, Bingen am Rhein und BRACKE, Gerhard (1990), Melitta Gräfin Stauffenberg. Das Leben einer Fliegerin, München.

⁶⁰⁹ RGBI I 34/1944, Erlass des Führers über den totalen Kriegseinsatz vom 25. Juli 1944, 161f.

⁶¹⁰ Bereits seit dem Sommer 1944 wurden auch im Rahmen der Organisation Todt (OT) immer mehr Frauen auf Basis der Notdienstverordnung zum Stellungsausbau auch im Westen verpflichtet HECHT, Ingeborg (1982), „Unter Heranziehung auch wiederum der Frauen mit Kindern...“ Schanzen am Westwall, In: o.A. (1982) Frauen im Wehrdienst, Erinnerungen von Ingeborg Hecht, Ruth Henry und Christa Meves und ein aktueller Diskussionsbeitrag von Cordula Koepcke, Freiburg im Breisgau, 46-56 und ABSOLON (1995), Wehrmacht, 471f.

Die „wehrhafte Deutsche Frau“ sollte damit vor allem zum Vorbild für die männliche Bevölkerung erhalten, bei der man von politischer Seite noch hinreichend verfügbares „Potential“ vermutete. Bereits bei Gründung des Volksturms im September 1944⁶¹¹ hatte man daher den möglichen Kampfeinsatz von Frauen zumindest bereits formal angedeutet⁶¹², wobei die offizielle politische Devise nach wie vor lautete:

*„Die Frau nimmt grundsätzlich nicht mit der Schusswaffe am Kampfe teil, auch nicht im Falle einer drohenden Gefangennahme.“*⁶¹³

Als sich im Frühjahr 1945 die Kriegssituation im Reich derart dramatisch verschärfte und die Wünsche verschiedener Gauleitungen immer lauter wurden, in den unmittelbar von den feindlichen Armeen bedrohten Gebieten endlich nunmehr auch Frauen „zu ihrem eigenen Schutz“ im Gebrauch von Handfeuerwaffen ausbilden zu lassen, erteilte man gemäß einem Rundschreiben der Parteikanzleileitung vom März 1945 dazu letztlich seine Zustimmung.⁶¹⁴ In weiterer Folge ergingen daraufhin knapp ein Monat später von Seiten des Oberkommandos der Wehrmacht (OKW) die diesbezüglichen Befehle, um den möglichen Einsatz von Frauen und Mädchen in Rahmen der Armee vorzubereiten und umzusetzen.⁶¹⁵

„5. Zur Bedienung von Feuerwaffen zum Kampf dürfen Frauen und Mädchen im allgemeinen nicht herangezogen werden. (Ausnahme: Die vom Führer genehmigten Flakbatterien, ferner zum freiwilligen Einsatz ausdrücklich sich Anbietende). Ausstattung mit Handfeuerwaffen für den persönlichen Schutz, soweit im Einzelfall erforderlich, auch mit Panzerfaust pp. ist zulässig. Soweit Frauen und Mädchen im

⁶¹¹ RGBI I, 55/1944, Erlass des Führers über die Bildung des Deutschen Volkssturmes vom 25. September 1944, 253f.

⁶¹² ABSOLON (1995), Wehrmacht, 472 und 592: Ansprache des Reichsführer SS beim ersten Appell des Deutschen Volkssturms am 18. Oktober 1944 .

⁶¹³ GERSDORFF (1969), Frauen im Kriegsdienst 441f: Auszug aus dem Befehl des Oberkommandos der Wehrmacht. Stellung der Frau in der Wehrmacht vom 05. September 1944 .

⁶¹⁴ Die Ausbildung sollte durch Einheiten des Ersatzheeres, der Waffen-SS und der Polizei erfolgen. ABSOLON (1995), Wehrmacht, 47: BA BS 6/353 Rundschreiben 119/45 des Leiters der Parteikanzlei vom 05. März 1945 und GERSDORFF (1969), Frauen im Kriegsdienst, 509.

⁶¹⁵ Zur Aufstellung eines eigenen Frauenbataillons sollte es jedoch nicht mehr kommen. Zwar findet sich ein diesbezüglicher Vermerk vom 28. Februar 1945, wo im Punkt 2 des Schriftstückes die Genehmigung Adolf Hitlers zur Aufstellung von Frauenbataillonen in Aussicht gestellt wird, grundsätzlich ging es jedoch vielmehr darum eine Verstärkung der Front durch den Einsatz nunmehr auch von Jugendlichen und Frauen vorzunehmen. Ein Monat später erstellte man auch diesbezügliche Pläne zur Schaffung eines eigenen Freikorps, allerdings lässt sich dieses quellenmäßig nicht mehr erfassen. GERSDORFF (1969), Frauen im Kriegsdienst, 72, HGM (1986), Frau im Krieg, 115 und ABSOLON (1995), Wehrmacht, 593f.

*Heimatkriegsgebiet zum Wachdienst eingesetzt sind, wird Ausstattung mit Handfeuerwaffen genehmigt.*⁶¹⁶

Man zeigte sich gerade von militärischer Seite aus jedoch um eine mögliche „Schadensbegrenzung“ bemüht. Die bei der Wehrmacht eingesetzten Helferinnen wurden zumeist von ihren militärischen Dienststellen noch vor dem tatsächlichen Auflösen der Front ins rückwärtige Hinterland verlegt und nach Möglichkeit bereits vorzeitig aus ihrem jeweiligen Dienstverhältnis entlassen,⁶¹⁷ wodurch letztendlich die Zahl jener Frauen, die tatsächlich in (Kriegs-)Gefangenschaft gerieten, eher gering ausfiel. Ein Schicksal, das dennoch sowohl von vielen Frauen mit den Männern geteilt wurde und in letzter Konsequenz zeigte, dass die im militärischen Einsatz stehenden Frauen letztlich bis zum tatsächlich „bitteren“ Ende ihren Platz an der Seite der Männer halten mussten.⁶¹⁸

⁶¹⁶ Auszug aus der Verfügung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht. Einsatz von Wehrmachtshelferinnen, 20. April 1945 zitiert bei GERSDORFF (1969), Frauen im Kriegsdienst, 73 und 529ff.

⁶¹⁷ SEIDLER (1998), Frauen zu den Waffen?, 157ff.

⁶¹⁸ Die Zahlen des Roten Kreuzes geben zwischen März 1945 und Juni 1946 rund 8.717 „deutsche“ Frauen in Kriegsgefangenenlagern bzw. -Lazaretten an, wobei es nur sehr vereinzelt tatsächlich reine Kriegsgefangenenlager für weibliche Gefangene gab. BÖHME (1974), Schicksal, 325ff Die Zahl jener bei Kriegsende im Rahmen der Wehrmacht eingesetzten Frauen, ohne die im Pflegedienst stehenden mit einzurechnen, lag bei etwa 450.000 Frauen SEIDLER (1978), Frauen zu den Waffen?, 59. Hinzu kamen noch rund 500 Ärztinnen, 48.000 Schwesternhelferinnen und 313.000 Helferinnen BÖHME (1974), Schicksal, 319ff.

3. Geschlechterkampf ums Sturmgewehr

3.1. „Frauen im Schatten“ des Wehrgesetzes (WG) 1955 und der umfassenden Landesverteidigung (ULV)

Die in den beiden Weltkriegen gemachten Erfahrungen zeigen, dass sich und die Verwendung von Frauen in militärischen Funktionen und deren aktive Beteiligung am Kriegsgeschehen selbst auf Dauer nicht hatte vermeiden lassen. Die von der Gesellschaft über lange Zeit tradierten und bis dahin auch weitestgehend aufrecht erhaltenen Rollenbilder ließen sich angesichts der erlebten Kriegssituation nicht länger aufrecht erhalten, so sehr man sich darum zunächst auch bemühte. Waren die „klassischen“ Geschlechterrollen durch die „Notsituation“ zwangsläufig durcheinandergebracht worden, so bemühte man(n) sich nach 1945, so rasch wie möglich die „bewährte“ (Vorkriegs-)„Ordnung“ wiederherzustellen. Auch in Österreich folgte man diesem „Trend“ und die Gesellschaft begann sich wieder ihren „alten“ Werten anzunähern, wobei man sich bei der Rollenverteilung erneut weitestgehend am klassischen Bild von Familie und Haushalt⁶¹⁹ zu orientieren suchte. Dafür war vor allem der damals überaus tief empfundene Wunsch der Politiker und der Gesellschaft entscheidend, gemäß dem man so rasch wie möglich wieder zu einer anscheinenden „Normalität“ zurückkehren und Geschehenes möglichst rasch und „kollektiv“ zu verdrängen suchte.

Gerade in den ersten Nachkriegsjahren sollte es jedoch kaum gelingen, Frauen erneut völlig aus der „männlichen“ Arbeitswelt zu verdrängen, so wie es beispielsweise im November 1918 noch der Fall gewesen war. Solange viele der männlichen Soldaten noch nicht aus ihrer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt waren, fiel den Frauen eine nach wie vor äußerst wichtige Rolle beim Wiederaufbau nach dem Krieg zu.⁶²⁰ Dies

⁶¹⁹ THURNER, Erika (2000), Nationale Identität und Geschlecht in Österreich nach 1945, Innsbruck-Wien-München, 39ff (in Folge: THURNER (2000), Nationale Identität) und HANISCH, Ernst (2005), Männlichkeiten. Eine andere Geschichte des 20. Jahrhunderts, Wien-Köln-Weimar, 100 (in Folge: HANISCH (2005), Männlichkeiten).

⁶²⁰ EPPEL, Peter (Red.) (1995), Frauenleben 1945 – Kriegsende in Wien, Ausstellungskatalog des Historischen Museum Wien. Die Hintergründe des Einsatzes von Frauen beim Wiederaufbau waren durchaus unterschiedlich, wurden jedoch lange Zeit nicht thematisiert. BANDHAUER-SCHÖFFMANN, Irene und HORNING, Ela (Hrsg.) (1992), Wiederaufbau weiblich. Dokumentation der Tagung „Frauen in der Österreichischen und Deutschen Nachkriegszeit“, Wien-Salzburg. MATTL, Siegfried (1985), Frauen in Österreich nach 1945. In: ARDEL, Rudolf G., HUBER, Wolfgang J. A. und STAUDINGER, Anton (Hrsg.) (1985), Unterdrückung und Emanzipation. Festschrift für Erika Weinzierl. Wien-Salzburg 1985, 101–126.

sollte von der Gesellschaft jedoch kaum wirklich entsprechend gewürdigt werden.⁶²¹ Ganz im Gegenteil. Es wurde von staatlicher Seite vielmehr alles daran gesetzt, in erster Linie die heimkehrenden und durch die lange Kriegsgefangenschaft bzw. die Niederlage und den Krieg „gezeichneten“ Charaktere der männlichen „Helden“ möglichst rasch wieder zu festigen und ihnen hinreichende Betätigungsfelder zu schaffen. Man versuchte, die männliche Kriegsgeneration möglichst rasch wieder in das Alltagsleben der Nachkriegszeit zu integrieren und sie innerhalb der Gesellschaft durch Wort und Bild in ihren „angestammten“ Rollen wieder einzusetzen.⁶²² Die geradezu „klassischen“ Berufsbilder von Männern und Frauen wurden von der Gesellschaft (vor)definiert und von der Politik entsprechend propagiert.⁶²³ Gleichzeitig begann man, die Frauen aus jenen Positionen der Arbeitswelt wieder zu verdrängen, die sie nicht nur hatten übernehmen müssen, sondern vor allem in einer Weise ausgefüllt hatten, die man ihnen von der Gesellschaft lange Zeit einfach nicht zugetraut hatte. Frauen mussten ihre Plätze im gesamten Gesellschaftsbereich sukzessive wieder die heimkehrenden Männer räumen.⁶²⁴

An ihre etwaige „militärische“ Weiterverwendung war dabei im damals besetzten Österreich schon überhaupt nicht zu denken. Hinzu kam, dass sich die Frage des Zugangs von Frauen zum Heer überhaupt nicht stellte, da Österreich bis zum Ende der Besatzungszeit im Jahre 1955 grundsätzlich „heerlos“ blieb und an eine eventuelle Wiederbewaffnung von den Besatzungsmächten nur in einem sehr

⁶²¹ So wurde im Juni 2005 durch die Abgeordneten Mag. Herbert Haupt, Ridi Steibl, Kolleginnen und Kollegen der Antrag zur Schaffung eines Bundesgesetzes im Parlament eingebracht, mit dem eine einmalige Zuwendung für Frauen als Anerkennung für ihre besonderen Leistungen beim Wiederaufbau der Republik Österreich geschaffen werden sollte. Das Gesetz welches schließlich mit den Stimmen der beiden damaligen Regierungsparteien ÖVP und FPÖ dann umgesetzt und im Bundesgesetzblatt I 89/2005 verlautbart werden sollte, sah eine Zuwendung in der Höhe von 300€ vor, wobei grundsätzlich Personen ausgeschlossen werden sollten, „deren Verhalten in Wort oder Tat mit den Gedanken und Zielen eines freien, demokratischen Österreich unvereinbar war“. Gerade diese Unterscheidung zwischen weiblichen Opfern und Täterinnen auch in der Nachkriegszeit war ein wichtiger Diskussionspunkt. Stenographisches Protokoll der 116. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 07.07.2005 und HORNUNG, Ela und BANDHAUER-SCHÖFFMANN, Irene (2005) Das Geschlecht des Wiederaufbaus, <http://www.dieuniversitaet-online.at/dossiers/beitrag/news/das-geschlecht-des-wiederaufbaus/258.html> [Download 26.7.2007].

⁶²² Vgl. hierzu die Ideen bzw. gesellschaftlichen Einstellungen aus der Zeit des Ersten Weltkrieges. MARSCHNER, Robert (1916), Die Fürsorge der Frauen für die heimkehrenden Krieger, Prag.

⁶²³ Eine Berufstätigkeit an sich wurde praktisch nur unter dem Gesichtspunkt akzeptiert, dass es sich um alleinstehende bzw. um Frauen handelte, die Familien zu erhalten hatten. Es wurde jedoch als primäre Selbstverständlichkeit betrachtet, dass sich die Frauen wie nach dem Ersten Weltkrieg wieder aus der „männlichen“ Berufswelt zurückzogen, um sich Haushalt und Familie zu widmen. THURNER (2000), Nationale Identität, 53f und 63, SCHMIDLECHNER, Karin M. (1997), Frauenleben in Männerwelten. Kriegsende und Nachkriegszeit in der Steiermark, Studien zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte 10, Wien, 181ff, BAUER (1998), Frauenarbeit, 49f.

⁶²⁴ KURZ, Ulla (1991), Die Situation der Frauen in der Nachkriegszeit in Österreich, Dipl.phil. Universität Wien; LEINER, Regina (1988), Das Leben der Frauen in der Nachkriegszeit. Zur Situation in Deutschland und Österreich nach 1945, Dipl.phil. Universität Wien.

beschränkten Ausmaß gedacht wurde.⁶²⁵ Die im Zuge der Staatsvertragsverhandlungen und der Wiedererlangung der Eigenstaatlichkeit auftauchende Grundsatzfrage der künftigen Wehrhaftigkeit des Landes blieb schließlich primär ein politisches, denn ein wirklich von der Gesellschaft diskutiertes Thema.⁶²⁶ Nach den verlustreichen Jahren des Krieges und der anschließenden Besetzung war es auch äußerst schwierig, ein entsprechendes Verständnis innerhalb der Bevölkerung für den neuerlichen Aufbau eines, wenn auch nur sehr kleinen Militärapparates zu schaffen.⁶²⁷

*„Artikel I. (1) Zum Zwecke der dauernden Behauptung seiner Unabhängigkeit nach außen und zum Zwecke der Unverletzlichkeit seines Gebietes erklärt Österreich aus freien Stücken seine immerwährende Neutralität. Österreich wird diese mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln aufrechterhalten und verteidigen.“*⁶²⁸

Erst nach überaus zähen Verhandlungen gelang es den Regierungsparteien am 7. September 1955 - knapp vier Monate nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages - das Bundesgesetz über die Bestimmungen des Wehrwesens („Wehrgesetz“ - BGBl. Nr. 181/1955) zu verabschieden.⁶²⁹ Dieses sah letztlich die Bildung eines Kaderheeres auf Basis der allgemeinen erneut rein männlichen Wehrpflicht vor.⁶³⁰ Obwohl sich

⁶²⁵ Ab dem Jahre 1949 hatte man sukzessive mit der Schaffung von Bereitschaftstruppen (Alarmeinheiten) im Rahmen der Exekutivkräfte begonnen, die Basis für einen zukünftigen Heereskörper zu schaffen. Als wirkliche „Vorläuferorganisation“ gilt jedoch primär die im August 1952 in den drei westlichen Besatzungszonen aufgestellte so genannte B-Gendarmerie. BLASI, Walter (2002), Die B-Gendarmerie. Keimzelle des Bundesheeres. 1952-1955, Wien.

⁶²⁶ RAUCHENSTEINER, Manfred (^a1987), Die Zwei. Die Große Koalition in Österreich 1945-1966, Wien, 285f und 308f (in Folge: RAUCHENSTEINER (^a1987), Die Zwei) Der inzwischen emeritierte deutsche Politologe Ekkehardt Krippendorff führte in seiner Rede 1990 auf Burg Schlaining richtigerweise aus, dass das „Volk“ kaum über die Notwendigkeit des Militärs an sich je gefragt wurde. So gab es im Grunde genommen auch in Österreich nie eine eigene Volksentscheidung über den Aufbau, die Existenz bzw. Beibehaltung des Militärs an sich. Das Bundesheer bildet seit 1955 mehr oder weniger einen Teil des Staates („bewaffnete Neutralität“), welcher durch eine von beiden Koalitionsparteien im Rahmen des Wehrgesetzes getroffene politische Entscheidung legitimiert wurde. KRIPPENDORFF, Ekkehart (1990), Die Zukunft des Militärs: Sinnkrise oder Strukturproblem, In: ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR FRIEDENSFORSCHUNG UND FRIEDENSERZIEHUNG (Hrsg.) (1990) Die Zukunft der Armeen? Beiträge zur 7. Internationalen Sommerakademie Juli 1990 auf Burg Schlaining, Stadtschlaining, 179 .

⁶²⁷ REITER, Erich (1987), Die Österreicher und ihr Bundesheer. Analyse einer Untersuchung über die Einstellung zu Fragen der Landesverteidigung, Wien, 9f (in Folge: REITER (1987), Die Österreicher).

⁶²⁸ BGBl 57/1955, 21.09.1955, 211. Bundesverfassungsgesetz vom 26. Oktober 1955 über die Neutralität Österreichs, 1115.

⁶²⁹ Zu diesem Zeitpunkt befanden sich die Truppen der Besatzungsmächte nach wie vor auf österreichischem Territorium. RAUCHENSTEINER, Manfred (^a1987), Die Zwei. Die Große Koalition in Österreich 1945-1966, Wien, 285f (in Folge: RAUCHENSTEINER (^a1987), Die Zwei).

⁶³⁰ Es handelte sich dabei um ein einfaches Bundesgesetz, welches sich auf Art. 10 Abs. 1 Z. 15 und Art. 79 bis 81 der Bundesverfassung von 1929 begründete. Die erste Einberufung von 12.823 Rekruten erfolgte am 15. Oktober 1956, wobei die eigentliche Basis, das so genannte „Stammpersonal“ rund 900 Offiziere, 500 Offiziersschüler und 6.000 Mann Kaderpersonal bildeten,

damals zumindest offiziell niemand die Frage nach einer möglichen Integration von Frauen in dieses Wehrsystem stellte, sollten Frauen von Anfang an eine nicht unerhebliche Rolle beim Aufbau des österreichischen Militärapparats spielen.⁶³¹ Denn als die „Geburtsstunde“ des österreichischen Bundesheeres der Zweiten Republik im Herbst 1955 eingeläutet wurde, bestand dringender Bedarf an weiblichem Personal, insbesondere im Bereich des Sanitäts- und Verwaltungsdienstes, zwar außerhalb der eigentlichen militärischen Heeresorganisation, aber mehr oder weniger doch im Kern der zukünftigen österreichischen Landesverteidigung.⁶³²

Beim ersten Auslandseinsatz des noch recht jungen österreichischen Bundesheeres im (Belgisch-)Kongo in den Jahren 1960/61⁶³³ bildeten Frauen jedoch ein überaus

die sich primär aus einer Reihe ehemaliger Berufssoldaten und damaligen Exekutivkräfte (u.a.a. der „B-Gendarmerie“) zusammensetzte. RAUCHENSTEINER (1987), Die Zwei, 218.

⁶³¹ Einzig im Bereich der Verbandes der Unabhängigen (VdU) meldeten sich damals Stimmen, die einerseits grundsätzlich für die Schaffung eines Berufsheeres plädierten, andererseits die Einführung einer allgemein verpflichtenden Ausbildung der gesamten Jugend „zur Bewältigung aller Aufgaben, die der Zivilbevölkerung aus einem total Krieg erwachsen“ verlangten. Die Idee eines sozialen Jahres für Mädchen, gewissermaßen als Ausgleich für den Militärdienst der jungen Männer, sollte von der Nachfolgeorganisation, der Freiheitlichen Partei (FPÖ), aber ab 1956 zunächst nicht mehr weiterverfolgt werden. KERNIC, Franz (1992) Die allgemeine Wehrpflicht in den österreichischen Parteiprogrammen seit 1918. Theorie und Praxis, In: Österreichische Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik (ÖGLS) (Hrsg.) (1992), Die geschichtliche Entwicklung der allgemeinen Wehrpflicht, 45 .

⁶³² Die Frauen sahen sich vielfach dazu gezwungen, eine unterqualifizierte Position im Staatsdienst einzunehmen. So etwa die damals bereits fertig ausgebildete Akademikerin *Dr. Frieda Bauer* (geb. 1928), die am 10. Oktober 1955 als Vertragsbedienstete (VB I/e) eine Anstellung beim Amt für Landesverteidigung erhalten und fortan in der Ergänzungsabteilung des österreichischen Bundesheeres wirken sollte. Dr. Bauer hatte 1953 in Germanistik und Geschichte promoviert, erhielt jedoch trotz ihrer Verwendung als Referatsleiterin erst knapp zehn Jahre nach ihrem Eintritt in den Bundesdienst einen akademiker-wertigen Arbeitsplatz. Mit 1. Jänner 1966 wurde sie in die Militärwissenschaftliche Abteilung des Heeresgeschichtlichen Museums versetzt und übernahm mit 1. Dezember 1981 die Leitung der Präsidalabteilung D sowie die Führung der Ministerialbibliothek. Dr. Bauer wurde damit zu der ersten mit einer Leitungsfunktion betrauten weiblichen Bediensteten im Bundesministerium für Landesverteidigung. Nach knapp 36jähriger Dienstzeit trat sie im Jahre 1991 in den wohlverdienten Ruhestand. Aktuell wird ihre seinerzeitige Funktion in der Ministerialbibliothek des österreichischen Bundesheeres auch von einer Frau - Direktorin *Mag. Bettina Mais* - ausgeübt.

⁶³³ Am 30. Juni 1960 hatte sich der frühere belgische Kongo für unabhängig erklärt. Unmittelbar danach kam es zu heftigen Unruhen im Land, worauf sich die ehemalige Kolonialmacht Belgien veranlasst sah, umgehend Truppen zum Schutz der noch ansässigen Europäer zu entsenden. Die kongolesische Regierung erbat daraufhin ihrerseits die UNO um militärische Hilfe, die innerhalb von nur 48 Stunden die ersten UN-Truppen in den Kongo verlegte. Die Teilnahme Österreichs an dieser UN-Operation war primär auf eine Initiative des damaligen Außenministers und späteren Bundeskanzlers Dr. Bruno Kreisky erfolgt, um letztendlich Sympathien bei den Mitgliedern der UN-Vollversammlung für die damals noch offene „Südtirol“-Frage zu schaffen. SCHMIDL, Erwin A. (1996), "Blauhelme" im Feuer. Das Gefecht von Bukavu und der Beginn der österreichischen Teilnahme an UN-Einsätzen 1960, In: Pallasch. Zeitschrift für Militärgeschichte, Nr. 22, 163 (in Folge: SCHMIDL (1996), Blauhelme) und URRISK, Rolf M. (2001), Die Einsätze des österreichischen Bundesheeres im In- und Ausland von 1955-2001, Gnas, 107fff (in Folge: URRISK (2001), Einsätze).

wichtiges Element. Gemäß der Anforderung der Vereinten Nationen⁶³⁴ hatte man im Sommer des Jahres 1960 in Österreich den Entschluss zur Entsendung eines Feldspitals, wofür man schließlich ab dem 13. Oktober des selben Jahres entsprechende Freiwillige zu suchen begann.⁶³⁵ Man verfügte damals zwar über ausreichend männliche Krankenpfleger, aber bei den für den Betrieb eines Feldlazarettos unbedingt notwendigen und in erster Linie weiblichen medizinisch-technischen Assistenten (MTA) herrschte großer Mangel und dringender Bedarf.⁶³⁶ Schließlich wurden 124 Personen für den Einsatz ausgewählt, die für die beiden Einsatzorte Stanleyville (Kisangani) in der Provinz Orientale und Bukavu in der Provinz Kivu vorgesehen waren.

Unter ihnen auch die beiden Grazer medizinisch-technischen Assistentinnen *Ilse Höpken* und die damals 21jährige *Gertrude Pieber*⁶³⁷, die auf Dauer des Einsatzes gemäß den internationalen Gepflogenheiten als Maturantinnen mit zusätzlicher mehrjähriger Spezialausbildung Offiziersränge verliehen bekamen. Dies stellte an sich keine Besonderheit dar, bot jedoch immer wieder Anlass zu allfälligen Kommentaren und Stellungnahmen seitens des Verteidigungsministeriums, wo man sich bis zuletzt offensichtlich ob dieser Entscheidung nicht sehr glücklich zeigte.

*„Ich habe die Presse bereits mehrfach gebeten, davon Abstand zu nehmen, die beiden erwähnten Angehörigen mit Offizierstiteln zu nennen.“*⁶³⁸

⁶³⁴ Am 5. August 1960 hatte die UNO erstmals Österreich um die Bereitstellung einer Feldposteinheit sowie eines „Hygieneteams“ ersucht, der schließlich die Bitte um die Entsendung eines Feldlazarettos zur Betreuung der UN-Truppen im Kongo am 26. August folgen sollte. Die Entsendung eines österreichischen Feldpostteams musste schließlich im Oktober abgelehnt werden. Die Kosten des Einsatzes selbst sollten sich damals auf rund fünf Millionen Schilling belaufen. SCHMIDL, Erwin A. (^b1995) „Blauhelme“ im Feuer. Das Gefecht von Bukavu und der Beginn der österreichischen Teilnahme an UN-Einsätzen, In: Truppendienst 6/1995, 517 (in Folge: SCHMIDL (^b1995), „Blauhelme“ im Feuer).

⁶³⁵ Die gesetzlichen Gegebenheiten für eine Entsendung österreichischer Soldaten ins Ausland waren noch nicht gegeben, daher wurden jene Angehörigen des Österreichischen Bundesheeres, die sich freiwillig zum Einsatz gemeldet hatte, zunächst karenziert und gleichzeitig mit Sondervertrag wieder angestellt. Das so genannte „Entsendegesetz“, welches die Beteiligung von Soldaten des Österreichischen Bundesheeres an künftigen UN-Einsätzen fortan regeln sollte, wurde erst im Jahre 1965 verabschiedet. Ebenda, 518. Die Vorbereitungen in Wien waren äußerst intensiv und man versuchte die Freiwilligen auf Ihren Einsatz – auch medizinisch- so gut es ging vorzubereiten. o.A. [Red. NAGL, Alfred] (1968), Tagwache. Friedensheer in Ausbildung und Einsatz, Wien, 250 (in Folge: o.A. [NAGL] (1968), Tagwache).

⁶³⁶ Kleine Zeitung (Graz), 17.12.1960, 9, „Papa, ich fliege zum Kasavubu!“ Interview mit Ing. Pieber, Leoben: Gertrude wird sich zu helfen wissen.

⁶³⁷ Ihre persönlichen Erfahrungen schilderte Frau *Getrude Vukovits*, geb. *Pieber*, auch in der 26. Folge von Österreich II (Hugo Portisch), welche vom ORF am 07.06.1995 erstmals ausgestrahlt wurde.

⁶³⁸ Richtigstellung von Bundesminister Graf vom 31. Dezember 1960, veröffentlicht in der Neuen Front vom 14. Januar 1961. SCHMIDL, Erwin A. (^a1995), Blaue Helme. Rotes Kreuz. Das österreichische UN-Sanitätskontingent im Kongo, 1960 bis 1963. Innsbruck, Wien, 56 bzw. 219 (in Folge: SCHMIDL (^a1995), Blaue Helme): ÖStA / AdR, 2. ÖBH, Karton 1830, Zl. 802.248 bei Zl. 800.125/Kongo-60.

Trotz zahlreicher Bedenken, nicht zuletzt aufgrund der lokal immer wieder ausbrechenden überaus heftigen Unruhen, entschloss man sich Anfang Dezember 1960 das erste „Bukavu“-Kontingent in den Kongo zum Einsatz zu schicken, wobei sich der Abflug aufgrund von Transportschwierigkeiten immer wieder verzögern sollte.⁶³⁹



Abb. 3.1.1. Die beiden weiblichen Offiziere des österreichischen UN-Kongo-Kontingentes Ilse Höpken und Gertrude Pieber⁶⁴⁰

Etwas kurios mag dann aus heutiger Sicht vielleicht die Geschichte rund um die Verabschiedung des Kontingents erscheinen, bei der die ersten beiden weiblichen Offiziere des österreichischen Bundesheeres in der Formation am Kasernenhof der Fasangartenkaserne⁶⁴¹ in Wien am 2. Dezember 1960 mitantraten. Als der damalige Bundesminister für Landesverteidigung, Ferdinand Graf⁶⁴², die Front der angetretenen UN-Soldaten abschrift, hielten sich die „frischgebackenen“ Soldatinnen einfach nicht an das militärische Regelement, in dem sie schlicht und einfach

⁶³⁹ Man war damals auf die Unterstützung der US-Airforce angewiesen, da man über keine entsprechenden Transportkapazitäten verfügte. Diese konnten die fünf damals vom Bundesheer benötigten Transportflugzeuge vom Typ Lockheed C-130 „Hercules“ jedoch erst mit 7. Dezember 1960 verfügbar machen. Tatsächlich flog das Kontingent daher erst am 11. Dezember von Wien-Schwechat ins Krisengebiet ab. Ein Vorauskommando unter Oberstleutnant des Generalstabes Ferdinand Foltin befand sich bereits seit Ende November im Einsatzraum. FOLTIN, Ferdinand (1996) Die Ereignisse in Bukavu im Dezember 1960, In: Pallasch. Zeitschrift für Militärgeschichte, Nr. 22, 167f (in Folge: FOLTIN (1996), Die Ereignisse in Bukavu) .

⁶⁴⁰ © Bundesheer / HBF 1961.

⁶⁴¹ Es handelt sich dabei um die heutige „Maria-Theresien-Kaserne“ im 13. Wiener Gemeindebezirk, die am 13. März 1967 offiziell umbenannt wurde.

⁶⁴² Seine Amtsperiode begann am 15. Juli 1956 und endete am 11. April 1961.

vergaßen, zu grüßen und dies von der Presse besonders „gewürdigt“ werden sollte.⁶⁴³ Die breite Öffentlichkeit interessierte sich damals weit mehr für das Aussehen der beiden weiblichen Offiziere, als für deren tatsächlichen humanitären (Militär-)Einsatz. So beschrieben die Reporter etwa die Ausgangs-Uniform der beiden Frauen mehr als ausführlich, die primär an die „*Tracht der AUA-Stewardessen*“ erinnerte und „*in schmuckem Dunkelblau*“ gehalten war.⁶⁴⁴ Tatsächlich war jedoch sowohl für die weiblichen, als auch die männlichen des Kontingents eine spezielle Uniform vorgesehen worden, die aus einer beige / sandfarbenen Feldbluse, dem dazu passenden Hemd sowie der Hose bestand, die alle speziell für diesen Einsatz entwickelt worden waren. Auch den beiden weiblichen MTAs wurden diese Bekleidungsstücke ärarisch zur Verfügung gestellt. Nur die Unterwäsche sowie die Strümpfe und Sockets mussten sich die beiden Soldatinnen gegen entsprechende Rechnungslegung selbst besorgen.⁶⁴⁵

Der „militärische“ Einsatz des österreichischen UN-Kontingents führte damals zu massiven politischen Turbulenzen, vor allem weil der Start der Mission im Kongo ein denkbar schlechter war. Das österreichische UN-Kontingent mit 51 Mann und Leutnant Getrude Pieber⁶⁴⁶ wurde unmittelbar nach der Landung in Bukavu am 15. Dezember 1960 von kongolesischen Einheiten festgesetzt und ihrer gesamten Ausrüstung beraubt. Als Grund dafür wurde unter anderem angegeben, dass man die Österreicher - nicht zuletzt aufgrund der Sprache - vermeintlich für verkleidete belgische Fallschirmjäger gehalten hatte und die lokalen Behörden über das Eintreffen des UN-Kontingents aus Wien angeblich nicht entsprechend informiert worden waren.⁶⁴⁷ Erst aufgrund einer militärischen Intervention nigerianischer UN-Truppen konnten zunächst Leutnant Pieber und schließlich auch ihre männlichen Kameraden befreit werden.⁶⁴⁸ Dieser Vorfall und die Kritik, die man bereits bei der Planung des Einsatzes wegen einer möglichen Entsendung von Frauen in ein akutes Krisengebiet hatte einstecken müssen, führten schließlich dazu, dass sich das

⁶⁴³ „Österreichs UN-Sanitäter fliegen am Mittwoch. Minister Graf verabschiedete das Kongo-Kontingent - Auch zwei Grazerinnen gehen nach Zentralafrika“, Die Presse, 3.12.1960, 7 .

⁶⁴⁴ SCHMIDL (1995), Blaue Helme, 51 und 56.

⁶⁴⁵ Hiefür war ein Betrag von je 1.300 Schilling bewilligt worden. Die Kosten wurden den beiden Offizieren wieder zurückerstattet. SCHMIDL (1995), Blaue Helme, 56f .

⁶⁴⁶ Ilse Höpken war zunächst für das zweite Kontingent vorgesehen gewesen, dessen Verlegung sich jedoch aufgrund der Umstände im Kongo immer wieder verschieben sollte. Insgesamt sollten drei Kontingente zum Einsatz kommen.

⁶⁴⁷ Dies entsprach jedoch nicht den Tatsachen, da bereits am 9. Oktober eine entsprechende Information übermittelt worden war. FOLTIN (1996) Die Ereignisse in Bukavu, 168.

⁶⁴⁸ Ebenda, 167ff und Kleine Zeitung (Graz), 17.12.1960, 9 „Papa, ich fliege zum Kasavubu!“ Interview mit Ing. Pieber, Leoben: Getrude wird sich zu helfen wissen.

österreichische Verteidigungsministerium endgültig dazu entschloss, keine weitere Notwendigkeit einer Entsendung weiterer Krankenschwestern in den Kongo zu sehen.⁶⁴⁹ Die weiterhin sehr angespannte Lage im Kongo ließ es aber gleichzeitig nicht ratsam erscheinen, die österreichischen Freiwilligen vor Ort zu belassen und man verlegte das Kontingent zunächst nach Leopoldville, wo man sich eine Beruhigung der Situation erwartete. Nachdem im Dezember die verlorengegangene Ausrüstung wieder komplettiert worden war⁶⁵⁰, konnte der Einsatz schließlich ab Jänner 1961 im Rahmen der Flüchtlingsbetreuung in Bakwanga (Mbuji-Mayi) in Südkasai fortgesetzt werden.⁶⁵¹



Abb. 3.1.2. Begrüßung des UN-Kontingents durch BM Dr. Karl Schleinzer⁶⁵²

Nach einer knapp fünf Monate dauernden Einsatzdauer sollte das erste Kontingent mit Leutnant Gertrude Pieber den Kongo wieder verlassen und nach Österreich

⁶⁴⁹ Südost-Tagespost (o.D.) [1960], 5. In dem für den Einsatz vorgesehenen Stellenplan waren zunächst sogar neun Frauen vorgesehen gewesen. Schließlich wurden jedoch nur zwei Frauen für den Einsatz nominiert, von denen Leutnant Gertrude Pieber schließlich tatsächlich 1960 zum Einsatz kommen sollte. Oberleutnant Ilse Höpken musste ihrerseits aus persönlichen bzw. vielmehr medizinischen Gründen vorzeitig wieder rückverlegt werden. Siehe zur Absage der Entsendung anderer Krankenschwestern auch SCHMIDL (^a1995), Blaue Helme, 55: ÖStA / AdR, 2. ÖBH, Karton 2211, Zl. 802.407/Kongo-61 bzw. zur Rückkehr von Ilse Höpken, Karton ÖStA / AdR, 2. ÖBH, Karton 2211, Zl. 802.749/Kongo-61.

⁶⁵⁰ Auf die verlorengangenen Moskitonetze musste man bis in den Februar 1961 warten. o.A. [NAGL] (1968), Tagwache, 253.

⁶⁵¹ War zunächst primär die medizinische Versorgung der UN-Truppen vor Ort vorgesehen gewesen, so wurde diese in weiterer Folge auch auf die Zivilbevölkerung ausgeweitet. o.A. [NAGL] (1968), Tagwache 242.

⁶⁵² © Bundesheer / HBF 1961.

zurückkehren⁶⁵³, wo sie zwei Tage nach ihrer Rückkehr am 28. Mai 1961 vom damaligen Verteidigungsminister Dr. Karl Schleinzer⁶⁵⁴ auch persönlich begrüßt wurde.⁶⁵⁵

Der erste Auslandseinsatz eines österreichischen UN-Kontingents war trotz aller Startschwierigkeiten dennoch überaus erfolgreich und sollte auch für die Zukunft entsprechende Vorbildwirkung besitzen. Einerseits konnte Österreich seine Bereitschaft zur Teilnahme an Friedensmissionen der Vereinten Nationen unter Beweis stellen, andererseits hatte sich erneut gezeigt, dass Frauen auch als Soldatinnen in Uniform im Österreichischen Bundesheer überaus kompetent ihre Aufgaben erfüllen konnten. Daher mag es auch nicht weiter verwundern, dass es schon Mitte der 1960er Jahre vereinzelt Stimmen gab, die eine Öffnung der Streitkräfte auch für Frauen forderten. So verstand man 1964 in der „Neuen Zeit“, einem damals in Graz erscheinenden Presseorgan der Sozialistischen Partei Österreichs, einfach nicht, warum *„in einer Gemeinschaft, in der die Frauen gleichberechtigt sind und in allen Berufen arbeiten, (...) sie von der Landesverteidigung ausgeschlossen bleiben“* sollten.⁶⁵⁶

Dabei trachtete man damals keineswegs danach, Frauen tatsächlich zu „bewaffnen“ und sie in den Kampfeinsatz zu schicken, sondern es ging damals vielmehr darum, dass Frauen ebenso wie Männer ihren Teil zur der nach Ansicht der Autoren dieses Artikels überaus wichtigen Erhaltung der Neutralität des Landes beitragen sollten. Gegenargumente, wie sie auch in den Jahrzehnten danach immer wieder zu hören waren (z.B. mögliche Spannungen zwischen den Geschlechtern), ließ man dabei nicht gelten und fragte vielmehr, wo denn im Grunde genommen wirklich der Unterschied

⁶⁵³ SCHMIDL (a1995), Blaue Helme, 112. Im Juli 1961 erfolgte schließlich die Verlegung des zweiten Kontingents, dessen Einsatz insgesamt dreimal – bis Juli 1963 - verlängert werden sollte. Insgesamt nahmen an der Mission 170 Mann, davon 38 Ärzte und die beiden Krankenschwester teil. o.A. [NAGL] (1968), Tagwache, 254).

⁶⁵⁴ Seine Amtsperiode begann am 11. April 1961 und endete am 2. April 1964.

⁶⁵⁵ Im Dezember 2005 wurden im Rahmen einer kleinen Festveranstaltung den noch lebenden Beteiligten des Kongoeinsatzes seitens des Bundesministers für Landesverteidigung Günther Platter sowie Alt-Bundespräsident Kurt Waldheim die Ehrenmedaille der Österreichischen Liga der Vereinten Nationen als besondere Auszeichnung verliehen. „Ehrung für UNO-Veteranen der Kongo-Mission 1960-64“, <http://www.bmlv.gv.at/cms/artikel.php?ID=2567> [Download 03. 01 2006].

⁶⁵⁶ Neue Zeit, 27.06.1964, „Auch die Mädchen sollten zum Militär“, zitiert bei SCHMIED, Friedrich (o.J.) [1966], Der Einsatz von weiblichen Personen im Rahmen der Streitkräfte. Untersuchung des Einsatzes von Frauen in ausländischen Armeen. Rückschlüsse auf das österreichische Bundesheer im Hinblick auf die Heeresversorgung und territoriale Organisation zur Besserung der Kaderpersonallage, gesetzliche Möglichkeiten, Dissertation zum 4. Generalstabskurs, 24, In: ÖStA/MS, Allg 324 (in Folge: SCHMIED (o.J.) [1966], Der Einsatz).

zwischen Kasernen und Fabriken oder Büros liege, in denen bereits seit Jahren Männer und Frauen „*einträglich*“ neben- und miteinander arbeiteten.

Ein Jahr später, im Frühjahr 1965, wurde in einem weiteren Artikel der Neuen Zeit sogar die Überlegung angestellt, eine Wehrpflicht von Mädchen und Burschen nach dem israelischen Vorbild einzuführen.⁶⁵⁷ Es ging dabei damals ganz offensichtlich weniger um „*emanzipatorische Bestrebungen*“, sondern vielmehr darum, soziale Dienstleistungen sowohl von der männlichen als auch von der weiblichen Bevölkerung einzufordern.⁶⁵⁸

Dieser Tendenz folgend wurden am 1. Oktober 1965 die ersten 54 Frauen bei der Wiener Sicherheitswache aufgenommen⁶⁵⁹, die nach einer zweijährigen Ausbildungszeit schließlich am 1. Oktober 1967 als „*provisorische Polizeiwachmänner*“ (SIC!) ausgemustert und der Sicherheitswacheabteilung - Innere Stadt zugeteilt wurden.⁶⁶⁰

Aber auch in militärischen Kreisen, nicht zuletzt im Bereich der angehenden Generalstabsoffiziere des Österreichischen Bundesheer, führte der erste militärische Auslandseinsatz von Frauen im Kongo zu weiteren konkreten Überlegungen. So beschäftigte sich etwa Oberleutnant Friedrich Schmied als Angehöriger des damals 4. Generalstabskurses an der Landesverteidigungsakademie im Jahre 1966 sehr intensiv mit dem „*möglichen Einsatz von weiblichen Personen im Rahmen der Streitkräfte*“.⁶⁶¹

⁶⁵⁷ „Zivilcourage und Wehrgesinnung“, Neue Zeit, 29.05.1965, 25, zitiert bei SCHMIED (o.J.) [1966], Der Einsatz und YUVAL-DAVIS, Nira (^b1999), Front und Etappe. Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in der israelischen Armee. In: EIFLER, Christine und SEIFERT, Ruth (Hrsg.) (1999), Soziale Konstruktionen - Militär und Geschlechterverhältnis, Münster, 265-278.

⁶⁵⁸ THURNER (2000), Nationale Identität, 99.

⁶⁵⁹ HÖDL, Alfred (1997), Frauen und Männer in der Sicherheitsexekutive. Seminarentwicklung - Seminarinhalte - Evaluation der Pilotseminare, Dipl.phil. Univ. Wien, 7f (in Folge: HÖDL (1997), Sicherheitsexekutive) Weitere sechs Frauen sollten damals als „*provisorische Polizei-Gefangenenhaus-Aufseherinnen*“ aufgenommen werden.

⁶⁶⁰ Ihr Aufgabenbereich war vor allem die Regelung und Überwachung des Straßenverkehrs. Da ihre Tätigkeiten primär auf die Einsatzwachzimmer beschränkt blieb und sie darüber hinaus nicht die gleichen Gehälter erhielten, schieden viele relativ rasch wieder aus dem Dienst aus. Im September 1971 wurden weitere 37 Frauen als Organe der Straßenaufsicht (Vb/S-OstA) eingestellt, deren unmittelbarer Aufgabenbereich primär in der Schulwegsicherung und der Überwachung des ruhenden Verkehrs sowie der Verkehrserziehung lag. Mit 198 Frauen erreichten diese 1976 ihren personellen Höchststand. Die tatsächliche Überwindung der traditionellen Rollenverhältnisse sollte allerdings im Bereich der Exekutive fast zwanzig Jahre dauern. Erst mit 1. Dezember 1990 wurden 24 ehemalige Vb/S-OstA „gleichberechtigt“ in den Dienst der Wiener Sicherheitswache übernommen. Ebenda, 9.

⁶⁶¹ Der 4. Generalstabslehrgang wurde an der Landesverteidigungsakademie in Wien durchgeführt und war vom 30. September 1963 bis zum 30. September 1966 angesetzt. Als Kurskommandanten fungierten unter anderem die Oberstleutnante des Generalstabes Karl Wohlgemuth, Wilhelm Kuntner und Norbert Stampfer. Am Kurs selbst nahmen u.a. die späteren Generäle des österreichischen Bundesheeres Majcen, Mittendorfer, Tauschitz, Philipp, Kreuter, und Fortunat teil. BOSEZKY, Sascha Leopold (2006), ...des Generalstabesdienstes. Die operative Ausbildung im Österreichischen Bundesheer, Wien, 48f und 216.

Zu diesem Zeitpunkt waren bereits 2.111⁶⁶² Frauen als Zivilangestellte (u.a. als Putzkräfte, Schneiderinnen, Bibliothekarinnen, Hilfsreferentinnen, Dolmetscherinnen, Krankenpflegerinnen bzw. im Fernsprech-, Küchen- oder Kanzleidienst) im Bereich des Bundesministeriums für Landesverteidigung beschäftigt. Sie waren im gesamten Bundesgebiet bei Stäben, in Schulen und Anstalten der Heeresversorgung sowie bei den jeweiligen Kasernenkommanden eingesetzt.⁶⁶³ Beruhend auf Untersuchungen des Einsatzes von Frauen in ausländischen Armeen versuchte der angehende Generalstabsoffizier damals, entsprechende Rückschlüsse auf das Österreichische Bundesheer zu ziehen und war vor allem daran interessiert, Personaleinsatz-Möglichkeiten von Frauen im Bereich der Heeresversorgung und der territorialen Organisation aufzuzeigen, die dazu dienen konnten, die damals unbefriedigende Personalsituation beim Kaderpersonal zu verbessern.⁶⁶⁴ Bei seinem damaligen Ansatz sah er einen möglichen Einsatz von Frauen grundsätzlich nur im Bereich der Administration als Kanzlei-Unterroffiziere, Schreibkräfte bzw. Wirtschaftsunteroffiziere etc. vor. Es handelte sich dabei um Dienstposten, die zu diesem Zeitpunkt fast zur Gänze noch von männlichem uniformiertem Kaderpersonal ausgefüllt wurden. Aufgrund seiner Berechnungen führte er allein für das Jahr 1965 einen allfälligen Personalbedarf von 1.802 Frauen im Bereich der Streitkräfte an - gegliedert nach den jeweiligen Kommandobereichen und Versorgungseinrichtungen der Armee bzw. den Kasernkommanden im gesamten Bundesgebiet.⁶⁶⁵ Unabhängig von den damals bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, die es gegebenenfalls zu ändern gegolten hätte, plädierte Schmieđ für die Schaffung eines „weiblichen Hilfskorps“ nach dem Vorbild der finnischen „Lottas“ [Svärd]⁶⁶⁶ bzw. des Schweizer „militärischen Frauenhilfsdienstes“ (FHD).⁶⁶⁷ Dabei sah er eine Verwendung weiblicher Kräfte jedoch stets auf freiwilliger Basis

⁶⁶² Mit Stichtag 01.02.1966 versahen 110 Beamtinnen, 1.312 Frauen als VB I und 699 Frauen als VB II ihre berufliche Tätigkeit beim Österreichischen Bundesheer. Der prozentuelle Anteil der Frauen an der damaligen Gesamtstärke des Bundesheeres (45.770 Mann) betrug somit knapp 4,6%. In der deutschen Bundeswehr betrug der Frauenanteil damals knapp 8,6%. SCHMIED (o.J.) [1966], Der Einsatz, 63 .

⁶⁶³ SCHMIED (o.J.) [1966], Der Einsatz, 62f.

⁶⁶⁴ SCHMIED (o.J.) [1966], Der Einsatz, 73.

⁶⁶⁵ SCHMIED (o.J.) [1966], Der Einsatz, 76ff und 88f.

⁶⁶⁶ OTT, Estrid (1941), Mit den finnischen Lottas. Vom Heldentum der Frau, Zürich.

⁶⁶⁷ Der Frauenhilfsdienst war während des Zweiten Weltkriegs geschaffen worden (1939), um Frauen im Sanitätsbereich, in der Administration, aber auch im Fürsorge- und Transportbereich freiwillig einsetzen zu können. KETT, Hélène (Hrsg.) (1990), Die Frau in der Schweizer Armee von 1939 bis heute. Aus der Geschichte des Frauenhilfsdienstes und des Militärischen Frauendienstes, Hauterive, 15 und 71 (in Folge: KETT (1990), Die Frau in der Schweizer Armee).

vor.⁶⁶⁸ Allein die Ideen des künftigen Generalstabsoffiziers blieben ein „Planspiel“ und sollten in Österreich nicht weiterverfolgt werden.

*„Obwohl Frauen schon immer ein integraler Bestandteil des militärischen Lebens waren, stößt die offizielle Zulassung von weiblichen Soldaten allenthalben auf Vorurteile und Befürchtungen der Männer.“*⁶⁶⁹

Anfang der 1970er Jahre hatten zwar einige europäische und außereuropäische⁶⁷⁰ Staaten bereits damit begonnen, Frauen den freiwilligen Zutritt zu den Streitkräften als Soldatinnen zu ermöglichen, in Österreich dachte man(n) jedoch damals, auch seitens der politischen Entscheidungsträger kaum daran, tatsächlich Frauen als uniformierte Soldatinnen in das Bundesheer integrieren zu wollen.

*„Ich möchte aber nochmals betonen, uniformierten Dienst oder gar Dienst mit der Waffe wird es im österreichischen BH nicht geben.“*⁶⁷¹

...meinte beispielsweise Bundesminister für Landesverteidigung Karl Lütgendorf⁶⁷² noch sehr bestimmt im Jahre 1973 auf die Frage nach einer möglichen verstärkten Einbeziehung von Frauen beim Bundesheer. Inzwischen hatten bis Mitte der 1970er Jahren schon mehr als 2.600 weibliche Angestellte im Bereich des Bundesheeres Aufnahme als Zivilbeschäftigte gefunden, deren Funktionen beschränkten sich aber ausschließlich auf Tätigkeiten, die nach den damaligen Wertevorstellungen *„von Frauen einfach besser erfüllt werden konnten“* oder zumindest primär keinen „militärischen Charakter“ besaßen.⁶⁷³ Lütgendorf äußerte in diversen Gesprächen zwar immer wieder seinen persönlichen Wunsch nach mehr *„Damen beim Bundesheer“*, dies jedoch ausschließlich nur im Bereich der Krankenpflege, des

⁶⁶⁸ SCHMIED (o.J.) [1966], Der Einsatz, 91f und 96.

⁶⁶⁹ YUVAL-DAVIS, Nira (⁴1999) Militär, Krieg und Geschlechterverhältnisse. In: EIFLER, Christine und SEIFERT, Ruth (Hrsg.) (1999), Soziale Konstruktionen - Militär und Geschlechterverhältnis, Münster, 27.

⁶⁷⁰ Außerhalb Europas hat Israel eine der längsten Traditionen zu verzeichnen, ist aber auch gleichzeitig das einzige Land der Welt mit einer verpflichtenden Wehrdienstleistung für Frauen, KLEIN, Uta (2001), Militär und Geschlecht in Israel, Frankfurt am Main .

⁶⁷¹ „Syvlie im Gespräch mit Bundesminister Karl Lütgendorf“, Der Spind, 4/1973, 16.

⁶⁷² Seine Amtsperiode begann am 8. Februar 1971 und endete auf tragische Weise mit 31. Mai 1977.

⁶⁷³ Mitte der 1970er Jahre spiegelte sich die gesellschaftliche Meinung in den Befragungen von „Herr und Frau Österreicher“ wider, die keineswegs von der Notwendigkeit überzeugt waren, dass Frauen tatsächlich einen Beruf ergreifen sollten. So sprachen sich im Jahre 1973 nach einer IMAS-Meinungsumfrage nur 48% der Bevölkerung für eine verstärkte Berufswahlmöglichkeit für Frauen aus und immerhin 21% sahen damals prinzipiell die Rolle der Frau „hinter dem [Küchen]Herd“ (IMAS-Report 6/2002, 1 und RUMERSKIRCH, Udo (1987) RUMERSKIRCH, Udo (1987), Frauen und Landesverteidigung, aus Texte zur politischen Bildung, hrsg. Vom Institut für Militärische Sicherheitspolitik an der Landesverteidigungsakademie Wien, Wien, 5, (in Folge: RUMERSKIRCH (1987), Frauen und Landesverteidigung), „Ich spiel manchmal gern den Buhmann, weil es mir Spaß macht“, Der Spind, 4/1975, 11, und „Superfrau Ingrid Wendl: Ich sage „Ja“ zum Bundesheer“, Der Spind, 4/1975, 14.

Fernmeldedienstes sowie für Schreiarbeiten, wobei er auch für ihre Verwendung als Halbtagskräfte plädierte, um eine bessere „*Vereinbarkeit von Familie und Beruf*“ zu ermöglichen.⁶⁷⁴ Eine Verpflichtung von Frauen zum Wehrdienst bzw. überhaupt zum Dienst an der Waffe war in Österreich damals jedoch grundsätzlich kein Thema, da gemäß Artikel 9a, Absatz 3 der Bundesverfassung (B-VG) nur „*männliche österreichische Staatsbürger wehrpflichtig*“ waren und somit auch nur diese zur Ableistung des Wehrdienstes herangezogen werden konnten.⁶⁷⁵

Die Nicht-Erwähnung von Frauen im Bereich der verfassungsmäßigen Bestimmungen entsprach dabei dezidiert dem Wunsch des Gesetzgebers, schloss die freiwillige Dienstleistung zwar nicht aus, sah sie jedoch auch nicht explizit vor.⁶⁷⁶ Ein subjektives Recht auf Ableistung des Wehrdienstes ließ sich keinesfalls aus den Verfassungsbestimmungen bzw. dem Wehrgesetz selbst ableiten. Denn ein solches bestand weder für Frauen noch für Männer.⁶⁷⁷

Somit musste auch so manche vermeintliche „Sehnsucht“ von Teilen der weiblichen Bevölkerung nach einem unmittelbaren Einsatz beim österreichischen Militär bereits im Ansatz stecken bleiben und auch die etwaige Vorstellung, als „*braungebrannter Leutnant*“ endlich jene Dinge als Frau nachzuholen zu dürfen, die einem als Kind vom Elternhaus verboten worden waren, blieb vorderhand weiterhin nur ein Wunschtraum...

„(...) *etwa durch Gatsch und Dreck robben, dass es so richtig quatscht, bei Regen die Frisur vergessen und vielleicht eine oder zwei Zigaretten mehr als sonst zu rauchen.*“⁶⁷⁸

Der Artikel 7 Absatz 1 der Bundesverfassung sah zwar bereits damals grundsätzlich vor, dass alle Bundesbürger vor dem Gesetz gleich sind und Vorrechte der Geburt, des Geschlechts, des Standes, der Klasse und des Bekenntnisses ebenso grundsätzlich ausgeschlossen sind. Trotzdem blieb Frauen der Zugang zum Österreichischen

⁶⁷⁴ „Sylvie im Gespräch mit Bundesminister Karl Lütgendorf“, DER SPIND, 4/1973, 16.

⁶⁷⁵ Die zunächst im Jahre 1955 einfachgesetzlich im §1 des Wehrgesetzes (BGBl. 181/1955) normierte allgemeine Wehrpflicht wurde erst 1975 mit der Einführung des Artikel 9a im B-VG in den Verfassungsrang erhoben. STUBY, Claudia Elisabeth (2000), Frauen zum Bundesheer. Geschlechtssensibler Rechtsvergleich zwischen Österreich und Deutschland, Dipl.iur. Univ. Linz, 8 (in Folge: STUBY (2000), Frauen zum Bundesheer).

⁶⁷⁶ HAMMER, Franz (1988), Frauen und österreichische Landesverteidigung, Dipl.phil. Univ. Wien, 52 (in Folge: HAMMER (1988), Frauen und österr. LV), STEINER, Silke (2001), Der Zugang von Frauen zum Heer aus innerstaatlicher und europarechtlicher Sicht, Dipl.iur. Univ. Graz, 25 (in Folge: STEINER (2001), Der Zugang von Frauen), STUBY (2000), Frauen zum Bundesheer, 8.

⁶⁷⁷ Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes (VwGH) vom 19. Jänner 1998 Zl. 87/11/0274 betreffend die Beschwerde gegen den Bescheid des Militärkommandos Steiermark vom 27. Oktober 1987 Zl. ST/52/05/03/32 betreffend Feststellung der mangelnden Eignung zum Wehrdienst, 4.

⁶⁷⁸ „Spähtrupp Eva oder der Neid könnt' einen fressen...“, Der Spind, 4/1973, 8.

Bundesheer verwehrt, da die in der Gesellschaft nach wie vor bestehenden Rollenklischees kaum einen etwaigen Interpretationsspielraum zuließen. Seitens des Gesetzgebers wurde die Nicht-Berücksichtigung von Frauen im Militärdienst vordergründig jedoch nicht als unmittelbare Ausgrenzung der Frau interpretiert, sondern diesem Argument vielmehr entgegengehalten, dass eine Soldatin in Uniform keinesfalls einer wie auch immer gearteten „Idealvorstellung“ der damals praktizierten Gesellschaft (spolitik) entspräche.⁶⁷⁹

„Ich glaube, dass die Österreicherin an einer Ausbildung im aktiven Dienst keinen Spaß hätte. Das ist grundsätzlich Männersache. Man kann dies darin bestätigt finden, dass Männer, die im Krieg die erschütterndsten Situationen erlebten, dennoch begeistert Kriegserlebnisse erzählen können. (...) Mit der Gleichberechtigung der Frau sollte man es nicht zu weit treiben. (...) Natürlich müssen Frauen im Beruf gleichwertige Chancen haben. Aber naturgemäß werden Frauen sicher auf anderen Gebieten mehr leisten können als Männer, nämlich dort, wo sie individuell wirken können. Meiner Meinung nach sollten Frauen dort eingesetzt werden, wo es Österreich am meisten hilft. Im Krieg würde dieser Einsatz zweifellos anders aussehen müssen als im Frieden“⁶⁸⁰

...meinte die damals als „Superfrau“ titulierte Fernsehsprecherin und zweimalige Europameisterin im Eiskunstlauf Ingrid Wendl auf die Frage nach ihrer Einstellung zum Thema Frauen und ihr Zugang zum Bundesheer. Wenn man schon das Thema „Frauen zum Heer“ öffentlich diskutierte, so sollte man aber auch die Frage eines etwaigen „Zivil(en Sozial-)dienst“ für Frauen stets (mit)erörtern.⁶⁸¹

„Art. 9a (3) Jeder männliche österreichische Staatsbürger ist wehrpflichtig. Wer aus Gewissensgründen die Erfüllung der Wehrpflicht verweigert und hievon befreit wird, hat einen Ersatzdienst zu leisten (...)“⁶⁸²

Der mit dem Zivildienstgesetz⁶⁸³ im März 1974 geschaffene Wehersatzdienst war grundsätzlich nur für Männer vorgesehen und Frauen somit vom rein formalen

⁶⁷⁹ Gemäß Wehrgesetz 1978 (wiederverlautbart mit Kundmachung 150/1978) in der Fassung des Wehrrechtsänderungsgesetzes 1983 (BGBl. 577/1983) blieb die Wehrpflicht auch weiterhin nur für männliche österreichische Staatsbürger normiert.

⁶⁸⁰ „Superfrau Ingrid Wendl: Ich sage „Ja“ zum Bundesheer“, Der Spind, 4/1975, 14.

⁶⁸¹ ALBRECHT, Anneliese (1972), Zivildienst für Mädchen? In: Die Frau, 25/1972, 4 zitiert bei TEUSCHLER, Christine (1993), Friedensarbeit und Einstellung zum österreichischen Bundesheer, In: Dr. Karl Renner Institut (Hrsg.) Beharrlichkeit, Anpassung und Widerstand. Die sozialdemokratische Frauenorganisation und ausgewählte Bereiche sozialdemokratischer Frauenpolitik 1945-1990, 631.

⁶⁸² Im Zuge der Änderungen des 368. Bundesverfassungsgesetz vom 10. Juni 1975, mit dem das Bundes-Verfassungsgesetz in der Fassung von 1929 durch die Einfügung von Bestimmungen über die umfassende Landesverteidigung geändert wurde, wurde gleichzeitig dem Artikel 9 der Artikel 9a beigefügt. BGBl. 368/1975.

Standpunkt aus betrachtet nicht davon betroffen. Trotzdem sollte man die Forderung nach Öffnung der Streitkräfte für Frauen gerade mit diesem Thema verbinden.

Im Gegensatz zum Wehrdienst hatte man jedoch bereits seit 1968 in Österreich sowohl für Männer als auch für Frauen eine Möglichkeit zur Ableistung eines freiwilligen Sozialdienstes geschaffen. Die Initiative dazu ging primär von christlich-sozialen Organisationen wie der katholischen Jungschar, der katholischen Jugend, den österreichischen Pfadfindern und von Kolping aus, die sich zu einer Art Trägerschaft zusammen-geschlossen hatten, um jungen Frauen und Männern ab dem 18. Lebensjahr die Möglichkeit eines freiwilligen Dienstes an der Gemeinschaft im sozialen Bereich zu schaffen.⁶⁸⁴ Auch seitens der primär sozialistisch geprägten Frauenbewegungen verschloss man sich damals keineswegs diesem Thema, wollte einen solchen Dienst jedoch nur auf rein freiwilliger Basis eingeführt wissen.⁶⁸⁵ Das bereits damals allgemein festzustellende Desinteresse an „freiwilligen“ Diensten an der Gesellschaft ließ eine öffentliche Diskussion über einen männlichen bzw. weiblichen Sozialdienst für die politisch Verantwortlichen aber keinesfalls opportun erscheinen.

Das Rollenbild der Frau innerhalb der Gesellschaft sollte sich dennoch, zwar langsam aber durchaus sukzessiv im Laufe der Jahre verändern. So lautete Ende der 1970er / Anfang der 1980er Jahre der „offizielle“ gesellschaftspolitische Trend mehr und mehr „weg“ von den bisherigen stereotypen Rollenbildern „hin“ zu einer vermeintlichen Emanzipation auf allen Ebenen. Unter der Prämisse, neue Wählerschichten zu erreichen, wurde „Frauenpolitik“ damals erstmals auch von führenden männlichen Politikern zum gesellschaftlichen Thema gemacht, indem man Frauen ein verstärktes politisches Mitspracherecht vermeintlich einzuräumen begann.⁶⁸⁶

⁶⁸³ BGBl. 187/1974, 04.04.1987, 187. Bundesgesetz vom 06. März 1974, mit dem Bestimmungen über den Zivildienst erlassen werden (Zivildienstgesetz). GILLER, Joachim (1992) Demokratie und Wehrpflicht, Wien, 1.

⁶⁸⁴ FSJ – Freiwilliges Sozialjahr - <http://www.fsj.at/index.php?pid=0> [Download 05.06.2008].

⁶⁸⁵ TEUSCHLER (1993), Friedensarbeit, 630f. Eine Initiative der ÖVP im Jahre 2005, den Zivildienst letztendlich auch für Frauen – auf freiwilliger Basis – zu öffnen, musste auf politischen Druck aus der damaligen Gesetzesnovelle wieder herausgenommen werden. OTS 130 5 II 0164 SPK0006, 27.7.2005, Darabos erteilt Zivildienst für Frauen eine Absage. SPÖ konnte das in der Zivildienstnovelle verhindern.

⁶⁸⁶ So umfasste das Kabinett „Kreisky IV“ (05.06.1979-24.05.1983 erstmals sechs weibliche Regierungsmitglieder, darunter fünf Staatssekretärinnen und eine Ministerin. Mit Grete Rehor hatte zwar bereits zuvor im Jahre 1966 die Österreichische Volkspartei in ihrer Alleinregierung erstmals einer Frau Ministerverantwortlichkeit übertragen, allein man(n) machte damals und danach kaum wirklich viel Aufhebens darum. Aber auch auf sozialistischer Seite entsprach man damit nur einer zunächst langjährigen Forderung aus den eigenen Reihen und „opferte“ diesen „mainstream“ wiederum wenige Jahre danach überaus rasch aufgrund (wahl)politischer Überlegungen. THURNER (2000), Nationale Identität, 83ff.

Gleichzeitig beschloss man gemäß dem Motto „*Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit*“ im Jahre 1979 ein neues „*Bundesgesetz zur Gleichbehandlung von Mann und Frau bei der Festsetzung des Entgelts*“ (B-GBG), welches die Rolle vor allem aber auch die Rechte der Frauen in der Arbeitswelt - zumindest formal - stützen sollte.⁶⁸⁷

Denn gerade damals begannen Frauen, vielfach gerade in jenen Berufen Fuß zu fassen, die bis dahin als typische männliche Betätigungsfelder gegolten hatten. Dies versuchte man auch gezielt politisch zu unterstützen und motivierte insbesondere junge Frauen, verstärkt in so genannte traditionelle „Männerberufe“ einzusteigen. Man schuf spezielle Beratungszentren, nahm eine verstärkte (Berufs)Ausbildung in Angriff und sah zusätzlich spezielle Förderungen für weibliche Erwerbstätige vor.⁶⁸⁸

Im Vordergrund all dieser Bestrebungen stand nicht zuletzt der Wunsch nach einer erweiterten Schul- und Berufsausbildung für Frauen. Das Bundesheer bildete hierfür nur eine weitere durchaus willkommene „öffentliche“ Plattform. Denn das Problem einer geschlechtsspezifischen Chancen(un)gleichheit lag im Bereich der Armee durch die „Ausklammerung“ der Frauen von militärischen Verwendungen geradezu zwangsläufig auf der Hand.⁶⁸⁹ Die damals aufkommende Forderung nach „Frauen ins Heer“ war somit nicht unbedingt ein vom Militär selbst initiiertes Thema. Der Anstoß hierzu ging vielmehr von jungen Frauen selbst aus, die in diesem bisher für sie verschlossenen Bereich des öffentlichen Dienstes entsprechenden Zugang forderten. Die Beschränkung auf die „traditionellen“ rein systemerhaltenden Funktionen im Heer stand schon damals im Widerspruch zu den emanzipatorischen Bestrebungen mancher Frauen, die eine generelle Öffnung der Streitkräfte für sich einforderten.

In einer im Auftrag des österreichischen Kartell-Verbandes 1978 durchgeführten Studie⁶⁹⁰ gab knapp die Hälfte der befragten Mädchen an, im Falle einer effektiven Bedrohung der österreichischen Demokratie diese auch nötigenfalls verteidigen zu wollen. Allein acht Prozent schlossen eine mögliche Dienstverwendung beim Bundesheer, auch in Friedenszeiten, nicht völlig aus. Der Anteil jener, die sich aus

⁶⁸⁷ BGBl. 108/1979, 15.03.1979, 108. Bundesgesetz: Gleichbehandlungsgesetz (B-GBG).

⁶⁸⁸ MAIRHUBER, Ingrid (1998), Die Regulierung des Geschlechterverhältnisses durch sozialstaatliche Maßnahmen in Österreich. Tradition, Wandel und feministische Umbauoptionen, Diss.phil. Universität Wien, 168, AUTORINNENKOLLEKTIV (Hrsg.) (1987), Aspekte der Frauenbeschäftigung in Österreich, Wien, 92f.

⁶⁸⁹ AICHINGER, Wilfried (1984), Weibliche Soldaten - Erfahrungen und Perspektiven, In: ÖMZ 5/1984, Wien, 406f (in Folge: AICHINGER (1984), Weibliche Soldaten).

⁶⁹⁰ Leider liegen zu dieser Studie vorderhand keine genaueren Daten auf, da die von Rumerskirch angegebene Quelle GEYER, H. Jugend 1983, Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände, Katholisch aktuell, Wien 1984, 36 nicht mehr im Original verifiziert werden konnte.

jeglichem Konflikt heraushalten wollten, war bei beiden Geschlechtern durchaus äquivalent - männlich (26%) : weiblich (31%).⁶⁹¹

Die dabei angesprochene Thematik und nicht zuletzt „Problematik“ von Frauen und ihrer Rolle im Rahmen der Landesverteidigung sollte in weiterer Folge gerade bei den jeweiligen Interessensverbänden, den Medien und nicht zuletzt auch in der Politik besondere Aufmerksamkeit finden. Im Rahmen des 229. Kontaktgespräches zwischen Abgeordneten zum Nationalrat und Soldaten des Bundesheeres im November 1981 sprachen sich beispielsweise die Abgeordneten zum Nationalrat Hermann Kraft (ÖVP), Hans Heigl (SPÖ) und der spätere Volksanwalt Helmut Josseck (FPÖ) *„grundsätzlich einhellig für einen Wehrdienst der Frauen in Österreich aus und verwiesen auf die positive Motivation der jungen Männer durch einen solchen Schritt“*. Man hielt die Einführung eines solchen Wehrdienstes jedoch in vieler Hinsicht für überaus *„problematisch“*.⁶⁹²

Grundsätzlich erachtete man von Seiten der Politik eine Verwendung bzw. Integration von Frauen in die seit 1975 in der Verfassung verankerte Verteidigungsdoktrin der „Umfassenden Landesverteidigung (ULV)“⁶⁹³ für möglich. Allein über das „Wie?“ war man sich, auch parteiintern, nie ganz schlüssig. Das mögliche Engagement von Frauen in der bzw. für die Landesverteidigung wurde damals daher kaum mit entsprechendem Nachdruck diskutiert. Dies scheint in der Retrospektive umso unverständlicher, da gerade bei der Verwirklichung der angestrebten Ziele einer umfassenden Landesverteidigung Frauen einen überaus wichtigen Faktor wahrnehmen hätten müssen.⁶⁹⁴ Es mangelte bei den jeweiligen Diskussionen nicht

⁶⁹¹ RUMERSKIRCH, Udo (1985), Militär und Gesellschaft im neutralen Kleinstaat. Die Öffentlichkeitsarbeit des österreichischen Bundesheeres. Ein Beitrag zur geistigen Landesverteidigung, Dipl.phil. Universität Wien, 40f.

⁶⁹² gemäß einer Information für den Bundesminister (o.A., o.J. [1981]) An diesem Gespräch nahmen ein Offizier und eine Charge sowie fünfzehn Wehrmänner der Ausbildungskompanie des Militärkommandos Burgenland am 12.11.1981 im Rahmen einer Sitzung des Nationalrates teil. Im Rahmen dieses Gespräches wurden u.a. auch die Abfangjägerfrage, die finanzielle Besserstellung der Zivildienstler, eine Verlängerung des Zivildienstes etc. andiskutiert.

⁶⁹³ Die umfassende Landesverteidigung (ULV) war am 10. Juni 1975 mit den Stimmen aller im Parlament vertretenen Parteien in die Bundesverfassung (Artikel 9a) übernommen worden. (BGBl. 368/1975). Diese umfasste sowohl den militärischen (Schutz der Neutralität, Verteidigung der Souveränität), wirtschaftlichen (Vermeidung ökonomischer Störungen, Erhaltung der Leistungsfähigkeit), zivilen (Schutz der Bevölkerung, Sicherung der Funktionsfähigkeit der staatlichen Einrichtungen) und geistigen Bereich der Landesverteidigung (Information und Motivation, Bewusstseinsmachung). Sie verstand sich selbst im Sinne der Vorsorge und der Notwendigkeit zur Setzung von Maßnahmen um etwaigen Bedrohungen von vornherein besser begegnen zu können. Die Verwirklichung der sicherheitspolitischen Ziele beruhte dabei primär auf einer vom gesamten Staatsvolk getragenen Landesverteidigung.

⁶⁹⁴ HAMMER (1988) Frauen, 31ff.

nur oft an sachlicher Information, sondern es fehlte bei den vielen der damals politisch Verantwortlichen ganz offensichtlich das grundsätzliche Verständnis für die Thematik selbst. Damit ging auch unweigerlich das große Unverständnis für den „Geschlechterkampf ums Sturmgewehr“ einher.

Die Debatte drehte sich immer wieder nur um eine mögliche Verwendung von Frauen als „Soldatinnen in Uniform“ bzw. von „Frauen mit der Waffe“, obwohl dies nach dem damaligen (gesellschafts)politischen Verständnis eigentlich gar nicht in Frage kam und damit schon gar keine etwaigen Wählerstimmen zu gewinnen waren.⁶⁹⁵ Es sollte damals letztlich auch zu keinem Zeitpunkt gelingen, ein wirklich „*glaubhaftes Konzept*“ für den Einsatz von Frauen im Rahmen der militärischen, geistigen oder wirtschaftlichen Landesverteidigung zu schaffen.⁶⁹⁶ Auch im Bereich der zivilen Landesverteidigung, etwa beim Katastrophenschutz bzw. in der Sanitätsversorgung, wurde die Einbindung weiblicher Kräfte nicht eingeplant. Man schien sich kaum wirklich ernsthafte Gedanken über möglicherweise auftretende Probleme im akuten Ernstfall zu machen, ein an sich strukturelles Problem in Österreich, das durchaus prinzipieller Natur war und auch weiterhin bleiben sollte.⁶⁹⁷

Die Verwendung weiblicher „Wehrpflichtiger“ im Bereich der Heeresverwaltung wurde von der Politik Anfang der 1980er Jahre allerdings für durchaus „*denkbar*“ erachtet bzw. als „*politisch relevant*“ in Betracht gezogen.⁶⁹⁸ Es ging dabei nicht so sehr um die Bedürfnisse des Militärs im engeren oder der Landesverteidigung im weiteren Sinne, sondern man versuchte vielmehr aus einem gesellschaftspolitischen Ansatz heraus, der anstehenden Problematik der zu diesem Zeitpunkt sehr hohen Frauenarbeitslosigkeit Herr zu werden.⁶⁹⁹ Die denkbare Integration von Frauen im Militär schien zumindest eine willkommene Möglichkeit, emanzipatorischen Forderungen nachzukommen. Gleichzeitig leitete man für das Militär eine tunliche Unterstützung bei der Bewältigung innerer struktureller Probleme ab und erhoffte

⁶⁹⁵ HAMMER (1988) Frauen, 28f und 102.

⁶⁹⁶ RUMERSKIRCH (1987), Frauen und Landesverteidigung, 2ff.

⁶⁹⁷ REITER (1987), Die Österreicher, 42 und „Die Frau - Partner für's Leben und Überleben“, Der Spind, 6/1978, 14f.

⁶⁹⁸ Information für den Bundesminister (o.A., o.J. [1981]).

⁶⁹⁹ So hatte sich die Arbeitslosigkeit bei der weiblichen österreichischen Bevölkerung von 2,3% im Jahre 1980 auf 4,7% bis zum Jahre 1985 geradezu verdoppelt und war gerade bei den Frauen zwischen 19 und 25 Jahren um 19,2% überproportional gestiegen. HAMMER (1988) Frauen, 50.

sich konkret einen Beitrag im Kampf um die wichtige gesellschaftliche / -politische „Legitimität“ der Streitkräfte.⁷⁰⁰

Es blieb jedoch vielfach nur bei einfachen „Lippenbekenntnissen“, denn kein einziger politischer Vertreter in Österreich war damals tatsächlich ernsthaft gewillt, eine konkrete Entscheidung herbeizuführen. So meinte etwa der Nationalratsabgeordnete und damalige Klubobmannstellvertreter der Freiheitlichen Partei, Helmuth Josseck:

„Als Verantwortlicher, der verpflichtet ist, weit vor auszudenken, müsste man auch diese Möglichkeit ins Auge fassen. Immer wieder wird nämlich gefragt, ob es nicht möglich sei, auch Mädchen in Uniform heranzuziehen. Dabei wird immer wieder damit argumentiert, dass dies in beinahe allen Armeen der Welt geschieht. Dabei kann als sicher vorausgesetzt werden, dass eine positive Entscheidung gewiss zum Verständnis in Fragen der Landesverteidigung beitragen würde. Auch hier hätte natürlich zu gelten, dass Mädchen sicher nicht zum Dienst mit der Waffe herangezogen werden sollten, aber durchaus in vielen Bereichen der System-erhaltung einzusetzen wären. Aktuell ist dies Frage heute sicherlich nicht.“⁷⁰¹



Abb. 3.1.3. Die umfassende Landesverteidigung (ULV)⁷⁰²

⁷⁰⁰ HAMMER (1988) Frauen, 43f und 49f.

⁷⁰¹ JOSSECK, Helmuth (1980), Überlegungen zur Wehrpolitik der Freiheitlichen Partei Österreichs, In: Heeresgeschichtliches Museum Wien (Hrsg.), Das Bundesheer der Zweiten Republik, Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien (Militärwissenschaftliches Institut) Band 9, 215.

⁷⁰² © Der Spind, Igel-News. In deinem Haus ist Österreich, Der Spind 6/1978, 22.

3.2. Der Einsatz der weiblichen „Reservearmee“

Schließlich war es das Militär selbst, das zunächst noch sehr still und leise im Jahre 1982 gewissermaßen durch die Hintertür Frauen den Eintritt in neue Berufsfelder ermöglichen sollte. Durch die Schaffung von Lehrstellen in den heeres eigenen Werkstätten bot man damals erstmals weiblichen Lehrlingen die Möglichkeit, in bis dato rein männlichen Berufen, wie (Kfz-)Elektriker, Mechaniker oder Schlosser, Aufnahme zu finden und diesen Beruf beim Heer allenfalls weiter ausüben zu können.⁷⁰³ Knapp drei Jahre später bot man Handelsschülerinnen die Möglichkeit einer weiteren Art von „Schnupperlehre“ beim Heer, wo sie zunächst für sechs Monate (und bei entsprechender Bewährung um ein weiteres halbes Jahr verlängert) in den Kanzleien und bei den jeweiligen Stäben praktische Verwaltungsarbeit leisten konnten.⁷⁰⁴ Den Hintergrund für diese „Öffnung der Streitkräfte“ für Frauen bildeten nicht zuletzt die Mitte der 1980er Jahre zunehmende gesamteuropäische Problematik geburtenschwacher Jahrgänge und die damit letztendlich verbundenen sinkenden Grundwehrdienerzahlen⁷⁰⁵, denen man auch durch den möglichen Einsatz von weiblichen „Systemerhaltern“ zu begegnen versuchte.⁷⁰⁶

Angesichts des so genannten „Pillenkicks“⁷⁰⁷ entflammte zeitgleich mit Deutschland auch in Österreich erneut die Debatte, ob man Frauen denn nun grundsätzlich zum Militärdienst zulassen sollte oder nicht.⁷⁰⁸ Dies wurde allerdings zum damaligen

⁷⁰³ Von 1982 bis 1997 konnten achtzehn weibliche von insgesamt 388 Lehrlingen einen Lehrabschluss beim Bundesheer erzielen, sechzehn von ihnen sollten auch anschließend in den Bundesdienst übernommen werden. SENEKOWITSCH, Martin (1997) Lehrling im Bundesheer. 15 Jahre Lehrlingsausbildung, In: BMLV (Hrsg.) (1997), Milizinfo, 4/1997, 4f.

⁷⁰⁴ REITER (1987), Die Österreicher, 4f. Im Rahmen dieses Arbeitsmarkt-Förderungsprogramms des Sozialministeriums ersetzten sukzessive ab Herbst 1984 im gesamten Bundesgebiet rund 276 junge Österreicherinnen für sechs Monate die in den jeweiligen Kasernenkanzleien dienstversehenden „systemerhaltenden“ Soldaten, die wiederum Dienst bei den jeweiligen Ausbildungseinheiten antreten konnten. „Truppenbild mit Damen: Habt acht!“, Kleine Zeitung, 05.09.1984, 1, und „Mädchen rücken zum Heer ein – aber nur als Schreibkräfte“, OÖN, 04.09.1984, 7.

⁷⁰⁵ Hinzu kam die Problematik, dass sich der seit 1975 eingeführte Zivildienst zunehmenden Interesses bei den männlichen Wehrpflichtigen erfreute und dadurch die Zahl der Grundwehrdienstleistenden männlichen Wehrpflichtigen weitersank.

⁷⁰⁶ „Wer füllt die Reihen im Bundesheer? Flemming strikt gegen Frauendienst“, Die Presse, 28./29.07.1984.

⁷⁰⁷ Damit bezeichnet man grundsätzlich jenes Phänomen, welches aufgrund sinkender Geburtenzahlen ab Mitte der 1960er Jahre einherging und zwangsläufig demografische Auswirkungen auf die österreichische Bevölkerung hatte. Hatte man in den Jahren von 1975 bis 1981 eine kontinuierliche Steigerung der Wehrpflichtigenzahlen verzeichnet (von 55.978 auf 65.683) so war ab 1981 ein drastisches Sinken dieser Zahlen wahrzunehmen (64.340 (1983) 62.706 (1986) 55.419 (1988)). Damit einher ging auch eine Reduktion der effektiven Zahlen an Grundwehrdienern von maximalen 53.790 im Jahre 1983, über 49.890 (1984), 46.977 (1986) bis zu 42.012. (1988). REITER, Erich (1991) Zivildienst als Alternative zum Wehrdienst, In: ÖMZ 3/1991, 205.

⁷⁰⁸ HAMMER (1988) Frauen, 47ff und AICHINGER (1984), Weibliche Soldaten, 399.

Zeitpunkt allen voran von den größtenteils parteiorientierten Frauenbewegungen kategorisch und auch überaus vehement abgelehnt.⁷⁰⁹ Neben den bereits damals weitverbreiteten grundsätzlichen pazifistischen Bestrebungen, die nach einer völligen Abschaffung des Militärs strebten, wollten die damaligen Frauenvertreterinnen keinesfalls eine etwaige „weibliche Reservearmee“ den männlichen Machtstrukturen im Bereich des Militärs gewissermaßen als „Opfer“ darbringen.⁷¹⁰

„Entschieden wendet sich das gesamtösterreichische Friedensplenum gegen die neuerlich entflammte Diskussion um die Einbeziehung von Frauen in das Bundesheer. Diesen Versuch Integration der Frauen in den Militärapparat, sehen wir in direktem Zusammenhang mit jenen ideologischen und militärischen Kampagnen, die einen Krieg wieder denkbar und möglich machen sollen. ...Wir sind der festen Überzeugung, dass ein Präsenzdienst für Frauen - ob freiwillig oder dienstverpflichtend - mit Gleichberechtigung nichts zu tun hat.“⁷¹¹

Die damals zum Teil sehr hitzig geführten politischen Debatten zeugten jedoch leider nur allzu oft von einer mangelnder Sachkenntnis und einer besonders hohen Emotionalität bei den Diskutierenden. Die jeweiligen „Erkenntnisse“ wurden dabei stets unmittelbar über die Medien kolportiert und trugen kaum zu einem besseren Verständnis der Situation selbst bei. Sie schufen vor allem keinerlei Basis für einen sachlich geführten Dialog zu diesem überaus wichtigen Thema. Einerseits sah man zwar im Zugang von Frauen zum Militär eine Möglichkeit zur Öffnung eines neuen Berufsfeldes für Frauen, andererseits warf man den Befürwortern einer solchen Forderung vor, primär damit eine weitere Militarisierung der Gesellschaft fördern und dies auch gezielt anstreben zu wollen. Tatsächlich wäre eine konkrete Einbeziehung von Frauen in die Landesverteidigung schon damals überaus wünschenswert gewesen, wobei dies nach Ansicht einiger Militärexperten damals unter Berücksichtigung der Anforderungen des milizorientierten Wehrkonzeptes durchaus ermöglicht hätte werden können.⁷¹²

⁷⁰⁹ Gegebenenfalls wollte die sich vehement gegen den Dienst von Frauen beim Bundesheer aussprechende Bundesleiterin der VP-Frauen, Marilies Flemming, damals sogar eine Volksbefragung über die Frau im Bundesheer durchführen. „Wer füllt die Reihen im Bundesheer? Flemming strikt gegen Frauendienst.“, Die Presse, 28./29.07.1984, 4.

⁷¹⁰ DORRER, Rosemarie (1987), Arbeitsmarktpolitik für Frauen oder: Die Zeiten werden härter, In: APPELT, Erna, LÖSCH, Andrea und PROST, Edith (Hrsg.) (1987), Stille Reserve? Erwerbslose Frauen in Österreich. Dokumentation des 1. Und 2. Symposions "Erwerbslosigkeit von Frauen" im Mai und Oktober 1987 am Institut für Wissenschaft und Kunst, Wien, 39f.

⁷¹¹ Das gesamtösterreichische (Frauen)Friedensplenum, Informationsblatt Nr. 10/84 vom 30. Juni 1984 zitiert bei FLICH, Renate (1987), Frauen und Frieden, In: RAUCHENSTEINER, Manfred (Hrsg.) (1987), Überlegungen zum Frieden, Wien, , 449f und 452fff.

⁷¹² Aber es hätten sich auch hier zwangsläufig Probleme ergeben. Während bei einer achtmonatigen Dienstverwendung ein Einsatz der Frauen primär nur in den systemerhaltenden Funktionen hätte stattfinden können, stellte sich das Problem bei einer längerfristigen Beorderung (u.a. vierzehn Jahre

Als der damalige Wehrsprecher der Österreichischen Volkspartei, Dr. Felix Ermacora, im Jahre 1984 gegenüber der Presse feststellte, dass er sich angesichts geburtenschwacher Jahrgänge und steigender Zahlen bei Wehrersatzdienstleistenden (d.h. Zivildienner) eine freiwillige Dienstleistung von Frauen beim Bundesheer durchaus vorstellen könne, erntete er nicht nur von den engagierten Frauensprecherinnen der Sozialistischen Partei entsprechende Kritik, sondern es wehte ihm auch aus den eigenen Reihen ein „scharfer Wind“ entgegen.⁷¹³ Für die damalige Bundesleiterin der Österreichischen Frauenbewegung, Dr. Marilies Flemming, kam ein solcher „Fraudienst“ aus rein gesellschaftspolitischen Überlegungen auf keinen Fall in Frage.⁷¹⁴ Dies stimmte mit den Erhebungen der vom Institut für Empirische Sozialforschung (IFES) durchgeführten Basisstudie aus dem Jahre 1982 überein, derzufolge hinsichtlich einer möglichen Wehrpflicht von Mädchen eine starke Ablehnung bei der Bevölkerung und bei den so genannten „Opinion Leaders“ festgestellt worden war.

Soll eine Ausdehnung der Wehrpflicht auf Mädchen in Österreich in Betracht gezogen werden?	ja	nein	keine Angaben
Österreichische Bevölkerung	16 %	83%	1%
Bundesheerangehörige	43 %	54%	3%
„Opinion Leader“	21%	79%	0%

Tab. 3.2.1. Auszug aus der IFES-Basisstudie Bundesheer [19]80/81

Andere Umfragewerte bei der weiblichen Bevölkerung ergaben, dass es zwar eine durchwegs stark ablehnende Haltung gegenüber einer Dienstverpflichtung für Frauen gab⁷¹⁵, jedoch auch eine durchaus signifikante Akzeptanz des Österreichischen Bundesheeres als Institution bei der Gesellschaft gab, rund achtzig Prozent.⁷¹⁶ Weitaus interessanter erschien jedoch die grundsätzliche Bereitschaft, einen Dienst für Frauen auf freiwilliger Basis „ohne Waffe“ beim Österreichischen Bundesheer umzusetzen. Innerhalb des Militärs standen immerhin knapp die Hälfte der Befragten

für die Miliz) hinsichtlich einer möglichen Schwangerschaft und einer dadurch bedingten „Dienst“-Unterbrechung. JILKE, Wolfgang (1984) Frauen in das Bundesheer?, In: TD, 5/1984, 477 (in Folge: JILKE (1984), Frauen in das Bundesheer?).

⁷¹³ „Habt acht, Mädchen! Pillenknick- Männermangel, Kommen jetzt Soldatinnen?“, Kleine Zeitung, 05.09.1984, 7, und HAMMER (1988) Frauen, 102.

⁷¹⁴ „Wer füllt die Reihen im Bundesheer? Flemming strikt gegen Fraudienst.“, Die Presse, 28./29.07.1984, 4.

⁷¹⁵ Ergebnisse der Umfragen des Instituts für Grundlagenforschung (1985), des FESSL-Instituts (1989) sowie der S5-Abteilung des Militärkommandos Wien (1993).

⁷¹⁶ REITER (1987), Die Österreicher, 71.

einer solchen Idee grundsätzlich positiv gegenüber.⁷¹⁷ Die Zahl möglicher weiblicher Interessenten schätzte man damals auf maximal rund 800 bis 1.200.⁷¹⁸

Während sich die SPÖ und Teile der ÖVP Mitte der 1980er Jahre noch mehrheitlich gegen den Dienst von Frauen im Bundesheer aussprachen, wurde dies von der FPÖ grundsätzlich stets befürwortet. Man sah damals nicht zuletzt darin eine weitere Möglichkeit, zusätzliche Arbeitsplätze für Frauen zu schaffen, was in Zeiten einer hohen Frauenarbeitslosigkeit auch notwendig erschien. Ein weiterer Vorstoß in Richtung einer möglichen Öffnung der Streitkräfte für Frauen kam daher vom damaligen freiheitlichen Verteidigungsminister Dr. Friedhelm Frischenschlager⁷¹⁹, der sich im Juli 1984 durchaus vorstellen konnte, dass Frauen „*freiwillig in die Uniform schlüpfen könnten*“.⁷²⁰

Dies beruhte zum Teil auf der einfachen Tatsache, dass neben entsprechenden Arbeitsmarktförderungsprogrammen für Frauen zu diesem Zeitpunkt bereits 2.863 weibliche Bedienstete im Bereich des Bundesministeriums für Landesverteidigung beschäftigt waren, womit der Frauenanteil in absoluten Beschäftigungszahlen im Ressort immerhin bereits 33,6 Prozent betrug.⁷²¹ Gleichzeitig hatte man zum damaligen Zeitpunkt überaus medienwirksam der ersten weiblichen Exekutivbeamtin den Eintritt in den Bereich der Bundesgendarmerie ermöglicht, ein durchaus beispielgebender Traditionsbruch in der fast 135jährigen Geschichte dieses österreichischen Exekutivkörpers.⁷²²

Die einfache und dennoch so brisante Frage, die man sich auch in der unmittelbaren Umgebung des Ministers stellte, lautete: „*Warum also keine weiblichen Zeitsoldaten im Bundesheer?*“ - gerade für jene Tätigkeiten, die zwar von Männern damals als Funktionssoldaten ausgeübt wurden, jedoch als durchaus auch von Frauen

⁷¹⁷ IFES: Basisstudie Bundesheer 80/81, Wien 1982, 34.

⁷¹⁸ JILKE (1984), Frauen in das Bundesheer?, 482.

⁷¹⁹ Seine Amtsperiode begann am 21. Mai 1983 und dauerte bis zum 12. Mai 1986.

⁷²⁰ TEUSCHLER (1993), Friedensarbeit, 631f und „Wer füllt die Reihen im Bundesheer? Fleming strikt gegen Frauendienst.“, Die Presse, 28./29.07.1984, 4.

⁷²¹ Die Zahl der im Bereich des Bundesministeriums für Landesverteidigung beschäftigten Männer betrug 8.532. PECHER, Alkuin (1986), Die berufstätige Frau in Österreich. Frauenbericht 1985 - 2. Teil, In: Der Öffentliche Dienst 1/1986, 18 .

⁷²² Zunächst wurden Frauen hier nur im Bereich des Kriminaldienstwesens zugelassen. FRANK, Heidi (1995) „Eine richtige Frau braucht einen richtigen Job für richtige Männer“. Frauen in der österreichischen Exekutive: Eine inhaltsanalytische Untersuchung der Thematisierung in Fachjournalen von Polizei und Gendarmerie, Dipl. rer.soc.oec. Universität Wien, 44, (in Folge: FRANK (1995), „Eine richtige Frau...“) WILLBACHER, Ingrid (2003), Polizistinnen. Beliebt, gefragt, aber rar, In: Öffentliche Sicherheit. Das Magazin des Innenministeriums, 11-12/2003, Wien

„annehmbar“ erachtet wurden.⁷²³ Hinzu kam die grundsätzliche Frage nach dem weiblichen Anteil bei der österreichischen Sicherheitspolitik. So meinte etwa die damalige FPÖ-Frauenchefin Klara Motter bezüglich der Frage „Frauen ins Heer“:

*„Warum sollten die Frauen, wenn es notwendig ist, nicht genauso ihren Dienst für das Volk leisten, um die Neutralität zu wahren? Wenn die Frau es will...sollte sie auch die Möglichkeit dazu haben. Sie muss dann allerdings auch das gleiche leisten, auch wenn die Ausbildung sehr hart ist. (...) Und bei der Ausbildung möchte ich nirgends ausgeschlossen werden. Auf Menschen schießen möchte ich aber nie.“*⁷²⁴

Der Dienst mit der Waffe war aber auch für Minister Dr. Frischenschlager keinesfalls ein ausdrücklicher Wunsch, weil er den „*eigentlichen militärischen Dienst*“ für Frauen auch nicht unbedingt für „*sinnvoll*“ erachtete. Er wollte jedoch zumindest eine „*Grundlage für einen freiwilligen Zugang von Frauen*“ schaffen, „*die in der umfassenden Landesverteidigung mitarbeiten wollen*“.⁷²⁵

Ähnlich argumentierte auch Armeekommandant General Ernest Bernardiner im Juli 1984 betreffend die mögliche Verwendung von Frauen auf freiwilliger Basis im österreichischen Bundesheer, wohlgermerkt „*ohne Waffe*“.⁷²⁶ Er sollte sich damit beim Militär selbst aber nicht nur Freunde machen. Sein unmittelbarer Vorgänger etwa, General Emil Spannoch (1916-1992), stellte dazu klar fest: „*(...) nur nicht auch noch Frauen zum Bundesheer!*“.⁷²⁷

Entsprechende Umfrageergebnisse in der Bevölkerung schienen den neuen Trend zu bestätigen: Im Rahmen einer im November/Dezember 1985 vom Institut für Grundlagenforschung (IFG) durchgeführten repräsentativen Bevölkerungsumfrage⁷²⁸ zur prinzipiellen Einstellung gegenüber einer Dienstverpflichtung für Frauen und

⁷²³ „Frauen sollen zum Heer, aber nicht unter Waffen. Problem: Unterkünfte wären „streng zu trennen“, Kurier 20.10.1985, 2, „Künftig sollen auch Frauen beim Bundesheer eingestellt werden! Frischenschlager-Überlegung sieht einen „Wehrdienst“ auf freiwilliger Basis vor“, Kurier (Niederösterreich) 20.10.1985, 1.

⁷²⁴ FPÖ-Frauenchefin Klara Motter In: „Die FPÖ-Frauenchefin zur Frage Frauen ins Heer“, Kurier, 17.06.1984.

⁷²⁵ „Habt acht, Mädchen! Pillenknick- Männermangel, Kommen jetzt Soldatinnen?“, Kleine Zeitung, 05.09.1984, 7.

⁷²⁶ „Wer füllt die Reihen im Bundesheer? Flemming strikt gegen Frauendienst.“, Die Presse, 28./29.07.1984, 4.

⁷²⁷ „Habt acht, Mädchen! Pillenknick- Männermangel, Kommen jetzt Soldatinnen?“, Kleine Zeitung, 05.09.1984, 7.

⁷²⁸ ZIESER, N. Gernot (Hrsg.) (o.J.) [1985], Einstellungen zu den aktuellen Wehrpolitischen Fragen betreffend Bundesheer. Repräsentative Bevölkerungsfrage in Österreich des Instituts für Grundlagenforschung (IFG) Zielgruppe waren alle österreichischen Staatsbürger im Bundesgebiet im Alter von 16 bis 75 Jahren.

Mädchen im Rahmen der umfassenden Landesverteidigung⁷²⁹ sprach sich die überwiegende Mehrheit (85%) zwar klar gegen den Einsatz von Frauen im militärischen Bereich (= „*Dienst mit der Waffe*“) aus, immerhin zogen jedoch 56 Prozent einen solchen im Bereich der Heeresverwaltung / Organisation durchaus in Betracht. In Bezug auf den Einsatz im Rahmen der Katastrophenhilfe sprachen sich sogar drei Viertel der Befragten hiefür aus. Zwischen männlichen und weiblichen Befragten gab es kaum nennenswerte Einstellungsunterschiede. Die am häufigsten genannten Argumente gegen eine militärische Verpflichtung von Frauen war, dass diese grundsätzlich eine andere Aufgabe in bzw. für die Gesellschaft wahrzunehmen hätten (Stichwort „*Familie, Heim und Herd*“) und Frauen sowohl psychisch, als auch physisch gar nicht für den Militärdienst geeignet wären. Das Militär wurde von der Bevölkerung nach wie vor als primär „männlich“ beurteilt. Wobei man bei den jüngeren Altersgruppen tendenziell jedoch eine positivere Einstellung gegenüber einer etwaigen „*Dienstverpflichtung*“ von Frauen feststellte, allerdings auch nur insoweit, wenn die jeweils Befragten nicht selbst davon betroffen waren.⁷³⁰

Bei einer vom Meinungsforschungs-Institut Fessl ein halbes Jahr später im Sommer 1986 durchgeführten Meinungsumfrage erklärte sich praktisch schon jede zweite Österreicherin im Alter von 14 bis 24 Jahren grundsätzlich zur Ableistung „*ihres Präsenzdienstes*“ bereit, wobei sich gleichzeitig auch rund 56 Prozent der Frauen zwischen 49 und 60 Jahren sowie 54 Prozent der männlichen Befragten „*im Sinne der Gleichberechtigung*“ für einen solchen weiblichen Einsatz beim Bundesheer aussprachen.⁷³¹ Für viele der weiblichen Befragten schien damals vor allem das

⁷²⁹ Daneben wurde aber auch die Einstellung von Herrn und Frau Österreicher zur „Aufrüstung“ mit Raketen, der Einführung von Gratisfahrten für Soldaten auf öffentlichen Verkehrsmitteln und die allgemeine Stimmung in der Bevölkerung erhoben.

⁷³⁰ Während sich acht Prozent der Befragten einen solchen „militärischen Einsatz“ der Frauen durchaus vorstellen konnten, ging die überwiegende Mehrheit (72%) von einem Dienst auf freiwilliger Basis aus. In diesem Zusammenhang konnte bei einer weiteren Studie festgestellt werden, dass jeweils Angehörige der Gruppen der 18-19jährigen (51%), der Angestellten und Beamtinnen (57%) sowie der Hausfrauen (64%) besonders negativ gegenüber einem solchen Vorschlag eingestellt waren. Bei den sich für einen „weiblichen“ Dienst beim Bundesheer Aussprechenden fand man diese überwiegend in der Gruppe der 14-17jährigen (53%) sowie bei den Absolventen der Berufsbildenden Höheren Schulen (68%). Auch ein regionales Ost-West Gefälle war bei der Untersuchung, die im Jänner 1986 abgeschlossen worden war, feststellbar, wobei die Frauen in den Bundesländern Wien, Niederösterreich, Burgenland, Steiermark und Kärnten mit mehr als fünfzig Prozent für und die westlichen Bundesländer mit jeweils nur knapp über fünfzig Prozent gegen einen Eintritt von Frauen beim Bundesheer tendierten. RUMERSKIRCH (1987), Frauen und Landesverteidigung, 4f und 36f.

⁷³¹ Befragt wurden bei dieser Umfrage rund 1000 Burschen und Mädchen im Alter von 14 bis 24 Jahren. „Jedes zweite Mädchen möchte zum Bundesheer“, Die Presse, 03.05./01.06.1986 zitiert bei GILLER, Joachim (1990) Arbeitsgruppe Frauen und Militär. Empirische Daten, Materialien und Zitate. 7. Internationale Sommerakademie / Burg Schlaining Die Zukunft der Armeen? Wien, 44 und HAMMER (1988), Frauen, 41.

überaus plakativ vorgebrachte Argument der Schaffung neuer qualifizierter Arbeitsplätze für Frauen beim Heer zu greifen.⁷³² Die Idee einer möglichen weiblichen Militärverpflichtung ließ gerade die SPÖ-Frauen jedoch buchstäblich auf die Barrikaden steigen. Für die damalige Frauenstaatssekretärin Johanna Dohnal stand außer Frage, dass man nunmehr *„Mädchen als Lückenbüßer für niedrige Dienste“* im Österreichischen Bundesheer heranziehen wollte. Das von den Befürwortern immer wieder angeführte Argument der *„Gleichberechtigung“* ließ sie in diesem Fall keinesfalls gelten, da dies nach ihrem Dafürhalten zum damaligen Zeitpunkt in Österreich einfach nicht gegeben war.⁷³³ Man bekannte sich zwar auch seitens der SPÖ-Frauen zum Österreichischen Bundesheer und zu der gemäß Verfassung⁷³⁴ notwendigen bewaffneten Landesverteidigung, doch beim Versuch, *„Frauen zu Soldatinnen“* zu machen, war für viele endgültig *„Schluss mit lustig“*. Der Bundesminister für Landesverteidigung würde damit buchstäblich *„auf Granit beißen“* wie die damalige SPÖ-Frauenvorsitzende Dr. Jolanda Offenbeck im März 1986 überaus kampfbetont feststellte...

*„Büroarbeit im Rahmen des Bundesheeres lehnen die SP-Frauen nicht ab – diese werde in der Praxis ja ohnedies schon geleistet – aber ein Dienst mit der Waffe komme nicht in Frage. (...) Die Frauen der SPÖ würden auf die Barrikaden steigen, sollte jemand auf die Idee kommen, Frauen als Soldatinnen zum Heer einzuziehen.“*⁷³⁵

Die damals in Opposition befindliche „Alternative Liste“ lehnte die Einbeziehung von Frauen ebenso grundsätzlich ab, wie sie das Bundesheer und dessen Rolle in der Gesellschaft grundsätzlich in Frage gestellt sehen wollte:

*„Die Forderung nach einer direkten Einbeziehung der Frauen ins Heer – im Sinne von Gleichberechtigung der Geschlechter – bleibt illusorisch angesichts der untergeordneten Positionen, die Frauen jemals im Heer offen stehen (...)“*⁷³⁶

⁷³² In diesem Zusammenhang ist aber auch das Ergebnis einer nur wenige Monate zuvor publizierten Studie des gleichen Umfrageinstituts interessant, in der sich 51 Prozent der weiblichen Bevölkerung gegen die Aufnahme beim Bundesheer aussprachen, insbesondere jene im Alter zwischen 18 und 19 Jahren. Zustimmung war bei den 14- bis 17jährigen (53%) sowie bei den Absolventen der Berufsbildenden Höheren Schulen (68%) zu verzeichnen. HAMMER (1988), Frauen, 77f.

⁷³³ HAMMER (1988), Frauen, 45 .

⁷³⁴ BGBl 118/ 1975, 08.07.1975, 368. Bundesverfassungsgesetz vom 10. Juni 1975, mit dem das Bundes-Verfassungsgesetz in der Fassung von 1929 durch die Einfügung von Bestimmungen über die umfassende Landesverteidigung geändert wird, 1601.

⁷³⁵ Dr. Jolanda Offenbeck zitiert bei GILLER, Joachim (1990) Arbeitsgruppe Frauen und Militär. Empirische Daten, Materialien und Zitate. 7. Internationale Sommerakademie/ Burg Schlaining Die Zukunft der Armeen?, Wien, 4 (in Folge: GILLER (1990), Arbeitsgruppe Frauen und Militär)

⁷³⁶ Friedensprogramm der Alternativen Liste Österreich (o.J.) [1986].

Andererseits mehrten sich innerhalb des Militär Ende der 1980er Jahre die Stimmen, die aus rein pragmatischen Gründen eine grundsätzliche Einbindung von Frauen in das Österreichische Bundesheer begrüßten. So sprachen sich damals im Rahmen einer, allerdings nie veröffentlichten, Studie rund 88 Prozent der befragten Offiziere des österreichischen Bundesheeres für die Einbindung von Frauen in die Umfassende Landesverteidigung (ULV). Von diesen konnten sich immerhin wiederum zwölf Prozent sogar einen „vollwertigen“ Einsatz von Frauen, d.h. auch in entsprechenden Kampffunktionen, vorstellen.⁷³⁷

„Durch die Einbeziehung von Frauen in den militärischen Dienst aufgrund freiwilliger Meldung könnte die Personalnot der kommenden Jahre ausgeglichen und damit ein wesentlicher Beitrag zur Aufrechterhaltung des Organisationsgefüges – unabdingbar wird stets eine entsprechende Anzahl von (männlichen) Zeit- und Berufssoldaten [sein] - geleistet werden.“⁷³⁸

Für den seit Anfang des Jahres 1987 amtierenden neuen Bundesminister für Landesverteidigung, Dr. Robert Lichal⁷³⁹, kam eine gezielte „Weiterverfolgung“ des Themas „Frauen beim Bundesheer“ auf politischer Ebene allerdings vorderhand nicht in Frage:

„Die allgemeine Wehrpflicht ist bei uns laut Verfassung ein Vorrecht der männlichen Bevölkerung und Verfassungsänderungen sind nicht die Aufgabe des Verteidigungsministers.(...) Alle Frauenvertreterinnen können unbesorgt sein.“⁷⁴⁰

Die Mehrheit des Militärs sah im möglichen Einsatz von Frauen im Bereich des Militärs primär eine „Umverteilung“, d.h. man wollte die Frauen vor allem in jenen systemerhaltenden Bereichen eingesetzt wissen, wo man prinzipiell davon ausging, für die kommenden „geburtenschwachen“ Jahrgänge das notwendige Potential von Wehrpflichtigen abschöpfen zu können. Frauen sollten demgemäß vornehmlich im Verwaltungsbereich eingesetzt werden und dort verstärkt „unterstützend“ wirken, um damit letztlich die verstärkte „Freistellung“ von Männern für andere Einsatzbereiche des Heeres zu ermöglichen.⁷⁴¹

Hiefür gab es auch bereits europaweit einige Beispiele: Während in der Bundesrepublik Deutschland seit dem Jahr 1975 Frauen als Ärztinnen, Tierärztinnen

⁷³⁷ SLADEK, Gerhard (1988), Zur Identität der militärischen Elite in Österreich, unveröffentlichte Studie, Wien, Zitiert bei GILLER (1990) Arbeitsgruppe Frauen und Militär, 49.

⁷³⁸ BENEDER, Alfred (1987), Weibliche Soldaten für das Bundesheer, In: TD, 26/1987 Heft 2, 103 (in Folge: BENEDER (1987), Weibliche Soldaten).

⁷³⁹ Seine Amtsperiode begann am 21. Jänner 1987 und endete am 6. November 1990.

⁷⁴⁰ JELINEK, Gerhard (1987), Enten und andere Vögel, Wochenpresse, 13.02.1987, 20ff.

⁷⁴¹ BENEDER (1987), Weibliche Soldaten, 102f.

bzw. Apothekerinnen im Bereich des Sanitätsdienst der Deutschen Bundeswehr zugelassen worden waren⁷⁴², versahen in der Schweiz zu diesem Zeitpunkt bereits knapp 3.000 junge Frauen „militärische“ Aufgaben im so genannten *Militärischen Frauendienst* (MFD)⁷⁴³, allerdings ohne wirklichen Kampfauftrag. Ähnlich wie in der Schweiz sollte man auch in Österreich stets von einem Dienst auf freiwilliger Basis ausgehen und wollte keine verbindliche weibliche Wehrpflicht schaffen.⁷⁴⁴ Es sollten möglichst viele Verwendungen für die Frauen offen stehen, wobei sie insbesondere für Arbeiten im Stabs- und Verwaltungsdienst, im Fernmelde- und Verbindungsdienst, bei der Flugleitung und der Luftraum-überwachung, im Bereich der Logistik sowie bei den (militär)technischen Instandhaltungs- und Instandsetzungsdiensten vorgesehen wurden.⁷⁴⁵

*„Es ist nicht einzusehen, warum eine Maturantin nicht die Offizierslaufbahn einschlagen kann.“*⁷⁴⁶

Die Diskussion über die mögliche Einbeziehung von Frauen in die Streitkräfte blieb stets eine äußerst emotionell geführte. Gemeinsam mit dem damaligen Generalsekretär des österreichischen Akademikerbundes und Milizsprecher der ÖVP, Mag. Michael Ikrath, machte sich der damalige ÖVP-Wehrsprecher Dr. Felix Ermacora vier Jahre nach seinem ersten diesbezüglichen Vorschlag im Sommer 1988 neuerlich für die Sache der Frauen beim Österreichischen Bundesheer öffentlich stark. Sein Ansatz basierte wiederum auf dem Prinzip der absoluten Freiwilligkeit. Den Eintritt von Frauen ins Österreichische Bundesheer wollte er zunächst in Form eines Pilotprojekts umgesetzt und die weitere Vorgehensweise von den dabei erlangten Erfahrungswerten abhängig gemacht wissen. Gegen solche Überlegungen wehrte sich neben der damaligen Bundesfrauenvorsitzenden und Frauenstaatssekretärin Johanna Dohnal besonders der damalige SPÖ-Wehrsprecher Alois Roppert. Beide sprachen

⁷⁴² KRAAKE, Swantje (1992), Frauen zur Bundeswehr - Analyse und Verlauf einer Diskussion, Frankfurt am Main-Berlin-Bern-New York-Paris-Wien (in Folge: KRAAKE (1992), Frauen zur Bundeswehr).

⁷⁴³ Der Militärische Frauendienst (MFD) war 1985 aus dem Frauenhilfsdienst (FHD) hervorgegangen und gesetzlich neu verankert. Der Frauenhilfsdienst war während des Zweiten Weltkriegs geschaffen worden (1939), um Frauen im Sanitätsbereich, in der Administration, aber auch im Fürsorge- und Transportbereich freiwillig einsetzen zu können. KETT, Hélène (Hrsg.) (1990), Die Frau in der Schweizer Armee von 1939 bis heute. Aus der Geschichte des Frauenhilfsdienstes und des Militärischen Frauendienstes, Hauterive, 15 und 71.

⁷⁴⁴ REITERER, Renato (1987), Weibliche Milizsoldaten. Traum oder Wirklichkeit, In: GRUBAUER, Manfred (Hrsg.) (1987), Milizimpuls. Das österreichische Milizmagazin, 4.

⁷⁴⁵ ZIRNGAST, Waltraud (1995), Frauen im Heer im internationalen Vergleich. Eine Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Frauenangelegenheiten in Wien, Bericht an das österreichische Bundeskanzleramt, Wien, 9 (in weiterer Folge: ZIRNGAST (1995), Frauen im Heer).

⁷⁴⁶ TEUSCHLER (1993), Friedensarbeit, 632.

sich klar gegen die Zulassung und Verwendung von Frauen beim Bundesheer in jedweder Form aus, da der Schaden einer solchen Regelung ihrer Meinung nach um ein Vielfaches größer gewesen wäre als ein eventuell dadurch zu erzielender Nutzen.⁷⁴⁷ Auch die Frauen der Österreichischen Volkspartei waren von der Idee des konservativen Parlamentariers keineswegs angetan bzw. blieben in dieser Fragestellung untereinander vielfach uneins. So kam beispielsweise auch für die damalige Bundesministerin für Umwelt, Jugend und Familie, Dr. Marilies Flemming, der Einsatz von Frauen im Bundesheer grundsätzlich nicht in Frage⁷⁴⁸, für die damals geschäftsführende Bundesleiterin der Frauenbewegung und ÖVP-Abgeordnete zum Nationalrat, Rosemarie Bauer, hingegen war eine Öffnung der Kasernen für Frauen zumindest dann durchaus diskutabel,...

„wenn Frauen nicht für die kämpfende Truppe, wohl aber für jeden anderen Berufszweig in Betracht gezogen würden - angefangen von der Heeresärztin bis zur Nachrichten-übermittlerin.“⁷⁴⁹

Einerseits trachte man natürlich auch seitens der politischen Frauenvertreterinnen danach, weitere Arbeitsplätze für Frauen zu schaffen, andererseits überwog jedoch die gerade gesellschaftspolitisch durchaus „populäre“ Argumentation von „neun Monate sind genug“ (Stichwort: „Schwangerschaft“). Frauenvertreterinnen aller Parteien erachteten die sozialen Leistungen der Frauen für Familie und innerhalb der Gesellschaft an sich schon mehr als ausreichend und wollten keine zusätzliche „Belastung“ schaffen, in gar keinem Fall eine noch dazu etwa verpflichtende. Allerdings standen die Regierungsparteien vor einem sicherheitspolitischen Dilemma. Denn die in umgekehrter Konsequenz allenfalls notwendige Verlängerung des männlichen Wehrdienstes zur Erhaltung der militärischen „Funktionalität“ oder eine allfällige Reduzierung der Streitkräfte, waren für das Militär an sich keine wirklich aussichtsreiche Lösung zur Beseitigung des Problems der konsequent immer weiter sinkenden Rekrutenzahlen. Diese „Alternativen“ schienen zum damaligen Zeitpunkt aber an sich auch politisch nur sehr schwer umsetzbar.⁷⁵⁰

⁷⁴⁷ APA 100 5 II 19.8.1988, Frauen zum Bundesheer? 3 (Dohnal). Dohnal strikt dagegen – „Das gibt Kampf“.

⁷⁴⁸ Zitiert bei GILLER, Joachim (1990) Arbeitsgruppe Frauen und Militär, 4, Flemming übte damals auch die Funktion der Bundesleiterin der Österreichischen Frauenbewegung (1984-1991) aus und fungierte als Präsidentin der Europäischen Frauen-Union (1987-1993).

⁷⁴⁹ APA 66/1988, Frauen zum Bundesheer? 1 (Bauer). Bauer: Sorgfältig prüfen, aber nicht in „kämpfende Truppe“.

⁷⁵⁰ HAMMER (1988) Frauen, 49f.

„So lange nicht gleicher Lohn für gleiche Leistung und die generelle Chancengleichheit für Frauen in Österreich durchgesetzt sind, muss der Vorschlag Ermarcoras als eine Verhöhnung echter Emanzipationsbestrebungen gewertet werden“⁷⁵¹

Österreich hatte die internationale Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung von Frauen (*Convention on the Elimination of Discrimination against Women* (CEDAW)) bereits im Jahre 1982⁷⁵² ratifiziert, jedoch bezüglich des Artikels 7 lit.b der Konvention seinen Vorbehalt gerade hinsichtlich militärischer Dienstleistungen erklärt, die auch weiterhin den Bestimmungen der innerstaatlichen Gesetzgebung unterliegen sollten.⁷⁵³ Denn vom Gesetzgeber war zum damaligen Zeitpunkt keinesfalls an eine mögliche Dienstleistung von Frauen im Rahmen der Umfassenden Landesverteidigung (ULV), schon gar nicht im Bereich des Militärs, angedacht.

⁷⁵¹ APA 90 5 II 19.8.1988, Frauen zum Bundesheer? 2 (FMB). Meissner-Blau: Grüne lehnen Einbeziehungen entschieden ab.

⁷⁵² BGBl. 443/1982, 07.09.1982, 443. Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau samt Vorbehalten.

⁷⁵³ Dieser Vorbehalt sollte erst mit 25. Oktober 2000 (BGBl. III 183/2000) zurückgezogen werden. STEINER (2001), Der Zugang von Frauen, 12f, ULRICH, Silvia (2004), Karriereperspektiven für Frauen im Heer? Der Zugang von Frauen zum Heer im nationalen und europarechtlichen Kontext, In: FLOSSMANN, Ursula (Hrsg.) (2004), Universitäre Weiterbildung „Gender Studies“, 24f (in Folge: ULRICH (2004), Karriereperspektiven).

3.3. Frauen drängen auf Zulassung zum Heer

Der Ausschluss der weiblichen Staatsbürger vom Wehrdienst als auch von einem etwaig freiwilligen Dienst beim Bundesheer führte immer wieder zu entsprechender Kritik.⁷⁵⁴ Denn...

*„Immer mehr Frauen und Mädchen interessieren sich für den Alltag im Bundesheer.“*⁷⁵⁵

So beehrte etwa im Sommer 1988 die 18jährige Salzburger HAK-Maturantin *Eva Kraiger* beim Militärkommando Salzburg ihre *„Musterung zwecks Wehrdienstleistung und eine frühestmögliche Einberufung in das Bundesheer“*. Sie wollte damit eigenen Angabe zufolge eine Öffnung des Bundesheeres für Frauen in allen Waffengattungen durchsetzen und kämpfte für ihr vermeintliches Recht auf eine ehestmögliche Einberufung zum Militär und die Ableistung ihres Wehrdienstes.

*„Ich halte die Landesverteidigung für sinnvoll und notwendig. Daher ist es höchste Zeit, dass Frauen Dienst im Heer machen.“*⁷⁵⁶

Vom Militärkommando Salzburg wurde ihr jedoch zunächst schriftlich mitgeteilt, dass aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen nur männliche Staatsbürger wehrpflichtig seien und somit zwangsläufig auch keine Einberufung für Frauen vorgenommen werden könne. Gegen die vom Militärkommando Salzburg bzw. in weiterer Folge vom Bundesministerium für Landesverteidigung zugestellten Bescheide richtete die Antragstellerin im Folgenden eine Beschwerde beim Verfassungsgerichtshof. In dessen Erkenntnis wurde schlußendlich festgehalten, dass diese *„ungleiche Behandlung“* in der *„unterschiedlichen Natur der Geschlechter“* begründet sei und daher grundsätzlich *„keinen Makel“* darstelle.⁷⁵⁷ Vom Höchstgericht wurde damals festgestellt, dass ein subjektives Recht auf eine freiwillige Ableistung des Wehrdienstes gegeben sei, weder für Frauen, noch für

⁷⁵⁴ LENZ, Daniela (1994), Männer fürs Vaterland! Frauen fürs Mutterland? In: Der Panther. Die Zeitung des Jägerregiments 5, 3/1994, 14f.

⁷⁵⁵ „Die Militärs gestatten den Damen sehr gern "hautnahe" Einblicke . Immer mehr Frauen und Mädchen interessieren sich für den Alltag im Bundesheer“, OÖN, 06.08.1987, 18.

⁷⁵⁶ o.A. (1989), Mit Lippenstift, Charme und...? Wann gibt es in den 90er Jahren die ersten Mädchenkompanien, In: GRUBAUER, Manfred (Hrsg.) (1989), Milizimpuls. Das österreichische Milizmagazin, 9. Jg, 2/89, 6f.

⁷⁵⁷ Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes (VwGH) vom 19. Jänner 1988 Zl. 87/11/0274 betreffend Beschwerde gegen den Bescheid des Militärkommandos Steiermark vom 27. Oktober 1987 Zl. ST/52/05/03/32 betreffend Feststellung der mangelnden Eignung zum Wehrdienst, 4.

Männer.⁷⁵⁸ Eine allfällige Änderung des seinerzeit geltenden Wehrgesetzes, um die von Kraiger angestrebte freiwillige Dienstleistung beim Bundesheer zu ermöglichen, wäre grundsätzlich an einen diesbezüglichen Beschluss des Nationalrates gebunden gewesen, woran jedoch zum damaligen Zeitpunkt jedoch kein entsprechendes politisches Interesse bestand.⁷⁵⁹ Doch die „Hoffnung“ auf ein Einlenken in dieser Frage sollte vielerorts weiter bestehen. So stellte etwa Major Franz Hammer in seiner militärwissenschaftlichen Diplomarbeit zum Thema *„Frauen und österreichische Landesverteidigung“* im Jahre 1988 überaus „zuversichtlich“ und äußerst optimistisch fest:

*„Bedingt durch die Tatsache, dass Frauen in zahlreichen Staaten bereits in die Landesverteidigung integriert sind und in Österreich hinsichtlich einer Verwendung von Frauen im Rahmen der geistigen, wirtschaftlichen und zivilen Landesverteidigung unter den politischen Parteien SPÖ, ÖVP und FPÖ im wesentlichen eine zustimmende Meinung vorherrscht, ist in naher Zukunft eine Entscheidung zu erwarten.“*⁷⁶⁰

Gemäß einer vom parteiunabhängigen Institut der Österreichischen Gesellschaft für Marketing (OGM) im Auftrag der Arbeiterzeitung durchgeführten Befragung betreffend *„Frauen zum Heer“* sprachen sich 77 Prozent der Befragten klar gegen eine Wehrpflicht für Frauen aus, während sich vierzehn Prozent dies durchaus vorstellen konnten.⁷⁶¹ Ein Jahr zuvor waren ähnliche Ergebnisse bei einer IMAS-Umfrage erzielt worden. Hier hatten sich siebzig Prozent für einen „freiwilligen“, neun Prozent für eine „verpflichtenden Wehrdienst“ ausgesprochen. Während sich 59 Prozent der befragten Frauen einen Dienst im Verwaltungsbereich vorstellen konnten, waren rund 21 Prozent auch grundsätzlich dazu bereit, in Kampftruppen zu dienen.⁷⁶²

Zu diesem Zeitpunkt versahen rund 2.800 weibliche Zivilbedienstete ihren Dienst beim österreichischen Bundesheer, unter anderem bereits als „rechtskundiger Offizier“ bzw. „Mob-Unteroffizier“.⁷⁶³ Doch die Einstellung zum Österreichischen

⁷⁵⁸ Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes (VfGH) B365/89-11 vom 2.10.1991, Beschwerdesache Eva Kraiger.

⁷⁵⁹ HAMMER (1988) Frauen, 52f.

⁷⁶⁰ HAMMER (1988) Frauen, 109.

⁷⁶¹ Das Sample umfasste dreihundert repräsentativ ausgewählte Österreicher ab dem 19 Lebensjahr. Die maximale Schwankungsbreite betrug +/- 5,8 Prozent. GILLER, Joachim (1990) Arbeitsgruppe Frauen und Militär. Empirische Daten, Materialien und Zitate. 7. Internationale Sommerakademie/Burg Schlaining Die Zukunft der Armeen?, Wien, 44.

⁷⁶² o.A. (1989), Mit Lippenstift, Charme und...? Wann gibt es in den 90er Jahren die ersten Mädchenkompanien, In: GRUBAUER, Manfred (Hrsg.) (1989), Milizimpuls. Das österreichische Milizmagazin, 9. Jg, 2/89, 7.

⁷⁶³ HAMMER (1988) Frauen, 85 Im Bereich des Ministeriums selbst waren in der Zeit von 1.2.1987 bis zum 1.4. 1989 von den 96 Neuaufnahmen allein 74 Frauen. Der Gesamtanteil betrug rund 508

Bundesheer war innerhalb der weiblichen Bevölkerung damals grundsätzlich nicht gerade überwältigend. Gemäß einer im Auftrag der Zeitschrift „Wiener“ im Jahre 1989 erfolgten Umfrage des Meinungsinstituts Integral bei Frauen unter dreißig Jahren, zeigte sich, dass sich nur 21 Prozent für den Militärdienst ihres Partners bzw. Freundes beim Österreichischen Bundesheer aussprachen, wohingegen 65 Prozent von ihnen klar zum Wehersatzdienst tendierten.⁷⁶⁴ Bei den männlichen Befragten sah es hinsichtlich der „Beliebtheitskala“ kaum anders aus, während sich 36 Prozent der unter Dreißigjährigen für den Präsenzdienst aussprachen, bevorzugten 58 Prozent grundsätzlich den „*Dienst ohne Waffe*“.⁷⁶⁵

*„Eines wage ich zu prophezeien: Frauliche Intuition und Sensibilität werden Herz, Hirn und Humor in der Ausbildung wieder den gebührenden Platz verschaffen“*⁷⁶⁶

Im Frühjahr 1990 machte die Freiheitliche Partei anlässlich eines in Bad Aussee abgehaltenen Programmkongresses neuerlich einen Vorstoß in Richtung „*Frauen zum Heer*“ und plädierte konkret für einen Dienst auf freiwilliger Basis, wobei man die reine Systemerhaltung des Österreichischen Bundesheeres künftig ausschließlich nur noch von männlichem und - entsprechend verstärkt - weiblichem Zivilpersonal gesichert sehen wollte.⁷⁶⁷

Zu diesem Zeitpunkt bereitete man gerade die erweiterte Öffnung des Exekutivdienstes für Frauen vor, die für 1. Dezember 1990 vorgesehen war und Frauen erstmals die vollkommen „*gleichberechtigte Aufnahme*“ in den Bereich Sicherheitswache / (Bundes)Polizeidienst ermöglichen sollte.⁷⁶⁸ Auch hier waren es primär personelle „Engpässe“, die für diese Maßnahme ausschlaggebend gewesen

weibliche Bedienste (Stand 1.4.1989), II-7463 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates, o.J., Der Bundesminister für Landesverteidigung GZ 10.072/144-1.13/89 Frauenanteil im öffentlichen Dienst sowie in öffentlichen Unternehmungen, Beiräten und Kommissionen (3463/AB).

⁷⁶⁴ Dabei zeigte sich eine klare Tendenz in Richtung Bevorzugung des Zivildienstes bei Frauen mit höherer Bildung (Fachschule bzw. Maturantinnen) - knapp 75 bzw. 81 Prozent.

⁷⁶⁵ „Mein Mann darf nicht zum Heer. Die neue Front der Frauen gegen die Wehrpflicht“, Der Wiener, 08/1989, 11f.

⁷⁶⁶ Zitat von Mag. Renato Reiterer, In: o.A. (1989), Mit Lippenstift, Charme und...? Wann gibt es in den 90er Jahren die ersten Mädchenkompanien, In: GRUBAUER, Manfred (Hrsg.) (1989), Milizimpuls. Das österreichische Milizmagazin, 9. Jg, 2/89, 6f .

⁷⁶⁷ APA 119 5 II 18.3.1990, FPÖ-Programmkongreß 4 (Sicherheit/Agrar) Bad Aussee / APA Erweiterung der Wehrpflicht.

⁷⁶⁸ Frauen wurden bei der Sicherheitswache bereits seit 1965 eingesetzt, doch erst im Jahre 1984 öffnete sich die Berufsmöglichkeiten bei der Gendarmerie (zunächst im Kriminaldienst) und bei der Bundespolizei sowie Justizwache, Flughafenpolizei 1990 bzw. bei der Zollwache 1991. STOCKER, Ehrfried (1998) Frauen in der Sicherheitsexekutive. Anforderungen, Probleme, Erfahrungen, Dipl.phil. Univ. Klagenfurt, 46 und 50ff, Abara Kadabara - is a Kibara a Habara? Zur Arbeits- und Berufssituation von Polizistinnen, Diss.phil. Univ. Salzburg, 188.

waren. Hinzu kam, dass man sich neuen, vor allem im sozialen Bereich verstärkt wahrzunehmenden Aufgaben stellen musste, die man durch „weibliche Verstärkung“ leichter zu lösen hoffte.⁷⁶⁹ Auf dieser Basis sollte es im Zuge der Diskussion um die damalige Heeresreform Anfang Juli 1990 auch zu einem vermeintlich „richtungsändernden Vorstoß“ der Bundesministerin für Umwelt, Jugend und Familie, Dr. Marilies Flemming, kommen, die sich in einem damaligen Zeitungsinterview „unverblümt“ für einen „Frauenwehrdienst“ auf Basis eines entsprechenden Volksentscheids „erwärmen“ konnte.⁷⁷⁰ Der weibliche Einsatz bei der kämpfenden Truppe blieb für sie zwar auch weiterhin kein konkretes Thema, da es viele andere Aufgaben in der Landesverteidigung gäbe, die von Frauen, ihrer Meinung nach, wahrgenommen werden konnten. Neben der umzusetzenden „totalen Gleichberechtigung der Frauen“ führte sie vor allem den „Wunsch“ des Militärs zur Öffnung des Heeres für Frauen auf freiwilliger Basis ins Treffen, der angesichts der geburtenschwachen Jahrgänge immer häufiger geäußert werden würde.⁷⁷¹

Die Reaktionen waren wie immer sehr unterschiedlich, doch überwiegend ablehnend: während sich Flemmings Parteikollegin und damalige Generalsekretärin der Österreichischen Frauenbewegung, Gertraud Pörtl, grundsätzlich für einen freien Zugang von Frauen zum Bundesheer auf freiwilliger Basis aussprach⁷⁷², war für die SPÖ-Frauen, die Diskussion über den Wehrdienst von Frauen ein Thema, das wie das „Ungeheuer von Loch Ness“ jeden Sommer erneut auftauche, um dann erneut in der politischen Versenkung zu verschwinden. Man forderte vielmehr grundsätzliche Reformen bei den österreichischen Streitkräften und keinesfalls eine etwaige Ablenkung durch eine vermeintlich „kontraproduktive Diskussion“.⁷⁷³ Dabei wurden von der damaligen Frauenstaatssekretärin Johanna Dohnal bereits Vergleiche mit dem seinerzeitigen (Reichs)Arbeitsdienst gezogen, „den wir vor fünfzig Jahren bereits einmal hatten“.⁷⁷⁴ Aber auch von den Oppositionsparteien hagelte es entsprechende

⁷⁶⁹ FRANK (1995), „Eine richtige Frau...“, 33f und 40.

⁷⁷⁰ APA 119 5 II 6.7.1990, Wehrdienst für Frauen? 1 (Flemming/Dohnal/Schirmer/Familienbund) Unterschiedliche Reaktionen auf Flemming-Vorstoß und ALBRECHT-HEIDE, Astrid (1990), Frauen, Militär und die Zukunft der Armeen, In: ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR FRIEDENSFORSCHUNG UND FRIEDENSERZIEHUNG (Hrsg.) (1990) Die Zukunft der Armeen? Beiträge zur 7. Internationalen Sommerakademie Juli 1990 auf Burg Schlaining, Stadtschlaining, 40f.

⁷⁷¹ APA 88 5 II 9.7.1990, Diskussion über Wehrdienst für Frauen 1 (Hubinek). Hubinek: Diese Diskussion nicht unbedingt forcieren.

⁷⁷² OTS 83 5 II NVP006, 9.7.1990, Pörtl: Frauen nur auf freiwilliger Basis zum Bundesheer.

⁷⁷³ OTS 92 5 II NSK008, 9.7.1990, Marizzi: Flemmings Sommerthema Frauen zum Heer ersetzt Reform nicht. Flemming am Soziussitz Lichals.

⁷⁷⁴ APA 181 5 II 9.7.1990, Diskussion über Wehrdienst für Frauen 3 (Dohnal, Flemming) Wien. Dohnal: "Obskure" Forderungen Flemmings.

Kritik. Die damalige FPÖ-Generalsekretärin Heide Schmidt sah „*bei Gott keinen Handlungsbedarf*“ und sprach sich „*vehement*“ gegen die Absicht aus, Frauen als „*Lückenbüßer für geburtenschwache Jahrgänge heranzuziehen*“⁷⁷⁵ und argumentierte damit eigentlich völlig gegen die Linie ihrer eigenen Partei⁷⁷⁶, die noch vier Monate zuvor für entsprechenden „Zündstoff“ gesorgt hatte.⁷⁷⁷ Da die Grünen der Institution Bundesheer grundsätzlich überhaupt nichts abgewinnen konnten, lautete ihre Devise „*Nicht Frauen rein*“ sondern „*Männer raus aus dem Heer*“ und regte eine rasche Auflösung des Bundesheeres an.⁷⁷⁸ Die Kommunisten lehnten den Vorstoß gleichfalls aufs Entschiedenste ab und wollten die Emanzipation der Frauen keinesfalls durch eine Eingliederung von Frauen ins Heer erreicht wissen.⁷⁷⁹

Aber auch bei der Volkspartei selbst stieß der Vorstoß der Bundesministerin zunehmend auf kritische Stimmen. So äußerte sich die damals bereits scheidende zweite Nationalrats-präsidentin Dr. Marga Hubinek⁷⁸⁰ überaus negativ zu einer möglichen Volksabstimmung über einen Wehrdienst von bzw. für Frauen und wollte eine diesbezügliche Diskussion keinesfalls „*forcieren*“.⁷⁸¹ Auch abseits der Politik meldete man sich zu Wort. So sprach sich der damalige Generalsekretär des an sich partei-unabhängigen Österreichischen Familienbundes, Dr. Peter Pitzinger, zwar prinzipiell für die Schaffung eines Art Sozialdienstes für junge Frauen aus, konnte sich jedoch einen Einsatz von Soldatinnen beim Bundesheer keineswegs vorstellen.⁷⁸² Schließlich musste Dr. Marilies Flemming einlenken und „*präzisierte*“ wenige Tage später ihren vermeintlichen Vorstoß. Sie betonte, von keiner „*verpflichtenden*“

⁷⁷⁵ APA 142 5 II 9.7.1990, Diskussion über Wehrdienst für Frauen 2 (Schmidt/Langthaler) Schmidt: Gegenwärtig kein Handlungsbedarf- Abschaffung der Zivildienstkommission bei Verlängerung des Wehrrersatzdienstes.

⁷⁷⁶ „FP für Frauen-Wehrdienst Heeresreform erst später. Zuerst soll der Osten abrüsten / FP beriet Wahlprogramm“, OÖN, 19.03.1990, 2.

⁷⁷⁷ APA 119 5 II 18.3.1990, FPÖ-Programmkongreß 4 (Sicherheit/Agrar) Bad Aussee/APA Erweiterung der Wehrpflicht.

⁷⁷⁸ OTS 46 5 II FMB003, 9.7.1990, Grüne/Langthaler: Bundesheer nur für Frauen - Männer raus aus dem Heer. Grüne: Flemming übt sich bereits als Oberbefehlshaberin, OTS 90 5 II FMB004, 6.7.1990, Pilz: Flemming ins Verteidigungsministerium! Grüne für "Männer raus aus dem Heer" und APA 252 5 II 6.7.1990, Wehrdienst für Frauen? 2 (Pilz/KPÖ), Pilz: Flemming muß etwas gegen Frauen haben.

⁷⁷⁹ OTS 107 5 II NKP003, 9.7.1990, KPÖ: Zivilisierung der Gesellschaft und APA 283 5 II 9.7.1990, Diskussion über Wehrdienst für Frauen 5 (KPÖ) Wien. KPÖ: Nicht Frauen ins Heer, sondern Zivilisierung der Gesellschaft.

⁷⁸⁰ Dr. Marga Hubinek (geb. 1926) sollte seinerzeit die erste Frau sein, die dieses hohe Amt an der Spitze der parlamentarischen Vertretung übernahm. FEIGL, Susanne und LIMBECK, Brigitte (2000), Politikerinnen in Wien. 1848-2000. Biographien, Wien, 52.

⁷⁸¹ APA 88 5 II 9.7.1990, Diskussion über Wehrdienst für Frauen 1 (Hubinek). Hubinek: Diese Diskussion nicht unbedingt forcieren.

⁷⁸² APA 119 5 II 6.7.1990, Wehrdienst für Frauen? 1 (Flemming/Dohnal/Schirmer/Familienbund) Unterschiedliche Reaktionen auf Flemming-Vorstoß.

Einbeziehung der Frau in die militärische Landesverteidigung gesprochen zu haben, sondern vielmehr nur von einem freiwilligen „Prinzip“, über das man diskutieren sollte.⁷⁸³ Alles in allem blieb es jedoch erneut nur bei einem politischen „Sommer-Geplänkel“, das grundsätzlich keine weiteren Auswirkungen auf die allgemeine Situation haben sollte. Wenige Tage später war nämlich die kurz zuvor noch so „brennende“ Frage wieder auf Eis gelegt und es standen wieder andere gesellschaft(spolitisch)liche Themen auf der aktuellen Tagesordnung.

Verteidigungsminister Dr. Robert Lichal hielt das Thema „*Frauen beim Bundesheer*“ und die damit einhergehende Diskussion grundsätzlich für entbehrlich. Er selbst galt keineswegs als Befürworter der weiblichen militärischen Beteiligung, konnte sich inzwischen jedoch einen freiwilligen Wehrdienst für Frauen beim Österreichischen Bundesheer zumindest allenfalls vorstellen.⁷⁸⁴ Einer Einbeziehung von Frauen in die allgemeine Wehrpflicht konnte er jedoch nach wie vor nichts abgewinnen und lehnte daher auch weiterhin eine mögliche militärische Verwendung von Frauen bei der kämpfenden Truppe kategorisch ab.⁷⁸⁵

*„Das Österreichische Bundesheer wird aber prüfen, ob es nicht zusätzliche Möglichkeiten gibt, Aufgaben im Bereich der Landesverteidigung auch Frauen zugänglich zu machen. Wir werden uns dabei vom Prinzip der Freiwilligkeit leiten lassen und fühlen uns dabei durch die Einstellung der Gesamtbevölkerung bestätigt.“*⁷⁸⁶

Einige junge Frauen machten damals dennoch bereits die Probe auf's Exempel und „schnupperten“ freiwillig ein wenig in die Welt des Militärs hinein, um dadurch persönliche Erfahrungswerte sammeln zu können:

*„Es gibt zwar etliche Tage im Jahr, an denen Zivilpersonen die Militärakademie bzw. Kasernen besuchen dürfen, doch wird ihnen in dieser Form wohl kaum das wirkliche Militär nähergebracht; ihnen wird zwar der Zweck des Militärs demonstriert, aber für die Bevölkerung bleibt es dennoch abstrakt und unantastbar und sie kennt schlecht bis gar nicht den Sinn des Bundesheeres.“*⁷⁸⁷

⁷⁸³ APA 181 5 II 9.7.1990, Diskussion über Wehrdienst für Frauen 3 (Dohnal, Flemming) Wien. Dohnal: „Obskure“ Forderungen Flemmings.

⁷⁸⁴ Zwei Jahre zuvor war er diesem Ansinnen noch überaus skeptisch gegenüber gestanden. JELINEK, Gerhard (1987), Enten und andere Vögel, Wochenpresse, 13.02.1987, 20ff.

⁷⁸⁵ APA 191 5 II 9.7.1990, Diskussion über Wehrdienst für Frauen 4 (Lichal/Pörtl) Wien. Lichal: Freiwilligen Dienst, aber im Moment nicht aktuell.

⁷⁸⁶ Bericht zur Lage. Situation des österreichischen Bundesheeres. Rückblick und Perspektiven, Der Soldat, 3/1989, 5.

⁷⁸⁷ „Ein Tag in der Militärakademie“, Der Spind, 3/1990, 13f .



Abb. 3.3.1. „Ein-Tages-Fähnrich“ Martina Rattinger an der Militärakademie, 1990⁷⁸⁸

Dass der Eintritt von Frauen beim Österreichischen Bundesheer aus rein „systemimmanenten“ Gründen, vor allem angesichts der personellen Engpässe für die Streitkräfte selbst nur von Vorteil sein konnte, darüber war man sich in Militärkreisen damals durchaus bewusst, man wollte jedoch die Frauen primär nur in jenen Bereichen des Militärs „untergebracht“ wissen, die keine regelrechten Kampf-funktionen vorsahen.

Zu diesem Zeitpunkt - im Jahre 1991 - versahen mit *Dr. Renate Goniva*, *Dr. Claudia Kaisergruber*, *Dr. Margit Strasser* sowie *Dr. Christine Feichtinger* bereits vier Heeresvertragsärztinnen in der so genannten Stellungsstraße der Ergänzungsabteilung des Militärkommandos Oberösterreich schon mehr als neun Jahre „regulär“ Dienst beim Österreichischen Bundesheer. Der Hintergrund für dieses weibliche Engagement im militärmedizinischen Bereich war ein durchwegs pragmatischer. Da man für diese Halbtagsarbeit zunächst keine männlichen Bewerber gefunden hatte, hatte man zwangsläufig auf die sich hierfür bewerbende Frauen zurückgreifen „müssen“.⁷⁸⁹

⁷⁸⁸ © Der Spind, „Ein Tag in der Militärakademie“, Der Spind, 3/1990, 13f Auf Einladung des 1. Jahrganggangs „Montenuovo“ konnte Martina Rattinger einen Tag an der Militärakademie verbringen und hier ihren „Dienst in Uniform“ versehen.

⁷⁸⁹ Die Ärztinnen waren primär schon seit der Eröffnung der Stellungsstraße in Linz im September 1982 tätig und im Jahre 1991 „rekrutierte“ sich faktisch schon die Hälfte des gesamten Personals hier nur mehr aus Frauen. Allein im konkreten Anlassfall, dass es zu Schwierigkeiten bei der Tauglichkeitsfeststellung selbst kam, entschied wiederum eine rein aus Männern zusammengesetzte Kommission. So stellte man im Zeitungsbericht durchaus treffend fest: „Auch wenn die Frauen beim Heer im Vormarsch sind, das letzte Wort haben offenbar noch [immer Anm.d.Verf.] die Männer.“ „Frauenaugen schauen, ob Männer taugen. Den vier Stellungsärztinnen beim Heer macht keiner etwas vor.“ OÖN, 12.06.1991, 18.

Wenn „Not am Mann“ herrschte, konnte es daher mitunter immer wieder passieren, dass sich Frauen in der Öffentlichkeit auch bereits in der Ausgangsuniform des Österreichischen Bundesheer präsentierten. So beispielsweise am 22. März 1991, als das Frühjahrskonzert der Militärmusik Burgenland im Kulturzentrum in Eisenstadt aufgrund fehlender wehrpflichtiger männlicher Musiker mit den ersten beiden weiblichen – vermeintlichen - Militärmusikerinnen stattfinden musste.⁷⁹⁰



Abb. 3.3.2. Weiblicher „Einsatz“ bei der Militärmusik Burgenland beim Frühjahrskonzert, 1991⁷⁹¹

Aber auch bei der Militärmusik Oberösterreich musste man sich ein Jahr später auf ähnliche Weise mit weiblichen „Rekruten“ behelfen, da keine Oboe spielenden männlichen Grundwehrdiener eingerückt waren.⁷⁹²

„Selbstverständlich sollten Frauen im Ernstfall nicht an vorderster Front eingesetzt werden, doch gäbe es viele Bereiche, wie zum Beispiel das Fernmeldewesen, in dem Frauen nützliche Funktionen erfüllen könnten.“⁷⁹³

Von der Politik kamen immer wieder neue Impulse. So nahmen die Freiheitlichen den im April 1991 vom Ministerrat beschlossenen Hilfseinsatz des österreichischen Bundesheeres im Iran erneut zum Anlass *„um den vielen, spontanen Freiwilligen-Meldungen gerecht zu werden“* und forderten erneut die Zulassung von Frauen zum Heer. Damit einhergehend war aber auch die Frage der Öffnung des Zivildienstes für

⁷⁹⁰ URRISK, Rolf M. (1994), Die Uniformen des Österreichischen Bundesheeres, Graz, 181 (in Folge: URRISK (1994), Uniformen).

⁷⁹¹ © Bundesheer/ HBF 1991, publiziert bei URRISK (1994), Uniformen, 181.

⁷⁹² „Bei der Militärmusik spielen auch Frauen mit“, OÖN, 17.10.1992, 24.

⁷⁹³ APA 161 5 II 0368 6.5.1991, FPÖ: "Frau General und Frau Brigadier" soll es geben können. Zwei Brigaden Bereitschaftstruppe gefordert.

Frauen immer wieder ein gefälliges politisches Thema. So sprach sich der damalige ÖVP-Wehrsprecher und Nationalratsabgeordnete Hermann Kraft im Dezember des Jahres 1992 grundsätzlich für eine solche Maßnahme aus, wenngleich er dabei auch parteiintern kaum Unterstützung finden sollte.⁷⁹⁴

„In diesem Gesetz [B-GBG, Anm. d. Verf.] ist leider nicht vom Bundesheer die Rede, obwohl gerade durch die Ausschließung der Frauen vom Soldatenberuf ein echter Verstoß gegen den Gleichheitsgrundsatz vorliegt. Der Beruf des Soldaten ist ein schöner und vielseitiger Beruf. Er zieht daher nicht nur Männer, sondern auch Frauen an.“⁷⁹⁵

Das Bundesgesetz über die Gleichbehandlung von Frauen und Männern und die Förderung von Frauen im Bereich des Bundes (B-GBG)⁷⁹⁶, welches mit 13. Februar 1993 in Kraft trat, sah neben den Gleichbehandlungsnormen, die weit über jene für die Privatwirtschaft geltenden Bestimmungen hinausgehen sollten, auch besondere Fördermaßnahmen für weibliche Bedienstete im Staatsdienst vor. Das Gesetz war nicht zuletzt ein Resultat der UN-Konvention 82/443 und der von der Republik Österreich in diesem Zusammenhang übernommenen Verpflichtungen: Neben dem grundsätzlichen Verbot jeglicher Diskriminierung und sexueller Belästigung von Frauen war es vor allem das Gebot der Frauenförderung, das künftig eine strategisch wichtige Rolle bei allen im Rahmen der Gesellschaftspolitik zu setzenden Maßnahmen einnehmen sollte. Dieser Reformschritt musste auch für das Militär von Bedeutung sein, schien dieses Gesetz doch nunmehr letztlich auch (gesellschafts) politisch den Weg für die Frauen in Österreich freizumachen, um buchstäblich nunmehr in all jene gesellschaftlichen Bereiche vordringen zu können, die ihnen bislang von staatlicher Seite verwehrt worden waren, *„da die Berufswahl den Staatsbürger[Innen] selbst überlassen bleiben sollte.“⁷⁹⁷*

Wenige Monate später, im Juni 1993, ließ die Landesvertretung der Offiziere des österreichischen Bundesheeres, die Österreichische Offiziersgesellschaft (ÖOG), mit ihrer Forderung nach einer allgemeinen Dienstpflicht für Frauen medial aufhorchen.

⁷⁹⁴ VP-Kraft will Zivildienst auch für Mädchen öffnen“, OÖN, 19.12.1992, 2.

⁷⁹⁵ Leserbrief von Dr. Elisabeth Peruc, Kurier, 04.01.1993, 19.

⁷⁹⁶ BGBl 100/1993, Bundesgesetz über die Gleichbehandlung von Frauen und Männern und die Förderung von Frauen im Bereich des Bundes (Bundes-Gleichbehandlungsgesetz- B-GBG).

⁷⁹⁷ Der damalige Vorsitzende des Verbandes sozialdemokratischer Offiziere (VSO), Oberst des Generalstabsdienstes Freyo Apfalter sprach sich bei einem Jour-Fixe im Rahmen einer Veranstaltung der Offiziersgesellschaft Wien am 18. März 1993 zwar einerseits gegen eine mögliche Wehrpflicht von Frauen aus, stand jedoch aber auch einem grundsätzlichen weiblichen „Berufsverbot“ beim Militär eher skeptisch gegenüber. „Sozialdemokratischer Offizier schlug sich tapfer“, Unser Auftrag, Juni 1993, 7f.

Es kam zu überaus heftigen Reaktionen und massiven Protesten, vor allem von Seiten der Sozialdemokratie⁷⁹⁸ und der Grünen, die sich vehement gegen solche Überlegungen der „*Offizierskaste*“ aussprachen.⁷⁹⁹ Vor allem die politische Jugend stellte sich gegen jede Form einer derartigen auch nur angedachten „*Zwangsverpflichtung*“ von Frauen. In der Österreichischen Volkspartei verhielt man sich in dieser Frage eher ambivalent. So wetterte die Tiroler ÖVP-Frauenchefin Wilfriede Hribar massiv gegen die Initiative der militärischen Standesvertretung, da sie die Frauen nicht erneut als „*Regulativ*“ eingesetzt sehen wollte.⁸⁰⁰ Die damals 48jährige ÖVP-Frauenchefin und Abgeordnete zum Nationalrat Rosemarie Bauer, die ein Jahr zuvor selbst auf Einladung des Vereins zur Förderung des Milizheeres gemeinsam mit siebzehn anderen Frauen an einem Schuppertraining beim Bundesheer teilgenommen hatte⁸⁰¹, konnte sich hingegen einen freiwilligen Zugang durchaus vorstellen, sprach sich aber gegen eine verpflichtende Einbindung von Frauen als „*Lückenbüsserinnen*“ aus.⁸⁰² Die Junge Volkspartei (JVP) äußerte sich im Unterschied zu anderen Jugendparteiorganisationen prinzipiell positiv zur Schaffung einer freiwilligen Zugangsmöglichkeit von Frauen zum Bundesheer.⁸⁰³ Ähnlich sah dies auch die damalige Frauensprecherin und Bundesparteiobmann-Stellvertreterin der Freiheitlichen Partei, Edith Haller. Für sie galt prinzipiell, dass bei einer ausreichenden Anzahl von Interessentinnen, diese auch grundsätzlich die Möglichkeit erhalten sollten, „*ihre Heimat auch mit der Waffe zu verteidigen*“. Wie so viele erhoffte auch sie sich vom künftigen Eintritt der Frauen ins Heer vor allem jedoch „*eine Verbesserung der Umgangsformen*“ beim Militär.⁸⁰⁴ Für die Freiheitlichen stand damals jedoch in erster Linie die Schaffung eines Berufsheeres mit einer Freiwilligenmiliz-Komponente am politischen Programm, wobei sich der damalige freiheitliche Wehrsprecher und auch Vorsitzende im Landesverteidigungsausschuss, Herbert Scheibner, gleichfalls für

⁷⁹⁸ APA 370 5 II 0161 23.6.1993, Frauen zum Heer 8 - Marizzi kritisiert Scheibner. "Ignoriert Sicherheitsinteressen Österreichs" APA 194 5 II 0154 24.6.1993, Frauen zum Heer 2 - Ambrozy will lieber mehr Geld für Grundwehrdiener. Österreichische Firmen bei Bundesheeraufträgen bevorzugen

⁷⁹⁹ APA 362 5 II 0153 23.6.1993, Frauen zum Heer 7 - Petrovic: Verschont die Frauen. LF-Moser: FPÖ schwenkt auf Linie des Liberalen Forums.

⁸⁰⁰ APA 339 5 II 0106 24.6.1993, Frauen zum Heer 4 - Hribar: "Typischer Männer-Vorschlag". Tiroler VP-Frauenchefin gegen Wehrdienst für Frauen.

⁸⁰¹ FREIHOFNER, Gerald (1992), Wie Rosemarie überlebte, In: Volkspresse 1/1992, 12ff.

⁸⁰² OTS 53 5 II 0203 VPK004, 24.6.1993, Bauer: Frauen dürfen zu Wehrdienst nicht verpflichtet werden. Frauen sollten keine Lückenbüsser für Soldaten-Mangel darstellen.

⁸⁰³ APA 183 5 II 0216 24.6.1993, Frauen zum Heer: Für ÖVP nur auf freiwilliger Basis möglich. Bauer und Amon gegen "Zwangsverpflichtung" und APA 215 5 II 0140 11.11.1994, Frauen zum Heer- JVP-Amon: Einschwenken Majcens erfreulich. Vorschlag eines "Hattrick-Modells" wiederholt.

⁸⁰⁴ OTS 81 5 II 0191 NFC006, 24.6.1993, Haller: Frauen im Heer - warum nicht? "Sprunghaft würden die Umgangsformen verbessert werden".

Frauen die Möglichkeit wünschte, sich künftig freiwillig zum Wehrdienst beim österreichischen Bundesheer melden zu können.⁸⁰⁵ Ähnliche Forderungen stellte der damalige freiheitliche Wiener Landtagsabgeordnete und Milizsprecher der FPÖ, Dr. Rüdiger Stix.⁸⁰⁶ Wie im Jahr zuvor ließ man im Herbst das Thema jedoch erneut fallen. Nur beim Bundesheer selbst schien man die Überlegungen zu einem allfälligen Eintritt von Frauen als Soldatinnen prinzipiell fortsetzen zu wollen und begann diesbezüglich erstmals auch ganz konkrete Erfahrungswerte aus dem Ausland zusammenzutragen.⁸⁰⁷

⁸⁰⁵ APA 185 5 II 0114 23.6.1993, Frauen zum Heer 3 - Scheibner: Freiwilliger Wehrdienst denkbar. FPÖ fordert parlamentarische Enquete. Der damalige Parteiohmann Dr. Jörg Haider ging im September schließlich sogar einen Schritt weiter, als es in der Diskussion konkret um eine etwaige Verlängerung des Zivildienstes ging. Er forderte damals erneut konsequenterweise die notwendige Umstellung des österreichischen Bundesheeres auf ein Berufsheer bei gleichzeitiger Einführung eines verpflichtenden sechsmonatigen bzw. einjährigen Sozialdienstes sowohl für Männer, als auch für Frauen. APA 113 5 II 310 8.9.1993, Zivildienst 2 - Haider gegen Verlängerung. FPÖ-Obmann für verpflichtenden Sozialdienst auch für Frauen bei Einführung eines Berufsheeres. Die Einführung eines verpflichtenden Sozialjahres für Frauen (und Männer) sollte die Parteiprogrammatik der FPÖ nie ganz verlassen und immer wieder zum tagespolitischen Thema werden. Wobei man auch innerparteilich nie völlig einer Meinung hiezu war. APA 92/1997 Sozialdienst für Frauen: FP-interne Kontroverse Stadler-Westenthaler. Für Stadler nach Einführung auch "schrittweise" Umwandlung zur allgemeinen Pflicht möglich - Westenthaler: „Einzelmeinung“ .

⁸⁰⁶ OTS 143 5 II 0139 NFW105, 22.10.1993, FP-Schwarz-Klement, FP-Stix: "Frauen zum Heer!".

⁸⁰⁷ BMLV/ Generalstabsabteilung DZ 476/94 Ausarbeitungen zum Thema "Frauen in den Streitkräften" vom 12.10.1994 Es handelt sich hierbei um eine Aktualisierung von Berichten zum Thema, wo man Erfahrungswerte in Belgien, Deutschland, Finnland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Schweden, Schweiz, Slowakei bis Dezember 1993 gesammelt hatte.

3.4. Initiativen für „Frauen in Uniform“

Im Sommer 1994 gewann das Thema „*Frauen zum Heer*“ erneut an tagespolitischer Aktualität. Genau zehn Jahre nach der ersten Wortmeldung des damaligen ÖPV-Wehrsprechers Dr. Felix Ermacora⁸⁰⁸ schien die Zeit tatsächlich nunmehr „reif“ zu sein für den Fall der letzten „Männerbastion“. Es war zunächst erneut die Österreichische Volkspartei, die sich öffentlich für die Einbeziehung von Frauen beim Österreichischen Bundesheer stark machte. „*Natürlich nur auf freiwilliger Basis*“, wie ihr damaliger Generalsekretär, Mag. Wilhelm Molterer, in einem Interview mit den Oberösterreichischen Nachrichten erklärte. Zu einer Debatte über eine allgemeine Wehrdienst(ver)pflicht(ung) von Frauen und Männern wollte man es jedoch keinesfalls kommen lassen.⁸⁰⁹ Dennoch ging man diesmal, im Unterschied zu vorangegangenen Jahren, einen wesentlichen Schritt weiter und nahm folgenden Grundsatz in das damalige Wahlprogramm auf:

*„Wir sprechen uns für eine Öffnung des Heeres für Frauen nach dem Grundsatz des Freiwilligenprinzips aus. Österreich ist einer der letzten westlichen Staaten, die einen freiwilligen Zugang von Frauen zum Heer nicht gestatten. Wir wollen daher eine vorurteilsfreie Überprüfung, welche Aufgaben Frauen im Bundesheer übernehmen können.“*⁸¹⁰

Eine vehemente Gegnerin jeglicher Einbeziehung von Frauen in das Österreichische Bundesheer blieb weiterhin Frauenministerin Johanna Dohnal, die in der damaligen SPÖ-Bundesfrauensekretärin Dr. Irmtraud Karlsson eine Verbündete im Kampf gegen diesen „*Kreuzzug*“ finden sollte.⁸¹¹ Trotz aller Beteuerungen der Befürworter, die immer wieder auf's Neue betonten, Frauen grundsätzlich alle militärischen Funktionen und Ränge öffnen zu wollen, befürchtete Karlsson, dass „*die Frauen auch hier wiederum nur als Lückenbüßerinnen für geburtenschwache Wehrpflichtigenjahrgänge herhalten sollten*“.⁸¹² Ihrer Ansicht nach beabsichtigte das Militär, Frauen nur in den drei „*L-Bereichen*“, d.h. *Latrine, Leibschüssel* und *Listenschreiben*, zu

⁸⁰⁸ „Habt acht, Mädchen! Pillenknick- Männermangel, Kommen jetzt Soldatinnen?“, Kleine Zeitung, 05.09.1984, 7 und HAMMER (1988) Frauen, 102.

⁸⁰⁹ „VP fordert freiwilligen Wehrdienst für Frauen“, OÖN, 21.07.1994, 2.

⁸¹⁰ Auszug aus dem Wahlprogramm der ÖVP des Jahres 1994, „VP fordert freiwilligen Wehrdienst für Frauen“, OÖN, 21.07.1994, 2.

⁸¹¹ OTS 47 5 II 0263 SPK005, 23.11.1994, Karlsson: Derzeit kein Ja zur Öffnung des Heeres für Frauen.

⁸¹² Am 12. November 1994 organisierte der Verband Sozialdemokratischer Offiziere im Karl-Waldbrunner-Haus des BSA eine entsprechende Diskussion zum Thema „Frauen zum Bundesheer?“ unter Leitung von Oberst dG Freyo Apfalter. An der Sitzung nahmen Dr. Irmtraud Karlsson und Karin Hechenblaickner teil, die damals erste Frequentantin der Sicherheitsakademie, Der Soldat, 24/1994, 21.12.1994, Frauen zum Bundesheer?, 2.

verwenden. Gleichzeitig war sie davon überzeugt, dass wohl niemand an eine tatsächliche Gleichberechtigung dachte und erneuerte daher ihr Credo, dass das Österreichische Bundesheer an sich grundsätzlich reformbedürftig sei.⁸¹³ Für die SPÖ-Bundes-frauensekretärin stand vor allem die Befürchtung im Raum, dass mit einer möglichen Öffnung zum „freiwilligen Dienst“ von Frauen nur der erste Schritt zu deren Einbeziehung in die umfassende allgemeine Wehrpflicht sei - ein Umstand, den man mit allen Mitteln zu verhindern suchte.

Immer wieder wurde aber bei diesen durchaus heftig geführten (politischen) pro / contra-Diskussionen übersehen, dass bereits seit Jahren eine große Zahl weiblicher (Zivil-)Bedienstete⁸¹⁴ im Bereich des Bundesministeriums für Landesverteidigung (BMLV) beschäftigt war. So waren allein im Oktober 1994 von den rund 22.700 Planstellen im Bereich des Bundesministeriums für Landesverteidigung knapp 3.500 (etwas mehr als 15%) von weiblichen Bedienstete besetzt, wobei rund 220 von ihnen ihren Dienst bereits auf dezidiert Arbeitsplätzen mit militärischer Verwendung versahen.⁸¹⁵ Hinzu kamen noch jene zahlreichen Aufgaben im militärmedizinischen oder heereslogistischen Bereich, wo Frauen ebenso bereits entsprechende Funktionen innehatten, die in anderen Armeen prinzipiell von uniformierten Militärpersonen eingenommen wurden.⁸¹⁶ Es war daher nur logisch, dass man nunmehr auch seitens des Militärs verstärkt versuchte, dieser Tatsache „offizielleren“ Charakter zu verleihen.

Besonders engagiert zeigte sich damals die gelernte Bürokauffrau und Familienhelferin Christine Scherzer aus Niederösterreich, die im Jahr 1994 erstmals medial damit aufhorchen ließ, als sie betonte, fest dazu entschlossen zu sein, die erste „Panzerkommandantin zu werden“. Die damals 38jährige alleinerziehende Mutter dreier Kinder aus Mistelbach hatte sich ein für viele damals nach wie vor kaum wirklich nachvollziehbares, dennoch oder gerade deswegen überaus ehrgeiziges Ziel

⁸¹³ OTS 47 5 II 0263 SPK005, 23.11.1994, Karlsson: Derzeit kein Ja zur Öffnung des Heeres für Frauen und STRUTZ, Rudolf (2003), Soldatinnen im Österreichischen Bundesheer. Der Integrationsprozess von Frauen in das Österreichische Bundesheer vor dem Hintergrund der parteipolitischen Debatte, Dipl. phil. Universität Wien, 80f (in Folge: STRUTZ (2003), Soldatinnen)

⁸¹⁴ LaVAK (Hrsg.) (1995), Frauen im Bundesheer? Info-Aktuell Nr. 1/ 1995, 2.

⁸¹⁵ MICEWSKI, Edwin R. (1997), Frauen und Streitkräfte. Aspekte des Zuganges von Frauen als Soldatinnen zum österreichischen Bundesheer, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 5/97 Wien, 46 (in weiterer Folge: MICEWSKI (1997), Frauen und Streitkräfte).

⁸¹⁶ ÖOG (Hrsg.) (1995), "Frauen als Soldatinnen" (Der Dienst von Frauen als Soldatinnen beim Österreichischen Bundesheer). Eine Studie der Österreichischen Offiziersgesellschaft, Wien, 15 sowie Unbekannt [BMLV] (1996), "Zugang von Frauen zum Bundesheer" unveröffentlichtes Positionspapier zum Thema, Wien, 10.

gesetzt.⁸¹⁷ Mit einer Gruppe von zunächst rund zwanzig gleichgesinnten jungen Frauen gründete sie einen Interessensverein, „*Frauen freiwillig ins Bundesheer*“, in dem die vermeintlichen „Soldatinnen von Morgen“ bereits für den möglichen „*Ernstfall*“ (d.h. ihre tatsächliche Einziehung zum Bundesheer) übten und dabei sowohl Märsche im In- als auch im benachbarten Ausland bewältigen wollten. Scherzer führte einen massiven medialen Werbefeldzug⁸¹⁸, wobei sie, sozusagen als ersten kleinen, jedoch wichtigen Etappensieg das Zugeständnis erhielt, für siebzehn Tage vorübergehend zum Österreichischen Bundesheer in die Kaserne Mistelbach einrücken zu dürfen, mit dem Ziel „*ihre Leistungsfähigkeit an den gesellschaftlichen männlichen Standards endlich auch einmal in der Praxis zu messen*“.⁸¹⁹

Heeresintern fanden damals parallel dazu bereits weitere Erhebungen sowie eine Aktualisierung der schon zuvor eingeholten Erfahrungswerte aus dem Ausland zum Thema „*Frauen und Militär*“ statt, wobei vor allem Belgien, Deutschland, Finnland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Schweden, Schweiz und die Slowakei zum Gegenstand entsprechender Analysen des Generalstabs gemacht wurden.⁸²⁰ In diesen Staaten verfügten Frauen zum Teil schon seit Anfang der 1970er Jahre über die Möglichkeit eines freiwilligen Zugangs zu den Streitkräften.⁸²¹ Ähnlich argumentierten auch Christine Scherzer und die Vertreterinnen ihres Vereins, die einen verpflichtenden Wehrdienst gleichfalls von Anfang an kategorisch ausschlossen, jedoch die Möglichkeit zu einem freiwilligen Eintritt ins Heer für sich gewahrt wissen wollten.

⁸¹⁷ Die „Karriere“ von Christine Scherzer beim österreichischen Bundesheer endete schließlich sehr abrupt. Neben persönlichen waren es nicht zuletzt auch privatwirtschaftliche Gründe, die hierfür ausschlaggebend sein sollten. Erste „Soldatin“ auf Abwegen: Betrugsprozess statt Heer-Karriere, Kurier vom 16.12.2002, 8 Hinzu kamen äußerst komprimierende Fotos, die in einem einschlägigen österreichischen Magazin (ÖKM) veröffentlicht wurden. Das Dienstverhältnis mit Christine Scherzer, die zunächst im Sanitätsbereich in der Mistelbacher Kaserne Verwendung gefunden hatte, wurde im gegenseitigen Einvernehmen mit Ablauf vom 31. März 1998 „offiziell“ gelöst. Parlamentarische Anfrage 4998/J XX.GP und deren Beantwortung 4719/AB XX.GP durch den Bundesminister.

⁸¹⁸ APA 631 5 II 0497 11.11.1994, Frauen zum Heer - Runder Tisch mit Gegnern und Befürwortern. Fasslabend: Sollten nicht letztes Land sein - Einigung mit SP möglich - Petrovic: Vorbereitung für Berufsheer.

⁸¹⁹ SCHAFFER, Hanne Isabell (1994), Konkurrenz unter Frauen. Arbeitsbeziehungen von weiblichen Beschäftigten bei der Bundeswehr, München, 16.

⁸²⁰ BMLV/ Generalstabsabteilung DZ 476/94 Ausarbeitungen zum Thema "Frauen in den Streitkräften" vom 12.10.1994 Es handelt sich hierbei um eine Aktualisierung von Berichten zum Thema, wo man Erfahrungswerte in Belgien, Deutschland, Finnland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Schweden, Schweiz, Slowakei bis Dezember 1993 gesammelt hatte.

⁸²¹ Belgien (1975), Deutschland (1975), Luxemburg (1980), Norwegen (1977) Women admittance in the NATO countries Armed Forces and subsequent changes. perc_fem_soldiers_2001_2006.pdf [Download 27.10.2007].

„Im Artikel 17 Staatsgrundgesetz wird Frauen und Männern die freie Berufswahl garantiert. Wir empfinden es als diskriminierend von der Landesverteidigung ausgeschlossen zu sein.“⁸²²

Entsprechende Berichterstattungen und Einladungen zu Diskussionen rund um „Frauen in Uniform“ folgten und fanden eine überaus hohe öffentlichkeitswirksame Anerkennung. Dadurch gewann das Thema „*Frauen zum Bundesheer*“ an politischer Bedeutung, was von Vertretern der Österreichischen Volkspartei auch geschickt für den Wahlkampf der damals bevorstehenden Nationalratswahlen 1994 genutzt werden sollte.⁸²³ War das Thema „*Frauen zum Heer oder nicht*“ seit Gründung des österreichischen Bundesheeres stets ein „politischer Zankapfel“ geblieben, so sollte das in weiterer Folge entscheidendste „*Statement*“ während der im Herbst 1994 geführten Koalitionsverhandlungen nicht von der Politik, sondern interessanterweise vom Militär selbst kommen und zwar von allerhöchster militärischer Stelle.

Im Rahmen seines alljährlichen Vortrages über „*Aktuelle Probleme der militärischen Landesverteidigung*“ vor der Österreichischen Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik⁸²⁴ (ÖGLS) machte der damalige Generaltruppeninspektor (GTI), General Karl Majcen, am 10. November 1994 eigentlich nur eine „*kleine Randbemerkung*“ über die Möglichkeit eines freiwilligen Wehrdienstes von Frauen und löste damit eigenen Angaben zufolge eigentlich „*unwillkürlich*“ eine Debatte aus, die weitreichende Folgen für die Zukunft haben sollte.⁸²⁵

„Schon jetzt lässt sich aber abschätzen, dass angesichts der uns begleitenden Knappheit im Bereich der unter 30jährigen in dieser Legislaturperiode die Verfügbarkeit von mehr Längerdienenden auch ins Auge gefasst werden sollte. Der freiwillige Wehrdienst von Frauen sollte in dieser Legislaturperiode geprüft werden.“⁸²⁶

In einem anschließenden Zeit-im-Bild-Abendstudiogespräch des Österreichischen Rundfunks (ORF) wiederholte er erstaunlich medienwirksam diese Aussage und betonte, dass man sich dem Thema Frauen beim Heer grundsätzlich einmal

⁸²² Auszug aus einem Infoblatt des Vereins „Frauen zum Bundesheer“, 1994, o.O..

⁸²³ Frauen beim Bundesheer – seit fünf Jahren Realität, http://www.oevp.at/artikel_print.asp?where=7534 [Download 24.10.2005].

⁸²⁴ Die Veranstaltung selbst fand damals im Veranstaltungszentrum der BAWAG (Hochholzerhof) in Wien statt.

⁸²⁵ Diese Information erhielt der Verfasser in einem mündlichen Gespräch mit General a.D. Karl Majcen am Rand des „1938-Symposiums“ an der Landesverteidigungsakademie (LaVak) des österreichischen Bundesheeres am 06. März 2008.

⁸²⁶ MAJCEN, Karl (1994), Aktuelle Probleme der militärischen Landesverteidigung 1994, Manuskript eines Referats gehalten von Generaltruppeninspektor General Karl Majcen am 10. November 1994 vor der Österreichischen Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik (ÖGLS), Mitteilungsblatt XXXI, Wien, 6.

unvoreingenommen annehmen sollte. Diese Aussage wurde zum Auslöser eines nunmehr äußerst intensiv geführten Diskurses. Das Thema bot nach wie vor ausreichend „Zündstoff“ für politische Diskussionen innerhalb vor allem aber auch außerhalb der Streitkräfte.⁸²⁷ Zunächst wurden die Aussagen des Generaltruppeninspektors am nächsten Tag durch Verteidigungsminister Dr. Werner Fasslabend⁸²⁸ im Morgenjournal unmittelbar relativiert: Er wollte damals zumindest vorderhand keine „Aktualität“ in diesem Thema erkennen und wollte dies auch „keinesfalls zum Gegenstand von Koalitionsverhandlungen“⁸²⁹ erklären.⁸³⁰ Dies änderte sich aber in weiterer Folge äußerst schlagartig. Bereits eine Stunde nach der ersten Pressemitteilung sah die Sach(lag)e völlig anders aus und die „Frauen zum Heer“ wurden nunmehr für ihn doch zu einem „hochbrisanten“ Polit-Thema. Der Minister ließ seine vorangegangenen Aussagen umgehend korrigieren und stellte nunmehr wörtlich dazu fest:

*„Was in fast allen Armeen Europas üblich und akzeptiert ist, sollte man den österreichischen Frauen nicht verwehren. Der freiwillige Zugang zum Bundesheer sollte den Frauen in allen Funktionen möglich sein.“*⁸³¹

Bereits am Abend fand sich der Verteidigungsminister im Mittelpunkt einer heftigen Diskussion am „Runden Tisch“ des ORF wieder, an der neben ihm die Klubobfrau der Grünen, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, die damals bereits vermeintlich als erste Frau „Vizeleutnant in spe“ gehandelte Christine Scherzer sowie die damalige parlamentarische Mitarbeiterin und spätere Abgeordnete zum Nationalrat Petra Bayr (SPÖ) teilnahmen. Während der Minister davon ausging, dass ein Zugang von Frauen zum Österreichischen Bundesheer auf freiwilliger Basis grundsätzlich ermöglicht werden sollte und hier auch auf Zustimmung vom künftigen alten Koalitionspartner, der SPÖ, hoffen konnte, sprach sich Petrovic vehement gegen die geplante Öffnung des Bundesheeres für Frauen aus. Sie bezeichnete das Thema entschieden als

⁸²⁷ ZIRNGAST (1995), Frauen im Heer, 3f.

⁸²⁸ Seine Amtszeit dauerte vom 17. Dezember 1990 bis zum 4. Februar 2000.

⁸²⁹ Bei den Nationalratswahlen vom 9. Oktober 1994 hatten sowohl die SPÖ als auch die ÖVP massive Stimmeneinbrüche zu verzeichnen gehabt, die zum Verlust der bisherigen 2/3 Mehrheit im Parlament führten. Dennoch wollte man den „gemeinsamen“ Weg fortsetzen und bildete unter Bundeskanzler Vranitzky schließlich erneut eine Koalitionsregierung (29. November 1994 bis 12. März 1996).

⁸³⁰ Diese Aussagen wurden vom Radio-Morgenjournal des ORF am Freitag den 11. November 1994 unter Berufung auf ein Gespräch mit dem Verteidigungsminister gemeldet. APA 49 5 II 0147 11.11.1994, Frauen zum Heer: Fasslabend: "Keine Aktualität". Auch nicht Gegenstand der Koalitionsverhandlungen.

⁸³¹ APA 182 5 II 0108 11.11.1994, Frauen zum Heer 2 - Fasslabend: Sehr wohl Verhandlungsgegenstand. Was in fast allen Armeen Europas üblich ist, sollte man den österreichischen Frauen nicht verwehren.

„Scheindebatte“, die auf dem Rücken der Frauen ausgetragen werde: Frauen sollten bloss als „Lückenbüßerinnen“ für einen immer unattraktiver werdenden Dienst beim Bundesheer erhalten. Während Christine Scherzer ihre überaus positiven Erfahrungen beim Bundesheer zu schildern versuchte, äußerte Petra Bayr „ihre“ latente Befürchtung, dass letzten Endes von den Militärs nunmehr eine tatsächliche Ausdehnung des Grundwehrdienstes auf Frauen geplant werde.⁸³² Der Verteidigungsminister seinerseits argumentierte bei der Diskussion stets mit den bereits erhobenen Erfahrungswerten aus dem europäischen Kontext und betonte neben der absoluten Freiwilligkeit des Zugangs vor allem die, wie er es ausdrückte, notwendige „Barrierefreiheit“: Frauen sollten prinzipiell „alle Funktionen offen stehen“.⁸³³ Damit schloss der Minister aber grundsätzlich auch eine mögliche Verwendung von Frauen in Kampffunktionen *de facto* nicht aus, obwohl aufgrund der bis zum diesem Zeitpunkt gemachten internationalen Erfahrungen gerade in diesem Bestreben zu gebotener Vorsicht gemahnt worden war. Man plädierte daher von Seiten der Streitkräfte vielmehr für die Beibehaltung einer so genannten „Grenzlinie“ und wollte daher Frauen nicht von vornherein in unmittelbaren Kampffunktionen verwendet sehen bzw. nur unter besonderen Bedingungen.

„(...) [Es] scheint die „einfachste Lösung“, nämlich Frauen **undifferenziert** in allen Tätigkeitsbereichen der Streitkräfte unter **allen** Bedingungen zu verwenden, **nicht** zugleich die beste zu sein.“⁸³⁴

Vor allem Vertreter der Freiheitlichen Partei hatten sich in Österreich bereits in den vorangegangenen Jahren immer wieder dezidiert für eine Zulassung von Frauen zum Wehrdienst ausgesprochen. Sie sollten dies auch bei der nunmehr erneut stattfindenden Debatte hinreichend postulieren. Neben dem freiheitlichen Wehrsprecher Herbert Scheibner, der parallel dazu auch eine Grundsatzdebatte über die

⁸³² APA 631 5 II 0497 11.11.1994, Frauen zum Heer - Runder Tisch mit Gegnern und Befürwortern. Fasslabend: Sollten nicht letztes Land sein - Einigung mit SP möglich - Petrovic: Vorbereitung für Berufsheer.

⁸³³ APA 182 5 II 0108 11.11.1994, Frauen zum Heer 2 - Fasslabend: Sehr wohl Verhandlungsgegenstand. Was in fast allen Armeen Europas üblich ist, sollte man den österreichischen Frauen nicht verwehren.

⁸³⁴ Die hier hervorgehobenen Worte sind im Originaltext kursiv gedruckt. (Anm.d.Verf.) MICEWSKI, Edwin R. (1995/2001) Frauen als Soldatinnen. Der Dienst von Frauen als Soldatinnen beim Österreichischen Bundesheer. Eine Studie der Österreichischen Offiziersgesellschaft, Wien 1995, In: STEINKAMM, Armin A. (Hrsg.) (2001), Frauen im militärischen Waffendienst. Rechtliche, politische, soziologische und militärische Aspekte des Einsatzes von Frauen in den Streitkräften unter besonderer Berücksichtigung der Deutschen Bundeswehr und des österreichischen Bundesheeres, Baden-Baden, 414 (in weiterer Folge: MICEWSKI (1995/2001), Frauen im militärischen Waffendienst).

Schaffung eines möglichen Berufsheeres anregte⁸³⁵, forderte auch der damalige Sicherheitssprecher des Liberalen Forums und seines Zeichens selbst hochrangiger Offizier des Bundesheeres, Hans Helmut Moser, im November 1994 erneut die Öffnung der Armee für Frauen. Er schloss sich dabei *„inhaltlich dem Kommentar des Generaltruppeninspektors an“*.⁸³⁶ Grundsätzlich überwog damals beim Liberalen Forum der Wunsch nach Schaffung eines Freiwilligenheeres, d.h. Berufsheeres, das nicht nur Männern sondern nunmehr auch Frauen offen stehen sollte.⁸³⁷

*„Wenn die Zugehörigkeit von Frauen zur Armee in vielen demokratischen Ländern Wirklichkeit ist, dann ist dies für das österreichische Bundesheer recht und billig.“*⁸³⁸

Bei der Österreichischen Volkspartei hatten sich immer wieder Politiker, aber vor allem auch Politikerinnen gefunden, die sich wiederholt für eine Öffnung der heimischen Streitkräfte für Frauen ausgesprochen hatten. Insbesondere von der Jugend-Parteiorganisation erhielt der Verteidigungsminister regen Zuspruch⁸³⁹, aber auch von den ÖVP-Frauenvertreterinnen schien weitestgehende Unterstützung zur Umsetzung des Projekts vorhanden. So argumentierte neben der damaligen Bundesleiterin der österreichischen Frauenbewegung, Rosemarie Bauer, auch die unter anderem als Leiterin des Referats *„Frau-Familie-Gesellschaft“* in der Steirischen Landesregierung tätige Landesvorsitzende der Frauen des Steirischen ÖAAB und Abgeordnete zum Nationalrat, Ridi Maria Steibl, anlässlich einer hiezu einberufenen Pressekonferenz, dass künftig *„ohne Frauen kein Heer zu machen sei“*.⁸⁴⁰ Unter dem Motto der Gleichbehandlung befürwortete sie zwar die Einführung eines freiwilligen Wehrdienstes für Frauen beim Bundesheer, sprach sich jedoch vehement gegen die Einführung eines verpflichtenden Sozialjahres für Frauen bzw. weiblichen Zivildienstes aus, da sie die von den Frauen geleistete unbezahlte gesellschaftliche Arbeit in keiner Weise mit den acht oder zehn Monaten des Dienstes für junge Männer für *„aufrechenbar“* erachtete. Die bloße *„Lückenfüllung“* in den so

⁸³⁵ APA 144 5 II 0181 11.11.1994, Frauen zum Heer: FPÖ dafür. Scheibner: Forderung Teil des FPÖ-Wehrkonzeptes und OTS 47 5 II 0249 NFC001, 11.11.1994, Frauen zum Heer: Scheibner: FPÖ befürwortet diese Initiative. „Diese Forderung ist auch Teil des freiheitlichen Wehrkonzeptes, aber auch eine Generaldebatte über das Bundesheer führen“.

⁸³⁶ APA 271 5 II 0165 11.11.1994, Frauen zum Heer: Klares Ja von LF-Moser. Liberale wollen Freiwilligenheer, das auch Frauen offen steht.

⁸³⁷ OTS 113 5 II 0163 LIB004, 11.11.1994, Moser: Klares Ja zum Wehrdienst von Frauen. Liberale wollen Freiwilligenheer, das auch Frauen offen steht.

⁸³⁸ APA 271 5 II 0165 11.11.1994, Frauen zum Heer: Klares Ja von LF-Moser. Liberale wollen Freiwilligenheer, das auch Frauen offen steht.

⁸³⁹ OTS 93 5 II 0126 NVW003, 11.11.1994, Frauen sollen Wehrdienst machen dürfen. Ulm: Die Jugend steht voll hinter Minister Fasslabend.

⁸⁴⁰ OTS 123 5 II 0265 VPK 006, 18.11.1994, Ridi Steibl: Frauen im Heer nur auf freiwilliger Basis.

genannten Systemerhalterfunktionen sollte ihrer Meinung nach von Anfang an vermieden werden und stattdessen vielmehr die komplette Karriereleiter für Frauen im Heer offen stehen.

Während seitens der Kommunistischen Partei gegen die militärischen „*Männerphantasien von Majcen, Fasslabend & Co*“ gewettert wurde⁸⁴¹, fand die mögliche Zulassung von Frauen beim Heer zwangsläufig auch bei den Grünen keine wirklichen Verbündeten.⁸⁴² Bei der Sozialdemokratischen Partei konnte man sich indes auf keine einheitliche Parteilinie nach außen hin einigen. Während so manche Politikerin kritisch auf sämtliche Initiativen und Vorschläge zum Thema „*Frauen ins Heer*“ reagierte⁸⁴³, wurden im weiteren Verlauf der Gespräche vereinzelt aber auch immer wieder Stimmen unter den sozialdemokratischen Politikern und parlamentarischen Abgeordneten laut, die sich für eine Öffnung der Streitkräfte für Frauen aussprachen und mitunter auch vorgefasste Meinungen nunmehr revidieren sollten. Eine der bis dahin langjährigsten und sicherlich heftigsten Gegnerinnen, die Bundesministerin für Frauenangelegenheiten Johanna Dohnal, stellte im Februar 1995 beispielsweise fest, dass sie „*prinzipiell nichts gegen Soldatinnen*“ habe. Sie wollte aber an eine mögliche Öffnung des Heeres für Frauen die Bedingung geknüpft wissen, dass diese letztlich auch für eine gewisse Zeit „*bevorzugt*“ aufgenommen und befördert würden.⁸⁴⁴ Dies wurde jedoch vom Verteidigungsministerium von Anfang an abgelehnt, da man keinesfalls eine nunmehr umgekehrt ausgerichtete „*Ungleichmachung*“ aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit durchführen wollte.

Dohnals Nachfolgerin im Amt, Helga Konrad, sprach sich via Medien ebenso grundsätzlich dafür aus, dass für „*jene Frauen, die es wünschen, die Möglichkeit geschaffen werden sollte*.“⁸⁴⁵ Trotzdem blieb sie dem gesamten Projekt gegenüber weiterhin eher skeptisch eingestellt. Für sie bildete im Grunde genommen die eigentliche Frauenförderung im gesamten Bundesdienst ein primäres Anliegen. Im Fall des Falles plädierte jedoch auch sie dafür, dass beim Österreichischen Bundesheer Frauen bei gleicher Qualifikation zunächst entsprechend bevorzugt

⁸⁴¹ OTS 50 5 II 0114 NKP001, 11.11.1994, KPÖ-Frauen gegen „unterwürfige Amazonen“. Gleichberechtigung schaut anders aus als „militärische Männerphantasien“..

⁸⁴² OTS 107 5 II 0071 GAB003, 11.11.1994, Pilz: Frauen zum Heer- Dohnal auch Verteidigungsministerin. Grüne: Heereswunsch nach Frauen bei Heeresführung konsequent umsetzen.

⁸⁴³ OTS 106 5 II 0235 NSK004, 11.11.1994, Karlsson: ÖVP soll nicht kostspielige Extravaganzen fordern.

⁸⁴⁴ „Zwischen Generalstab und Besen. Die Debatte über Frauen in unserem Bundesheer ist ins Stocken geraten“, OÖN, 17.02.1995, 3.

⁸⁴⁵ APA 579 5 II 0164 CI 7.7.1995, Frauen zum Heer: Konrad: Kein vorrangiges Anliegen. Entscheidung erst nach reiflicher politischer Diskussion.

werden sollten. Damit widersprach sie jedoch der bislang vorgegeben Linie der Bundesfrauensekretärin der SPÖ, Dr. Irmtraut Karlsson, die sich grundsätzlich und stets überaus vehement gegen eine Öffnung des Heeres für Frauen ausgesprochen hatte und dies auch weiterhin tat. Für Karlsson waren damals „*bei allem Verständnis für die Betätigungswünsche von Frauen*“ primär „*ökonomische Beweggründe*“ für die aktuelle Diskussion ausschlaggebend. Denn eine durch die Öffnung des Militärs für Frauen zwangsläufig „*kostenintensive Umrüstung*“ des Bundesheeres bei Uniformen, Unterbringung sowie notwendigen Adaptierungen von Sanitäranlagen, war nach ihrem Verständnis damals nur zu Lasten von wichtigen Sozialleistungen (z.B. erhöhtes Karenzgeld) möglich. Dies kam für Karlsson jedoch keinesfalls in Frage. Für sie gab es weitaus wichtigere Projekte, für die man das Steuergeld einsetzen sollte, daher auch ihr striktes „Nein“ zu Frauen in Uniform.⁸⁴⁶

Bundesheerintern hatte man bereits zu Beginn des Jahres 1994 damit begonnen, die Frage des möglichen Zugangs von Frauen zu den Streitkräften konkret und auch unvergleichbar intensiv zu erörtern. An der höchsten militärischen Bildungs- und Forschungseinrichtung des Österreichischen Bundesheeres, der Landesverteidigungs-Akademie (LaVAk), ging man dabei vor allem von grundsätzlichen Überlegungen zum geänderten Rollenverständnis von Frauen in modernen Industriegesellschaften und deren möglichen Karrierechancen beim Militär aus. Aber auch internationale Erfahrungswerte im Umgang mit Soldatinnen bei anderen Armeen und deren wehrrechtliche Situation sollten in die nunmehr durchgeführten Analysen einfließen. Dabei stellten die verantwortlichen Militärs von Anfang klar, dass es einer möglichst „*breit angelegten Diskussion und Erörterung sowohl in der Gesellschaft als auch in den zuständigen Gremien*“ bedurfte, welche wiederum „*weitestgehend ohne „Mythen und Tabus“ geführt werden sollte*“, um zu einem brauchbaren Ergebnis und einer tatsächlichen Umsetzung des Projekts „*Frauen zum Heer*“ gelangen zu können.⁸⁴⁷ Es wurden diesbezüglich auch verstärkt Informationsveranstaltungen beim Bundesheer selbst organisiert, um jungen Frauen die Möglichkeit zu geben, sich selbst ein „*Bild der Lage*“ zu machen und ein wenig „*Kasernenluft*“ zu schnuppern.⁸⁴⁸ Aber auch

⁸⁴⁶ OTS 47 5 II 0263 SPK005, 23.11.1994, Karlsson: Derzeit kein Ja zur Öffnung des Heeres für Frauen und APA 241 5 II 0126 11.11.1994, Frauen zum Heer - SP-Karlsson gegen kostspielige VP-Extravaganzen.

⁸⁴⁷ LAVAK (Hrsg.) (1995), Frauen im Bundesheer? Info-Aktuell Nr. 1/ 1995.

⁸⁴⁸ So organisierte die Theresianische Militärakademie für fünfzehn Schülerinnen sowie einem männlichen Schüler der Hauswirtschaftsschule Sancta Christiana aus Frohsdorf im Rahmen einer Projektwoche die Teilnahme an der Gefechtsübung 1995 in St. Johann in Tirol. Dabei ging es weniger um die „gefechtsmäßige“ Darstellung, sondern vielmehr um die Vermittlung der

zahlreiche Medienvertreter wurden dazu eingeladen, einen „*realistischen Blick*“ hinter die Kasernenmauern zu riskieren und über eine möglicherweise geplante Öffnung der Streitkräfte für Frauen „öffentlichkeitswirksam“ zu berichten. Die Zeit schien tatsächlich reif für eine grundsätzliche gesellschaftspolitische Veränderung – nicht zuletzt auch im Bereich des österreichischen Militärs.⁸⁴⁹

Problematiken in der Versorgung der Soldaten während eines Einsatzes. Die Teilnehmerinnen wurden von Militärakademikern in den Übungsablauf eingewiesen und erhielten entsprechende Uniformen ausgefolgt. Die immanenten Rollenklischees machten auch vor der Kleidung nicht halt. Denn die vermeintlichen „Soldatinnen“ führten mit ihrem Auftreten immer wieder zu größerer Verwirrung - vor allem beim Wachpersonal - und erregten entsprechendes Aufsehen, vor allem auch bei der zivilen Bevölkerung im Übungsraum. FISCHER, Karl (o.J.) [1996], Mädchen in Uniform – ein Pilotprojekt, In: Kommando der Theresianischen Militärakademie (Hrsg.) (o.J.) [1996], Alma Mater Theresiana. Jahrbuch 1995, Wien.

⁸⁴⁹ So absolvierte beispielsweise die beim Wochenmagazin Profil tätige Reporterin Marianne Enigl als „Einwöchig-Freiwillige“ im März 1995 ihren „Wehrdienst“ am Truppenübungsplatz Allensteig und gewann dabei mitunter für sie doch sehr eigenwillige Einblicke in das Soldat(inn)endasein. PROFIL, 14/1995, 02.04.1995, 72-76, „Feuer Jungfrau“. Marianne Enigl, „Einwöchig Freiwillige“ auf dem Truppenübungsplatz Allensteig. Über die unheimliche Leichtigkeit des Schießens und die Bedeutung von Schokolade für Soldaten.

3.5. Studien zum Dienst von Frauen als Soldatinnen

Im Juni 1995 veröffentlichte die Österreichische Offiziersgesellschaft (ÖOG) erstmals eine umfassende Studie zum Thema „*Frauen als Soldatinnen - Der Dienst von Frauen als Soldatinnen beim Österreichischen Bundesheer*“, worin sich die Autoren auf knapp 32 Seiten sehr eingehend mit möglichen Problemen, aber auch den realen Chancen einer Öffnung des Heeres für Frauen auseinandersetzten, wobei man insbesondere auf die damit in Zusammenhang stehenden rechtlichen und organisatorisch-relevanten Aspekte einging. Letztlich empfahl die Landesvertretung der österreichischen Offiziere, Frauen den Zugang zum Bundesheer auf freiwilliger Basis zu ermöglichen. Man erhoffte sich dadurch nicht zuletzt auch eine „*qualitative Aufwertung*“ der Streitkräfte in der Gesellschaft.⁸⁵⁰ Prinzipiell wollte man künftig alle Verwendungen für Frauen öffnen, doch gemäß den internationalen Erfahrungen Soldatinnen keinesfalls der „*Unmittelbarkeit des Kampfes*“ ausgesetzt wissen,⁸⁵¹ ein ewiger „Knackpunkt“ in der Diskussion um das Für und Wider von Frauen beim Militär.

So rasch wie der Stein ins Rollen gebracht schien, so abrupt endete jedoch die Debatte darum wieder und die Diskussion schien erneut ins Stocken zu geraten. Die beiden künftigen Regierungspartner ÖVP und SPÖ schienen keinerlei Anstalten zu machen, das Thema „*Frauen zum Heer*“ nach den Wahlen politisch umsetzen zu wollen. Daher begann die Opposition im Sommer 1995 den politischen Druck auf die Regierungsparteien zu intensivieren.

„*Im Sinne der Gleichberechtigung und des Abbaus eines überkommenen Rollenverständnisses sowie der Reduzierung typisch „männlicher“ und typisch „weiblicher“ Berufe*“⁸⁵²

... brachte der damalige Abgeordnete zum Nationalrat und Wehrsprecher des Liberalen Forums, Hans Helmut Moser, gemeinsam mit seiner Parteikollegin, der Abgeordneten Brigitte Peschel, am 23. Juni 1995 einen Abänderungsantrag im

⁸⁵⁰ ÖOG (Hrsg.) (1995), „Frauen als Soldatinnen“ (Der Dienst als Soldatinnen beim Österreichischen Bundesheer) Eine Studie der Österreichischen Offiziersgesellschaft, Wien, 3.

⁸⁵¹ So sollten die meisten Staaten erst im Verlauf der 1990er Jahre dazu übergehen, Frauen auch in Kampffunktionen zuzulassen und beispielsweise auch Dienst auf U-Booten bzw. in *battle-groups* versehen zu lassen. „Women admittance in the NATO countries Armed Forces and subsequent changes. Tab 2-3 perc_fem_soldiers_2001_2006.pdf von http://www.nato.int/issues/women_nato/index.html [Download 27.10.2007].

⁸⁵² XIX. GP 303/A Antrag der Abgeordneten Moser, Peschel und Partner/innen, 23.06.1995 betreffend ein Bundesverfassungsgesetz, mit dem das Bundes-Verfassungsgesetz idF von 1929, BGBl 1930/1 (B-VG), in der geltenden Fassung, geändert wird (freiwilliger Wehrdienst für Frauen) .

Parlament ein, in dem eine Änderung der Bundesverfassung in der geltenden Fassung von 1929⁸⁵³ (BGBl. 1930/1) beantragt wurde. Von beiden Abgeordneten wollte man daher dem Artikel 9a damals den folgenden Zusatz beigefügt wissen:

*„Abs. 4 Jede österreichische Staatsbürgerin kann einen Wehrdienst leisten. Das Nähere bestimmen die Gesetze“*⁸⁵⁴.

Moser und Perschel wollten damals auf keinen Fall das Argument gelten lassen, *„Frauen den Soldatenberuf zu verwehren, weil es keine Wehrpflicht für diese gibt, da dies völlig unterschiedliche Materien sind.“*⁸⁵⁵ Bei den jeweiligen politischen Vertretern der beiden Regierungsparteien fanden sie hierfür jedoch kaum ausreichend Verbündete. Verteidigungsminister Dr. Werner Fasslabend wollte das Thema aber nicht völlig von der Hand weisen und plädierte, wohl nicht zuletzt auch in Hinblick auf sein Engagement beim Österreichischen Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerbund (ÖAAB), wenige Tage danach für die unmittelbare Abschaffung jeglichen Berufsverbotes von Frauen beim österreichischen Militär. Gegenüber der Tiroler Tageszeitung erklärte er dazu überaus ambitioniert...

*„Wir können den Frauen nicht das vorenthalten, was es in allen anderen Ländern schon seit Jahren gibt.“*⁸⁵⁶

Es wurde daher von Seiten der Volkspartei geplant, noch vor der Sommerpause des Parlaments einen diesbezüglichen Antrag durch den damaligen ÖVP-Wehrsprecher Karl Maitz einzubringen, um Frauen möglichst rasch die Möglichkeit für einen freiwilligen Dienst beim Heer zu schaffen. Schon ab Beginn des Jahres 1996 wollte man einen entsprechenden Pilotversuch initiieren. Dabei hoffte man vor allem auf Unterstützung durch den Regierungspartner, vor allem nach konkreten Aussagen der damaligen Bundesministerin für Frauenangelegenheiten, Dr. Helga Konrad⁸⁵⁷, gegenüber dem Kurier.⁸⁵⁸

Die Ministerin hatte ähnlich wie seinerzeit Johanna Dohnal erklärt, grundsätzlich über neue Karrieremöglichkeiten für Frauen beim Heer diskutieren zu wollen. Damit

⁸⁵³ BGBl. 1/1930, Verordnung des Bundeskanzlers vom 1. Jänner 1930, betreffend die Wiederverlautbarung des Bundes-Verfassungsgesetzes.

⁸⁵⁴ Auszug aus der Begründung zum Antrag der Abgeordneten Moser, Perschel und Partner/innen.

⁸⁵⁵ Auszug aus der Begründung zum Antrag der Abgeordneten Moser, Perschel und Partner/innen.

⁸⁵⁶ APA 542 5 II 0227 26.6.1995, TT: ÖVP-Antrag für freiwilligen Dienst von Frauen beim Heer. Fasslabend: Nur Frage der Zeit.

⁸⁵⁷ Ihre Amtszeiten waren vom 6. April 1995 bis zum 12. März 1996, sowie vom 23. April 1996 bis zum 28. Jänner 1997.

⁸⁵⁸ APA 579 5 II 0164 CI 7.7.1995, Frauen zum Heer: Konrad: Kein vorrangiges Anliegen. Entscheidung erst nach reiflicher politischer Diskussion.

erntete sie aber gerade in den eigenen Reihen herbe Kritik und stieß vor allem bei den Grünen auf vehemente Ablehnung.⁸⁵⁹ Die damalige Grünen-Frauensprecherin Mag. Doris Pollet-Kammerlander betrachtete die damals daraufhin einsetzende „*Gleichberechtigungsdiskussion*“ um den Zugang von Frauen zum Bundesheer als „*unsinnig*“, wenn nicht sogar als „*zynisch*“ und fand es durchaus „*beschämend, dass sich eine sozialdemokratische Ministerin für diese Militarisierung hergebe*“.⁸⁶⁰

Die (Alltags)Realität beim Österreichischen Bundesheer schien jedoch im Grunde bereits die nach wie vor Gültigkeit zu haben scheinenden theoretischen und jeweiligen (politisch)ideologisch motivierten Ansätze zum Thema „*Frauen beim Heer*“ weitestgehend überholt zu haben. Denn allein zu diesem Zeitpunkt standen im Bereich des Bundesministeriums für Landesverteidigung bereits 104, bei den jeweiligen Korpskommanden I, II und III 166, dem Militärkommando Wien zwanzig, beim Kommando der Fliegerdivision 87 in einem Dienstverhältnis mit dem Verteidigungsressort. Weitere 157 weibliche Zivilbediente waren darüber hinaus im Dienstbehördenbereich des Heeresmaterialamtes beschäftigt.⁸⁶¹

Die geplante Öffnung der Streitkräfte für Frauen fand damals auch ganz offensichtlich bereits bei einem überwiegenden Teil der Bevölkerung mehr und mehr Anhänger. In einer im Juli 1995 durchgeführten Trenduntersuchung des in Linz ansässigen Instituts für Markt-, Meinungs- und Mediaforschung (MARKET)⁸⁶² über die Einstellungen und Meinungen der Österreicher zur Sicherheitspolitik und zu allgemeinen wehrpolitischen Fragen war bereits knapp mehr als die Hälfte der Befragten (54%) zum damaligen Zeitpunkt der Ansicht, dass Frauen „*unbedingt die Chance gegeben werden [sollte], dass sie auf freiwilliger Basis beim Bundesheer Dienst leisten können.*“⁸⁶³ 62 Prozent der im Rahmen dieser Studie befragten Männer und 71 Prozent der befragten Frauen sprachen sich dabei sogar für einen militärischen Dienst der Frauen ohne jegliche Einschränkung, d.h. auch in Kampffunktionen,

⁸⁵⁹ APA 132 5 II 0300 9.7.1995, Frauen zum Heer: Grüne kritisieren Frauenministerin. Pollet-Kammerlander: Beschämend, wenn sich Konrad für diese Militarisierung hergibt.

⁸⁶⁰ OTS 25 5 II 0447 FMB002, 9.7.1995, Pollet-Kammerlander: Frauen im Heer sind ein glatter Zynismus. Scharfe Kritik der Grünen an Aussagen der Frauenministerin.

⁸⁶¹ Hiervon waren 26 als Akademikerinnen (4,8%) und 102 als Maturantinnen (19,1%) gehaltsmäßig eingestuft. Anlage zu Erlass GZ 23.285/3-2.1/98 bei BMLV, VBI I 102/1998, Frauenförderungsplan des Bundesministeriums für Landesverteidigung für den Zeitraum vom 1. Jänner 1996 bis 31. Dezember 2001; Neufassung mit Stichtag 31. März 1998 – Ausgabe, Erlass vom 30.06.1998, GZ 23.285/3-2.1/98, 313f.

⁸⁶² Institut für Markt-, Meinungs- und Mediaforschung (Market) (1995), Trenduntersuchung über die Einstellungen und Meinungen der Österreicher zur Sicherheitspolitik und zu allgemeinen wehrpolitischen Fragen (in Folge: MARKET (1995), Trenduntersuchung) Das Sample bildeten N=1200 Österreicherinnen und Österreicher über 15 Jahren.

⁸⁶³ MICEWSKI (1997), Frauen und Streitkräfte, 46ff.

aus.⁸⁶⁴ Vor allem die jüngere österreichische Generation schien dem von der Politik postulierten „*Gleichberechtigungsgedanken*“ viel abgewinnen zu können. Tendenziell sollte die Zustimmung zur Öffnung der Streitkräfte für Frauen an sich jedoch mit zunehmenden Alter abnehmen.

Es gab allerdings damals schon einen kleinen „Schönheitsfehler“ in der gegenständlichen Trendanalyse, der vor allem für die weitere Entwicklung (s)einen Schatten vorauswerfen sollte. Während sich zwar 66 Prozent aller Befragten der weiblichen österreichischen Bevölkerung zwischen 15 und 35 Jahren grundsätzlich für die Möglichkeit des Eintritts von Frauen beim Österreichischen Bundesheer aussprachen, erklärten nur rund achtzehn Prozent einen solchen Militärdienst auch für die eigene Person „*interessant*“ zu finden.

Es schien daher umso wichtiger den Worten nunmehr auch endlich entsprechende Taten folgen zu lassen. Anfang Juli erfolgten die ersten Gespräche zwischen dem Verteidigungsminister und der Frauenministerin, wobei Helga Konrad wiederholt gegenüber den Medien betonte, nicht von einem „*vorrangigen*“ Thema sprechen zu wollen. Man zeigte sich nunmehr aber auch in der SPÖ zu grundsätzlichen Verhandlungen mit dem Regierungspartner auf Basis der Ergebnisse entsprechender Erhebungen einverstanden.⁸⁶⁵

Heeresintern wurden daraufhin die diesbezüglichen Weichen für eine möglichst rasche Integration von Soldatinnen beim Österreichischen Bundesheer gestellt. Bereits Mitte Juli gab die Generalstabsabteilung eine Studie in Auftrag, die die „*konkreten Auswirkungen von der Öffnung des Bundesheeres für Frauen und Vorschläge zur weiteren Vorgangsweise*“ zum Thema hatte.⁸⁶⁶ Das von der federführenden Forschungsabteilung der Landesverteidigungsakademie / Hilfsreferat III - Streitkräfte & Gesellschaft dafür eingesetzte Expertenteam setzte sich aus der damaligen Frauenbeauftragten des Bundesministeriums für Landesverteidigung, Dr. Dagmar Grätzer, Oberstleutnant dG Roman Fischer sowie Oberstleutnant des hmfD Mag. Wolfgang Zecha von der Wehrpädagogischen Abteilung der Landesverteidigungsakademie und Oberleutnant Mag. Andreas Scherer aus dem Büro für Wehrpolitik des Kabinetts des Bundesministers zusammen. Die wissenschaftliche

⁸⁶⁴ MARKET (1995), Trenduntersuchung, 12.

⁸⁶⁵ APA 579 5 II 0164 CI 7.7.1995, Frauen zum Heer: Konrad: Kein vorrangiges Anliegen. Entscheidung erst nach reiflicher politischer Diskussion.

⁸⁶⁶ BMLV / Generalstabsabteilung DZ 458/95, 17.07.1995 „Frauen zum Heer“.

Leitung übernahm der damalige Leiter des Hilfsreferates III, Oberstleutnant dhmfD Mag. Dr. Edwin Micewski.⁸⁶⁷

Neben rechtlichen und sozialen Aspekten ging man in dieser Studie vor allem auf die ausbildungsmäßigen, (wehr)pädagogischen und (wehr)politisch-gesellschaftlichen Auswirkungen einer Öffnung der österreichischen Streitkräfte für Frauen ein. Es wurden die damals vorgebrachten Pro-&Contra-Argumente sowie die Kritik und die Vorurteile gegenüber einer Öffnung thematisiert und - wie man betonte - „*nicht wertend*“ zusammengefasst. Neben der vielfach genannten „*Lückenbüßerfunktion*“, der noch aus dem letzten Weltkrieg tradierten „*Flintenweiber*“-Verunglimpfung, der verstärkten Problematik von sexueller Belästigung sowie des Vorwurf einer möglichen Zwangsrekrutierung von Frauen führte man schließlich dabei aber auch jene Darlegungen an, die von der prinzipiellen Gefahr einer zunehmenden Militarisierung der Gesellschaft und von der grundsätzlich physischen Untauglichkeit der Frauen für den Militärdienst ausgingen. Unter der zustimmenden Argumenten, die letztlich mit hinreichender Betonung des Freiwilligkeitsprinzips zusammengefasst wurden, fanden sich die Möglichkeit der Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze für Frauen, der positive Einfluss auf die Betriebskultur, die Setzung neuer Impulse sowie die grundsätzliche physische und psychische Eignung der Frauen für den Militärberuf. *Last but not least* hob man das Recht auf die freie Berufswahl für aller Geschlechter hervor.⁸⁶⁸ Die Expertengruppe ging bei ihren Überlegungen von der Voraussetzung aus, ...

*„(...) dass für eine qualitative Auseinandersetzung mit der Frage von Frauen als Soldatinnen die Zeit sowohl gesellschaftspolitisch als auch hinsichtlich politischer Entscheidungen reif sei“.*⁸⁶⁹

Dementsprechend erwartete man sich auch einen unmittelbar einsetzenden, gesamtgesellschaftlichen Diskurs zu dieser Thematik, der jedoch, wie sich in weiterer Folge herausstellen sollte, letztlich unterbleiben sollte.⁸⁷⁰

⁸⁶⁷ Man war sich zu diesem Zeitpunkt durchaus bewusst, dass sich die Studie primär nur auf Erfahrungswerte anderer Armeen und die Auswertung von entsprechender Literatur stützte. Eigene Erfahrungswerte konnten damals konsequenterweise nicht einfließen. Die Studie wurde am 28. September 1995 zu einem Abschluss gebracht, überarbeitet und zwei Jahre später in der Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie. Institut für strategische Forschung 5/97 publiziert.

⁸⁶⁸ MICEWSKI (1997), Frauen und Streitkräfte, 38ff.

⁸⁶⁹ BMLV / LaVAk / Forschungsabteilung / HRef III Streitkräfte & Gesellschaft (1995), Studie „Frauen zum Bundesheer. Konkrete Auswirkungen des Zugangs von Frauen als Soldatinnen zum Österreichischen Bundesheer und weitere Vorgangsweise“, Wien, 1 (in Folge: BMLV / LaVAk (1995), Frauen zum Bundesheer).

Basierend auf den in der einen Monat zuvor vorgestellten Studie der Österreichischen Offiziersgesellschaft (ÖOG)⁸⁷¹ aufgezeigten internationalen Vergleichszahlen, den daraus resultierenden sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen und ganz allgemeinen Schlussfolgerungen konzentrierte sich die Expertengruppe auf die konkreten Auswirkungen für die Armee und die Gesellschaft in Österreich, insbesondere befasste man sich auch mit den damit verbundenen notwendigen Planungsschritten, Maßnahmen und Empfehlungen. Ähnlich der ÖOG sprachen sich Oberstleutnant Micewski und seine Kollegen für eine „*Dienstleistung von Frauen als Soldatinnen auf freiwilliger Basis im Bundesheer*“ aus, wobei ihrerseits zunächst für eine stufen- bzw. schrittweise Realisierung des Projekts plädiert wurde. Man sah darin vor allem die Möglichkeit, entsprechende Erfahrungswerte sowie gleichzeitig auch etwaige Wunschvorstellungen der Frauen selbst bei den jeweiligen Erweiterungsmaßnahmen berücksichtigen und besser umsetzen zu können.⁸⁷²

Der von Christine Scherzer gegründete Verein hatte damals inzwischen bereits weitere vierzig Sympathisantinnen gewonnen, die sich grundsätzlich dazu bereit erklärten, noch im Jahre 1995 bei entsprechender Zulassung beim Österreichischen Bundesheer einrücken zu wollen.⁸⁷³ Auch von den Medien waren zwischenzeitlich wiederholt neue Meinungsumfragen durchgeführt worden, die sowohl das Für- als auch das Wider einer Öffnung der Streitkräfte für Frauen zum Inhalt hatten. In Hinblick auf die hohe gesellschaftspolitische Bedeutung dieses Themas unterstrich die von der Landesverteidigungsakademie eingesetzte Expertengruppe die besondere Wichtigkeit einer rechtzeitigen und vor allem umfassenden Information der Öffentlichkeit durch das Ressort. Als Gegenargument zu der damals noch immer verbreiteten Auffassung, dass Frauen aufgrund sinkender Kontingente männlicher Wehrpflichtiger primär nur als „*Lückenbüßerinnen*“ Aufnahme im Heer finden sollten, empfahl man, hinreichende Begründungen im Bereich des gesellschaftlichen Strukturwandels zu suchen und den Trend zu einem neuen Rollenverständnis auch beim Militär entsprechend hervorzuheben.⁸⁷⁴ Man wollte unter der Öffnung der Streitkräfte nicht die Schaffung eines „*schönen Aufputzes*“ für die Armee verstanden

⁸⁷⁰ Siehe dazu auch die Debatte im Plenum des Nationalrats bezüglich des Gesetzes zur Ausbildung von Frauen im Bundesheer (GAFB) Stenographisches Protokoll der 104. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich (XX.GP) vom 11.12.1997, 35.

⁸⁷¹ ÖOG (Hrsg.) (1995), „Frauen als Soldatinnen“ (Der Dienst als Soldatinnen beim Österreichischen Bundesheer) Eine Studie der Österreichischen Offiziersgesellschaft, Wien, 3 .

⁸⁷² MICEWSKI (1997), Frauen und Streitkräfte, 21.

⁸⁷³ BMLV / LaVAk (1995), Frauen zum Bundesheer, 1.

⁸⁷⁴ BMLV / LaVAk (1995), Frauen zum Bundesheer, 24.

wissen und die Frauen keinesfalls nur in typisch weiblich geltenden Arbeitsbereichen einsetzen, sondern plädierte vielmehr für eine Gesamtöffnung der Streitkräfte. Innerhalb der Expertengruppe war man sich dahingehend einig, dass hierfür jedoch in dem bis zu diesem Zeitpunkt ausschließlich männlichen Militärapparat ein ausgeprägter Sinn für die Gleichberechtigung beider Geschlechter und der ausdrückliche Wille zu den dazu notwendigen Reformen eine Grundvoraussetzung bildete.

Man empfahl, zunächst rein freiwillige Meldungen interessierter Bewerberinnen zu berücksichtigen und keinesfalls verpflichtende Maßnahmen für die weibliche österreichische Bevölkerung einzuführen. Man regte insbesondere aber die Schaffung hinreichender Möglichkeiten für eine spätere Berufs- aber auch der Milizlaufbahn der Frauen beim Bundesheer an, wobei man die Freiwilligkeit unbedingt dabei gewahrt wissen wollte.⁸⁷⁵ Grundsätzlich waren für Frauen aber die selben Rechte und Pflichten wie für Männer vorgesehen.⁸⁷⁶ Was die Leistungskriterien anbelangte, sollten jedoch im Hinblick auf die heeresinterne Akzeptanz keinerlei Sonderregelungen für die Frauen erlassen werden, um letztlich auch keinen Neid aufkommen zu lassen. Dies erschien letztlich auch im Sinne der Gleichberechtigung beider Geschlechter grundsätzlich notwendig. Man schlug somit die „*Einführung gleicher Leistungsstandards für alle Soldaten und Soldatinnen*“ vor, wobei etwaige unterschiedliche körperliche Anforderungen erforderlichenfalls noch im Rahmen spezifischer leistungsmedizinischer Untersuchungen geklärt werden mussten.⁸⁷⁷ Die Ableistung des Wehrdienstes für Frauen sollte bei Vorliegen der körperlichen und geistigen Eignung bis zum 35. Lebensjahr möglich sein⁸⁷⁸, wobei man für jene Frauen, die bereits in einem Dienstverhältnis zum Bundesministerium für Landesverteidigung standen, eigene Übergangsregelungen schaffen wollte, die den Zugang zum Soldatinnenberuf auch ohne Ableistung des ordentlichen Präsenzdienstes ermöglichen sollten.⁸⁷⁹ Bei den bereits bestehenden sozialrechtlichen Regelungen (z.B. Mutterschutz) schienen den Verfassern der Studie nur kleinere Änderungen der damaligen Rechtssituation (z.B. Mutterschutzgesetz 1979)

⁸⁷⁵ BMLV / LaVAk (1995), Frauen zum Bundesheer, 4f.

⁸⁷⁶ BMLV / LaVAk (1995), Frauen zum Bundesheer, 3.

⁸⁷⁷ BMLV / LaVAk (1995), Frauen zum Bundesheer, 15f. Man konnte hier bereits auf Erfahrungen aus dem Exekutivdienst zurückgreifen, wo man bei den sportlichen Leistungen nur geringfügige Unterschiede eingeführt hatte. FRANK (1995), „Eine richtige Frau...“, 27.

⁸⁷⁸ BMLV / LaVAk (1995), Frauen zum Bundesheer, 4. Eine freiwillige Leistung des Grundwehrdienstes war grundsätzlich auch bei männlichen Wehrpflichtigen bereits damals vorgesehen.

⁸⁷⁹ BMLV / LaVAk (1995), Frauen zum Bundesheer, 5.

notwendig.⁸⁸⁰ Jedoch wurde auf eine Reihe anderer formal gesetzlich notwendiger Änderungen hingewiesen: etwa eine notwendige Ergänzung des Art. 9a Abs. 3 des Bundesverfassungsgesetzes (B-VG), wonach eine Möglichkeit geschaffen werden sollte, dass österreichische Staatsbürgerinnen sich künftig freiwillig der Wehrpflicht „unterwerfen“ konnten.⁸⁸¹ Aber auch allfällige Änderungen im Wehrgesetz (WG) 1990⁸⁸², im Heeresgebührengesetz (HGG) 1992⁸⁸³, in der Allgemeinen Dienstvorschrift (ADV), im Heeresdisziplinalgesetz (HDG) 1994, im Bundesdienstrechtsgesetz (BDG) 1979, im angesprochenen Mutterschutzgesetz (MSCHG) 1979 sowie im Heeresversorgungsgesetz (HVG) wurden dabei taxaktiv angeführt.⁸⁸⁴

Zur Gewinnung von Interessentinnen für den Soldatinnenberuf wurde die Bildung von konkreten Schwerpunkten im Bereich der wehrpolitischen Informations- und Kommunikationsarbeit vorgeschlagen, so beispielsweise auch „*Schnuppertage für Mädchen und junge Frauen*“.⁸⁸⁵ Als erste Anlaufstelle für mögliche Bewerberinnen empfahl man die Garnisons- und Truppenkommanden in den Bundesländern, wo entsprechende Erst-Beratungen und individuelle Informationsgespräche durchgeführt werden sollten. Eine entsprechende Einbindung des militärmedizinischen Dienstes, insbesondere des Heerespsychologischen Dienstes, wurde ebenso nahegelegt.⁸⁸⁶ Die tatsächliche Einberufung der Frauen zur Leistung des freiwilligen Grundwehrdienstes und die Durchführung der hierfür erforderlichen Untersuchungen sollten dann von der jeweils zuständigen Ergänzungsabteilung wahrgenommen werden.

Da man sich über die tatsächliche Anzahl der Interessentinnen jedoch zum damaligen Zeitpunkt im Unklaren war, schlug man die Durchführung der Allgemeinen Grundausbildung analog zur Organisation der Einjährig-Freiwilligen(EF)-Ausbildung vor. Dies bedeutete die Festlegung auf eine bestimmten Grundzahl, nach Meinung der Expertengruppe, möglichst in Gruppenstärke von sechs bis maximal acht Frauen für eine entsprechende Zuordnung zum jeweiligen Ausbildungsverband.⁸⁸⁷ Was die Ausbildung grundsätzlich anbelangte, sprach man sich für eine

⁸⁸⁰ BMLV / LaVAk (1995), Frauen zum Bundesheer 5f.

⁸⁸¹ BMLV / LaVAk (1995), Frauen zum Bundesheer, 6f. Manchmal schien die vorgenommene Wortwahl dem Projekt nicht unbedingt förderlich. Denn gerade eine solche „Unterwerfung“ unter das Militär war für die Frauenvertreterinnen von SPÖ und der Grünen bereits von Anfang an ein entsprechender Dorn im Auge gewesen.

⁸⁸² Dabei u.a. insbesondere die Beseitigung der Einschränkungen im Bezug auf die Einberufung von Männern zum Bundesheer (§15Abs1 WG) .

⁸⁸³ Dabei u.a. insbesondere auch die Änderung des Begriffs „Wehrmann“ auf „Rekrut“.

⁸⁸⁴ BMLV / LaVAk (1995), Frauen zum Bundesheer, 6-9.

⁸⁸⁵ BMLV / LaVAk (1995), Frauen zum Bundesheer, 27f.

⁸⁸⁶ BMLV / LaVAk (1995), Frauen zum Bundesheer, 14.

⁸⁸⁷ BMLV / LaVAk (1995), Frauen zum Bundesheer, 10.

geschlechter-getrennte Ausbildungsphase zumindest im Verlauf der Grundausbildung aus, wobei man grundsätzlich eine koedukative Ausbildungsform befürwortete, um die Integration der Soldatinnen möglichst rasch verwirklichen zu können.⁸⁸⁸ Da man durch die Aufnahme von Frauen im Bundesheer prinzipiell mit innerbetrieblichen Problemen rechnete (z.B. Sexismus, Mobbing etc.), schlug man in der Studie die Einführung vorbeugender Kaderschulungen in Form von einschlägigen Seminaren und Aussendungen vor. Diese hatten bereits bei der Exekutive zu Erfolg geführt und sollten daher auch im Bereich der Streitkräfte zielbringend ein- und umgesetzt werden.⁸⁸⁹

Obwohl man auch nach Meinung der Expertengruppe zwar danach trachten sollte, eine möglichst umfassende Öffnung der Streitkräfte durchzuführen, wollte man eine Eingliederung der Soldatinnen in unmittelbare „Kampffunktionen“⁸⁹⁰ oder in Bereiche, die eine „hohe verwendungsbezogene, physische Anforderungen“ aufwiesen, jedoch vermeiden wissen. So schloss man beispielsweise die Verwendung von Frauen in den Organisationselementen: Pioniertruppe, Artillerie und Panzertruppe von vornherein kategorisch aus. Eine Verwendung im Bereich der Führungs- und Versorgungseinheiten schien dahingehend für die künftigen Soldatinnen weitaus besser geeignet. Etwaige Auslandseinsätze sollten aber auch für Frauen grundsätzlich „offen“ stehen, hier wiederum allerdings mit der Einschränkung, prinzipiell nur Einsatzorte für sie vorzusehen, wo „aufgrund der kulturellen und religiösen Gegebenheiten“ ein solcher Einsatz auch wirklich für Frauen auch „geeignet“ schien.⁸⁹¹

Insbesondere beschäftigte sich die Studie aber mit den beim Eintritt von Frauen ins Bundesheer zwangsläufig zu setzenden notwendigen infrastrukturellen Maßnahmen, da letztlich vor allem die Kostenfrage für die Politik angesichts knapp bemessener militärischer Mittel stets ein besonderes „Reizthema“ gebildet hatte.⁸⁹² In der Studie kam man letztlich zur Überzeugung, dass nicht nur zwangsläufig eine räumliche

⁸⁸⁸ BMLV / LaVAk (1995), Frauen zum Bundesheer, 18. Allein man verfügte auch hier über keinerlei eigenen Erfahrungswerte und konnte sich konsequenterweise somit nur auf Erfahrungswerte aus dem Ausland stützen, wo man sich überwiegend für eine gemeinsame Ausbildung von Frauen und Männern entschieden hatte.

⁸⁸⁹ BMLV / LaVAk (1995), Frauen zum Bundesheer, 17.

⁸⁹⁰ Damit wurden alle Funktionen subsummiert, „deren Hauptaufgabe darin besteht, mit einzel- oder teambedienten Waffen / Waffensystemen in den Feuerkampf einzutreten und in denen funktionsbezogen hohe Wahrscheinlichkeit besteht, in direkten physischen Kontakt mit gegnerischen Bodentruppen zu kommen.“ BMLV / LaVAk (1995), Frauen zum Bundesheer, 10f bzw. 25f.

⁸⁹¹ BMLV / LaVAk (1995), Frauen zum Bundesheer, 10f.

⁸⁹² APA 241 5 II 0126 11.11.1994, Frauen zum Heer - SP-Karlsson gegen kostspielige VP-Extravaganzen.

Trennung der Unterkünfte, Aufenthaltsräume und Sanitäreanlagen, sondern auch eine Trennung der (militär)ärztlichen Versorgung in den Krankenrevieren und den Heeresspitälern umgesetzt werden musste. Man wollte jedoch vorderhand keine reellen Kostenschätzungen hiezu abgeben, sondern die Ergebnisse der bereits angestregten Erhebungen bis Ende November 1995 abwarten. Man hoffte jedoch, sämtliche Maßnahmen ohne gröbere bauliche Veränderungen umsetzen zu können und somit den Kostenfaktor nicht überzustrapazieren.⁸⁹³

Hinsichtlich der Uniformierung der künftigen Soldatinnen schlug man die Ausgabe des bereits eingeführten Feldanzugs 75 auch für die Frauen vor, der prinzipiell geeignet schien. Daneben wurden aber auch Überlegungen etwa die „Umstandsmode“ betreffend (beispielsweise in Form von Latzhosen) angestellt.⁸⁹⁴ Hinsichtlich des Designs für einen künftigen neuen Ausgangsansuzes für Soldatinnen wurde die Durchführung eines Modewettbewerbs an der Modeschule Hetzendorf empfohlen, der *„sowohl den militärischen Formalbedürfnissen, als auch dem für Frauen unerlässlichen modischen Aspekt Rechnung (Hose und Rock, Schuhe, Kopfbedeckung)“* tragen sollte. Gerade in der Frage der Bekleidung kamen in weiterer Folge die traditionellen Vorstellungen des Militärs von „Weiblichkeit“ erneut zum Tragen und stellten für die damals verantwortlichen männlichen Offizieren offenbar ein besonderes Anliegen dar.⁸⁹⁵

„Unter Berufung auf Fraueninteressen werden in der Frage einer Verwendung von Frauen im Militär international wie im österreichischen politischen Diskurs konträre Standpunkte artikuliert.“⁸⁹⁶

Aber nicht nur beim Bundesministerium für Landesverteidigung machte man sich über die *„Frau in Uniform“* entsprechende Gedanken. Im Herbst 1995 gab auch das Bundesministerium für Frauenangelegenheiten eine empirische Studie in Auftrag, die im Dezember desselben Jahres als Bericht an das österreichische Bundeskanzleramt übermittelt wurde.⁸⁹⁷ Darin behandelte die Autorin der Studie, Mag. Waltraud Zirngast, das Thema *„Frauen im Heer“* nicht nur auf aus rein nationaler Sicht,

⁸⁹³ BMLV / LaVak (1995), Frauen zum Bundesheer, 11f.

⁸⁹⁴ BMLV / LaVak (1995), 13. Tatsächlich sollten erst im Jahre 2001 entsprechende „Erprobungsversuche“ aufgrund eines Anlassfalles durchgeführt werden. BMLV / HBA / Forschungs- und Entwicklungsabteilung AV Regelungen über Umstandsbekleidung (-uniformen), 25.06.2001 bzw. 16.10.2001 bzw. BMLV Zl. 51.100/0071-4.11/01 Schwangerschaftsbekleidung; Erprobung, 11.12.2001.

⁸⁹⁵ BMLV / UNIFKOM, GZ 50.250-0005-4.11/97, 17.09.1997, Protokoll der 34. Sitzung (Sondersitzung) vom 27. Mai 1997.

⁸⁹⁶ ZIRNGAST (1995), Frauen im Heer, 62.

⁸⁹⁷ ZIRNGAST (1995), Frauen im Heer, 10f.

sondern stellte dieses in den internationalen Vergleich mit den USA, Australien, Schweden, Dänemark, Schweiz, Israel, Frankreich und Belgien. Sie analysierte dabei primär feministische, sozialwissenschaftliche als auch militärische Publikationen über eine mögliche Integration von Frauen in das Österreichische Bundesheer. Bezüglich der sozialen Akzeptanz stellte die Autorin durchaus ernüchternd fest, dass die Integration von Frauen in anderen Armeen bislang keineswegs nur positiv aufgenommen worden sei und auch noch nach vielen Jahren der vermeintlichen Integration nach wie vor entsprechende geschlechtsspezifische Rollenklischees tief verwurzelt vorhanden und zum Teil sogar stärker ausgeprägt seien.⁸⁹⁸

Streitkräfte anderer Nationen machten damals überaus bewusste Unterschiede zwischen der Öffnung des Militärs einerseits und dem uneingeschränkten Zugang zu den Streitkräften andererseits vor allem in Bezug auf „Kampfeinheiten“ (z.B. USA, Australien, Frankreich), wo die aktive Teilnahme von Frauen keineswegs als wünschenswert erachtet wurde.⁸⁹⁹ Dies wiederum bedingte beispielsweise in den Vereinigten Staaten gewisse Karriereeinschränkungen für die Soldatinnen, die im Sinne der „Gleichberechtigung“ keinesfalls wünschenswert erschienen.⁹⁰⁰

Verteidigungsminister Dr. Werner Fasslabend wollte zum damaligen Zeitpunkt prinzipiell von keiner Einschränkung bzw. Festlegung von Soldatinnen auf bestimmte Verwendungen etwas wissen. Er plädierte für eine breite und primär vollständige Öffnung des Österreichischen Bundesheeres und sprach sich dezidiert dafür aus, Frauen grundsätzlich die Möglichkeit zur Erreichung sämtlicher Dienstgrade bei der Armee sichern zu wollen. Diesbezüglich sollten die gleichen Aufnahmekriterien wie für Männer gelten.⁹⁰¹ Es war jedoch ein „offenes“ Geheimnis, dass man gerade innerhalb des Militärs starke Bedenken gegen eine vollkommenen Öffnung der Streitkräfte für Frauen hegte und es auch entsprechende Kritik gab besonders im Hinblick auf deren mögliche Verwendung in regelrechten Kampffunktionen.⁹⁰²

⁸⁹⁸ ZIRNGAST (1995), Frauen im Heer, 63.

⁸⁹⁹ ZIRNGAST (1995), Frauen im Heer, 21f, 31 und 49.

⁹⁰⁰ BENARD, Cheryl und SCHLAFFER, Edit (1997), Integration von Frauen in das österreichische Bundesheer, unveröffentl. Vorstudie der Ludwig Boltzmann Forschungsstelle für Politik und zwischenmenschliche Beziehungen (Institut für Angewandte Alltagsforschung), unveröffentlichte Studie, Wien, 16 (in Folge: BENARD-SCHLAFFER (1997), Integration von Frauen).

⁹⁰¹ Dies drückte Dr. Werner Fasslabend im Zuge einer parlamentarischen Anfragebeantwortung vom 13. September 1995 zitiert in BMLV/ MGP/ Forschungscoordination, GZ 65.505/0007-5.2./97, 03.02.1997, Konzept und Richtlinien "Integration von Frauen in das Österreichische Bundesheer" Vorstudie, 3.

⁹⁰² FRISE, Ernst (1995), Im Mittelpunkt steht der Mensch. Kann ein Frau Soldatin sein? In: TD, 3/1995, 222 und MICEWSKI (1997), Frauen und Streitkräfte, 21.

Einer allfälligen weiblichen Integration ins Heer stand man(n) zwar grundsätzlich durchaus positiv gegenüber, allein das „WIE?“ „WANN?“ und „WO?“ blieb nach wie vor weitestgehend ungeklärt.

In weiterer Folge kam es daher zur Schaffung einer neuen ministeriellen Arbeitsgruppe „*Frauen im Heer*“ im Bereich der Sektion III / Ausbildung, die sich konkret mit den hiezu notwendigen Maßnahmen und Vorbereitungen auseinandersetzen sollte. Gleichzeitig wurden verstärkt Einladungen an ausländische Militärs ausgesprochen, um Informationen und Erfahrungen aus anderen Armeen zu sammeln und diese in die jeweiligen Vorbereitungen einfließen zu lassen.⁹⁰³ Zwangsläufig wurde es aber schließlich auch notwendig, genauere Zahlen über die tatsächliche oder zumindest realistische Einschätzungen im Hinblick auf etwaige Interessentinnen zu erheben, die sich letztlich für einen freiwilligen Dienst im Österreichischen Bundesheer überhaupt verpflichten wollten. Denn zumeist hatte es sich bisher um einfache „Lippenbekenntnisse“ gehandelt. Oftmals fehlte bei der befragten weiblichen Bevölkerung die tatsächliche Bereitschaft zum Dienst in Uniform, wie man aus den bislang durchgeführten Meinungsumfragen zwangsläufig schließen musste.

So bestand gemäß einer im Herbst des Jahres 1995 vom Psychotechnischen Institut Wien durchgeführten Analyse bei etwa einem Fünftel der weiblichen Befragten zwischen 18 und 25 Jahren ein grundsätzliches Interesse an der Möglichkeit eines freiwilligen Dienstes im Österreichischen Bundesheer in Form des Wehr- oder Zivildienstes.⁹⁰⁴ Tatsächlich waren jedoch nur rund vier bis fünf Prozent der Frauen dann aber auch tatsächlich bereit, sich einer mehrmonatigen Ausbildung bei der Armee zu unterziehen. Während man bei der ländlichen Bevölkerung grundsätzlich noch eine höhere Bereitschaft hierfür feststellen konnte, schien diese bei jener in den Großstädten faktisch kaum noch vorhanden zu sein.

Generell ließ sich laut besagter Studie eine „*sehr hohe emotionale Distanz*“ zum Bundesheer feststellen, da kaum konkrete Vorstellungen über den tatsächlichen Dienst bzw. Alltag beim Bundesheer vorhanden waren und die interviewten Frauen

⁹⁰³ So erfolgte beispielsweise im Oktober 1995 ein Vortrag von Oberstleutnant Rosemary Heredy der US-Air Force zu „Frauen im Dienst in den Streitkräfte“ bei der Offiziersgesellschaft Steiermark. „Frau Oberstleutnant: „Wir müssen viel besser sein“, Kleine Zeitung (Graz), 04.10.1995.

⁹⁰⁴ HACKL-GRÜMM, Susanne (1995), Frauen und Bundesheer. Sozialpsychologische Analyse. Marktforschungsangebot, Wien. Das relativ kleine Sample dieser am 27. 10. 1995 veröffentlichten Studie bildeten 200 Frauen im Alter von 18 bis 25 Jahren aus dem gesamten Bundesgebiet. Frauen mit Kleinkindern wurden nicht berücksichtigt. zitiert bei Unbekannt [BMLV] (1996), "Zugang von Frauen zum Bundesheer" unveröffentlichtes Positionspapier zum Thema, Wien, 12ff.

von zumeist negativen Informationen aus ihrem privaten Umfeld aber auch durch die Medien geprägt waren. Ein trotz des relativ kleinen Samples durchaus interessanter Unterschied ergab sich bei der Auswertung der Ergebnisse hinsichtlich des jeweiligen Bildungsfaktors, demzufolge das Verhältnis zwischen Befürworterinnen und Gegnerinnen eines solchen Militärdienst als signifikant bezeichnet werden konnte (1:2 bei Pflichtschulabsolventinnen und bereits 1:12 bei Studentinnen).⁹⁰⁵

Christine Scherzer und ihrem Verein „Frauen freiwillig zum österreichischen Heer“ war es dank entsprechender Medienberichterstattung zwischenzeitlich gelungen, die Zahl der Sympathisantinnen kontinuierlich zu steigern. Parallel dazu versuchten aber auch Vertreter der Österreichischen Offiziersgesellschaft im Zuge einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit, gemeinsam mit den vermeintlich zukünftigen ersten Soldatinnen des Bundesheeres, bei der Großveranstaltung am Heldenplatz anlässlich des Nationalfeiertages vom 26. Oktober 1995 breitenwirksam Stimmung für eine geplante Öffnung der Streitkräfte für Frauen zu machen.⁹⁰⁶ Dabei wurden im Rahmen einer Modeschau vor dem Wiener Rathaus die ersten von der Heeresbekleidungsanstalt (HBA) in Zusammenarbeit mit der Höheren Bundeslehranstalt für Mode- und Bekleidungstechnik Herbststraße entwickelten und bereits fertig ausgearbeiteten Vorführmodelle einer eventuell künftigen Frauenuniform präsentiert. Man stieß damit jedoch keineswegs nur auf Zustimmung. Gerade linke Frauengruppierungen sahen sich durch diese militärische „*Fashion-Show*“ provoziert und erstürmten in einer gezielten Protestaktion die Schaubühne, um in Form einer „*etwas anderen Modeschau*“ gegen Sexismus, Faschismus, Rassismus sowie Militarismus zu demonstrieren.⁹⁰⁷ Doch trotz dieser mitunter auch überaus kritischen Stimmen in der Bevölkerung waren die Befürworter damals davon überzeugt, mit Leichtigkeit rund 2.000 interessierte Frauen im Fall des Falles für den Soldatenberuf namhaft machen zu können. Dementsprechend begann man auch den Druck auf die politischen Vertreter zu verstärken. Nötigenfalls wollte Christine Scherzer und ihre Vereinsmitglieder auch eine Zulassung über die nunmehr seit Jänner 1995 auch für Österreich zuständigen Gremien der Europäischen Union erreichen.⁹⁰⁸

⁹⁰⁵ KISIELEWSKI, Herbert (2002), Karriere und Bildung von weiblichen Soldaten im österreichischen Bundesheer - im europäischen Vergleich, Dipl. phil. Universität Wien.

⁹⁰⁶ ZIRNGAST (1995), Frauen im Heer, 7.

⁹⁰⁷ „Wir pfeifen auf das Bundesheer“, http://oeh.tu-graz.ac.at/~arge-kdv/am396_2.htm [Download 28.12.2002].

⁹⁰⁸ APA 250 5 II 0399 CI 30.1.1996, Frauen zum Bundesheer: Verein plant Beschwerde an EU-Kommission. Verteidigungsressort dementiert geplanten Einrückungstermin für 40 Frauen im Herbst 1995 vgl. auch hierzu den vor den Europäischen Gerichtshof (EuGH) gerbachten Fall von Tanja Kreil

Dieses „Rute ins Fenster stellen“ schien auch notwendig, da sich gerade bei der SPÖ an der Jahreswende 1995/1996 erneut wieder entsprechende Rückzugsgedanken vom Projekt „*Frauen zum Heer*“ mehrten sollten. SPÖ-Wehrsprecher Anton Gaal ging seinerseits von einer verschwindend geringen Interessentinnenzahl aus und wollte die Angelegenheit zunächst von den Frauen und deren Organisationen selbst noch einmal „*ausreichend ausdiskutiert*“ wissen.⁹⁰⁹ Dem widersetzte sich ÖVP-Generalsekretärin Maria Rauch-Kallat und sprach von einer reinen „*Verhinderungspolitik*“ des Koalitionspartners. Unter der Zugrundelegung des Gleichbehandlungsgrundsatzes forderte sie äußerst vehement den gleichberechtigten Zugang für Frauen zum Bundesheer auf freiwilliger Basis zu schaffen und wollte dies keinesfalls von irgendeiner Zahl potentieller Interessentinnen abhängig gemacht wissen.⁹¹⁰ Ganz ähnlich argumentierte auch Verteidigungsminister Dr. Werner Fasslabend, der sich am 28. Februar 1996 im Rahmen der 8. Sitzung des Nationalrates noch einmal dezidiert für eine Öffnung der Streitkräfte für Frauen aussprach:

*„Ja, ich bin dafür, und ich bin auch davon überzeugt, dass im Laufe dieser Gesetzgebungsperiode diese Möglichkeit eröffnet wird, weil es in keiner Weise einzusehen ist, dass etwa bei der Polizei Frauen auch bewaffnet durch die Straßen marschieren und unter gefährlichsten Aspekten etwas tun sollen und im Bereich des Bundesheeres eine Frau nicht einmal Sanitätsunteroffizier werden kann. Das heißt, ich bin nicht nur dafür, dass geöffnet wird, sondern auch dafür, dass grundsätzlich alle Funktionen für Frauen offen stehen sollen. Ich werde mich dafür einsetzen, dass es nicht nur im Laufe dieser Legislaturperiode, sondern auch möglichst frühzeitig passiert, weil ein durchaus positiver Effekt in mehrere Richtungen davon ausgeht.“*⁹¹¹

Diesbezüglich fand der Verteidigungsminister insbesondere auch Gehör beim freiheitlichen Wehrsprecher Herbert Scheibner, der sich für eine sehr rasche Umsetzung des freiwilligen Zugangs von Frauen zu den Streitkräften aussprach. Er plädierte dafür, dass - je nach „*Anforderungsprofil*“ - den Frauen grundsätzlich alle militärischen Einsatzgebiete offen stehen sollten.⁹¹² Diesbezüglich war man bei den Freiheitlichen schon im Vorfeld immer wieder aktiv geworden und hatte dementsprechend auch bereits einen unselbständigen Entschließungsantrag im Parlament eingebracht, um...

gegen Bundesrepublik Deutschland, http://www.menschenrechte.ac.at/docs/00_1/00_1_13.htm [Download 05.07.2006].

⁹⁰⁹ OTS 124 5 II 0125 SPK006, 30.1.1996, Gaal nennt Bedingungen für Frauen beim Bundesheer

⁹¹⁰ OTS 17 5 II 0308 VPK001, 3.2.1996, Rauch-Kallat: Auch beim Wehrdienst darf die Gleichberechtigung von Frauen kein Tabu sein.

⁹¹¹ Stenographisches Protokoll der 8. Sitzung des Nationalrates (XX.GP) vom 28. und 29. Feber 1996, 110.

⁹¹² APA 589 5 II 0094 30.1.1996, Frauen zum Bundesheer: FPÖ-Scheibner für rasche Umsetzung. Zugang sollte für alle militärischen Einsatzgebiete möglich sein.

„ (...) so rasch wie möglich die legislativen und organisatorischen Vorbereitungen zu treffen, um Frauen den freiwilligen Dienst in Uniform in allen Bereichen des Bundesheeres zu ermöglichen.“⁹¹³

Dieser Antrag sollte aus durchaus unterschiedlich motivierten Gründen vom Plenum im Nationalrat jedoch vorderhand abgelehnt werden.⁹¹⁴

„Wir können uns grundsätzlich vorstellen, dass das Heer für Frauen geöffnet wird, wollen aber vorher einige Randbedingungen geklärt haben. Der Wehrdienst für die Frauen soll von einer großen Mehrheit der österreichischen Frauen gewünscht werden. (...) Mit dem freiwilligen Militärdienst für Frauen darf es für uns auch zu keiner Infragestellung der allgemeinen Wehrpflicht und des Milizsystems kommen.“⁹¹⁵

...meinte etwa der sozialdemokratische Nationalratsabgeordnete Dipl. Ing. Werner Kummerer. Grundsätzlich konnte und wollte sich die Politik diesem Thema jedoch nicht mehr verschließen, auch wenn es noch so überaus zahlreiche Fragen hinsichtlich der tatsächlichen Umsetzung zu beantworten galt.

„Es wird aber jedenfalls so sein, dass die Machohaltung, die viele an den Tag legen, die es partout verhindern wollen, dass Frauen zum Heer gehen, obwohl diese es wollen, auf die Dauer nicht durchsetzbar sein wird. Es wird auf die Dauer so sein, dass sich die Frauen mit ihren berechtigten Anliegen durchsetzen werden – auch da! –, dass die Machos sich auf die Dauer dem nicht entgegenstellen werden können und dass das Heer die Frauen mit offenen Armen aufnehmen wird, weil es sie einfach braucht, weil es zuwenig Männer gibt.“⁹¹⁶

Die jahrelange Aktivität von Christine Scherzer und ihrer Mitstreiterinnen im Verein schien sich letztlich doch bezahlt zu machen, obwohl gerade bei den von ihr eingesetzten Mitteln auch bei manchen Befürwortern immer wieder Zweifel aufkamen.⁹¹⁷ Es handelte sich jedoch *à la longue* definitiv nicht mehr um das alleinige „Privatvergnügen“ einzelner Frauen, die offenbar plötzlich ihr „wahres“ Berufsziel als zukünftige Soldatinnen beim Österreichischen Bundesheer erkannt haben wollten, sondern es ging vielmehr um grundlegende Entscheidungen von hoher allgemeiner gesellschaftspolitischer Relevanz.⁹¹⁸

⁹¹³ unselbständiger Entschließungsantrag der Abgeordneten Herbert Scheibner und Genossen vom 28. Februar 1996, XX.GP 44/UEA, siehe auch Frauen an die Macht. In: Heer Aktiv, 7.

⁹¹⁴ Abg.z.NR Herbert Scheibner Stenographisches Protokoll der 8. Sitzung des Nationalrates (XX.GP) vom 28. und 29. Feber 1996, 156.

⁹¹⁵ Abg.z.NR Dipl.Ing. Werner Kummerer Stenographisches Protokoll der 8. Sitzung des Nationalrates (XX.GP) vom 28. und 29. Feber 1996, 149.

⁹¹⁶ Abg.z.NR Dr. Harald Ofner Stenographisches Protokoll der 8. Sitzung des Nationalrates (XX.GP) vom 28. und 29. Feber 1996, 132.

⁹¹⁷ So erschien Christine Scherzer beispielsweise noch im Oktober 1995 im Parlament in Uniform, um die Abgeordneten von der „Wichtigkeit“ ihres Anliegens zu überzeugen. Stenographisches Protokoll der 8. Sitzung des Nationalrates (XX.GP) vom 28. und 29. Feber 1996, 149f.

⁹¹⁸ „Leutnant, weiblich. Eine Gruppe begeisterter Möchtegern-Soldatinnen fiebert ihrem Einrückungstermin im Oktober entgegen“, Profil, Nr.12, 18.03.1996, 46.

3.6. Vom Koalitionsabkommen zum Frauenausbildungsgesetz (FrAG)

Am 8. März 1996 - dem Internationalen Frauentag - verkündete Verteidigungsminister Dr. Werner Fasslabend schließlich überraschend, aber doch sehr medienwirksam, dass der „Soldatenberuf“ fortan nicht mehr ausschließlich Männern vorbehalten, sondern „gleichberechtigt“ für die gesamte Gesellschaft, d.h. auch für Frauen, offen stehen würde.

„Die Regierungsparteien werden den Frauen gleichberechtigte Möglichkeiten von Berufskarrieren - auf freiwilliger Basis - beim Bundesheer eröffnen.“⁹¹⁹

Die entsprechenden formalen Regelungen hierzu sollte bereits drei Tage später in dem zwischen den beiden neuen bzw. alten Regierungsparteien (SPÖ-ÖVP) getroffenen Koalitionsabkommen auch schriftlich vereinbart werden. Die künftige Regierung unter Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky schloss sich damit zwar im Grunde nur einem allgemeinen nicht zuletzt europäischen Trend an, dennoch war damit letztendlich einem jahrzehntelangen Politstreit endlich ein Ende gemacht worden. Binnen eines Jahres sollten das Bundesministerium für Landesverteidigung und das Bundesministerium für Frauenangelegenheiten einen Bericht vorlegen, wie die Umsetzung des Projekts „Frauen zum Heer“ nunmehr auch tatsächlich realisiert werden konnte. Allein man ortete hier von der Opposition erneut eine „Verzögerungstaktik“ und die Freiheitlichen forderten daher weitaus schnellere Umsetzungsmaßnahmen:

„Wir brauchen die Frauen: Wir brauchen sie in der Wirtschaft, wir brauchen sie in der Verwaltung, wir brauchen sie auch beim Heer.“⁹²⁰

Von den Parlamentsabgeordneten Scheibner, Apfelbeck, Haller, Mag. Haupt, Dr. Ofner, DI Schögggl und Kollegen wurde knapp eine Woche später - am 21. März 1996 - daher auch ein neuerlicher Entschließungsantrag im Nationalrat eingebracht, der den Bundesminister für Landesverteidigung aufforderte, umgehend die notwendigen Vorarbeiten zum Abschluss zu bringen, um noch mit 1. Jänner 1997 einen vorderhand eingeschränkten („Probe“-)Betrieb und mit 1. Juni 1997 die Verwendungsmöglichkeit von Soldatinnen letztlich in allen Bereichen des Österreichischen Bundesheeres

⁹¹⁹ Koalitionsübereinkommen zwischen der Sozialdemokratischen Partei Österreichs und der Österreichischen Volkspartei vom 11.03.1996, Wien, 32.

⁹²⁰ Abg.z.NR Dr. Harald Ofner Stenographisches Protokoll der 17. Sitzung des Nationalrates (XX.GP), vom 23. bis 26. April 1996, 210f.

umsetzen zu können. Die tatsächliche Behandlung dieses Antrages „verzögerte“ sich aufgrund parlamentarischer Usancen allerdings noch längere Zeit.⁹²¹

Im Bereich des Bundesministeriums für Landesverteidigung wurde allerdings zwischenzeitlich die Erstellung von Analysen und Studien fortgesetzt⁹²² bzw. wurden weitere Umfragen und Untersuchungen in Auftrag gegeben.⁹²³ Diese sollten sich nunmehr weitaus konkreter mit den organisatorischen Voraussetzungen und Zielproblematiken auseinandersetzen, als dies bislang der Fall gewesen war, wobei den Beteiligten von Anfang an eines klar war, aus rein formalrechtlicher Sicht musste für die Schaffung des freiwilligen Zugangs von Frauen zum Österreichischen Bundesheer zunächst ein an sich völlig neues Rechtsinstrumentarium geschaffen werden.⁹²⁴

Das Problem all dieser vom Militär selbst vorgenommenen Untersuchungen war, dass sämtliche Ergebnisse, die für oder gegen die Integration von Frauen in die Streitkräfte sprachen, sich stets nur auf den jeweiligen „Durchschnitts-Soldaten“ bzw. die „Durchschnitts-Soldatin“ bezogen, die es in der Realität jedoch nicht gab. Da man über keine eigenen Erfahrungswerte verfügte, musste man sich auch weiterhin auf ausländische, zumeist US-amerikanische, kanadische und - in Hinblick auf europäische Verhältnisse - schweizer Erfahrungswerte stützen. Man übersah zumeist dabei leider zwangsläufig die kulturell(historisch) bedingten Unterschiede, die man bei den jeweiligen Vorerhebungen aber ebenso hätte berücksichtigen müssen. In den besagten Studien und Analysen ging es aber nun nicht mehr um das „OB?“ sondern

⁹²¹ Antrag der Abgeordneten Herber Scheibner und Genossen betreffend die Setzung legislativer und organisatorischer Maßnahmen, um Frauen den freiwilligen Dienst im Bundesheer zu ermöglichen vom 21. März 1996, XX. GP 151/AE. Der Antrag wurde zunächst dem Landesverteidigungsausschuss zugewiesen, wo er nach entsprechenden „Unterbrechungen“ behandelt und schließlich erst im Zuge der 104. Sitzung des Nationalrates (XX. GP) ein Jahr später (SIC!) am 09. Dezember 1997 miterledigt werden sollte. Zu diesem Zeitpunkt befand sich allerdings bereits das Frauenausbildungsverhältnisgesetz in Verhandlung.

⁹²² ZECHA, Wolfgang (1996), Das Bundesheer als neues Berufsfeld für Frauen. Grundsätzliche Überlegungen, unveröffentlichtes Manuskript, Wien (in Folge: ZECHA (1996), Bundesheer als neues Berufsfeld).

⁹²³ Am 18. April 1996 bot das Ludwig Boltzmann Forschungsstelle für Politik und zwischenmenschliche Beziehungen dem Bundesministerium für Landesverteidigung die Erstellung einer entsprechenden Studie an, die sich mit den Möglichkeiten und Voraussetzungen zur Integration von Frauen im österreichischen Bundesheer auseinandersetzen sollte. BMLV / MGP / Forschungs-koordination, GZ65.505/0007-5.2./97, 03.02.1997, Konzept und Richtlinien „Integration von Frauen in das Österreichische Bundesheer“ Vorstudie.

⁹²⁴ REISZNER, Franz (2001), Erfahrungen aus der Integration von Soldatinnen in das Österreichische Bundesheer, In: STEINKAMM, Armin A. (Hrsg.) (2001), Frauen im militärischen Waffendienst. Rechtliche, politische, soziologische und militärische Aspekte des Einsatzes von Frauen in den Streitkräften unter besonderer Berücksichtigung der Deutschen Bundeswehr und des österreichischen Bundesheeres, Baden-Baden, 423 (in Folge: REISZNER (2001), Erfahrungen aus der Integration).

vielmehr um das „WIE?“, d.h. die tatsächliche Umsetzung des Projekts „*Frauen zum Heer*“. Daher beschäftigte man sich in Hinblick auf die künftige militärische Ausbildung von Frauen in Österreich insbesondere mit den physischen wie auch psychologischen Aspekten und behandelte konkret auch allfällige militärsoziologische Fragen. Dabei wurden auch für die zukünftige Entwicklung wesentliche Aspekte behandelt, die in die spätere Aufnahmepraxis einfließen sollten, wie etwa die notwendige begleitende Betreuung der Ausbildung durch Psychologen, (Wehr-)Pädagogen und Leistungsmediziner sowie die Durchführung von Verhaltensseminaren für die jeweiligen Ausbilder und Kommandanten.⁹²⁵ Auch über die Schaffung infrastruktureller Vorkehrungen machte man sich Gedanken. Die durch eine Öffnung der Armee zu erwartenden Mehrkosten schätzte man damals auf rund 9,47 Millionen Schilling (= rund 688.000€) pro Jahr wobei infrastrukturelle Faktoren wie etwa bei der Unterbringung, den Sanitäreinrichtungen und der Versorgung nur einen unwesentlichen Kostenfaktor darstellen sollten.⁹²⁶ In den ersten sechs Monaten des Ausbildungsdienstes (AD) wurde für die Besoldung der Soldatinnen nach dem Heeresgebührengesetz (HGG) von 1992 ein Finanzbedarf von ca. 7,74 Millionen Schilling (=rund 562.000€) ermittelt.⁹²⁷ Gleichzeitig wurden erste konkretere Kostenberechnungen hinsichtlich der notwendigen Adaptierung von Bekleidung und Ausrüstung der Frauen angestellt, wobei die Heeresbekleidungsanstalt (HBA) nicht nur „Verpassungsproben“ des Feldanzuges 75 für Frauen organisierte⁹²⁸, sondern auch entsprechende Erhebungen, vor allem was Größen und Maßtabellen für spezifisch weibliche Uniformteile anbelangte unter anderem bei der Schweizer Armee aber auch bei der Deutschen Bundeswehr durchführte und sich deren diesbezügliche Bekleidungsrichtlinien senden ließ.⁹²⁹

⁹²⁵ ZECHA (1996), Bundesheer als neues Berufsfeld.

⁹²⁶ ASCHACHER Thomas (2003), Frauen im Militär - unter besonderer Berücksichtigung der Situation im österreichischen Bundesheer, Dipl. FH-Dipl.Studiengang Ther.Milak, Wiener Neustadt, 62 (in Folge: ASCHACHER (2003), Frauen im Militär).

⁹²⁷ Davon beliefen sich 4,55 Millionen Schilling als Barbezüge, 2,54 Millionen Schilling für Sachbezüge, 0,65 Millionen Schilling für Familienunterhalt und Wohnkostenbeihilfe. Zusätzlich waren etwa 0,78 Millionen Schilling für mitversicherte Angehörige der Soldatinnen miteinberechnet und 0,65 Millionen Schilling als „Rücklage“ für die Sicherstellung des Karenzgeldes im Falle einer Mutterschaft. 915 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates (XX.GP), Regierungsvorlage Frauenausbildungsverhältnissetz (FrAG) vom 10.12.1997, Finanzielle Auswirkungen.

⁹²⁸ BMLV / HBA, Beitrag der HBA zur militärischen Gesamtplanung „Frauen im Bundesheer“ Sachverhaltsdarstellung zum 24. Juni 1998.

⁹²⁹ BMLV / HBA, Zl. 1509-0300/96, DZ Nr. 98f/1996 vom 29. April 1996.

Weiterhin unklar blieb jedoch das tatsächliche Interesse der österreichischen Frauen für diese neue Berufsmöglichkeiten beim Heer. Die damalige ÖVP-Frauenchefin und Abgeordnete zum Nationalrat, Rosemarie Bauer, ging im Juli 1996 noch davon aus, dass rund sechs bis zehn Prozent der betroffenen weiblichen Altersgruppe in Österreich ein entsprechendes Interesse hätten, ähnlich wie im Bereich der Feuerwehr und der Exekutive, ihre „gleichberechtigte Teilnahme“ auch nunmehr tatsächlich beim Österreichischen Bundesheer umzusetzen. Sie sprach sich daher vehement für eine rasche Umsetzung des Projekts „Frauen zum Heer“ aus⁹³⁰, weil sie dies letztendlich als „Wunsch vieler Frauen“ betrachtete, die endlich überall dieselben Berufschancen und Aufstiegsmöglichkeiten wie Männer finden sollten. Beim Regierungspartner, der SPÖ, standen vor allem die Frauenvertreterinnen dem Projekt entgegen der offiziellen Parteilinie jedoch nach wie vor sehr „reserviert“ gegenüber. Allen voran konnte Frauenministerin Helga Konrad dem „Unterfangen - Frauen zum Heer“, das vom Verteidigungsministerium nunmehr forciert wurde, weiterhin nicht viel abgewinnen:

„Wir haben das nie betrieben und werden es auch in Zukunft nicht betreiben.“⁹³¹



Abb. 3.6.1. „Kleiderausfassen“ beim österreichischen Bundesheer, 1996⁹³²

Weitaus engagierter zeigten sich hier schon die Frauenvertreterinnen der Österreichischen Volkspartei, die auch schon mal selbst „Soldatenluft“ schnuppern

⁹³⁰ OTS 34 5 II 0181 VPK001, 18.7.1996, Bauer: Öffnung des BH's für Frauen entspricht den Wünschen vieler. Präventiöses Geziere Konrads wird daran nichts ändern.

⁹³¹ APA 444 5 II 0194 17.7.1996, Frauen im Heer als Gesprächsthema zwischen Konrad und Fasslabend.

⁹³² © Bundesheer / HBF 1996.

durften. So traten neben den Abgeordneten zum Nationalrat Maria Rauch-Kallat, Rosemarie Bauer und Edeltraud Gatterer rund zwanzig Frauen im Spätsommer des Jahres 1996 überaus medienwirksam in der Mistelbacher-Bolfras⁹³³-Kaserne erstmalig zu ihrem „*Dienst in Uniform*“ an, um auch einmal selbst das Soldatendasein am eigenen Leib zu testen.⁹³⁴

Die beiden Regierungspartner kamen nach zähen Verhandlungen schließlich darin überein am Vorhaben selbst festzuhalten und Frauen künftig auf freiwilliger Basis den Dienst im Österreichischen Bundesheer zu ermöglichen.⁹³⁵ Dazu war jedoch gemäß dem Koalitionsabkommen noch eine Koordinierung sowie die Akkordierung der jeweiligen Positionen zwischen dem Bundesministerium für Frauenfragen einerseits und dem Bundesministerium für Landesverteidigung andererseits notwendig. Letzteres gab die Ausarbeitung eines entsprechenden Positionspapiers beim hierfür zuständigen Generalstab in Auftrag, das am 19. Dezember 1996 fertiggestellt wurde und in dem sämtliche Positionen des Verteidigungsressorts für die zukünftigen Verhandlungen sowie sämtliche relevanten „*militärpolitischen, systemtheoretischen, organisatorischen, als auch sozialrechtlichen Aspekte*“ aufbereitet waren.⁹³⁶

Als einen der wesentlichsten Gesichtspunkte erachtete man heeresintern von Anfang an eine möglichst umfassende Information der (weiblichen) Öffentlichkeit „*insbesondere über die beruflichen Möglichkeiten im Bundesheer*“. Man wollte die Öffnung des Bundesheeres für Frauen keinesfalls als etwaigen „*Ersatz für die geringerwerdenden GWD-Zahlen*“ verstanden wissen, sondern die weibliche Berufssoldatin in unmittelbare Konkurrenz zu den männlichen Bewerbern für eine entsprechende Karriere beim Bundesheer stellen. Während man seitens des Militärs dabei von einer mehrheitlichen Zustimmung der österreichischen Bevölkerung für die

⁹³³ Die Kaserne wurde nach Feldzeugmeister Arthur Freiherr von Bolfras (1838–1922), Generaladjutant und Vorstand der Militärkanzlei benannt, der mit 15. August 1900 zum Inhaber des k.u.k. Infanterieregimentes Nr. 84 ernannt worden war.

⁹³⁴ „Wenn Schütze Rosi zum Gewehr greift. VP-Politikerinnen versuchten sich in der Mistelbacher Kaserne einen Tag lang als Soldatinnen“, OÖN, 21.08.1996, 3 und THURNER (2000), Nationale Identität, 10.

⁹³⁵ APA 444 5 II 0194 17.7.1996, Frauen im Heer als Gesprächsthema zwischen Konrad und Fasslabend.

⁹³⁶ Die hier seitens der Sektion III, der LaVAK, der Gruppe Legislative und Sanwesen jeweils angeführten Aspekte wurden mit der Frauenbeauftragten des Bundesministeriums für Landesverteidigung Dr. Dagmar Gratzter und dem Kabinetts des Bundesministers, vertreten durch Mag. Herbert Kullnig, noch entsprechend akkordiert. BMLV / MGP, GZ 65.000/0004-5.2/96, 19.12.1996, Allgemeines Frauen im Österr. Bundesheer; Grundsätzl. Überlegungen - Vorlage vom 19.12.1996.

geplante Öffnung der Streitkräfte für Frauen ausging, schätzte man das Interesse von Frauen zur tatsächlichen Ergreifung des Militärberufs mit maximal vier bis fünf Prozent, d.h. ca. 1.500-2.000 Interessentinnen, noch relativ optimistisch ein.⁹³⁷ Von den militärischen Planungsstäben wurde zunächst die Durchführung eines entsprechenden Pilotprojektes vorgeschlagen, das verschiedene Truppengattungen und Garnisonen umfassen sollte, um entsprechend eigene Erfahrungswerte zu erhalten, von denen die allfällige Fortführung des Projekts abhängig gemacht werden sollte.⁹³⁸

Einen überaus wichtigen Aspekt - nicht zuletzt auch für die Politik - bildete das Vorhaben, gerade weiblichen Spitzensportlern in Österreich eine vergleichbare Chance wie ihren männlichen Sportkollegen bieten zu wollen, die teilweise im Rahmen des Bundesheeres bereits entsprechende Förderungen und eine finanzielle Absicherung erhielten. Aus diesem Grund sollten von Anfang an für weibliche Athleten des Spitzensports Verwendungsmöglichkeiten im Bereich der Heeresport- und Nahkampfschule (HSNS) geschaffen werden.⁹³⁹

„Funktionell, repräsentativ und trotzdem praktisch.“⁹⁴⁰

Die Vorbereitungen beim Militär nahmen aber auch schon ganz konkrete Züge an. So wurden seitens der Heeresbekleidungsanstalt (HBA) Brunn im Auftrag des Büros für Wehrpolitik im Herbst 1996 damit begonnen, die Vorbereitungen für einen Modellzeichenwettbewerb im Zusammenhang mit der künftigen Uniformierung von Soldatinnen zu entwickeln.⁹⁴¹ Hierzu wurden Schülerinnen und Schüler der höheren gewerblichen Bundeslehranstalten für Mode und Bekleidungstechnik Michelbeuern-

⁹³⁷ Diese Prozentzahlen ergeben sich aus einer vom OGM Institut im Auftrag des BMLV durchgeführten repräsentativen Umfrage, BMLV / Militärkommando Niederösterreich, Zl. 11.712-3000/50/97 „Frauen zum Bundesheer“ Grundsatzinformation, 03.04.1997.

⁹³⁸ Beilage zu BMLV / MGP, GZ 65.000/0004-5.2/96, 19.12.1996, Allgemeines Frauen im Österr. Bundesheer; Grundsätzl. Überlegungen - Vorlage vom 19.12.1996, 7f.

⁹³⁹ Auch hier war primär keine Quotenregelung vorgesehen. Es sollte grundsätzlich eine völlige Gleichstellung von Mann und Frau zum Tragen kommen. Gleiche Chancen für Frauen in HSNS Minister Fasslabend versprach: „Kein Sparpaket für Spitzensport“-Neues Heeresprojekt, Salzburger Nachrichten, 18.04.1997.

⁹⁴⁰ Rosa-Maria Tieber, Siegerin des Modellzeichenwettbewerbes „Ausgangsanzug für Frauen“ zitiert in APA 401 5 CI 0328 II 6.3.1997, Uniform für Soldatinnen: „Repräsentativ und trotzdem praktisch“ Herbststraßen-Schülerin gewann Modellzeichenwettbewerb des Verteidigungsministeriums.

⁹⁴¹ Die vorzulegenden Konzepte sollten folgende Bekleidungsgegenstände berücksichtigen: Hemd / Bluse, „Kostümjacke“, Rock, Hose, „leichter“ Mantel (evtl.), „schwerer“ Mantel, Kopfbedeckung, Schuhe, Handschuhe, Handtasche, Strümpfe etc. Die eingeführten Rang- bzw. Dienstgradabzeichen waren dabei ebenso zu beachten wie die jeweilige Eignung für alle Jahreszeiten. Sämtliche Bekleidungsgegenstände der prämierten „Konzepte“ mussten von den Schulen als Prototypen angefertigt werden, wobei die Materialkosten zu Lasten des Bundesministeriums für Landesverteidigung in Rechnung zu stellen waren.

gasse und Herbststraße, der Fachschule der Stadt Wien für Mode und Bekleidungstechnik Siebeneichengasse sowie der Höheren Lehranstalt für Mode und Bekleidungstechnik Bräunlichgasse aus Wiener Neustadt eingeladen.⁹⁴²

Neben der Abdeckung der modischen Komponente führte die Wehrpädagogische Abteilung der Landesverteidigungsakademie aber auch eine Vielzahl weiterer Fachseminaren und Vorträge zur Thematik „*Frau und Militär*“ durch, woraus man neue Erfahrungswerte für die künftige Ausbildung im militärischen Frauendienst gewinnen, andererseits aber auch die Thematik selbst einem breiteren, vor allem heeresinternen Publikum näher bringen wollte.⁹⁴³ Während man sich beim Militär ganz offensichtlich mit entsprechendem Engagement der neuen Aufgabenstellung widmete, war man von Seiten des Frauenministeriums noch eher zögerlich und verhielt sich grundsätzlich weiterhin „abwartend“.

*„Frauen soll der Berufsweg beim Heer offen stehen und zwar in allen Graden und Dienstsparten. Natürlich nach dem Prinzip der Freiwilligkeit.“*⁹⁴⁴

Im Februar 1997 teilte ÖVP-Generalsekretärin Maria Rauch-Kallat in einer eigenen Presseaussendung mit, dass die Öffnung der Streitkräfte für Frauen sich nunmehr nicht weiter verzögern dürfe. Sie kritisierte dabei vor allem das Verhalten der designierten Frauenministerin, Mag. Barbara Prammer,⁹⁴⁵ die sich ganz offensichtlich gegen die Übereinkünfte des Regierungsabkommens stelle.⁹⁴⁶ Eine Kritik, der sich auch der damalige JVP-Obmann Werner Amon anschloß.⁹⁴⁷ Für die Frauenministerin war das Thema tatsächlich kein besonderes Anliegen und sie machte daraus auch kein besonderes Hehl. Sie selbst schien mit dieser gesellschaftlichen Entwicklung auch

⁹⁴² BMLV / HBA / Kommandant, Zl. 0618-0300/97, 24.02.1997, Organisationsbefehl; Preisverleihung zum Modellzeichenwettbewerb.

⁹⁴³ Im Dezember 1996 wurde beispielsweise der Chef der Frauen in der Schweizer Armee, Brigadier Eugénie Pollak Iselin zu einem Vortrag an die Landesverteidigungsakademie eingeladen, wo sie über den Einsatz und die Ausbildung der Frauen in der Schweizer Armee berichtete. Auf Basis der freiwilligen Meldung standen den Frauen in der Schweiz damals alle „nicht-kombattanten“ Funktionen offen. Zu diesem Zeitpunkt zählte die Schweizer Armee rund 1662 Frauen, davon 270 Offiziere, 377 Unteroffiziere sowie 1015 Soldatinnen (Mitte 1996). Beamtinnen des Verteidigungsministeriums waren hier nicht miteinberechnet. POLLAK-ISELIN, Eugénie (1996), Einsatz und Ausbildung der Frauen in der Schweizer Armee, unveröffentlichtes Manuskript zum Vortrag vom 05.12.1996, Wien.

⁹⁴⁴ OTS 166 5 II 0249 VPK009, 12.2.1997, Rauch-Kallat: Prammer versperrt Frauen Karrierechance Heer .

⁹⁴⁵ Zunächst als Ministerin ohne Portefeuille (28. 1. 1997- 25. 2. 1997) übernahm Mag. Prammer mit 26. Februar 1997 die Leitung des Bundesministeriums für Frauenangelegenheiten und Verbraucherschutz und führte diese Agenden bis zum 4. Februar 2000.

⁹⁴⁶ APA 306 5 II 0302 17.2.1997, Frauen zum Heer: Rauch-Kallat: Öffnung nicht verzögern .

⁹⁴⁷ APA 304 5 II 0163 27.3.1997, Frauen zum Bundesheer: Petrovic: Verhöhnung des Frauenvolksbegehrens. Amon kritisiert Prammer-Aussagen.

keinesfalls „glücklich“. Für waren prinzipiell andere Zugänge von Frauen zur Friedenssicherung „wichtiger“. Dennoch musste sie sich notgedrungen dem beschlossenen Arbeitsübereinkommen mit dem neuen bzw. alten Regierungspartner ÖVP fügen. Allein sie tat dies nur unter der Bedingung, dass tatsächlich alle Kraftanstrengungen unternommen werden, dass Frauen „*nicht auf der unteren Chargenebene überbleiben*“. ⁹⁴⁸

Die Oppositionsparteien hielten ihrerseits an ihrer bisherigen Einstellung zur Thematik weiterhin fest. Während die Freiheitlichen von der „*Erfüllung eines langgehegten Wunsches*“ sprachen ⁹⁴⁹ und auch aus den Reihen der Vertreter des Liberalen Forums überwiegend Zustimmung für eine rasche Umsetzung des Projekts sowie der Öffnung neuer Berufschancen für Frauen kam ⁹⁵⁰, übten vor allem die Grünen Kritik am Vorgehen der beiden Großparteien. Allen voran bemängelte die Grünen-Klubobfrau MMag. Dr. Madeleine Petrovic, dass man ohne sich um tatsächlich Grundlegendes zu kümmern, einzig und allein die Forderung einer „*dramatisch kleinen Minderheit*“ aus durchaus „*fragwürdigen*“ Gründen umzusetzen gedenke. ⁹⁵¹

Dennoch schien letztlich die „*Öffnung des Heeres für Frauen fix*“. ⁹⁵² Anlässlich der vom Presseinformationsdienst des Bundesministeriums für Landesverteidigung veranstalteten Jurybewertung des Uniformmodellzeichenwettbewerbs ⁹⁵³, am 6. März 1997 ⁹⁵⁴, äußerte sich Bundesminister Dr. Werner Fasslabend durchaus optimistisch, dass mit dem Einrücken der ersten Soldatinnen beim Österreichischen Bundesheer

⁹⁴⁸ APA 664 5 II 0174 26.3.1997, „Presse“: Öffnung des Heeres für Frauen fix. Knapp nach Ostern im Ministerrat.

⁹⁴⁹ APA 323 5 II 0120 27.3.1997, Frauen zum Bundesheer: Haller begrüßt Einigung. „Alter FPÖ-Wunsch geht in Erfüllung“.

⁹⁵⁰ APA 529 5 II 0066 3.4.1997, „Frauen im Heer“: Öffnung für LIF ein richtiger Schritt. Schaffenrath: Aufstiegschancen müssen sichergestellt sein.

⁹⁵¹ APA 382 5 II 0407 27.3.1997, Das Bundesheer öffnet sich für Frauen. Prammer nicht glücklich - Grüne sehen Verhöhnung des Frauen-Volksbegehrens.

⁹⁵² APA 664 5 II 0174 26.3.1997, „Presse“: Öffnung des Heeres für Frauen fix. Knapp nach Ostern im Ministerrat.

⁹⁵³ APA 401 5 CI 0328 II 6.3.1997, Uniform für Soldatinnen: „Repräsentativ und trotzdem praktisch“ Herbststraßen-Schülerin gewann Modellzeichenwettbewerb des Verteidigungsministeriums

⁹⁵⁴ Wenige Tage zuvor war eine andere „Männerbastion“ erobert worden: Am 27. Februar 1997 hatten die Wiener Philharmoniker letztlich auf massiven (gesellschafts)politischen Druck beschlossen, künftig auch Frauen in das weltberühmte Orchester aufnehmen zu wollen. Seit diesem Zeitpunkt haben insgesamt sechs Frauen das Probespiel für das Staatsopernorchester bestanden, wobei neben den beiden fix im Ensemble vertretenen Charlotte Balzereit (Harfe) und Ursula Plaichinger (Viola) aktuell noch Ursula Wex (Violoncello) als Anwärterin konzertiert. <http://www.osborne-conant.org/Standard2006.htm> [Download 10.11.2008] sowie <http://www.wienerphilharmoniker.at/index.php?setlanguage=de&cccpage=musicians> [Download 10.11.2008].

spätestens ab dem 1. Jänner 1998 zu rechnen wäre.⁹⁵⁵ Die damals von der Jury prämierten drei Designs für die neue Ausgangsuniformierung der Soldatinnen stammten allesamt von Schülerinnen der Höheren gewerblichen Bundeslehranstalt für Mode und Bekleidungstechnik in der Herbststraße, die ihrerseits bezeichnenderweise *uni sono* betonten, mit ihren Entwürfen „*die Frau aus dem Männerbetrieb Bundesheer*“ hervortreten lassen zu wollen.⁹⁵⁶

Während sich die Politiker nach außen hin lange Zeit zögerlich gezeigt hatten, waren hinter den Kulissen, von den jeweils hiezu beauftragten Beamten, bereits konkrete Vorbereitungsmaßnahmen für die Eingliederung von Frauen in die österreichischen Streitkräfte ergriffen worden. So konnte der letztlich geforderte und gemeinsam vom Bundesministerium für Landesverteidigung und dem Bundesministerium für Frauenangelegenheiten und Verbraucherschutz ausgearbeitete Bericht gemäß dem Koalitionsübereinkommen⁹⁵⁷ des Vorjahres fristgerecht präsentiert werden. In einem gemeinsamen Vortrag über die „*Einbindung von Frauen in den Dienst des österreichischen Bundesheeres*“⁹⁵⁸ am 28. März 1997 wurde der Bericht zunächst an den Ministerrat weitergeleitet, der diesen in seiner 8. Sitzung am 3. April 1997 zustimmend zur Kenntnis nehmen sollte.⁹⁵⁹ Die eigentliche Grundlage dieses Berichts bildete der Entschluss, dass beide Regierungsparteien danach trachteten unter Bedachtnahme auf die seit 1975 im Verfassungsrang stehende Wehrpflicht für

⁹⁵⁵ BMLV / UNIFKOM, GZ 50.250/0002-4.1/97, 11.03.1997, Angelegenheiten der Uniformkommission; Uniformen und persönliche Ausrüstung für weibliche Soldaten; vorbereitende Maßnahmen .

⁹⁵⁶ Das Siegerprojekt von Rosa-Maria Tieber überzeugte die Jury vor jenem von Manuela Reiter bzw. Susanne Trettenham. Das Modell selber erinnerte in seinem Design primär an eine Flugbegleiterinnen-Uniform bzw. „Messe-Hostess“. Die Oberbekleidung war dunkelgrün, die Bluse in rot gehalten. Die Schals sowie das Tuch sollten je nach Waffenfarbe als passendes Accessoires beigegeben werden. Die Dienstgradabzeichen sollten sich nur auf der Bluse gegenüber den bereits eingeführten Distinktionen durch die Anbringung von Metallabzeichen bzw. Email unterscheiden. Die Materialwahl war entsprechend kostengünstig gehalten, so sah Tieber Wollstoffe für den Winter und pflegeleichtes Baumwoll-Polyster für die Sommeradjustierung vor. APA 401 5 CI 0328 II 6.3.1997, Uniform für Soldatinnen: „Repräsentativ und trotzdem praktisch“ Herbststraßen-Schülerin gewann Modellzeichenwettbewerb des Verteidigungsministeriums.

⁹⁵⁷ Koalitionsübereinkommen zwischen der Sozialdemokratischen Partei Österreichs und der Österreichischen Volkspartei vom 11.03.1996, Wien, 32 .

⁹⁵⁸ Vortrag an den Ministerrat durch den Bundesminister für Landesverteidigung und die Bundesministerin für Frauenangelegenheiten und Verbraucherschutz betreffend Schaffung von gleichberechtigten Möglichkeiten von Berufskarrieren beim österreichischen Bundesheer vom 28.03.1997, Wien zitiert in BMLV, GZ 65.115/001-5.2/98 MGP Gesamtstrukturplanung Personal „Frauen als Soldaten im öBH“ Realisierung des Vorhabens – Grundsätzliche Richtlinien vom 27. Februar 1998, 1.

⁹⁵⁹ Dieser wiederum wurde im November 1997 durch eine entsprechende Regierungsvorlage verabschiedet.

Männer⁹⁶⁰ eine grundsätzliche Möglichkeit zur freiwilligen Ableistung eines Wehrdienstes für Frauen in der österreichischen Bundesverfassung verankern zu wollen. Es sollte dazu zunächst auf einfach-gesetzlicher Ebene ein zwölfmonatiges Ausbildungsverhältnis für Frauen geschaffen werden, wobei die ersten sechs Monate der für männliche Wehrpflichtige vorgesehenen Grundausbildung entsprechen sollten. Frauen sollten dabei grundsätzlich die gleichen Rechte, aber auch die gleichen Pflichten wie die Männer haben. Erst nach Beendigung des Ausbildungsdienstes war die Übernahme der Soldatinnen als Militärperson auf Zeit (MZ) vorgesehen. Es handelte sich dabei um ein Dienstverhältnis, welches zunächst auf drei Jahre befristet war und zweimal verlängert werden konnte.⁹⁶¹ Weiters war die Schaffung von so genannten Nachhollaufbahnen für jene weiblichen Bediensteten vorgesehen, die bereits über eine entsprechende Planstelle im Bundesministerium für Landesverteidigung verfügten und daher „bevorzugt“ zum Dienst bei der Truppe wechseln können sollten. Auch hier sollte die Freiwilligkeit stets oberstes Gebot bleiben.⁹⁶² Den Frauen im Ausbildungsdienst sollte außerdem das Recht auf jederzeitigen Austritt ohne Angabe von Gründen zugestanden werden. Zwischen der Frauenministerin und dem Verteidigungsminister war dahingehend Einvernehmen hergestellt worden, dass das Bundes-Gleichbehandlungsgesetz (B-GBG)⁹⁶³ aus dem Jahr 1993 auch auf die Frauen im Ausbildungsverhältnis nunmehr unmittelbar Anwendung finden sollte.⁹⁶⁴

Deklariertes Ziel der beiden Regierungsparteien war es von Anfang an, „ein Ausbildungsverhältnis für Frauen“ zu schaffen, um „eine gleichberechtigte

⁹⁶⁰ Die allgemeine Wehrpflicht war erst mit einer am 9. Juli 1975 in Kraft getretenen Novelle und der Einführung des Artikel 9a im B-VG in den Verfassungsrang erhoben worden wurden (BGBl. Nr. 368/1975) mit. STUBY (2000), Frauen zum Bundesheer, 8.

⁹⁶¹ BmfUK, Informationsblatt 81/1998 vom April 1998, Geistige Landesverteidigung Frauen zu den Waffen, 3 Für die Übernahme in ein zeitlich unbefristetes Dienstverhältnis als Berufsmilitärperson war die Leistung des zwölfmonatigen Ausbildungsdienstes sowie eine mindestens fünfjährige Dienstleistung als Militärperson auf Zeit notwendig. (GRUNDNER, Petra (2002), Die Soldatin im österreichischen Bundesheer. Grundsätzliche Überlegungen für ein Marketingkonzept. unveröffentl. Hausarbeit am Universitätslehrgang für Werbung und Verkauf an der Wirtschaftsuniversität Wien, 9 (in Folge. GRUNDNER (2002), Die Soldatin).

⁹⁶² Zur Erleichterung des Einstieges war für die weiblichen Ressortangehörigen in der Übergangsphase eine flexible Handhabung der Altersgrenzen gewünscht.

⁹⁶³ BGBl. 100/1993, 12.02.1993, 100. Bundesgesetz über die Gleichbehandlung von Frauen und Männern und die Förderung von Frauen im Bereich des Bundes (Bundes-Gleichbehandlungsgesetz - B-GBG) Dieses Gesetz umfasste die Schutzbestimmung für alle weiblichen Bediensteten bzw. Bewerberinnen des Bundes und richtete sich einerseits gegen jede Form der Diskriminierung und sexuellen Belästigung, andererseits unterstrich nochmals die gebotene Frauenförderung. Neben der Erstellung eines entsprechenden Frauenförderungsplanes gelangte auch eine entsprechende Quotenregelung zur Einführung. MICEWSKI (1995/2001), Frauen im militärischen Waffendienst, 400 STEINER (2001), Der Zugang von Frauen, 36.

⁹⁶⁴ ULRICH (2004), Karriereperspektiven, 38.

*Berufslaufbahn für diese Personengruppe beim Bundesheer zu ermöglichen*⁹⁶⁵, wie es auch Bundeskanzler Viktor Klima im anschließenden Pressefoyer betonte. Man wolle beim Österreichischen Bundesheer keinesfalls reine Fraueneinheiten schaffen, aber auch nicht („*Quoten*“-)Frauen in reinen Männereinheiten Dienst versehen lassen. Gedacht war primär an eine gemischte Ausbildung von Frauen und Männern. Nach der ersten entsprechenden „*Eingewöhnungs*-“ und „*Umsetzungsphase*“ meinte man, von rund 1.500 bis 2.000 Berufssoldatinnen ausgehen zu können, wobei in der Anfangsphase rund 150 bis 200 weibliche Interessierte erwartet wurden.⁹⁶⁶ Eine Schwierigkeit stellte jedoch die weitere Verwendungsmöglichkeit der Soldatinnen bei der Armee dar. Von Seiten der Personalplanung war im Bundesministerium für Landesverteidigung vorgesehen worden, tatsächlich nur so viele Interessentinnen aufzunehmen, als später für diese auch geeignete Planstellen im Bereich des österreichischen Bundesheeres zur Verfügung stehen würden.⁹⁶⁷ Eine Erhöhung der Planstellen schien schon aus rein budgetären Gründen nicht durchführbar und war daher vorderhand auch nicht geplant.

Der Entschluss zur Umsetzung des Projekts „*Frauen zum Heer*“ wurde von den Freiheitlichen - namentlich durch ihren Wehrsprecher Herbert Scheibner - besonders begrüßt, der „*eine langjährige Forderung*“ seiner Partei endlich verwirklicht sah. Die Grünen blieben bei ihrer strikt ablehnenden Haltung und Frauensprecherin Mag. Doris Pollet-Kammerlander meinte, dass sich die „*kriselnde Männerinstitution*“ durch den „*weiblichen Aufputz*“ nur noch ein wenig „*neuen Glanz*“ verschaffen wolle. Es gelte nunmehr genau darauf zu achten, welche Schritte tatsächlich zur Umsetzung eines „*geschlechtsneutralen Armeesalltags*“ gesetzt würden.⁹⁶⁸

Gerade die Frage nach der gleichberechtigten Stellung von Mann und Frau in der österreichischen Gesellschaft war zu diesem Zeitpunkt ein hochbrisantes politisches

⁹⁶⁵ BMLV, GZ 10.062/30-1.8/97, 07.04.1997, „Schaffung von gleichberechtigten Möglichkeiten von Berufskarrieren beim österreichischen Bundesheer für Frauen“; Ministerratsbeschluss vom 3. April 1997.

⁹⁶⁶ Allein mit einem Überschreiten der fünf Prozent-Marke rechnete auch von politischer Seite damals niemand. APA 458 5 II 0234 3.4.1997, „Frauen im Heer“: Gesetzgebung kann starten. Klima betont Prinzip der Freiwilligkeit - Fasslabend rechnet langfristig mit 1.500 bis 2.000 Berufssoldatinnen.

⁹⁶⁷ Es war vorgesehen, dass die Soldatinnen bei entsprechend positiven Ergebnissen aller Ausbildungsabschnitte unmittelbar im Anschluss an den Ausbildungsdienst in ein Dienstverhältnis als Militärperson auf Zeit übernommen werden sollten, dies entspricht dem Status einer jederzeit kündbaren Beamtin in einem vorerst zeitlich befristeten Dienstverhältnis. Eine unmittelbare Überstellung von einem befristeten in ein unbefristetes Dienstverhältnis war jedoch von vornherein nicht vorgesehen.

⁹⁶⁸ APA 509 5 II 0147 3.4.1997, „Frauen im Heer“: Stimmen von FPÖ und Grünen zum Ministerratsbeschluss. Scheibner begrüßt Zulassung- Pollet-Kammerlander weiter dagegen.

Thema. Denn die Verankerung der „*Gleichstellung von Frauen und Männern*“ in der Bundesverfassung bildete einen der zentralen Punkte des Anfang April 1997 vom unabhängigen Frauen-Forum initiierten Frauenvolksbegehrens, das einer vermeintlich „*verstummenden Frauenpolitik*“ der politischen Parteien konsequent und mit entsprechender Signalwirkung entgegentreten wollte.⁹⁶⁹ Umso kurioser musste es den damaligen Frauenrechtlerinnen daher erscheinen, dass man gerade in der gemeinhin als Sinnbild der Männlichkeit verschrieenen Institution des Militärs erste Gleichberechtigungs-Tendenzen zeigte und hier scheinbar buchstäblich die Probe aufs Exempel machen wollte.⁹⁷⁰

Es galt letztendlich auch in Österreich etwas umzusetzen, was in anderen Staaten längst zum Alltagsbild gehörte, nämlich Frauen in Kampfanzügen, die nicht nur kommandieren, Kampffjets fliegen und Panzer lenken, sondern sich auch insbesondere um die militärische Logistik und / oder die Sanitätsversorgung bei den Streitkräften kümmern. In Österreich sollten im Unterschied zu den meisten anderen Staaten bereits von Anfang an keinerlei Einschränkungen bei den für Frauen vorgesehenen Funktionen bestehen. Während die gleichberechtigte Verwendung von Frauen und Männern in den meisten Ländern bis zu diesem Zeitpunkt keineswegs vollständig vollzogen worden war, wollte man hierzulande dieser „*gesellschaftlichen Entwicklung*“ unmittelbar von Beginn an entsprechen.⁹⁷¹

„Die Bedeutung der Funktionalität von Streitkräften für die elementare staatspolitische Kategorie „Sicherheit“ erfordert, dass auch für die Entscheidungsfindung bezüglich der Eingliederung weiblicher Soldaten vor allem qualitative Kriterien ausschlaggebend zu sein haben. Keinesfalls darf ein derartiger

⁹⁶⁹ Das Frauenvolksbegehren, das in der Woche vom 7. zum 14. April 1997 stattfand, konnte mit einer Beteiligung von 645.665 Stimmen (= 11,17% der Wahlberechtigten) das bis zu diesem Zeitpunkt sechstöchste Ergebnis in der Zweiten Republik erzielen. Von den politischen Forderungen, die damals primär von Seiten der SPÖ-Frauen, als auch Vertreterinnen der Grünen und des Liberalen Forums gestellt wurden, sollte schließlich einzig und allein nur die bereits zitierte „*Verankerung der Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesverfassung*“ tatsächlich auch politisch umgesetzt werden. SCHMÖLZER, Hilde (1999) Revolte der Frauen. Porträts aus 200 Jahren Emanzipation, Wien, 337 und Frauenvolksbegehren <http://www.renner-institut.at/frauenakademie/volksbg/frauenvbg.htm> [Download 23.05.2004].

⁹⁷⁰ Der Zugang für Frauen zum Heer stellte für viele Frauenvertreterinnen jedoch keine Form der Gleichberechtigung dar. Für sie galt vielmehr, dass das „*militärische Strafregime, Disziplin und Drill, denen auch Frauen (...) unterworfen sein werden*“, deutlich machen, „*dass es letztendlich nicht um Gleichberechtigung, sondern um dieselbe "Entrechtung" der Frauen*“ gehe. Auszug aus der abweichenden persönlichen Stellungnahme der Abgeordneten Pollet-Kammerlander zum Bericht des Landesverteidigungsausschusses über das Frauenausbildungsverhältnissetz Wien, am 9. Dezember 1997 siehe 915 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates XX. GP vom 10. Dezember 1997.

⁹⁷¹ Women admittance in the NATO countries Armed Forces and subsequent changes. perc_fem_soldiers_2001_2006.pdf [Download 27.10.2007].

*Schritt aber zur Erfüllung ideologisch motivierter Zielsetzungen missbraucht werden.*⁹⁷²

Mit Ministerweisung Nr. 149/97 vom 09. April 1997 wurde Generaltruppeninspektor Karl Majcen damit beauftragt, im Rahmen seiner Koordinierungskompetenz das Projekt „*Frauen zum Heer*“ unter Einbeziehung aller relevanten militärischen Dienststellen zu planen und umzusetzen. Dazu wurde eine unmittelbar sektionsübergreifend arbeitende Projektgruppe mit dem Ziel eingerichtet, die „*grundsätzlichen Richtlinien zur Realisierung des Vorhabens*“ auszuarbeiten.⁹⁷³ Die jeweiligen Ergebnisse sollten die Grundlage für die weitere Umsetzung durch die betroffenen Kommanden und alle anderen Fachbereiche des Ressorts bilden. Ein diesbezüglicher erster Erfahrungsbericht sollte unter Einbindung der bis dato bereits durchgeführten Studien unter anderem der Landesverteidigungsakademie sowie der Österreichischen Offiziersgesellschaft bis zum 30. März 1999 (SIC!) zur abschließenden Beurteilung an die mit der Leitung der sektionsübergreifenden Projektgruppe beauftragte Generalstabsgruppe A vorgelegt werden.

*„Hinsichtlich Ausbildung und Verwendung gibt es grundsätzlich keine Einschränkungen. Der Erfolg wird in hohem Maße von der Akzeptanz durch das militärische Umfeld bestimmt. Jegliche Erleichterung gegenüber Männern, entweder systembedingt oder im Einzelfall durch falsch verstandene Rücksicht begründet, ist diesem Erfolg abträglich.“*⁹⁷⁴

Bereits im April 1997 waren diesbezüglich Grundsatzinformationen an die jeweiligen Truppenverbände des Österreichischen Bundesheeres weitergeleitet worden, die bislang als Argumentationsgrundlage bei etwaigen Anfragen von Medienvertretern zum Thema „*Frauen beim Bundesheer*“ gedient hatten.⁹⁷⁵ Es war den damaligen Projektverantwortlichen klar, dass man innerhalb des Militärs noch durchaus geteilter Meinung zur nunmehrigen Entwicklung war und daher vielerorts mit überaus gemischten Gefühlen der künftigen Aufnahme von Frauen im Österreichischen Bundesheer gegenüberstand. Das Militär war bis zum diesem Zeitpunkt in Österreich eine der wohl traditionellsten „männlichen“ Organisationen gewesen, eine „Bastion“,

⁹⁷² MICEWSKI (1997), Frauen und Streitkräfte, 61.

⁹⁷³ BMLV / MGP / Gesamtstrukturplanung Personal, GZ 65.115/001-5.2/98, 27.2.1998 „Frauen als Soldaten im öBH“ Realisierung des Vorhabens – Grundsätzliche Richtlinien, 1.

⁹⁷⁴ BMLV / MGP / Gesamtstrukturplanung Personal, GZ 65.115/001-5.2/98, 27.2.1998 „Frauen als Soldaten im öBH“ Realisierung des Vorhabens – Grundsätzliche Richtlinien, 1.

⁹⁷⁵ BMLV / Militärkommando Niederösterreich, Zl. 11.712-3000/50/97 „Frauen zum Bundesheer“ Grundsatzinformation, 03.04.1997.

deren Mauern nunmehr von den Frauen zu Fall gebracht werden sollte.⁹⁷⁶ Dass sich daraus zwangsläufig massive Konsequenzen für den internen Betrieb ergeben würden, war den Verantwortlichen klar und man begann überaus gezielt, im Rahmen der militärischen Gesamtplanung Vorbereitungen hierfür zu treffen.

Die Grundlagen dazu bildeten einerseits die bereits abgeschlossenen internen Erhebungen, andererseits vor allem auch die Ergebnisse der bei der Forschungsstelle für Politik und zwischenmenschliche Beziehungen am Ludwig Boltzmann-Institut für Angewandte Alltagsforschung Ende März 1997⁹⁷⁷ in Auftrag gegebene Studie, die letztlich drei Monate später, am 25. Juni 1997 im Amtsgebäude Franz Josefs-Kai von den beiden Bearbeiterinnen und Leiterinnen des Instituts, Dozentin Dr. Cheryl Benard und Dr. Edit Schlaffer, präsentiert wurde.

„Österreich hat die große Chance, auf der Basis der vorhandenen Erfahrungen und auf der Ebene von Pragmatik anstelle modischer Gedankentrends, solide Entscheidungen zu treffen.“⁹⁷⁸

Die Studie selbst beschäftigte sich primär mit den *„wesentlichsten Problemfeldern eines geschlechtsintegrierten Militärs“* und basierte größtenteils auf außerhalb Österreichs vor allem in den USA gemachten Erfahrungen. Die beiden Autorinnen kamen in ihrer Arbeit zu dem Schluss, dass man in Österreich primär von sachlichen und weniger von ideologischen Faktoren bei der künftigen Eingliederung von Frauen ins Militär ausgehen sollte. Frauen seien hierzulande durchaus höchst motiviert, da sie in ein neues Betätigungsfeld vorstoßen würden und wären daher auch gerade in der Erstphase durchaus leichter rekrutierbar. Aufgrund der durchgeführten Analysen schlossen die beiden Wissenschaftlerinnen, dass sich der Kreis der möglichen Interessentinnen primär aus jenen Bevölkerungsteilen zusammensetzen werde, die bereits über einen familiär bedingten Militärbezug verfügten, ein hohes Interesse an technischer Ausbildung hätten bzw. auf der Suche nach einem sicheren Arbeitsplatz wären. Letztendlich meinte man auch entsprechendes Potential bei den unter dem

⁹⁷⁶ KLEIN, Uta (2000), Fällt die letzte der Männerbastionen? Zur Öffnung der Streitkräfte für Frauen, Vortrag am 14. September 2000, Wien.

⁹⁷⁷ Einsichtsbemerkung an den GTI in BMLV GZ 65.505/0007-5.2./97 MGP Forschungskoordination Konzept und Richtlinien „Integration von Frauen in das Österreichische Bundesheer“ Vorstudie. Der Kostenrahmen der Studien war damals mit 200.000 öS (rund 14.534 €) festgesetzt worden. Gleichzeitig erfolgte aber auch der Auftrag zu einer Longitudinalstudie in der von Dr. Benard und Dr. Schlaffer das erste Jahr der Soldatinnen analysieren sollten. BENARD, Cheryl und SCHLAFFER, Edit (1998), Frauen beim Militär. Bericht über das erste Integrationsjahr, Wien (in Folge: BENARD-SCHLAFFER (1998), Frauen beim Militär).

⁹⁷⁸ BENARD-SCHLAFFER (1997), Integration von Frauen, 2.

Begriff „*Alltags- bzw. Routine-Flüchtlingen*“ subsumierten Frauen finden zu können, bei denen eine gewisse „*Abenteuerlust*“ vorhanden wäre.

Konkret betrachtete man aber vor allem das Problem und die Gründe eines vorzeitigen Ausstiegs der Interessentinnen. Dabei gingen die beiden Wissenschaftlerinnen von der grundsätzlichen Annahme aus, dass die Fluktuation - wiederum auf Basis der US-amerikanischen Erfahrungen - weitaus geringer als in zivilen Bereichen ausfallen werde. Sie sahen die Hauptproblematik in der möglichen Divergenz zwischen Berufserwartung und Berufsrealität, die aufgrund mangelnder Information zu Beginn und schlechter Erfahrungen im Verlauf in ausländischen Armeen wiederholt zu Austritten geführt hatten. Weitere Problemfelder orteten sie in der grundsätzlichen Ablehnung bis hin zu den zu erwartenden offenen Anfeindungen durch männliche Soldaten, dem Problem potentieller sexueller Belästigung, der fehlenden Schaffung gleichwertiger Aufstiegschancen bzw. der grundsätzlichen Unvereinbarkeit von Beruf und Partnerschaft bzw. Kindererziehung, eine der bislang grundlegendsten und kaum wirklich gelösten Schwierigkeiten für Soldatinnen in ausländischen Armeen. Unterschiede in der Physiognomie, aber auch psychische Unterschiede sollten nach Meinung der beiden Sozialwissenschaftlerinnen nicht einfach negiert und auch keinesfalls „verdeckt“ werden, da dies unweigerlich zu Ressentiments bei den männlichen Kollegen führen und dies wiederum der Integration von Frauen im Heer entgegenwirken würde. Die sportlichen Leistungen von Frauen seien grundsätzlich steigerbar, wobei Ausbilder und Vorgesetzte von vornherein in diesem Bereich ausreichend zu schulen wären.

Es war auch für die Verantwortlichen beim Österreichischen Bundesheer von Anfang an klar, dass die neu zu integrierende Gruppe der Soldatinnen von Anfang an auf praktisch allen Ebenen entsprechend akzeptiert sein musste. Eine Ablehnung konnte und durfte nicht toleriert werden, sollte das Projekt an sich nicht gefährdet werden. Es galt daher, die neue Linie möglichst rasch und umfassend umzusetzen. Es durfte auf keinen Fall bei der Truppe der Eindruck entstehen, dass man lediglich einen Versuch oder etwa ein „Experiment“ durchführe, das im Fall eines etwaigen Misserfolges auch wieder rückgängig gemacht hätte werden können.⁹⁷⁹ Gerade von der militärischen Führung sollte daher die notwendige Akzeptanz der Frau in Uniform verstärkt „kommuniziert“ werden. Es galt prinzipiell Einigkeit zu signalisieren, um die

⁹⁷⁹ Diese Parameter wurden von Benard / Schlaffer aufgrund der Analyse der 1996 vom National Defense Research Institute gemachten US-Studie *Sexual Orientation and U.S. Military Personnel Policy: Options and Assessment*, MR 323 OSD, Anhang XXVII ff festgehalten.

Veränderungen im jeweiligen Umfeld auch tatsächlich rasch und effektiv umsetzen zu können. Benard und Schlaffer kamen letztlich zu dem Schluss, dass gerade die Zur-Verfügung-Stellung von geeignetem Informationsmaterial ausreichend gewährleistet sein musste und vor allem auch eine wissenschaftliche „*Begleitung der Veränderung*“ unumgänglich war, um eventuell auftretende Probleme frühzeitig erkennen und diesen entsprechend gezielt, vor allem jedoch auch entsprechend rasch begegnen zu können.⁹⁸⁰

Dr. Benard und Dr. Schlaffer waren sich in ihren Ausführungen zwar grundsätzlich darüber einig, dass Frauen und Männer primär kollegial behandelt und ausgebildet werden sollten. Bei den physischen (Leistungs-)Unterschieden sahen sie jedoch einige Problemfelder, die grundsätzlich für eine getrennte Grundausbildung sprechen sollten. Man zog hier vor allem Vergleiche mit dem Leistungssport, wo von der Sportwissenschaft bereits empirische Erfahrungen hiezu gemacht worden waren.⁹⁸¹ Andererseits stützten sich die beiden Wissenschaftlerinnen auf bereits publizierte US-Studien, die wiederum einem „*koedukativen*“ System bereits im Rahmen der Grundausbildung den Vorzug gaben. Zur erfolgreichen Umsetzung des Projekts selbst plädierten Benard und Schlaffer für die Einführung eines eigenen bereits bewährten Mentoring-Programms⁹⁸², um künftige Soldatinnen über einen bestimmten Zeitraum auch gezielt (weiter)betreut zu wissen und ihnen so auch eine überaus wichtige psychologische Unterstützung gewährleisten zu können.

Parallel dazu verliefen die weiteren Vorbereitungen beim Militär selbst: Neben internen Studien bemühte sich das Militär auch weiterhin um ausländische Erfahrungsberichte und intensivierte insbesondere die Vortragstätigkeit im Rahmen der Landesverteidigungsakademie.⁹⁸³ Im Bereich der Uniformierung, wo es zunächst lang anhaltende Diskussionen im Rahmen der Uniformkommission gab, wie das Erscheinungsbild der zukünftigen Soldatin nun tatsächlich aussehen sollte. Angesichts langwieriger Beschaffungsmodalitäten drängte hier vor allem der Faktor

⁹⁸⁰ BENARD-SCHLAFFER (1997), *Integration von Frauen*, 13f.

⁹⁸¹ PROKOP Ludwig (1992), *Sport - Missbrauch und Chancen*, Berlin.

⁹⁸² BENARD-SCHLAFFER (1997), *Integration von Frauen*, 45f.

⁹⁸³ So fanden unter anderem Vorträge des Generalarztes der Deutschen Bundeswehr, Dr. Peter Fraps Kommandant der Sanitätsakademie in München am 25. 09. 1997, von Commander Moss Westeng von der Norwegischen Marine und Chairwoman of the Committee on Women in the Nato Forces bzw. Mag. Blaschek von der Militärakademie in Brünn (beim 14. Generalsstabskurs) statt.

Zeit.⁹⁸⁴ In ihrer 34. Sitzung am 27. Mai 1997 konnte die damit beauftragte Uniformkommission (UNIFKOM), deren Entscheidungsträger sich damals ausschließlich aus männlichen Offizieren zusammensetzten⁹⁸⁵, letztlich doch auf den künftigen Kampf- bzw. Feldanzug für Frauen einigen. Statt „neu“ plädierte man einfachheitshalber lieber für „Adaptierungen“ und sah grundsätzlich nur einige kleinere „spezifische Änderungen“ vor. Es galt dabei nach Meinung der Experten vor allem physiognomische Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Soldaten zu berücksichtigen.



Abb. 3.6.2. Feldanzug 75 mit modifiziertem Feldhemd, -bluse und -hose⁹⁸⁶

Neben taillenmäßigen Änderungen beim so genannten Feldanzug 75 (u.a. bei Hemd, Bluse, Hose, Jacke), galt es auch neue frauenspezifische Kleidung einzuführen.⁹⁸⁷ So schienen die langen Unterhosen der männlichen Soldaten kaum bis wenig für Frauen geeignet und sollten durch *Leggings* ersetzt werden. Die *T-Shirts* sollten zwar *à la longue* auch für die künftigen Soldatinnen beibehalten werden, gemäß den Erfahrungen anderer Armeen wurde aber aus „Sicherheits- und Komfortgründen“ die

⁹⁸⁴ So war allein für das neu einzuführende Schuhwerk für Frauen eine viermonatige Auslieferungszeit zu berücksichtigen. Aufgrund der relativ geringen Beschaffungsmenge für weibliche Soldaten mussten man davon ausgehen auch entsprechende Anforderungen für männliche Soldaten in den Bestellakt miteinfließen zu lassen, um überhaupt eine entsprechende qualitätsvolle Materialbeschaffung zu ermöglichen.

⁹⁸⁵ Bei diesen Sitzungen nahm unter anderem aber auch Christine Scherzer teil. BMLV/ UNIFKOM, GZ 50.250-0005-4.11/97, 17.09.1997, Protokoll der 34. Sitzung (Sondersitzung) vom 27. Mai 1997

⁹⁸⁶ © Bundesheer / HBA 1997.

⁹⁸⁷ URRISK, Rolf M. (2000) Das österreichische Bundesheer 2000, Gnas, 43fff und 50f (in Folge: URRISK (2000), Bundesheer 2000) und <http://www.bmlv.gv.at/karriere/frauen/damenmode.shtml> [Download 12.05.2008].

Einführung eines eigenen Sport-BHs von der Heeresbekleidungsanstalt (HBA) empfohlen. Die Kosten für sämtliche Abänderungen bzw. Adaptierungen des Dienstanzugs für Frauen setzte man mit 61.080öS (= rund 4.500 €) vergleichsweise niedrig an.⁹⁸⁸ Fraglich blieb jedoch weiterhin Form und Aussehen des weiblichen Gesellschaftsanzugs. Denn bei der Ausgangsuniformierung der Soldatinnen wollte man einerseits dem bereits eingeführten männlichem Design entsprechen, andererseits sollten auch die Siegerentwürfe des Modellzeichenwettbewerbs durchaus berücksichtigt werden.⁹⁸⁹



Abb. 3.6.3. Sieger-Entwurf für die Ausgangsuniform der Soldatinnen⁹⁹⁰
 Abb. 3.6.4. Tatsächliche Ausführung des Ausgangsanzuges⁹⁹¹

Man(n) entschied sich schließlich, grundsätzlich Form und Farbe der bisherigen männlichen Ausgangsadjustierung beizubehalten. Neben dem Uniformrock sollte es für die zukünftigen Soldatinnen aber auch die Möglichkeit zur Verwendung einer Schoß bzw. einer Hose, je nach Präferenz, geben. Nur beim großen

⁹⁸⁸ Kurios mag vielleicht anmuten, dass man praktisch erst aufgrund konkreter Ereignisse, d.h. die gemeldete Schwangerschaft einer Soldatin, erstmals im Oktober 2001 konkret seitens der Heeresbekleidungsanstalt Brunn damit begann, sich auch ernsthaft Gedanken, um die Umstandsmode von Soldatinnen zu machen und diese auch entsprechend zu erproben. BMLV/HBA/ Forschungs- und Entwicklungsabteilung, AV, 25.06.2001 bzw. 16.10.2001, Regelung über Umstandsbekleidung (-uniformen) bzw. BMLV Zl. 51.100/0071-4.11/01 Schwangerschaftsbekleidung; Erprobung, 11.12.2001.

⁹⁸⁹ APA 401 5 CI 0328 II 6.3.1997, Uniform für Soldatinnen: „Repräsentativ und trotzdem praktisch“ Herbststraßen-Schülerin gewann Modellzeichenwettbewerb des Verteidigungsministeriums.

⁹⁹⁰ © Bundesheer / HBA 1997.

⁹⁹¹ © Bundesheer 2008, <http://www.bmlv.gv.at/karriere/frauen/damenmode.shtml> [Download 12.05.2008].

Gesellschaftsanzug („Gala“-Kleid) sollten letztlich verstärkt „weibliche Attribute“ auch sichtbar zum Tragen kommen.⁹⁹²

Inzwischen war es gelungen, auch die rein formal-rechtlichen Aspekte zu klären und am 12. August 1997 wurde der rund hundert Seiten umfassende Ministerialentwurf zum so genannten Frauenausbildungsverhältnisgesetz (FrAG) in Begutachtung geschickt. Damit gab man sämtlichen betroffenen Ministerien, Institutionen und Organisationen noch einmal die Gelegenheit, Stellung dazu zu nehmen und gleichzeitig noch etwaig notwendige Änderungen bzw. Korrekturen vornehmen zu können.⁹⁹³ Während seitens des Militärs die entsprechenden Vorbereitungen für die Implementierung der künftigen Soldatinnen zügig voranschritten, schien man bei den politischen Verantwortlichen offenbar nicht unbedingt diesen Eindruck zu gewinnen. Daher begannen - insbesondere - freiheitliche Politiker, neuerlich im Herbst 1997 auf eine raschere Umsetzung der gesetzlichen Maßnahmen zu drängen.⁹⁹⁴

Die schließlich um insgesamt 72 Seiten erweiterte Regierungsvorlage wurde am 4. November 1997 gemeinsam mit einer Novelle der Allgemeinen Dienstvorschriften für das Bundesheer (ADV)⁹⁹⁵ vom Ministerrat verabschiedet⁹⁹⁶ und termingerecht noch am 10. November 1997 im Parlament eingebracht.⁹⁹⁷ Der vorliegende Gesetzesentwurf hatte im wesentlichen die Normierung eines freiwilligen Zugangs von Frauen zu den österreichischen Streitkräften auf Ebene der Bundesverfassung, die Schaffung eines zwölfmonatigen jederzeit beendbaren Ausbildungsdienstes für Frauen als Vorbereitung zur Übernahme als Berufssoldatinnen sowie die soziale Absicherung von Frauen, insbesondere was einen etwaigen Mutterschaftsfall während

⁹⁹² Die Bestellung der Uniformen selbst sollte bei Hersteller-Firma Topas erfolgen.

⁹⁹³ Das Ende der Begutachtungsfrist für den von Seiten des Bundesministeriums für Landesverteidigung eingebrachten Beamtenentwurf (GZ 10.055/002-1.9/97) war mit dem 19. September 1997 angesetzt worden.

⁹⁹⁴ OTS 154 5 II 0268 NFC008, 25.9.1997, Scheibner (2): „Bundesheerdienst für Frauen rasch ermöglichen“. Freiheitlicher Wehrsprecher kündigt parlamentarische Initiativen an.

⁹⁹⁵ Diese wurde am 16. Dezember 1997 von der Bundesregierung beschlossen und seitens des Hauptausschusses des Nationalrates noch am selben Tag die Zustimmung erteilt. Mit der 7. Verordnung wurden die Neuregelungen im BGBl. II Nr. 7/1998 schließlich am 15. Jänner 1998 einen Tag nach dem GAFB verlautbart. SATZINGER, Karl (1998), Frauen als Soldatinnen. Grundlagen und Rahmenbedingungen, In: Truppendienst, 2/1998, 112 (in Folge: SATZINGER (1998), Frauen als Soldatinnen).

⁹⁹⁶ THANNER, Christine (2007), „Die Frau in einer von Männern dominierten Welt“. Der Versuch einer Darstellung anhand ausgewählter Männerberufe, Dipl. Karl-Franzens-Univ. Graz, 45 (in Folge: TAHNNER (2007), Die Frau in einer von Männern dominierten Welt).

⁹⁹⁷ STEINER (2001), Der Zugang von Frauen, 32. Genau einen Tag - mit Stichtag 12. November 1997 - wurden jeweils 4.000 Stück an Feldhemden, -blusen und -hosen sowie 2.000 Stück Feldjacken und jeweils 1.000 Stück Feldjacken leicht sowie Feldschuhe: leicht und schwer bei den Zuliefererfirmen (Interstyle, Gloriette und Kneissl Dachstein) von der Heeresbekleidungsanstalt (HBA) geordert.

des Ausbildungsverhältnisses anbelangte, zum Gegenstand.⁹⁹⁸ Die umfangreiche Erweiterung der Gesetzesvorlage schien im Hinblick auf eine erforderliche Normierung der künftigen Rechte und Pflichten der Soldatinnen sowie unentbehrliche Modifikationen und Klarstellungen in den jeweiligen Gesetzen notwendig, führte jedoch gerade bei der Opposition zu erheblicher Kritik, weil man zusätzliche Bestimmungen beigefügt hatte, die ihrerseits gar nicht explizit auf den künftigen Einsatz von Frauen beim Bundesheer Bezug nahmen, sondern ganz allgemein von militärischer bzw. sicherheitspolitischer Relevanz waren. Diese „Erweiterungen“ hatte man jedoch schließlich aus rein „*terminlichen Gründen*“ keiner neuerlichen Begutachtung mehr zuführen können.⁹⁹⁹

Während sich die Koalitionspartner prinzipiell darauf verständigen hatten können, eine umfassende Regelung zur Öffnung aller militärischen Ränge und Laufbahnen für Frauen zu treffen¹⁰⁰⁰, konnten sie sich beim Thema „*Frauen in der Miliz*“ auf keine einheitliche Textierung in der Regierungsvorlage einigen. Dies wurde vor allem von den Vertretern der Freiheitlichen Partei kritisiert, die unbedingt eine hinreichende Regelung hierfür vorgesehen haben wollten. Die Frauen sollten nach Absolvierung ihres Wehrdienstes gegebenenfalls auch in den Milizstand übertreten können, falls sie an einer Weiterbeschäftigung als Berufssoldatinnen beim Heer nicht interessiert waren.¹⁰⁰¹ Dadurch versuchte man, eine uneingeschränkte Möglichkeit für eine allfällige jederzeitige Rückkehr zum Militär zu schaffen. Hinzu kam unweigerlich das Problem einer - von der Politik - gewünschten „*Garantie des Arbeitsplatzes*“ für Soldatinnen. Die Bundesministerin für Frauenangelegenheiten bestand grundsätzlich darauf, dass für jede einrückende Frau eine entsprechende Planstelle verfügbar

⁹⁹⁸ ASCHACHER (2003), Frauen im Militär, 61f.

⁹⁹⁹ Hier ging es primär um jene Gesetzesänderungen, die den künftigen Status der Zeitsoldaten, das Entsendegesetz (insbesondere „*out-of-area*“-Einsätze) des österreichischen Bundesheeres sowie weitere Punkte im Militärstrafwesen betraf. Siehe hierzu primär die Aussagen aus der abweichenden persönlichen Stellungnahme der Abgeordneten Pollet-Kammerlander zum Bericht des Landesverteidigungsausschusses über das Frauenausbildungsverhältnisgesetz Wien, am 09. Dezember 1997 siehe 915 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates XX. GP vom 10. Dezember 1997. Ähnliche Kritik kam auch von Seiten des Liberalen Forums durch seinen damaligen Wehrsprecher Hans Helmut Moser. Stenographisches Protokoll der 104. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich (XX.GP) vom 11.12.1997, 32.

¹⁰⁰⁰ Neben dem Ausbildungsgesetz mussten Änderungen und Ergänzungen in insgesamt 48 weiteren Gesetzen getroffen werden.

¹⁰⁰¹ OTS 154 5 II 0268 NFC008, 25.9.1997, Scheibner (2): „Bundesheerdienst für Frauen rasch ermöglichen“. Freiheitlicher Wehrsprecher kündigt parlamentarische Initiativen an. Auch ein entsprechender Versuch im Rahmen der 104. Sitzung des Nationalrates durch einen Abänderungsantrag (305/AA) zum Bericht des Landesverteidigungsausschusses zur Regierungsvorlage „Gesetz über die Ausbildung von Frauen im Bundesheer“ (GAFB) einen Milizdienst für Frauen einzufordern scheiterten. Stenographisches Protokoll der 104. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich (XX.GP) vom 11.12.1997 scheiterten letztlich am Widerspruch von SPÖ, ÖVP und Grünen, während der Antrag vom Liberalen Forum unterstützt worden war.

gemacht werden müsste. Eine mögliche Milizlaufbahn für Frauen schloss sie kategorisch aus, weil für sie in diesem Fall das grundlegende Prinzip der weiblichen Freiwilligkeit nicht mehr gegeben schien.¹⁰⁰² Diese Ansicht wurde von Vertretern der Österreichischen Offiziersgesellschaft entsprechend kritisiert, da es für viele Militärs einfach nicht nachvollziehbar war, „*dass Frauen allein durch den Schritt des Einrückens ein militärischer Arbeitsplatz garantiert sei*“.¹⁰⁰³ Eine erneute Ungleichbehandlung der Geschlechter stand unweigerlich im Raum, wobei dies auch höchsten militärischen Repräsentanten des Bundesheeres, Generaltruppeninspektor Karl Majcen, in seinem Vortrag vor der Österreichischen Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik (ÖGLS) am 18. November 1997 bemängelt wurde. Er war aufgrund der politischen Willensäußerungen überaus skeptisch, ob tatsächlich „*Soldatinnen auf der Basis gleicher Ausbildung*“ oder vielmehr als „*Seiteneinsteigerinnen mit Bevorzugung bei der Besetzung von Arbeitsplätzen*“ mit April 1998 beim Bundesheer Aufnahme finden sollten. Er relativierte aber seine Sorge letztendlich wieder, indem er betonte, dass diese drohende „*Ungleichbehandlung unter der Prämisse der Gleichbehandlung*“ durch entsprechende Gesetzesformulierungen rasch beseitigt werden könne.¹⁰⁰⁴

Nach entsprechender Zuweisung durch den Nationalrat in seiner 97. Sitzung vom 12. November 1997 nahm der zuständige Landesverteidigungsausschuss die notwendige Behandlung der Regierungsvorlage in seiner Sitzung am 5. Dezember¹⁰⁰⁵ sowie in einer weiteren Sitzung am 9. Dezember 1997 auf. Daraus resultierte jedoch nur noch eine vergleichsweise lapidare Änderung des Gesetzstitels, um eine entsprechend „*prägnantere Bezugnahme auf die geplante Ermöglichung freiwilliger militärischer Dienstleistungen für Frauen zu gewährleisten*“.¹⁰⁰⁶ Aus dem zunächst eingebrachten

¹⁰⁰² Ausführungen des Abg.z.NR Anton Gaal in der parlamentarischen Diskussion. Stenographisches Protokoll der 104. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich (XX.GP) vom 11.12.1997, 35

¹⁰⁰³ Frauen sollen beim Bundesheer gleiche Chancen haben, In: TD 4/1997, 358f.

¹⁰⁰⁴ MAJECN, Karl (1997), Aktuelle Probleme der militärischen Landesverteidigung 1997. Vortrag vor der Österreichischen Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik am 18. November 1997, In: KÖNIG, Ernest (Hrsg.), General Karl Majcen. Generaltruppeninspektor 01.10.1990-31.12.1999. Ausgewählte Schriften, Vorträge und Reden, Schriftenreihe der Landesverteidigungs-akademie 7/1999, Wien, 154.

¹⁰⁰⁵ Noch unmittelbar vor den letzten politischen Entscheidungen konnten auch die letzten noch kritischen Details hinsichtlich der Uniformierung der künftigen Soldatinnen im Rahmen der 35. Sitzung der Uniformkommission am 4. Dezember 1997 geklärt werden, wo auch der seitens der Heeresbekleidung projektierte Gesellschaftsanzug (weißer Rock und schwarzes Abendkleid) vorgestellt wurde. BMLV, GZ 50.250-0008-4.11/97 Uniformkommission (UNIFKOM) Protokoll der 35. Sitzung (Sondersitzung) vom 04. Dezember 1997, 18.12.1997.

¹⁰⁰⁶ Der entsprechende Abänderungsantrag war von den beiden Vertretern der Regierungsparteien (Abg.z.NR Dr. Karl Maitz und Anton Gaál) eingebracht worden.

Frauenausbildungsverhältnisgesetz wurde nunmehr das künftige „Gesetz über die Ausbildung von Frauen im Bundesheer (GAFB)“.

„Nach dem Prinzip der Freiwilligkeit, sonst aber bei gleichen Rechten und Pflichten, werden den Frauen in Zukunft beim Bundesheer die selben Möglichkeiten offen stehen wie den Männern. Ich halte es für wichtig, dass damit eine der letzten Berufsbeschränkungen für Frauen gefallen ist und zwar völlig unabhängig davon, wie viele Frauen dieses Recht in Anspruch nehmen werden. Beim Bundesheer wird es jedenfalls - die erforderlichen Qualifikation vorausgesetzt - keine Bereiche geben, von denen Frauen grundsätzlich ausgeschlossen sind.“¹⁰⁰⁷

Nach Vorlage des Berichts des Landesverteidigungsausschusses an den Nationalrat erfolgte am 11. Dezember 1997 im Rahmen der 104. Nationalratssitzung der XX. Gesetzgebungsperiode die zweite und dritte Lesung des Gesetzesentwurfes¹⁰⁰⁸, wobei dieser in zweiter Lesung mit 118 *Pro*- und acht *Contra*-Stimmen¹⁰⁰⁹ und schließlich in der dritten Lesung mit der verfassungsmäßig erforderlichen Zweidrittelmehrheit angenommen wurde.¹⁰¹⁰ Die Diskussionen rund um die durch das Gesetz neugeschaffenen Regelungen waren überaus kontroversiell. Vor allem von der Opposition hagelte es entsprechende Kritik. Während für die Grünen mit dem Gesetz keinesfalls ein Schritt in Richtung „*Gleichberechtigung und gleiche Berufschancen für Frauen*“ gesetzt wurde¹⁰¹¹, wie es von Vertretern der Regierungsparteien immer wieder betont worden war,¹⁰¹² sondern vielmehr dadurch sogar ein „*Meilenstein rückwärts*“ gesetzt werde¹⁰¹³, begrüßte man seitens der FPÖ diese Entscheidung. Das Gesetz war jedoch *de facto* schon vor seiner eigentlichen Beschlussfassung nach

¹⁰⁰⁷ Dr. Werner Fasslabend zitiert OTS 161 5 II 0127NLA001, 9.12.1997, Rechtsgrundlagen für Frauen beim Bundesheer im Landesverteidigungsausschuss beschlossen.

¹⁰⁰⁸ Stenographisches Protokoll der 104. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich (XX.GP) vom 11.12.1997, 29-56.

¹⁰⁰⁹ Bei der hier getrennt vorgenommen Abstimmung kam es immer wieder zu wechselnden Mehrheiten.

¹⁰¹⁰ Hatten sich die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei hier für die Annahme ausgesprochen, sprachen sich die Oppositionsparteien dagegen aus. Ausschlaggebend war letztendlich das Verhalten der Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei, wo es sowohl Befürworter, als auch Gegner für diesen Gesetzesentwurf gab. Stenographisches Protokoll der 104. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich (XX.GP) vom 11.12.1997, 29-56.

¹⁰¹¹ OTS 146 5 II 0180 VPK006, 4.11.1997, Rauch-Kallat begrüßt Öffnung des Bundesheeres für Frauen, OTS 118 5 II 0157 VPK002, 11.12.1997, Rauch-Kallat: Bundesheer wird durch Aufnahme von Frauen profitieren, OTS 125 5 II 0114 SPK003, 11.12.1997, Gaal: Gleichberechtigte Chancen für Frauen beim Bundesheer, OTS 171 5 II 0227, 11.12.1997, Hagenhofer: Frauen sind beim Bundesheer Bereicherung der Truppe.

¹⁰¹² Abg.z.NR Mag. Therezija Stoisits Stenographisches Protokoll der 104. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich (XX.GP) vom 11.12.1997, 50.

¹⁰¹³ Grüner Sozialsprecher Karl Öllinger APA 424 5 II 0442 11.12.1997, Frauen im Mittelpunkt der Nationalratssitzung. Parlament ermöglicht Nacharbeit und öffnet Bundesheer für Frauen.

Meinung mancher Abgeordneter in vielfacher Weise „reformbedürftig“.¹⁰¹⁴ Der damalige Wehrsprecher der Freiheitlichen Partei, Herbert Scheibner, äußerte sich besonders kritisch zur Problematik der so genannten Anstellungsgarantie und forderte auch weiterhin die unmittelbare Öffnung der Milizlaufbahn für Soldatinnen.¹⁰¹⁵ Diesbezügliche Unterstützung kam von Seiten des Liberalen Forums, das befürchtete, dass letztlich kein wirklich geeignetes Berufsbild für Frauen beim Bundesheer geschaffen würde. Die Opposition lehnte das Gesetz aus eben diesen Gründen daher vorderhand auch ab.¹⁰¹⁶

Für die Befürworter hingegen schien die Zeit aber nunmehr extrem zu drängen und vor allem vom Verteidigungsminister wurde auf eine möglichst rasche Umsetzung des Projekts „Frauen zum Heer“ gepocht.¹⁰¹⁷ Zu diesem Zeitpunkt hatten bereits 575 Frauen ihr grundsätzliches Interesse für den Dienst bei den Streitkräften bekundet und eine diesbezügliche Freiwilligenmeldung abgegeben.¹⁰¹⁸ Dieses weibliche Engagement wollte man unbedingt rasch nutzen und so trachtete der Minister danach das erste kleine „kleine Probekontingent“ von zwanzig Frauen bereits im April 1998 in südsteirischen Erzherzog Johann-Kaserne in Strass einrücken zu lassen.

Nach Übermittlung des Gesetzes an den Bundesrat wurde dieses unmittelbar auf die Tagesordnung seiner 634. Sitzung am 18. Dezember 1997 gesetzt und konnte nach entsprechender Diskussion¹⁰¹⁹ im Plenum auch diesen rasch passieren, obwohl auch hier vereinzelt Kritik, teilweise sogar aus den eigenen Reihen, laut wurde.¹⁰²⁰ So verweigerte beispielsweise der aus der Steiermark kommende sozialdemokratische

¹⁰¹⁴ OTS 140 5 II 0325 NFC005, 9.12.1997, Scheibner: Frauen zum Heer: "Äußerst mangelhafte Umsetzung".

¹⁰¹⁵ OTS 117 5 II 0346 NFC008, 11.12.1997, Scheibner: Frauen zum Heer: "Eine unendliche Geschichte". Möglichkeiten des Milizdienstes steht Frauen nicht offen, APA 403 5 II 0427 CI 9.12.1997, Verteidigungsausschuss beschließt Heeresöffnung für Frauen. FPÖ und LIF kritisieren Form der Umsetzung - Grüne sagen grundsätzlich Nein.

¹⁰¹⁶ APA 178 5 II 0246 11.12.1997, Nationalrat: Frauen beim Heer 1. Prinzip der absoluten Freiwilligkeit, OTS 234 5 II 1712 NPA006, 11.12.1997, Ab 1998: Frauen im Heer, Lockerung des Frauen-Nacharbeitsverbotes. Nationalrat befasst sich vorerst mit frauenpolitischen Themen. Unter freilich anderen Aspekten sah man dies auch auf Seiten der Grünen APA 237 5 II 0315 11.12.1997, Nationalrat: Frauen beim Heer 2 - Grüne: Gleichbehandlung verkauft. Fasslabend: Weiterer Meilenstein auf dem Weg der Gleichberechtigung.

¹⁰¹⁷ APA 288 5 II 0333 CI 9.12.1997, Die ersten Frauen werden in der Steiermark einrücken.

¹⁰¹⁸ BMLV GZ 115/0001-5.2./97 MGP Gesamtstrukturplanung Personal Frauen als Soldaten beim Österreichischen Bundesheer. Information vom 29. Dezember 1997, Subbeilage 2. 25 Interessentinnen „rekrutierten“ sich aus einem bereits bestehenden Dienstverhältnis im Bundesministerium für Landesverteidigung. Alle Freiwilligenmeldungen sollten zunächst durch das Heeresgebührenamt (HGA) gesichtet und einer entsprechenden Bearbeitung zugeführt werden.

¹⁰¹⁹ Stenographisches Protokoll der 634. Sitzung des Bundesrates der Republik Österreich vom 18.12.1997, 123.

¹⁰²⁰ OTS 245 5 II 0794 NPA008, 18.12.1997, Frauen im Bundesheer - Bundesratshürde genommen. Fasslabend verspricht: Keine Vorrechte für weibliche Soldaten und Stenographisches Protokoll der 634. Sitzung des Bundesrates der Republik Österreich vom 18.12.1997, 114-127.

Abgeordnete Erhard Meier dem Gesetz seine Zustimmung, da er der Ansicht war, dass es...

„wichtig wäre, die Frauen zuerst in allen anderen Dingen gleichberechtigt werden zu lassen, bevor wir ihnen die Ausbildung mit der Waffe ermöglichen und sie zu Soldatinnen machen. Das ist mein Grund, warum ich aus Überzeugung meine, dass wir diesen Schritt in Österreich nicht setzen sollten, und warum ich dagegen stimmen werde, dass Frauen in Österreich Soldatinnen werden können.“

Das „Gesetz über die Ausbildung von Frauen im Bundesheer (GAFB)“, das mit 14. Jänner mit dem Bundesgesetzblatt I Nr. 30/1998¹⁰²¹ verlautbart wurde, trat rückwirkend mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1998 in Kraft und ermöglichte erstmalig den freiwilligen „gleichberechtigten“ Zugang von Frauen als Soldatinnen zum österreichischen Bundesheer.

¹⁰²¹ BGBl I., 30. Gesetz über die Ausbildung von Frauen im Bundesheer – GAFB vom 14.01.1998, 517-533.

3.7. Vom Gesetz zum realen Alltag

Die österreichischen Streitkräfte wurden mit dem nunmehr verabschiedeten Gesetz in ihrer gesamten Vielfalt für den freiwilligen Dienst von Frauen geöffnet.¹⁰²² Dies war umso bemerkenswerter, da sich gerade international erst langsam und überaus zaghaft erste Schritte in diese Richtung ergeben hatten. Während man im benachbarten Ausland lange gezögert hatte, Frauen in die bislang für sie nicht vorgesehenen „Kampffunktionen“ einzusetzen¹⁰²³, sollten in Österreich derartige Verwendungen Frauen von Anfang an genauso offen stehen.¹⁰²⁴ Das Ziel des neuen Gesetzes war es, Frauen eine möglichst umfassende Karrierechance beim Militär zu schaffen, um sich freiwillig als Berufssoldatinnen oder als Soldatinnen auf Zeit für eine militärische Laufbahn beim Österreichischen Bundesheer zu entscheiden.

Damit dies überhaupt möglich werden konnte, mussten jedoch noch eine Reihe von umfassenden Änderungen der bestehenden Rechtsordnung durchgeführt werden. Insgesamt wurden zwei Bundesverfassungsgesetze und 45 einfache Bundesgesetze hierfür abgeändert und / oder teilweise ergänzt.¹⁰²⁵ Aufgrund der im Vorfeld immer wieder geführten politischen Diskussion war insbesondere der neue Zusatz zum Artikel 9a Absatz 4 des B-VG von Bedeutung, womit auch verfassungsrechtlich die absolute Freiwilligkeit der Dienstleistung von Frauen sowie gleichzeitig die freiwillige Beendigung des Militärdienstes verankert werden sollte:

„(4) Österreichische Staatsbürgerinnen können freiwillig Dienst im Bundesheer als Soldatinnen leisten und haben das Recht, diesen Dienst zu beenden.“¹⁰²⁶

¹⁰²² Zu diesem Zeitpunkt waren im Bereich des Bundesministeriums für Landesverteidigung bereits rund 3.197 Frauen als zivile Mitarbeiterinnen beschäftigt. Dies entsprach in etwa einem Anteil von rund 35,2 Prozent. Davon entfielen auf die Beamtenschaft 1.168 Frauen (23,9%), zusätzlich versahen weitere 2.029 weibliche Vertragsbedienstete ihren Dienst (48,4%) BMLV / GZ S91204/4-PersA/ 2003 Daten zur Personalständen im Bereich BMLV vom 07.07.2003 (Stichtag 25.06.2003) und Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend die ersten Erfahrungen mit Frauen im Heer 4120/AB XX. GP vom 10.07.1998.

¹⁰²³ Women admittance in the NATO countries Armed Forces and subsequent changes. perc_fem_soldiers_2001_2006.pdf [Download 27.10.2007].

¹⁰²⁴ Erst im Jahre 1993 hat man beispielsweise bei den US-Streitkräften damit begonnen, sukzessive auch kampforientierte Positionen für Frauen zu öffnen. United States General Accounting Office (Hrsg.), Gender Issues. Perceptions of Readiness in Selected Units, Report to the Ranking Minority Member, Subcommittee on Readiness and Management Support, Committee on Armed Services, U.S. Senate, Washington DC 1999, 1.

¹⁰²⁵ STUBY (2000), Frauen zum Bundesheer, 31f.

¹⁰²⁶ Auszug aus den Rechtlichen Rahmenbedingungen in den Richtlinien zur Eingliederung von Frauen als Soldaten im Österreichischen Bundesheer Beilage zu BMLV/ MGP, GZ 65.115/001-5.2/98 Gesamtstrukturplanung Personal „Frauen als Soldaten im öBH“ Realisierung des Vorhabens – Grundsätzliche Richtlinien vom 27. Februar 1998,1f.

Zusätzlich wurde im Rahmen der Novellierung des Wehrgesetzes 1990 (WG 1990)¹⁰²⁷ neben dem „Präsenzdienst“ (für Männer) nunmehr auch eine formale Unterscheidung zwischen den Begriffen „Ausbildungsdienst“ (für Frauen) und „Grundwehrdienst“ (für Männer) eingeführt und diese Begriffe in weiterer Folge auch in den betreffenden Gesetzestexten eingefügt.

Abgesehen von diesen rein formalrechtlichen Schritten mussten vor allem bei der Truppe selbst noch hinlänglich Maßnahmen gezielt werden, die zumindest zur graduellen Enttabuisierung des Themas „Frauen beim Militär“ beitragen sollten. Den damals für die Umsetzung des Gesetzes Verantwortlichen im Verteidigungsressort war dabei von Anfang an klar, dass die militärische Notwendigkeit in der Praxis kaum mit der (gesellschafts-)politischen Forderung nach Gleichberechtigung und Gleichstellung ohne weiteres in Einklang zu bringen waren. Der Einbruch der Frauen in die „Männerdomäne“ - Bundesheer brachte zwangsläufig eine enorme Zahl neuer Probleme und Fragestellungen mit sich, insbesondere im Bezug auf den täglichen Dienst- und Ausbildungsbetrieb, die es nunmehr rasch zu lösen galt. Vielerorts herrschte jedoch eine latente Unsicherheit über den tatsächlichen künftigen Umgang mit den Kameradinnen in Uniform. Viele Soldaten konnte sich zwar grundsätzlich durchaus vorstellen, auch in der eigenen Einheit mit Frauen zusammenzuarbeiten. Man erwarteten für die Zukunft oftmals einen besseren „Umgangston“¹⁰²⁸, allein es überwog die Befürchtung des Auftauchens ganz spezifischer Schwierigkeiten zwischen Mann und Frau im täglichen Dienstbetrieb.

Die bislang bei Armeen anderer Nationen oder beispielsweise im Bereich der österreichischen Exekutive gemachten Erfahrungen, wo bereits seit 1990 Frauen vergleichbar „gleichberechtigt“ Dienst in Uniform versahen, zeigten, dass eine besonders sorgfältige Vorbereitung des Kader- und Ausbildungspersonals notwendig war. Es erschien daher angeraten für eine gezielte Vorbereitung für eine „gendermäßig“ angepasste Aus- und Weiterbildung noch im Vorfeld des herannahenden ersten Einrückungstermins Sorge zu tragen.

Unmittelbar nach Verlautbarung des Gesetzestextes kam es am 15. Jänner 1998 in der zuständigen Sektion III / Ausbildung zu einer dienstlichen Besprechung über die künftige „Ausbildung von Frauen im Bundesheer“, bei der neben den gesetzlichen Rahmenbedingungen insbesondere auch die jeweiligen Ausbildungsziele, vor allem

¹⁰²⁷ BGBl. 305/1990, 19.06.1990, 305. Kundmachung des Bundeskanzlers und des Bundesministers für Landesverteidigung vom 29. Mai 1990, mit der das Wehrgesetz 1978 wiederverlautbart wird.

¹⁰²⁸ BENARD-SCHLAFFER (1998), Frauen beim Militär, 14f.

aber die seitens des Militärs für notwendig erachteten Integrationsmaßnahmen behandelt wurden. Ziel dieser Informationsveranstaltungen war es, relevante Vorinformationen an die betreffenden Kommanden ausgeben zu können. Diese bundesheerinterne „Kommandanten-Information“ zum Projekt „Frauen als Soldaten im Bundesheer“ war primär dazu gedacht, über den aktuellen Stand der Planungen (u.a. gesetzliche und sozialrechtliche Vorgaben) und der bisher unternommenen Vorbereitungen (u.a. Auswahlkriterien und Einberufung möglicher Interessentinnen) zu informieren.¹⁰²⁹ Die relevantesten ressortinternen Vorgaben wurden in einem entsprechenden Grundsatzterlass betreffend „Frauen als Soldaten im öBH“ zusammengefasst und schließlich Mitte Februar 1998 veröffentlicht.¹⁰³⁰

„§ 46a. (1) Frauen können auf Grund freiwilliger Meldung nach den jeweiligen militärischen Erfordernissen einen Ausbildungsdienst in der Dauer von zwölf Monaten leisten (...).“¹⁰³¹

Die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen zum neuen Ausbildungsdienst für Frauen wurden in dem im Zuge des GAFB notwendigerweise zu ändernden Wehrgesetz des Jahres 1990 im Abschnitt 6 unter dem Begriff „Wehrdienst für Frauen“ (§§ 46a-c) zusammengefasst. Demgemäß konnten Frauen nunmehr auf Grund freiwilliger Meldung¹⁰³² nach den jeweiligen militärischen Erfordernissen einen Ausbildungsdienst in der Dauer von zwölf Monaten antreten. Dieser durfte jedoch nur bis zum Ablauf jenes Kalenderjahres geleistet werden, in dem die Betroffene das 40. Lebensjahr vollendete.¹⁰³³

Für jene Frauen, die den Ausbildungsdienst antraten, sollten zunächst in den ersten sechs Monaten jene Bestimmungen des Heeresdisziplinargesetzes (HDG) 1994 Anwendung finden, wie sie für männliche Soldaten im Grundwehrdienst vorgesehen

¹⁰²⁹ BMLV / Heeresmaterialamt (HMatA), Zl. 581-2900/Fü/G4/98, Frauen als Soldaten beim Österreichischen Bundesheer – Information, 14.01.1998.

¹⁰³⁰ Rechtliche Rahmenbedingungen in den Richtlinien zur Eingliederung von Frauen als Soldaten im Österreichischen Bundesheer Beilage zu GZ 65.115/001-5.2/98 MGP Gesamtstrukturplanung Personal „Frauen als Soldaten im öBH“ Realisierung des Vorhabens – Grundsätzliche Richtlinien vom 27. Februar 1998. Die im folgenden angeführten Auszüge aus dem Wehrgesetz, dem Heeresdisziplinargesetz, dem Heeresgebührengesetz etc. nehmen entsprechend darauf Bezug.

¹⁰³¹ BGBl I, 14.01.1998, 30. Gesetz über die Ausbildung von Frauen im Bundesheer – GAFB, 525.

¹⁰³² Eine etwaige Austrittserklärung während des Ausbildungsdienstes wurde mit Ablauf des Kalendermonats wirksam, in dem sie abgegeben wurde (§46a WG90).

¹⁰³³ Mit dem WRÄG 2005 wurde die Altersgrenze bis zur Vollendung des 50. Lebensjahres angehoben bzw. für Offiziere, Unteroffiziere oder Spezialkräfte auf den Gebieten der Technik, des Sanitätswesens, des Seelsorgedienstes und der Fremdsprachen bis zum 65. Lebensjahr (§38) BGBl. I 58/2005 Bundesgesetz, mit dem das Wehrgesetz 2001, das Heeresdisziplinargesetz 2002, das Heeresgebührengesetz 2001, das Auslandseinsatzgesetz 2001, das Munitionslagergesetz 2003, das Militärauszeichnungsgesetz 2002 und das Militärbefugnisgesetz geändert werden (Wehrrechtsänderungsgesetz 2005 - WRÄG 2005).

worden waren. Ab dem siebenten Monat kamen die im Bundesgesetz für Zeitsoldaten geltenden Bestimmungen zum Tragen.¹⁰³⁴ Die gehaltmäßige Abgeltung der Leistungen der Frauen im Ausbildungsdienst sollte entsprechend dem Heeresgebührengesetz (HGB) 1992 erfolgen. Während der ersten sechs Monate des Ausbildungsdienstes waren grundsätzlich jene gehaltmäßige Zuwendungen vorgesehen wie sie für männliche Wehrpflichtige galten, die den Grundwehrdienst ableisteten. Erst ab Beginn des siebenten Ausbildungsmonats waren für Soldatinnen letztlich auch formal dieselben Ansprüche wie für Zeitsoldaten mit einem Verpflichtungszeitraum von weniger als einem Jahr vorgesehen - so genannter Kurz-ZS, d.h. Dienst als Zeitsoldat.¹⁰³⁵

Was die Kranken- und Unfallfürsorge sowie die Arbeitsplatzsicherung anbelangte, sollten für „*Frauen im Ausbildungsdienst*“ (FiA) dieselben rechtlichen Bedingungen wie im Wehrdienst gelten, da dieser *sui generis* eine öffentlich-rechtliches Ausbildungsverhältnis darstellte. Bei der ärztlichen Betreuung der Frauen im Ausbildungsdienst sollte eine spezifische Ausnahmeregelung in der Form geschaffen werden, so dass eine freie Arztwahl bei Fachärzten für Gynäkologie möglich wurde.¹⁰³⁶ Im Falle einer Schwangerschaft fanden für die Soldatinnen jene in den §§3 bis 9 des Mutterschutzgesetzes (MSchG) in der Fassung des Jahres 1979¹⁰³⁷ geltenden abweichenden Bestimmungen für weibliche Bundesbedienstete betreffend den Schutz werdender und stillender Mütter Anwendung.¹⁰³⁸

Durch die Öffnung des Heeres konnten geradezu zwangsläufig zwischenmenschliche Beziehung zwischen Soldaten und Soldatinnen nicht völlig ausgeschlossen werden. Dies wurde im Sinne der Gruppenzusammengehörigkeit beim Militär jedoch von Anfang an als besonders belastend und nachteilig erachtet. Gemäß §42 (2) des Bundesdienstgesetzes (BDG) sollte bzw. durfte daher zu keinem Zeitpunkt ein besonderes Naheverhältnis zwischen Untergebenen und Vorgesetzten bestehen.¹⁰³⁹

¹⁰³⁴ §84a Heeresdisziplinargesetz (HDG) 1994.

¹⁰³⁵ §48a Heeresgebührengesetz (HGG) 1992.

¹⁰³⁶ Bei Untersuchungen, Behandlungen sowie bei stationärem Aufenthalt in Sanitätsdienststellen war eine geschlechtsspezifische räumliche oder zeitliche Trennung vorzusehen. Siehe dazu Kommandanten-Information der MGP / HRef 1, Beilage zu GZ 115/0001-5.2./97 MGP Gesamtstrukturplanung Personal Frauen als Soldaten beim Österreichischen Bundesheer. Information vom 29. Dezember 1997, 4 u.7.

¹⁰³⁷ BGBl. I 77/1979, 221. Kundmachung: Wiederverlautbarung des Bundesgesetzes über den Mutterschutz (Mutterschutzgesetz) vom 31.05.1979, 1163-1173.

¹⁰³⁸ Bei einer etwaigen Unterbrechung des Ausbildungsdienstes aufgrund einer Schwangerschaft hatte die Soldatin die Möglichkeit, jederzeit, jedoch binnen drei Jahren nach der Entbindung, ihren Ausbildungsdienst wieder fortzusetzen. (§46a WG).

¹⁰³⁹ Aus den gleichen Gründen wurde Eheleuten und Partnern von Anfang an geraten, nicht in der selben Teileinheit oder kleineren Einheit zu dienen.

Das gemeinsame Zusammenleben von weiblichen und männlichen Soldaten versuchte man durch die Verlautbarung von spezieller „*Verhaltensregeln für Soldaten*“¹⁰⁴⁰ zu klären. Dies sollte die Grundlage für ein künftig „*geordnetes Zusammenleben*“ zwischen Mann und Frau innerhalb des Österreichischen Bundesheeres bilden.¹⁰⁴¹ Eigene konkrete Sonderregelungen traten für die Soldatinnen bezüglich der Haartracht¹⁰⁴², des verwendbaren Schmucks¹⁰⁴³ sowie dem *Make up* in Kraft.¹⁰⁴⁴ Bezüglich der (Standes-)Vertretung durch Soldatenvertreter waren Frauen im Ausbildungsdienst ihren männlichen Kameraden während des Grundwehrdienstes bzw. des Wehrdienstes als Zeitsoldaten gleichgestellt. Es sollte jedoch für „*geschlechtsspezifische Anliegen*“ die zusätzliche Funktion einer eigenen Vertrauensperson eingeführt werden, die vom jeweiligen Kommandanten (mit)bestimmt wurde und den gewählten Soldatenvertreter zur Seite stehen bzw. auch dem Kommandanten selbst gegenüber die Soldatinnen gegebenenfalls unterstützen sollte.¹⁰⁴⁵

Mit der Annahme der freiwilligen Meldungen der einzelnen Bewerberinnen zum Ausbildungsdienst wurde das damalige Heeresgebührenamt (HGA)¹⁰⁴⁶ in erster

¹⁰⁴⁰ BMLV, GZ 35.000/92-3.7/97 Erlass vom 04.12.97 VBl. 1/98 und BMLV, VBl. I. 48/2000, Verhaltensregeln für Soldaten; Neufassung, Erlass vom 22.11.1999, GZ 35.000/77-3.7/99 Im Rahmen der Deutschen Bundeswehr wurde diesbezüglich knapp ein Jahr später eine eigene „Führungshilfe für Vorgesetzte im Umgang mit der Sexualität“ (Fü S 1 4 - Az 35-04-09) herausgegeben <http://www.old.lsvd.de/bund/recht/bwsex02.html> [Download 06.07.2008].

¹⁰⁴¹ Auszug aus den Rechtlichen Rahmenbedingungen in den Richtlinien zur Eingliederung von Frauen als Soldaten im Österreichischen Bundesheer Beilage zu GZ 65.115/001-5.2/98 MGP Gesamtstrukturplanung Personal „Frauen als Soldaten im öBH“ Realisierung des Vorhabens – Grundsätzliche Richtlinien vom 27. Februar 1998, 2.

¹⁰⁴² Es besteht grundsätzlich kein Zwang zum Kurzhaarschnitt, solange es zu keiner Eigen- oder Fremdgefährdung kommt. Eine Kopfbedeckung muss getragen werden können. Es dürfen auch keine auffälligen Haarschnitte oder unnatürliche Haarfarben verwendet werden. Siehe dazu die Ausführungen in der Kommandanten-Information BMLV / MGP / HRef 1 Beilage zu GZ 115/0001-5.2./97 MGP Gesamtstrukturplanung Personal Frauen als Soldaten beim Österreichischen Bundesheer. Information vom 29. Dezember 1997, 8 Diese Regelungen finden inzwischen auf Männer und Frauen Anwendung.

¹⁰⁴³ Es gelten grundsätzlich die gleichen Regelungen wie bei den männlichen Soldaten, kein sichtbares Tragen von Schmuck, Ohrsticker sind jedoch erlaubt. Zur Ausgangsuniform ist weiblichen Soldaten das Tragen von dezentem Ohrschmuck erlaubt. Siehe dazu die Ausführungen in der Kommandanten-Information BMLV / MGP / HRef 1 Beilage zu GZ 115/0001-5.2./97 MGP Gesamtstrukturplanung Personal Frauen als Soldaten beim Österreichischen Bundesheer. Information vom 29. Dezember 1997, 8.

¹⁰⁴⁴ Auszug aus den Richtlinien zur Eingliederung von Frauen als Soldaten im Österreichischen Bundesheer Beilage zu BMLV, GZ 65.115/001-5.2/98 MGP Gesamtstrukturplanung Personal „Frauen als Soldaten im öBH“ Realisierung des Vorhabens – Grundsätzliche Richtlinien vom 27. Februar 1998, 3 u.6 .

¹⁰⁴⁵ BMLV, GZ 35.020/5-3.7/97, 20.10.1997, Einteilung einer Vertrauensperson für geschlechtsspezifische Anliegen, Anordnung.

¹⁰⁴⁶ Die Umbenennung des Heeresgebührenamtes (HGA) in das heutige Heerespersonalamt (HPA) erfolgte im Zuge des Reorganisationsbegleitgesetzes (REORGBG) im Jahre 2002. BGBl. I 103/2002, 16.07.2002.

Instanz¹⁰⁴⁷ beauftragt.¹⁰⁴⁸ Diese Dienststelle erhielt die Aufgabe, das gesamte Bewerbungsverfahren im Behördenstatus abzuwickeln, von der freiwilligen Meldung bis zum Antritt des Ausbildungsdienstes, einschließlich der im Rahmen des verwaltungsmäßigen Ermittlungsverfahrens notwendigen vorgelagerten Eignungsprüfung der Interessentinnen.¹⁰⁴⁹

Da die Frauen im Unterschied zu männlichen Wehrpflichtigen grundsätzlich von Anfang an eine berufliche Karriere beim Militär (als Unteroffizier bzw. als Offizier) anstrebten, war es notwendig, zunächst ihre jeweilige „Kadereignung“ festzustellen, d.h. diese bereits vor dem eigentlichen Eintritt in die Armee konkret zu prüfen. Auch dafür sollte das Heeresgebührenamt als Prüfzentrum zuständig sein. Um entsprechende körperliche Aufnahmekriterien für Frauen aber überhaupt festlegen zu können, mussten zunächst vergleichbare Parameter gefunden und festgestellt werden. Dabei spielten sowohl politische als auch gesetzliche Vorgaben zwangsläufig eine äußerst „gewichtige“ Rolle.¹⁰⁵⁰

Einerseits musste auf das vorhandene „Potential“ der jeweilige Bewerberinnen Rücksicht genommen werden, andererseits war man dabei insbesondere zur Gleichbehandlung von Männern und Frauen angehalten. Um Rivalität und Neid zwischen männlichen und weiblichen Rekruten von Anfang zu vermeiden, wollte man grundsätzlich bei allen Ausbildungsabschnitten gleiche und vor allem auch korrekte Prüfungsbedingungen für beiderlei Geschlecht schaffen. Was letztendlich folgte, war aber eine vermeintlich „typisch“ österreichische Kompromisslösung auf Basis allgemeiner Fitnesskriterien einerseits und der militärisch notwendigen Ansprüche für die Ausbildungsaufnahme andererseits.¹⁰⁵¹ Man sah sich schließlich dennoch genötigt, eigene „frauenspezifische“ Regelungen einzuführen, um die Integration der Frauen auch gezielt unterstützen zu können. Dies sollte aber grundsätzlich nur dort Anwendung finden,...

„(...) wo dies entweder aufgrund gegebener körperlicher Unterschiede als zwingend erforderlich erscheint und wo Ausnahmen zur Erhaltung einer gewissen femininen

¹⁰⁴⁷ Erst in zweiter Instanz sollte dies durch die im Bereich BMLV / Sektion II hierfür vorgesehene Abteilung PersE (Personalergänzung) wahrgenommen werden.

¹⁰⁴⁸ BGBl I, 30. Gesetz über die Ausbildung von Frauen im Bundesheer – GAFB vom 14.01.1998, Artikel 3 betreffend Änderung des 1990, BGBl. Nr. 305, zuletzt geändert durch das Bundesgesetz BGBl. Nr. 788/1996, 6. Abschnitt, §46a. Abs. 1, 525.

¹⁰⁴⁹ BMLV, GZ 23.100/35-2.2/98, 16.02.1998, „Frauen im ÖBH Eignungsprüfung – Durchführungsbestimmungen vom 16. Februar 1998, 3.

¹⁰⁵⁰ KRAINZ, Eva E. (2003), Die körperliche Leistungsfähigkeit weiblicher Soldaten, In: TD, 5/2003, 468-473.

¹⁰⁵¹ REISZNER (2001), Erfahrungen aus der Integration, 425.

*Note, soweit die unter Berücksichtigung der dienstlichen Erfordernisse möglich ist, als zweckmäßig erachtet werden.*¹⁰⁵²

Eine der vorerst als größte Herausforderung erachteten Änderung sollte die Adaptierung der bereits vorhandenen Infrastruktur des Heeres und die geplante Unterbringung der weiblichen Soldaten in den österreichischen Kasernen darstellen. Die bisherigen baulichen Richtlinien waren ausschließlich auf die Ausbildung von männlichen Soldaten ausgerichtet gewesen. Dass sich diese nicht so einfach von heute auf morgen grundlegend verändern ließen, war den für die Umsetzung des Projekts Verantwortlichen bewusst, doch mussten kleinere „Adaptierungen“ rasch und vor allem umgehend in Angriff genommen werden. So sollte es zunächst zu einer prinzipiellen Trennung der Unterkünfte nach Geschlechtern kommen, etwa durch die Einrichtung eigener Etagen in den Kasernenbauten. Auch die getrennte Nutzung bzw. separate Nutzungszeit der sanitären Einrichtungen sollte für die künftigen Rekrutengenerationen mit der Zeit zu einer Selbstverständlichkeit werden.¹⁰⁵³

*„Menschen verbinden stets Vorstellungen mit dem, was sie sagen.“*¹⁰⁵⁴

Die schon im Vorfeld der Diskussionen zum Thema *„Frauen im Bundesheer“* von einigen Frauenorganisationen vorgebrachte berechtigte Forderung nach nunmehr auch neuen, geschlechtsneutralen Formulierungen im „Militärjargon“ wurde letztlich fast noch zu einem linguistischen „Stolperstein“. Obwohl gerade eine Vielzahl von sozial- und sprachwissenschaftlich relevanten Studien belegten, dass gerade Berufsbezeichnungen sehr eng mit dem Denken und Handeln von Individuen bzw. den gesellschaftlichen Werten und Normen verbunden sind,¹⁰⁵⁵ fühlte man sich beim Militär nach wie vor an die typisch männlich geprägten und über einen überaus langen Zeitraum tradierten Begrifflichkeiten gebunden. Daran sollten auch die neuen

¹⁰⁵² Auszug aus den Richtlinien zur Eingliederung von Frauen als Soldaten im Österreichischen Bundesheer Beilage zu BMLV, GZ 65.115/001-5.2/98 MGP Gesamtstrukturplanung Personal „Frauen als Soldaten im öBH“ Realisierung des Vorhabens – Grundsätzliche Richtlinien vom 27. Februar 1998, 3.

¹⁰⁵³ Auszug aus den Richtlinien zur Eingliederung von Frauen als Soldaten im Österreichischen Bundesheer Beilage zu GZ 65.115/001-5.2/98 MGP Gesamtstrukturplanung Personal „Frauen als Soldaten im öBH“ Realisierung des Vorhabens–Grundsätzliche Richtlinien vom 27. Februar 1998, 3

¹⁰⁵⁴ Prof. Dr. Oswin MARTINEK zitiert bei WODAK, Ruth, FEISTRITZER, Gert, MOOSMÜLLER, Sylvia und DOLESCHAL, Ursula (1987), Sprachliche Gleichbehandlung von Frau und Mann. Linguistische Empfehlungen zur sprachlichen Gleichbehandlung von Frau und Mann im öffentlichen Bereich (Berufsbezeichnungen, Titel, Anredeformen, Funktionsbezeichnungen, Stellenausschreibungen), Schriftenreihe zur sozialen und beruflichen Stellung der Frau 16/1987, Wien, 5 (in Folge: WODAK-FEISTRITZER u.a. (1987), Sprachliche Gleichbehandlung).

¹⁰⁵⁵ Durch die schrittweise Öffnung von vermeintlich „untypischen“ Berufen für Frauen hatten sich nicht zuletzt auch im täglichen Sprachgebrauch inzwischen viele neue unmittelbar weibliche Berufsbezeichnungen (z.B. Internistin, RichterIn, Rechtsanwältin etc.) bereits durchgesetzt.

gesetzlichen Bestimmungen wenig ändern. Dabei berief man sich auf die im allgemeinen deutschen Sprachgebrauch üblichen Verwendungen.¹⁰⁵⁶ Im Rahmen eigener Arbeitsgruppensitzungen versuchte man sich zwar mit der künftigen Sprachregelung auseinanderzusetzen, kam aber zu keinem wirklich grundlegend neuem Ergebnis. Den jeweiligen Rangbezeichnungen sollte daher nur jeweils die geschlechtsspezifische Anredeform „*Frau*“ bzw. „*Herr*“ (Gefreiter, Wachtmeister, Leutnant etc.) vorangesetzt werden.¹⁰⁵⁷ Allein die bei der Angelobung der männlichen Wehrpflichtigen bislang verwendete Bezeichnung als „*Jungmänner*“¹⁰⁵⁸ schien auch den Projekt-Verantwortlichen künftig kaum mehr angebracht. Auch hinsichtlich einer allfälligen Motion des Begriffs „*Wehrmanns*“ zu „*Wehrfrau*“ bestanden Bedenken - auch wenn diese Bezeichnung im Hinblick auf die damals bereits bundesweit getroffenen sprachlichen Regelungen (beispielsweise „*Landeshauptfrau*“) durchaus legitim schien. Unter Einbindung der jeweiligen Korpskommanden und auch der nachgeordneten Dienststellen des Bundesministeriums für Landesverteidigung (u.a. des Heeresgeschichtlichen Museums / Militärhistorisches Institut) versuchte man letztlich, eine adäquate sprachliche Lösung zu finden.¹⁰⁵⁹ Man einigte sich schließlich auf den zumindest geschlechtsneutralen Begriff des „*Rekruten*“, der im Rahmen der sprachlichen Motion durch den Begriff „*Rekrutin*“ ergänzt werden sollte.

„Durch entsprechende Vollziehungsmaßnahmen wird sicherzustellen sein, dass die Anzahl der Frauen in dem genannten Ausbildungsverhältnis annähernd den voraussichtlich freien Planstellen für eine nachfolgende Übernahme in den Bundesdienst als Berufssoldatin entspricht. Bei positiver Absolvierung sämtlicher Ausbildungsschritte während des Ausbildungsverhältnisses soll nämlich im Anschluss daran eine Übernahme in ein öffentlich-rechtliches Dienstverhältnis zum Bund

¹⁰⁵⁶ So finden sich bis heute beispielsweise im Duden zwar die geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Bezeichnungen von Soldat und Soldatin, allein beim Begriff Offizier und Unteroffizier verzichtet(e) man auf eine sprachliche Unterscheidung hinsichtlich der Endungen. JONAS, Monika (1999) Sollen in Zukunft beim Bundesheer, wenn dereinst Damen zum Bundesheer dürfen, Angelobungen der „Jungmänner und Jungfrauen“ vorgenommen werden ? Zwanzig Jahre feministische Sprachkritik. Der österreichische Weg. In: PÜMPEL-MADER, Maria und SCHÖNHERR, Beatrix (Hrsg.) (1999), Sprache - Kultur - Geschichte. Sprachhistorische Studien zum Deutschen. Hans Moser zum 60. Geburtstag, Innsbruck, 294f.

¹⁰⁵⁷ Mittels Verlautbarungsblatt vom 12. Februar 1998 wurde die „sprachliche Gleichbehandlung“ verfügt, um in den Vorschriften fortan auch die Bezeichnung „*Frau*“ neben dem Wort „*Herr*“ in den Verordnungen und Vorschriften zu führen. BMLV, VBl I 15/ 1998, Allgemeine Dienstvorschrift für das Bundesheer BGBl Nr. 43/1979; Änderung durch BGBl II Nr. 7/1998, Erlass vom 19.01.1998 GZ 35.010/16-3.7/97, 95.

¹⁰⁵⁸ Bezeichnenderweise sind noch im offiziellen Ballprogramm des Offiziersballes des Jahres 2009 die beiden weiblichen MAk-Fähnriche Elisabeth Mayer und Nadine Pfluger beim „Jungherren“-Komitee namentlich geführt. ALT-NEUSTADT (2008), Der Ball der Offiziere 2009, Sonderausgabe, Wien, 13.

¹⁰⁵⁹ Die hierzu gemachten Vorschläge waren sehr unterschiedlich und reichten von Wehrauszubildenden („Wehrazubi“), Wehrsubjekt bis hin zum „Wehrling“ und der Wehrperson. STOCKENHUBER (2005), Die Frau als Soldat, 20.

(zunächst als Militärperson auf Zeit und in späterer Folge als Berufsmilitärperson) in Betracht kommen.“¹⁰⁶⁰

Gerade die von einigen sozialdemokratischen Politikerinnen im Zusammenhang mit ihrer Zustimmung zum Gesetz aufgestellte Maxime der absoluten Freiwilligkeit für den Dienst von Frauen beim Heer sollte jedoch bei der planmäßigen Integrierung der künftigen Soldatinnen zwangsläufig zu Problemen führen. Denn man hatte von Gesetzeswegen nicht nur den freiwillige Zugang zum Heer, sondern auch den jederzeit möglichen - d.h. „freiwilligen“ - Abgang vom Heer vorgesehen.

Gemäß dem Wunsch der Regierung sollten von Anfang an aber nur so viele Frauen in den Ausbildungsdienst aufgenommen werden, wie später tatsächlich auch in ein öffentlich-rechtliches Dienstverhältnis als so genannte (Militär)Personen auf Zeit ins Österreichische Bundesheer aufgenommen werden konnten.¹⁰⁶¹ Mit dieser Regelung verschaffte man zwar den Frauen den politisch offenbar gewollten „Persilschein“ für ihre zukünftigen Arbeitsplätze, andererseits stellte man die Personalverwaltung des Bundesheeres vor ein gewaltiges, kaum zu lösendes Problem, weil man man dadurch für die Soldatinnen bereits Arbeitsplätze faktisch „vorausbesetzen“ und diese für männliche Bewerber daher von vornherein sperren musste, ohne je eine Garantie dafür zu erhalten, dass die Planstelle dann auch tatsächlich von einer Frau eingenommen würde. Diese „Förderung“ betraf auch jene Frauen, die bereits vor dem 1. Jänner 1998 eine zivile Planstelle im Bereich des Bundesministeriums für Landesverteidigung innehatten. Diesen Bewerberinnen bot man die Möglichkeit zu einem unmittelbaren Wechsel zum Dienst mit der Waffe in Form einer Art „Nachhollaufbahn“.¹⁰⁶² Sie hatten sich zwar grundsätzlich demselben Ausbildungsverfahren wie die externen Bewerberinnen zu unterziehen¹⁰⁶³, wobei jedoch allfällige bereits absolvierte Ausbildungen speziell angerechnet werden sollten.¹⁰⁶⁴

¹⁰⁶⁰ BMLV GZ 23.100/35-2.2/98 „Frauen im ÖBH Eignungsprüfung – Durchführungsbestimmungen vom 16. Februar 1998.

¹⁰⁶¹ Siehe Erläuterungen zur Regierungsvorlage zum GAFB.

¹⁰⁶² Ein Problem stellte sich für jene weiblichen Ressortangehörigen mit abgeschlossener Matura, die eine Offizierskarriere anstreben wollten, da diese aufgrund der Ausbildungslänge im Rahmen der Nachhollaufbahn (mind. 6 Monate, max. 1,5 Jahre) nicht ermöglicht werden konnte und darüber hinaus die Altersgrenzen vielfach zu Schwierigkeiten führen sollten. Kommandanten-Information der MGP/HRef 1 Beilage zu GZ 115/0001-5.2./97 MGP Gesamtstrukturplanung Personal Frauen als Soldaten beim Österreichischen Bundesheer. Information vom 29. Dezember 1997, 4.

¹⁰⁶³ BMLV, GZ 23.100/35-2.2/98, Frauen im öBH – Eignungsprüfung – Durchführungsbestimmung, vom 16.02.1998, 12.

¹⁰⁶⁴ Von den zunächst 71 interessierten Bewerberinnen aus dem Ressort gaben letztlich nur 27 tatsächlich eine freiwillige Meldung zum Ausbildungsdienst ab. Davon zogen sechzehn ihre freiwillige Meldung noch vor der Eignungsprüfung, zwei unmittelbar danach zurück. Vier Bewerberinnen konnten aufgrund fehlender Kriterien nicht zur Eignungsprüfung zugelassen werden,

Nachdem im Dezember 1997¹⁰⁶⁵ noch fast 600 Frauen ihr grundsätzliches Interesse für den Ausbildungsdienst bekundet hatten, stellten schließlich nur 150 von ihnen dann auch tatsächlich einen Antrag auf Aufnahme in die österreichischen Streitkräfte. Die notwendigen Bewerbungsunterlagen umfassten neben Personaldokumenten wie der jeweiligen Geburtsurkunde, Staatsbürgerschaftsnachweis, Meldezettel, einer eventuellen Heiratsurkunde bzw. dem Scheidungsurteil, Zeugnissen und anderen relevanten Qualifikationsnachweisen¹⁰⁶⁶ vor allem die „*Freiwillige Meldung zum Ausbildungsdienst*“ selbst. Hinzu kam ein fertig ausgefüllter Bewerbungsbogen für die Aufnahme als Militärperson auf Zeit sowie eine hierfür bereits im Vorfeld zu unterzeichnende Zustimmungserklärung. Darüber hinaus war noch ein handgeschriebener Lebenslauf im Umfang von etwa drei DIN A4 Seiten beizulegen. Neben der Prüfung der relevanten Unterlagen wurde durch das Heeresgebührenamt (HGA) auch bei jeder Interessentin ein Strafregisterauszug ausgehoben sowie eine entsprechende Auskunft der Suchtmittelüberwachungsstelle eingeholt. Erst nach Vorliegen sämtlicher Bewerbungsunterlagen¹⁰⁶⁷ und eines einwandfreien Leumundes wurde die jeweilige Bewerberin zur Eignungsprüfung selbst zugelassen. Von den ursprünglich 150 Anwärterinnen erfüllten schließlich lediglich achtzig diese formalen Bedingungen.

Die erste Eignungsprüfung war ab dem 16. Februar 1998¹⁰⁶⁸ in dem eigens hierfür geschaffenen bundesheereigenen Prüfzentrum¹⁰⁶⁹ in Linz / Ebelsberg vorgesehen.¹⁰⁷⁰

drei bestanden die Prüfung nicht. Daher sollten letztlich nur zwei Frauen seit 1. Mai 1999 den Ausbildungsdienst im Rahmen der Nachhollaufbahn beginnen. GRUNDNER (2002), Die Soldatin, 13. Mit dem Wehrreänderungsgesetz 2003 (WRÄG 2003) BGBl. I Nr. 137/2003 sollten diese Bestimmungen endgültig formell aufgehoben werden, da kein weiterer Bedarf hierfür bestand.

¹⁰⁶⁵ BMLV GZ 115/0001-5.2./97 MGP Gesamtstrukturplanung Personal Frauen als Soldaten beim Österreichischen Bundesheer. Information vom 29. Dezember 1997, Subbeilage 2.

¹⁰⁶⁶ BMLV, GZ 23.100/35-2.2/98, Frauen im öBH – Eignungsprüfung – Durchführungsbestimmung, vom 16.02.1998, 3f.

¹⁰⁶⁷ Die militärische Sicherheitsüberprüfung (Persönliche Sicherheitserklärung (PSE)) wurde zunächst erst mit dem Prüfverfahren eingeleitet und nach positivem Abschluss der Eignungsüberprüfung durchgeführt. BMLV, GZ 23.100/35-2.2/98, Frauen im öBH – Eignungsprüfung – Durchführungsbestimmung, vom 16.02.1998, 7 Inzwischen wird diese Überprüfung jedoch seit dem Jahre 2000 bereits während des Bewerbungsverfahrens selbst abgewickelt. <http://www.bmlv.gv.at/frauen/jobs.html> [Download 08.10.2000], Interessentinnenbrief / Information des Heeresge-bührenamtes vom 18.09.2000, 4.

¹⁰⁶⁸ Die Überprüfung der Einjährig-Freiwillig (EF)-Bewerberinnen war für den 27. März 1998 vorgesehen worden. Gemäß handschriftlicher Unterlagen von Oberst Mag. Dr. Wolfgang Zecha.

¹⁰⁶⁹ Das Prüfzentrum des HGA sollte gemäß dem Erlass BMLV vom 11. Februar 1998, BMLV, GZ 21.000/223-2.6/97 durch das Referat E der Ergänzungsabteilung des Militärkommandos Oberösterreich verwaltungsmäßig als auch inhaltlich unterstützt werden. Trotz der primär positiven Erfahrungen sollte es auch hier zu Kritik kommen. VOLKSANWALTSCHAFT (2001) 24. Bericht über die Tätigkeit der Volksanwaltschaft im Jahr 2001 an den Nationalrat und den Bundesrat, 102f.

Von den achtzig zur Eignungsprüfung eingeladenen Interessentinnen stellten sich tatsächlich nur mehr 65 von ihnen dem eigentlichen Eignungstest.¹⁰⁷¹ Die An- und Abreise der Bewerberinnen erfolgte analog zu den männlichen Stellungspflichtigen kostenlos.¹⁰⁷² Ebenso wurden Unterkunft und Verpflegung gratis vom Bundesministerium für Landesverteidigung den Bewerberinnen zur Verfügung gestellt sowie eine zusätzliche Unfallversicherung für die gesamte Dauer des Eignungstests abgeschlossen.¹⁰⁷³ Das Prüfungsverfahren selbst, das auf die Dauer von drei Tagen angesetzt war, hatte primär zum Ziel, bereits frühzeitig eine Prognose erstellen zu können, ob „die Erreichung der erforderlichen Ausbildungsziele“ und „die Erfüllung der Anforderungen eines militärischen Arbeitsplatzes“ von der jeweiligen Bewerberin erwartet werden konnten.¹⁰⁷⁴ Dadurch sollten etwaige Ausfälle aufgrund „mangelnder körperlicher, seelischer oder geistiger Leistungsfähigkeit“ während des eigentlichen Ausbildungsdienstes von Anfang an tunlichst vermieden werden. Die Parameter für die Eignungsprüfung ergaben sich hauptsächlich aus den bis dahin bei den Stellungsuntersuchungen der männlichen Soldaten festgehaltenen Werten¹⁰⁷⁵ sowie den Ergebnissen der Zulassungsprüfungen zum Grundausbildungslehrgang für die

¹⁰⁷⁰ Siehe BMLV, Bewerberinnen für Soldatenberuf Stand 24.02.1998, Dringender InfoO-Brief! Vom 25. 02.1998. Knapp zwei Wochen zuvor fand noch am 3. Februar beim Heeresgebührenamt in Wien eine Dienstbesprechung mit Vertretern der Personalabteilung A des BMLV, dem Heeresgebührenamt und dem Jägerregiment 5 zum Thema „Frauen im Ausbildungsdienst“ statt. Hierbei ging es primär um den anzuwendenden Verfahrensablauf. Jägerregiment 5/ Kommando, Zl. 565-0100/10/1/98, Frau im Ausbildungsdienst; Personalverwaltung, Anordnung einer Dienstbesprechung, Befehl, vom 02.02.1998 und BMLV, GZ 23.100/24-2.1/98 Frau im Ausbildungsdienst; Personalverwaltung, Anordnung einer Dienstbesprechung vom 27.01.1998.

¹⁰⁷⁰ BMLV, Zl. 32.000/061/-3.1/98 Frauen im Bundesheer Vorbereitung des Kaderpersonals, Einberufung einer Besprechung vom 23.01.1998.

¹⁰⁷¹ Die Frauen stammten aus dem gesamten Bundesgebiet, überwiegend jedoch aus den südlichen Bundesländern: Steiermark (24) und Kärnten (13), acht Bewerberinnen kamen aus Wien, fünf aus Oberösterreich, je vier aus Tirol und Niederösterreich, je 3 aus Salzburg und dem Burgenland und 1 aus Vorarlberg. OTS 129 5 CI 0400 NLA001, 24.2.1998, Frauen zum Bundesheer. Zahlen und Daten zur ersten Eignungsüberprüfung.

¹⁰⁷² Die Kosten wurden vom Referat E der Ergänzungsabteilung des Militärkommandos Oberösterreich verwaltungsmäßig übernommen. BMLV, GZ 23.100/35-2.2/98, Frauen im öBH – Eignungsprüfung – Durchführungsbestimmung, vom 16.02.1998, 5.

¹⁰⁷³ BMLV, GZ 23.100/35-2.2/98, Frauen im öBH – Eignungsprüfung – Durchführungsbestimmung, vom 16.02.1998, 5.

¹⁰⁷⁴ BMLV, GZ 23.100/35-2.2/98, Frauen im öBH – Eignungsprüfung – Durchführungsbestimmung, vom 16.02.1998, 2.

¹⁰⁷⁵ Allgemeine Ausschließungsgründe waren eine Körpergröße unter 156 cm, ein Übergewicht von mehr als 15 kg, eine akute Hörminderung, ausgeprägte Fehlsichtigkeit, eine die Körperhaltung bzw. Beweglichkeit einschränkende Fehlbildung, Funktionsausfälle und Leistungsminderungen (nach Verletzungen bzw. Erkrankungen, durch Abnutzung), Dauerfolgen nach Operationen (nach Abschluss des Heilungsprozesses), Erkrankungen, die eine dauernde Diät oder regelmäßige Medikamenteneinnahme erfordern sowie das Fehlen eines paarig angelegten Organs (z.B. Niere, Auge) festgelegt. Dabei orientierte man sich an den bisherigen Parametern der Stellungskommissionen für männliche Wehrpflichtige, da man gerade hinsichtlich der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit der österreichischen Frauen über keinerlei Basis- und schon gar nicht über etwaige allgemeinere Erfahrungswerte verfügte.

Verwendungsgruppen Berufsunteroffizier (MBUO) bzw. Truppenoffizier (MBO) sowie den Test für die Unteroffiziersanwärter (UOA) und Offiziersanwärter (OA). Diese Parameter¹⁰⁷⁶, die größtenteils von den Ergebnissen der Forschungsgruppe Leistungsmedizin und Wehrgometrie unter der Leitung von Oberstarzt Dr. Peter Wittels abgeleitet wurden, konfigurierte man für die weiblichen Soldaten derart, dass ein positives Bestehen der UOA- bzw. OA-Tests am Ende des Ausbildungsdienstes zumindest sehr wahrscheinlich schien.¹⁰⁷⁷

Neben der medizinischen Untersuchung¹⁰⁷⁸ sowie einer psychologischen Grundanalyse sollte im Rahmen des Prüfungsverfahrens auch ein Rechtschreibtest in Form eines Diktats¹⁰⁷⁹ sowie eine Rechenprüfung in den gängigen Grundrechnungsarten stattfinden¹⁰⁸⁰, wobei beide Testverfahren jeweils den Anforderungen der jeweiligen Bewerberin und ihrer Zielsetzungen (Unteroffiziers- bzw. Offizierslaufbahn¹⁰⁸¹) angepasst wurden. Die körperliche Leistungsüberprüfung, die durch qualifiziertes Fachpersonal (u.a. Bundesheer-Sportlehrer) nach den positiv abgeschlossenen medizinischen Untersuchungen durchgeführt wurde, war für alle Bewerberinnen, ausgenommen Leistungssportlerinnen¹⁰⁸², gleich und umfasste folgende Kriterien¹⁰⁸³:

¹⁰⁷⁶ Insgesamt wurden vier unterschiedliche Kategorien von Parametern für die vorgesehenen Bewerberinnengruppen festgelegt: Unteroffiziersbewerberinnen, Bewerberinnen für eine Offizierslaufbahn mit oder ohne FH-Studium (z.B. Ärztinnen, Veterinärinnen etc.) an der Wiener Neustädter Militärakademie, sowie Leistungssportlerinnen BMLV, GZ 23.100/35-2.2/98, Frauen im öBH – Eignungsprüfung – Durchführungsbestimmung, vom 16.02.1998.

¹⁰⁷⁷ Dabei ging man unter anderem von einer geringeren absoluten Muskelkraft (bis zu 46%) der Frauen im Bereich der Oberarmmuskulatur und einer um ca. 10% geringeren Ausdauerleistung aus. Auszug aus den Richtlinien zur Eingliederung von Frauen als Soldaten im Österreichischen Bundesheer Beilage zu GZ 65.115/001-5.2/98 MGP Gesamtstrukturplanung Personal „Frauen als Soldaten im öBH“ Realisierung des Vorhabens – Grundsätzliche Richtlinien vom 27. Februar 1998, 4 u. 6.

¹⁰⁷⁸ Die medizinische Überprüfung sollte inhaltlich weitestgehend dem Standard der Untersuchungen der männlichen Wehrpflichtigen angepasst sein. Zusätzlich war jedoch ein frauenärztliches Gutachten, welches nicht älter als vier Monate sein durfte, beizubringen. BMLV GZ 55.210/0046-4.5/97, Sanitätsdienstbehelf Nr. 11/1997.

¹⁰⁷⁹ Dieser Test richtete sich sowohl nach den „alten“ als auch den „neuen“ geltenden Rechtschreibregeln. Nach der Übergangsphase beginnend mit 01.08.2006 wurde ab dem 01.08.2008 die neue Rechtschreibung jedoch allein verbindlich.

¹⁰⁸⁰ BMLV, GZ 23.100/35-2.2/98, Frauen im öBH – Eignungsprüfung – Durchführungsbestimmung, vom 16.02.1998, 8f.

¹⁰⁸¹ Hier kam es zu einer weiteren Unterscheidung zwischen der Gruppe jener Offiziersanwärterinnen mit FH-Studium an der Wiener Neustädter Theresianischen Militärakademie und jener ohne, wie z.B. Ärztinnen, Veterinärmedizinerinnen, Apothekerinnen etc.) Siehe BMLV, GZ 23.100/35-2.2/98, Frauen im öBH – Eignungsprüfung – Durchführungsbestimmung, vom 16.02.1998, 3.

¹⁰⁸² Die Gruppe der österreichischen Leistungssportlerinnen muss(te) sich letztendlich nur dem medizinischen Untersuchungsverfahren sowie der psychologischen Grundtestung unterziehen Die weitere Auswahl sollte durch ein von SIII / Führungsstab / Ausbildung gesondert verfügbares Auswahlverfahren getroffen werden. BMLV, GZ 23.100/35-2.2/98, Frauen im öBH- Eignungsprüfung – Durchführungsbestimmung, vom 16.02.1998, 3.

¹⁰⁸³ Diese Leistungsparameter wurden im Hinblick auf die Kriterien für die Zulassungsprüfung für die Offiziers- oder Unteroffiziersausbildung herangezogen. Anfang 1998 waren hier die jeweiligen Parameter mit mindestens 15 Liegestützen (Männer 25), 2400m Lauf unter 12 Minuten 30 (Männer

- 2.400m Lauf unter 13 Minuten 30 Sekunden¹⁰⁸⁴
- 12 Liegestütze¹⁰⁸⁵
- 15 Minuten Freischwimmen nach einem Sprung in beliebigem Stil aus 1m Höhe
- 16 km Marsch mit leichtem Gepäck (bei Dunkelheit)¹⁰⁸⁶

Auch hier wurden wie bei der medizinischen Überprüfung die Leistungsbeurteilungen „bestanden“, „nicht bestanden“ bzw. „sanierbarer Mangel / Wiederholung erforderlich“ als Parameter festgelegt.¹⁰⁸⁷ Gemeinsam mit den Ergebnissen der psychologischen Tests wurden anschließend sämtliche Ergebnisse des Prüfungsverfahrens zusammengefasst und ausgewertet.¹⁰⁸⁸ Jene Bewerberinnen, die das gesamte Auswahlverfahren positiv, also mit „bestanden“ abgeschlossen hatten, wurden unmittelbar zu einem Interview und dem so genannten „Einplanungsgespräch“ mit Mitarbeitern des Heeresgebührenamtes (HGA) zugelassen. Diese Gespräche dienten von Anfang an einer besseren Planung des so genannten militärischen Laufbahnbildes¹⁰⁸⁹ und der koordinierten Einplanung der Frauen in die Heeresorganisation. Es galt damals wie heute innerhalb der Streitkräfte eine optimale Nutzung zu erzielen, aber auch die Einteilung von Frauen entsprechend ihrer Ausbildung und Qualifikation zu steuern. Erst durch den eingeplanten zukünftigen Arbeitsplatz und die hierfür erforderlichen Ausbildungsparameter sollte sich der jeweilige Einrückungstermin und Truppenkörper für die jeweilige Bewerberin ergeben.¹⁰⁹⁰ Jene Frauen, die nach der Evaluierung der Testergebnisse „nicht bestanden“ hatten oder in einer der Testreihen einen so genannten „sanierbaren Mangel“ aufwiesen, wurden entweder bereits unmittelbar vorzeitig entlassen oder

unter 11 Minuten 30), 15 Minuten Freischwimmen nach einem Sprung aus 1m Höhe sowie dem Überwinden der Hindernisbahn festgelegt.

¹⁰⁸⁴ Nach entsprechender Anpassung der Parameter im Jahre 2000 sollte das Limit auf 13 Minuten gesenkt werden. <http://www.bmlv.gv.at/frauen/jobs.html> [Download 08.10.2000].

¹⁰⁸⁵ Nach entsprechender Anpassung der Parameter im Jahre 2000 sollte das Limit auf 15 Liegestütze erhöht werden. <http://www.bmlv.gv.at/frauen/jobs.html> [Download 08.10.2000].

¹⁰⁸⁶ BMLV, GZ 32.241/38-3.2/98 Körperausbildung; Ausbildungsziel u. Eignungsprüfungen vom 13.08.1998.

¹⁰⁸⁷ BMLV, GZ 23.100/35-2.2/98, Frauen im öBH – Eignungsprüfung – Durchführungsbestimmung, vom 16.02.1998, 9.

¹⁰⁸⁸ TAKACS-HELLAN, Susanne (2001) Frauen im österreichischen Bundesheer, Dipl. phil. Universität Wien.

¹⁰⁸⁹ Bei Offiziersbewerberinnen erfolgte die jeweilige Karriereplanung (d.h. „Laufbahnbild“) erst an der Theresianischen Militärakademie. Einberufungstermin und Einberufungstruppenkörper werden jedoch bereits in Linz mit den Ausbildungsdienstbewerberinnen festgelegt. GRUNDNER (2002), Die Soldatin, 12.

¹⁰⁹⁰ BMLV, GZ 23.100/35-2.2/98, Frauen im öBH – Eignungsprüfung – Durchführungsbestimmung, vom 16.02.1998, 12.

durften im letzteren Fall zu einem späteren Zeitpunkt erneut zur Eignungsprüfung antreten, um diesen „Mangel“ zu beheben.¹⁰⁹¹

Von den ersten 65 getesteten Ausbildungsbewerberinnen gelang es im ersten Anlauf nur drei Kandidatinnen, ihre Eignung für den Dienst beim Österreichischen Bundesheer unmittelbar nachzuweisen. Weitere fünfzehn konnten die notwendigen Testergebnisse in der zweiten Musterungsrunde erreichen.¹⁰⁹² Unter diesen letztlich achtzehn übrig gebliebenen Interessentinnen¹⁰⁹³ befanden sich unter anderem die damals 34jährige aus der Steiermark stammende, als Bodyguard ausgebildete *Karin Schwaiger*, die 26jährige Tiroler Fern- und Busfahrerin *Maria Huber*, die 25jährige Krankenschwester *Marina Hoffmann*, die 24jährige aus Niederösterreich stammende und zum damaligen Zeitpunkt in einem Fitnessstudio arbeitende *Elfriede Schöpf*, die 22jährige Feinkostverkäuferin *Diana Schmid*, die 21jährige bis zu diesem Zeitpunkt als Zivilangestellte in der Kaserne Hörsching Dienst versiehende *Birgit Schneeberger* sowie die 18jährige Verkäuferin in einem Modegeschäft *Stefanie Ladinegg*.¹⁰⁹⁴ Sie wurden unmittelbar für den ersten Einrückungstermin¹⁰⁹⁵ vorgesehen und sollten am 1. April (ET IV/98) als die ersten Rekrutinnen des Österreichischen Bundesheeres beim Jägerregiment 5 in der südsteirischen Erzherzog Johann-Kaserne in Strass einrücken.¹⁰⁹⁶ Damit entsprach man letztlich auch dem Wunsch von Verteidigungsminister Dr. Werner Fasslabend, der sein „*erstes kleine Probekontingent*“ von zwanzig Frauen tatsächlich bereits im April 1998 eingerückt wissen wollte.

¹⁰⁹¹ Die Ergebnisse der gesamten Prüfungs- und Untersuchungsreihe wurden und werden der Bewerberin in Form eines Annahmebescheides bzw. in Form einer (negativen) Mitteilung übermittelt. Aufgrund der derzeitigen Bestimmungen kann die Eignungsüberprüfung maximal zwei Mal wiederholt werden.

¹⁰⁹² Dies entsprach rund 28 Prozent. Weitere 27 (42%) mussten die Eignungsprüfung wegen der Feststellung eines „sanierbaren Mangels“ vorzeitig beendeten, „sicherten“ sich jedoch die Möglichkeit, sich erneut dem Prüfungsverfahren stellen zu können. „Wir sind keine Aliens“, Profil, 9/1998, 23.02.1998.

¹⁰⁹³ Die anderen Bewerberinnen, die den Eignungstest im Februar 1998 bestanden hatten, teilten sich auf die Einrückungstermine wie folgt auf: Zum Einrückungstermin ET 06/98 waren sechs und für den ET 10/98 weitere drei Bewerberinnen vorgesehen. BMLV, Bewerberinnen für Soldatenberuf Stand 24.02.1998, Dringender InfoO-Brief! Vom 25. 02.1998 .

¹⁰⁹⁴ „Da waren's nur noch 18“, News, 09/98, 72-74, „Wir sind keine Aliens“, Profil 9/1998, 23.02.1998 und OTS 129 5 CI 0400 NLA001, 24.2.1998, Frauen zum Bundesheer. Zahlen und Daten zur ersten Eignungsüberprüfung.

¹⁰⁹⁵ Für die Bewerberinnen waren insgesamt drei Einrückungstermine (April, Juni und Oktober) vorgesehen worden. Im April (ET IV/98) beim Jägerregiment 5 in Strass und Radkersburg im Juni (ET VI/98) beim Aufklärungsbataillon 3 in Mistelbach, der 4. Panzergrenadierbrigade in Ebelsberg, Wels, Ried und Hörsching sowie bei entsprechendem Bedarf auch das Fliegerabwehrregiment 1 in Langenlebarn und schließlich im Oktober (ET X/98) bei der 2. Ausbildungskompanie des Militärkommandos Niederösterreich in Amstetten, dem Jägerregiment in Lienz, der Lehrkompanie des Kommandobataillons 1 in Graz sowie der 1. Lehrkompanie des Korpskommandos II in Salzburg.

¹⁰⁹⁶ APA 288 5 II 0333 CI 9.12.1997, Die ersten Frauen werden in der Steiermark einrücken. Rekrutinnen später in je drei regionalen Zentren Ost, Süd und West.

Dass man allerdings den tatsächlichen „*Out-*“ bzw. vielmehr den weiblichen „*Input*“ in das Österreichische Bundesheer gerade von politischer Seite völlig falsch und vor allem auch weitaus höher eingeschätzt hatte, als dies dann tatsächlich ausfiel, sollte gerade im Zuge der Aufnahmeverfahren deutlich zum Ausdruck kommen.¹⁰⁹⁷ Die Divergenz zwischen den grundsätzlich Interessierten und jenen, die schließlich auch tatsächlich alle Auswahlkriterien erfüllten, war für das Militär aber keineswegs überraschend und auch nicht unbedingt „frauentypisch“. Man hatte bereits durchaus ähnlich leidvolle Erfahrungen bei diversen Unteroffizierslehrgängen an der Heeresunteroffiziersakademie (HUAK) gemacht.¹⁰⁹⁸ Auf politischer Seite war man über diese Entwicklung jedoch keinesfalls glücklich.

Aufgrund der ersten Erhebungen konnte und musste man davon ausgehen, dass die im Jahr 1998 zum Bundesheer einrückenden Frauen die Zahl von einhundert nicht übersteigen würden. Daher war auch klar, dass die Frauen aufgrund der geplanten Verteilung auf das gesamte Bundesgebiet zwangsläufig eine absolute Minderheit im jeweiligen Bereich des Bundesheeres darstellen würden. Dadurch wurde es umgekehrt jedoch auch um vieles leichter, den vom Antritt der Soldatinnen „direkt“ betroffenen männlichen Personenkreis im Österreichischen Bundesheer zu definieren und auf die künftige Ausbildung und Mitarbeit von Soldatinnen gezielt vorzubereiten. Die eingesetzten Mitarbeiter der Militärpädagogik versuchten, die verantwortlichen Vorgesetzten und zukünftigen Ausbilder der ersten Soldatinnen möglichst rasch durch durchdachte Integrationsseminare¹⁰⁹⁹ sowie durch die Verteilung sachgerechter Informations-broschüren auf die geplante Öffnung der Streitkräfte für Frauen vorzubereiten. Informationsbriefe an die jeweiligen Kommandanten und die überaus wichtige Arbeit der Informationsoffiziere unterstützten darüber hinaus die interne Kommunikation zum Thema „*Frauen beim Heer*“.¹¹⁰⁰ Mit Hilfe der so genannten Multiplikatoren-ausbildung, die zunächst bei der Schulung der jeweiligen Bataillons-

¹⁰⁹⁷ Zum zweiten Einstufungstest (06. bis 09. April 1998) wurden 76 Bewerberinnen eingeladen, von denen tatsächlich 54 erschienen und knapp die Hälfte (25) die notwendigen Kriterien dann auch tatsächlich erreichten. Kurier, Zweiter Hürdenlauf für Frauen beim Bundesheer. 28 Kandidatinnen traten in Linz zum Test an, 07.04.1998, OÖNachrichten, Baby beim Heer ist für Frau Rekrut kein Entlassungsgrund, 06.04.1998, Neues Volksblatt, Heerfrauen, 16.04.1998, 9.

¹⁰⁹⁸ BMLV, Bewerberinnen für Soldatenberuf Stand 24.02.1998, Dringender InfoO-Brief! Vom 25. 02.1998 und OTS 129/1998 vom 24.02.1998, Frauen zum Bundesheer. Zahlen und Daten zur ersten Eignungsüberprüfung.

¹⁰⁹⁹ Diese Seminare beruhten auf entsprechenden Erfahrungswerten, die zu diesem Zeitpunkt bereits im Bereich der Sicherheitsexekutive Erfolg gezeigt hatten, HÖDL, Alfred (1997), Frauen und Männer in der Sicherheitsexekutive. Seminarentwicklung - Seminarinhalte - Evaluation der Pilotseminare, Dipl. phil. Universität Wien.

¹¹⁰⁰ BMLV, Bewerberinnen für Soldatenberuf Stand 24.02.1998, Dringender InfoO-Brief! Vom 25. 02.1998.

kommandanten selbst ansetzte, versuchte man, die grundlegenden Erkenntnisse und spezifisch anzuwendenden Methoden bis an die Ausbilderbasis weiterzuvermitteln. Es ging dabei aber keineswegs so sehr darum, ein mehr oder weniger „neues“ Frauenbild in den „uniformierten“ Köpfen zu kreieren und die Annahme desselben per Erlass von oben herab zu verordnen. Es war vielmehr beabsichtigt, im Rahmen von speziellen *Gender*-Trainings die betroffenen Truppenteile und das zur Ausbildung vorgesehene Kaderpersonal auf die Integration der Frauen gezielt vorzubereiten.

Das Militär erwies sich gegenüber dem umzusetzenden Projekt „*Frauen zum Heer*“ weitaus offener und vor allem auch weitaus besser gewappnet, als man dies außerhalb der Kasernenmauern je vermutet hätte. Vor allem zeigte es sich von Anfang an als besonders zielführend, notwendige Handlungsempfehlungen auszugeben, da man bis zu diesem Zeitpunkt eigentlich über keinerlei Erfahrung im Umgang mit uniformierten Frauen bei der Truppe verfügte.

Gerade die männlichen Soldaten jener Ausbildungseinheiten, zu der die ersten Frauen ab April 1998 einrücken sollten, mussten besonders intensiv und gezielt auf die neue Situation vorbereitet werden. Man war von Seiten des Verteidigungsministeriums insbesondere darum bemüht, bereits von vornherein sämtliche relevanten allenfalls aufkommenden Problemfelder auszuschließen bzw. diesen gezielt entgegenzuwirken. Dementsprechend versuchte man bereits bei der Auswahl der künftigen Ausbilder, hierfür geeignetes Kaderpersonal zu finden.

„*Souverän, wohlwollend und sachlich*“ sollte der Umgang der zukünftigen Ausbilder mit den neuen weiblichen Rekruten sein. Man wählte schließlich jene, bei denen man grundsätzlich annehmen konnte, dass bereits eine positive Grundeinstellung gegenüber dem Thema „*Frauen zum Heer*“ vorlag. Ein weiteres Kriterium bildete die jeweilige Anerkennung und das soziale Prestige unter den Kameraden selbst. Sie sollten in ihrer jeweiligen Position weitestgehend gefestigt sein und über genügend (Ausbildungs)Erfahrung verfügen. Man wollte sowohl eine „*gutmütig-väterliche übermäßige Schonung*“ der Rekrutinnen, gleichzeitig aber auch jede Form sexueller Belästigung vermeiden und achtete neben Kompetenz und Erfahrung vor allem auf den jeweiligen Familienstand und das Vorhandensein privater Bindungen.¹¹⁰¹ Mit dieser gezielten Auswahl war jedoch auch eine gewisse Problematik verbunden, da

¹¹⁰¹ FORSTNER (1999), *Militärpädagogik*, 68ff.

die Ausbilder nur in der Anfangsphase tatsächlich speziell ausgesucht werden sollten und diese „Ideal-Situation“ später nicht mehr gewährleistet sein sollte.¹¹⁰²

Mit weitreichendem Engagment und einem hohen Maß an Eigeninitiative¹¹⁰³ durch den damaligen Kommandanten des Jägerregiments 5, Oberst Josef Paul Puntigam, gelang es in speziellen Seminaren auf die zukünftigen Ausbilder im Rahmen von so genannten Kaderfortbildungen einzuwirken, um diese auf die künftige Situation und die damit verbundenen neuen Aufgaben und Verhaltensregeln gezielt vorzubereiten.¹¹⁰⁴ Gemischte Integrationsteams sollten dabei insbesondere jenen Soldaten fachgerechte Einweisungen und unmittelbare Hilfestellungen geben, die unmittelbar beginnend mit dem ET IV/98 mit weiblichen Rekruten im ersten Integrationsjahr (zusammen-)arbeiten sollten.¹¹⁰⁵ Die daraus in weiterer Folge abgeleiteten Empfehlungen wollte man künftig in die allgemeine Führungsausbildung einfließen lassen, umso mit auch rasch aus dem reinen „Improvisieren“ einen längerfristigen Maßnahmenkatalog erstellen und diesen auch entsprechend dauerhaft umsetzen zu können.

Für den Ausbildungskader des Jägerregiments 5 Strass wurde erstmals im März von der Wehrpädagogischen Abteilung ein Zwei-Tagesseminar (9./10. März 1998) zum Thema „*Frauen im Ausbildungs- und Dienstbetrieb*“ durchgeführt.¹¹⁰⁶ Das dabei eingesetzte Integrationsteam setzte sich hauptsächlich aus Vertretern des Verteidigungsministeriums zusammen, wobei die Trainerfunktion von zwei weiblichen Nicht-Ressortangehörigen ausgeübt wurde, die aus dem Bereich der Organisations- und Personalentwicklung „rekrutiert“ wurden.¹¹⁰⁷ Bei der Vorbereitung und während der Seminare treffen legte man von Anfang an sehr viel Wert darauf, dass weibliche Vortragende das Thema „*Frauen beim Heer*“ kommunizierten, und dabei auf folgende Kerninhalte eingingen:

¹¹⁰² BENARD-SCHLAFFER (1998), *Frauen beim Militär*, 16.

¹¹⁰³ Jägerregiment 5 / Kommandant, *Knigge für weibliche Rekruten*, 02.03.1998.

¹¹⁰⁴ Jägerregiment 5/ Kommando, Zl. 866-0123/01/98, Kaderfortbildung März 1998, 10.02.1998. Eine Einführung zum Thema erfolgte durch Oberst Puntigam am 04.03.1998, der sich hiezu eigene Präsentationen zurecht gelegt hatte.

¹¹⁰⁵ Erl. Zl. 32.303/0002-3.1/97, Erl. Zl. 32.303/0003-3.1/97 und Erl. Zl. 32.303/0006-3.1/98 siehe BMLV/ Sektion III/ AusbA/sRefb DZ 089/98 vom 14.10.1998.

¹¹⁰⁶ BMLV GZ 32.303/0004-3.1/98, Wehrpädagogik, *Forschung, Integration von Frauen in den Ausbildungs- und Dienstbetrieb*; Vorbereitung des Ausbildungskaders, vom 25.02.1998.

¹¹⁰⁷ FORSTNER (1999), *Militärpädagogik*, 71 .

1. *Gesetzliche Bestimmungen; Unterschiede und Gemeinsamkeiten in formaler Sicht.*
2. *Kommunikationsmodelle und deren Relevanz für die Ausbildung männlicher und weiblicher Soldaten; Unterschiede und Gemeinsamkeiten im kommunikativen Verhalten.*
3. *Sexuelle Belästigung, rechtliche Bestimmungen; besondere Aspekte des Zusammenlebens von Männern und Frauen.*
4. *Unterschiede in der Konstruktion des Selbstwertes bei männlichen und weiblichen Soldaten - Relevanz bezüglich Stresserleben und Stressbewältigung. Motivation und Motivierung von männlichen und weiblichen Soldaten - Bedeutung für Ausbildung und Führung¹¹⁰⁸*

Neben den eher klassischen Einstiegsfragen (u.a. *„Warum mache ich die Ausbildungstätigkeit? Welche Gerüchte, Phantasien habe ich über die Integration von Frauen gehört?“*) beschäftigte man sich in mehreren Kleingruppen mit unterschiedlichen Fragenkomplexen, wobei es grundsätzlich um die möglichen und tatsächlichen Veränderungen durch die Integration der Frauen ging. Sexuelle Belästigung und die besonderen Aspekte des künftigen Zusammenlebens von Männern und Frauen im Bereich des Militärs spielten dabei eine ebenso wichtige Rolle. Bei den Gesprächen, die je Arbeitsgruppe von etwa 10-25 Personen geführt wurden, waren es unter anderem Themen wie *„Kommunikation“*, *„Stressbewältigung“*, *„Führung“*, *„Wehrethische Fragen“* und nicht zuletzt *„Motivation“*, die im Vordergrund standen. Inhaltlich gab es an sich jedoch keinerlei Vorgaben, es sollten vielmehr die spezifischen Fragen und Ängste der Gruppe analysiert und anschließend ausreichend behandelt werden. Ziel dieser Seminare für Vorgesetzte und Ausbilder gleichermaßen war es, sich mit den jeweiligen Umgangsformen, der weiblichen Psyche, den Motivationsfaktoren, der sexuellen Belästigung sowie deren Prävention, dem Verhalten in der Ausbildung sowie in der Unterkunft und bei Übungen zu beschäftigen. Unterstützt wurden diese Unterweisungen durch Rollenspiele, bei denen die künftigen Ausbilder auf eventuell für sie persönlich unangenehme Situationen vorbereitet und ihnen hierfür gezielt Hilfestellungen und eventuelle Lösungsansätze für auftretende Probleme angeboten wurden. Gleichzeitig ergänzte man die Seminartätigkeit durch Fachvorträge bei der Truppe, in denen die bisherigen Ergebnisse aus Vorstudien und die empirischen Erfahrungen anderer Armeen betreffend die Stellung der Frau in *„nicht-traditionellen“* Berufen sowie die *„wesentlichen Problemfelder eines geschlechtsintegrierten Militärs“* präsentiert

¹¹⁰⁸ Landesverteidigungsakademie, Wehrpädagogische Abteilung, Seminar design Seminar *„Integration von Frauen in das österreichische Bundesheer“*.

werden sollten.¹¹⁰⁹ Hierbei wurden auch konkrete praktische Hinweise für die künftige Ausbildung der Soldatinnen beim österreichischen Bundesheer vermittelt.¹¹¹⁰ Durch den gezielten Meinungsaustausch wollte man dazu beitragen, vermeintliche Sorgen im Umgang mit dem „anderen“ Geschlecht von vornherein auszuschalten oder diese zumindest besser „handhaben“ zu können.¹¹¹¹ Diese Vorbereitungsphase war enorm wichtig und wurde von den Einheiten überaus positiv beurteilt.¹¹¹² Gerade für die künftigen Ausbilder der einrückenden Soldatinnen war es wichtig, reell existierende Ängste bzw. Befürchtungen und etwaig vorhandene Vorurteile schon im Vorfeld abzubauen. Denn viele der Ausbilder sollten später oftmals in der eigenen Praxis die Bestätigung der in den Seminaren vermittelten Inhalte und Positionen erleben und waren für die gebotenen Hilfestellungen auch entsprechend dankbar.¹¹¹³

Aufgrund der positiven Erfahrungen sollten die Seminare schließlich auf alle Einheiten in der jeweiligen Grundausbildungsphase der verschiedenen Einrückungstermine des Jahres 1998 (ET VI/98¹¹¹⁴ und ET X/98¹¹¹⁵) ausgeweitet werden. An eine planmäßige Fortsetzung dieser Seminarreihen in den nachfolgenden Jahren wurde allerdings vorderhand nicht gedacht, da die künftige Vorbereitungen in die Eigenverantwortung der Verbände übergeben werden sollte.¹¹¹⁶ Für die Schulung des Kaderns an den Schulen und Akademien des Österreichischen Bundesheeres, der

¹¹⁰⁹ Für das Kaderpersonal des Jägerregiments 5 wurde ein solcher Vortrag durch die Bearbeiterinnen der bisherigen Vorstudien Dozentin Dr. Cheryl Benard und Dr. Edit Schlaffer Mitte März abgehalten. Knapp eine Woche darauf fand ein weiteres Zwei-Tages-Seminar der Wehrpädagogischen Abteilung (LaVak) mit weiblicher Unterstützung der Deutschen Bundeswehr statt. Im Zuge dieses Seminars nahm neben einem weiblichen Unteroffizier auch ein Hauptmann der Sanitätsakademie der Deutschen Bundeswehr teil. Wolfgang ZECHA (2000), Grundsätzliche Gedanken zu den Integrationsseminaren, Wien.

¹¹¹⁰ So fand im Rahmen der Informationsveranstaltung auch eine diesbezügliche Unterweisung in „*Hinblick auf die sportmedizinische Implementierung der weiblichen Rekruten*“ beim Jägerregiment 5 statt BMLV GZ 32.000/0158-3.1/98 vom 3. März 1998 und Jägerregiment 5/ Kommando, Dienstzettel 5/98 vom 27.02.1998.

¹¹¹¹ Ausführungen von Oberstleutnant dhmfD Mag. Dr. Wolfgang Zecha, LaVak / Wehrpolitische Abteilung in „Grundsätzliche Gedanken zu den Integrationsseminaren“ vom 29. Mai 2000.

¹¹¹² FORSTNER (1999), Militärpädagogik, 68ff.

¹¹¹³ Anfang Mai sollte für die Ausbilder eine diesbezügliche Nachbesprechung und Evaluierung in Straß stattfinden. Bei dem am 4. Mai gewissermaßen als zweiter Teil der Schulung durchgeführten Seminar nahmen neben den Ausbildern männliche sowie die ersten 20 weiblichen Rekrutinnen teil. BMLV GZ 32.000/0158-3.1/98 vom 3. März 1998 BMLV, GZ 32.303/004-3.1/98

¹¹¹⁴ Davon betroffen waren das Aufklärungsbataillon 3, das Fliegerabwehrregiment 1 sowie die 4. Panzergrenadierbrigade. Integration von Frauen in den Ausbildungsbetrieb. Vorbereitung des Ausbildungskaders der Akademien, Waffen- und Fachschulen, Dienstzettel Nr. 89/98 des BMLV / AusbA/ sRefb, Dr. Jung, vom 19.10.1998 und BMLV, GZ 32.000/0158-3.1/98 vom 3. März 1998.

¹¹¹⁵ Davon betroffen waren das Jägerregiment in Lienz, die 2. Ausbildungskompanie des Militärkommandos Niederösterreich, die 1. Lehrkompanie des Korpskommandos II und die 1. Lehrkompanie des Kommandobataillons 1..

¹¹¹⁶ So bestand beispielsweise bereits im Oktober seitens der 4. Panzergrenadierbrigade offenbar keinerlei Bedarf an externen Ausbildungsseminaren mehr, da man wie der Kommandant feststellte, bereits über „ausreichende“ eigene Erfahrungswerte (u.a. beim Panzerbataillon 10) verfügte. Siehe BMLV / SIII / AusbA / Refa Information für den Herrn Abteilungsleiter 11/98 vom 09.10.1998.

Theresianische Militärakademie, der Heeresunteroffiziersakademie sowie den jeweiligen Waffen- und Fachschulen sollte die Wehrpolitische Abteilung der Landesverteidigungsakademie aber zunächst noch weiter direkt zuständig bleiben. Diese Regelung galt jedoch nur bis zum Vorbereitungssemester im Folgejahr 1999, dann stellte man auch dort dieses überaus wichtige Vermittlungsverfahren ein.¹¹¹⁷



Abb. 3.7.1. Die ersten Rekrutinnen befinden sich auf dem (Vor)Marsch, 1998¹¹¹⁸

Die ersten neun Soldatinnen rückten „offiziell“¹¹¹⁹ mit 1. April 1998 beim Jägerregiment 5 in der südsteirischen Erzherzog Johann-Kaserne in Strass in der Steiermark ein, um ihren zwölfmonatigen Ausbildungsdienst anzutreten.¹¹²⁰ Sie setzten damit den ersten Schritt zu einer völlig neuen, gerade deshalb aber umso interessanteren Entwicklung in Österreich, sowohl beim Bundesheer selbst, als auch

¹¹¹⁷ Diese Seminare erfolgten ab 1999 durch Oberstleutnant dhmfD Mag. Dr. Wolfgang Zecha, gemeinsam mit einer zivilen Psychologin bzw. auch mit weiblichen uniformierten Sicherheitskräften des Bundesministeriums für Inneres. Ab dem Jahre 2000 wurden auch bereits Soldatinnen selbst als Gastlehrer eingesetzt. Ausführungen von Oberstleutnant dhmfD Mag. Dr. Wolfgang Zecha LaVak / Wehrpolitische Abteilung in „Grundsätzliche Gedanken zu den Integrationsseminaren“ 29.05.2000.

¹¹¹⁸ © Bundesheer / HBF 1998.

¹¹¹⁹ Die Frauen waren bereits am Tag zuvor in der Kaserne eingerückt, da man seitens des Kommandos des Jägerregiments 5 von geplanten Protestaktionen informiert worden war. Tatsächlich fand dann am 1. April eine von der Frauenbewegung durchgeführte Aktion „Männer an den Herd - statt Frauen ans Gewehr“ statt. „Frauen ins Heer und das freiwillig“, In: Tatblatt Nr. 95 (7/98) vom 9. April 1998 zitiert bei <http://www.nadir.org/nadir/periodika/tatblatt/95heer.htm> [Download 12.12.2002].

¹¹²⁰ Es handelte sich dabei um die Soldatinnen Petra MAUSSER (geb. 1976), Karin SCHWEIGER (geb. 1963), Helga KAUFMANN (geb. 1974), Stephanie LADINEGG (geb. 1979), Diana SCHMID (geb. 1975), Elfriede SCHÖPF (geb. 1973), Manuela PLÖBST (geb. 1969), Ingrid STROHMAIER (geb. 1975) und Sabine GSTÖTTNERBAUER-BERGETA (geb. 1974). APA 141 5 CI 0316 II 1.4.1998, Erste weibliche Rekruten rücken in Kaserne Straß ein, Jägerregiment 5 / Kommando, Grundsatzbefehl für die Ausbildung und Integration von Frauen im Jägerregiment 5, 02.03.1998 und BMLV GZ 32.000/0173-3.1/98, Ausbildungsdienst für weibliche Rekr ET IV/98 vom 02.03.1998.

innerhalb der heimischen Gesellschaft. Die Integration von weiblichen unifomierten Militärpersonen unmittelbar vor der Wende zum neuen Jahrtausend war für Österreich - gerade gesellschaftspolitisch gesehen - ein überaus wichtiges Zeichen. Trotz „öffentlichen“ Drucks schienen die Soldatinnen überaus motiviert und machten einen positiven und äußerst begeisterungsfähigen Eindruck. Die Eingewöhnung in eine doch völlig neue Welt mit unbekanntem Hierarchien und sehr restriktiven Abläufen stellte sie allerdings von Anfang an vor schwierige und zum Teil auch kaum lösbare Problemen.¹¹²¹

„Wir sind sehr gut vorbereitet.“¹¹²²

...erklärte der Kommandant des Jägerbataillon 5, Oberst Josef Puntigam, noch sehr überzeugt auf die Fragen von Journalisten am ersten Einrückungstag. Doch die neue Situation stellte sowohl für die militärischen Vorgesetzten, als auch die künftigen Kameraden der jungen Soldatinnen eine große Umstellung dar. Gerade das gewissermaßen ständige „Im-Glashaus-Sitzen“ war weder für die jungen Frauen noch ihrer Ausbilder und männlichen Kollegen einfach und erschwerte die unmittelbare Eingewöhnungsphase zusätzlich.¹¹²³ Neben dem gewaltigen Medienrummel¹¹²⁴ rund um die Frauen in Uniform war es aber auch der eigene „ressortinterne Tourismus“¹¹²⁵ in Form verstärkter Dienstaufsichten und „Besuchen“ diverser Arbeits¹¹²⁶- und Projektgruppen¹¹²⁷, die die erste Ausbildungsphase nicht unwesentlich belasteten.¹¹²⁸

¹¹²¹ Man gab auch den Familien daher speziell die Möglichkeiten an „Tagen der offenen Tür“, sich selbst ein Bild zu machen gemäß Jägerregiment 5/ Kommando, Grundsatzbefehl für die Ausbildung und Integration von Frauen im Jägerregiment 5, 02.03.1998.

¹¹²² APA 141 5 CI 0316 II 1.4.1998, Erste weibliche Rekruten rücken in Kaserne Straß ein.

¹¹²³ BENARD-SCHLAFFER (1998), Frauen beim Militär, 17.

¹¹²⁴ Man hatte sogar eigene Preetage eingeführt, um die Ausbildung möglichst „störungsfrei“ zu halten. gemäß Jägerregiment 5 / Kommando, Grundsatzbefehl für die Ausbildung und Integration von Frauen im Jägerregiment 5, 02.03.1998 .

¹¹²⁵ BMLV / Arbeitsgruppe für Gleichbehandlungsfragen, Brief an den Bundesminister für Landesverteidigung , 10.06.1998 Hier wird beispielsweise konkret auf den „Kontaktfrauentag“ im Mai 1998 verwiesen.

¹¹²⁶ Die Arbeitsgruppe für Gleichbehandlungsfragen im Bundesministerium für Landesverteidigung führte wiederholt Gespräche mit Soldatinnen als auch Aufnahmebewerberinnen, um Eindrücke zu sammeln, Missstände aufzeigen und Verbesserungsvorschläge anbringen zu können. BMLV / Arbeitsgruppe für Gleichbehandlungsfragen, Brief an den Bundesminister für Landesverteidigung , 10.06.1998.

¹¹²⁷ So fand beispielsweise in der Zeit vom 6. bis zum 8. April eine erste Testung mit acht weiblichen und 19 männlichen Rekruten durch die Forschungsgruppe Leistungsmedizin statt, bei der die motorischen Grundfähigkeiten Ausdauer, Kraft und Schnelligkeit überprüft wurden. PFEIFER, Manfred (2004), Die ersten weiblichen Rekruten im österreichischen Bundesheer. Eine Zustandserhebung sowie Dokumentation der motorischen Grundfähigkeiten Ausdauer, Kraft und Schnelligkeit im Rahmen der Allgemeinen Basisausbildung, Dipl. Universität Wien, 18 und 172 und WITTELS, Peter (1998), Weibliche Rekruten – Wie fit sollen sie sein, In: Der Panther, II/1998, 8f.

Tatsächlich war das allgemeine Interesse an den Frauen in Uniform bei weitem größer, als man dies ursprünglich vermutet hatte.

Hinzu kamen elementare, wenngleich auch banale Schwierigkeiten, etwa beim Kleiderausfassen. Die Uniform- und Ausrüstungsteile waren zwar zum Teil speziell weiblichen Bedürfnissen angepasst worden, doch ergaben sich in der Umsetzung immer wieder kleinere „individuelle“ Schwierigkeiten. Die Socken waren vielfach zu groß für die Füße der Soldatinnen und ein kleineres Format bis zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht beschafft. Die eigens für die Soldaten zugeschnittenen Feldhemden und -blusen waren vielfach zu „figurbeton“, sodass sie die Bewegungsfreiheit dermaßen einschränkten, dass man letztlich völlig auf sie völlig verzichten musste. Man improvisierte und stattete die Soldatinnen letztlich mit kleineren Herrengrößen aus. Auch bei den Sport- und Trainingshosen sowie der Feldjacke gab es einige „Taillenprobleme“.¹¹²⁹ In der Heeresbekleidungsanstalt (HBA) Brunn war man sich eigenen Angaben zufolge dieser Problemstellungen durchaus bewusst, doch hatte man dort mit entsprechenden Lieferschwierigkeiten zu kämpfen. Gleichzeitig betonte man, die jeweiligen Frauengrößen im Grunde nur für jene Fälle vorgesehen zu haben, wo man mit männlichen Typenmodellen kein Auslangen finden konnte. Dies wurde aber den Bekleidungsverantwortlichen in der Erzherzog Johann-Kaserne jedoch erst nachträglich mitgeteilt.¹¹³⁰

Entsprechend den getrennten Unterkünften und Sanitäreinrichtungen sollte auch die erste rund zweiwöchige Ausbildungsphase den Vorgaben gemäß zunächst getrennt erfolgen, um einer „geschlechtsspezifisch verschiedenen Eingewöhnungsphase“ Rechnung zu tragen.¹¹³¹ Erst ab der zweiten Woche wurden die Rekrutinnen den jeweiligen Ausbildungseinheiten zugeteilt.¹¹³² In weiterer Folge des ein-jährigen Ausbildungsdienstes strebte man aber eine koedukative Ausbildung an, d.h.

¹¹²⁸ Dies wurde insbesondere im Bericht über das erste Integrationsjahr kritisiert BENARD-SCHLAFFER (1998), Frauen beim Militär, 17.

¹¹²⁹ Jägerregiment 5, Erste Erfahrungswerte Bekleidung für Frauen, Strass, 23.04.1998. Die speziell für die Frauen zugeschnittenen Uniformteile (Feldbluse, -hemd, -hose, -jacke sowie die Feldschuhe leicht und schwer) hatten zunächst rote Größenetiketten zur besseren Erkennbarkeit erhalten. Aber auch Uniformrock, -hose, -Schoss und Hemden sowie der Uniform- und Regenmantel waren entsprechend angepasst worden. URRISK (2000), Bundesheer 2000, 43ff und 50f .

¹¹³⁰ BMLV / HBA / Kommandant, Zl. 1.604-0300/98, Erste Erfahrungswerte Bekleidung für Frauen, 04.05.1998 .

¹¹³¹ Kommandanten-Information der MGP / HRef 1, Beilage zu BMLV, GZ 115/0001-5.2./97 MGP Gesamtstrukturplanung Personal Frauen als Soldaten beim Österreichischen Bundesheer. Information vom 29. Dezember 1997, 6.

¹¹³² Eine Rekrutin wurde dem Fernmeldezug der Stabskompanie zugeteilt, die übrigen acht jeweils zu viert einer Jägergruppe des I. Jägerzug der 1. gepanzerten Jägerkompanie gemäß Jägerregiment 5 / Kommando, Grundsatzbefehl für die Ausbildung und Integration von Frauen im Jägerregiment 5, 02.03.1998.

männliche und weibliche Rekruten sollten auf allen Ebenen gemeinsam ausgebildet werden. Bei jenen Ausbildungsabschnitten, die an sich einen hohen Kraftaufwand erforderten, rechnete man grundsätzlich mit kleineren „Verzögerungen“, denen man durch „verstärktes Einüben“ zu begegnen trachtete. Grundsätzlich sollten aber keinerlei gravierende Änderungen am bisherigen Ausbildungssystem erfolgen.¹¹³³

Dem damals verantwortlichen Kommandanten, Oberst Puntigam, war es aber ganz offensichtlich auch ein unmittelbar persönliches Anliegen, den Integrationsprozess der Frauen beim Heer zu fördern.¹¹³⁴ Trotzdem sollten bereits nach wenigen Wochen zwei der Soldatinnen aufgeben und freiwillig aus dem angestrebten Ausbildungsdienst ausscheiden.¹¹³⁵ Die letztlich verbliebenen sieben Soldatinnen¹¹³⁶ des ersten Einrückungstermines leisteten schließlich am Freitag, dem 15. Mai 1998, gemeinsam mit 793 männlichen Kameraden am Hauptplatz der südoststeirischen Stadt Bad Radkersburg im Beisein von Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic als politisch Höchstanwesende schließlich ihren Treueid.¹¹³⁷

„Wenn ich die Möglichkeit der HSNS nicht bekommen hätte, wäre mit dem Rodeln aus finanziellen Gründen vermutlich Schluss gewesen.“¹¹³⁸

Unmittelbar zum selben Zeitpunkt fand die Vorauswahl für jene ersten Athletinnen des österreichischen Spitzensports statt, die sich um einen der im Jahre 1998 erstmals

¹¹³³ Bei der Einteilung nahm man darauf entsprechend Rücksicht, dass jeweils etwa drei Frauen für eine Gruppe von 6-8 Soldaten vorgesehen sein sollte. Auszug aus den Richtlinien zur Eingliederung von Frauen als Soldaten im Österreichischen Bundesheer Beilage zu GZ 65.115/001-5.2/98 MGP Gesamtstrukturplanung Personal „Frauen als Soldaten im öBH“ Realisierung des Vorhabens – Grundsätzliche Richtlinien vom 27. Februar 1998, 6 und KUNDIGRABER, Bernd, Frauen in Straß – Ein erster Zwischenbericht, In: Der Panther II/1998, 6f.

¹¹³⁴ Dies drückte sich nicht zuletzt in dem Umstand aus, dass auch seine eigene Frau als Kontaktperson für die Soldatinnen fungieren sollte. Dies wurde insbesondere von den Rekrutinnen sehr positiv aufgenommen. BENARD-SCHLAFFER (1998), Frauen beim Militär, Anhang, 2.

¹¹³⁵ Die beiden Rekrutinnen hatten bereits Mitte April für „mediale Aufregung“ gesorgt, als mögliche „Schikanen“ geortet und umgehend von Vertretern der parlamentarischen Beschwerdekommision untersucht worden waren. Diese Erhebungen verliefen jedoch ergebnislos, da ganz offensichtlich die Vorstellungen der Frauen über das tatsächliche Soldatinnendasein dazu geführt hatten, entsprechend „überzureagieren“. Die Frauen hatten sich primär aus eigenem Antrieb überlastet. Ernüchternd stellte der u.a. mit der Untersuchung betraute Abgeordnete zum Nationalrat Gerald Tychtl, fest: „Wären Männer erkrankt, wäre das Interesse wohl kaum so groß gewesen.“ „Die Damen wussten, dass das Heer kein Pensionat ist“. Kranke Rekrutinnen sorgten für Aufregung: Kommission fand nur organisatorische Mängel, Kurier, 19.04.1998 .

¹¹³⁶ Ende Juni sollten noch zwei weitere Rekrutinnen abrüsten, wobei persönliche bzw. medizinische Gründe hierfür ausschlaggebend waren. Kleine Zeitung (Steiermark), Soldatinnen sind in Straß weiterhin am Absprung, 12.07.1998, 10 Eine der beiden im April abgerüsteten Rekrutinnen kehrte mit 1. Juni wieder zum Bundesheer zurück blieb jedoch anschließend wieder nur drei Monate, bevor sie endgültig dem Bundesheer den Rücken zukehrte.

¹¹³⁷ „Weibliche Verstärkung“, Neue Kronen Zeitung 17.05.1998, „Elfriede: Ich gelobe!“, Täglich alles 17.05.1998.

¹¹³⁸ Simone Eder, Rodlerin 1998 „Uniformiert zur sozialen Absicherung. HSNS: Acht Spitzensportlerinnen rückten gestern in der Welser Hessenkaserne als Rekruten ein, OÖN, 02.07.1998.

zur Verfügung stehenden weiblichen Kontingentsplätze an der Heeressport- und Nahkampfschule (HSNS)¹¹³⁹ bemühten. Das Gesetz über die Ausbildung von Frauen im Bundesheer hatte für österreichische Athletinnen völlig neue Karriere-möglichkeiten im Bereich des Leistungssports geschaffen.¹¹⁴⁰ Während sich die Sportlerinnenförderung im Rahmen der Exekutive bis zu diesem Zeitpunkt kaum bzw. nur sehr wenig geeignet erwiesen hatte¹¹⁴¹, erhoffte man sich durch die nunmehrige Öffnung des Österreichischen Bundesheeres neue Perspektiven. Gerade für jene Sportlerinnen, die sich in so genannten Randsportarten engagierten, war dies eine wichtige, mitunter vermeintlich sogar letzte Möglichkeit, den jeweiligen sportlichen Aktivitäten nachkommen zu können.

Hiebei ging es weniger um die Gewinnung eines möglichen neuen Sponsors¹¹⁴², sondern vielmehr um die Chance, einen Arbeitgeber zu finden, der die notwendigen Voraussetzungen bieten konnte, um neben bekannten vermeintlich auch „unbekannte“ Sportarten sowie deren Protagonistinnen künftig zu fördern und sozial abzusichern. Insgesamt bestanden 34 Sportlerinnen die physischen und psychischen Eignungstests. Für sie standen zunächst nur sechzehn „Quotenplätze“¹¹⁴³ im ersten Jahr zur Verfügung, die von der so genannten Athleten(einberufungs)konferenz vergeben werden sollten.¹¹⁴⁴

¹¹³⁹ Noch im Jahre 1999 erfolgte eine Neustrukturierung der Heeres-Sport- und Nahkampf-Schule (HSNS), die mit 1. November ihren Status als Schule verlor und direkt dem Ministerium (Referat „Sport im Heer“) nachgeordnet wurde. Gleichzeitig erfolgte die Umbenennung in Heeresportzentrum (HSZ) bzw. Heeres-Leistungssportzentrum (HLSZ). Im Zuge der Reorganisation 2002 erfolgte eine Aufwertung des Heeresportzentrums (HSZ) als neues Kompetenzzentrum für den Sport im Bundesheer, in welches nunmehr die Agenden des ministeriellen Referats „Sport im Heer“ einfließen sollten. Mit 1. Oktober 2005 erfolgte eine Unterstellung des HSZ nunmehr unter das Kommando Einsatzunterstützung (KdoEU) bzw. den Bereich BMLV /Ausbildung A. BMLV (Hrsg.) (o.J.)[2007], 1962-2007. 45 Jahre Partner des Sports. Informationsbroschüre - Heeres-Sportzentrum, 37f.

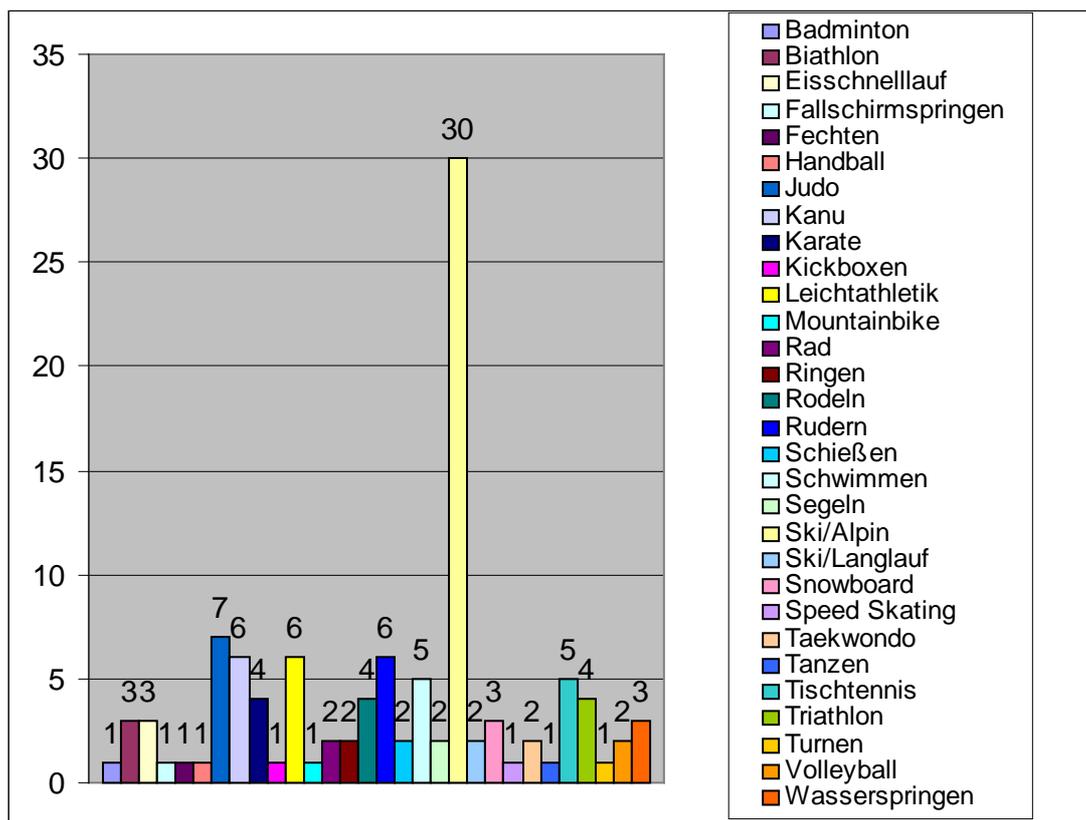
¹¹⁴⁰ OTS 232 5 II 0217 VPK008 SI, 18.3.1998, HSNS ist größter Förderer des Spitzensports in Österreich. Öffnung der HSNS ist große Chance für Frauen im Sport.

¹¹⁴¹ APA 239 5 SI 0261 II 11.12.1997, Sport: HSNS öffnet ihre Pforten für Frauen. Am 1. April rücken aber noch keine Spitzensportler ein.

¹¹⁴² So übersah man oft auch den nunmehrigen Sponsor der Sportlerinnen auf ihren Trikots. Dies war jedoch an sich kein weibliches Phänomen, da auch immer wieder männliche Leitungssportler daran „erinnert“ werden mussten, wer ihr eigentlicher Arbeitgeber war. „Lischka muss am Weg zum Limit viel Ballast abwerfen“, Neues Volksblatt, 19.05.2000.

¹¹⁴³ Ursprünglich waren es fünfzehn, sollten jedoch schließlich um einen Platz auf sechzehn erhöht werden. „Veras Begeisterung über die Fürsorge beim Heer. Heute Stichtag für Österreichs Sportlerinnen“, Kurier, 18.05. 1998, „Tauglich! Lischka macht ab Juli Karriere beim Heere“, Neues Volksblatt 18.05.1998.

¹¹⁴⁴ Waren es zunächst primär Vertreter der Bundessportorganisation und der HSNS in Zusammenarbeit mit dem Heeresgebührenamt (HGA), so werden die Sportler und Sportlerinnen aktuell von einer Konferenz bestehend aus Vertretern des BMLV/Ausbildung A, des HSZ, der Bundes-Sport-Organisation und dem Bundes-Fachverband ausgewählt. Grundsätzlich erfolgen die Nominierungen im Juni für das kommende Kalenderjahr. Wie werde ich Leistungssportler? http://www.bundesheer.at/sport/weg_zum_ls.shtml [Download 29.01.2008].



Tab. 3.7.1. Leistungssportlerinnen nach Disziplinen, 2007¹¹⁴⁵

Bereits mit 1. Juli 1998 rückten die ersten acht Sportlerinnen in die Hessen-Kaserne in Wels ein,¹¹⁴⁶ die nach Absolvierung ihrer sechswöchigen Grundausbildung den jeweiligen Ausbildungsstätten des Heeressports zugeteilt wurden. Weitere acht Sportlerinnen waren für den folgenden Einrückungs-termin im Oktober (ET X/98)¹¹⁴⁷ vorgesehen.¹¹⁴⁸

¹¹⁴⁵ © Bundesheer, <http://www.bmlv.gv.at/sport/index.shtml> [Download 03.04.2008], Stand 01.12.2007.

¹¹⁴⁶ Neben *Yvonne Scherthaler* (Judo), *Simone Eder* und *Sonja Manzenreiter* (beide Rodeln) waren dies *Vera Lischka* (Schwimmen), *Martina Lechner*, *Eveline Rohregger*, *Tanja Schneider* (jeweils Ski alpin) sowie *Renate Roider* (Skilanglauf). Sie wurden mit 3. August zu Leistungssportlerinnen bei der österreichischen Heeressport- und Nahkampfschule bestellt. BMLV (Hrsg.) (o.J.)[2007], 1962-2007. 45 Jahre Partner des Sports. Informationsbroschüre - Heeres-Sportzentrum, 37 Weitere 19 Sportlerinnen konnten anfangs nicht berücksichtigt werden.

¹¹⁴⁷ Insgesamt waren für den ET X/98 25 Frauen vorgesehen, elf von ihnen beim Jägerregiment in Lienz, drei Frauen EF bei der Ausbildungskompanie in Amstetten, zwei sollten bei der 1. Lehrkompanie des Korpskommandos II in Wals und neun bei der 1. Lehrkompanie des Kommandobataillons 1 in Graz einrücken. HBA/ Forschungs- und Entwicklungsabteilung, AV, Sport-BH; ET-Erhebungen, 27.07.1998 und OTS 99/1998, 1.10.1998 Heute rücken 44 Frauen zum Bundesheer ein. Positive Erfahrungen nach ersten zwei Einrückungsterminen.

¹¹⁴⁸ Seit diesem Zeitpunkt bilden die Sportlerinnen beim österreichischen Bundesheer eine fixe Größe. Bis einschließlich 1. Dezember 2007 kamen bislang insgesamt 112 Sportlerinnen in den Genuss dieser SportlerInnenförderung durch das österreichische Bundesheer. Wobei das Bundesheer dabei darauf bedacht nimmt, nicht den Leistungssport primär an sich fördern zu wollen, sondern vielmehr qualifizierten Soldatinnen und Soldaten die Ausübung des Hochleistungssportes im Rahmen ihrer militärischen Ausbildung zu ermöglichen. Besonders wichtig ist dabei neben der finanziellen die Krankenversicherungsmäßige Absicherung. Mit Korporal Claudia Heill errang bei den Olympischen

Bei diesem Herbsttermin sollten erstmals auch drei weibliche Offiziersanwärterinnen (OA) sowie acht weibliche Unteroffiziersanwärterinnen (UOA) einrücken, von denen tatsächlich allerdings nur sieben den 9. Unteroffizierslehrgang (UOLG) I. begannen. Ein besonderes Problem bildete gerade das Geschlechterverhältnis in diesen Kursen. Während dieses beim Lehrgang für die Unteroffiziere bei 7:53 lag, wurde diese „Diskrepanz“ beim 5. Einjährig-Freiwilligen (EF)-Kurs I. noch augenscheinlicher. Sie lag hier bei 3:74. Frauen stellten somit eine krasse Minderheit dar.¹¹⁴⁹

Ein Umstand der der gewünschten „reibungslosen“ Integration von Frauen auch von Anfang an praktisch entgegenwirken sollte. Man versuchte zwar, auch für diese Kurse den Ausbildungskader bereits im Vorfeld entsprechend zu schulen und für die kommenden Aufgaben zu „sensibilisieren“. Allein es kam hier von Beginn an immer wieder zu Kritik, die nicht zuletzt auf tradierten Vorurteilen beruhten. Man(n) sah einerseits vermeintlich „grundsätzliche“ Probleme bei der Vereinbarkeit zwischen der Ausbildung von Offizieren und Unteroffizieren und dem nur für Frauen vorgesehenen Ausbildungsdienst, andererseits spielte der Geschlechtsfaktor eine weitere äußerst bestimmende Rolle. Dies wurde zusätzlich durch vermeintlich gut gemeinte „Vergünstigungen“¹¹⁵⁰ für die Soldatinnen im Rahmen der Kaderausbildung noch gefördert, die geradezu zwangsläufig zu entsprechendem Unmut bei den männlichen Anwärtern führten.

Zwar ließen sich im anschließenden Ausbildungsbetrieb keine gravierenden Probleme feststellen, dennoch hatten die Frauen auch beim Waffen- und Schießdienst immer wieder kleinere Schwierigkeiten, etwa bei der fachgerechten Handhabung des Maschinengewehrs (MG) 74. Daneben stellte die Hindernisbahn bei der grundsätzlich notwendigen und daher auch entsprechend geforderten Körperausbildung immer wieder eine echte Hürde für einzelne weibliche Anwärterinnen dar. Auch beim

Sommerspielen in Athen 2004 erstmals eine Bundesheerleistungssportlerin eine Silbermedaille in Judo. Korporal Marlies Schild gewann bei den Olympischen Winterspielen in Turin 2006 eine Bronzemedaille (Ski Alpin/Slalom) sowie eine Silbermedaille (Ski Alpin/ Kombination) BMLV (Hrsg.) (o.J.) [2007], 1962-2007. 45 Jahre Partner des Sports. Informationsbroschüre - Heeres-Sportzentrum, 35ff und Leistungssportlerinnen beim ÖBH seit 1998 <http://www.bmlv.gv.at/sport/index.shtml> [Download 29.01.2008] .

¹¹⁴⁹ Erfahrungsbericht der 1. Lehrkompanie des Korpskommandos II (1. LKp/II Korps) „Frauen im Bundesheer“, Salzburg 1999, zitiert bei SCHUHEKER-MAYRHAUSER, Renate (2002), Frauen und Streitkräfte unter besonderer Berücksichtigung des Prozesses der Integration von Frauen in das österreichische Bundesheer, Dipl. phil. Universität Salzburg, 118 (in Folge: SCHUHEKER-MAYRHAUSER (2002), Frauen und Streitkräfte).

¹¹⁵⁰ So wurden die Frauen drei Stunden vor den männlichen EF einberufen, um entsprechendes Vertrauen zu schaffen und sich zunächst in der neuen Umgebung auch besser zurecht finden zu können. Bei der Ausgabe der Uniformen und Rüstungsteile wurden den einrückenden Frauen vor allem neue Uniformstücke übergeben, während die Männer nur auf bereits gebrauchtes Material zurückgreifen konnten.

Führen als Kommandant ergaben sich nach Auswertung der jeweiligen Ergebnisse Probleme bezüglich des mangelnden Durchsetzungsvermögens, fehlenden Nachdrucks, zu „schwacher Stimme“ und teilweise aufgrund von zu wenig an den Tag gelegter „Dynamik und Eigeninitiative“ bei einigen Soldatinnen.¹¹⁵¹

Insgesamt wurden im Jahre 1998 neunzig Frauen zum Ausbildungsdienst zugelassen, wovon aber nur tatsächlich 77, darunter sechzehn Leistungssportlerinnen¹¹⁵², den Ausbildungsdienst auch antraten. Zehn Soldatinnen verließen diesen vorzeitig durch Austritt aufgrund gesundheitlicher, aber auch persönlicher Gründe, da für manche ihre Vorstellungen von dieser neuen Berufswelt von der tatsächlichen Realität weit abwichen.¹¹⁵³

Somit versahen mit Stichtag 31. Dezember 1998 insgesamt 65 Soldatinnen erstmals in der Geschichte der Zweiten Republik ihren (Ausbildungs) Dienst in Uniform und mit der Waffe in der Hand bei den österreichischen Streitkräften.¹¹⁵⁴



Abb. 3.7.2. BM Dr. Werner Fasslabend (Mitte) mit den beiden Militär-Ärztinnen Dr. Ingrid Ure (links) und Dr. Sylvia Sperandio (rechts)¹¹⁵⁵

¹¹⁵¹ Trotzdem sollte den im Oktober 1998 in Salzburg begonnen ersten EF-Kurs 1 die Gefreite Maria Huber als Kursbeste abschließen. URRISK (2000), Bundesheer 2000, 39 und SCHUHEKER-MAYRHAUSER (2002), Frauen und Streitkräfte, 123.

¹¹⁵² Mit der Schwimmerin Vera Lischka reihte sich damals auch die wohl prominenteste Leistungssportlerin in die Reihen der österreichischen Rekrutinnen ein. Der Standard 20.03.1998

¹¹⁵³ BENARD-SCHLAFFER (1998), Frauen beim Militär, 6.

¹¹⁵⁴ 2024 der Beilagen zu den stenographischen Protokollen des Nationalrates XX.GP Bericht des Landesverteidigungsausschusses über den Bericht des Bundesministers für Landesverteidigung gemäß §46a Wehrgesetz 1990 betreffend Dienstleistungen der Frauen im Bundesheer im Jahr 1998 (III-188 der Beilagen), 30.06.1999.

¹¹⁵⁵ © Bundesheer / HBF 1998.

Ebenso waren zu diesem Zeitpunkt bereits zwei (Militär)Ärztinnen in ein entsprechendes Dienstverhältnis übernommen worden. Es handelte sich dabei um die 31jährige Oberösterreicherin Dr. Sylvia Sperandio¹¹⁵⁶ und die 32jährige Kärntnerin Dr. Ingrid Ure. Beide waren im Juni zum Aufklärungsbataillon 3 in Mistelbach eingerückt und hatten neben ihrer militärischen Grund- bereits zusätzlich die truppenärztliche Fachausbildung absolviert.¹¹⁵⁷ Aufgrund ihrer Vorkenntnisse wurden sie mit 1. Dezember 1998 unmittelbar zu den ersten beiden weiblichen Offizieren des österreichischen Bundesheeres ernannt¹¹⁵⁸, die ihren Hauptmannsrank hierzulande führen durften.¹¹⁵⁹

¹¹⁵⁶ Die aus Vöcklabruck stammende Ärztin hatte nach ihrem Studium zunächst die Ausbildung am Krankenhaus in St. Pölten abgeschlossen und war u.a. wiederholt im Ausland tätig, wo sie sich diverse Diplome (Tropenmedizin, Notfall- und Katastrophenmedizin) erwarb. Ein Notarzt-Fortbildungskurs brachte sie schließlich 1996 erstmals mit dem österreichischen Bundesheer direkt in Kontakt. APA 202 5 CI 0239 II 26.4.2000, Erste Kompanie-Chefin beim Bundesheer in Oberösterreich. Frau „Hauptmann-Arzt“ kommandiert Sanitätsanstalt im Fliegerhorst Hörsching.

¹¹⁵⁷ Die ersten weiblichen Offiziere, Der Standard, 02.12.1998, 15.

¹¹⁵⁸ Die Ernennung zum Offizier erfolgt bei den Militärärzten anders als bei den Truppenoffizieren, da das Studium und die Qualifikation in das Laufbahnbild miteingerechnet wird.

¹¹⁵⁹ So wurden beispielsweise die beim Feldspital im Iran (*United Nations Austrian Field Hospital* (UNAFHIR)) im Frühsommer 1991 im Einsatz stehenden Frauen (insgesamt zwei Medizinisch-technische- und drei Röntgenassistentinnen, fünf Hebammen, 34 Diplomkrankenschwestern und zwei Kindergärtnerinnen) teilweise aufgrund ihres Ausbildungsstandes zwar gehaltsmäßig in Offiziersdienstgraden eingestuft, durften jedoch wie die übrigen zivilen Angehörigen des Spitals diese Rangabzeichen auf der Uniform nicht tragen. SINN, Norbert (1991), Die humanitäre Hilfeleistung des österreichischen Bundesheeres im Westiran, In: ÖMZ 5/1991, 387ff. Auch beim Sanitätsteam in Kuwait (*United Nations Iraq-Kuwait Observation Mission* (UNIKOM)) 1994/1995 wurde der eingesetzten Frau Majorarzt das Tragen der Distinktionen nicht zugestanden. SCHMIDL (^b1995), „Blauhelme“ im Feuer, 219 (Anm.140). Seit 1995 waren auch im Bereich der auf den Golanhöhen und auf der Insel Zypern eingesetzten österreichischen UN-Kontingente immer wieder auch Ärztinnen bzw. Psychologinnen tätig. So begann Dr. Karin Pucher ab 3. September 1995 beim AUSBATT/UNDOF auf den Golanhöhen ihren sechsmonatigen Auslandseinsatz, nachdem sie bereits von Juli 1994 bis Februar 1995 im Feldspital in Kuwait Dienst versehen hatte. Der Soldat, „Guten Morgen Frau Hauptmann“, 27.09.1995, 2 und im Herbst 1995 versah bei AUSCON-UNFICYPR, die 38jährige Dr. Sylvia Szegedi Auslandsdienst auf Zypern. Kurier, Auf der eigenen Überholspur. Portrait: Die UNO-Chefärztin auf Zypern, 01.10.1995, 8 und URRISK (2001), Einsätze, 117fff, 139fff und 179fff.

3.8. Soldatin sein beim Österreichischen Bundesheer

„Mit viel Aufwand und viel medialer Begleitmusik wurde vor einiger Zeit die Möglichkeit eröffnet, dass Frauen zum Bundesheer gehen. Das Projekt kann man heute bereits als gescheitert betrachten.“¹¹⁶⁰

Die Zahl der weiblichen Freiwilligen-Meldungen und der tatsächlichen Aufnahme von Frauen in den Ausbildungsdienst sollte allerdings auch in Folge weit hinter den vor allem von der Politik postulierten Erwartungen zurückbleiben. Bereits im Juni 1998 musste Verteidigungsminister Dr. Werner Fasslabend nach einer Sitzung des Landesverteidigungsausschusses in einem ORF-Interview überaus resignierend feststellen, dass in Österreich die Größenordnung von 1.000 Soldatinnen wohl „nicht so rasch überschritten“ werde. Langfristig rechnete er zwar mit einer Frauenquote von fünf bis sieben Prozent, allerdings sollte auch diese Zahl völlig illusorisch bleiben.¹¹⁶¹ Das erste Integrationsjahr verlief *summa summarum* mehr oder weniger „ohne größere Probleme“.¹¹⁶² Die ersten im Jahre 1998 eingerückten Soldatinnen hatten sich nicht nur als äußerst zielstrebig erwiesen, sondern sich auch besonders ehrgeizig gezeigt¹¹⁶³ und letztlich alle in sie gesetzten Erwartungen erfüllen können. Vor allem schien sich die von Anfang an angestrebte gemeinsame Ausbildung von Männern und Frauen mit gleichen Lehr- und Ausbildungsinhalten zu bewähren. Allerdings war bei den Soldatinnen letztlich ein gewisser Trend zur Selbstüberschätzung und Übermotivation festgestellt worden, der mitunter auch zu gesundheitlichen Problemen

¹¹⁶⁰ Abgeordnete zum Nationalrat Ridi Steibl, Stenographisches Protokoll der 171. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, XX. Gesetzgebungsperiode, 20. Mai 1999, 210.

¹¹⁶¹ APA 308 5 CI 0260 II 10.6.1998, Positive Fasslabend-Bilanz über Soldatinnen beim Bundesheer. In kürzester Zeit eingefügt, positiv aufgenommen. BMLV GZ 10.075/5-1.6/99, Dienstleistungen der Frauen im Bundesheer im Jahr 1998. Bericht des Bundesministers für Landesverteidigung an den Nationalrat gem. §46a WG.

¹¹⁶² BENARD-SCHLAFFER (1998), Frauen beim Militär, 2ff.

¹¹⁶³ Dies zeigte sich unter anderem im 9. Unteroffizierslehrgang, bei dem erstmals auch Soldatinnen teilnehmen sollten und der gemäß dem neuen „Image“ überaus passend nach dem „Heldenmädchen der Drei Zinnen Viktoria Sava“ benannt worden war. Diesen Kurs konnten die ersten weiblichen Unteroffiziere im Herbst 1999 an der Heeresunteroffiziersakademie (HUAK) in Enns erfolgreich abschließen, wobei die Kursbeste von insgesamt 151 männlichen und weiblichen Absolventen die 24-jährige Ingrid Strohmaier werden sollte. Sie konnte sieben der acht Prüfungsgegenstände mit Auszeichnung abschließen. APA 242 5 CI 0206 II 17.12.1999, Erste Frauen als Unteroffiziere im Bundesheer. 24-jährige Steirerin ist Kursbeste. Obwohl unmittelbar danach Gerüchte von gewissen „Bevorzugungen“ aufkommen sollten, zeigte sich, dass die Frauen aufgrund ihrer Motivation und Engagements den direkten Vergleich zu den Männern nicht zu scheuen brauchten. Auch im Jahre 2005 (16. Unteroffizierslehrganges „Zugsführer Alois Bauchinger“) wurde mit Frau Wachtmeister Karin Steinberger-Gantschacher vom Fliegerabwehrrégiment 2 in Zeltweg erneut eine Frau mit sieben Auszeichnungen Lehrgangsbeste des Kurses. 162 Unteroffiziere schließen Ausbildung ab <http://www.bundesheer.gv.at/karriere/unteroffizier/artikel.php?id=1493> [Download 01.08. 2005].

geführt hatte und die Frauen oftmals an ihre physischen und psychischen Grenzen brachte.¹¹⁶⁴

Abschließend wird die Einführung des Projekts, aus ausbildungsmäßiger Sicht, als gelungen betrachtet.“¹¹⁶⁵

Beim Verteidigungsministerium betrachtete man die Entwicklung des Projekts „Frauen zum Heer“ zunächst grundsätzlich positiv und interne Studien belegten, dass das „*Experiment von den wesentlichen betroffenen Personengruppen (Vorgesetzte, weibliche Rekruten, männliche Rekruten) weitgehend als Erfolg gewertet*“ werden konnte.¹¹⁶⁶ Begleitend zum ersten Ausbildungsjahr war eine weitere Longitudinalstudie bei den beiden Sozialforscherinnen Dr. Cheryl Benard und Dr. Edit Schlaffer in Auftrag gegeben worden, die durch ihre Analysen nicht nur die jeweils individuellen Leistungen feststellen, sondern insbesondere auch die jeweiligen Problemfelder und eventuell hierfür geeignete Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigen sollten. Aufgrund der Untersuchungsergebnisse ergab sich, dass die Integration der Soldatinnen nach persönlichen Wahrnehmungen absolut positiv verlief. Allerdings, und dessen wurden sich die beiden Verfasserinnen relativ rasch bewusst, besaß dieses erste Integrationsjahr einen absoluten „*Ausnahme- und Experimentiercharakter (...) in einem noch höheren Ausmaß, als die Beteiligten und auch wir selbst es erwartet hätten.*“¹¹⁶⁷

Bei der allgemeinen Lernleistung schnitten die Rekrutinnen zum Teil sogar weitaus besser ab, als die hiezug zum direkten Vergleich herangezogenen männlichen Grundwehrdiener. Auch beim Gefechtsdienst zeigten die Soldatinnen viel Eifer und steigerten vor allem in gemischten Gruppen die Leistungen signifikant gegenüber rein männlichen Teams.¹¹⁶⁸ Eine mitunter von den Soldatinnen an den Tag gelegte Skepsis gegenüber den im Rahmen der Ausbildung verwendeten Waffen und des eingesetzten Geräts begegnete das jeweilige Ausbildungspersonal vor allem mit intensiven (Nach)schulungen.¹¹⁶⁹

¹¹⁶⁴ PRITZ, Franz (1999), Zulassung der Frauen zum Wehrdienst. Bedarfsentwicklung oder Erfüllung eines verfassungsmäßigen Prinzips? Unveröffentl. Stabs-Teilstudie des 5. Stabslehrgang 2, 20f (in Folge: PRITZ (1999), Zulassung der Frauen): BMLV/Ausb, Dienstzettel Nr. 65-3.1/a/99, Besprechungsprotokoll „Abgleichung der Erfahrungen/Ausb weiblicher Soldaten (Beilage), Pkt.7.

¹¹⁶⁵ BMLV/ Sektion III/ AusbA, DZ 173-3.1a/99, 29.09.1999, Frauen im Bundesheer - Erfahrungsbericht Bezug 65.115/0001-5.2/99.

¹¹⁶⁶ BENARD-SCHLAFFER (1998), Frauen beim Militär, 2.

¹¹⁶⁷ BENARD-SCHLAFFER (1998), Frauen beim Militär, 17.

¹¹⁶⁸ REISZNER (2000), Soldatinnen, 281 .

¹¹⁶⁹ BENARD-SCHLAFFER (1998), Frauen beim Militär, 4f. Bereits bei der Exekutive (Wiener Polizei) hatte man die Erfahrung gemacht, dass Frauen häufiger über zu wenig Kraft im Zeigefinger

Die Stimmung zwischen den männlichen und weiblichen Rekruten selbst bezeichnete man insgesamt als „*recht gut*“ und „*kameradschaftlich*“, wenngleich es auch innerhalb der homogenen Gruppe der Soldatinnen bisweilen zu konkurrenzbedingten Schwierigkeiten kam.¹¹⁷⁰ Der Dienstbetrieb verlief gemäß den Erhebungen an sich nahezu friktionsfrei, wobei die befragten Ausbilder diesbezüglich angaben, weitestgehend ihr übliches Ausbildungsverhalten beibehalten zu haben, allein hinsichtlich des „*Umgangstones*“ wurde festgestellt, hatten sich die Vorgesetzten darum bemüht gezeigt, diesen wesentlich zu verbessern.¹¹⁷¹

Die Soldatinnen des ersten Integrationsjahres hatten zwangsläufig eine Vorreiterrolle übernommen und dementsprechend mit latenten Anfangsschwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Weil sie auf keinerlei Erfahrungswerte zurückgreifen konnten und auch keine Vorbilder hatten, fiel es ihnen vielfach sehr schwer, sich in der für sie absoluten neuen, durchaus fremden Welt des (männlichen) Militärs zurecht zu finden. Dies stellte für einige eine große Hürde dar, für andere wiederum war gerade dieser Umstand eine besondere Herausforderung. Im Zuge der fortlaufenden Evaluierung des Integrationsprozesses beim Bundesheer wurden verschiedene Problemfelder erkannt, die es ehestmöglich zu beheben bzw. zumindest durch zielführende Lösungsansätze zu verbessern galt. Vor allem legte man großen Wert darauf, festzustellen, warum Frauen immer wieder aus dem Militärdienst vorzeitig ausstiegen bzw. an einer weiteren Laufbahn im Heer letztlich nicht mehr interessiert waren. Einer der hierfür maßgeblichen Gründe war vor allem, dass die Berufsrealität vielfach nicht den jeweiligen Erwartungen der Soldatinnen entsprach.

*„Die Rekrutinnen bringen eine sehr hohe Motivation mit und haben sich viele grundsätzliche Gedanken zur Institution Militär gemacht, aber ihr konkretes Detailwissen über die Anforderungen und den täglichen Ablauf der unterschiedlichen militärischen Sparten ist nach wie vor gering.“*¹¹⁷²

Gerade die überaus individuellen Vorstellungen über den neuen „Traumberuf“ und die alltägliche Wirklichkeit beim Bundesheer selbst klafften in der Startphase der Integration der Frauen weit auseinander und führten zu mehreren vorzeitigen

verfügten, um beispielsweise beim StG 77 einen Feuerstoss abzugeben. Siehe hierzu auch Puntigam, Gedankenskizze zum Vortrag "Frauen beim Bundesheer - Na und? 01.12.1997.

¹¹⁷⁰ BENARD-SCHLAFFER (1998), Frauen beim Militär, 3f.

¹¹⁷¹ BENARD-SCHLAFFER (1998), Frauen beim Militär, 9-12.

¹¹⁷² BENARD-SCHLAFFER (1998), Frauen beim Militär, Anhang 8.

Austritten.¹¹⁷³ Daraus ergab sich, dass man bereits im Rahmen des Prüf- und Auswahlverfahrens dazu übergang, den potentiellen Bewerberinnen zum Ausbildungsdienst das zukünftige militärische Berufsfeld und vor allem den bevorstehenden Alltag vor ihrem eigentlichen Einrücken durch Vorträge bzw. Workshops näher zu bringen.¹¹⁷⁴ Man sensibilisierte daher das für die so genannten Einplanungsgespräche verantwortliche Personal und bereitete diesbezügliche Unterlagen für die zukünftigen Soldatinnen vor, um dem großen Informationsbedürfnis gerecht zu werden und möglicherweise auftretenden Frustrationserscheinungen besser begegnen bzw. diese schon im Vorfeld weitestgehend ausschließen zu können.¹¹⁷⁵

Aufgrund der Tatsache, dass die jeweiligen Einplanungsgespräche zunächst unmittelbar nach der physischen und psychischen Dauerleistungsüberprüfung stattfanden, schienen viele Bewerberinnen verständlicherweise ein wenig überfordert, zu diesem Zeitpunkt bereits eine mehr oder weniger verbindliche Entscheidung über ihre weitere Karriere beim Österreichischen Bundesheer treffen zu müssen.¹¹⁷⁶ Daher wurde ein späteres, ca. in der vierten Woche nach Beginn des Ausbildungsdienstes stattfindendes Gespräch eingeführt, um noch etwaige Korrekturen am Laufbahnbild der Soldatinnen vornehmen zu können.¹¹⁷⁷ Hinzu kam die Einrichtung eines so genannten Frauentelefons, das einerseits potentiellen Bewerberinnen die Möglichkeit bieten sollte, Informationen zum Dienst beim Bundesheer faktisch „aus erster Hand“ zu erhalten, andererseits aber auch für Soldatinnen im Ausbildungsdienst eine weitere direkte und daher besonders wichtige Ansprech- und Beratungsstelle bildete.¹¹⁷⁸ Die „Drop-out“-Rate der Soldatinnen blieb jedoch auch in den folgenden Jahren relativ

¹¹⁷³ Allein elf Soldatinnen schieden im Jahre 1998 vorzeitig aus dem Ausbildungsdienst aus. Dies entsprach 14,3% des Iststandes. Gemäß internen Erhebungen des HPA 2008.

¹¹⁷⁴ REISZNER, Franz (2001), Erfahrungen aus der Integration von Soldatinnen in das Österreichische Bundesheer, In: STEINKAMM, Armin A. (Hrsg.) (2001), Frauen im militärischen Waffendienst. Rechtliche, politische, soziologische und militärische Aspekte des Einsatzes von Frauen in den Streitkräften unter besonderer Berücksichtigung der Deutschen Bundeswehr und des österreichischen Bundesheeres, Baden-Baden, 426 (in Folge: REISZNER (2001), Integration von Soldatinnen)

¹¹⁷⁵ Ausführungen von Oberstleutnant dhmfD Mag. Dr. Wolfgang Zecha LVak/ Wehrpolitische Abteilung in „Grundsätzliche Gedanken zu den Integrationsseminaren“ vom 29. Mai 2000.

¹¹⁷⁶ BMLV / Arbeitsgruppe für Gleichbehandlungsfragen, Brief an den Bundesminister für Landesverteidigung, 10.06.1998 Hier wird konkret beispielsweise auf den „Kontaktfrauentag“ im Mai 1998 verwiesen.

¹¹⁷⁷ Interessentinnenbrief / Information des Heeresgebührenamtes vom 18.09.2000, 3.

¹¹⁷⁸ Darüberhinaus war eine soziale Betreuung speziell für die Ausbildungsdienst leistenden Soldatinnen vorgesehen, die einerseits über die jeweiligen Referate der Militärkommanden im Einvernehmen mit dem Heeresgebührenamt oder direkt mit geeigneten Mitarbeiterinnen des Heeresgebührenamtes abzuklären waren. Auszug aus den Richtlinien zur Eingliederung von Frauen als Soldaten im Österreichischen Bundesheer Beilage zu BMLV, GZ 65.115/001-5.2/98 MGP Gesamtstrukturplanung Personal „Frauen als Soldaten im öBH“ Realisierung des Vorhabens – Grundsätzliche Richtlinien vom 27. Februar 1998, 6.

hoch¹¹⁷⁹, wobei neben etwaig falschen Berufsvorstellungen vor allem auch ein hohes Maß an psychischen und physischen Belastungen, familiäre Problemen oder gesundheitliche Schwierigkeiten zum Tragen kam.¹¹⁸⁰

Stand 31.12.	AD angetreten	AD vorzeitig beendet	(= %)
1998	77	11	14,3%
1999	51	20	39,2%
2000	72	20	27,8%
2001	78	22	28,2%
2002	62	20	33,3%
2003	77	20	25,9%
2004	63	19	30,2%
2005	65	15	23,1%
2006	87	27	31,0%
2007	75	19	25,3%
Gesamt	707	193	27,3%

Tab. 3.8.1. Frauen im Ausbildungsdienst (Antritt/Austritt) (1998-2007)¹¹⁸¹

Besonders oft wurde immer wieder die schlechte Bezahlung von den ehemaligen Soldatinnen als Grund für ihren Austritt ins Treffen geführt. War die Besoldung der Soldatinnen im Ausbildungsdienst innerhalb der ersten sechs Monate zunächst dem Sold der männlichen Grundwehrdiener angepasst worden, so betrug dieser im ersten Integrationsjahr 1998 zunächst noch netto 3.064öS (= 222.67€)¹¹⁸² monatlich. Die medizinische Versorgung wurde dabei grundsätzlich unentgeltlich gewährleistet¹¹⁸³ sowie neben der kostenlosen Zurverfügungstellung von Unterkunft und Verpflegung auch zweimal im Monat ein zusätzlicher Fahrtkostenzuschuss gewährt. Bei Erfüllung der jeweiligen Voraussetzungen war auch ein Anspruch auf Familienunterhalt¹¹⁸⁴ und

¹¹⁷⁹ Mitte der 1990er Jahre, d.h. fünf Jahre nach Aufnahme der ersten Polizistinnen in den Exekutivdienst, lag hier die Drop-out-Rate (allerdings insgesamt für Männer und Frauen) bei rund zwanzig Prozent. Die Gründe für das Ausscheiden waren ähnlich, falsche Berufsvorstellungen, Kritik an der Ausbildung etc. FRANK (1995), „Eine richtige Frau...“, 28.

¹¹⁸⁰ Obwohl sich bei den Erhebungen zu den tatsächlichen Austrittsgründen nur wenige Frauen tatsächlich äußern wollten, zeichnete sich doch ein entsprechend deutliches Bild der jeweiligen Hintergründe ab. KRAINZ Eva E. (2005), Weibliche Soldaten in Österreich. In: ETSCHMANN, Wolfgang und SPECKNER, Hubert (Hg.) (2005) Zum Schutz der Republik Österreich..., Wien, 732f (in Folge: KRAINZ (2005), Weibliche Soldaten) und HOFER, Wilhelm (2005), Soldatinnen im Österreichischen Bundesheer, Dipl. phil. Universität Innsbruck, 54f (in Folge: HOFER (2005), Soldatinnen).

¹¹⁸¹ © Bundesheer / HPA 2008, Stand 31.12.2007.

¹¹⁸² BMLV, Die Soldatin. Eine Information des BMLV, Büro für Wehrpolitik, März 1998.

¹¹⁸³ Im Falle von unterhaltspflichtigen Angehörigen der jeweiligen Ausbildungsbewerberinnen, die selbst durch keine gesetzliche Krankenversicherung versichert sind, stellt man seitens des Dienstgebers auch deren Krankenversicherung beim zuständigen Sozialversicherungsträger sicher.

¹¹⁸⁴ Dies waren für den jeweiligen Gatten 50% der Bemessungsgrundlage (BmG) und je Kind zehn Prozent der BmG siehe BMLV, Die Soldatin. Eine Information des BMLV, Büro für Wehrpolitik, 7610-85575-0398 BMLV R 183, Wien Mai 1998 bzw. April 1999 und Mai 2000.

Wohnkostenbeihilfe während der ersten sechs Ausbildungsmonate vorgesehen.¹¹⁸⁵ Im siebten Monat war eine Erhöhung der Besoldung auf 5.416öS (= 393,59€)¹¹⁸⁶ vorgesehen, wobei ein etwaiger Familienunterhalt und / oder Wohnkostenzuschüsse ab diesem Zeitpunkt nicht mehr gegeben waren.¹¹⁸⁷ Erst ab der zweiten Hälfte des Ausbildungsjahres, bis zum zwölften Monat, sollte die Besoldung an jene der männlichen Soldaten angeglichen werden, die einen Wehrdienst als Zeitsoldat (ZS) mit einem Verpflichtungszeitraum von weniger als einem Jahre leisteten. Dies entsprach im Jahr 1998 rund 8.300öS (= 603,18€) monatlich / netto, ein Betrag der mit April 1999 schließlich auf 712,19€ erhöht wurde¹¹⁸⁸ Konnten die Soldatinnen sämtliche Ausbildungsphasen des einjährigen Ausbildungs-dienstes erfolgreich abschließen, wurden sie unmittelbar danach in ein so genanntes Dienstverhältnis als Militärperson auf Zeit (MZ), vorerst befristet auf die Dauer von drei Jahren, aufgenommen bzw. ernannt.¹¹⁸⁹ Das insgesamt vierzehnmal jährlich fällige Monatsgehalt betrug mit April 1998 rund 14.600öS (= 1.061€) brutto, exklusive allfälliger Nebengebühren und Überstunden, Journaldienste etc.¹¹⁹⁰

„Die begleitende Evaluierung des Projektes „Frauen im Bundesheer“ hat deutlich gemacht, dass die geringe Besoldung während der ersten sechs Monate des Ausbildungsdienstes eine Hürde darstellte, durch die viele interessierte Frauen von einer militärischen Karriere abgehalten wurden. Die finanzielle Besserstellung bereits ab dem ersten Tag soll zumindest in dieser Hinsicht Frauen nicht vom Soldatenberuf abhalten.“¹¹⁹¹

Die vor allem in der ersten Ausbildungsphase geringe Entlohnung der Soldatinnen wurde von vielen, vor allem von außerhalb des BMLV, als besonders eklatantes Problem und „faktische“ Hürde für einen verstärkten Zustrom von Frauen zum Bundesheer betrachtet. Gemäß der Devise „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“

¹¹⁸⁵ BMfUK, Informationsblatt 81/1998 vom April 1998, Geistige Landesverteidigung Frauen zu den Waffen, 3.

¹¹⁸⁶ BMLV / HGA, Leistungen für Frauen im Ausbildungsdienst Stand 01.10.1998.

¹¹⁸⁷ Diese „Zwischenstufe“ sollte mit entsprechenden Neuregelungen durch das Wehrrechtsänderungsgesetz (WRÄG) 2005 schließlich fallen.

¹¹⁸⁸ BMLV (Hrsg.) Informationsblatt „Die Soldatin“, 7610-85575-0398 BMLV R 183, Wien Mai 1998 bzw. April 1999.

¹¹⁸⁹ Dieses Dienstverhältnis konnte auf sechs, jedoch maximal auf neun Jahre verlängert werden. Der Status der Soldatinnen entspricht damit der einer kündbaren Beamtin in einem vorerst zeitlich beschränktem Dienstverhältnis. Nach Ende des jeweiligen Dienstverhältnisses ist gemäß dem Militärbefugnisgesetz neben einer Abfertigungszahlung auch eine Berufsförderung in der Höhe von zehn, 18 bzw. 24 Monate je nach Verpflichtungsdauer vorgesehen. <http://www.bmlv.gv.at/frauen/bezuege.html> [Download 08.10.2000].

¹¹⁹⁰ Ab April 1999 wurde dieser Betrag auf 1.126,43€ erhöht. BMLV (Hrsg.) Informationsblatt „Die Soldatin“, 7610-85575-0398 BMLV R 183, Wien Mai 1998 bzw. April 1999.

¹¹⁹¹ BKA-BMFMöD (Hrsg.) (d2007), Bericht der Bundesregierung betreffend den Abbau von Benachteiligungen von Frauen. Berichtszeitraum 2005 – 2006, Wien, 68.

forderten daher vor allem die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei immer wieder eine merkliche Erhöhung des Soldatinnensoldes.¹¹⁹² Mit dem im Juli 2005 verabschiedeten Wehrrechtsänderungsgesetzes (WRÄG) 2005¹¹⁹³ wurde der Bezug der Soldatinnen in den ersten sechs Monaten schließlich von 256€ auf 824€¹¹⁹⁴ angehoben und der Anspruch auf Familienunterhalt und / oder Wohnkostenbeihilfe für die gesamte Dauer des Ausbildungsdienstes gewährt, d.h. von bisher sechs auf insgesamt zwölf Monate ausgeweitet.¹¹⁹⁵ Diese Neuerungen sollten im Sinne der Gleichbehandlung und Gleichheit ab diesem Zeitpunkt aber auch für jene männlichen Wehrpflichtigen zum Tragen kommen, die sich während ihres Grundwehrdienstes für eine längere Verpflichtung entscheiden bzw. den nunmehr auch für Männer geschaffenen Ausbildungsdienst im Ausmaß von einem Jahr antreten sollten.¹¹⁹⁶

„§ 46d. (1) Frauen können freiwillige Waffenübungen und Funktionsdienste nach §30 leisten.“¹¹⁹⁷

Meinte der seinerzeitige Bundesminister für Landesverteidigung Otto Rösch (8.6.1977-21.5.1983) im Jahre 1978 auf die Frage einer Journalistin nach der Rolle der Frau im Milizsystem noch überaus „lakonisch“, „*dass sie den Milizsoldaten, wenn wer vom Urlaub nach Hause kommt, liebevoll behandelt*“¹¹⁹⁸, so wurde gerade die Frage der Öffnung des Milizwesens für die Frauen bereits im Vorfeld der Debatte um

¹¹⁹² OTS 202 5 II 0238 SPK0012, 2.4.2003, Stadlbauer zum Bundesheer: Faktische Zugangshürden für die Frauen! Platter übt sich in Realitätsverweigerung, OTS 86 5 II 0213 SPK0007, 8.9.2003, Bundesheer (2): Gaal fordert finanzielle Gleichstellung von Frauen und Männern im Bundesheer. SPÖ-Antrag: 725,90€ für Soldatinnen vom ersten Tag und Entschließungsantrag der Abgeordneten Anton Gaál, Kolleginnen und Kollegen betreffend faire Aufnahmekancen für Frauen im Österreichischen Bundesheer und bessere Entlohnung in den ersten sechs Monaten vom 24. 09. 2003 234/A (E) XXII. GP.

¹¹⁹³ BGBl. I 58/2005 Bundesgesetz, mit dem das Wehrgesetz 2001, das Heeresdisziplargesetz 2002, das Heeresgebührengesetz 2001, das Auslandseinsatzgesetz 2001, das Munitionslagergesetz 2003, das Militärauszeichnungsgesetz 2002 und das Militärbefugnisgesetz geändert werden (Wehrrechtsänderungsgesetz 2005 - WRÄG 2005) Mit dem Wehrrechtsänderungsgesetz 2005 wurde auch gleichzeitig der Ausbildungsdienst für Männer ermöglicht. Dies entsprach auch dem verfassungsrechtlich normierten Gleichheitsgrundsatz, denn gerade auch hinsichtlich der unterschiedlichen Bezahlung von Ausbildungsdienst leistenden Frauen und männlichen Grundwehrdienstern war vielfach Kritik laut geworden und auch Neid entstanden. Das neue Wehrgesetz gab nunmehr auch den männlichen Wehrpflichtigen die Möglichkeit, sich – freiwillig - für einen zwölfmonatigen Ausbildungsdienst zu melden und somit auch die gleichen Bezüge wie die Soldatinnen zu erhalten. ULRICH (2006), Wehrrechtsänderungen, 9.

¹¹⁹⁴ Mit Stand 01.01.2008 beträgt dieser 889,81€ siehe Die Ansprüche im Ausbildungsdienst/ HPA.

¹¹⁹⁵ BMGF, Bericht der Bundesregierung betreffen den Abbau von Benachteiligungen von Frauen. Berichtszeitraum 2003-2004, Wien, 49 und BMLV GZ S93560/40-FGG5/2005 IntKomm-Info; Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils weiblicher Soldaten im Österreichischen Bund

¹¹⁹⁶ APA 446 5 II 0156 10.05.2005, Bundesheer will Frauen in Ausbildung künftig mehr bezahlen. Wehrrechtsänderungsgesetz im Ministerrat.

¹¹⁹⁷ BGBl. I 140/2000, 29.12.2000, Bundesgesetz, mit dem das Wehrgesetz 1990 geändert wird, 1363-1376.

¹¹⁹⁸ WUNDSAM, Sieglinde, Auf dem Weg zur Miliz, In: Der Spind, 4/1978, 3.

das eigentliche Frauenausbildungsgesetz äußerst heftig diskutiert.¹¹⁹⁹ Vor allem von der Freiheitlichen Partei wurde dieser Punkt buchstäblich immer von Neuem auf die Tagesordnung gebracht und versucht, mit Hilfe entsprechender parlamentarischer Initiativen eine diesbezügliche Gesetzesänderung letztendlich herbeizuführen. Dies scheiterte jedoch stets an der überaus restriktiven Haltung der Sozialdemokraten, die dieses Unterfangen aufs Entschiedenste ablehnten. Mit dem Regierungswechsel im Jahr 2000 sollte schließlich der seinerzeitige Wehrsprecher und nunmehrige Verteidigungsminister Herbert Scheibner¹²⁰⁰ diese Causa unmittelbar zur „Chefsache“ erklären und ließ noch im Frühjahr einen von seinem Ressort ausgearbeiteten ministeriellen Gesetzesentwurf einbringen.¹²⁰¹

Während die Österreichische Offiziersgesellschaft (ÖOG) „ihren“ neuen Minister weitestgehend Unterstützung in dieser Angelegenheit signalisierte¹²⁰², sahen allen voran die Frauensprecherinnen der Sozialdemokratie darin eine zusätzliche „Aufbürdung gesellschaftlicher Dienste“. Die Politikerinnen befürchtete nach wie vor, allerdings völlig unbegründet, dass damit eine vermeintliche „Hintertür“ für eine allgemeine Wehrpflicht der Frauen in Österreich aufgestossen werde.¹²⁰³ Tatsächlich sollte die Milizlaufbahn jedoch vielmehr eine fundamentale Verbesserung der Karrierechancen für Frauen beim Heer bilden.¹²⁰⁴ So stellte auch Verteidigungsminister Herbert Scheibner in der von ihm seit langem gehegten¹²⁰⁵ Forderung letztlich fest, dass dadurch:

„(...) eine wichtige Weiterentwicklung zu einem klaren und eindeutigen freien und gleichen Zugang zu wichtigen Aufgaben im Bundesheer für Frauen eröffnet [werde], dass man sich jetzt nicht dazu entscheiden muss, das gesamte berufliche Leben als Soldatin zu verbringen, und einem nur dann die Möglichkeit eines freiwilligen Wehrdienstes eröffnet wird, sondern dass man auch neben einer normalen

¹¹⁹⁹ OTS 87 5 II 0311 VPK002, 9.12.1997, Maitz: Volle Gleichstellung von Frauen und Männern beim Bundesheer erhöht Akzeptanz bei der Bevölkerung. Landesverteidigungsausschuss erfüllt Vorgabe des Regierungsübereinkommens - Gesetz über die Ausbildung von Frauen im Bundesheer.

¹²⁰⁰ Seine Amtszeit begann am 4. Februar 2000 und endete am 28. Februar 2003.

¹²⁰¹ APA 348 5 II 0105 CI 11.5.2000, Scheibner will Frauen für die Miliz. Auf freiwilliger Basis.

¹²⁰² APA 110 5 II 0091 12.5.2000, Frauen beim Heer: Offiziersgesellschaft für Frauen in Miliz. Scheibner-Initiative begrüßt.

¹²⁰³ APA 626 5 II 0132 CI 11.5.2000, Scheibner will Frauen 2 - SPÖ-Frauen dagegen. Öffnung der Miliz wäre erster Schritt zu allgemeiner Wehrpflicht für Frauen.

¹²⁰⁴ KLINCOK, Peter (2000), Die Stellung der Militärperson im politischen und gesellschaftlichen System Österreichs, Frankfurt am Main-Berlin-Bern-Bruxelles-New York-Oxford-Wien, 225f (in Folge: KLINCOK (2000), Militärperson).

¹²⁰⁵ Bereits als Abgeordneter und Wehrsprecher der Freiheitlichen Partei war Herbert Scheibner die Öffnung der Milizlaufbahn für Frauen stets ein Anliegen gewesen. Unselbständiger Entschließungsantrag der Abgeordneten Herbert Scheibner und Genossen betreffend freiwillige Verwendung von Frauen in der Miliz des österreichischen Bundesheeres 770 /UEA XX.GP vom 14. Juli 1999.

*beruflichen Tätigkeit in Form von freiwilligen Waffenübungen den Zugang findet und damit auch die Möglichkeit hat, in Auslandseinsätze zu gehen.*¹²⁰⁶

Ein grundsätzliches Problem bildete seit 1998 der Umstand, dass es für Frauen, die den Ausbildungsdienst nach einem Jahr beendeten und unmittelbar anschließend daran keine Weiterbeschäftigung beim Heer anstrebten, keine Möglichkeit mehr gab, je wieder beim ehemaligen Arbeitgeber - „Bundesheer“ aufgenommen zu werden. Das Potential an den gut ausgebildeten Soldatinnen blieb somit oft ungenutzt, was sowohl vom militärischen als auch vom ökonomischen Standpunkt aus grundsätzlich unverstündlich war.¹²⁰⁷

*„Kritiker sehen darin aus militärischer Sicht eine gewisse Sinnlosigkeit der Ausbildung weiblicher Soldaten, da diese im Einsatzfall ohnedies nicht einsetzbar wären.“*¹²⁰⁸

Am 3. Oktober 2000 sollten sich die beiden damaligen Regierungsparteien ÖVP und FPÖ letztlich zur Umsetzung der langgehegten Forderung entschließen und die Öffnung der Miliz in Österreich auch für Frauen politisch umsetzen.¹²⁰⁹ Der eingebrachte Entwurf zur Novelle des Wehrgesetzes 1990 verursachte heftige Kritik von Seiten der Opposition, wurde aber dennoch nach überraschend kurzer Behandlung im Parlament angenommen und im Bundesgesetzblatt vom 29. Dezember 2000 verlautbart.¹²¹⁰ Aufgrund des verfassungsrechtlich vorgegebenen Freiwilligkeitsprinzips¹²¹¹ konnten Frauen zwar nicht unmittelbar *de iure* dem Milizstand zugerechnet werden, jedoch wurde die Möglichkeit zur Inanspruchnahme einer den Wehrpflichtigen des Milizstandes analogen Ausbildung für Frauen auf freiwilliger Basis geschaffen.¹²¹² Wichtig war dabei vor allem der Zusatz zu § 46a Abs. 1, der künftig eine grundsätzlich freiwillige Verlängerung des Ausbildungsdienstes bei schriftlicher

¹²⁰⁶ Auszug aus der Stellungnahme des Bundesministers für Landesverteidigung Herbert Scheibner, In: Stenographische Protokoll der 46. Sitzung des Nationalrates, XXI. GP, 24.11.2000, 144

¹²⁰⁷ PRITZ (1999), Zulassung der Frauen, 15.

¹²⁰⁸ BMLV (Hrsg.) (^a2004), Bundesheer 2010, Bericht der Bundesheerreformkommission, Wien, 110 (in Folge: BMLV (Hrsg.) (^a2004), Bundesheer 2010).

¹²⁰⁹ APA 432/2000, 3.10.2000 Ministerrat beschloss Milizlaufbahn für Frauen. Soll auch Dienst bei Auslandseinsatz erleichtern - Klarstellung im Wehrgesetz: Kampfhandlungen erst mit 18.

¹²¹⁰ Die beiden Oppositionsparteien SPÖ und Die Grünen stimmten gegen diese Novellierung. Stenographisches Protokoll der 46. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, XXI. GP, 24.11.2000, 144.

¹²¹¹ Während eines Beschäftigungsverbotes nach dem Mutterschutzgesetz (MSchG) 1979 war und ist die Heranziehung von Soldatinnen zu freiwilligen Waffenübungen und Funktionsdiensten jedoch nach wie vor grundsätzlich nicht zulässig.

¹²¹² Das Heerespersonalamt (HPA) wurde dabei gleichzeitig generell mit erstinstanzlicher Kompetenz - sowohl für den Wehrdienst als auch für die Miliz - ausgestattet. STEINER (2001), Der Zugang von Frauen, 47ff.

Zustimmung der Frau und zwingenden militärischen Interessen um weitere bis zu sechs Monate vorsah. Damit wurde eine hinreichende Möglichkeit für die Soldatinnen zur Überbrückung allfälliger Wartezeiten bis zur tatsächlichen Verfügbarkeit der gewünschten Planstelle geschaffen bzw. ihnen auch die Chance geboten, nach dem Ausscheiden aus dem Ausbildungsdienst, aus der so genannten „*Personalreserve*“ heraus, allenfalls wieder aktiv zu werden und die Karriere beim Heer fortzusetzen.¹²¹³

	Stand 31.12.		davon Chargen	davon UO	davon Offizier
		Gesamt			
1998					
1999					
2000					
2001		33	33		
2002		50	48	2	
2003		78	71	7	
2004		107	96	11	
2005		145	129	16	1
2006		174	151	20	3
2007		225	195	28	5

Tab. 3.8.2. Anzahl der Soldatinnen in der Personalreserve (2001-2007)¹²¹⁴

„Die so wichtige Einbindung von Frauen stellt ein enormes Potenzial dar, um längerfristigen und stabilen Frieden zu gewährleisten. Sie ist unabdingbar“¹²¹⁵

So gesehen war es auch wichtig, die freiwillige Teilnahme von Frauen an Auslandseinsätzen des Bundesheeres zu ermöglichen. Dies wurde im Sommer 2001 durch die Verabschiedung des 55. Bundesgesetzes über die Entsendung von Soldaten zur Hilfeleistung in das Ausland (Auslandseinsatzgesetz 2001-AusIEG 2001)¹²¹⁶ um-

¹²¹³ Es handelt sich dabei um jene Soldatinnen, die ihren Dienst beim österreichischen Bundesheer bereits beendet haben. Ihnen steht jedoch eine Fortsetzung der militärischen Karriere bei entsprechendem Bedarf in der Miliz oder im freiwilligen Auslandseinsatz offen. Mit Stichtag 01.04.2008 verfügte man über 230 Frauen in der Personalreserve, davon 197 Chargen, 28 Unteroffiziere und 5 Offiziere.

¹²¹⁴ © Bundesheer / HPA 2008, Stand 31.12.2007.

¹²¹⁵ BM Mag. Norbert Darabos (seit 11.01.2007) im Rahmen der an Landesverteidigungsakademie (LVak) des Bundesministeriums für Landesverteidigung stattgefundenen Konferenz "Women in Armed Conflicts - The Implementation of UN Security Council Resolution 1325" OTS0187 5 II 0533 NLA0003 CI, 19.02. 2008 Darabos: „Frauenanteil bei internationalen Friedensoperationen erhöhen“.

¹²¹⁶ Dieses wurde einstimmig von allen im Parlament vertretenen Parteien angenommen. BGBl. I 55/2001, 12.06.2001, Bundesgesetz über die Entsendung von Soldaten zur Hilfeleistung in das Ausland (Auslandseinsatzgesetz 2001-AusIEG 2001), 1035-1038 Gleichzeitig wurde das so genannte Entsendegesetz insoweit abgeändert, dass österreichische Soldaten im Rahmen von *Partnership for Peace* (PfP) auch an militärischen Einsätzen der NATO teilnehmen konnten.

gesetzt. Waren bereits im Herbst 1999 die ersten Militärärztinnen in Albanien und in der Türkei im Auslandseinsatz gestanden¹²¹⁷, so sollte ab September 2001 die 27jährige Frau Wachtmeister Christiane Köchel von der 3. Jägerkompanie des Jägerbataillons 19 im Rahmen des österreichischen Kontingentes (AUCON 5/ KFOR) erstmals auch einer weiblicher Unteroffizier an einer solchen Auslandsentsendung teilnehmen.¹²¹⁸



Abb. 3.8.1. Korporal Kerstin Friedl während des Trainings für den Auslandseinsatz im Kosovo¹²¹⁹

Die Zahl der Soldatinnen im Auslandseinsatz hielt sich jedoch lange Zeit in bescheidenen Grenzen: Befanden sich in den Jahren 2003 und 2004 im Monatsdurchschnitt jeweils nur sieben Soldatinnen im Auslandseinsatz (u.a. bei den Erdbebenkatastrophen im Iran bzw. in Algerien (2003), bei der Tsunami-Katastrophe in Sri Lanka (2004) etc.)¹²²⁰, so sollte es erst in den letzten Jahren gelingen, das Ausmaß der weiblichen Beteiligung an Auslandseinsätzen des Österreichischen Bundesheeres zu steigern.¹²²¹

HIRSCHMUGL, Alois (2006), Einsatzrecht für Friedensunterstützende, Humanitäre und Katastrophenhilfeinsätze, Wien, 111f.

¹²¹⁷ OTS 151 5 II 0482 NLA003 CI, 13.9.1999, Bundesheer: Freiwillige Meldungen von Frauen steigen an. Zusätzlicher Prüfungstermin eingeschoben.

¹²¹⁸ „Unsere erste Soldatin im Kosovo“, Kronen Zeitung (Wien), 26.09.2001, 1 und http://www.bundesheer.gv.at/archiv/a2001/akt_20011001_kosovo.shtml [Download 29.06.2003].

¹²¹⁹ © Bundesheer / HBF 2005.

¹²²⁰ Im Jahr 2004 befanden sich insgesamt 14 Soldatinnen im Auslandseinsatz. Vier Soldatinnen hatten sich während dieses Jahres zu den Kräften für Internationale Operationen / Kaderpräsenzeinheiten (KIOP/KPE) gemeldet. OTS 98 5 II 0582 NPA004, 8.4.2005, Wie geht es den Frauen beim Bundesheer? Projekt "Frauen im Heer" läuft laut Minister „annähernd problemlos“.

¹²²¹ Befanden sich im Jahre 2006 noch 16 Soldatinnen im Einsatz, so waren dies im Verlauf des Jahres 2007 bereits 31 und letztlich mit Stichtag 1.April 2008 insgesamt 38 (KIOP/KPE, „Auslandseinsatz“ und Auslandspräsenzdienst zusammengefasst) OTS 64 5 II 0828 NLA0001 CI, 31.03.2008,

Durch die Schaffung formaler Voraussetzungen (Stichwort: „*Auslandseinsatzpräsenzdienst*“) sollte es fortan nicht nur Soldatinnen, die sich bereits in einem entsprechenden Dienstverhältnis befanden, sondern auch für die noch im Ausbildungsdienst befindlichen Frauen die Möglichkeit für eine Auslandseinsatzverwendung auf freiwilliger Basis geben.¹²²² Alles in allem versuchte man durch die gesetzten neuen legislativen Maßnahmen weitere karriereförderliche Verbesserungen für Soldatinnen zu schaffen und diese damit verstärkt in das militärische Berufsfeld zu integrieren.

*„Karrieretraum scheitert an einem Liegestütz“*¹²²³

Eine weitere Hürde für den verstärkten Zustrom von Soldatinnen zum Heer wurde vielfach immer wieder bereits im Einstufungstest für die Frauen selbst gesehen.¹²²⁴

*„Als ein wesentlicher Faktor sind jedoch mit Sicherheit die körperlichen Aufnahmelimits anzusehen, die von der Soldatin bereits vor dem eigentlichen Ausbildungsdienst zu erbringen sind und die im internationalen Vergleich als überdurchschnittlich hoch angelegt wurden. Gemeinsam mit dem Faktor der geringen Bezahlung wird die körperliche Leistungsüberprüfung vor Beginn des Ausbildungsdienstes damit zum hauptsächlichen Grund für mangelnde Bewerberinnen bzw. für eine sehr hohe Ausfallsrate von Interessentinnen.“*¹²²⁵

Auch im Rahmen der Analysen der Bundesheer-Reformkommission (ÖBH 2010) stellte man hiezu fest:

„Bezogen auf die physischen Leistungskriterien kollidiert das Prinzip, eine gewisse körperliche Mindestanforderung von den Soldaten (sowohl männlich als auch

Darabos: „Seit zehn Jahren gemeinsam für Frieden und Sicherheit“. Steter Aufwärtstrend der Anzahl von Soldatinnen beim Österreichischen Bundesheer und interne Erhebungen des HPA.

¹²²² Grundsätzlich müssen zu diesem Zeitpunkt bereits mindestens sechs Monate des Ausbildungsdienstes abgeleistet sein. Für die Soldatinnen sollte die Schaffung dieser Möglichkeit zur Beteiligung an einem Auslandseinsatz überaus wichtig sein, da nicht zuletzt mit der 2. Dienstrechtsnovelle (BGBl I 130/2003) unter anderem für die Definitivstellung in der Besoldungsgruppe Militärischer Dienst die Teilnahme an Auslandseinsätzen in der Dauer von mindestens sechs bzw. bei Kriseneinsätzen von vier Monaten eine Mindestanforderung darstellt. STOCKENHUBER (2005), Die Frau als Soldat, 30f.

¹²²³ „Karrieretraum scheitert an einem Liegestütz. 21 Frauen stellten sich dem Heerestest“, Krone (Oberösterreich), 08.03.2000, 16.

¹²²⁴ OTS 203 5 II 0872 NPA0002, 03.7.2003, Das weibliche Bundesheer im Verteidigungsausschuss. Minister Platter will Frauen beim Heer forcieren.

¹²²⁵ BMLV (Hrsg.) (2004) Weißbuch 2004. Analyse, Bilanz, Perspektiven, Wien, 33. Auch in anderen Ländern kam es bei den Einstufungstests zu gravierenden Problemen - so etwa in Italien, wo im Jahre 2000 nur 41 von insgesamt 12.500 Kandidatinnen die Aufnahmekriterien für die Militärakademie in Modena erfüllten. Bei körperlichen und allgemeinen Wissenstests für die italienische Luftwaffe bzw. Marine war die Lage nicht viel besser. So schafften hier nur 35 von insgesamt 6.000 Interessentinnen und immerhin 240 von 4.282 Bewerberinnen bei der Marine ihre „Musterung“ beim ersten Antritt. Nach Berichten der Corriere della Sera zitiert in der Süddeutschen Zeitung, Italienerinnen fallen bei Offiziersprüfung durch, 14.06.2000.

weiblich) einzufordern, mit dem Prinzip der unterschiedlichen körperlichen Konstitution von Mann und Frau.“¹²²⁶

Im Jahre 1998 waren *summa summarum*, d.h. inkl. Leistungssportlerinnen und allfälligen Nachprüfungen, 234 Bewerberinnen zum dreitägigen Prüfungsverfahren in Linz angetreten. 115 von ihnen (= 49,2%) absolvierten die Tests beim ersten Antreten erfolgreich, sechzig (= 25,7%) bestanden aus medizinischen, psychologischen oder aus Wissensmangel vorderhand nicht. Eine Bewerberin hatte den Einstufungstest vorzeitig abgebrochen. 58 (= 24,7%) erhielten eine nochmalige Chance, weil bei ihnen im Bereich Sport (sechzehn Bewerberinnen) bzw. bei den medizinischen Tests (38 Bewerberinnen) „*sanierbare Mängel (sM)*“ festgestellt worden waren, die jedoch ihrerseits „behebbar“ schienen. Neben medizinischen Gründen waren es aber vor allem immer wieder die sportlichen Tests, bei denen viele Bewerberinnen schon an den Mindestanforderungen (zwölf Liegestütze, 2.400m Lauf unter 13:30 Minuten, sowie fünfzehn Minuten Freischwimmen nach einem Sprung aus einem Meter Höhe¹²²⁷) immer wieder scheitern sollten.¹²²⁸

Man begann daher gezielt ab dem Jahre 2000 seitens des Heerespersonalamtes (HPA) so genannte Vorbereitungswochenenden einzuführen, um die jeweiligen Bewerberinnen intensiver über die kommende Prüfungssituation aufzuklären und sie gleichzeitig über die zu erreichenden Kriterien besser informieren zu können.¹²²⁹ Neben grundsätzlichen Informationen über die Eignungsprüfung bzw. den Ausbildungsdienst und die spezifischen Karrieremöglichkeiten beim Bundesheer wurde den Interessentinnen die Möglichkeit geboten, auch eine vorgestaffelte medizinische Beratung in Anspruch zu nehmen. Man versuchte damit bereits im Vorfeld der Eignungsprüfung die körperliche Fitness abzutesten und im konkreten Anlassfall neben einer gezielten Beratung auch die Erarbeitung eines individuellen Trainingsplanes mit einzuschließen.¹²³⁰

Die Teilnahme an diesen Vorbereitungs-Wochenenden, die ebenso freiwillig erfolgte, erweckte von Beginn ihrer Einführung an hohem Interesse. Mit dieser Initiative

¹²²⁶ BMLV (Hrsg.) (2004), Bundesheer 2010, 110 .

¹²²⁷ BMLV, GZ 23.100/35-2.2/98, Frauen im öBH – Eignungsprüfung – Durchführungsbestimmung, vom 16.02.1998.

¹²²⁸ Der absolute „Negativ-Rekord“ war bereits im Juli 1998 zu verzeichnen, als nur einer einzigen Bewerberin gelingen sollte, die Aufnahmeprüfung positiv abzuschließen. „Bundesheer hat für 350 Frauen noch Arbeitsplätze offen“, Kurier (Niederösterreich), 08.09.2001, 10.

¹²²⁹ GRUNDNER (2002), Die Soldatin, 10 .

¹²³⁰ BMGF, Bericht der Bundesregierung betreffen den Abbau von Benachteiligungen von Frauen. Berichtszeitraum 2003-2004, Wien, 48.

sollten die Ausfallsquoten im Bereich Sport reduziert werden.¹²³¹ Gleichzeitig war es jedoch auch notwendig, die seinerzeit festgelegten Parameter zu überprüfen. Damit wurde die seit 1992 im Heeresspital angesiedelte Forschungsgruppe „*Leistungsmedizin und Wehrgenomik*“ unter der Leitung von Primarius Dr. Peter Wittels beauftragt, die bereits unmittelbar im ersten Integrationsjahr damit begonnen hatten entsprechende Testversuche zu unternehmen.¹²³²

Aufgrund der bei den in weiterer Folge durchgeführten Tests und der dabei festgestellten Werte ergab sich, dass die bei der Aufnahme geforderten „*durchschnittlichen*“ Parameter für die Soldatinnen ganz offensichtlich nicht mehr ausreichten, um die während der Ausbildung geforderten Kriterien ohne Überanstrengung bzw. ohne größere Verletzungsgefahr tatsächlich zu erreichen.¹²³³

Die Mehrheit der Frauen erreichten mit verstärktem Training letztlich die geforderten Richtwerte. Trotzdem riskierte man immer wieder ungewollte Überbeanspruchungen der Frauen und erhöhte dadurch in weiterer Folge deren unmittelbare Verletzungsgefahr.¹²³⁴ Aufgrund der leistungs-physiologischen Analysen¹²³⁵ wurden daher ab dem Jahre 2002 die jeweiligen Parameter¹²³⁶ für die Soldatinnen erweitert bzw. in den jeweiligen Disziplinen dementsprechend abgeändert:

¹²³¹ KRAINZ (2005), Weibliche Soldaten, 734f.

¹²³² WITTELS, Peter (1998), Weibliche Rekruten – Wie fit sollen sie sein, In: Der Panther, II/1998, 8f

¹²³³ In den Testjahren 2001-2003 nahmen insgesamt 388 weibliche Interessentinnen (mit einem Durchschnittsalter 25,4 Jahren) am Auswahlverfahren in Linz teil. Von diesen schafften 62 Prozent (= 243 Frauen) die notwendigen Kriterien beim ersten Antritt. 38 Prozent der Frauen schieden aus, wobei drei Teilnehmerinnen (= 1%) die Limits in mehreren Bereichen, 35 Teilnehmerinnen (= 9%) in zwei und 107 Teilnehmerinnen (= 28 %) bei einem Leistungslimit die Werte nicht erreichen sollten. Von den im gleichen Zeitraum getesteten 1.508 Männern (mit einem Durchschnittsalter von 21,89 Jahren) schafften 1.084 Teilnehmer (= 71,9%) sämtliche Kriterien beim ersten Antreten. 27 Prozent der männlichen Kandidaten schieden aus, wobei 33 Teilnehmer (= 2%) drei, 108 Teilnehmer (= 7%) zwei und 277 Teilnehmer (= 18%) ein Limit nicht erreichen konnten. Bei beiden Geschlechtergruppen war auffallend, dass gerade im Bereich „Liegestütz“ die meisten Ausfälle zu verzeichnen waren HÖLZL, Thomas (^a2005) Entwicklung eines Leistungsprüfungsmodells für das Österreichische Bundesheer unter Berücksichtigung militärspezifischer Anforderungsprofile, Diss. rer.nat. Karl Franzens Universität Graz, 1. Band, 100ff (in Folge: HÖLZL (^a2005) Leistungsprüfungsmodell).

¹²³⁴ REISZNER (2001), Integration von Soldatinnen, 425.

¹²³⁵ Mit der Novellierung des Wehrgesetzes und den entsprechend vorgenommen Änderungen wurde ab 2001 auch die Überprüfung der männlichen Wehrpflichtigen durch den Einstufungstest neu geregelt. ULRICH, Christoph (2006) Wehrrechtsänderungen/3 Ausbildungsdienst Neu, In: Der Soldat, 6/2006, 9 (in Folge: ULRICH (2006), Wehrrechtsänderungen).

¹²³⁶ BMLV, GZ 32.241/23 AusbA/2002 bzw. HÖLZL (^a2005) Leistungsprüfungsmodell, 1. Band, 99f.

Disziplin	Einheit	Limits (w) 1998	Limits (w) 2002 (¹²³⁷)	Limits (m) 2002
2400m-Lauf	min:sek	13:30	13:00(¹²³⁸)	11:30
Liegestütze	Wdh.	12	15	25
Klimmzüge in Schräglage	Wdh.	-	10	15
Schwimmen + Im Sprung	Min.	15	15	15
Jump and Reach Test	cm	-	35	44

Tab. 3.8.3. Leistungsparameter für den Einstufungstest (1998 / 2002)

Im Rahmen der medizinischen Tests wurde seit Anfang 1999¹²³⁹ auch ein fachärztlich überwachter (Fahrrad)Ergometrietest eingeführt, demgemäß die Probandinnen, unabhängig von ihrem jeweiligen Alter, eine Leistung von mindestens 2/4 Watt/kg und 150 max. Watt erreichen mussten.¹²⁴⁰

„Frauen bringen, an den Standards einer militärischen Grundausbildung gemessen, einige Defizite mit. Diese Defizite bewegen sich an der Schnittstelle von biologischen Unterschieden und der immer noch üblichen „anderen“ Sozialisation von Mädchen und Frauen.“¹²⁴¹

Die in der so genannten „goldenen“ Mitte zwischen „Gender fairness“ und allgemeinen Fitnesskriterien festgesetzten Leistungslimits bildeten einen schier unerschöpflichen Gesprächsstoff für Fachdiskussionen.¹²⁴² Studien, die belegten, dass Männer und Frauen gerade im Hinblick auf ihre jeweilige Anatomie konsequenterweise Unterschiede aufwiesen und daraus unterschiedliche physische Ausprägungen resultierten, wurden durch die jeweiligen Testergebnisse immer

¹²³⁷ Aufgrund fortlaufender Testungen unterschieden sich jedoch die Empfehlungen seitens der Fach- und Forschungsgruppe Leistungsmedizin und Wehrergonomie von den hier festgelegten Leistungskriterien: 2400m Lauf in 12:30, 15 Liegestütz, 10 Klimmzüge, Jump and Reach 35cm. PFEIFFER, Manfred (2004) Die ersten weiblichen Rekruten im österreichischen Bundesheer. Eine Zustandserhebung sowie Dokumentation der motorischen Grundfähigkeiten Ausdauer, Kraft und Schnelligkeit im Rahmen der Allgemeinen Basisausbildung, Dipl. Universität Wien, 167 (in Folge: PFEIFFER (2004), Die ersten weiblichen Rekruten).

¹²³⁸ Interessant erscheint in diesem Zusammenhang ein Vergleich zu den Erfordernissen der Sportamtskandidatinnen der Universität Wien die für das WS 2006/2007 für den 2400m Lauf bei unter 12:45 lagen (Zielwert: 09:43). INSTITUT FÜR SPORTWISSENSCHAFTEN (2006), Ergänzungsprüfung zum Nachweis der körperlich-motorischen Eignung WS 06/07, Wien, 2.

¹²³⁹ REISZNER (2000), Soldatinnen, 277 Der Ergometrietest ist inzwischen auch seit mehreren Jahren bereits als „Ersatz“ für etwaige sportliche Laufbahnüberprüfungen im Einsatz.

¹²⁴⁰ KRAINZ (2003), Leistungsfähigkeit, 472 und HÖLZL (^a2005) Leistungsprüfungsmodell, 1. Band, 99. Gemäß den Erhebungen der Gruppe Leistungsmedizin (LMed) und Wehrergonomie wären auch hier inzwischen eine Erhöhung dieser Zielwerte auf 3,2 Watt/kg und 200 max. Watt möglich sein. PFEIFFER (2004), Die ersten weiblichen Rekruten, 167. Die derzeitigen Messungen entsprechen den Mindeststandards für Frauen im Alter 30 bis 34 Jahren. Die Kriterien für Männer liegen hier bei 3,0 Watt/kg und 175 Watt. Diese Werte lagen im Jahre 1976 noch bei 170 Watt. STIEBER, Adolf (1976) „Zum Pionier geeignet - zum Kanzleischreiber nicht!“, Der Spind., 2/1976, 7 und HÖLZL (^a2005) Leistungsprüfungsmodell, 1. Band, 110.

¹²⁴¹ BENARD-SCHLAFFER (1997), Integration von Frauen, 45.

¹²⁴² KRAINZ (2003), Leistungsfähigkeit, 468-473, WITTELS, Peter (2004), Leistungsfähigkeit weiblicher Soldaten - Stellungnahme, In: TD 1/2004, 4 und KRAINZ (2005), Weibliche Soldaten, 734f.

wieder bestätigt. Andererseits bildete natürlich der Trainingszustand der jeweiligen Probandin ein ebenso entscheidendes Kriterium.¹²⁴³

Stand 31.12.	geladen	angetreten	bestanden	Sanierbarer Mangel	nicht bestanden
1998	338	234	115	58	119
1999	290	166	63	54	103
2000	240	166	88	54	78
2001	294	177	83	68	94
2002	257	136	63	55	73
2003	314	167	86	74	81
2004	235	141	56	78	85
2005	231	154	77	64	77
2006	247	148	82	53	66
2007	275	173	90	69	83
Gesamt	2721	1662	803	627	859

Tab. 3.8.4. Prüfungsergebnisse der Einstufungstests (1998-2007)¹²⁴⁴

Obwohl aus rein medizinischen Gründen eine geschlechtsspezifische Unterscheidung bei der Festlegung entsprechender Ziel- und Richtwerte nur logisch und daher auch nachvollziehbar erschien, durften militärische Gesichtspunkte jedoch nicht ganz außer Acht gelassen werden.¹²⁴⁵ Da die Soldatinnen im Durchschnitt mit einer etwas geringeren physischen Grundkondition die Grundausbildung begannen, hatten sie es letztlich auch ungleich schwerer, die geforderten Leistungsvorgaben während ihrer weiteren Ausbildung zu erreichen. Die Leistungsmediziner konnte zwar durchaus überzeugend darstellen, dass je nach militärspezifischer Situation oder Verwendung entsprechend unterschiedliche Leistungen erforderlich seien,¹²⁴⁶ doch die Forderung einer von vornherein funktions- und verwendungsabhängigen Überprüfung der

¹²⁴³ Die Differenz zwischen Frau und Mann war teilweise ungleich geringer, als zwischen den Geschlechtern selbst, wobei ein wichtiges Argument hierfür nicht zuletzt in einer nach wie vor in geschlechtsspezifischen Unterschieden bei der Erziehung zu suchen ist. Dieses fällt wiederum bei Frauen grundsätzlich geringer aus und ruft somit auch zwangsläufig eine Reduktion der physischen Grundkondition hervor. HÖLZL (a2005) Leistungsprüfungsmodell, 534 Aufgrund einer geringer sportorientierten Erziehung, wodurch sie auch zwangsläufig über eine geringere physische Grundkondition verfügen als Männer. Die geschlechtsspezifische Erziehung bildet daher nach wie vor einen „Knackpunkt“. Denn sie besitzt nach wie vor Auswirkungen auf das tägliche Leben und Verhalten von jungen Frauen und Männern. PFEIFFER (2004), Die ersten weiblichen Rekruten, 169

¹²⁴⁴ © Bundesheer / HPA 2008, Stand 31.12.2007.

¹²⁴⁵ So führte das Heeressportzentrum (HSZ) im Jahre 2003 eine Untersuchung der sportmotorischen und anthropometrischen Leistungsparameter durch. Es ging speziell um die Abtestung „militärischer Belastungen“ (u.a. Transport von Verwundeten, 6 km Eilmarsch im Kampfanzug 2 (= 28,9 kg mit Splitterschutzweste bzw. 25,9kg ohne) und das Verladen von Munitionskisten). Die Probanden bildeten 103 weibliche und 155 männliche Soldaten des Präsenzstandes. Die Ergebnisse und geschlechtsspezifischen Unterschiede waren bei den diesen primär kraftbetonten, motorischen Anforderungen eklatant. HÖLZL (a2005) Leistungsprüfungsmodell, 2. Band, 330ff und PLATTNER, Verena (2006), Die Relevanz der körperlichen Leistungsfähigkeit in Streitkräften unter besonderer Berücksichtigung weiblicher Soldaten, Dipl. FH-Dipl.Stg Ther.Milak, Wiener Neustadt, 59f und 69.

¹²⁴⁶ HÖLZL (a2005) Leistungsprüfungsmodell, 557 und PFEIFFER (2004), Die ersten weiblichen Rekruten, 173f.

Leistungsfähigkeit von Frauen und Männer erschien mittelfristig aus Kostengründen jedoch kaum realisierbar.¹²⁴⁷

„Österreich hat sich hier für **geschlechtsspezifische sportliche Leistungslimits** bei Einhaltung gewisser Mindestanforderungen entschieden. Generell sind die **Leistungsanforderungen bei der Eignungsprüfung**, die über den Zugang von Frauen zum Bundesheer entscheiden, jedoch zu **hoch** und schließen durchaus geeignete Bewerberinnen vom Ausbildungsdienst und einer Berufslaufbahn als Soldatin aus.“¹²⁴⁸

Nach Einführung der neuen Richtwerte¹²⁴⁹ häuften sich jedoch erneut die Schwierigkeiten bei den Einstufungstests im sportlichen Bereich. Trotz der durchgeführten Vorbereitungswochenenden gelang es nur noch sehr bedingt, die Bewerberinnen an die Erreichung der sportlichen Limits heranzuführen und damit deren anstandslose Zulassung zum Ausbildungsdienst zu realisieren. Um jedoch dem politischen Wunsch entsprechen zu können¹²⁵⁰, den Anteil der Soldatinnen im Österreichischen Bundesheer sichtbar zu erhöhen, wurde mit dem Wehrrechtsänderungsgesetz (WRÄG) 2005 schließlich ein neues weitaus flexibleres Punktesystem eingeführt, das den Probandinnen die Möglichkeit bieten sollte, „eine geringfügige Schwäche in einem Bereich durch ein besseres Ergebnis in einer anderen Disziplin zu kompensieren.“¹²⁵¹ Dadurch wurde auch eine formale Handhabe geschaffen, nicht bestandene Prüfungsteile wiederholen zu können. Das Bestehen des Einstufungstests konnte somit erleichtert¹²⁵² und eine in etwa gleich hohe Ausfallsquote wie im Jahr 2002 vor Einführung der geänderten Richtwerte erzielt werden.¹²⁵³ Gleichzeitig galt es in den ersten Ausbildungsmonaten künftig besondere Anstrengungen zu unternehmen, um die sportliche Leistungsfähigkeit durch gezielte Fördermaßnahmen zu steigern, um

¹²⁴⁷ HÖLZL (a2005) Leistungsprüfungsmodell, 40.

¹²⁴⁸ Hervorhebungen im Original-Text. BMLV (Hrsg.) (a2004), Bundesheer 2010, Bericht der Bundesheerreformkommission, Wien, 111 .

¹²⁴⁹ Hatten 2002 noch 25% der angetretenen Bewerberinnen nicht alle Ziele im Sportbereich erreichen können, so war hier im Jahre 2003 bei 29,3% und 2004 sogar bei 40,4% der Interessentinnen ein sanierbarer Mangel festgestellt worden - gemäß internen Erhebungen des HPA.

¹²⁵⁰ BMLV (Hrsg.) (a2004), Bundesheer 2010, 111.

¹²⁵¹ BMLV / FGG5, GZ S93560/40-FGG5/2005, IntKomm-Info; Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils weiblicher Soldaten im Österreichischen Bundesheer vom 12.04. 2005 und OTS 173 5 II 0405 NLA0001, 1.4.2005, Platter schnürt Maßnahmenpaket für mehr Frauen im Heer. Mehr Geld und neue sportliche Leistungskriterien für Soldatinnen.

¹²⁵² Die Ausbildungswerberin muss nunmehr eine Gesamtpunktezahl von mindestens 8 Punkten für die Eignungsfitness und 12 Punkte für die Basisfitness, jedoch mindestens einen Punkt pro Disziplin, erreichen. Gemäß Körperliche Leistungslimits für die Eignungsprüfung/ Frauen (HPA).

¹²⁵³ So lag der Prozentsatz jener Bewerberinnen, bei denen ein sanierbarer Mangel im Sportbereich festgestellt werden musste, im Jahr 2005 bei 22%, 2006 bei 11,3% und 2007 bei 24,2% - vergleiche dazu im Jahre 2002 25%. - gemäß internen Erhebungen des HPA.

spätere sportliche Überprüfungen im Rahmen der Unteroffiziers- oder Offizierslaufbahn¹²⁵⁴ künftig besser bestehen zu können.¹²⁵⁵

„Der Beruf der Soldatin ist eine interessante Karrierechance“¹²⁵⁶

Die Anzahl jener Frauen, die sich grundsätzlich für das neue Berufsfeld „Soldatin“ beim Österreichischen Bundesheer interessierten und die Zahl jener, die sich dann auch tatsächlich hierfür entschieden, waren von Anfang an jedoch sehr unterschiedlich und variierten auch stark zwischen den einzelnen Bundesländern.¹²⁵⁷

Stand 31.12.	W	NÖ	B	OÖ	ST	K	S	T	V	Gesamt
1998	195	110	21	164	180	104	39	56	16	885
1999	129	156	32	132	246	94	26	49	21	885
2000	293	187	33	163	201	142	39	41	23	1.122
2001	188	112	24	123	148	89	36	38	40	798
2002	137	95	24	85	166	75	26	55	40	703
2003	879	1.300	240	1.006	1.533	852	1.254	874	313	8.251
2004	805	817	106	1056	793	324	627	314	612	5.454
2005	400	544	82	795	781	401	196	166	109	3.474
2006	287	486	64	508	832	507	125	139	32	2.980
2007	287	324	39	415	521	284	42	54	18	1.984
										26.536

Tab. 3.8.5. Erstkontakte ohne Abgabe einer freiwilligen Meldung, gemäß Militärbehördliches Informationssystem (MIBIS) des HPA (1998-2007)¹²⁵⁸

¹²⁵⁴ Freitag den 5. September 2003 wurden mit 76 männlichen erstmalig auch vier weibliche Offiziere an der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt aus dem Jahrgang „Reichsgraf Hadik“ ausgemustert und spondiert gleichzeitig zur Magistra für militärische Führung (FH). Kurier, Der Gipfelsturm der Frau Leutnant. Erste weibliche Offiziere beim Heer, 24jährige als Sprengmeisterin und Alpinistin, 07.09.2003, 12 „Ausmusterung der ersten weiblichen Leutnante an der Theresianischen Militärakademie“, <http://www.bmlv.gv.at/cms/artikel.php?ID=648> [Download 08.09.2003].

¹²⁵⁵ Gerade hier sollte für so manche Bewerberin in den Jahren 1998/99 die Überwindung der Hindernisbahn eine entsprechende Karrierebarriere darstellen. Versuchte man zunächst nahezu kurios anmutende „Hilfestellung“ zu leisten, gelang es schließlich durch gezielte Analysen, neue Richtwerte zu bestimmen, die sowohl auf Frauen als auch auf Männer besser abgestimmt sein sollten. So sollten einzelne Hindernisse auch in „freier“ Weise - abweichend vom leistungssportlichen Überwinden - gemeistert werden können. REISZNER (2001), Integration von Soldatinnen, 429, PFEIFFER (2004), Die ersten weiblichen Rekruten 174 und BMLVGZ 32.241/007-3.1/99, Körperausbildung; Hindernislauf für Frauen vom 29.03.1999.

¹²⁵⁶ BMLV, Die Soldatin. Eine Information des BMLV, Büro für Wehrpolitik, Mai 2000.

¹²⁵⁷ So waren etwa bis zum Stichtag 7.November 2006 insgesamt 24.213 Frauen (ohne Leistungssportlerinnen) als Interessentinnen für den Ausbildungsdienst vom Heeresgebührenamt (HGA) erfasst worden. Nach einer erfolgten Erst-Information bekundeten jedoch bereits 15.435 Frauen (=64,1%) kein weiteres Interesse mehr daran. Von den verbliebenen 8.679 Frauen konnten 222 (=2,6%) aufgrund der vorgelegten Unterlagen nicht mehr für den Ausbildungsdienst vorgesehen werden. 547 Frauen (=6,3%) zogen ihre freiwillige Meldung vor der Eignungsprüfung, 123 Frauen (=1,4%) nach der Eignungsprüfung zurück. 220 Frauen (=2,5%) konnten aufgrund der Testergebnisse der Eignungsprüfung nicht mehr angenommen werden und 26 (=0,3%) zogen ihre Meldung noch vor Antritt des Ausbildungsdienstes zurück. HPA, Gewinnung von Frauen für den Soldatenberuf. Bewerberinnen für den „normalen“ Ausbildungsdienst, (Stand 7. November 2006).

¹²⁵⁸ © Bundesheer / HPA 2008, Stand 31.12.2007. Die auffällige Steigerung in den Jahren 2003 / 2004 ergibt sich dadurch, dass neben schriftlichen Interessensbekundungen nunmehr auch mündliche

Dies lag nicht zuletzt daran, dass innerhalb einer prosperierenden Gesellschaft wie jener in Österreich die mögliche Wahl zur Ergreifung der Soldatenlaufbahn sowohl bei der weiblichen, als auch bei der männlichen Bevölkerung faktisch kaum eine Resonanz fand. Hinzu kam weiters, dass sich nach wie vor nur ein sehr geringer Teil der Österreicherinnen für einen von der Gesellschaft weiterhin als für Frauen äußerst „untypisch“ geltenden Beruf entschied. Die Weiterentwicklung der Maßnahmen zur Nachwuchsgewinnung war für die Streitkräfte eine unabdingbare Voraussetzung, wenn man zusätzliche Bewerberinnen für den Soldatinnenberuf gewinnen und den Anteil der Soldatinnen im Österreichischen Bundesheer steigern wollte. Die notwendigen Informationen über die für Frauen neuen Berufsmöglichkeiten bei den österreichischen Streitkräften mussten daher möglichst frühzeitig an die potentiellen Interessentinnen hergebracht werden.



Abb. 3.8.2. „Karriere beim Heer“ - Eingesetzte Werbemittel¹²⁵⁹

Unter dem Motto „*Karriere beim Heer, Frauen gehen ihren Weg*“ begann das Heeresgebührenamt (HGA) bereits 1998, unmittelbar nach Öffnung der Streitkräfte für Frauen diesbezügliche Initiativen zu ergreifen. Damit setzte man im Bereich der Rekrutierungsmaßnahmen des österreichischen Bundesheeres völlig neue Akzente, da bis zu diesem Zeitpunkt bei der Armee hierfür praktisch kein Bedarf (Stichwort: „*Wehrpflichtigenarmee*“) und somit weitestgehend auch keinerlei Sensibilisierung hierfür gegeben war.¹²⁶⁰ Vieles blieb zunächst reine Improvisation. Jedoch schöpfte

erfasst werden sollten, damit einhergehend aber auch andere Anfragen zu Agenden des HPA (u.a. Naturalwohnungen etc.).

¹²⁵⁹ © Bundesheer 2008.

¹²⁶⁰ Aufgrund der allgemeinen Wehrpflicht und der Ausschöpfung entsprechend personeller Ressourcen aus diesem Pool, war dies bis zu diesem Zeitpunkt auch nicht wirklich notwendig gewesen. In geringem Umfang erfolgten erweiterte „Rekrutierungsmaßnahmen“ nur im Zusammenhang mit der Suche nach Freiwilligen für Auslandseinsätze. GUGGENBERGER (1998), Rekrutierung. Frauen zum ÖBH (Stand: 23.10.98), unveröffentl. Manuskript, Wien, 1. Im Heeresgebührenamt war das Referat D/2 hierfür federführend. PEKDEMIR, Hatice (2000), Rekrutierung von Frauen zum

man gerade aus den Erfahrungen der ersten Jahre neue Erkenntnisse und versuchte, daraus resultierende notwendig erscheinende Verbesserungsmaßnahmen rasch umzusetzen.¹²⁶¹ Durch eine verstärkte Präsenz bei einschlägigen Veranstaltungen wie etwa den Berufs- und Studieninformationsmessen (z.B. *BeSt3*), Tagen der offenen Tür in Kasernen, Schulinformationstagen, aber auch bei Stadtfesten und regionalen Veranstaltungen wurden immer wieder gezielte Anstrengungen unternommen, die neuen weiblichen Karrieremöglichkeiten beim Militär einer möglichst breiten Öffentlichkeit näher zu bringen. Insbesondere wurde auch im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem österreichischen Arbeitsmarktservice (AMS) versucht, arbeitssuchenden Frauen mit entsprechendem Anforderungsprofil bei den regionalen AMS-Servicestellen, konkrete Informationen zum Soldatinnenberuf rasch und unverbindlich zukommen zu lassen (Stichwort: „*Job-Börsen*“).¹²⁶² Im Heeresgebührenamt (HGA) in Wien und seinen Außenstellen in Linz bzw. in Graz¹²⁶³ sowie in weiterer Folge auch in Innsbruck¹²⁶⁴ wurden entsprechende Treffpunkte für „*frauen & heer*“ eingerichtet, wo man vor Ort, per Mail, aber auch über Telefon („*Frauentelefon*“¹²⁶⁵) konkrete Informationen im Rahmen einer persönlichen Beratung erhalten bzw. entsprechendes Infomaterial anfordern konnte. „*Herausforderung, Zielsetzung, Chancengleichheit*“ lauteten die Schlagworte, mit denen man seitens des Bundesheeres gezielt um potentielle Interessentinnen für den Soldatinnenberuf warb. Bei den bundesheereigenen Informationsveranstaltungen (z.B. bei den seit 2002 stattfindenden „*Roadshows*“¹²⁶⁶) bildeten die so genannten Beratungsinself des nunmehrigen Heerespersonalamtes (HPA) stets einen wichtigen Informations-terminal, wo sich „*Frau*“ und natürlich auch „*Mann*“ über die verschiedenen Karrieremöglichkeiten beim Bundesheer informieren konnten.

Österreichischen Bundesheer. Dipl.FH Fachhochschul-Studiengang Internationale Wirtschaftsbeziehungen, Eisenstadt, 73 .

¹²⁶¹ GRUNDNER (2002), Die Soldatin, 15.

¹²⁶² Bereits im Jahr 1999 beteiligte sich das HGA an über 60 dieser Job-Börsen des AMS. BMLV GZ 10.075/1-1.6/00, Dienstleistungen der Frauen im Bundesheer im Jahr 1999; Bericht des Bundesministers für Landesverteidigung an den Nationalrat gem. §46a WG, Wien, 4. Diese Zusammenarbeit wurde in den folgenden Jahren entsprechend fortgesetzt. AMS informiert Frauen über Karrierechancen beim Heer, <http://www.ams.or.at/presse/txt921.htm> [Download 15.05.2004].

¹²⁶³ Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend "Werbematerial des Bundesheeres für Frauen" 5704/AB, XX.GP, o.J. [1999].

¹²⁶⁴ PEKDEMIR, Hatice (2000) Rekrutierung von Frauen zum Österreichischen Bundesheer. Dipl.FH Fachhochschul-Studiengang Internationale Wirtschaftsbeziehungen, Eisenstadt, 73 (in Folge: PEKDEMIR (2000), Rekrutierung von Frauen). Inzwischen befindet sich ein weiterer Treffpunkt auch in Klagenfurt <http://www.bmlv.gv.at/karriere/frauen/treffpunkt.shtml> [Download 12.12.2008]

¹²⁶⁵ OTS 151 5 II 0482 NLA003 CI, 13.9.1999, Bundesheer: Freiwillige Meldungen von Frauen steigen an. Zusätzlicher Prüfungstermin eingeschoben.

¹²⁶⁶ 4638/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend „Bundesheer on the Road“ (Werbeveranstaltung für das Bundesheer), 30.10.2006.

Darüber hinaus organisierte man bundesweit in den verschiedenen Garnisonen so genannte „Schnuppertage“¹²⁶⁷ und in weiterer Folge auch „Karrietage“¹²⁶⁸, wo man jungen Frauen, primär Schülerinnen, die Gelegenheit bot, einen kurzen Einblick in die verschiedenen Berufslaufbahnen beim Bundesheer zu gewinnen und gleichzeitig versuchte, damit Interesse für einen bis dato vermeintlich atypischen Frauenberuf bereits im Schulalter zu wecken und dementsprechend über weitere Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Rahmen der Offiziers- bzw. Unteroffiziersausbildung informiert. Mit der Einführung bzw. der Teilnahme des Österreichischen Bundesheer am „Girls' Day“¹²⁶⁹ bzw. am „Töchterttag“¹²⁷⁰ seit dem Jahre 2003 versuchten die Streitkräfte weitere Impulse zu setzen, um nach wie vor vorhandene Rollenklischees aufzubrechen und das vermeintlich enge Spektrum der weiblichen Berufswahl um eine neue Komponente zu erweitern.

Neben diversen Inseraten und Berichten in den jeweiligen Printmedien¹²⁷¹ versuchte man, insbesondere die Jugend über die elektronischen Medien zu erreichen. So wurde mit der Einrichtung einer spezieller Rubrik „Ich werde Soldatin“¹²⁷² auf der offiziellen Homepage des österreichischen Bundesheeres neben dem laufend aufbereiteten schriftlichen Werbe- und Informationsmaterial¹²⁷³ eine weitere

¹²⁶⁷ Die Einrichtung solcher Informationstage für Burschen und Mädchen war an sich nicht neu und wurde im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des österreichischen Bundesheeres schon Mitte der 1970er Jahre für Schulen angeboten. Allein man intensivierte nunmehr gerade in diesem Rahmen die „Werbe-Tätigkeit“, um primär bei weiblichen Jugendlichen Interesse für eine mögliche Karriere beim Heer zu wecken.

¹²⁶⁸ Allein im Jahr 2005 wurden 48 solcher Karrieretage veranstaltet, bei denen sich insgesamt 607 Interessentinnen über mögliche Job-Chancen beim Heer informieren sollten. Frauen beim Heer: Gleiche Karrierechancen, <http://www.bmlv.gv.at/cms/artikel.php?ID=2728> [Download 01.07.2007]

¹²⁶⁹ Die Idee für einen solchen Aktionstag, bei dem es primär darum geht, Schülerinnen, Einblicke in die Arbeitswelt der Eltern, Verwandten oder Bekannten zu verschaffen, stammt ursprünglich aus den USA. Konkret sollen neue Berufsfelder aufgezeigt werden, In Österreich wurde diese Veranstaltung bereits vereinzelt seit 2001 durchgeführt. <http://www.frauen.bka.gv.at/site/5561/default.aspx> [Download 12.11.2003].

¹²⁷⁰ Dieser so genannte „Tag der Töchter“ wurde seit dem Jahr 2005 um den nunmehrigen „Tag der Töchter und der Söhne“ erweitert.

¹²⁷¹ Hier machte man nicht nur für den Soldatinnenberuf an sich Werbung, sondern insbesondere auch für Lehrlingsplätze für junge Frauen. Krone (Wien), Bundesheer sucht Frauen als Soldaten, 21.01.2001, 15 und Kronen Zeitung (Wien), Lehrlingsoffensive beim Heer, 17.02.2006, 18, Bis zu diesem Zeitpunkt hatten sich 150 junge Männer und 50 junge Frauen für eine Lehrausbildung (u.a. Chemielaborant/in, Fotograf/in) beim Heer beworben.

¹²⁷² Die Bezeichnung des Links wurde seit 1998 mehrfach geändert. Aktuell können Informationen zum Soldatinnenberuf über den „Karrierelink“ <http://www.bmlv.gv.at/karriere/frauen/index.shtml> [Download 13.11.2008] abgerufen werden.

¹²⁷³ Siehe hierzu auch die Analyse zu Werbeunterlagen der Bundeswehr. KELLER, Jörg (2005), Soldat und Soldatin - Die Konstruktion von Männlichkeit und Weiblichkeit am Beispiel von Printmedien der Bundeswehr, In: AHRENS, Jens-Rainer, APPELT, Maja und BENDER, Christiane (Hrsg.) (2005), Frauen im Militär. Empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Streitkräfte, Wiesbaden, 79-107.

Möglichkeit geschaffen¹²⁷⁴, die Zielgruppe der weiblichen Jugend „zeitgemäß“ zu informieren.¹²⁷⁵ Der Einsatz bei der Personalgewinnung¹²⁷⁶ wurde im Laufe der Jahre praktisch ständig erweitert. Denn gerade mit der Öffnung der Kaderpräsenzeinheiten bzw. der Möglichkeit zur freiwilligen Meldung von Frauen für den Auslandseinsatz¹²⁷⁷ wurde versucht, mit gezielten Werbekampagnen (u.a. „*Gesucht – Persönlichkeiten mit Fähigkeiten*“, „*Nur die Besten*“ etc.¹²⁷⁸) neben männlichen Soldaten auch weibliche Bewerber für den Militärberuf zu erreichen.¹²⁷⁹ Hinsichtlich der jeweils hierfür eingesetzten Werbemittel wurde zwischenzeitlich aber auch immer wieder Kritik laut, da gerade die Frauen in den verschiedenen Werbebroschüren zum Teil nach wie vor als rein „*freundliche, attraktive Ausnahmerecheinungen*“ präsentiert wurden und damit vielfach neuerlich „*stigmatisiert*“ wurden.¹²⁸⁰

„*Soldatin - Kein Beruf wie jeder andere*“

Die rege Informationstätigkeit zielte aber nicht zuletzt auch darauf ab, vielfach falsche Vorstellungen über das Berufsbild der Soldatin von vornherein in der Öffentlichkeit zu korrigieren bzw. diese bei den potentiellen Bewerberinnen erst gar

¹²⁷⁴ Die Informationsseiten wurden in den Jahren 1998-2008 laufend überarbeitet und aktualisiert. Neben grundsätzlichen Informationen zum Beruf und möglichen Karrierebildern wurde versucht, durch weiterführende Informationen u.a. persönliche Erlebnisse, Daten & Fakten etc. ein entsprechend umfassendes Bild zu schaffen. In den Jahren 2004/2005 konnte hier u.a. auch neben einem männlichen eine weibliche Einjährig-Freiwillige auf ihrem Weg durch die Ausbildung – in Form eines elektronisch geführten, persönlichen Tagebuchs – „begleitet“ werden. Aufgrund gesundheitlicher Probleme musste jedoch die Soldatin abbrechen und das Tagebuch wurde von einer Kameradin schließlich fortgeführt. <http://www.bmlv.gv.at/karriere/tagebuch/index.shtml> [Download 25.09.2005].

¹²⁷⁵ Die Häufigkeit der Internet-Zugriffe auf Bereiche der Rubrik „Ich werde Soldatin“ wurden seitens HPA entsprechend analysiert und evaluiert. Für den Zeitraum September 2002 bis Jänner 2003 waren dies gemäß internen Erhebungen 13.519 registrierte Zugriffe. Dies entsprach im Verhältnis zum Vergleichszeitraum des Vorjahres mit 11.269 Zugriffen, einer Steigerung um 16,6%.

¹²⁷⁶ Die Freiwilligenrekrutierung erfolgte dabei parallel sowohl von Seiten des Heerespersonalamtes als auch von Seiten der Abteilung Marketing.

¹²⁷⁷ BGBI. I 55/2001, 12.06.2001, Bundesgesetz über die Entsendung von Soldaten zur Hilfeleistung im das Ausland (Auslandseinsatzgesetz 2001-AusLEG 2001), 1035-1038 .

¹²⁷⁸ Im Rahmen dieser Kampagne, welche von der Firma Cayenne umgesetzt werden sollte, wurden u.a. Direkt-Mailings, Boomerang-Cards, eine Internetseite (<http://www.nurdiebesten.at/>), Newsletter und E-Mailings sowie Info-Folder und Broschüren eingesetzt.

¹²⁷⁹ OTS 150 5 II 0485 NPA0002, 12.4.2007, Frauen erobern das Bundesheer 20% mehr Soldatinnen seit 2005, 40% mehr im Auslandseinsatz.

¹²⁸⁰ Im Rahmen ihrer Diplomarbeit analysierte beispielsweise Daniela Millinger rund 59 verschiedene Broschüren des BMLV bzw. BMLV / HPA - im Zeitraum von 2005 bis 2006 - und stellte dabei eine offenbare „*Zweigeschlechtlichkeit*“ in der Werbelinie des Bundesheeres fest. MILLINGER, Daniela (2007) Die Akte Jane. Weiblichkeitsdiskurs im Militär unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Prozesse - Am Beispiel des österreichischen Bundesheeres, Dipl. phil. Universität Salzburg, 118ff und 138f. Im Gegensatz zu der von Millinger suggerierten Haltung der Werbeverantwortlichen des österreichischen Bundesheeres steht jedoch beispielsweise u.a. die Plakatwerbung für die Bundesheerveranstaltung am 26. Oktober 2004, wo erstmals konkret das Sujet einer Soldatin in Uniform mit ihrer Familie präsentiert wurde, bei der der Ehemann die Rolle des „zivilen Statisten“ übernahm.

nicht entstehen zu lassen. Es sollte weitestgehend sichergestellt werden, dass es bereits vor Antritt des Ausbildungsdienstes keine falschen Hoffnungen gab, um einer etwaigen daraus resultierenden Frustration von vornherein keine Nahrung zu geben bzw. einer solchen zumindest gezielt entgegenzuwirken. So wurde auch bei den seit dem Jahr 1999 durchgeführten so genannten Vorbereitungstagen versucht, den Interessentinnen bereits vorab ein Mehr an Information zu vermitteln. Das Ergebnis dieser Bemühungen war in den Jahren 2003 / 2004 zwar eine zunächst geringere Zahl an tatsächlichen Bewerberinnen, gleichzeitig konnte man aber dadurch eine effektive Reduzierung der bestehenden „Drop-out“-Zahlen erreichen. Es mussten letztendlich weitaus weniger Interessentinnen aufgrund mangelnder Bewerbungsunterlagen ausgeschlossen bzw. in weiterer Folge aufgrund eines freiwilligen Abbruchs aus dem Ausbildungsdienst ausgeschieden werden als zuvor.¹²⁸¹

Stand 31.12.	Eignungsprüfung			Ausbildungsdienst	
	zugelassen	angetreten	bestanden	angetreten	vorzeitig ausgetreten
1998	338	234	115	77	11
1999	290	166	63	51	20
2000	240	166	89	72	20
2001	294	177	83	78	22
2002	257	136	63	62	20
2003	314	167	86	77	20
2004	235	141	56	63	19
2005	231	154	77	65	15
2006	247	148	82	87	27
2007	275	173	90	75	19
Gesamt	2721	1662	804	707	193

Tab. 3.8.6. Erhebungen zu Ergebnissen der Eignungsprüfungen und des Ausbildungsdienstes (1998-2007)¹²⁸²

Hiefür ausschlaggebend war vor allem die permanente Präsenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Heerespersonalamts, die den Interessentinnen vom Erstkontakt bis zum tatsächlichen Einrücken zur Seite standen. Diese Personalbegleitung sollte sich als enorm wichtiges Kriterium herausstellen. Diesbezüglich wurde auch ein spezielles „Mentoring-System“¹²⁸³ für die Soldatinnen während des Ausbildungsdienstes eingeführt, welches inzwischen als unverzichtbar betrachtet wird und eine

¹²⁸¹ BMGF (2005), Bericht der Bundesregierung, 46f.

¹²⁸² © Bundesheer / HPA 2008, Stand 31.12.2007.

¹²⁸³ Dieses wird im Bereich des Heerespersonalamts gemäß Erlass vom 3. Oktober 2003 BMLV GZ 02.620/3-Org/2003 durch Personalgewinnung/ Abt D sichergestellt.

überaus wichtige Vertrauensbasis für die Frauen in Uniform bei allen etwaig auftretenden Problemstellungen mit Kameraden, aber auch Vorgesetzten bietet.¹²⁸⁴

„Wir werden voll akzeptiert. Genauso wie außerhalb des Heeres“¹²⁸⁵

Dass das Stimmungsbild im Heer selbst nach außen hin und speziell gegenüber den Medien öffentlichkeitswirksam stets als besonders harmonisch präsentiert werden sollte, liegt geradezu zwangsläufig klar auf der Hand, galt es doch gezielt positive Stimmung für den Weg der Frauen ins Heer bei der Bevölkerung, aber auch im Bundesheer selbst zu machen.¹²⁸⁶



Abb. 3.8.3. Antritt der Soldatinnen des österreichischen Bundesheeres, 2005¹²⁸⁷

Dennoch ist es eine Tatsache, dass die Soldatinnen innerhalb des österreichischen Bundesheeres nach wie vor nicht voll anerkannt sind. Bis heute lässt sich eine gewisse Unsicherheit bei männlichen Kollegen und Vorgesetzten im Umgang mit Frauen in Uniform feststellen, die das tägliche Miteinander zwangsläufig nicht erleichtern. Besonders eklatant trat dies etwa durch den so genannte „Handkuss-Skandal“ im Jahre 2001 zu Tage, der erneut zeigte, wie schwierig es gerade für dienstältere männliche Vorgesetzte war, den „richtigen“ Umgang mit dem weiblichen

¹²⁸⁴ Darüber hinaus haben die Soldatinnen wie die männlichen Wehrpflichtigen selbstverständlich die Möglichkeit sich in Problemfällen an ihre jeweiligen Vorgesetzten direkt bzw. an die jeweiligen gewählten Soldatenvertreter zu wenden.

¹²⁸⁵ Offiziersanwärterin Maria Huber APA 292 5 CI 258 II 29.1.1999, Salzburg: Soldatin schloß ersten Ausbildungsschritt als Beste ab. Kommandant Rindler: Haben sehr positive Erfahrungen gemacht.

¹²⁸⁶ Gerade in den ersten beiden Ministerberichten an das Parlament sollte man den „wesentlich friktionsfreien“ Dienstbetrieb zwischen männlichen und weiblichen Soldaten immer wieder betonen. BMLV GZ 10.075/1-1.6/99, 4 und BMLV GZ 10.075/1-1.6/00, 4.

¹²⁸⁷ © APA / OTS 2005.

Geschlecht beim Bundesheer zu pflegen. Im Verlauf einer vom ORF ausgestrahlten „Seitenblicke“-Sendung bei der zahlreiche Prominente „Schmankerln“ aus der Bundesheer-Feldküche probierten, küsste vor laufender Kamera ein hochrangiger Offizier „ganz nach der alten Schule“ die Hand eines rangniederen weiblichen Unteroffiziers. Während der Betroffene selbst dies weiter kaum „dramatisch“ empfand, wurde dies von Seiten des Ministeriums zu einer „erlasswidrige Vermischung der Regeln der militärischen Umgangsformen mit Usancen der zivilen Etikette“. Man sah sich sogar veranlasst, die Einhaltung der militärischen Umgangsformen erlassmäßig den Betroffenen wieder ins Gedächtnis zu rufen.¹²⁸⁸

Die anfänglichen Befürchtungen wegen möglicherweise „verstärkt“ aufkommender sexueller Belästigungen beim Militär hatten sich zwar seit dem Jahre 1998 nicht bestätigt, dennoch wäre es vermessen, von keinerlei „Frauenfeindlichkeit“ im Bereich der Streitkräfte zu sprechen.¹²⁸⁹ In einer rund fünf Jahre nach der Öffnung der Streitkräfte für Frauen im Jahr 2002 intern durchgeführten Befragung¹²⁹⁰ musste eine nach wie vor überaus „kritische bis frauenfeindliche Grundhaltung“ bei knapp der Hälfte der befragten männlichen Soldaten (Chargen, Unteroffizieren und Offizieren) festgestellt werden. Als eine besonders signifikante Gruppe stellte sich dabei insbesondere jene der gerade in Ausbildung befindliche Fähnriche und Unteroffiziere dar.¹²⁹¹ Hier sollte überdurchschnittlich oft Kritik an vermeintlichen Bevorzugungen

¹²⁸⁸ „Handkuss-Streit im Bundesheer! Wie höflich darf man zu Soldatinnen sein?“ Kronen Zeitung (Wien), 02.03.2001, 1 und 10f und BMLV, GZ 35.000/2-3.7/01, 11.01.2001, Verhaltensregeln für Soldaten; Einhaltung der militärischen Umgangsformen und Verhaltensvorschriften im Umgang der Geschlechter – Klarstellung.

¹²⁸⁹ OTS 217 5 II 1771 NPA005, 18.9.2001, Landesverteidigungsausschuss befasst sich mit Beschwerdekommision. Frauen im Heer: 157 Soldatinnen versehen derzeit Dienst.

¹²⁹⁰ Diese aufgrund der *sample* zwangsläufig nicht für das gesamte österreichische Bundesheer repräsentative Befragung wurde im Rahmen einer FH-Diplomarbeit in Zusammenarbeit mit dem Amt für Wehrpolitik durchgeführt. Hierbei wurden 1.000 Fragebögen postalisch im Zeitraum vom 15. Mai 2002 bis zum 05. September 2002 an zwanzig verschiedene Truppenkörper des österreichischen Bundesheeres übermittelt. Die Befragung wurde durch die jeweiligen Einheitskommandanten vorgenommen, die hiezu schriftliche Anweisungen/ Anleitungen erhalten hatten. Der Fragebogen gliederte sich in vier Bereiche und umfasste insgesamt 60 Items. Untersuchungsteilnehmer waren männliche Rekruten (10%), Chargen (11%), Unteroffiziere (52%) und Offiziere (27%), die aus den Bundesländer Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Kärnten, Steiermark und dem Burgenland stammten. Es nahmen bei dieser Befragung keine Soldaten aus den Bundesländern Wien, Tirol und Vorarlberg an der Befragung teil. Die Rücklaufquote betrug exakt die Hälfte der ausgeschickten Fragebögen, welche schließlich zur Auswertung herangezogen werden konnten. Während bei manchen Einheiten eine mangelnde Berufs- bzw. Dienstertfahrung mit Soldatinnen - zum Teil auch für die konkrete Nichtteilnahme - ins Treffen geführt wurde, gaben zumindest 83% der Antwortgebenden an, bereits mit Soldatinnen zusammengearbeitet zu haben. ASCHACHER (2003), Frauen im Militär, 105ff.

¹²⁹¹ ASCHACHER (2003), Frauen im Militär, 193f und 199f.

und Begünstigungen von Frauen durch Vorgesetzte und Ausbilder laut werden.¹²⁹² Grundwehrdiener und Chargen beurteilten die koedukative Praxis bei weitem positiver.¹²⁹³ Zwangsläufig stellte man auch bei jenen, die die Grundausbildung bereits gemeinsam mit Soldatinnen absolviert hatten, weniger „Ressentiments“ gegenüber Frauen in Uniform fest, als etwa bei dienstälteren Offizieren und Unteroffizieren, die zum Teil überhaupt noch nie Kontakt mit Frauen im Heer gehabt hatten bzw. vieles nur vom „Hörensagen“ übernommen hatten.¹²⁹⁴

Auch die parlamentarische Bundesheer-Beschwerdekommision muss(te) immer wieder frauenfeindliche „Tendenzen“ orten. Hinzu kamen auch durchaus konkrete Hinweise auf sexuelle Belästigung bzw. Mobbing von Frauen beim Heer, denen man von Anfang an sehr gründlich nachgehen sollte.¹²⁹⁵ Bereits im ersten Integrationsjahr wurde ein diesbezüglicher Vorfall publik, nachdem eine ehemalige Rekrutin gegenüber den Oberösterreichischen Nachrichten angegeben hatte, während ihrer Teilnahme am Assistenzeinsatz im Burgenland sexuell belästigt worden zu sein. Der Fall wurde jedoch erst nach ihrem Ausscheiden aus dem Dienst beim Bundesheer bekannt und der beschuldigte Unteroffizier wies die gegen ihn gemachten Vorwürfe von Anfang an strikt zurück.¹²⁹⁶ Man sah jedoch entsprechenden Handlungsbedarf gegeben und so wurden in den Jahren 2000 bis 2003 insgesamt vierzehn Beschwerden von Soldatinnen bei der parlamentarischen Bundesheer-Beschwerdekommision behandelt, wobei man allerdings nur bei vier Fällen konkret einen „geschlechtsspezifischen“ Bezug annehmen durfte. Seitens der Kommission konnte jedoch in keinem der untersuchten Fälle irgendeine Form sexueller Belästigung festgestellt werden.¹²⁹⁷ Auch wenn die Zahl der aufgezeigten Fälle eher gering erscheint, galt es für alle Verantwortlichen, insbesondere für die jeweiligen militärischen Vorgesetzten, „wachsam“ zu bleiben.¹²⁹⁸

¹²⁹² Insgesamt verneinten jedoch 46,6% der Befragten, je eine Bevorzugung der Frauen auch „persönlich“ erlebt zu haben. ASCHACHER (2003), Frauen im Militär, 126.

¹²⁹³ ASCHACHER (2003), Frauen im Militär, 200.

¹²⁹⁴ ASCHACHER (2003), Frauen im Militär, 140f und REISZNER (2001), Integration von Soldatinnen, 431.

¹²⁹⁵ „Heeres-Beschwerdekommision ortet frauenfeindliche Tendenzen. Vorfälle von Klagenfurt und Wels bestätigt“, Kurier (Wien), 28.01.2005, 14.

¹²⁹⁶ APA 541/1999, 22.06.1999, Sexuelle Belästigung: Unteroffizier weist Vorwurf zurück. Rekrutin gab angeblichen Vorfall erst nach dem Ausscheiden aus dem Bundesheer bekannt – Beschwerdekommision prüft.

¹²⁹⁷ Die Beschwerden richteten sich insbesondere auch gegen schikanöse Ausbildungsmethoden. KRAINZ (2005), Weibliche Soldaten, 735f und BMLV (Hrsg.) (2004), Bundesheer 2010, 110

¹²⁹⁸ Siehe hiezu auch die Führungshilfe der Deutschen Bundeswehr für Vorgesetzte im Umgang mit der Sexualität (FüS14-Az35-04-09) vom 20.12.2000 <http://www.old.lsvd.de/bund/recht/bwsex02.html> [Download 06.07.2008].

So wurde auch im Abschlussbericht der Bundesheerreformkommission (ÖBH 2010)¹²⁹⁹ des Jahres 2004 dementsprechend festgehalten, dass es nach wie vor „Probleme“ im Bereich der Integration von Soldatinnen im Österreichischen Bundesheer gebe.¹³⁰⁰ Eventuelle Verdachtsmomente einer sexuellen Belästigung¹³⁰¹ bzw. eines Mobbing im aber auch außerhalb des Dienstes konnte man von vornherein nicht ausschließen, doch galt es hier besonders intensive Aufmerksamkeit an den Tag zu legen.¹³⁰² Prinzipiell ging man von der Notwendigkeit einer verstärkten „Sensibilisierung“ des gesamten Militärapparates aus.¹³⁰³

¹²⁹⁹ Die von Herbst 2003 bis zum Sommer 2004 tätige Bundesheerreformkommission mit Vertretern aus der Politik, der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Gesellschaft und nicht zuletzt des Militär selbst sollte gemäß ihrem Auftrag „*allgemeine Grundlagen und Rahmenbedingungen für die Anpassung der militärischen Landesverteidigung an die Bedrohungen und Herausforderungen am Beginn des 21. Jahrhunderts schaffen*“. Gleichzeitig wurden dabei entsprechende Analysen hinsichtlich der aktuellen Problemfelder bei den Streitkräfte angestellt. BMLV (Hrsg.) (^a2004), Bundesheer 2010, 10 und allgemein zur Bundesheerbeschwerdekommision siehe die Rubrik http://www.bmlv.gv.at/facts/bh_2010/index.shtml [Download 25.05.2005] auf der offiziellen Homepage des BMLV.

¹³⁰⁰ BMLV (Hrsg.) (^a2004), Bundesheer 2010, 110. So wurden noch Ende 2004 nach einer Erhebung durch die Bundesheer-Beschwerdekommision aufgrund entsprechender Vorwürfe einer 27-jährigen Ex-Soldatin gegen ihren ehemaligen Vorgesetzten der Fall an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet. Der Unteroffizier sollte jedoch in erster Instanz im Zweifel freigesprochen werden. Seitens der Staatsanwaltschaft sah man in dem Verhalten des Angeklagten jedoch einen klaren Missbrauch der Dienststellung. Kleine Zeitung (Kärnten), 28.01.2005, Grapschen: Soldat ist Fall für Staatsanwalt. Beschwerdekommision bestätigt sexuelle Belästigung einer Kärntner Rekrutin (27), 20; Neue Kärntner Tageszeitung, 28.01.2005, Sexuelle Übergriffe beim Heer wurden bestätigt, 6 und APA 141/2004, 21.12.2004, Heeresaffäre: Angeblich sexuelle Übergriffe in Klagenfurter Kaserne. Untersuchungskommision wurde eingesetzt.

¹³⁰¹ KRAINZ (2005), Weibliche Soldaten, 735f.

¹³⁰² Das Bundesgleichbehandlungsgesetz vom 23. Juni 2004 (BGBl. I Nr. 65/2004) sollte insbesondere die Tatbestände der sexuellen Belästigung und Diskriminierung weiterfassen, welche disziplinar zu würdigen waren (1. Hauptstück/ Abschnitt 1/ §9) und auch mögliche Schadenersatzsprüche nach sich ziehen sollten (3. Hauptstück/Abschnitt 1/§19/3).

¹³⁰³ So sollten im Jahre 2003 nach einer parlamentarischen Anfrage unmittelbar zwei „Staffel-Abzeichen“ der Luftstreitkräfte des österreichischen Bundesheer abgeschafft werden, die jeweils nackte Frauen dargestellt hatten, die sich ihrerseits auf einem Draken-Kampfflugzeug räkelt. Parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Stadlbauer und GenossInnen betreffend sexistische Stoffabzeichen des Bundesheeres an den BM für Landesverteidigung vom 18.09.2003, 806/J 22 GP und Anfragebeantwortung des BM für Landesverteidigung vom 17.11.2003, 806/AB 22. GP Auch eine von der Zeitschrift Truppendienst initiierte Werbemaßnahme führte zu Beginn des Jahres 2004 zur parlamentarischen Debatte. Parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Stadlbauer und GenossInnen an den BM für Landesverteidigung vom 25.02.2004, 1505/J 22 GP betreffend sexistischer Werbeaufwurf in der Zeitschrift „Truppendienst – Zeitschrift für Führung und Ausbildung im österreichischen Bundesheer“ Ausgabe 1/2004 und Anfragebeantwortung des BM für Landesverteidigung vom 22.04.2004, 1484/ AB 22 GP 2 In diesem Zusammenhang erscheint jedoch durchaus erwähnenswert, dass in dem seit dem Frühjahr 1972 vom Bundesministerium für Landesverteidigung periodisch herausgegebenen Magazin „Der Spind“ bis zur Ausgabe 5/1978 regelmäßig ein unverhülltes „Spindmädchen“ Eingang fand, welches auch für den Schrank des Soldaten entsprechend bestimmt war.

4. Schlusswort

Betrachtete der seinerzeitige Verteidigungsminister Günter Platter¹³⁰⁴ sieben Jahre nach Öffnung der Streitkräfte für Frauen das „Projekt“ zur „*Integration von Soldatinnen im Bundesheer (...) als abgeschlossen*“, so erschien diese Aussage zwangsläufig etwas verfrüht.¹³⁰⁵ Denn die Öffnung der Streitkräfte für Frauen beruhte nicht auf einer unmittelbaren militärischen Notwendigkeit, sondern war vielmehr Ausdruck und Entsprechend (gesamt)gesellschaftlicher Forderungen, die es beim Militär faktisch umzusetzen galt, ob man dies nun wollte oder nicht. „*Alles paletti?*“ fragte sich daher bereits im Frühjahr 2005 Oberstleutnant dhmfD Mag. Manfred Gänsdorfer, Herausgeber und Chefredakteur der Zeitschrift „Der Offizier“ des unmittelbaren Sprachorgans der Österreichischen Offiziersgesellschaft (ÖOG) und stellte gleichzeitig sehr ernüchternd dabei fest:

*„Vielleicht ist wirklich „alles paletti“, vielleicht ist aber auch vielen nicht bewusst geworden, was es bedeutet, wenn nunmehr in Österreich auch Frauen dem Soldatenberuf nachgehen. (...)“*¹³⁰⁶

Trotz seiner primär dienenden funktionellen Aufgabenstellung innerhalb der Gesellschaft bildet das Militär eine mehr oder weniger in sich geschlossene Gruppe mit eigenen Aufnahme ritualen (Stichwort: „*Angelobung*“), eigenem Lebensstil (Stichwort: „*Kasernierung*“) und eigener Unternehmenskultur (Stichwort: „*Uniform*“ bzw. „*Sprache*“).¹³⁰⁷

*„Dass ein Heer immer notwendig war und aus der Geschichte der menschlichen Entwicklung nicht wegzudenken ist, gehört zu den notorischen Tatsachen, mag man das nun begrüßen oder bedauern.“*¹³⁰⁸

Seit den Anfängen des österreichischen Bundesheeres der Zweiten Republik im Jahre 1955 wird die Frage nach seinem eigentlichen Zweck gestellt, entweder „*politisches Alibi*“ oder militärisch ernstzunehmende bewaffnete Macht zur Landesverteidigung

¹³⁰⁴ Seine Amtszeit begann am 28. Februar 2000 und endete am 11. Jänner 2007.

¹³⁰⁵ OTS 98 5 II 0582 NPA004, 8.4.2005, Wie geht es den Frauen beim Bundesheer? Projekt „Frauen im Heer“ läuft laut Minister „annähernd problemlos“.

¹³⁰⁶ Der Offizier, 1/2005, Editorial, 3.

¹³⁰⁷ KERNIC, Franz (1990), Die isolierte Armee. Über den zivil-militärischen Zerfallsprozess in Österreich In: KERNIC, Franz, RUMERSKIRCH Udo und SCHNEIDER, Wolfgang (1990) Die isolierte Armee. Kritische Bemerkungen zur Landesverteidigung, Wien, 24 und GOFFMANN (b1973), Asyle, 15ff.

¹³⁰⁸ HEINISCH, Reinhard (1992), Das Heer der frühen Neuzeit, In: Österreichische Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik (ÖGLS) (Hrsg.) (1992), Die geschichtliche Entwicklung der allgemeinen Wehrpflicht, 16.

zu sein. Lange Zeit verschloss sich das Militär gegenüber jeglichen gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen.¹³⁰⁹ Gerade dadurch verschärfen sich aber die Gegensätze militärischer und gesellschaftlicher Entwicklungen. Anstelle notwendiger Anpassungen kam es zu einer zunehmenden Isolation als Teilsystem der Gesellschaft und damit zwangsläufig immer wieder zu Diskussionen über eine allenfalls mögliche Verkleinerung oder sogar Initiativen für eine eventuelle völlige Abschaffung der Streitkräfte.¹³¹⁰

„Realistischer ist es, Generälinnen beim Bundesheer anzutreffen, als dass das Bundesheer abgeschafft wird. Strukturelle Veränderung von innen und außen sind notwendig.“¹³¹¹

Das Militär war und ist stets ein Spiegelbild der Gesellschaft vor allem aber auch seiner traditionellen Normen und Werte gewesen. So war die Integration von Frauen in der österreichischen Armee eher ein „Nachziehen“ der Streitkräfte gesamtgesellschaftlicher Forderungen gegenüber, als der Entsprechung etwaiger eigener Wunschvorstellungen. Neben dem Anspruch die letzte „Männerbastion“ zu öffnen, war es vor allem aber auch der Strukturwandel in den Streitkräften selbst, der diese Entwicklung nachhaltig forcieren sollte.¹³¹² Das Österreichische Bundesheer befindet sich aktuell in einem äußerst umfassenden Reform- und Umstrukturierungsprozess (Stichwort: *„Bundesheer 2010“*), der es primär zum Ziel hat, den österreichischen Streitkräften organisatorisch die Möglichkeit zu geben, sich den Herausforderungen und allfälligen Bedrohungen im 21. Jahrhundert stellen zu können.¹³¹³ Die Zulassung von Frauen zum Dienst mit der Waffe in Österreich war und ist bis heute sicherlich eine der grundlegendsten Veränderungen und wohl weitreichendsten Reformen des österreichischen Bundesheeres gewesen. Die Integration der Frauen verlief dabei vor dem Hintergrund der sich wandelnden militärischen Auseinandersetzungen und einer ständigen Erweiterung der Einsatzfelder des österreichischen Bundesheeres. Beide Prozesse veränder(te)n zwangsläufig das Gesicht der österreichischen Armee und das

¹³⁰⁹ HAMMER, Franz (1988), Frauen und österreichische Landesverteidigung, Dipl. phil. Universität Wien, 50f und MICEWSKI Edwin R. (1995), Streitkräfte und gesellschaftlicher Wertewandel. Zu gesellschaftlichen und militärsoziologischen Aspekten der Sicherheitspolitik, In: ÖMZ 3/1995, Wien 251f.

¹³¹⁰ BURGHARDT, Anton (1978), Einführung zur Militärsoziologie, Wien, 8f und 22f (in Folge: BURGHARDT (1978), Militärsoziologie).

¹³¹¹ Angele Zobl, Mitarbeiterin im Frauennetzwerk im Rahmen einer Diskussion zum Thema „Frauen ins Heer“ vom 18.6.1996, veranstaltet von der Grünalternativen Jugend http://zoom.mediaweb.at/zoom_396/frauenheer.html#Position [Download 20.05.2003].

¹³¹² PFARR, Dietmar (2007), Europäische Sicherheitspolitik und Streitkräfte in der öffentlichen Wahrnehmung, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 13/2007, Wien.

¹³¹³ COMMENDA, Othmar (Hrsg.) (2005), ÖBH 2010 - die Realisierung, Wien.

„Berufsbild“ des Militärs. Die „militärische“ Option ist inzwischen nur noch eine von vielen geworden. Es sind nicht zuletzt neue primär „soziale“ Aufgabenstellungen, die inzwischen verstärkt ins Blickfeld rücken. In diesem Zusammenhang tritt vor allem die veränderte Rolle des Militärs bei Auslandseinsätzen in den Vordergrund.¹³¹⁴ Neben regelrechten Kampfeinsätzen sind es vor allem die Verbindung militärischer und polizeilicher Aufgaben sowie die humanitären Hilfeleistungen, die eine immer bedeutendere Rolle einnehmen. Gerade in diesem Zusammenhang erhofft man sich vielerorts, durch die verstärkte Präsenz von Soldatinnen ein passenderes Verständnis der Situation vor Ort zu erreichen und dadurch Spannung und Konflikte letztendlich auch besser bewältigen zu können.¹³¹⁵

Versucht man nach nunmehr diesen zehn Jahren seit der Öffnung des Militärs für Karrieren von Soldatinnen beim österreichischen Bundesheer eine vorläufige Bilanz zu ziehen, so könnten manche Kritiker der ersten Stunde behaupten, dass sie mit ihren einstigen „Unkenrufen“ letztendlich Recht behalten haben. Das „Projekt: Frauen zum Heer“ sei letztlich gescheitert, wobei man rein quantitativ gesehen, fast zustimmen möchte.

	Stand 31.12.	davon Rekruten	davon Chargen	davon UO	davon Offizier
	Gesamt				
1998	67	65			2
1999	89	36			2
2000	135	57	24	16	6
2001	178	42	96	28	12
2002	203	31	109	46	17
2003	237	50	109	46	32
2004	253	35	120	66	32
2005	271	44	119	72	36
2006	309	45	148	75	41
2007	311	43	149	75	44

Tab. 4.1. Anzahl der Soldatinnen des Österreichischen Bundesheeres (1998-2007)¹³¹⁶

¹³¹⁴ JACOBS, Andreas und JÄGER, Thomas (2000), Militär, Staat und Gesellschaft unter den Bedingungen der Globalisierung, In: KÜMMEL, Gerhard und PRÜFERT, Andreas Detlef (Hrsg.), Military Sociology. The Richness of a Discipline, Baden-Baden 2000, 283-300 Bereits bei der Vierten Weltfrauenkonferenz 1995 wurde festgehalten, dass gerade Frauen seit je her insbesondere mit den jeweiligen Auswirkungen von bewaffneten Konflikten konfrontiert sind. Daraus folgte die Aufforderung an die Mitglieder der internationalen Staatengemeinschaft, entscheidende Maßnahmen zu treffen, um Frauen nicht nur an den Kriseninterventionen selbst zu beteiligen, sondern sie gerade auch bei der Planung, Organisation und schließlich auch bei der jeweiligen Umsetzung einzubinden. NUCIARI, Marina (2002), Flexibility towards diversity. New Skills for Military Personnel in PSOs, Manuskript Turin www.nato.int/ims/2002/cwinf2002/cwinf-03b.pdf [Download 17.08.2006].

¹³¹⁵ 1226/AB Anfragebeantwortung durch die Bundesministerin für auswärtige Angelegenheiten betreffend der UNIFEM-Studie „Women, War and Peace“, 04.02.2004 und HAAS, Harald und KERNIC, Franz (1998), Zur Soziologie von UN-Peacekeeping Einsätzen. Ergebnisse sozial-empirischer Erhebungen bei österreichischen UN-Kontingenten, Baden-Baden.

¹³¹⁶ © Bundesheer / HPA 2008, Stand 31.12.2007.

Diese Meinung ging und geht jedoch seit April 1998 an der unmittelbaren Realität vorbei. Es handelte sich von Anfang an bei diesem Unterfangen im Grunde genommen nie um ein Projekt, sondern vielmehr um den von der Gesellschaft angestrebten Versuch, für Frauen nachhaltig die Möglichkeit zu schaffen, in ein für sie bisher verschlossenes Berufsfeld vorzudringen. Die weibliche Berufstätigkeit gilt in unserer Gesellschaft nach wie vor in bestimmten Lebenssituationen keineswegs als selbstverständlich. Gerade aber der Beruf einer Soldatin schafft darüberhinaus zusätzliche Ressentiments. Um Frauen jedoch eine reelle Chance in ihrem neuen Beruf zu geben, wird man sich daher künftig weit mehr noch als früher verstärkt darum bemühen müssen, neue Wege zu beschreiten, um die Erfordernisse des militärischen Berufes und die Bedürfnisse männlicher und weiblicher Soldaten gleichermaßen sowie deren Familien und / oder Partner mit dem Beruf auf einen Nenner bringen zu können. Man muss aber auch grundsätzlich dazu bereit sein, diesen Weg mit all seinen Konsequenzen zu beschreiten. Dies wurde bereits im Jahr 2004 auch von den Mitgliedern der Bundesheerreformkommission erkannt und als richtungsweisende Empfehlung festgehalten.¹³¹⁷ Der Prozess scheint noch lange nicht abgeschlossen, da es in diesem Bereich vor allem gilt, für das Militär geradezu revolutionäre neue Wege bei der Ausübung und beim Verständnis des Soldatenberufs zu beschreiten, was mit dem bislang herkömmlichen Dienst mit der Waffe kaum mehr etwas gemein hat.

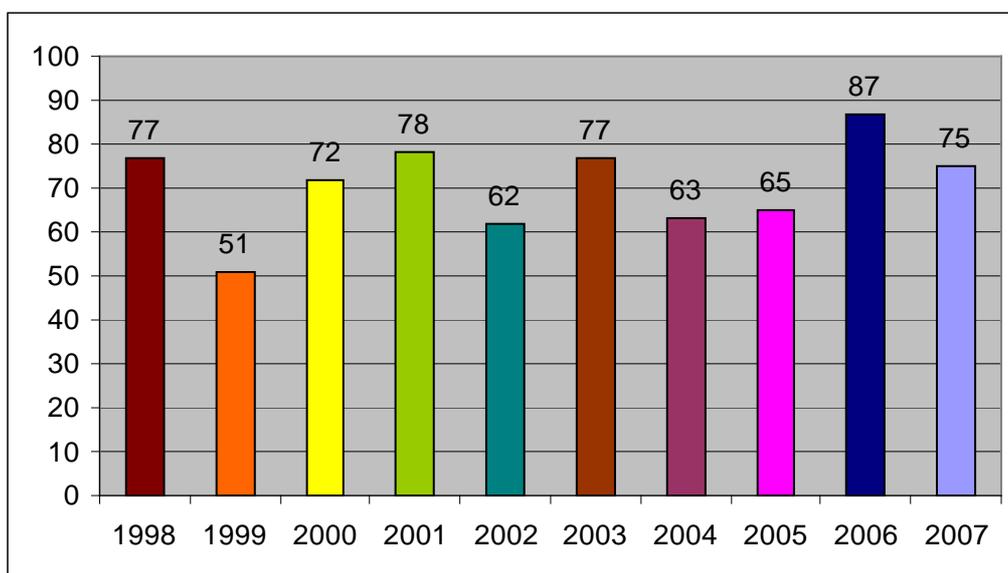
Soldatinnen bilden in den österreichischen Streitkräften nach wie vor eine absolute Minderheit.¹³¹⁸ Mit Stichtag 01. April 2008, also zehn Jahre nach Öffnung der Streitkräfte für Frauen, gab es insgesamt 308 Soldatinnen im Präsenzstand¹³¹⁹, ein Anteil, der gemessen an einem Gesamtpräsenzstand von rund 35.000 Militärpersonen,

¹³¹⁷ BMLV (Hrsg.) (2004), Bundesheer 2010, 25.

¹³¹⁸ So bildeten im März 2007 die rund 2.755 Frauen bei 27.221 aktiven Beamten im Bereich der österreichischen Exekutive bereits knapp 10,12% THANNER, Christine (2007), „Die Frau in einer von Männern dominierten Welt“. Der Versuch einer Darstellung anhand ausgewählter Männerberufe, Dipl.Karl-Franzens-Universität Graz.

¹³¹⁹ Diese 308 Soldatinnen setzten sich aus 19 Rekrutinnen, 170 weiblichen Chargen, 74 weiblichen Unteroffiziere und 45 weiblichen Offizieren zusammen. Im Ausbildungsdienst befanden sich von diesen 54 Frauen und 251 standen bereits in einem Dienstverhältnis. Weitere drei Soldatinnen standen im Auslandspräsenzdienst. Gemäß internen Erhebungen des HPA Weitere 62 jungen Frauen befinden sich gerade in der Lehre beim österreichischen Bundesheer und insgesamt rund 4.000 Frauen standen in einem Beschäftigungsverhältnis mit dem Bundesministerium für Landesverteidigung. OTS 5 5 II 0486 NLA0001, 13.1.2008, 10 Jahre Soldatinnen beim österreichischen Bundesheer. Bundesgesetz im Jänner 1998 ermöglichte Zugang zum Heer - Darabos: „Absolut positive Bilanz“.

etwa 0,88% entspricht.¹³²⁰ Während sich die effektive Zahl der Soldatinnen zwangsläufig seit 1998 kontinuierlich nach oben weiterentwickelte, blieb die Zahl jener Frauen, die zum Ausbildungsdienst antraten, mit rund 75-80 Anwärterinnen pro Jahr eher stagnierend.¹³²¹



Tab. 4.2. Anzahl der Frauen im Ausbildungsdienst (FiA) (1998-2007)¹³²²

Der Zugang von Frauen zum Militär ist noch weit davon entfernt, eine „Normalität“ darzustellen und auch die Integration der Soldatinnen kann daher noch lange nicht als abgeschlossen betrachtet werden.¹³²³ Frauen sehen sich nach wie vor einem sehr hohen sozialen Druck ausgesetzt und werden von männlichen Kameraden oftmals nicht als Einzelindividuum, sondern primär nur als *pars pro toto* wahrgenommen und

¹³²⁰ Dies entspricht im Vergleich dazu dem Gesamtanteil jener weiblicher Soldaten im Sanitäts- und Musikdienst bei der Bundeswehr im Jahre 1996. KORFF, Fritz (1996), Frauen in den Streitkräften der NATO-Partner, Bonn, 3.

¹³²¹ Während im Jahr 2006 als bisheriges Maximum noch rund 87 Frauen zum Ausbildungsdienst antraten, waren es im Jahr 2007 nur mehr wieder 75. Die rücklaufenden Zahlen von Freiwilligen ist jedoch kein rein nationales Phänomen. So ist etwa auch in der Schweiz die Anzahl der neuangemeldeten Rekrutinnen seit 2005 im Sinken begriffen. Frauenanteil in der Armee nimmt weiter ab <http://www.bielertageblatt.ch/News/Schweiz/106438> [Download 19.03.08] Aktuell leisten rund 1.000 Frauen freiwillig Dienst in der Schweizer Armee, dies entspricht einem Anteil von 0,2%.

¹³²² © Bundesheer / HPA 2008, Stand 31.12.2007.

¹³²³ Vom rein wissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen kann man von einer Integration erst bei einem Anteil von mehr als 15% der spezifischen Gruppe innerhalb der Organisation sprechen. Dies ist in Österreich mit rund 0,88% keinesfalls der Fall. Die Soldatinnen bilden daher nach wie vor ein Paradebeispiel für den von Rosabeth Moss Kanter 1977 erstmals aufgezeigten Ansatz des „Token“, wo es sich dabei um eine Minderheit handelt, die aufgrund eines hervorstechenden Merkmals (Geschlecht, Rasse, Religion, Alter etc.) eine Gruppe für sich bildet und von der Mehrheit mit einem Bündel von Vorurteile und Annahmen verknüpft wird. ALBRECHT-HEIDE, Astrid und BUJEWSKI, Utemaria (1982), Militärdienst für Frauen?, Frankfurt am Main-New York, 119 und CNOSEN, Christine (1999) Frauen in Kampftruppen: Ein Beispiel für „Tokenisierung“. In: EIFLER, Christine und SEIFERT, Ruth (Hrsg.) (1999), Soziale Konstruktionen - Militär und Geschlechterverhältnis, Münster, 232f (in Folge: CNOSEN (1999), Frauen in Kampftruppen).

dementsprechend auch beurteilt.¹³²⁴ Soldatinnen haben hinsichtlich ihrer dienstrechtlichen Stellung und in Bezug auf ihre Karrieren in der jeweiligen Laufbahngruppe, zumindest auf dem Papier, grundsätzlich die gleichen Chancen wie ihre männlichen Kameraden.¹³²⁵ In der täglichen Praxis stellt sich die Situation jedoch nach wie vor etwas differenzierte dar. Neben den an sich „*karrieristischen Problemen*“ des Militärs (Stichwort: „Laufbahn“ bzw. „Dienstalter“)¹³²⁶ ist es für viele Frauen nach wie vor mit latenten Schwierigkeiten verbunden, die Karriereleiter „hinaufzuklettern“ und damit auch vergleichbare Führungspositionen beim österreichischen Bundesheer zu erreichen.¹³²⁷ Dies hängt vielfach mit der nach wie vor vielerorts fehlenden psychologischen Bereitschaft zusammen, Frauen auch tatsächlich als Vorgesetzte zu akzeptieren, egal ob uniformiert oder „zivil“.¹³²⁸

„*Sie wird kein ganzer Mann und ist keine rechte Frau mehr.*“¹³²⁹

Im Übrigen wirken sich familienbedingte Berufspausen (z.B. durch Schwangerschaft oder Kindererziehung) immer wieder „karriereverzögernd“ aus. Dies ist jedoch kein Einzelphänomen des Militärs, sondern ein nach wie vor aktuelles gesamtgesellschaftliches Problem.¹³³⁰ Das Österreichische Bundesheer kann und wird letztlich aber nur dann ein wirklich attraktiver Arbeitgeber für Soldatinnen und Soldaten werden, wenn es tatsächlich gelingt, die bisherigen traditionellen Strukturen für Frauen insoweit aufzubrechen, damit erreicht werden kann, Beruf und Familie auch längerfristig

¹³²⁴ Diese Feststellung ist bei weitem nicht neu und ließ sich vor allem auch bei den US-amerikanischen Truppen wiederfinden siehe ZIRNGAST (1997), Frauen zum Militär, 135f.

¹³²⁵ Soldatinnen sind im österreichischen Bundesheer nach wie vor primär in den unteren Rängen der militärischen Hierarchie zu finden und in den oberen (Offiziers-)Rängen eher unterrepräsentiert. Dies ist jedoch zur Zeit nach wie vor durch das hierarchische System des Militärs („Laufbahnbild“) an sich bedingt. Der höchste inzwischen erreichte höchste in der Zwischenzeit erreichte Offiziersdienstgrad ist „Oberstarzt“ bzw. „Offizierstellvertreter“ als Unteroffiziersdienstgrad. OTS 5 5 II 0486 NLA0001, 13.1.2008, 10 Jahre Soldatinnen beim österreichischen Bundesheer. Bundesgesetz im Jänner 1998 ermöglichte Zugang zum Heer - Darabos: „Absolut positive Bilanz“.

¹³²⁶ BURGHARDT (1978), Militärsoziologie, 32.

¹³²⁷ KLINCOK (2000), Militärperson, 226f.

¹³²⁸ Als konkrete Ausnahme dieser „Regel“ kann das Beispiel von Dr. Sylvia Sperandio gelten, die als ärztliche Leiterin der Sanitätsanstalt Hörsching fungiert. APA 202 5 CI 0239 II 26.4.2000, Erste Kompanie-Chefin beim Bundesheer in Oberösterreich. Frau „Hauptmann-Arzt“ kommandiert Sanitätsanstalt im Fliegerhorst Hörsching.

¹³²⁹ Wie im Bereich der Universität um die Jahrhundertwende bilden heute Soldatinnen nach wie vor eine Randerscheinung. JUST, Ulrike (1992), „Sie wird kein ganzer Mann und ist keine rechte Frau mehr“ – Marie Gräfin von Linden, die erste Tübinger Studentin und erste Professorin in Bonn. In: SCHLÜTER, Anne (Hrsg.) (1992), Pionierinnen, Feministinnen, Karrierefrauen ? Zur Geschichte des Frauenstudiums in Deutschland, Pfaffenweiler, 87 – 92 .

¹³³⁰ MATKOVITS, Susanne (1995), Staatliche Gleichstellungspolitik zum Abbau geschlechtsspezifischer Segmentation auf dem Arbeitsmarkt. Österreichische und internationale Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik im Vergleich, Diss. phil. Universität Wien, 187.

miteinander zu verbinden.¹³³¹ Es sind daher auch entsprechend nachhaltige Rahmenbedingungen zu schaffen und vor allem auch, die eine konstruktive Arbeit aller weiblichen und männlichen Angehörigen der Streitkräfte fördern und sicherstellen (beispielsweise neue Regelungen im Bezug auf familienfreundliche Arbeitszeiten, etwaiger Teilzeitarbeit, eines Wechseldienstes¹³³² sowie geförderte Wiedereinstiegsprogramme nach etwaigen familienbedingten Unterbrechungen). Sie könnten eine Kontinuität im Berufsleben ermöglichen und reelle Chancen für tatsächliche „Karrieren beim Heer“ schaffen.

Allein die Vorbehalte gegen Soldatinnen beim Heer sind noch lange nicht verstummt und werden dies wahrscheinlich auch nie ganz tun. Es gilt jedoch diese Ressentiments nicht nur beim Militär allein zu lösen, sondern auch in der gesamten öffentlichen Meinung der Gesellschaft abzubauen. Die stereotypen Rollenzuweisungen haben zwar weitaus seltener als früher Gültigkeit, bestimmen aber dennoch vielfach das gesellschaftliche Denkschema. Rollenklischees und vorgefestigte Stereotypen können noch lange nicht als abgeschafft gelten. Und so müssen die Soldatinnen nach wie vor vielfach „ihren Mann stehen“, müssen um ihr eigenes Selbstverständnis aber auch um die Selbstbehauptung der Frauen an sich in einer von der Gesellschaft nach wie vor vielfach als männlich konnotierten (Um)Welt kämpfen.¹³³³ Dabei wollen die meisten der Soldatinnen des österreichischen Bundesheeres letztlich nach nunmehr zehn Jahren schlicht und einfach nur Eines, „ihrem“ Beruf nachgehen können, ohne sich dabei ständig unter Beobachtung fühlen bzw. „Etwas“ darstellen zu müssen. Es ist besonders unangenehm, ständig vor Augen geführt zu bekommen, dass dem eigenen Tun etwas Ungewöhnliches anhaftet, und darauf vor allem auch von den Medien ständig aufmerksam gemacht zu werden.¹³³⁴ Die Frauen wollen sich weder ständig für ihre Berufsentscheidung rechtfertigen, noch unbedingt als Vorzeige-Frauen erhalten müssen. Sie haben vielmehr den berechtigten Wunsch, die Gesellschaft möge ihre

¹³³¹ Hier sind insbesondere Überlegungen im Rahmen der Kinderbetreuung sowie der Familienbetreuung für Militärpersonen im Einsatz gefragt. Die erste Kinderbetreuung des Bundesheeres wurde unmittelbar erst im Jahre 2008 in der steirischen Landwehrkaserne in St. Michael eingerichtet, wo Angehörige des Jägerbataillons 18 im Rahmen eines Pilotprojekts ihre Kinder im Alter von vier bis zwölf Jahren innerhalb der Garnison einer professionellen Betreuung anvertrauen konnten. Jägerbataillon 18 eröffnet erste Kinderbetreuung des Bundesheeres www.bundesheer.gv.at/cms/artikel.php?ID=4154 [Download 14.07.2008].

¹³³² MEGGENEDER, Oscar (1995) Abara Kadabara - is a Kibara a Habara? Zur Arbeits- und Berufssituation von Polizistinnen, Diss.phil. Universität Salzburg, 223.

¹³³³ CNOSSEN (1999), Frauen in Kampftruppen, 246f.

¹³³⁴ „Reizvoll, etwas zu tun, was Männersache war.“ (Die Presse, 17.02.1998), Kein Job? Bundesheer sucht "Kampf-Bienen" (Der Grazer, 03.10.2002), Versuch war's wert. Wehrfrauen. (NÖN 38/2000, 14) Frau Hauptmann-Arzt übernahm das Spital: Auch im Rock hat sie die Hosen an, (ÖÖNachrichten, 27.04.2000).

Berufstätigkeit als genauso selbstverständlich betrachten, wie sie es inzwischen selbst tun. Letzlich lautet aber die Frage, die sich unweigerlich aufdrängt:

„Warum fällt es eigentlich so schwer, Frauen so zu behandeln, wie die Männer schon immer hätten behandelt werden sollen.“¹³³⁵



Abb. 4.1. „Nägel mit Köpfen“ bei der Angelobung ET XI/2001 Stabs- und Ausbildungskompanie des Militärkommando Oberösterreich in Hörsching¹³³⁶

¹³³⁵ Zentrum Innere Führung (Hrsg.) (2000), Frauen in den Streitkräften. Ausbildung und Integration. Arbeitspapier, 2/2000, Koblenz, Strausberg, Lahnstein.

¹³³⁶ © Bundesheer / MilKdo OÖ, Peter Kulischek, 2001.

5. Abkürzungsverzeichnis

AA	Abänderungsantrag
AdR	Archiv der Republik
ADV	Allgemeine Dienstvorschrift
AhOB	Allerhöchster Oberbefehl
AOK	Armeeoberkommando
APA	Austria Presse Agentur
AUF	Aktionsgemeinschaft Unabhängiger und Freiheitlicher
Ausb	Ausbildung
AZ	Arbeiterzeitung
BA	Bundesarchiv (Koblenz)
BDG	Bundesdienstgesetz
B-GBG	Bundes-Gleichbehandlungsgesetz
BGBI	Bundesgesetzblatt
Bgdr	Brigadier
BKA	Bundeskanzleramt
BMAGS	Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
BMFMöD	Bundesministerium für Frauen, Medien und öffentlicher Dienst
BMFUK	Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
BmG	Bemessungsgrundlage
BMGF	Bundesministerium für Gesundheit und Frauen
BMLV	Bundesministerium für Landesverteidigung
BMS	Bundesministerium für soziale Sicherheit
BMSG	Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen
BMUJF	Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie
BMVG	Bundesministerium der Verteidigung (Deutschland)
BMWA	Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit
BVG	Bundesverfassungsgesetz
dG	des Generalstabs
DÖW	Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes
DZ	Dienstzettel
Fasc	Faszikel
FGG	Führungsgrundgebiet
FHD	Frauenhilfsdienst
FPÖ	Freiheitliche Partei Österreichs
FrAG	Frauenausbildungsverhältnisgesetz
GAFB	Gesetz über die Ausbildung von Frauen im Bundesheer
geb.	geboren
GP	Gesetzgebungsperiode
GTI	Generaltruppeninspektor
GZ	Geschäftszahl
HBA	Heeresbekleidungsanstalt
HBF	Heeresbild und Filmstelle
HGA	Heeresgebührenamt
HGG	Heeresgebührengesetz
HKR	Hofkriegsrat
HM	Heeresmitteilung
HMatA	Heeresmaterialamt
hmfD	höheren militärfachlichen Dienstes
HPA	Heerespersonalamt
HSNS	Heeressport- und Nahkampfschule
HUAK	Heeresunteroffiziersakademie
HVG	Heeresversorgungsgesetz
IFES	Institut für empirische Sozialforschung
IFG	Institut für Grundlagenforschung
IMAS	Internationales Institut für Markt- und Sozialanalysen
k.k.	kaiserlich-königlich
k.u.	königlich-ungarisch
k.u.k.	kaiserlich und königlich

KA	Kriegsarchiv
KHD	Kriegshilfsdienst
KM	Kriegsministerium
KPÖ	Kommunistische Partei Österreichs
LaVAk	Landesverteidigungsakademie
MBA	Mannschaftsbelohnungsakt
ME	Ministerialentwurf
MFD	Militärischer Frauendienst
MfLV	k.k. Ministerium für Landesverteidigung
MGP	Militärische Gesamtstrukturplanung
Mjr	Major
MKSM	Militärkanzlei Seiner Majestät des Kaisers
MS	Manuskripte
MSchG	Mutterschutzgesetz
MStGB	Militärstrafgesetzbuch
MZ	Militärperson auf Zeit
NFP	Neue Freie Presse
o.A.	ohne Autor
o.D.	ohne Datum
o.J.	ohne Jahr
o.O.	ohne Ort(sangabe)
ÖAAB	Österreichischer Arbeiter und Angestellten Bund
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
Obst	Oberst
Obstlt	Oberstleutnant
ÖGLS	Österreichische Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik
OGM	Österreichische Gesellschaft für Marketing
ÖGzFdLV	Österreichische Gesellschaft zur Förderung der Landesverteidigung
ÖMZ	Österreichische Militärische Zeitung
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
ÖOG	Österreichische Offiziersgesellschaft
OÖN	Oberösterreichische Nachrichten
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
OTS	Original Text Service
ÖVP	Österreichische Volkspartei
ÖZP	Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft
ÖZS	Österreichische Zeitschrift für Soziologie
Qu-Abt	Quartiermeisterabteilung
RAD	Reichsarbeitsdienst
RGBI	Reichsgesetzblatt
S.M.S.	Seiner Majestät Schiff
Sp	Spalte
SPÖ	Sozialistische Partei Österreichs (1945-1991) bzw. Sozialdemokratische Partei Österreichs (1991-)
TD	Truppendienst, Zeitschrift für Führung und Ausbildung im Österreichischen Bundesheer
Ther.Milak	Theresianische Militärakademie, Wiener Neustadt
UEA	Unselbständiger Entschließungsantrag
ULV	Umfassende Landesverteidigung
UNIFKOM	Uniformkommission
VBI	Verlautbarungsblatt
VdU	Verband der Unabhängigen
WDStO	Wehrmachtdisziplinarstrafordnung
WG	Wehrgesetz
ZI	Zahl

6. Quellen- & Literaturverzeichnis

6.1. Dokumente & Archivalien

Bundesministerium für Landesverteidigung

- BmfUK, Informationsblatt 81 GLV Geistige Landesverteidigung, Frauen zu den Waffen, April 1998.
- BMLV, Zl. 50.160/0018-4.11/97, Projekt „Frauen im ÖBH“, Ergänzungen der Richtlinien – OKO, UOMO und SHO.
- BMLV, GZ 10.062/30-1.8/97, 07.04.1997, „Schaffung von gleichberechtigten Möglichkeiten von Berufskarrieren beim Österreichischen Bundesheer für Frauen“; Ministerratsbeschluss vom 3. April 1997.
- BMLV, GZ 65.505/0007-5.2./97, 18.04.1996, Beauftragung des Ludwig Boltzmann Instituts Forschungsstelle für Politik und zwischenmenschliche Beziehungen.
- BMLV, GZ 10.055/0005-1.9/97, 22.04.1997, Schaffung von gleichberechtigten Möglichkeiten von Berufskarrieren für Frauen beim Bundesheer; ressortinterne Information.
- BMLV, GZ 35.020/5-3.7/97, 20.10.1997, Einteilung einer Vertrauensperson für geschlechtsspezifische Anliegen, Anordnung.
- BMLV, GZ 23.100/24-2.1/98, Frau im Ausbildungsdienst; Personalverwaltung, Anordnung einer Dienstbesprechung.
- BMLV, GZ 32.303/0004-3.1/98, Wehrpädagogik, Forschung, Integration von Frauen in den Ausbildungs- und Dienstbetrieb; Vorbereitung des Ausbildungskaders.
- BMLV, GZ 23.100/35-2.2/98, 16.02.1998, „Frauen im ÖBH Eignungsprüfung - Durchführungsbestimmungen vom 16. Februar 1998.
- BMLV, GZ 32.000/0173-3.1/98, 02.03.1998, Ausbildungsdienst für weibliche Rekr ET IV/98.
- BMLV, GZ 32.241/38-3.2./98, 13.08.1998, Körperausbildung; Ausbildungsziele u. Eignungsprüfungen.
- BMLV, GZ 32.000/0158-3.1/98, 19.10.1998, Frauen im Bundesheer - Vorbereitung des Kaderpersonals.
- BMLV, GZ 10.075/5-1.6/99, Dienstleistungen der Frauen im Bundesheer im Jahr 1998. Bericht des Bundesministers für Landesverteidigung an den Nationalrat gem. §46a WG.
- BMLV, GZ 32.241/007-3.1/99, 29.03.1999, Körperausbildung; Hindernislauf für Frauen.
- BMLV, GZ 65.115/0004-5.2/99, 29.06.1999 ADR ObstdG REISZNER Franz, MGP, Mag. HABERMAYER-BINDER, Brigitte PersB, Teilnahme an der Jahreskonferenz des Committee on Women in NATO Forces 1999, Bergen, Norwegen, Berichtslegung.
- BMLV, GZ 10 075/1-1.6/00, Dienstleistungen der Frauen im Bundesheer im Jahr 1999; Bericht des Bundesministers für Landesverteidigung an den Nationalrat gem. §46a WG , Wien.
- BMLV, Zl. 51.100/0071-4.11/01, Schwangerschaftsbekleidung; Erprobung.
- BMLV, Zl. 32.000/061/-3.1/98, 11.12.2001, Frauen im Bundesheer Vorbereitung des Kaderpersonals, Einberufung einer Besprechung.
- BMLV, GZ 35.000/2-3.7/01, 11.01.2001, Verhaltensregeln für Soldaten; Einhaltung der militärischen Umgangsformen und Verhaltensvorschriften im Umgang der Geschlechter – Klarstellung.

BMLV, GZ S91204/6-PersA/2003, Statistik über die Anzahl der eingetretenen Rekrutinnen ab April 1998 bis 2003.

BMLV, GZ S92011/71-FGG7/Vor/2006, Dienstvorschrift für das Bundesheer Anzugsordnung, Wien.

BMLV, Arbeitsgruppe für Gleichbehandlungsfragen, Brief an den Bundesminister für Landesverteidigung vom 10.06.1998.

BMLV / Büro für Wehrpolitik, Die Soldatin. Eine Information des BMLV, Büro für Wehrpolitik, März 1998.

BMLV / Büro für Wehrpolitik, Die Soldatin. Eine Information des BMLV, Büro für Wehrpolitik, Apr.1999.

BMLV / Büro für Wehrpolitik, Die Soldatin. Eine Information des BMLV, Büro für Wehrpolitik, Mai.2000.

BMLV, Dringender InfoO-Brief ! Bewerberinnen für Soldatenberuf Stand 24.02.1998, 25.02.1998

BMLV / FGG5, GZ S93560/40-FGG5/2005, 12.04.2005, IntKomm-Info, Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils weiblicher Soldaten im Österreichischen Bundesheer.

BMLV / Generalstabsabteilung, DZ 476/94, 12.10.1994, Ausarbeitungen zum Thema „Frauen in den Streitkräften“.

BMLV / Generalstabsabteilung, DZ 458/95, 17.07.1995, „Frauen zum Heer“.

BMLV / HBA / Kommandant, Zl. 0618-0300/97, 24.02.1997, Organisationsbefehl; Preisverleihung zum Modellzeichenwettbewerb.

BMLV / HBA, Zl. 1509-0300/96, DZ Nr. 98f/1996 vom 29. April 1996.

BMLV / HBA, AV, o.J. [1998], Schaupuppen für HgebA .

BMLV / HBA, AV, 18.03.1997, Umsetzung der prämierten Konzepte zum Modellzeichenwettbewerb „Ausgangsanzug für Frauen.

BMLV / HBA, Beitrag der HBA zur militärischen Gesamtplanung „Frauen im Bundesheer“ Sachverhaltsdarstellung zum 24. Juni 1998.

BMLV / HBA, o.J. [1997], Kostenberechnung für den Allgemeinen Dienstanzug für Frauen.

BMLV / HBA / Forschungs- und Entwicklungsabteilung, Zl. 1956-4110/98, 15.07.1998, 36. UNIFKOM Sitzungsprotokoll.

BMLV / HBA / Forschungs- und Entwicklungsabteilung, AV, 25.06.2001 bzw. 16.10.2001, Regelung über Umstandsbekleidung (-uniformen).

BMLV / HBA / Forschungs- und Entwicklungsabteilung, AV, 27.07.1998, Sport-BH; ET-Erhebungen.

BMLV / HBA / Muster- und Versuchsabteilung, Gedächtnisprotokoll, o.J. [1996], Dienstbesprechung betreffend eines Zeichnungswettbewerbes für Damenuniformen.

BMLV / HBA / Muster- und Versuchsabteilung, AV, o.J. [1996], Damenuniformen, Problemerkhebungen in Nachbarstaaten (Schweiz).

BMLV / HBA / Muster- und Versuchsabteilung, 19.12.1996, Größenschlüssel für Frauenuniformen.

BMLV / HBA / Kommandant, Zl. 3223-0300/96, 25.09.1996, Rahmenbedingungen für Modellzeichenwettbewerb-Ausgangsanzug für Frauen.

BMLV / HBA / Kommandant, Zl. 1604-0300/98, 04.05.1998. Erste Erfahrungswerte Bekleidung für Frauen.

BMLV / HBA / Kommandant, AV, 26.01.1998, Eignungsprüfung – Stellungstrasse Linz.

BMLV / HBA / Kommandant, AV, 09.01.1998, Vorstellung der Ausgangsuniform für Frauen am 07.01.98 beim HBM Dr. Fasslabend.

BMLV / HBA / Kommandant, o.J. [1997], In vielen Armeen gibt es sie- in unserer wird es sie geben – die Frauen in Uniform.

BMLV / HBA / Kommandant, 23.04.1997, Besprechungsprotokoll vom 23. April 1997 in der HBA über die Bereitstellung von Bekleidung für Frauen im Österreichischen Bundesheeres.

BMLV / HGA, 01.10.1998, Leistungen für Frauen im Ausbildungsdienst.

BMLV / HGA, 11.02.1998, Information für österreichische Staatsbürgerinnen, die den Soldatenberuf anstreben.

BMLV / HGA, 18.09.2000, Interessentinnenbrief/ Information des Heeresgebührenamtes .

BMLV / HGA, GZ 2603-1300/11/01, 30.05.2001, Leistungsbericht der Bundesverwaltung, Datenbekanntgabe.

BMLV / HGA GZ 2254-1300/11/02, 19.06.2002, Leistungsbericht der Bundesverwaltung, Datenbekanntgabe.

BMLV / HPA, GZ 7422-1300/12/03, 04.06.2003, Leistungsbericht der österreichischen Bundesverwaltung, Einmeldung von Daten.

BMLV / HPA, GZ 614-1300/12/03, 06.02.2003, Bericht an den Nationalrat über die militärischen Dienstleistungen von Frauen in den Jahren 2001 und 2002; Beitrag; Vorlage.

BMLV / HPA, Militärische Dienstleistungen von Frauen, Jänner 2005.

BMLV / HPA, Soldatin. April 2005.

BMLV / HMatA, Zl. 581-2900/Fü/G4/98, 14.01.1998, Frauen als Soldaten beim Österreichischen Bundesheer – Information.

BMLV / LaVAk, Durchführungsanordnung, 25/00, Integrationsseminare „Frauen im ÖBH“.

BMLV / LaVAk, Info Aktuell Nr. 1/ 1995, Frauen im Bundesheer?.

BMLV / LaVAk / Kdo, Durchführungsanordnung, 61/99.

BMLV / LaVAk /Fremdsprachenabteilung, Zusammenfassung einer Studie der slowenischen Armee zum Thema „Die Frau in den Streitkräften“.

BMLV / LaVAk / Institut für strategische Forschung, Studie „Frauen zum Bundesheer“ (Konkrete Auswirkungen des Zugangs von Frauen als Soldatinnen zum Österreichischen Bundesheer und weitere Vorgangsweise) zu BMLV/GStb, DZ Nr. 458/95.

BMLV / MGP, GZ 65.000/0004-5.2/96, 19.12.1996, Allgemeines Frauen im Österr. Bundesheer; Grundsätzl. Überlegungen - Vorlage vom 19.12.1996.

BMLV / MGP / Gesamtstrukturplanung Personal, GZ 65.115/0001-5.2./97, „Frauen als Soldaten im öBH“ Information.

BMLV / MGP / Ref b, DZ Nr. 0124/97, Vorstudie „Integration von Frauen in das Österreichische Bundesheer“ Verteilung.

BMLV / MGP / Forschungskoordination, GZ 65.505/0007-5.2./97, 03.02.1997, Konzept und Richtlinien „Integration von Frauen in das Österreichische Bundesheer“ Vorstudie.

BMLV / MGP / Gesamtstrukturplanung Personal, GZ 115/0001-5.2./97, 29.12.1997, Frauen als Soldaten beim Österreichischen Bundesheer. Information.

BMLV / MGP / Gesamtstrukturplanung Personal, GZ 65.115/001-5.2./98, 27.2.1998 „Frauen als Soldaten im öBH“ Realisierung des Vorhabens – Grundsätzliche Richtlinien.

BMLV / MGP / Gesamtstrukturplanung Personal, GZ 65.115/0001-5.2./98, 03.03.1998, „Frauen als Soldaten im öBH“ Realisierung des Vorhabens - Grundsätzliche Richtlinien.

BMLV / MGP, DZ 0017/99, 20.01.1999, „PfP-Activity AUT258“ .

BMLV / MGP, DZ 0155/99, 05.10.1999, Projekt „Frauen als Soldaten im Österreichischen Bundesheer“ 15. Projektgruppensitzung, Protokoll-Verteilung, 16. Projektgruppensitzung-Einladung

BMLV / Militärkommando Niederösterreich, Zl. 11.712-3000/50/97, 03.04.1997, „Frauen zum Bundesheer“ Grundsatzinformation.

BMLV / PersA, GZ S91204/4-PersA/2003, Daten zur Personalständen im Bereich BMLV (Stichtag 25.06.2003).

BMLV / Sektion III / AusbA, 15.1.1998, Powerpointpräsentation, Ausbildung von Frauen im Bundesheer, Besprechung .

BMLV / Sektion III / AusbA, 09.10.1998, Information für den Herrn Abteilungsleiter 11/98.

BMLV / Sektion III / AusbA / Refb DZ 089/98, Integration von Frauen in den Ausbildungsbetrieb. Vorbereitung des Ausbildungskaders der Akademien, Waffen- und Fachschulen.

BMLV / Sektion III / AusbA, DZ 65-3.1/a/99, Besprechungsprotokoll „Abgleichung der Erfahrungen/Ausb weiblicher Soldaten.

BMLV / Sektion III / AusbA, DZ 173-3.1a/99, 29.09.1999, Frauen im Bundesheer - Erfahrungsbericht Bezug 65.115/0001-5.2/99.

BMLV / UNIFKOM, GZ 50.250-0005-4.11/97, 17.09.1997, Protokoll der 34. Sitzung (Sondersitzung) vom 27. Mai 1997.

BMLV / UNIFKOM, GZ 50.250-0008-4.11/97, 18.12.1997, Protokoll der 35. Sitzung (Sondersitzung)

BMLV / UNIFKOM GZ 50.250/0002-4.1/97, 11.03.1997, Angelegenheiten der Uniformkommission; Uniformen und persönliche Ausrüstung für weibliche Soldaten; vorbereitende Maßnahmen.

BMLV, VBl I 158/1988, Genehmigung von Einrichtungen des Militärmarketenderwesens und der gewerblichen Betätigung im Bereich militärischer Objekte und Liegenschaften – Grundsätzliche Weisung, Erlass vom 08.08.1988, GZ 50.100/102-4.7/88.

BMLV, VBl I 15/ 1998, Allgemeine Dienstvorschrift für das Bundesheer BGBl Nr. 43/1979; Änderung durch BGBl II Nr. 7/1998, Erlass vom 19.01.1998 GZ 35.010/16-3.7/97.

BMLV, VBl I 102/1998, Frauenförderungsplan des Bundesministeriums für Landesverteidigung für den Zeitraum vom 1. Jänner 1996 bis 31. Dezember 2001; Neufassung mit Stichtag 31. März 1998 – Ausgabe, Erlass vom 30.06.1998, GZ 23.285/3-2.1/98.

BMLV, VBl. I. 48/2000, Verhaltensregeln für Soldaten; Neufassung, Erlass vom 22.11.1999, GZ 35.000/77-3.7/99.

BMLV, VBl I 66/2002, Einsatzorientierte Miliztätigkeit von Frauen im Rahmen der militärischen Landesverteidigung nach §2 Absatz 1 lit.a bis c des Wehrgesetzes 2001 - Richtlinien; Fassung 2002, Erlass vom 26.02.2002, GZ 21.300/1-2.8/02.

BMLV, VBl I 66/ 2004, Gender Mainstreaming, Erlass vom 28. Juni 2004 GZ S91.354/7-ZentrS/2004

FRAUEN ZUM BUNDESHEER (Hrsg.) (o.J.), Infoblatt.

Jägerregiment 5 / Kdo, Zl. 866-0123/01/98, Kaderfortbildung März 1998.

Jägerregiment 5 / Kdo, Zl. 565-0100/10/1/98, Frau im Ausbildungsdienst; Personalverwaltung, Anordnung einer Dienstbesprechung, Befehl.

Jägerregiment 5 / Kdo, Zl. 455-0100/30/1/98, Frauen im Bundesheer, Vorbereitung des Kaderspersonals, Einberufung einer Besprechung.

Jägerregiment 5 / Kdo, Grundsatzbefehl für die Ausbildung und Integration von Frauen im Jägerregiment 5.

Jägerregiment 5 / Kommandant, Knigge für weibliche Rekruten.

Jägerregiment 5, 23.04.1998, Erste Erfahrungswerte Bekleidung für Frauen, Strass.

o.A. (o.J) [1995] Koalitionsübereinkommen zwischen der Sozialdemokratischen Partei Österreichs und der österreichischen Volkspartei, Wien.

o.A. (o.J.) [1996] Vortrag an den Ministerrat durch den Bundesminister für Landesverteidigung und die Bundesministerin für Frauenangelegenheiten und Verbraucherschutz betreffend Schaffung von gleichberechtigten Möglichkeiten von Berufskarrieren beim österreichischen Bundesheer, Wien.

BMLV/ Archiv der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt

Inv.Nr. A-54 Brief von Francesca Scanagatta anlässlich der Hundertjahrfeier der Militär-Akademie zu Wiener Neustadt, Mailand 16. Juni 1852.

BMLV/ HGM / MHI

k.u.k. Armeeoberkommando, zu Op Nr. 101.343, Besondere Bestimmungen für die ukrainische Legion

KM Abt. 13 Nr. 38.031 von 1917 Erhebung freiwilliger Verbände laut Mitteilung des AOK Q NBr 177.820 vom 02.08.1917.

Vorschrift für den Dienstbetrieb in der k.u.k. Marine-Bekleidungswerkstätte. Genehmigt mit Allerhöchster EntschlieÙung vom 12. Oktober 1911, Wien .

Österreichisches Staatsarchiv / Kriegsarchiv

ÖStA / KA, AOK, KPQ, Karton 4.

ÖStA / KA, AOK, KPQ, Karton 5.

ÖStA / KA, AOK, KPQ, Karton 26.

ÖStA / KA, AOK, KPQ, Karton 31.

ÖStA / KA, AOK, Na- Abt. K-Nr. 12.471 von 1915 (Fsz 5632) (Sofie Halechko).

ÖStA / KA, AOK, Na-Abt. K-Nr. 10.038 von 1915 (Fsz. 5632) (Olena Stepanivna).

ÖStA / KA, HKR, Details concernents Mademoiselle Scanagatta, 1800, 3-1397 fol. 1-13.

ÖStA / KA, HKR, J.S. Kettner 1748, August, Nr. 384, Expedit.

ÖStA / KA, HKR, J.S. Kettner 1748, Februar, Nr. 40, Expedit.

ÖStA / KA, HKR, Militärgrenze: Grenz-Hebammen 1834-65, fol. 110.

ÖStA / KA KM 1915 1.A.1-523 (Jerema Kuz).

ÖStA / KA KM 1915 7.A.-13/5 (Sofie Haleczko).

ÖStA / KA, KM 1915 11.A.35-3/1276 (Stefanie Nowakowska).

ÖStA / KA, KM 1915 11.A.35-3/1719 (Stefanie Nowakowska).

ÖStA / KA, KM 1916 15.A.40-3/18 (Stefanie Nowakowska).
ÖStA / KA, KM 1916 15.A.40-3/18-2 (Stefanie Nowakowska).
ÖStA / KA, KM 1916 1.A.92-25/17 (Jerema Kuz).
ÖStA / KA, KM 1916, 2/W.44-6/2 (Margareta Havel).
ÖStA / KA, KM 1916, 2/W.44-6/3 (Marie Herglotz und Marie Weichselbaum).
ÖStA / KA, KM 1916, 2/W.44-6/4 (Margarethe Mohr).

ÖStA / KA MfLV, Präs Zl. 3025-II v. 1915 (Fsz. 600) (Sophie Halechko).
ÖStA / KA MfLV, Präs Zl. 5181-II v. 1915 (Fsz. 601) (Sophie Halechko).
ÖStA / KA MfLV, Präs Zl. 5318-X v. 1918 (Fsz. 1485) (Olena Stepanivna).
ÖStA / KA, MfLV, Präs. Zl. 1792-II v. 1918 (Fsz. 1417) (Jerema Kuz).

ÖStA / KA, MBA 18.671 (Sophie Halechko).
ÖStA / KA, MBA 18.673 (Olena Stepanivna).
ÖStA / KA, MBA 199.872 (Helene Vasku).
ÖStA / KA, MBA 267.102 (Stefanie Sijak).
ÖStA / KA, MBA 276.031 (Marie Adamczyk).
ÖStA / KA, MBA 276.051 (Leopoldine Hampel).
ÖStA / KA, MBA 276.051 (Leopoldine Hampel).
ÖStA / KA, MBA 276.237 (Sophie Mazurkiewicz).
ÖStA / KA, MBA 375.832 (Pelagie Skarbek).
ÖStA / KA, MBA 375.833 (Hedwig Badeni).
ÖStA / KA, MBA 375.834 (Marie Wodzicka).
ÖStA / KA, MBA 375.8349 (Emilie von Jdrzejowicz).
ÖStA / KA, MBA 375.840 (Rosa Skarbek).
ÖStA / KA, MBA 415.495 (Pavlina Mychailyszyn).
ÖStA / KA, MBA 441.142 (Stefanie Nowakowska).
ÖStA / KA, MBA 545.882 (Bronislava Kühne).
ÖStA / KA, MBA 546.158 (Marianne Heinrich).
ÖStA / KA, MBA 572.335 (Mariska Heinz).
ÖStA / KA, MBA 572.336 (Ilona Esterhazy).
ÖStA / KA, MBA 598.756 (Rosa Goldstein).
ÖStA / KA, MBA 650.085 (Elisabeth Schuster).
ÖStA / KA, MBA 650.556 (Helena Lenkisch).
ÖStA / KA, MBA 651.763 (Viktorie Zaczek).
ÖStA / KA, MBA 779.273 (Friederike Ameisen).
ÖStA / KA, MBA 779.274 (Anna Birnbaum).
ÖStA / KA, MBA 956.532 (Johanna Vogelhuber).
ÖStA / KA, MBA fol. 1 aus 100/3391 von 1917 (Viktoria Savs).
ÖStA / KA, MBA fol. 4 aus 100/147 (Mizzi von Haydn).
ÖStA / KA, MBA fol. 6 aus 100/1870 von 1918 (Ella Gabron).
ÖStA / KA, MBA fol. 8 aus 100/2829 (Mizzi von Haydn).

ÖStA / KA, MS B2704 JOBST Johann, Amazonen von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage.

ÖStA / KA, 1917-1918 MS/ 1. Weltkrieg Allg. 111.

Österreichisches Staatsarchiv / Archiv der Republik

ÖStA / AdR 2. ÖBH, Karton 1830.
ÖStA / AdR 2. ÖBH, Karton 2211.

Landesarchiv Baden Württemberg / Hauptstaatsarchiv Stuttgart

M 130 Bü 79 Württembergisches Gebirgs-Regiment Nr. 1 / 1914-1919, 1. Aktive Gebirgstruppe, 1.3 Besoldung, Verpflegung und Personalangelegenheiten, Personalunterlagen der Kriegsfreiwilligen Maria (Senta) Hauler, die unter dem Namen Wolf Hauler beim Württembergischen Gebirgs-Bataillon Nr. 1 diente.

Bundesarchiv Koblenz¹³³⁷

BA NS 6/342 Rundschreiben Nr. 110/43 des Leiters der Parteikanzlei vom 3.08.1943.
BA NS 6/342 Rundschreiben Nr. 140/43 geheim der Reichsfrauenführerin vom 23.08.1943.
BA NS 6/342 Rundschreiben Nr. 116/43 des Leiters der Partei-Kanzlei vom 24.8.1943 an alle Gauleiter.
BA NS 6/345 Rundschreiben Nr. 48/43 geh. des Leiters der Partei-Kanzlei vom 21.8.1943.
BA NS 6/353 Rundschreiben 119/45 des Leiters der Parteikanzlei vom 05. März 1945.

Parlamentsbibliothek / -archiv¹³³⁸

XVII. Gesetzgebungsperiode: 17. 12 1986 bis 4. 11. 1990

II-7463 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates, o.J., Der Bundesminister für Landesverteidigung GZ 10.072/144-1.13/89 Frauenanteil im öffentlichen Dienst sowie in öffentlichen Unternehmungen, Beiräten und Kommissionen (3463/AB).

XIX. Gesetzgebungsperiode (7.11.1994 bis 14.1.1996)

303/A Antrag der Abgeordneten Moser, Peschel und Partner/innen, 23.06.1995 betreffend ein Bundesverfassungsgesetz, mit dem das Bundes-Verfassungsgesetz idF von 1929, BGBl 1930/1 (B-VG), in der geltenden Fassung, geändert wird (freiwilliger Wehrdienst für Frauen).

XX. Gesetzgebungsperiode (15.01.1996-28.10.1999)

169. Ministerialentwurf Frauenausbildungsverhältnissetz, 12.08.1997.

305/AA Abänderungsantrag der Abgeordneten Ute Apfelbeck, Herbert Scheibner und Kollegen zum Bericht des Landesverteidigungsausschusses zur Regierungsvorlage „Gesetz über die Ausbildung von Frauen im Bundesheer“ (GAFB), 11.12.1997.

44/UEA Unselbständiger Entschließungsantrag der Abgeordneten Herbert Scheibner und Genossen betreffend Setzung von Maßnahmen, um Frauen den freiwilligen Dienst im Bundesheer zu ermöglichen, 28.02.1996.

151/A(E) Antrag der Abgeordneten Herbert Scheibner und Genossen betreffend die Setzung legislativer und organisatorischer Maßnahmen, um Frauen den freiwilligen Dienst im Bundesheer zu ermöglichen, 21.03.1996.

770/UEA Unselbständiger Entschließungsantrag der Abgeordneten Herbert Scheibner und Genossen betreffend freiwillige Verwendung von Frauen in der Miliz des österreichischen Bundesheeres, 14.07.1999.

Stenographisches Protokoll der 8. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 28./29.02.1996.

Stenographisches Protokoll der 11. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 14.03.1996.

Stenographisches Protokoll der 17. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 23-26.04.1996.

Stenographisches Protokoll der 64. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 27.02.1997.

Stenographisches Protokoll der 69. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 10.04.1997.

Stenographisches Protokoll der 81. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 09./10.07.1997.

Stenographisches Protokoll der 96. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 11.11.1997.

¹³³⁷ Die hier angeführten Quellen wurden in editierter Form von GERSDORFF, Ursula (1969), Frauen im Kriegsdienst. 1914-1945, Stuttgart bzw. entsprechend den Angaben von ABSOLON, Rudolf (1995), Die Wehrmacht im Dritten Reich. Band IV. 19. Dezember 1941 bis 9. Mai 1945, Boppard am Rhein übernommen.

¹³³⁸ Parlamentarische Anfragen und Anfragebeantwortungen, Ministerialentwürfe, Anträge sowie Stenographisches Protokolle und Beilagen der XX.–XXIII. Gesetzgebungsperiode auch online unter <http://www.parlinkom.gv.at/LI/EW/show.psp>

Stenographisches Protokoll der 104. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 11.12.1997.
Stenographisches Protokoll der 107. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 22.01.1998.
Stenographisches Protokoll der 123. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 26.05.1998.
Stenographisches Protokoll der 142. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 08.10.1998.
Stenographisches Protokoll der 156. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 20.01.1999.
Stenographisches Protokoll der 165. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 21.04.1999.
Stenographisches Protokoll der 171. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 20.05.1999.
Stenographisches Protokoll der 179. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 13/14.07.1999.

915 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates, 10.12.1997, Regierungsvorlage Frauenausbildungsverhältnissgesetz (FrAG).

1037 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates, o.J., Bericht des Landesverteidigungsausschusses (915 der Beilagen).

1258 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates, 14.08.1998, Regierungsvorlage Dienstrechts-Novelle 1998.

1309 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates, o.J., Bericht des Landesverteidigungsausschusses (1219 der Beilagen) Bundesgesetz mit dem das Wehrgesetz 1990 geändert wird.

2024 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates, 30.06.1999, Bericht des Landesverteidigungsausschusses über den Bericht des Bundesministers für Landesverteidigung im Jahr 1998 (III-188 der Beilagen).

Stenographisches Protokoll der 634. Sitzung des Bundesrates der Republik Österreich, 18.12.1997.

2721/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Bgdr Jung und Kollegen an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend "Frauen im Bundesheer", 09.07.1997.

2500/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend "Frauen im Bundesheer", o.D..

3572/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Pollet-Kammerlander, Stoitsits, Freundinnen und Freunde an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend "Ausbildung von Frauen im Bundesheer", 22.01.1998.

3539/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend "Ausbildung von Frauen im Bundesheer", o.D..

3674/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Dr. Irmtraut Karlsson und Genossen an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend die Nachschulung von bereits im Landesverteidigungsressort beschäftigten Frauen, 20.02.1998.

3634/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend die Nachschulung von bereits im Landesverteidigungsressort beschäftigten Frauen, 20.04.1998.

3913/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Mag. Kammerlander, Freundinnen und Freunde an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend "Frauenanteil im öffentlichen Dienst", 25.03.1998.

3928/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend "Frauenanteil im öffentlichen Dienst", o.D.

4377/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Pollet-Kammerlander, Freundinnen und Freunde an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend erste Erfahrungen mit Frauen im Heer, 12.05.1998 .

4120/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend erste Erfahrungen mit Frauen im Heer, 10.07.1998.

4998/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Heidrun Silhavy und Genossinnen an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend "Verletzung des Ansehens des Bundesheeres durch Frau Christine Scherzer", 08.10.1998.

4719/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend "Verletzung des Ansehens des Bundesheeres durch Frau Christine Scherzer", o.D..

5942/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Stoitsits, Petrovic, Freundinnen und Freunde an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend Aussendung von Werbematerial des Bundesheeres an arbeitslose Frauen durch das Arbeitsmarktservice, 23.09.1999.

5662/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend Aussendung von Werbematerial des Bundesheeres an arbeitslose Frauen durch das Arbeitsmarktservice, 20.05.1999.

5951/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Stoitsits, Freundinnen und Freunde an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend "Werbematerial des Bundesheeres für Frauen", 24.03.1999.

5704/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend "Werbematerial des Bundesheeres für Frauen", o.D..

6237/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Mag. Helmut Kukacka und Genossen an den Bundesminister für Inneres betreffend Frauenanteil in der österreichischen Exekutive, 10.05.1999.

5861/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Inneres betreffend Frauenanteil in der österreichischen Exekutive, 24.06.1999.

Parlamentskorrespondenz, Nr. 843, 09.12.1997, Die Frauen erobern das Bundesheer. Frauenausbildungsgesetz passiert Verteidigungsausschuss.

XXI. Gesetzgebungsperiode (29.10.1999–19.12.2002)

Stenographisches Protokoll der 19. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 26/27.04.2000.

Stenographisches Protokoll der 23. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 11.05.2000.

Stenographisches Protokoll der 24. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 12.05.2000.

Stenographisches Protokoll der 43. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 30.10.2000.

Stenographisches Protokoll der 46. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 24.11.2000.

Stenographisches Protokoll der 48. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 29.11.2000.

Stenographisches Protokoll der 65. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 02.04.2001.

Stenographisches Protokoll der 71. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 06.06.2001.

Stenographisches Protokoll der 670. Sitzung des Bundesrates der Republik Österreich, 14.12.2000.

170 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates, 23.06.2000, Regierungsvorlage Erklärung über die Zurückziehung des österreichischen Vorbehalts zu Artikel 7 lit. b der Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau.

171 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates, 28.06.2000, Regierungsvorlage Erklärung über die Zurückziehung des österreichischen Vorbehalts zu Artikel III des Übereinkommens über die politischen Rechte der Frau.

300 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates, 17.11.2000, Regierungsvorlage zum Bundesgesetz mit dem das Wehrgesetz 1990 geändert wird .

357 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates, 10.01.2001, Regierungsvorlage zum Bundesgesetz HGG 2001 Zivildienstgesetz.

535 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates, 12.04.2001, Regierungsvorlage zum Bundesgesetz über die Entsendung von Soldaten zur Hilfeleistung in das Ausland (Auslandseinsatzgesetz 2001 - AusLEG 2001).

III-33 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates, 29.03.2000, Dienstleistungen der Frauen im Bundesheer im Jahr 1999 Bericht des Bundesministers für Landesverteidigung an den Nationalrat gern. § 46a WG.

III-91 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates, 27.03.2001, Dienstleistungen der Frauen im Bundesheer im Jahr 2000 Bericht des Bundesministers für Landesverteidigung an den Nationalrat gem. § 46a WG.

2741/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Mag. Barbara Prammer, Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend "Gender Mainstreaming" im Bereich des BMLV, 12.07.2001.

2721/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend "Gender Mainstreaming" im Bereich des BMLV, 11.09.2001.

Parlamentskorrespondenz, Nr. 159, 03.04.2000, Das Bundesheer wird Schritt für Schritt weiblicher. Ressort berichtet über gute Erfahrungen mit Soldatinnen.

Parlamentskorrespondenz, Nr. 273, 05.04.2001, Das Projekt Frauen beim Heer läuft friktionsfrei. Verteidigungsminister Scheibner: Wir haben den richtigen Weg gewählt.

XXII. Gesetzgebungsperiode (20.12.2002-29.10.2006)

641/A Antrag der Abgeordneten Mag. Herbert Haupt, Ridi Steibl, Kolleginnen und Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem eine einmalige Zuwendung für Frauen als Anerkennung für ihre besonderen Leistungen beim Wiederaufbau der Republik Österreich geschaffen wird, 09.06.2005.

Stenographisches Protokoll der 7. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 06.03.2003.

Stenographisches Protokoll der 12. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 29.04.2003.

Stenographisches Protokoll der 23. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 13.06.2003.

Stenographisches Protokoll der 82. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 09.11.2004.

Stenographisches Protokoll der 96. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 02.03.2005.

Stenographisches Protokoll der 102. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 05.04.2005.

Stenographisches Protokoll der 103. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 06.04.2005.

Stenographisches Protokoll der 104. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 07.04.2005.

Stenographisches Protokoll der 112. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 08.06.2005.

Stenographisches Protokoll der 116. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 07.07.2005.

Stenographisches Protokoll der 150. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 23.05.2006.

I-260 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates, o.J. [11.11.2003], Regierungsvorlage Wehrrechtsänderungsgesetz2003 - WRÄG 2003).

III-17 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates, 26.03.2003, Bericht des Bundesministers für Landesverteidigung gemäß § 37 Abs. 5 WG 2001; Militärische Dienstleistungen von Frauen in den Jahren 2001 und 2002.

- III-132 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates, 30.03.2005, Militärische Dienstleistungen von Frauen in den Jahren 2003 und 2004; Bericht des Bundesministers für Landesverteidigung an den Nationalrat gem. § 37 Abs. 5 WG 2001.
- 316/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Gaal, Stadlbauer, Hagenhofer, Pfeffer, Schasching und GenossInnen an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend Frauen beim Bundesheer, 15.04.2003.
- 326/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend Frauen beim Bundesheer, 11.06.2003.
- 367/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten zum Nationalrat Bayr, Genossinnen und Genossen betreffend Umsetzung der 'Gender-Mainstreaming' -Anliegen, wie sie im Regierungsprogramm formuliert sind, 02.05.2003.
- 378/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend Umsetzung der 'Gender-Mainstreaming' -Anliegen, wie sie im Regierungsprogramm formuliert sind, 01.07.2003.
- 806/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Stadlbauer und GenossInnen an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend sexistische Stoffabzeichen des Bundesheeres, 18.09.2003.
- 806/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend sexistische Stoffabzeichen des Bundesheeres, 17.11.2003.
- 998/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Beate Schasching, Genossinnen und Genossen betreffend sportliche Betätigung der RekrutInnen beim Bundesheer, 23.10.2003.
- 936/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend sportliche Betätigung der RekrutInnen beim Bundesheer, 17.12.2003.
- 1219/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Bettina Stadlbauer, Kolleginnen und Kollegen an die Bundesministerin für auswärtige Angelegenheiten betreffend der UNIFEM-Studie „Women, War and Peace“, 04.12.2003.
- 1226/AB Anfragebeantwortung durch die Bundesministerin für auswärtige Angelegenheiten betreffend der UNIFEM-Studie „Women, War and Peace“, 04.02.2004.
- 1505/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Stadlbauer und GenossInnen an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend sexistischer Werbeauftrag in der Zeitschrift „Truppendienst – Zeitschrift für Führung und Ausbildung im österreichischen Bundesheer“ Ausgabe 1/2004, 25.02.2004.
- 1484/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend sexistischer Werbeauftrag in der Zeitschrift „Truppendienst – Zeitschrift für Führung und Ausbildung im österreichischen Bundesheer“ Ausgabe 1/2004, 22.04.2004.
- 2269/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Weinzinger, Freundinnen und Freunde an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend Frauen im Bundesheer, 09.11.2004.
- 2283/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend Frauen im Bundesheer, 07.01.2005.
- 4600/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Bettina Stadlbauer, Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend "Werbung/Kampagnen/Kulturprojekte im Bundesheer", 12.07.2006 .
- 4571/AB Anfragebeantwortung durch den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend "Werbung/Kampagnen/Kulturprojekte im Bundesheer", 12.09.2006.
- 4734/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Bettina Stadlbauer, Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend "Bundesheer on the Road" (Werbeveranstaltung für das Bundesheer) .

4638/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend "Bundesheer on the Road" (Werbeveranstaltung für das Bundesheer), 30.10.2006.

Parlamentskorrespondenz, Nr. 181, 04.04.2002, Das Bundesheer wird immer weiblicher. Minister Platter: Bei Integration der Frauen richtigen Weg gegangen.

Parlamentskorrespondenz, Nr. 233, 08.04.2005, Wie geht es den Frauen beim Bundesheer? Projekt "Frauen im Heer" läuft laut Minister "annähernd problemlos".

XXIII. Gesetzgebungsperiode (30.10.2006-27.10.2008)

Stenographisches Protokoll der 9. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 16/17.0.2007.

Stenographisches Protokoll der 21. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 25/26/27.04 und 03.05.2007.

Stenographisches Protokoll der 22. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich, 03.05.2007.

III-46 der Beilagen, der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates, 26.03.2007 Bericht des Bundesministers für Landesverteidigung gemäß § 38a Abs. 5 WG 2001 betreffend militärische Dienstleistungen von Frauen in den Jahren 2005 und 2006.

III-97 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates, o.J. [24.10.2007], Bericht der Bundesregierung betreffend den Abbau von Benachteiligungen von Frauen Berichtszeitraum 2005 – 2006.

761/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Mag. Gisela Wurm und GenossInnen an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend "Evaluierung des Dienstes von Frauen im Bundesheer", 02.05.2007.

791/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend "Evaluierung des Dienstes von Frauen im Bundesheer", 02.07.2007.

1928/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten zum Nationalrat Zanger, Kolleginnen und Kollegen betreffend "Mobbing", 08.11.2007.

1790/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend "Mobbing", 03.01.2008.

763/J parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Mag. Wurm, Genossinnen und Genossen betreffend „Förderung des Spitzensports im Bundesheer“, 02.05.2007.

793/AB Anfragebeantwortung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend „Förderung des Spitzensports im Bundesheer“, 02.07.2007.

Verfassungsgerichtshof

VfGH , B365/89-11, 02.10.1991, Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes (VfGH) B365/89-11 vom 2.10.1991, Beschwerdesache Eva Kraiger.

Verwaltungsgerichtshof

VwGH, Zl. 87/11/0274, 19.01.1988, Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes (VwGH) betreffend Beschwerde gegen den Bescheid des Militärkommandos Steiermark vom 27. Oktober 1987 Zl. ST/52/05/03/32 betreffend Feststellung der mangelnden Eignung zum Wehrdienst.

6.2. Gesetzestexte

Reichs-Gesetz-Blatt für das Kaiserthum Österreich¹³³⁹

RGBI LXI, 22.12.1867, 142. Staatsgrundgesetz vom 21. Dezember 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger für die im Reichsrahte vertretenen Königreiche und Länder, 394-396.

RGBI LVIII, 24.11.1867, 134. Gesetz vom 15. November 1867 über das Vereinsrecht, 377-381.

RGBI LXVI, 08.12.1868, 151. Gesetz vom 5. Dezember 1868 womit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder die Art und Weise der Erfüllung der Wehrpflicht geregelt wird, 437-448.

Reichsgesetzblatt für die im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder

RGBI XV, 13.04.1889, 41. Gesetz vom 11. April 1889 betreffend die Einführung eines neues Wehrgesetzes, 93-108.

Deutsches Reichsgesetzblatt

RGBI I, 52, 22.05.1935, Wehrgesetz, 609-614.

RGBI I, 64, 27.06.1935, Reichsarbeitsdienstgesetz, 769-771.

RGBI I, 69, 04.07.1935, Luftschutzgesetz, 827f.

RGBI I, 134, 09.12.1937, Gesetz über das Deutsche Rote Kreuz, 1330ff.

RGBI I, 96, 23.06.1938, Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung, 652f.

RGBI I, 154, 28.09.1938, Gesetz zur Ordnung der Krankenpflege, 1309f.

RGBI I, 206, 05.12.1938, Verordnung über die Einführung des Gesetzes zur Ordnung der Krankenpflege im Lande Österreich, 1708ff.

RGBI I, 170, 18.10.1938, Dritte Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung (Notverdienstordnung), 1441f.

RGBI I, 170, 08.09.1939, Verordnung über die Durchführung der Reichsarbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend, 1693.

RGBI I, 175, 13.09.1939, Verordnung zur Änderung des Reichsarbeitsdienstgesetzes, 1744.

RGBI I, 186, 22.09.1939, Verordnung über den Einsatz der älteren Schuljugend, 1867f.

RGBI I, 200, 11.10.1939, Zweite Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes, 2013.

RGBI I, 85, 01.08.1941, Erlass des Führers und Reichskanzlers über den weiteren Kriegseinsatz des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend, 463f.

RGBI I, 117, 13.10.1941, Verordnung über den Einsatz des Kriegshilfsdienstes des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend, 628.

RGBI I, 10, 29.01.1943, Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung, 67f.

¹³³⁹ Reichs- Staats und (Bundes-)Gesetzblätter sowie Deutsches Reichsgesetzblatt sind online unter http://alex.onb.ac.at/gesetze_fs.htm abrufbar.

- RGBI I, 12, 05.02.1943, Verordnung über die Sonderführerinnen des Reichsarbeitsdienstes, 78.
- RGBI I, 18, 21.04.1944, Erlass des Führers über die Dauer der Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend, 97.
- RGBI, I, 26/1944, 22.06.1944, Zweite Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung, 133f.
- RGBI, I, 34/1944, 27.07.1944, Erlass des Führers über den totalen Kriegseinsatz, 161f.
- RGBI, I, 35/1944, 02.08.1944, Dritte Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung, 168.
- RGBI, I, 53/1944, 20.10.1944, Erlass des Führers über die Bildung des Deutschen Volkssturmes , 253f.
- RGBI, I, 62/1944, 01.12.1944, Verordnung über den Luftwaffeneinsatz des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend, 332.

I. Republik (1918–1938)

- BGBI 1/1929, 10.11.1920, 1. Gesetz vom 1. Oktober 1920, womit die Republik Österreich als Bundesstaat eingerichtet wird (Bundes-Verfassungsgesetz), 1-26.
- BGBI 1/1930, 02.01.1930, 1. Verordnung des Bundeskanzlers vom 1. Jänner 1930, betreffend die Wiederverlautbarung des Bundes-Verfassungsgesetzes, 1-28.

II. Republik (1945-2008)¹³⁴⁰

- BGBI 39/1947, 01.09.1947, 183. Bundesgesetz vom 04. Juli 1947 über die Fürsorge für die Opfer des Kampfes um ein freies, demokratisches Österreich und die Opfer politischer Verfolgung (Opferfürsorgegesetz), 821-826.
- BGBI 35/1955, 14.07.1955, 142. Bundesgesetz vom 22. Juni 1955, womit der Wirkungsbereich des Bundeskanzleramtes in Angelegenheiten der Landesverteidigung festgesetzt wird, 687.
- BGBI 48/1955, 21.09.1955, 181. Bundesgesetz vom 07. September 1955, womit Bestimmungen über das Wehrwesen erlassen werden (Wehrgesetz), 905.
- BGBI 57/1955, 21.09.1955, 211. Bundesverfassungsgesetz vom 26. Oktober 1955 über die Neutralität Österreichs, 1115.
- BGBI 72/1955, 21.09.1955, 281. Bundesverfassungsgesetz vom 19. Dezember 1955, womit das Bundes-Verfassungsgesetz in der Fassung von 1929 abgeändert wird, 1473.
- BGBI 53/1962, 24.07.1962, 221. Bundesgesetz vom 12. Juli 1962, mit dem das Wehrgesetz neuerlich abgeändert wird (Wehrgesetz-Novelle 1962), 1075.
- BGBI 61/1966, 26.08.1966, 185. Bundesgesetz vom 07. Juli 1966, mit dem wehrrechtliche Bestimmungen abgeändert werden, 1135.
- BGBI 67/1969, 18.07.1969, 256. Übereinkommen über die politischen Rechte der Frau samt Vorbehalt, 1385.
- BGBI 62/1974, 04.04.1974, 187. Bundesgesetz vom 06. März 1974, mit dem Bestimmungen über den Zivildienst erlassen werden (Zivildienstgesetz), 1135.

¹³⁴⁰ Online unter <http://www.ris.bka.gv.at/auswahl/>.

BGBI 118/ 1975, 08.07.1975, 368. Bundesverfassungsgesetz vom 10. Juni 1975, mit dem das Bundes-Verfassungsgesetz in der Fassung von 1929 durch die Einfügung von Bestimmungen über die umfassende Landesverteidigung geändert wird, 1601.

BGBI. 103/1977, 26.07.1977, 385. Bundesgesetz vom 29. Juni 1977, mit dem das Wehrgesetz neuerlich geändert wird (Wehrgesetz-Novelle 1977), 2310.

BGBI 38/1979, 15.03.1979, 108. Bundesgesetz: Gleichbehandlungsgesetz, 681.

BGBI 77/1979, 31.05.1979, 221. Kundmachung: Wiederverlautbarung des Bundesgesetzes über den Mutterschutz (Mutterschutzgesetz), 1163-1173.

BGBI 182/1979, 07.09.1982, 443. Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau samt Vorbehalten, 2079.

BGBI 127/1988, 30.06.1988, 342. Bundesgesetz: Wehrrechtsänderungsgesetz 1988, 2537.

BGBI 132/1990, 19.06.1990, 305. Kundmachung: Wiederverlautbarung des Wehrgesetzes 1978, 2531-2563.

BGBI 240/1992, 10.11.1992, 690. Bundesgesetz, mit dem das Wehrgesetz 1990 geändert wird, 3825.

BGBI 43/1993, 12.02.1993, 100. Bundesgesetz über die Gleichbehandlung von Frauen und Männern und die Förderung von Frauen im Bereich des Bundes (Bundes-Gleichbehandlungsgesetz - B-GBG), 1181-1193.

BGBI I, 14.01.1998, 30. Gesetz über die Ausbildung von Frauen im Bundesheer – GAFB, 517-553.

BGBI II, 15.01.1998, 7. Verordnung der Bundesregierung, mit der die Verordnung über die Allgemeinen Dienstvorschriften des Bundesheeres geändert wird, 25.

BGBI I, 14.08.1998, 121. Bundesgesetz, mit dem das Wehrgesetz 1990 geändert wird, 1467.

BGBI I, 10.08.2000, 87. Bundesgesetz, mit dem das Wehrgesetz 1990, das Heeresdisziplinalgesetz 1994, das Heeresgebührengesetz 1992, das Auslandseinsatzgesetz, das Militärleistungsgesetz, das Sperrgebietsgesetz 1995, das Munitionslagergesetz, das Militär-Auszeichnungsgesetz, das Verwundetenmedaillengesetz, das Tapferkeitsmedaillen-Zulagengesetz 1962 und das Kärntner Kreuz-Zulagengesetz 1970 geändert werden (Euro-Umstellungsgesetz-Wehrrecht-EUGW), 845-848.

BGBI I, 29.12.2000, 140. Bundesgesetz, mit dem das Wehrgesetz 1990 geändert wird, 1363-1376.

BGBI II, 25.01.2001, 57. Verordnung: Frauenförderungsplan für das Bundesministerium für Landesverteidigung, 339.

BGBI I, 10.07.2001, 70. Bundesgesetz mit dem das Kriegsoferversorgungsgesetz 1957, das Opferfürsorgegesetz, das Heeresversorgungsgesetz, das Impfschadengesetz, das Verbrechensopfergesetz, das Kriegsofonderfondsgesetz, das Bundesgesetz betreffend Abänderung und Ergänzung des Kleinrentnergesetzes und das Kriegsgefangenenentschädigungsgesetz geändert werden (Versorgungsrechts-Änderungsgesetz 2002 - VRÄG 2002), 1125-1139.

BGBI III, 25.10.2000, 183. Erklärung über die Zurückziehung des österreichischen Vorbehalts zu Artikel 7 lit.b der Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau, 699.

BGBI II, 16.03.2001, 126. Verordnung: Verordnung über die Dienstgrade, 769f.

BGBI I, 12.06.2001, 55. Bundesgesetz über die Entsendung von Soldaten zur Hilfeleistung im das Ausland (Auslandseinsatzgesetz 2001-AusIEG 2001), 1035-1038.

BGBI I, 16.11.2001, 122. Bundesgesetz: Einrichtung eines Nationalen Sicherheitsrates und Änderung des Wehrgesetzes 1990, 1739-1742.

- BGBI I, 12.06.2001, 56. Bundesgesetz, mit dem das Wehrgesetz 1990, das Heeresgebührengesetz 2001, das Heeresdisziplinarergesetz 1994, das Munitionslagerergesetz, das Sperrgebietergesetz 1995 und das Militär-Auszeichnungergesetz geändert werden (Auslandseinsatzanpassungergesetz-AusIEAG).
- BGBI I, 21.12.2001, 146. Kundmachung: Wiederverlautbarung des Wehrgesetzes 1990, 1899-1941.
- BGBI II, 05.07.2002, 275. Kundmachung: Frauenförderungsgesetz für das Bundesministerium für Landesverteidigung, 2165-2171.
- BGBI I, 16.07.2002, 103. Bundesgesetz mit dem das Wehrgesetz 2001, das Heeresdisziplinarergesetz 1994 das Heeresgebührengesetz 2001, das Auslandseinsatzergesetz 2001, das Munitionslagerergesetz, das Militär-Auszeichnungergesetz, das Militärbefugnisergesetz und das Sperrgebietergesetz 2002 geändert werden sowie das Tapferkeitsmedaillen-Zulagengesetz 1962 aufgehoben wird (Reorganisationsbegleitergesetz - REORGBG), 1053-1063.
- BGBI I, 23.06.2004, 65. Bundesgesetz, mit dem das Bundes-Gleichbehandlungsgesetz geändert wird.
- BGBI I, 30.12.2003, 137. Bundesgesetz, mit dem das Wehrgesetz 2001, das Heeresdisziplinarergesetz 2002, das Heeresgebührengesetz 2001, das Auslandseinsatzergesetz 2001, das Militärbefugnisergesetz, das Sperrgebietergesetz 2002, das Munitionslagerergesetz 2003 und das Arbeitsplatz-Sicherungsgesetz 1991 geändert werden (Wehrrechtsänderungsgesetz 2003 - WRAG 2003), 1875-1881.
- BGBI II, 30.03.2004, 139. Kundmachung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend den Frauenförderungsgesetz für das Bundesministerium für Landesverteidigung.
- BGBI I, 04.07.2005, 58. Bundesgesetz, mit dem das Wehrgesetz 2001, das Heeresdisziplinarergesetz 2002, das Heeresgebührengesetz 2001, das Auslandseinsatzergesetz 2001, das Munitionslagerergesetz 2003, das Militärauszeichnungergesetz 2002 und das Militärbefugnisergesetz geändert werden (Wehrrechtsänderungsgesetz 2005 - WRÄG 2005).
- BGBI. I, 11.08.2005 89. Bundesgesetz, mit dem eine einmalige Zuwendung für Frauen als Anerkennung für ihre besonderen Leistungen beim Wiederaufbau der Republik Österreich geschaffen wird.
- BGBI I, 24.07.2006, 116. Bundesgesetz, mit dem das Wehrgesetz 2001, das Heeresdisziplinarergesetz 2002, das Heeresgebührengesetz 2001, das Auslandseinsatzergesetz 2001, das Munitionslagerergesetz 2003, das Militärauszeichnungergesetz 2002 und das Heeresversorgungsgesetz geändert werden (Wehrrechtsänderungsgesetz 2006 - WRÄG 2006).
- BGBI II, 12.09.2006, 350. Kundmachung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend den Frauenförderungsgesetz für das Bundesministerium für Landesverteidigung.
- BGBI II, 18.03.2008, 94. Kundmachung des Bundesministers für Landesverteidigung betreffend den Frauenförderungsgesetz für das Bundesministerium für Landesverteidigung + Anlage.
- BGBI I, 09.01.2008, 17. Bundesgesetz, mit dem das Wehrgesetz 2001, das Heeresdisziplinarergesetz 2002, das Heeresgebührengesetz 2001 und das Militärauszeichnungergesetz 2002 geändert werden.

6.3. Unveröffentlichte Publikationen

- BENARD, Cheryl und SCHLAFFER, Edit (1997), Integration von Frauen in das österreichische Bundesheer, unveröffentlichte Vorstudie der Ludwig Boltzmann Forschungsstelle für Politik und zwischenmenschliche Beziehungen (Institut für Angewandte Alltagsforschung), Wien.
- BENARD Cheryl und SCHLAFFER Edit (1997/98), Kurzübersicht zur Befragung von Bundesheer-Interessentinnen, Wien.
- BENARD, Chery und SCHLAFFER, Edit (^a1998), Frauen beim Militär. Bericht über das erste Integrationsjahr, Wien .
- BENARD Cheryl und SCHLAFFER Edit (^b1998), Auswertungen der Interviews in Straß, Wien.
- BMLV (Hrsg.) (1996), „Zugang von Frauen zum Bundesheer“, unveröffentlichtes Positionspapier zum Thema, Wien .
- BMLV/ LaVak / Forschungsabteilung, HRef II Streitkräfte & Gesellschaft „Frauen zum Bundesheer. Konkrete Auswirkungen des Zugangs von Frauen als Soldatinnen zum Österreichischen Bundesheer und weitere Vorgangsweise“, unveröffentlichte Studie, Wien im September 1995.
- BLASCHEK, (o.J), Frauen in der tschechischen Armee, unveröffentlichtes Manuskript eines Vortrages beim 14. Generalstabslehrgang an der Landesverteidigungsakademie, Wien.
- BULLIS, R. Craig und WONG, Leonard (1995), Sexual Harassment at West Point: The October 20 Spirit Run Incident, unveröffentl. Paper submitted to the 1995 IUS Biennial Conference Baltimore.
- CARREIRAS, Helena (2002), Gender Integration in the Armed Forces: A cross national comparison of policies and practices in NATO countries, unveröffentl. working paper for the annual conference 2002 Committe on Women in the NATO Forces.
- CLEMENT Sylvie (1999), Femmes et forces armees. Compte rendu du séminaire organisé dans le cadre de l'Académie de défense nationale des forces armées autrichiennes, Wien.
- FRAPS Peter (1997), Integration von Frauen, unveröffentlichtes Manuskript eines Vortrages an der LVAK vom 25.09.1997.
- GUGGENBERGER (1998), Rekrutierung. Frauen zum ÖBH (Stand: 23 10 98), unveröffentlichtes Manuskript, Wien.
- HACKL-GRÜMM (1995), Frauen und Bundesheer. Sozialpsychologische Analyse. Marktforschungsangebot, Wien.
- HALTINER, Karl und MEYER, Ruth (1980), The Woman and the Army in Switzerland. A general survey. Unveröffentl. Paper presented at the 20th anniversary IUS National Conference" The Interdisciplinary Study of Military Institutions" at the University of Chicago Bern
- IFES (Hrsg.) (1982), Basisstudie Bundesheer 80/81, Wien.
- IMAS (2002), 58 Prozent: Frauen sollen nicht nur am Herd stehen. Berufstätigkeit der Frauen wird von der Bevölkerung zunehmend befürwortet, IMAS-Report 6/2002.
- INSTITUT FÜR MARKT-, MEINUNGS- UND MEDIAFORSCHUNG (MARKET) (1995), Trenduntersuchung über die Einstellungen und Meinungen der Österreicher zur Sicherheitspolitik und zu allgemeinen wehrpolitischen Fragen.
- JOBST, Johann (o.J.), Amazonen von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage (Materialsammlung).
- KLIMESCH, Barbara (2004), Die Soldatin in Streitkräften und im ÖBH, Unterlagen zum Vortrag 4 beim Workshop II der Bundesheerreformkommission, Bundesheer 2010, 03.02.2004.

- o.A. [BMLV] (Hrsg.) (1996), „Zugang von Frauen zum Bundesheer“ unveröffentlichtes Positionspapier zum Thema vom 5.12.1996, Wien.
- POLLAK-ISELIN, Eugénie (1996), unveröffentlichtes Manuskript zum Vortrag „Einsatz und Ausbildung der Frauen in der Schweizer Armee“, 05.12.1996, Wien.
- PUNTIGAM, Josef (o.J.) [2008], Gedankenskizze zum Vortrag „Frauen beim Bundesheer - Na und?“, o.O. [Strass].
- PUNTIGAM, Josef (o.J.) [1998] Powerpoint-Präsentation „Jägerregiment 5. Integration von Frauen“, o.O. [Strass].
- PRITZ, Franz (1999), Zulassung der Frauen zum Wehrdienst. Bedarfsentwicklung oder Erfüllung eines verfassungsmäßigen Prinzips? Unveröffentlichte Stabs-Teilstudie des 5. Stabslehrgang 2.
- RUMERSKIRCH, Udo (1986), Frauen und Landesverteidigung. Eine Materialsammlung als Begleitinformation zum Referat, St. Nikola bei Grein, unveröffentlichtes Manuskript.
- SCHMIDT-BRENTANO, Antonio (2006), Kaiserliche und k.k. Generale (1618-1815), Wien.
- SCHMIED, Friedrich (o.J.) [1966], Der Einsatz von weiblichen Personen im Rahmen der Streitkräfte. Untersuchung des Einsatzes von Frauen in ausländischen Armeen. Rückschlüsse auf das Österreichische Bundesheer im Hinblick auf die Heeresversorgung und territoriale Organisation zur Besserung der Kaderpersonallage, gesetzliche Möglichkeiten, Dissertation zum 4. Generalstabskurs.
- SLADEK, Gerhard (1988), Zur Identität der militärischen Elite in Österreich. unveröffentlichte Studie, Wien.
- SUGARMANN, Martin (o.J.) [2008], Against Fascism - Jews who served in The International Brigade in the Spanish Civil War, o.O. [London].
- WESTENG, Moss (1997), unveröffentlichtes Manuskript zum Vortrag an der LVAK vom 25.09.1997.
- ZECHA, Wolfgang (1996), Das Bundesheer als neues Berufsfeld für Frauen. Grundsätzliche Überlegungen, unveröffentlichtes Manuskript, Wien.
- ZECHA, Wolfgang (1998), Gedächtnisprotokoll zur Besprechung vom 02.04.1998, Erfahrungsweitergabe durch Integrationsteam „STRASS“ an Nachfolgende.
- ZECHA, Wolfgang (2000), Grundsätzliche Gedanken zu den Integrationsseminaren, 26.06.1997.
- ZIESER, N. Gernot (Hrsg.) (o.J.) [1985], Einstellungen zu den aktuellen Wehrpolitischen Fragen betreffend Bundesheer. Repräsentative Bevölkerungsfrage in Österreich des Instituts für Grundlagenforschung (IFG).
- ZIRNGAST, Waltraud (1995), Frauen im Heer im internationalen Vergleich. Eine Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Frauenangelegenheiten, Wien.

6.4. Gedruckte Monographien & Aufsätze

- ABBOT, Peter und PINKA, Eugenie (2004), *Ukrainian Armies, 1914-55*, Men-at-Arms Nr. 412, Oxford.
- ABSOLON, Rudolf (1988), *Die Wehrmacht im Dritten Reich*. Band V. 1. September 1939 bis 18. Dezember 1941, Boppard am Rhein.
- ABSOLON, Rudolf (1995), *Die Wehrmacht im Dritten Reich*. Band IV. 19. Dezember 1941 bis 9. Mai 1945, Boppard am Rhein.
- ACHENRAINER, Anna Maria (1965), *Frauenbildnisse aus Tirol*, Innsbruck.
- AHRENS, Jens-Rainer, APPELT, Maja und BENDER, Christiane (Hrsg.) (2005), *Frauen im Militär. Empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Streitkräfte*, Wiesbaden.
- ALBRECHT-HEIDE, Astrid (1990), *Frauen, Militär und die Zukunft der Armeen*, In: ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR FRIEDENSFORSCHUNG UND FRIEDENSERZIEHUNG (Hrsg.) (1990) *Die Zukunft der Armeen? Beiträge zur 7. Internationalen Sommerakademie Juli 1990 auf Burg Schlaining, Stadtschlaining*, 36-53.
- ALBRECHT-HEIDE, Astrid und BUJEWSKI, Utemaria (1982), *Militärdienst für Frauen?*, Frankfurt am Main-New York.
- ALBRECHT-HEIDE, Astrid und BUJEWSKI-CRAFORD, Utemaria (1991) *Frauen, Krieg, Militär. Images und Phantasien*, Tübingen.
- ALBRINCK, Meg (1999), *Crossing No-Man's Land: Gender Confusion and Genre Disruption in British Women's War Narratives*, Diss. Universität Wisconsin-Madison.
- ALEXIJEWITSCH, Swetlana (1989), *Der Krieg hat kein weibliches Gesicht*; Hamburg.
- ALLENDORF Gaby und FOGÉ, Harald (1990), *Frauen in die Bundeswehr ? Anmerkungen zu einem aktuellen gesellschaftspolitischen Thema*, Düsseldorf.
- ALLMAYER-BECK, Johann Christoph (³1980), *Das Heerwesen unter Joseph II.*, In: *Katalog zur Niederösterreichischen Landesausstellung, Österreich zur Zeit Kaiser Josephs II. Mitregent Kaiserin Maria Theresias, Kaiser und Landesfürst*, Wien 39-44.
- ALLMAYER-BECK, Johann Christoph (1981), *Der Zeit ihre Kasernen*, In: PONTILLER-SWIENY (Hrsg.) (1981), *Von der k.(u.)k. Kaserne zur Soldatenstadt*, Wien.
- ALLMAYER-BECK, Johann Christoph (1987), *Die bewaffnete Macht in Staat und Gesellschaft*, In: *Die Habsburgermonarchie 1848-1918*, Band 5, Wien, 1-141.
- ALLMAYER-BECK, Johann Christoph (2003), *Die Träger der staatlichen Macht: Adel, Armee und Bürokratie*, In: BROUCEK, Peter und SCHMIDL, Erwin A. (Hrsg.) (2003), *Militär, Geschichte und Politische Bildung. Aus Anlass des 85. Geburtstages des Autors Wien-Köln-Weimar*, 31-66.
- AMESBERGER Helga und HALBMAYR, Brigitte (2001), *Vom Leben und Überleben. Wege nach Ravensbrück Das Frauenkonzentrationslager in der Erinnerung*, Band 1: *Dokumentation und Analyse*, Wien.
- AMESBERGER, Helga (2005), *Österreicherinnen im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück*, In: DÖW (Hrsg.) (2005), *Jahrbuch 2005. Schwerpunkt Frauen in Widerstand und Verfolgung*, Wien 116-144.
- AMESBERGER, Helga (2007), *Steirerinnen und Steirer im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück* In: CÄSAR, Maria und HALBRAINER, Heimo (Hrsg.) (2007), *„Die im Dunkeln sieht man doch“*. *Frauen im Widerstand-Verfolgung von Frauen in der Steiermark*, Graz 71-100.

- ANDERSSON, Christiane (1998), Von "Metzen" und "Dirnen". Frauenbilder in Kriegsdarstellungen der Frühen Neuzeit, In: HAGEMANN, Karen und PRÖVE, Ralf (Hrsg.) (1998), Landsknechte, Soldatenfrauen und Nationalkrieger: Militär, Krieg und Geschlechterordnung im historischen Wandel, Frankfurt am Main- New York, 171-222.
- ANGETTER, Daniela C. (1995), Die Militär-Sanitätsversorgung an der Südwestfront 1915-1918, Diss. phil. Universität Wien.
- ANKER, Ingrid, LIPPERT, Ekkehard und WELCKER, Ingrid (1993), Soldatinnen in der Bundeswehr. Kennzeichen des sozialen Wandels, München.
- ANKER, Ingrid und WELCKER, Ingrid (1999), Trendwende für die Bundeswehr ? Der Beruf Soldat für Frauen (Wissenschaftliche Reihe Bd. 115), Bielefeld.
- ANZBÖCK, Susanne (2002), Als Frau und Gegnerin. Zur Bedeutung von Vergewaltigung im Krieg. Dipl. phil. Universität Wien.
- APELT, Maja (2005) Geschlecht und Militär - Grundzüge der neueren Diskussion, In: AHRENS, Jens-Rainer, APPELT, Maja und BENDER, Christiane (Hrsg.) (2005), Frauen im Militär. Empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Streitkräfte, Wiesbaden, 13-29.
- APELT Maja, DITTMER, Cordula und MANGOLD, Anna (2005), Die Bundeswehr auf dem Weg zur Gleichstellung der Geschlechter? In: AHRENS, Jens-Rainer, APPELT, Maja und BENDER, Christiane (Hrsg.) (2005), Frauen im Militär. Empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Streitkräfte, Wiesbaden, 108-155.
- APPELT, Erna (1985), Von Ladenmädchen, Schreibfräulein und Gouvernanten. Die weiblichen Angestellten Wiens zwischen 1900 und 1934, Wien.
- APPELT, Erna, LÖSCH, Andrea und PROST, Edith (Hrsg.) (1987), Stille Reserve? Erwerbslose Frauen in Österreich. Dokumentation des 1. Und 2. Symposions "Erwerbslosigkeit von Frauen" im Mai und Oktober 1987 am Institut für Wissenschaft und Kunst, Wien.
- ARTZI-PELOSSOF, Noa Ben (1996), Trauer und Hoffnung. Die Enkelin Jitzhak Rabins über ihr Leben und ihre Generation, Berlin.
- ASCHACHER Thomas (2003), Frauen im Militär - unter besonderer Berücksichtigung der Situation im österreichischen Bundesheers, Dipl. FH-Dipl.Stdg. Theresianische Militärakademie, Wiener Neustadt.
- AUFFENBERG-KOMAROW, Gustav Adolph (1963), Das Zeitalter Maria Theresias, In: FÜRLINGER, Herbert St. (Hrsg.) (1963), Unser Heer. 300 Jahre österreichisches Soldatentum in Krieg und Frieden, Wien-München-Zürich, 109-168.
- AUGENEDER, Sigrid (1987), Arbeiterinnen im Ersten Weltkrieg. Lebens- und Arbeitsbedingungen proletarischer Frauen in Österreich, Diss. phil. Universität Wien
- AULENBACHER, Brigitte und GOLDMANN, Monika (Hrsg.) (1993), Transformationen im Geschlechterverhältnis. Beiträge zur industriellen und gesellschaftlichen Entwicklung, Frankfurt am Main-New York.
- AUTORINNENKOLLEKTIV (Hrsg.) (1987), Aspekte der Frauenbeschäftigung in Österreich, Wien.
- BACHINGER, Ursula (1990), Alice Schalek. Feministin (?), Kriegsberichterstatterin (?), Revolutionärin (?), Dipl. phil. Paris London Universität Salzburg.
- BAER, Susanne (2004), Von der „Frauenfrage“ zu „Gender Mainstreaming“. Ein qualitativer Sprung in der Gleichstellungspolitik, IN: FLOSSMANN, Ursula (Hrsg.) (2004), Universitäre Weiterbildung „Gender Studies“ (Linzer Schriften zur Frauenforschung 28), 1-15.
- BAHRDT, Hans Paul (1987), Die Gesellschaft und ihre Soldaten. Zur Soziologie des Militärs, München.

- BAILER-GALANDA, Brigitte (1990), Zur Rolle der Frauen im Widerstand oder Die im Dunkeln sieht man nicht, In: DÖW (Hrsg.) (1990), Jahrbuch 1990, 13-22.
- BALLHAUSEN, Thomas (2007), Between Virgo and Virago. Spatial Perception and Gender Politics in Austria Film Production 1914-18. In: APFELTHALER, Vera und KÖHNE, Julia B. (Hrsg.) (2007) Gendered Memories. Transgressions in German and Israeli film and theatre, Wien, 147-159.
- BANDHAUER-SCHÖFFMANN, Irene und HORNING, Ela (Hrsg.) (1992), Wiederaufbau weiblich. Dokumentation der Tagung „Frauen in der Österreichischen und Deutschen Nachkriegszeit“, Wien-Salzburg.
- BARNES, Ruth und EICHER, Joanne B. (Hrsg.) (1992), Dress and Gender. Making and Meaning in Cultural Contexts, New York, Oxford.
- BARRETT, Frank J. (1999), Die Konstruktion hegemonialer Männlichkeit in Organisationen: Das Beispiel der US-Marine. In: EIFLER, Christine und SEIFERT, Ruth (Hrsg.) (1999), Soziale Konstruktionen - Militär und Geschlechterverhältnis, Münster, 71-93.
- BARTJES, Heinz (1999), „Dass mich der soziale touch nicht mehr verlässt.“ Der Zivildienst als die moderne „Schule der Nationen“? In: EIFLER, Christine und SEIFERT, Ruth (Hrsg.) (1999), Soziale Konstruktionen - Militär und Geschlechterverhältnis, Münster, 205-231.
- BAUER, Ingrid (1998), „Im Dienste des Vaterlandes“. Frauenarbeit im und für den Krieg, In: BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES (Hrsg.) (1998), Geschlecht und Arbeitswelten. Beiträge der 4. Frauen Ringvorlesung an der Universität Salzburg, Wien, 49-62.
- BÄUMER, Gertrud (1914), Der Krieg und die Frau. (Der Deutsche Krieg Heft 15), Berlin, Stuttgart.
- BEARD Mary R. (1947), Woman as Force in History. A Study in Traditions and Realities, New York
- BEARD, Mary R. (1951), Die Frau als Macht in der Geschichte. Überlieferung und Wirklichkeit, Baden.
- BEAUVOIR, Simone de (1960), Das andere Geschlecht. Eine Deutung der Frau, Hamburg.
- BEBERMEYER, Hartmut und KNIGHT, Charles und UNTERSEHER, Lutz (1997), Die Streitkräfte Österreichs im Jahre 2005, Wien.
- BECK, B.G. (1981), Women As Warriors. A Study in Contrasts. In: Army Februar 1981, 26-31.
- BECK, Wilhelmine (1851), Memoiren einer Dame während des letzten Unabhängigkeitskrieges in Ungarn, London.
- BEGUSCH, Harald, (1995), Cross-Dressing?/ Trans-Sex?/ Core-Gender?. Die Konstruktion der Effemination als Darstellung des Geschlechts. Diss. phil. Universität Wien.
- BEHN, Sabine und MOMMERTZ, Monika (1984), Wir kämpfen für Spanien. Frauen im antifaschistischen Widerstand und in der sozialen Revolution während des Bürgerkriegs 1936-1939, In: BECHTEL, Beatrix (Hrsg.) (1984), Die ungeschriebene Geschichte. Historische Frauenforschung. Dokumentation des 5. Historikerinnentreffens in Wien, 16.-19. April 1984, Wien, 102-112.
- BENARD, Cheryl und SCHLAFFER, Edit (1989), Rückwärts und auf Stöckelschuhen...können Frauen so viel wie Männer, Köln.
- BENDER, Christiane (2005), Geschlechterstereotypen und Militär im Wandel. Symbolische und institutionelle Aspekte der Integration von Frauen in die Bundeswehr, In: AHRENS, Jens-Rainer, APPELT, Maja und BENDER, Christiane (Hrsg.) (2005), Frauen im Militär. Empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Streitkräfte, Wiesbaden, 45-61.

- BENZ Wolfgang und DISTEL, Barbara (Red.) (1987), Frauen - Verfolgung und Widerstand, Dachau.
- BERGER, Christiane (2005), Die „Reichsfrauenführerin“ Gertrud Scholtz-Klink. Zur Wirkung einer nationalsozialistischen Karriere in Verlauf, Retrospektive und Gegenwart, Diss. phil. Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Hamburg.
- BERGER, Karin (^a1984), "Frauliches Wesen" und Rüstungsindustrie. Soziale Stellung und Integration der Frauen in die Rüstungsproduktion im Verhältnis von Ideologie und Praxis im Nationalsozialismus in Österreich, Diss. phil. Universität Wien.
- BERGER, Karin (^b1984), Zwischen Eintopf und Fließband. Frauenarbeit und Frauenbild im Faschismus. Österreich 1938-1945, Wien.
- BERGER, Karin (1987), 1200 Knopflöcher am Tag. Zu Maßnahmen der Integration von Frauen in die Rüstungspolitik des NS-Regimes, In: APPELT, Erna, LÖSCH, Andrea und PROST, Edith (Hrsg.) (1987), Stille Reserve? Erwerbslose Frauen in Österreich. Dokumentation des 1. Und 2. Symposions "Erwerbslosigkeit von Frauen" im Mai und Oktober 1987 am Institut für Wissenschaft und Kunst, Wien, 141-159.
- BERGER, Karin, HOLZINGER, Elisabeth, PODGORNIK, [Char]Lotte und TRALLORI, Lisbeth N. (Hrsg.) (1985), Der Himmel ist blau. Kann sein. Frauen im Widerstand. Österreich. 1938-1945, Wien-Fulda.
- BERNAU, Klemens von (1923), Kaiser Josef und die Gruber-Leni, oder Kaiser Josef und die Tochter des Musikers, Wien.
- BERNHARDT, Petra, FUSSI, Kahtrina, GALEHR, Sarah, GÖTZ, Judith und RIED, Stefan (2004), Zum Verschwinden des Körpers. Arbeitsbericht zum Forschungsseminar Neoliberalismus und Körperdiskurse, Universität Wien.
- BETTINGER, Elfi und EBRECHT, Angelika (2000), Transgression: Grenzgängerinnen des moralischen Geschlechts. Querelles. Jahrbuch für Frauenforschung 2000, Band 5, Stuttgart-Weimar.
- BETZGEN, Ralf (2006), Der Einsatz von Frauen als Soldatinnen im Hinblick auf motivationale Geschlechterunterschiede, In: HUAK (Hrsg.) (2006), ENCOA. European Non Commissioned Officer Academy, Ausgabe 8 der Schriftenreihe der Heeresunteroffiziersakademie, Enns.
- BINKIN, Martin und BACH, Shirley J. (1977), Women and the military, Washington.
- BINOT, Jean-Marc (2008), Héroines de la Grande Guerre, Paris.
- BLASI, Walter (2002), Die B-Gendarmerie. Keimzelle des Bundesheeres. 1952-1955, Wien.
- BIWALD, Brigitte Franziska Theresa (2002), Von Helden und Krüppeln. Das österreichisch-ungarische Militär-Sanitätswesen im Ersten Weltkrieg, 2 Bd, Wien.
- BLUM, Bettina (2005), "Einen weiblichen Soldaten gibt es nicht". Helferinnen der Wehrmacht zwischen männlichem Einsatz und "fraulicher Eigenart", In: WOLFF, Kerstin und KÄTZEL, Ute (Red.) (2005), "Kriegsfrauen" und "Friedensmänner", Kassel, 46-51.
- BLUM, Bettina (2008), Mütter, Helferinnen, Blitzmädchen. Frauenbilder und Frauenarbeitseinsatz 1939-1950, Münster.
- BOCK, Gisela (1995), Nationalsozialistische Geschlechterpolitik und die Geschichte der Frauen, In: THÉBAUD, Françoise (Hrsg.) (1995), Geschichte der Frauen. 20. Jahrhundert, Band 5, Frankfurt-New York-Paris, 173-204.
- BOLOGNESE – LEUCHTENMÜLLER Birgit und Horn, Sonia (Hrsg.) (2000), Töchter des Hippokrates. 100 Jahre akademische Ärztinnen in Österreich, Wien.

- BÖHME, Kurt W. (1974), Zum Schicksal der weiblichen Kriegsgefangenen, In: MASCHKE, Erich (Hrsg.) (1974) Die deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkrieges. Eine Zusammenfassung, München, 317-345.
- BOSEZKY, Sascha Leopold (2006), ...des Generalstabsdienstes. Die operative Ausbildung im Österreichischen Bundesheer, Wien.
- BRACK, Rick (2003), I am a Soldier, Too. The Jessica Lynch Story, Waterville-Maine.
- BRACKE, Gerhard (1990), Melitta Gräfin Stauffenberg. Das Leben einer Fliegerin, München.
- BRANKY, Franz (1886), Das k. k. Civil-Mädchen-Pensionat in Wien. Eine Denkschrift zur Säcularfeier der im Jahre 1786 vo Kaiser Josef II zur Heranbildung von Lehrerinnen und Erzieherinnen gegründeten Bildungsstätte, Wien.
- BRAUN, Lilly (1915), Die Frauen und der Krieg, Leipzig.
- BRAUNEIS, Inge (1974), Widerstand von Frauen in Österreich gegen den Nationalsozialismus 1938-1945, Diss. phil. Universität Wien.
- BRÖCKLING, Ulrich und SIKORA, Michael (Hrsg.) (1998), Armeen und ihre Deserteure. Vernachlässigte Kapitel einer Militärgeschichte der Neuzeit, Göttingen.
- BRUCK, Inge (1985), "Aus Liebe zum Vaterland und aus Liebe zu dir!" Anmerkungen zur Rolle der Flora in der Novelle aus der Pfälzer Revolution 1849 "Die Freischärlerin" von F.A. Karcher, In: GRUBITZSCH, Helga, CYRUS, Hannelore und HAARBUSCH, Elke (1985), Grenzgängerinnen. Revolutionäre Frauen im 18. Und 19. Jahrhundert. Weibliche Wirklichkeit und männliche Phantasien, Düsseldorf, 135-52.
- BUKEY, Evan Burr (1997), Die Heimatfront: Von der "Ostmark" zu den "Alpen- und Donaugauen" 1939-1945, In: STEININGER, Rolf und GEHLER, Michael (Hrsg.) (1997), Österreich im 20. Jahrhundert. Ein Studienbuch in zwei Bänden, Band 1: Von der Monarchie bis zum Zweiten Weltkrieg, Wien-Köln-Weimar, 465-498.
- BUND ÖSTERREICHISCHER FRAUEN (Hrsg.) (1930), Frauenbewegung, Frauenbildung und Frauenarbeit in Österreich, mit Beiträgen von Marthe BRAUN, Ernestine FURTH, Grete LAUBE, Bertha LIST-GANSER und Käthe ZAGLITS, Wien.
- BMAS (Hrsg.) (1987), Sprachliche Gleichbehandlung von Frau und Mann. Linguistische Empfehlungen zur sprachlichen Gleichbehandlung von Frau und Mann im öffentlichen Bereich (Berufsbezeichnung, Titel, Anredeformen, Funktionsbezeichnungen, Stellenausschreibungen), unter Mitarbeit von WODAK, Ruth, FEISTRITZER, Gert MOOSMÜLLER, Sylvia und DOLESCHAL, Ursula, Wien.
- BMLV (Hrsg.) (^a2004), Bundesheer 2010, Bericht der Bundesheerreformkommission, Wien.
- BMLV (Hrsg.) (^b2004), Bundesheer 2010. Bundesheer-Reformkommission. Sachgebiet 3 "Gesellschaft", Wien.
- BMLV (Hrsg.) (^d2004), Weißbuch 2004. Analyse, Bilanz, Perspektiven, Wien.
- BMLV und KA (Hrsg.) (1933), Österreich-Ungarns letzter Krieg 1914-1918, Vierter Band, Das Kriegsjahr 1916, Erster Teil, Die Ereignisse von Jänner bis Juli, Wien.
- BURGHARDT, Anton (1978), Einführung zur Militärsoziologie, Wien.
- BURMEISTER, Karl Heinz (1999), Olympe de Gouges. Die Recht der Frau 1791, Bern, Wien.
- BURSCHEL, Peter (1994), Söldner im Nordwestdeutschland des 16. Und 17. Jahrhunderts, Göttingen.
- BURSCHEL, Peter (1998), Die Erfindung der Desertion. Strukturprobleme in deutschen Söldnerheeren des 17. Jahrhunderts, In: BRÖCKLING, Ulrich und SIKORA, Michael (Hrsg.)

- (1998), Armeen und ihre Deserteure. Vernachlässigte Kapitel einer Militärgeschichte der Neuzeit, Göttingen, 72-85.
- BUTENSCHÖN, Marianna (2000), Die „Soldatenmütter von St. Petersburg“. Schützen wir unsere Söhne. Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln.
- BUTTA-BIECK, Jutta (2006), „Ich war so stolz auf meine Uniform“. DRK-Schwester im Zweiten Weltkrieg, In: ARIAS, Ingrid (2006), Im Dienste der Volksgesundheit, Wien, 93-113.
- CARTER, Susanne (1992) War and peace through women's eyes. A selective bibliography of twentieth-century American women's fiction, New York.
- CÄSAR, Maria und HALBRAINER, Heimo (Hrsg.) (2007), „Die im Dunkeln sieht man doch“. Frauen im Widerstand-Verfolgung von Frauen in der Steiermark, Graz.
- CHLAPEC-GJORGJEVIC, Julka (1916), Kritische Betrachtungen über das Problem des Frauendienstjahres, Wien.
- CLAUSEWITZ, Carl von (1998), Vom Kriege (Ungekürzter Text), Augsburg.
- CNOSEN, Christine (1999), Frauen in Kampftruppen: Ein Beispiel für „Tokenisierung“. In: EIFLER, Christine und SEIFERT, Ruth (Hrsg.) (1999), Soziale Konstruktionen- Militär und Geschlechterverhältnis, Münster, 232-247.
- COMMENDA, Othmar (Hrsg.) (2005), ÖBH 2010 - die Realisierung, Wien.
- CONNELL, Robert William [CONNELL Raewyn] (1999), Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten, Opladen
- CONTER, Claude D. (2004), Die Bühne als Verhandlungsort der bürgerlichen Rolle der Frau nach der Französischen Revolution - Femme-Soldat und Weiberpolitik. Zwei Weiblichkeitskonzepte im deutschen Drama um 1800 (Heinrich Zschokke, August von Kotzebue), In: RENNHAK, Katharina und RICHTER, Virginia (Hrsg.) (2004), Revolution und Emanzipation. Geschlechterordnung in Europa um 1800, 85-108.
- COOKE, Miriam und WOOLLACOTT, Angela (Hrsg.) (1993), Gendering war talk, Princeton, New York.
- CORBIN, Alain, FARGE, Arlette, PERROT, Michelle u.a. (1989), Geschlecht und Geschichte. Ist eine weibliche Geschichtsschreibung möglich ?, Frankfurt am Main
- CORDON, Cécile (2007), Ich weiß, was ich wert bin. Eine Frau im Widerstand: Irma Trksak, Wien.
- CREVELD, Martin van (2001), Frauen und Krieg, München.
- CRHA, Ewald (2007), Österreicher im II. Weltkrieg. Konfrontation mit der Vergangenheit- Zeitzeugen berichten, Steyr.
- CYRUS, Hannelore (1986), "Schön zugleich und schrecklich anzusehen" - die Heldenjungfrau. Gedanken zur Gestaltung eines Mythos, In: DALHOFF, Jutta, FREY, Uschi und SCHÖLL, Ingrid (Hrsg.), Frauenmacht in der Geschichte. Beiträge des Historikerinnentreffens 1985 zur Frauengeschichtsforschung, Düsseldorf, 218-228.
- CZEPEK-SCHULZ, Hertha (1940), Kämpfende Frau. Erlebnisberichte aus der Ostmark. 1932-1938, Wien.
- CZERNIN, Monika (2005), Ich habe zu kurz gelebt. Die Geschichte der Nora Gräfin Kinsky, Berlin.
- CZIKANN, Johann Jakob Heinrich und GRÄFFER, Franz (Hrsg.) (1835), Österreichische National-Encyclopädie oder alphabetische Darlegung der wissenschaftlichsten Eigenthümlichkeiten des österreichischen Kaiserthumes, 1. Band (A-D), Wien.

- DAIM, Wilfried (1969), Analyse einer Illusion. Das österreichische Bundesheer, Bellnhausen.
- DALHOFF, Jutta, FREY, Uschi und SCHÖLL, Ingrid (Hrsg.) (1986), Frauenmacht in der Geschichte. Beiträge des Historikerinnentreffens 1985 zur Frauengeschichtsforschung, Düsseldorf.
- DAMMER, Susanne (1984), Militärdienst für Frauen - die große Chance der Emanzipation ? Was sagt die Geschichte der Frauendienstpflicht dazu ? In: Wiener Historikerinnen (Hrsg.) (1984), Die ungeschriebene Geschichte. Historische Frauenforschung. Dokumentation des 5. Historikerinnentreffens in Wien 16. bis 19. April 1984, Wien, 281-288.
- DANIEL, Ute (1989), Arbeiterfrauen in der Kriegsgesellschaft: Beruf, Familie und Politik im Ersten Weltkrieg, Göttingen.
- DÄNIKER, Kathrin (1999), Die Truppe - ein Weib? Geschlechtliche Zuschreibungen in der Schweizer Armee um die Jahrhundertwende. In: EIFLER, Christine und SEIFERT, Ruth (Hrsg.) (1999), Soziale Konstruktionen - Militär und Geschlechterverhältnis, Münster, 110-134.
- DEFERT Daniel und EWALD, Francois (Hrsg.) (2005), Michel Foucault. Analytik der Macht, Frankfurt am Main.
- DEIBL, Maria (1994), Frauen im Beruf. Zwischen Kind und Karriere, Wien.
- DEKKER, Rudolf und POL, Lotte van de, (1990), Frauen in Männerkleidern. Weibliche Transvestiten und ihre Geschichte, Berlin.
- DEUTSCH-RUSSISCHES MUSEUM BERLIN-KARLSHORST (Hrsg.) (2002), Mascha, Nina, Katjuscha. Frauen in der Roten Armee 1941-1945, Berlin-Karlshorst.
- DIEHL, Guida (1933), Die deutsche Frau und der Nationalsozialismus, Eisenach.
- DIEZINGER, Angelika (1991), Psychische und soziale Einflussfaktoren auf die Berufswahl. Dokumentation des Symposiums „Kein Sprung ins kalte Wasser! Berufsorientierung“, Wien.
- DIKOWITSCH, Hermann (1996), Die österreichischen Damenorden, In: STOLZER, Johann und STEEB, Christian (Hrsg.) (1996), Österreichs Orden. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Graz, 183-196.
- DINGES, Martin (Hrsg.) (2005), Männer-Macht-Körper. Hegemoniale Männlichkeiten vom Mittelalter bis heute, Frankfurt am Main
- DIRECTION DES K. UND K. KRIEGS-ARCHIVS (Hrsg.) (1898), Geschichte der k. und k. Wehrmacht. Die Regimente, Corps, Branchen und Anstalten von 1618 bis Ende des XIX. Jahrhunderts. Bearbeitet von Major Alphons Freiherrn von Wrede, Band 1, Wien
- DÖW (Hrsg.) (1982), Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich, 2 Bände, Wien, München, Linz.
- DÖW (Hrsg.) (1984), Österreicher im Exil. Frankreich. 1938-1945. Eine Dokumentation, Wien-München.
- DÖW (Hrsg.) (1986), Für Spaniens Freiheit. Österreicher an der Seite der Spanischen Republik 1936-1939, Wien.
- DÖW (Hrsg.) (1990), Erzählte Geschichte. Berichte von Widerstandskämpfern und Verfolgten. Band 4: Die Kärntner Slowenen. Spurensuche. (Zsstellung und Bearb. MESSNER, Mirko, PITTLER, Andreas, VERDEL, Helena), Wien .
- DÖW (Hrsg.) (2004), Themen der Geschichte und Gegenwart. Arbeiterbewegung-NS-Herrschaft-Rechtsextremismus, Wien.
- DÖW (Hrsg.) (2005), Jahrbuch 2005. Schwerpunkt Frauen in Widerstand und Verfolgung, Wien.

- DOMBROWSKI, Nicole Ann (Hrsg.) (1999), *Women and War in the twentieth century. Enlisted with or without consent*; New York/ London.
- DONZOW, Dmytro (1915), *Die ukrainische Staatsidee und der Krieg gegen Russland*, Berlin.
- DORFFNER, Gabriele und KOZON, Vlastimil (2004), *Meilenstein oder Notlösung? Die „Verordnung des Ministers des Innern vom 25 Juni 1914, betreffend die berufsmäßige Krankenpflege“*, In: WALTER, Ilsemarie (Hrsg.) (2004), *Wider die Geschichtslosigkeit der Pflege*, Wien, 45-65.
- DORRER, Rosemarie (1987), *Arbeitsmarktpolitik für Frauen oder: Die Zeiten werden härter*, In: APPELT, Erna, LÖSCH, Andrea und PROST, Edith (Hrsg.) (1987), *Stille Reserve? Erwerbslose Frauen in Österreich. Dokumentation des 1. Und 2. Symposions "Erwerbslosigkeit von Frauen" im Mai und Oktober 1987 am Institut für Wissenschaft und Kunst*, Wien, 23-47.
- DUHET, Paule-Marie (1971), *Les femmes de la Révolution. 1789-1794*, Paris.
- DUMIN, Osip (1936), *Istorija ljegionu ukrainskich sicovich stril'civ. 1914-18*.
- EBNER, Isabel (2005), *Das Militär und seine Soldatin. Geschlechterdifferenzen als Ressourcen für einen konstruktiven Weg in eine gemeinschaftliche Zukunft von Frau und Mann*, Dipl. psych. Universität Klagenfurt.
- EBNER, Isabel (2007), *Soldatinnen. Das Militär als Spiegel der Gesellschaft*, Saarbrücken.
- EICHINGER, Julia (1990), *Die Frau im Arbeitsrecht*, Wien.
- EICHINGER, Julia (1998), *Arbeitsrechtliche Fragen für Frauen*, In: BMAGS (Hrsg.) (1998), *Geschlecht und Arbeitswelten. Beiträge der 4. Frauen Ringvorlesung an der Universität Salzburg*, Wien, 139-149.
- EIFLER, Christine (1999), *Nachkrieg und weibliche Verletzbarkeit. Zur Rolle von Kriegen für die Konstruktion von Geschlecht*. In: EIFLER, Christine und SEIFERT, Ruth (Hrsg.) (1999), *Soziale Konstruktionen - Militär und Geschlechterverhältnis*, Münster, 155-186.
- EIFLER, Christine und SEIFERT, Ruth (Hrsg.) (1999), *Soziale Konstruktionen - Militär und Geschlechterverhältnis. Schriftenreihe der Sektion Frauenforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie Band 11*, Münster.
- EISINGER, Günther Christian (2006), *Sportmotorische Anforderungsprofile von Spezialeinsatzsoldaten des österreichischen Bundesheeres. Leistungsdiagnostische Analyse der individuellen wie kollektiven sportlichen Leistungsfähigkeit von Jagdkommandosoldaten sowie Ableitung eines Modells der optimalen Gewichtung der motorischen Komponente unter dem Aspekt der physischen Anforderungen des militärischen Auftrags*. Diss. rer.nat. Universität Wien.
- ELLING, Hanna (1981), *Frauen im deutschen Widerstand 1933-45*, Frankfurt am Main.
- ENGEL, Regula (1992), *Frau Oberst Engel. Memoiren einer Amazone aus Napoleonischer Zeit*, Zürich.
- ENLOE, Cynthia (1999), *Die Konstruktion der amerikanischen Soldatin als „Staatsbürgerin erster Klasse“*. In: EIFLER, Christine und SEIFERT, Ruth (Hrsg.) (1999), *Soziale Konstruktionen - Militär und Geschlechterverhältnis*, Münster, 248-264.
- ENNSMANN, Brigitte (1995), *Frauenpolitik und Frauenarbeit im Austrofaschismus*, Dipl. phil. Universität Wien.
- EPPEL, Peter (Red.) (1995), *Frauenleben 1945 – Kriegsende in Wien*, Ausstellungskatalog des Historischen Museum Wien.
- ERBEN, Ulrike (2006), *Die Ärztin gehört mit an die Vorderste Front. Das Berufsbild der deutschen Ärztin im Nationalsozialismus im Spiegel der Zeitschrift „Die Ärztin“*, In: ARIAS, Ingrid (2006), *Im Dienste der Volksgesundheit*, Wien, 5-14.

- ERBEN, Wilhelm (1902), Kriegsartikel und Reglements als Quellen zur Geschichte der k.u.k. Armee, In: Mitteilungen des Kaiserlichen und Königlichen Heeresmuseums im Artillerie-Arsenal in Wien, Heft 1, Wien, 1-32.
- ERBEN, Wilhelm (1907), Beiträge zur Geschichte der Landsknechte, In: Mitteilungen des Kaiserlichen und Königlichen Heeresmuseums im Artilleriearsenal in Wien, Heft 3, Wien, 96-120.
- ERNST, Georg (1862), Geschichte des k.k. neunten Husaren-Regiments Fürst Franz Liechtenstein, Wien.
- ESTERHAZY DE GALLANTHA, Joseph (Hrsg.) (1747), Regulament und unumänderlich-gebräuchliche Obersvations-puncten, Gavi [Piemont].
- ETZEL, Gisela (Hrsg.) (1984), Jules Michelet. Die Frauen der Revolution, München.
- FABARIUS, E.A. (1895), Die allgemeine weibliche Dienstpflicht. Ein Vorschlag und Beitrag zur Lösung der Frauenfrage, Essen.
- FARGE, Arlette und DAVIS, Natalie Zeman (Hrsg.) (1994), Geschichte der Frauen. Frühe Neuzeit, Band 3, Frankfurt-New York-Paris.
- FEHRER Rosemarie (1989), Die Frau als Angestellte in Wirtschaft und Verwaltung Österreichs. Ihr sozialer Aufstieg seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, Linz.
- FEIGL, Susanne (2000), Politikerinnen in Wien. Einblicke. 1848-2000, Wien.
- FEIGL, Susanne und LIMBECK, Brigitte (2000), Politikerinnen in Wien. 1848-2000. Biographien, Wien.
- FELLNER, Marisa (1990), Die Veränderung des Stellenwertes der Begriffe "Kampf" und "Kämpfer" im Rahmen der Gesellschaft, Dipl. phil. Universität Wien.
- FERNAU, Heribert (1987), Militär als Kampforganisation, Wien.
- FERNAU, Heribert, GILLER Joachim und PINKAS Klaus (1987), Miliz, Frieden und Gewalt. Überlegungen zum Verhältnis zwischen Militär und Gesellschaft, Wien .
- FIGUEUR, Thérèse, dite "Sans-Gêne" (2004), Histoire de la Dragonne, les campagnes d'une guerrière enrôlée dans les armées de la Révolution et du Premier Empire, dont le titre originel est Les Campagnes de Thérèse Figueur de 1793 à 1815 dite le Petit dragon sans-Gêne, texte écrit sous sa dictée par Germaine LEDUC (en 1842). Dossier historique rédigé par Robert Ouvrard, Paris
- FINK, Humbert (1996), Auf den Spuren des Doppeladlers. Ein altösterreichischer Bilderbogen. Düsseldorf-Wien-New York-Moskau.
- FISCHER, Karl (o.J.) [1996], Mädchen in Uniform – ein Pilotprojekt, In: Kommando der Theresianischen Militärakademie (Hrsg.) (o.J.) [1996] Alma Mater Theresiana. Jahrbuch 1995, Wien
- FLICH, Renate (1987), Frauen und Frieden, In: RAUCHENSTEINER, Manfred (Hrsg.) (1987), Überlegungen zum Frieden, Wien, 410-461.
- FLOSSMANN, Ursula (Hrsg.) (2004), Universitäre Weiterbildung „Gender Studies“, Linz.
- FORSTNER, Sabine (1999), Militärpädagogik - Eine der letzten Männerdominierten Pädagogiken Österreichs ? Frauen beim österreichischen Bundesheer, Dipl. phil. Universität Wien.
- FOUQUET, Catherine (1989), Führt der Weg der Frauengeschichte über die Geschichte des weiblichen Körpers, In: PERROT, Michelle (Hrsg.) (1989); Geschlecht und Geschichte. Ist eine weibliche Geschichtsschreibung möglich ?, Frankfurt am Main, 47-61.

- FRAISSE Geneviève und PERROT Michelle (Hrsg.) (1994), Geschichte der Frauen. 19. Jahrhundert, Band 4, Frankfurt-New York-Paris.
- FRANK, Heidi (1995), "Eine richtige Frau braucht einen richtigen Job für richtige Männer". Frauen in der österreichischen Exekutive: Eine inhaltsanalytische Untersuchung der Thematisierung in Fachjournalen von Polizei und Gendarmerie, Dipl. rer.soc.oec. Universität Wien.
- FRANKENTHAL, Käte (1981), Der dreifache Fluch: Jüdin, Intellektuelle, Sozialistin. Lebenserinnerungen einer Ärztin in Deutschland und im Exil, Frankfurt am Main-New York.
- FRASER, David (1995), Rommel. Die Biographie, Berlin.
- FRAUENHILFSVEREIN VOM ROTEN KREUZ UND LANDES-HILFSVEREIN VOM ROTEN KREUZ FÜR OBERÖSTERREICH (Hrsg.) (1915), 35. Jahresbericht des Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz und des Landes-Hilfsvereines vom Roten Kreuz für Oberösterreich, Linz.
- FREH, Wilhelm (Red.) (o.J.), Arzt (Ärztin). Was soll ich werden? Beiträge zur Berufswahl der männlichen und weiblichen Jugend, Wien.
- FREUNDLICH, Emmy (1918), Die industrielle Arbeit der Frau im Kriege, Wien-Leipzig.
- FREUNDLICH, Emmy (1930), Frauenarbeit im Krieg, In: KAMMER FÜR ARBEITER UND ANGESTELLTE IN WIEN (Hrsg.) (1930), Handbuch der Frauenarbeit, 19-27.
- FREVERT, Ute (1996), Soldaten, Staatsbürger. Überlegungen zur historischen Konstruktion von Männlichkeit, In: KÜHNE, Thomas (Hrsg.) (1996), Männergeschichte- Geschlechtergeschichte. Männlichkeit im Wandel der Moderne, Frankfurt-New York, 69-87.
- FREVERT, Ute (2003), Männer in Uniform. Habitus und Signalzeichen im 19. und 20. Jahrhundert, In: BENTHIEN Claudia, STEPHAN, Inge und WEIGEL Sigrig (Hrsg.) (2003), Männlichkeit als Maskerade. Kulturelle Inszenierungen vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Wien-Köln-Weimar, 277-295
- FRIEDENSFORSCHUNG UND FRIEDENSERZIEHUNG (Hrsg.) (1990) Die Zukunft der Armeen? Beiträge zur 7. Internationalen Sommerakademie Juli 1990 auf Burg Schlaining, Stadtschlaining, 36-53.
- FRIEDMANN, Ega (1999), Vom weiblichen Ungehorsam, Zürich, Düsseldorf.
- FRIEDRICH, Margret (1995), Zur Tätigkeit und Bedeutung bürgerlicher Frauenvereine im 19. Jahrhundert in Peripherie und Zentrum, In: MAZOHL-WALLNIG, Brigitte (Hrsg.) (1995), Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert. L'Homme Schriften 2, Wien-Köln-Weimar, 125-173.
- FRIEDRICH, Margret (1998), Das "Recht der Frauen auf Erwerb". Argumentationsstrategien und Umsetzungsmöglichkeiten, In: BMAGS (Hrsg.) (1998), Geschlecht und Arbeitswelten. Beiträge der 4. Frauen Ringvorlesung an der Universität Salzburg, Wien, 15-35.
- FROHNHAUS, Gabriele, GROTKAMP-SCHEPERS, Barbara und PHILIPP, Renate (Hrsg.) (1999), Schwert in Frauenhand. Weibliche Bewaffnung. Dokumentation des Symposiums am 4.12.1998 im Deutschen Klängenmuseum Solingen, Solingen.
- FRONSPERGER, Johann (1565), Von Kayserlichem Kriegsrechten Malefitz und Schuldhändlen..., Frankfurt am Main.
- FUCHS, Hans und GABRIEL, Ernst (1962), Militärdienst und Selbstmordneigung, Wien.
- FUHRMANN, Marliese (2007) Anna Katharina Häberle (1891-1977), In: HARTHAUSEN, Hartmut (Hrsg.) (2007), Pfälzer Lebensbilder, Speyer, 253-268.
- FUNCK, Markus (2000), Militär, Krieg und Gesellschaft. Soldaten und militärische Eliten in der Sozialgeschichte, In: KÜHNE, Thomas und ZIEMANN, Benjamin (Hrsg.) (2000), Was ist Militärgeschichte ?, Paderborn-München-Wien-Zürich, 157-174.

- GAMPER, Martina (2006) Du hast die Pflicht gesund zu sein.“ BDM-Ärztinnen in Wien. In: ARIAS, Ingrid (2006), Im Dienste der Volksgesundheit, Wien, 15-30.
- GATTINGER, Karl (1996), Der kaiserlich österreichische Franz Joseph-Orden, In: STOLZER, Johann und STEEB, Christian (Hrsg.) (1996), Österreichs Orden. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Graz, 170-182.
- GEISTER, Jörg (1996), Zustandsanalyse und Möglichkeiten zur Gestaltung einer problemorientierten Planung der körperlichen Basisausbildung der Grundwehrdiener, Dipl. Universität Graz.
- GERA, Debora Levine (1997). Warrior women: the anonymous Tractatus de mulieribus, Leiden, New York.
- GERHARD, Ute (1990), Gleichheit ohne Angleichung. Frauen im Recht, München.
- GERSDORFF, Ursula (1969), Frauen im Kriegsdienst. 1914-1945, Stuttgart.
- GERSTINGER, Heinz (2002), Altwiener literarische Salons. Wiener Salonkultur vom Rokoko bis zur Neoromantik, 1777-1907, Salzburg.
- GILLER, Joachim (1990), Arbeitsgruppe Frauen und Militär. Empirische Daten, Materialien und Zitate. 7. Internationale Sommerakademie/ Burg Schlaining Die Zukunft der Armeen?, Wien.
- GILLER, Joachim (1992), Demokratie und Wehrpflicht, Wien.
- GIOSEFFI, Daniela (Hrsg.) (1992), Frauen über den Krieg. Eine Sammlung bedeutender Stimmen gegen den Krieg, Wien.
- GIOSEFFI, Daniela (Hrsg.) (1996), Falsche Helden: Frauen über den Krieg, Frankfurt am Main .
- GLEIXNER, Ulrike (1994), „Das Mensch" und "der Kerl". Die Konstruktion von Geschlecht in Unzuchtsverfahren der Frühen Neuzeit (1700-1760), Frankfurt-New York.
- GLÜCKMANN, Carl (⁵1897), Das Heerwesen der österreichisch-ungarischen Monarchie für den Unterricht und das Selbststudium dargestellt, Wien.
- GLUDOVAC, Christa (1994), Frauenarbeit und -arbeitslosigkeit in der Zwischenkriegszeit in Österreich mit besonderer Berücksichtigung der Jahre 1929-1933, Dipl. phil. Universität Wien.
- GOFFMANN, Erving (^a1973), Interaktion: Spaß am Spiel. Rollendistanz, München.
- GOFFMANN, Erving (^b1973), Asyle. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen, Frankfurt am Main.
- GOFFMANN, Erving (1994), Interaktion und Geschlecht, Frankfurt am Main-New York.
- GOLDMAN, Nancy Loring (Hrsg.) (1982), Female Soldiers. Combattants or Noncombattants ? Historical and Contemporary Perspectives, London.
- GOLOWITSCH, Helmut (1985), Und kommt der Feind ins Land herein... Schützen verteidigen Tirol und Kärnten. 1915-1918 (Schriftenreihe zur Zeitgeschichte Tirols, Band 6), Nürnberg.
- GOOD, David F., GRANDNER, Margarete und MAYNES, Mary Jo (Hrsg.) (1996), Austrian Women in the Nineteenth and Twentieth Centuries. Cross-Disciplinary Perspectives, Oxford.
- GÖTZ, Torsten (2001), Das österreichische und das deutsche Wehrrecht - Ein Rechtsvergleich, Diss. rer.soz. Universität der Bundeswehr München.
- GOURNAY, Marie de (1993), Égalité des hommes et des femmes grief des dames, suivis du proumenoir de monsieur de Montaigne, texte établi, annoté et commenté par Constant Venesoen, Genf.

- GRAF, Wilfried und HORN, Ina (Hrsg.) (1998), Militär und Geschlecht. Dialog Beiträge zur Friedensforschung Band 13 Heft 4/1998, Stadtschlaining.
- GRANITSCH, Helene (1915), Kriegsdienstleistungen der Frauen, Wien.
- GREGORITSCH, Petra, KALMÁR, Monika, KERNBEISS, Günter und LEHNER, Ursula (2002), Die Stellung der Frauen im österreichischen Erwerbsleben. Schwerpunktbericht zur Trendanalyse des Nationalen Aktionsplanes für das Umsetzungsjahr 2000, Wien.
- GRIMMELSHAUSEN, Hans Jakob Christoffel von [Pseudonym German Schleiheim von Sulstor] (1685), Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder entstandene Simplicissimus, Nürnberg.
- GRIMMELSHAUSEN, Hans Jakob Christoffel von [ca.1669] (1989), Die Lebensbeschreibung der Erzbetrügerin und Landstörerin Courasche, München .
- GRISOLD, Margit (1996), Das Bild der Rolle der österreichischen Frauen im Widerstand von 1934-1945. Ein Literaturvergleich, Dipl. pol. Universität Wien.
- GRUBITZSCH, Helga (1985), Michelets "Frauen der Revolution", In: GRUBITZSCH, Helga, CYRUS, Hannelore und HAARBUSCH, Elke (1985), Grenzgängerinnen. Revolutionäre Frauen im 18. Und 19. Jahrhundert. Weibliche Wirklichkeit und männliche Phantasien, Düsseldorf, 153-179.
- GRUBITZSCH, Helga (1986), Théroigne de Méricourt: Revolutionärin, Minerva oder Hure der Nation ? Lebenswirklichkeit und biographische Legende einer revolutionären Frau, In: DALHOFF, Jutta, FREY, Uschi und SCHÖLL, Ingrid (Hrsg.), Frauenmacht in der Geschichte. Beiträge des Historikerinnentreffens 1985 zur Frauengeschichtsforschung, Düsseldorf, 206-217.
- GRUBITZSCH, Helga (1991), Théroigne de Méricourt: die Amazone der Freiheit, Pfaffenweiler.
- GRUBITZSCH, Helga (1992), Kampf für mehr Rechte und mehr Freiheit. Frauen im Zeitalter der Revolutionen. 1750-1850, In: KUHN, Annette (Hrsg.) (1992), Die Chronik der Frauen, Dortmund, 299-300.
- GRUBITZSCH, Helga, CYRUS, Hannelore und HAARBUSCH, Elke (1985), Grenzgängerinnen. Revolutionäre Frauen im 18. Und 19. Jahrhundert. Weibliche Wirklichkeit und männliche Phantasien, Düsseldorf .
- GRÜNSPAN, Betty (1930), Die Ärztin, In: KAMMER FÜR ARBEITER UND ANGESTELLTE IN WIEN (Hrsg.) (1930), Handbuch der Frauenarbeit, 300-305.
- GRUNDNER, Petra (2002), Die Soldatin im österreichischen Bundesheer. Grundsätzliche Überlegungen für ein Marketingkonzept, Hausarbeit am Universitätslehrgang für Werbung und Verkauf an der Wirtschaftsuniversität Wien.
- GRUNWALD, Max (1913), Samuel Oppenheimer und sein Kreis. Ein Kapitel aus der Finanzgeschichte Österreichs, Wien-Leipzig.
- GUTTMANN, Barbara (1989), Weibliche Heimarmee. Frauen in Deutschland 1914-1918, Weinheim.
- HAAS, Erika (Hrsg.) (1995), Verwirrung der Geschlechter. Dekonstruktion und Feminismus, München, Wien.
- HAAS, Harald und KERNIC, Franz (1998), Zur Soziologie von UN-Peacekeeping Einsätzen. Ergebnisse sozioempirischer Erhebungen bei österreichischen UN-Kontingenten, Baden-Baden.
- HACKER, Barton C. und VINING, Margaret (2002), The World of Camp and Train: The Changing Role of Women in Early Modern Armies, In: Sovereign Arms: Armies and Fleets in the World between Lepanto and the French Revolution, 1571-1789, Rom.

- HACKER, Barton C. und VINING, Margaret (2004), "Out of the Shadows: Images of Women's Military Work. 1500-1920, In: IONESCU, M.E. (Hrsg.) (2004), War, Media and Military from Gutenberg to Today, Bukarest, 164-175.
- HACKER, Hanna (1997), Der Akteur/in? Elemente einer sozialen Topographie der Transgressionen. Habil. Universität Wien .
- HACKER, Hanna (1998), Gewalt ist: keine Frau: Der Akteurin oder eine Geschichte der Transgressionen, Königstein/Taunus.
- HACKER, Hanna (1999), Die Frau als Regimentsgeheimnis. Irritationen zwischen Front und Geschlecht im Ersten Weltkrieg. In: EIFLER, Christine und SEIFERT, Ruth (Hrsg.) (1999), Soziale Konstruktionen - Militär und Geschlechterverhältnis, Münster, 135-154.
- HAGEMANN, Karen (1996), "Heran, heran, zu Sieg oder Tod!" Entwürfe patriotisch-wehrhafter Männlichkeit in der Zeit der Befreiungskriege, In: KÜHNE, Thomas (Hrsg.) (1996), Männergeschichte - Geschlechtergeschichte. Männlichkeit im Wandel der Moderne, Frankfurt-New York, 51-68.
- HAGEMANN, Karen (^a1998), Der "Bürger" als "Nationalkrieger". Entwürfe von Militär, Nation und Männlichkeit in der Zeit der Freiheitskriege, In: HAGEMANN, Karen und PRÖVE, Ralf (Hrsg.) (1998), Landsknechte, Soldatenfrauen und Nationalkrieger: Militär, Krieg und Geschlechterordnung im historischen Wandel, Frankfurt am Main- New York, 74-102.
- HAGEMANN, Karen (^b1998), Venus und Mars. Reflexionen zu einer Geschlechtergeschichte von Militär und Krieg, In: HAGEMANN, Karen und PRÖVE, Ralf (Hrsg.) (1998), Landsknechte, Soldatenfrauen und Nationalkrieger: Militär, Krieg und Geschlechterordnung im historischen Wandel, Frankfurt am Main- New York, 13-29.
- HAGEMANN, Karen (^a2002), „Männlicher Muth und Teutsche Ehre“. Nation, Militär und Geschlecht zur Zeit der Antinapoleonischen Kriege Preußens, Paderborn-München-Wien-Zürich.
- HAGEMANN, Karen (^b2002), Heimat-Front. Militär, Gewalt und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkriege, In: HAGEMANN, Karen und SCHÜLER-SPRINGORUM, Stefanie (Hrsg.) (2002), Heimat-Front. Militär und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkriege, Frankfurt-New York, 13-52.
- HAGEMANN, Karen und PRÖVE, Ralf (Hrsg.) (1998), Landsknechte, Soldatenfrauen und Nationalkrieger. Militär, Krieg und Geschlechterordnung im historischen Wandel, Frankfurt am Main-New York.
- HAGEMANN, Karen und SCHÜLER-SPRINGORUM, Stefanie (Hrsg.) (2002), Heimat-Front. Militär und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkriege, Frankfurt-New York.
- HAHN, Sylvia (1998), Frauen "Werkstätten". Drei Skizzen aus dem 19. Jahrhundert, In: BMAGS (Hrsg.) (1998), Geschlecht und Arbeitswelten. Beiträge der 4. Frauen Ringvorlesung an der Universität Salzburg, Wien, 37-48.
- HALBRAINER, Heimo (2007), "Die im Dunkeln sieht man nicht" Steirerinnen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus, In: CÄSAR, Maria und HALBRAINER, Heimo (Hrsg.) (2007), "Die im Dunkeln sieht man doch". Frauen im Widerstand-Verfolgung von Frauen in der Steiermark, Graz 17-40.
- HAMMER, Franz (1988), Frauen und österreichische Landesverteidigung, Dipl. phil. Universität Wien
- HÄMMERLE, Christa (^a1996), "Zur Liebesarbeit sind wir hier, Soldatenstrümpfe stricken wir..." Zu Formen weiblicher Kriegsfürsorge im Ersten Weltkrieg, Diss. phil. Universität Wien.
- HÄMMERLE, Christa (^b1996), "Zur Liebesarbeit sind wir hier, Soldatenstrümpfe stricken wir..." Anmerkungen zu einer besonderen Form weiblicher Kriegsfürsorge im ersten Weltkrieg, In: WALLE, Marianne und PASTEUR, Paul (Hrsg.) (1996), Austriaca. Cahiers universitaires d'information sur l'Autriche, Nr. 42, Juni 1996, Rouen, 89-112.

- HÄMMERLE, Christa (1999), Das Militär als "Schule der Männlichkeit"?. Ersten Anmerkungen zum Projekt "Zwischen Akzeptanz und Verweigerung: Männlichkeit und Militär in der Habsburgermonarchie 1848-1918", In: LECHNER, Manfred und SEILER, Dietmar (Hrsg.) (2000), Zeitgeschichte.at.4. Österreichischer Zeitgeschichtetag '99, Innsbruck, 146-153.
- HÄMMERLE, Christa (^a2000), Von den Geschlechtern der Krieger und des Militärs. Forschungseinblicke und Bemerkungen zu einer neuen Debatte, In: KÜHNE, Thomas und ZIEMANN, Benjamin (Hrsg.) (2000), Was ist Militärgeschichte ?, Paderborn- München-Wien-Zürich, 229-262.
- HÄMMERLE, Christa (^b2000), Die Allgemeine Wehrpflicht zwischen Akzeptanz und Verweigerung: Militär und Männlichkeit/en in der Habsburgermonarchie(1868-1914/18) In: HÄMMERLE, Christa (2001), Alltag, Krieg, Geschlecht. Studien zur Geschichte des 19. Und 20. Jahrhunderts. Habil. Universität Wien.
- HÄMMERLE, Christa (2001), Alltag, Krieg, Geschlecht. Studien zur Geschichte des 19. Und 20. Jahrhunderts. Habil. Universität Wien.
- HÄMMERLE, Christa (2005), Zur Relevanz des Connell'schen Konzepts hegemonialer Männlichkeit für "Militär und Männlichkeit/en in der Habsburgermonarchie(1868-1914/18). In: DINGES, Martin (Hrsg) (2005), Männer-Macht-Körper. Hegemoniale Männlichkeiten vom Mittelalter bis heute, Frankfurt am Main, 103-121.
- HANISCH, Ernst (1994/2005), Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert, Wien
- HANISCH, Ernst (1999), Die Männlichkeit des Kriegers. Das österreichische Militärstrafrecht im Ersten Weltkrieg, In: ANGERER, Thomas, BADER-ZAAR, Brigitta und GRANDNER, Margarete (Hrsg.), Geschichte und Recht. Festschrift für Gerald Stourzh zum 70. Geburtstag, Wien, Köln, Weimar, 313-338.
- HANISCH, Ernst (2005), Männlichkeiten. Eine andere Geschichte des 20. Jahrhunderts, Wien-Köln-Weimar.
- HANUSCH Ferdinand und ADLER, Emanuel (Hrsg.) (1927), Die Regelung der Arbeitsverhältnisse im Kriege, Wien.
- HARTEN, Elke und HARTEN, Hans-Christian (1989), Frauen-Kultur-Revolution. 1789-1799, Pfaffenweiler.
- HARTMANN, Christian und HÜRTER, Johannes (2005), Die letzten 100 Tage des Zweiten Weltkriegs, München .
- HAUBER, Susanne (2004), Frauen an der Front: Der Einsatz von Frauen im österreichischen Sanitätswesen während des Ersten Weltkrieges, Dipl. phil. Leopold Franzens Universität Innsbruck.
- HAUCH, Gabriella (1985), Blumenkranz und Selbstbewaffnung. Frauenengagement in der Wiener Revolution 1848, In: GRUBITZSCH, Helga, CYRUS, Hannelore und HAARBUSCH, Elke (1985), Grenzgängerinnen. Revolutionäre Frauen im 18. Und 19. Jahrhundert. Weibliche Wirklichkeit und männliche Phantasien, Düsseldorf, 93-133
- HAUCH, Gabriella (1990), Frau Biedermeier auf den Barrikaden. Frauenleben in der Wiener Revolution 1848, Wien.
- HAUCH, Gabriella (1998) Frauen-Räume in der Männerrevolution. Geschlechterverhältnisse in den europäischen Revolutionen 1848/49, in: DOWE, Dieter, HAUPT, Heinz-Gerhard Haupt und LANGEWIESCHE, Dieter (Hrsg) (1998), Europa 1848. Revolution und Reform, Bonn, 841-900.
- HAUCH, Gabriella (1998), „Bewaffnete Weiber“ Kämpfende Frauen in den Kriegen der Revolution von 1848/ 49 In: HAGEMANN, Karen und PRÖVE, Ralf (Hrsg.) (1998) Landsknechte,

- Soldatenfrauen und Nationalkrieger. Militär, Krieg und Geschlechterordnung im historischen Wandel, Frankfurt-New York.
- HAUCH, Gabriella (2000), "Die Versklavung der Männer durch feministische Gesetze"? Zur Ambivalenz der Geschlechterverhältnisse in Krieg, Kultur und Politik, In: WOLFGRUBER, Elisabeth und GRABNER, Petra (Hrsg.) (2000), Politik und Geschlecht. Dokumentation der 6. Frauenringvorlesung an der Universität Salzburg, WS 1999/2000, 85-106.
- HAUPT, Heinz-Gerhard (1994), Orte des Alltags. Miniaturen aus der europäischen Kulturgeschichte, München.
- HAUPTMANN, Ferdinand (1985), Die Mohammedaner in Bosnien-Herzegowina In: WANDRUSZKA Adam und URBANITSCH, Peter (Hrsg.) (1985), Die Habsburgermonarchie 1848-1918, Band IV, Wien, 670-701.
- HECHL, Elisabeth (1985), Theoretische Grundlagen der autonomen Frauenbewegung, Diss. phil. Universität Wien.
- HECHT, Ingeborg(1982), „Unter Heranziehung auch wiederum der Frauen mit Kindern..." Schanzen am Westwall, In: o.A. (1982) Frauen im Wehrdienst", Erinnerungen von Ingeborg Hecht, Ruth Henry und Christa Meves und ein aktueller Diskussionsbeitrag von Cordula Koepcke, Freiburg im Breisgau, 46-56.
- HGM (Hrsg.) (a1986), Die Frau im Krieg. Katalog zur Ausstellung, Band I, Wien .
- HGM (Hrsg.) (b1986) Die Frau im Krieg. Katalog zur Ausstellung, Band II, Wien .
- HEINECKEN, Dawn (2003), The Warrior Women of Television. A Feminist Cultural Analysis of the New Female Body in Popular Media, New York.
- HEINRICH, Jakob (1785), Gesetze für die k.k. Armee in Auszug, Wien-Prag
- HEINRICH, Jakob (Hrsg.) (1785), Gesetze für die k.k. Armee in Auszug nach alphabetischer Ordnung der Gegenstände, Wien-Prag.
- HEISCHMANN, Eugen (1925), Die Anfänge des stehenden Heeres in Österreich, Wien.
- HELLENTAHL, Markus (1988), Frauen im Bundesgrenzschutz: Folge der Gleichberechtigung oder Verstoß gegen Art. 12a Abs. 4 Satz 2 GG? (Schriften zum Öffentlichen Recht, Bd 537), Berlin.
- HELLER, Hermann (1900), Der patriotische Frauen-Hilfsverein vom Roten Kreuze für Mähren während seines zwanzigjährigen Bestandes 1879-1899. Ein Beitrag zur Geschichte des Roten Kreuzes in der österreichisch-ungarischen Monarchie, Brünn.
- HELLER, Hugo (1915), Kriegerwaisen und -witwenfürsorge, Prag.
- HENNEN, Bernhard (2003), Die Husarin, München.
- HERMES, Sabina (1999), Eine Tasse mit großer Geschichte- oder: Kennen Sie Luise Grafemus? In: WGM Rastatt (Hrsg.) (1999), Der Bote aus dem Wehrgeschichtlichen Museum, Nr. 37, 29-33.
- HERTIN, Katja (2005), Lexikon der weiblichen Klischees. Von Amazone bis Zicke, Bergisch-Gladbach.
- HERTZFELD, Hella, SCHÄFGEN, Katrin und VETH, Silke (Hrsg.) (2004), Geschlechter Verhältnisse. Analysen aus Wissenschaft, Politik und Praxis, Berlin.
- HERVÉ, Florence und KONZE, Marianne (2006), Zur Gleichberechtigung der Frauen gehören Frieden und Abrüstung, In: KURZ-SCHERF, Ingrid, DZEWAS, Imke, LIEB Anja und REUSCH Marie (Hrsg.) (2006), Reade Feministische Politik & Wissenschaft. Positionen, Perspektiven, Anregungen aus Geschichte und Gegenwart, Königstein/Taunus, 148-153.

- HEUSCHELE, Otto (1943), Deutsche Soldatenfrauen: Bildnis-Skizzen.
- HIESS, Peter und LUNZER, Christian (2002), Die zarte Hand des Todes. Wenn Frauen morden..., Wien.
- HIRN, Ferdinand (1909), Vorarlbergs Erhebung im Jahre 1809, Bregenz.
- HIRN, Josef (²1909), Tirols Erhebung im Jahre 1809, Innsbruck.
- HIRSCHFELD Magnus und GASPAR, Andreas (Hrsg.) (o.J.) [1964], Sittengeschichte des Ersten Weltkrieges, Hanau/ Main.
- HIRSCHFELD, Magnus (Hrsg.) (^a1915) Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit. Jg. XV, Heft 1, Leipzig.
- HIRSCHFELD, Magnus (Hrsg.) (^b1915), Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit. Jg. XV, Heft 2, Leipzig.
- HIRSCHFELD, Magnus (Hrsg.) (^c1915), Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit. Jg. XV, Heft 3, Leipzig.
- HIRSCHFELD, Magnus (Hrsg.) (^a1916), Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit. Jg. XVI, Heft 2, Leipzig.
- HIRSCHFELD, Magnus (Hrsg.) (^b1916), Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit. Jg. XVI, Heft 4, Leipzig.
- HIRSCHFELD, Magnus (Hrsg.) (^a1917), Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit. Jg. XVII, Heft 1, Leipzig.
- HIRSCHFELD, Magnus (Hrsg.) (^b1917), Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit. Jg. XVII, Heft 2 u.3, Leipzig.
- HIRSCHFELD, Magnus (Hrsg.) (^c1917), Vierteljahresberichte des Wissenschaftlich-humanitären Komitees während der Kriegszeit. Jg. XVII, Heft 4, Leipzig.
- HIRSCHMUGL, Alois (2006), Einsatzrecht für Friedensunterstützende, Humanitäre und Katastrophenhilfeeinsätze, Wien.
- HOCHEDLINGER, Michael (2006), Der gewaffnete Doppeladler. Ständische Landesdefension, Stehendes Heer und "Staatsverdichtung" in der frühneuzeitlichen Habsburgermonarchie, In: MAT'A Petr und WINKELBAUER, Thomas (Hrsg.) (2006), Die Habsburgermonarchie 1620 bis 1740. Leistungen und Grenzen des Absolutismusparadigmas, Stuttgart, 217-250.
- HOCHEDLINGER, Michael und TANTNER, Anton (Hrsg.) (2005), "...der größte Teil der Untertanen lebt elend und mühselig" Die Berichte des Hofkriegsrates zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Habsburgermonarchie, Wien.
- HOCHENEGG, Hans (1971), Der Adel im Leben Tirols - Eine soziologische Studie, Innsbruck.
- HÖDL, Alfred (1997), Frauen und Männer in der Sicherheitsexekutive. Seminarentwicklung - Seminarinhalte - Evaluation der Pilotseminare, Dipl. phil. Universität Wien.
- HOFER, Manuela (2001), Kriegsführung und Geschlechterverhältnis - Die Rolle der Frau in Militär und Krieg. Dipl. Universität Salzburg.
- HOFER, Wilhelm (2005), Soldatinnen im Österreichischen Bundesheer, Dipl. phil. Universität Innsbruck.
- HOLL, Brigitte (1986), Einführung, In: HGM (Hrsg.) (a1986), Die Frau im Krieg. Katalog zur Ausstellung, Band I, Wien, 7-22.

- HOLZER, Siegfried (2001), Der Kampfanzug. Entspricht der Kampfanzug neu des österreichischen Bundesheeres dem aktuellen Bedrohungsbild? Dipl. FH-Stdg. Theresianische Militärakademie, Wiener Neustadt.
- HÖLZL, Thomas (2005), Entwicklung eines Leistungsprüfungsmodells für das Österreichische Bundesheer unter Berücksichtigung militärspezifischer Anforderungsprofile, 2 Bände Diss. rer.nat. Karl Franzens Universität Graz.
- HONEGGER, Claudia (1992), Die Ordnung der Geschlechter. Die Wissenschaft vom Menschen und das Weib. 1750-1850, Frankfurt am Main-New York.
- HONNETH, Axel (1989), Kritik der Macht. Reflexionsstufen einer kritischen Gesellschaftstheorie, Frankfurt am Main.
- HORN, Ina (1998), Die Geburt der Männlichkeit aus dem Geist des Militärs. Notizen zum Film "Full Metal Jacket" von Stanley Kubrick, In: GRAF, Wilfried und HORN, Ina (Österreichisches Institut für Friedensforschung Hrsg.), Militär und Geschlecht. Dialog Beiträge zur Friedensforschung Band 13 Heft 4/1998, Stadtschlaining, 22-32.
- HÖRNER-HEINTZE, Susanne (1936), Mädels im Kriegsdienste. Ein Stück Leben, Leipzig.
- HÖRNER-HEINTZE, Susanne (1938), Ein Mädel in der Front, Berlin.
- HÖRNER-HEINTZE, Susanne (1942), Die große Kameradin. Lebensroman der Frontschwester Anni Pinter, Berlin.
- HOYOS, Philipp (1976), Die Kaiserliche Armee 1648-1650, In: HEERESGESCHICHTLICHES MUSUEM /MILITÄRWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT (Hrsg.) (1976), Der Dreißigjährige Krieg. Beiträge zu seiner Geschichte, 167-232.
- HULFTON, Olwen (1998), Frauenleben. Eine europäische Geschichte. 1500-1800. Aus dem Englischen von Holger Fliessbach und Rena Passenthien, Frankfurt am Main.
- HÜMBELIN, Lotte (1999), Mein eigener Kopf. Ein Frauenleben in Wien, Prag, Paris und Zürich, Zürich.
- HUMMELBERGER, Walter (1963), Der Dreißigjährige Krieg und seine Heerführer, In: FÜRLINGER, Herbert St. (Hrsg.) (1963), Unser Heer. 300 Jahre österreichisches Soldatentum in Krieg und Frieden, Wien-München-Zürich, 1-48.
- HURNI, Johanna, SCHWEIZER Ruth Meyer, FLÜCKIGER J. Peter und STÜSSI-LAUTERBURG, Jürg (Hrsg.) (1992), Frauen in den Streitkräften. Les femmes dans les forces armées, Women in the armed forces, Brugg.
- HUYN, Hans (Hrsg.) (1976), Russisches Tagebuch. 1916-1918, Stuttgart.
- INSTITUT FÜR SOZIALE ARBEIT (Hrsg.) (1916), Die weibliche Dienstpflicht, München.
- INSTITUT FÜR SPORTWISSENSCHAFTEN (2006), Ergänzungsprüfung zum Nachweis der körperlich-motorischen Eignung WS 06/07, Wien.
- JACOBET, Sigrid (1992), Zwischen patriarchaler Ordnung und Aufklärung. Frauenleben von 1650-1750, In: KUHN, Annette (Hrsg.) (1992), Die Chronik der Frauen, Dortmund, 267-268.
- JACOBS, Andreas und JÄGER, Thomas (2000), Militär, Staat und Gesellschaft unter den Bedingungen der Globalisierung, In: KÜMMEL, Gerhard und PRÜFERT, Andreas Detlef (Hrsg.), Military Sociology. The Richness of a Discipline, Baden-Baden 2000, 283-300.
- JÄGER, Daniela (1999), Die braven Soldatinnen des Hinterlandes. Zur wirtschaftlichen und sozialen Situation der Frauen in Nordtirol während des Ersten Weltkrieges (im Spiegel regionaler Zeitungen), Dipl. phil. Universität Innsbruck.

- JANSZEN, Renate (1980), *Frauen ans Gewehr? Im Gleichschritt marsch*, Köln.
- JERVEN, Walter (Hrsg.) (1916), *Heldinnen. Kriegserzählungen zu Ehren unserer tapferen Frauen*, Konstanz.
- JESKE, Wolfgang (Hrsg.) (1999), *Berthold Brecht. Mutter Courage und ihre Kinder. Eine Chronik aus dem Dreißigjährigen Krieg*, Frankfurt am Main.
- JIRKU, Gusti (o.J.), *Kampf dem Tode! Die Arbeit des Sanitätsdienstes der Internationalen Brigaden*, Madrid.
- JIRKU, Gusti (o.J.) [1937], *"Wir kämpfen mit!" Antifaschistische Frauen vieler Nationen berichten aus Spanien, Valencia*.
- JOBST, Johann (1908), *Die Neustädter Burg und die k.u.k. Theresianische Militärakademie. Ein Führer in militärischer und kunstgeschichtlicher Beziehung*, Wien-Leipzig.
- JONAS, Monika (1999), *Sollen in Zukunft beim Bundesheer, wenn dereinst Damen zum Bundesheer dürfen, Angelobungen der "Jungmänner und Jungfrauen" vorgenommen werden ? Zwanzig Jahre feministische Sprachkritik. Der österreichische Weg*. In: PÜMPEL-MADER, Maria und SCHÖNHERR, Beatrix (Hrsg.) (1999), *Sprache - Kultur - Geschichte. Sprachhistorische Studien zum Deutschen. Hans Moser zum 60. Geburtstag*, Innsbruck, 285-296.
- JONES, David (1997), *Women Warriors: a history*, Virginia.
- JOSSECK, Helmuth (1980), *Überlegungen zur Wehrpolitik der Freiheitlichen Partei Österreichs*, In: HGM (Hrsg.) (1980), *Das Bundesheer der Zweiten Republik, Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien (Militärwissenschaftliches Institut) Band 9*, 209-217.
- JUNG, Peter (a2003), *The Austro-Hungarian Forces in World War I (1), 1914-16*, Oxford-New York.
- JUNG, Peter (b2003), *The Austro-Hungarian Forces in World War I (2), 1914-16*, Oxford.
- K. UND K. KRIEGSARCHIV (Hrsg.) (1917), *Ehrenbuch der österreichisch-ungarischen Wehrmacht. Die Ausgezeichneten im Weltkrieg. II. Band, Tapferkeitsmedaillen und Belobungen*.
- KAISER, Michael (1998), *Ausreißer und Meuterer im Dreißigjährigen Krieg*, In: BRÖCKLING, Ulrich und SIKORA, Michael (Hrsg.) (1998), *Armeen und ihre Deserteure. Vernachlässigte Kapitel einer Militärgeschichte der Neuzeit*, Göttingen, 49-71.
- KAMINSKI Gerd und UNTERRIEDER, Else (1980), *Von Österreichern und Chinesen*, Wien-München-Zürich.
- KAMINSKI Gerd und UNTERRIEDER, Else (1989), *Wäre ich Chinese, so wäre ich Boxer. Das Leben an der k.u.k. Gesandtschaft in Peking in Tagebuch, Brief und Dokumenten*, Wien-Zürich.
- KANTOROWICZ, Alfred (1948), *Tschapaiew. Das Bataillon der 21 Nationen*, Rudolstadt .
- KELLER, Jörg (2003), *Küss' die Hand gnäd'ge Frau...oder: Ist die Soldatin möglich*. In: SEIFERT, Ruth und EIFLER; Christine (Hrsg.) (2003), *Gender und Militär. Internationale Erfahrungen mit Frauen und Männern in Streitkräften*, Königstein/Taunus, 248-266
- KELLER, Jörg (2005), *Soldat und Soldatin - Die Konstruktion von Männlichkeit und Weiblichkeit am Beispiel von Printmedien der Bundeswehr*, In: AHRENS, Jens-Rainer, APPELT, Maja und BENDER, Christiane (Hrsg.) (2005), *Frauen im Militär. Empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Streitkräfte*, Wiesbaden, 79-107.
- KEMPF, Martina (1998), *Die Marketenderin*, Stuttgart-Wien-Bern.
- KERNIC, Franz (1990), *Die isolierte Armee. Über den zivil-militärischen Zerfallsprozess in Österreich* In: KERNIC, Franz, RUMERSKIRCH Udo und SCHNEIDER, Wolfgang (1990) *Die isolierte Armee. Kritische Bemerkungen zur Landesverteidigung*, Wien, 9-41.

- KERNIC, Franz (^a1992), Die allgemeine Wehrpflicht in den österreichischen Parteiprogrammen seit 1918. Theorie und Praxis, In: Österreichische Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik (ÖGLS) (Hrsg.) (1992), Die geschichtliche Entwicklung der allgemeinen Wehrpflicht, 40-46
- KERNIC, Franz (^b1992), Zur Akzeptanz der Militärischen Landesverteidigung in Österreich. Ergebnisse der empirischen Sozialforschung im Überblick, Wien.
- KERNIC, Franz (1997), Demokratie und Wehrsystem. Studien zur Verteidigungspädagogik, Militärwissenschaft und Sicherheitspolitik 3, Frankfurt am Main-Berlin-Bern-New York-Paris-Wien
- KERNIC, Franz (2001), Sozialwissenschaften und Militär. Eine kritische Analyse, Wiesbaden.
- KERNIC, Franz, RUMERSKIRCH Udo und SCHNEIDER, Wolfgang (1990), Die isolierte Armee. Kritische Bemerkungen zur Landesverteidigung, Wien.
- KETT, Hélène (Hrsg.) (1990), Die Frau in der Schweizer Armee von 1939 bis heute. Aus der Geschichte des Frauenhilfsdienstes und des Militärischen Frauendienstes, Hauterive.
- KHEVENHÜLLER, Ludwig Andrea von (Hrsg.) (^c1749), Observationspunkten, Wien.
- KISIELEWSKI, Herbert (2002), Karriere und Bildung von weiblichen Soldaten im Österreichischen Bundesheer - im europäischen Vergleich, Dipl. Universität Wien.
- KILLIUS, Rosemarie (2003), Frauen für die Front. Gespräche mit Wehrmachtshelferinnen, Leipzig 2003
- KILLIUS, Rosemarie, KRAMER, Helgard, SAUER, Timo und SIEGER, Elke (2006), Wehrmachtshelferinnen zwischen Paris und Krakau, In: KRAMER, Helgard (Hrsg.) (2006), NS-Täter aus interdisziplinärer Perspektive, München, 375-405.
- KIRCHHOFF, Hans Wilhelmen (1602), Militaris Disciplina. Kriegs-Regiments historische und ausführliche Beschreibung, Frankfurt am Main.
- KLAMPER, Elisabeth (1984), Die Frau in der Revolution 1848, In: ERBEN, Tino (1984), Wien. Kultur und Bürgerdienst: Die Frau im Korsett: Wiener Frauenalltag zwischen Klischee und Wirklichkeit 1848-1920, Wien, 41-49.
- KLAUS, Melina (2004), Berufswahl und Bildungsentscheidungen von Mädchen und Frauen- Handlungsstrategien und pädagogische Konzepte wider den geschlechtlich geteilten Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Literaturanalyse und kollektive Erinnerungsarbeit, Dipl. phil. Universität Wien.
- KLECATSKY, Hans R. und MORSCHER Siegbert (Hrsg.) (^d1997), Die österreichische Bundesverfassung. Bundes-Verfassungsgesetz in der gegenwärtigen Fassung mit wichtigen Nebenverfassungsgesetzen, Wien.
- KLEIN, Manuela (2003), Lebensrealität(en) weiblicher Exekutivbeamtinnen in der österreichischen Exekutive. Ein Beitrag zur geschlechtsspezifischen Polizeiforschung, Dipl. phil. Universität Wien.
- KLEIN, Paul (1991), Soldat ohne Feind - Notwendigkeit oder Anachronismus, SOWI-Papier 55, München.
- KLEIN, Uta (2000), Fällt die letzte der Männerbastionen? Zur Öffnung der Streitkräfte für Frauen, Vortrag am 14. September 2000, Wien.
- KLEIN, Uta (2001), Militär und Geschlecht in Israel, Frankfurt am Main.
- KLEIN, Uta (2005), Wehrpflicht von Frauen: Erfahrungen mit Militär und Geschlecht in Israel, In: AHRENS, Jens-Rainer, APPELT, Maja und BENDER, Christiane (Hrsg.) (2005), Frauen im Militär. Empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Streitkräfte, Wiesbaden, 194-212.

- KLEINDEL, Walter (1989), Der Erste Weltkrieg. Daten-Zahlen-Fakten, Wien.
- KLIER, Freya (1996), Verschleppt ans andere Ende der Welt. Schicksale deutscher Frauen in sowjetischen Arbeitslagern, Berlin-Frankfurt am Main.
- KLINCOK, Peter (2000), Die Stellung der Militärlperson im politischen und gesellschaftlichen System Österreichs, Frankfurt am Main-Berlin-Bern-Bruxelles-New York-Oxford-Wien.
- KLINKSIEK, Dorothee (1982), Die Frau im NS-Staat, Stuttgart.
- KLÜMPNER, Mathias (2002), Legitimation für die Wehrpflicht ? Eine Betrachtung unter verfassungsrechtlichen, historischen, ökonomischen und sicherheitspolitischen Gesichtspunkten Frankfurt am Main-Berlin-Bern-Bruxelles-New York-Oxford-Wien.
- KOEPCKE, Cordula (1982), Von der Helferin zur Soldatin. Entwicklungen, Gefahren und Konsequenzen weiblichen Militärdienstes, In: o.A. (1982), Frauen im Wehrdienst. Erinnerungen von Ingeborg Hecht, Ruth Henry und Christa Meves und ein aktueller Diskussionsbeitrag von Cordula Koepcke, Freiburg im Breisgau
- KOEPCKE, Cordula (1997), Frauen verändern die Welt, Opladen.
- KÖFLER, Gretl und FORCHER, Michael (1986), Die Frauen in der Geschichte Tirols, Innsbruck.
- KOHLER, Mathilde Anna (1991), "Irgendwie windet man sich durch, mit großem Unbehagen". Verpflichtende Dienste und Arbeitseinsätze der Studentinnen an der Universität Wien 1938-1945, Dipl. phil. Universität Wien.
- KONSALIK, Heinz G. (1981), Frauenbataillon, Bayreuth.
- KOPETZKY, Helmut (1983), Die andere Front: europäische Frauen in Krieg und Widerstand 1939 bis 1945, Köln.
- KORFF, Fritz (1996), Frauen in den Streitkräften der NATO-Partner, Bonn.
- KOSTKA, Johann (1724), Observationes zu dem Kayserlichen Articuls-Brief Leopold I. Gerichtet auf den heutigen Stylum und Bräuche der Kayserl. Immediat-Völcker, Wien
- KOSTKA, Johann (1738), Observationes Militares theoretico -practicae über den Kayserlichen Articuls-Brief Leopold Primi. Gerichtet auf den heutigen Stylum und Bräuche der Kayserl. Immediat-Völcker, allen sowohl hoch- als niederen Offizieren, besonders denen gesammten Auditoren sehr nutz und dienlich, Wien.
- KRAAKE, Swantje (1992), Frauen zur Bundeswehr - Analyse und Verlauf einer Diskussion, Frankfurt am Main-Berlin-Bern-New York-Paris-Wien.
- KRAINZ Eva E. (2005), Weibliche Soldaten in Österreich. In: ETSCHMANN, Wolfgang und SPECKNER, Hubert (Hg.) (2005) Zum Schutz der Republik Österreich..., Wien.
- KRAMER, Helgard (Hrsg.) (2006), NS-Täter aus interdisziplinärer Perspektive, München.
- KRAMER, Nicole (2007), "Kämpfende Mütter" und "gefallene Heldinnen" Frauen im Luftschutz, In: SUESS, Dietmar (Hrsg.) (2007) Deutschland im Luftkrieg. Geschichte und Erinnerung, München, 85-98
- KRAUS, Karl (1919), Die letzten Tage der Menschheit, 2 Bände, Wien.
- KREISKY, Eva (1992), Der Staat als „Männerbund“. Der Versuch einer feministischen Staatsicht, In: BIESTER, Elke, GEISZEL, Brigitte, LANG, Sabine, SAUER, Birgit, SCHÄFTER, Petra und YOUNG, Brigitte (Hrsg.) (1992), Staat aus feministischer Sicht. Dokumentation des Workshops der ad-hoc-Gruppe „Politik und Geschlecht“ in der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW) anlässlich des 18. Wissenschaftlichen Kongresses der DVPW, Oktober 1991, 53-62.

- KREISKY, Eva (^b1992), Mit Frauen wurde kein Staat gemacht. Die Geschichte der Bürokratie als Geschichte des Frauenausschlusses. In: FRAUENREFERAT DER STADT FRANKFURT (Hrsg.) (1992), Feminisierung des öffentlichen Dienstes - Bürokratisierung der Frauen, Frankfurt am Main, 5-23.
- KREISKY, Eva (1999), Brüderlichkeit und Solidarität. Maskuline Fahnenworte einer politischen Ethik der Moderne. In: GODENZI, Alberto (Hrsg.), Solidarität. Auflösung partikularer Identitäten und Interessen, Freiburg, 29-111 [Download 03.04.2006].
- KREMSHOFER, Engelbert (2007), Mutige Steiermark. Frauen und Männer aus diesem Land, die rebellierten, wilderten, schmuggelten, Widerstand leisteten, spionierten, Juden beschützten, desertierten, Leben retteten..., Graz.
- KRENN, Rosi (2003), Frauen und Militarismus. Zum Zusammenhang patriarchaler und militaristischer Gesellschaftsstrukturen anhand der Medienberichterstattung des Nato-Angriffskrieges in Südosteuropa, Herbolzheim.
- KRIMMER, Elisabeth (1998), Offizier und Amazone: Frauen in Männerkleidung in der Deutschen Literatur um 1800, Diss. phil. Universität Massachusetts Amherst.
- KRIPPENDORFF, Ekkehart (1985), Staat und Krieg. Die historische Logik politischer Unvernunft, Frankfurt am Main.
- KRIPPENDORFF, Ekkehart (1988), Militär und Geschlecht: Haben wir genügend Erkenntnisarbeit geleistet? In: GRAF, Wilfried und HORN, Ina (Österreichisches Institut für Friedensforschung Hrsg.), Militär und Geschlecht. Dialog Beiträge zur Friedensforschung Band 13 Heft 4/1988, Stadtschlaining, 7-21.
- KRIPPENDORFF, Ekkehart (1990), Die Zukunft des Militärs: Sinnkrise oder Strukturproblem, In: ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR FRIEDENSFORSCHUNG UND FRIEDENSERZIEHUNG (Hrsg.) (1990) Die Zukunft der Armeen? Beiträge zur 7. Internationalen Sommerakademie Juli 1990 auf Burg Schlaining, Stadtschlaining, 178-186.
- KROENER, Bernhard R. (2000), Militär in der Gesellschaft. Aspekte einer neuen Militärgeschichte der Frühen Neuzeit, In: KÜHNE Thomas und ZIEMANN, Benjamin (Hrsg.) (2000), Was ist Militärgeschichte ?, Paderborn-München-Wien-Zürich, 283-299
- KROENER, Bernhard R. u. PRÖVE, Ralf (Hrsg.) (1996), Krieg und Frieden. Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit, Paderborn.
- KROMP, Renate (1992), Österreich und der spanische Bürgerkrieg, Dipl. phil. Universität Wien
- KRUMPÖCK, Ilse (1999), Suffragetten oder Flintenweiber? Kriegsmalerinnen im Ersten Weltkrieg, In: HGM (Hrsg.) (1999), Viribus Unitis. Jahresbericht 1998 des Heeresgeschichtlichen Museums, Wien, 44-53.
- KRUMPÖCK, Ilse (2004), Die Bildwerke im Heeresgeschichtlichen Museum, unter Mitarbeit von Andreas Zajic und Bernhard Frodl, Wien.
- KRUSE, Felicitas (1998), Schieß gut, aber freu dich nicht! Österreicherinnen und Österreicher im Spanischen Bürgerkrieg 1936-1939, Innsbruck.
- KÜBLER, Peter und REIDER, Hugo (1982), Kampf um die Drei Zinnen. Das Herzstück der Sextener Dolomiten 1915-17 und heute, Bozen.
- KUHN, Annette (Hrsg.) (1992), Die Chronik der Frauen, Dortmund.
- KÜHNE, Thomas (1996), „... aus diesem Krieg werden nicht nur harte Männer heimkehren“. Kriegskameradschaft und Männlichkeit im 20. Jahrhundert, In: KÜHNE, Thomas (Hrsg.) (1996), Männergeschichte - Geschlechtergeschichte. Männlichkeit im Wandel der Moderne, Frankfurt-New York, 174-192.

- KÜHNE, Thomas und ZIEMANN, Benjamin (Hrsg.) (2000), Was ist Militärgeschichte?, Paderborn-München-Wien-Zürich.
- KÜMMEL, Gerhard (Hrsg.) (2001), The Challenging Continuity of Change and the Military: Female Soldiers Conflict Resolution, South America. Proceedings of the Interim Conference 2000 of ISA RC 01, Strausberg.
- KÜMMEL, Gerhard (2003), "Liebes Tagebuch!" - Soldatinnen schreiben über ihren Alltag in der Bundeswehr, In: KÜMMEL, Gerhard und WERKNER, Ines-Jacqueline (Hrsg.) (2003), Soldat, weiblich, Jahrgang 2001. Sozialwissenschaftliche Begleituntersuchungen zur Integration von Frauen in die Bundeswehr - Erste Befunde. Strausberg, 123-147.
- KÜMMEL, Gerhard und BIEHL, Heiko (2001), Warum nicht ? Die ambivalente Sicht männlicher Soldaten auf die weitere Öffnung der Bundeswehr für Frauen, Strausberg .
- KÜMMEL, Gerhard, KLEIN, Paul und LOHMANN, Klaus (2000), Zwischen Differenz und Gleichheit: Die Öffnung der Bundeswehr für Frauen, Strausberg.
- KÜMMEL, Gerhard und WERKNER, Ines-Jacqueline (Hrsg.) (2003), Soldat, weiblich, Jahrgang 2001. Sozialwissenschaftliche Begleituntersuchungen zur Integration von Frauen in die Bundeswehr - Erste Befunde, Strausberg.
- KUNDRUS, Britte (1999), Nur die halbe Geschichte. Frauen im Umfeld der Wehrmacht. Ein Forschungsbericht, In: MÜLLER, Rolf-Dieter und VOLKMANN, Hans-Erich (Hrsg.) (1999), Die Wehrmacht. Mythos und Realität, München, 719-738.
- KURZ, Ulla (1991), Die Situation der Frauen in der Nachkriegszeit in Österreich, Dipl.phil. Universität Wien .
- LAERMANN, Klaus (2000), Hannah Snell-Pamela in Uniform, In: BETTINGER, Elfi und EBRECHT, Angelika (2000), Transgression: Grenzgängerinnen des moralischen Geschlechts. Querelles. Jahrbuch für Frauenforschung 2000, Band 5, Stuttgart, Weimar, 271-277.
- LANDAUER, Hans (2003), Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer. 1936-1939, Wien.
- LANDAUER, Hans (2008), Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer. 1936-1939, Wien.
- LANG, Myrte (1993), Stephanie Hollenstein (1886-1944). Werke in Öl, Dipl. phil. Leopold Franzens Universität Innsbruck.
- LANGENDORF, Jean-Jacques (1996), Die große Fahrt: Forscher und Entdecker der Monarchie 1400-1918, Wien.
- LANGER, Marie (1986), Von Wien bis Managua. Wege einer Psychoanalytikerin, Freiburg im Breisgau.
- LAQUEUR, Thomas (1992), Auf den Leib geschrieben. Die Inszenierung der Geschlechter von der Antike bis Freud, Frankfurt am Main-New York.
- LAUER, Marie (1916), Frauendienstpflicht. Praktische Vorschläge für eine dem Heeresdienst der Männer entsprechende öffentliche Dienstpflicht der weiblichen Jugend, Tübingen.
- LEICHSENDRING, Jana (Hrsg.) (2003), Frauen und Widerstand, Münster.
- LEICHTER, Käthe (1927), Frauenarbeit und Arbeiterinnenschutz in Österreich, Wien.
- LEICHTER, Käthe (1932), So lebten wir....1520 Industriearbeiterinnen berichten über ihr Leben, Wien
- LEIMER, Margit (2000), „...kübelweise Tee gekocht...“ Frauen im Spannungsverhältnis von Anpassung und Widerstand 1934-1938, Dipl. phil. Universität Wien.

- LEINER, Regina (1988), Das Leben der Frauen in der Nachkriegszeit. Zur Situation in Deutschland und Österreich nach 1945, Dipl.phil. Universität Wien.
- LEITNER v. LEITNERTREU, Theodor Ignatz (1852), Ausführliche Geschichte der Wiener-Neustädter Militär-Akademie, 2Bände, Kronstadt.
- LENZ, Marlene (1991), Frauen in Europa: Starke Initiativen für das schwache Geschlecht, Bonn.
- LEVY, Edna (2003), Die paradoxe Geschlechterpolitik der israelischen Armee. In: SEIFERT, Ruth und EIFLER; Christine (Hrsg.) (2003), Gender und Militär. Internationale Erfahrungen mit Frauen und Männern in Streitkräften, Königstein/Taunus, 52-73.
- LIPPERT, Ekkehard und RÖSSLER, Tjarck (1980), Mädchen unter Waffen? Gesellschafts- und sozialpolitische Aspekte weiblicher Soldaten, Baden-Baden.
- LIPPERT, Ekkehard und RÖSSLER, Tjarck (1981), Weibliche Soldaten. Bibliographie zu einem Reizthema; Baden-Baden.
- LOCH, Lucie (1930), Die Krankenpflegerin, In: KAMMER FÜR ARBEITER UND ANGESTELLTE IN WIEN (Hrsg.) (1930), Handbuch der Frauenarbeit, 295-300.
- LÖSCH, Andrea (1987), „Die Frau hat ihre Schuldigkeit getan...“ Staatliche Verdrängungspolitik gegenüber erwerbstätigen Frauen, In: APPELT, Erna, LÖSCH, Andrea und PROST, Edith (Hrsg.) (1987), Stille Reserve? Erwerbslose Frauen in Österreich. Dokumentation des 1. Und 2. Symposiums „Erwerbslosigkeit von Frauen“ im Mai und Oktober 1987 am Institut für Wissenschaft und Kunst, Wien, 141-159.
- LOSENICKY, Daniela (1998), Frauenarbeit und Krieg. Am Beispiel Österreich, Dipl. phil. Universität Wien.
- LOTI, Pierre (o.J.) [1901], Les derniers jours de Pékin, Paris.
- LOTI, Pierre (1999), Die letzten Tage von Peking, Bremen.
- LÜDTKE, Alf (1994), Die Kaserne, In: HAUPT, Heinz-Gerhard (Hrsg.) (1994), Orte des Alltags. Miniaturen aus der europäischen Kulturgeschichte, München, 227-237.
- LUZA, Radomir (1985), Der Widerstand in Österreich. 1938-1945, Wien.
- MABIRE, Jean (1978), Blutiger Sommer in Peking. Der Boxeraufstand in Augenzeugenberichten, Wien-Berlin
- MAIERHOFER, Waltraud (2005), Hexen-Huren-Heldenweiber. Bilder des Weiblichen in Erzähltexten über den Dreißigjährigen Krieg, Köln-Weimar-Wien.
- MAIRHUBER, Ingrid (1998), Die Regulierung des Geschlechterverhältnisses durch sozialstaatliche Maßnahmen in Österreich. Tradition, Wandel und feministische Umbauoptionen, Diss. phil. Universität Wien.
- MAJCEN, Karl (1997), Aktuelle Probleme der militärischen Landesverteidigung 1997. Vortrag vor der Österreichischen Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik am 18. November 1997, In: KÖNIG, Ernest (Hrsg.), General Karl Majcen. Generaltruppeninspektor 1.10.1990-31.12.1999. Ausgewählte Schriften, Vorträge und Reden, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 7/1999, Wien 149-165.
- MALDONERO, Joanne Francisco (1724), Synopsis Militaris oder kurzer Begriff über die kaysrerliche Kriegs-Articul, Nürnberg-Frankfurt.
- MALLE, Gerti (2001/2002), Kärntens vergessene Opfer der NS-Zeit. Widerstand und Verfolgung der Zeugen Jehovas, Dipl. phil. Universität Klagenfurt.

- MAROLZ, Eva (1991), Das Österreichische Bundesheer im politischen Wandel der 90er Jahre, Dipl. phil. Universität Wien.
- MARSCHNER, Robert (1916), Die Fürsorge der Frauen für die heimkehrenden Krieger, Prag.
- MASCHKE, Erich (Hrsg.) (1974), Die deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkrieges. Eine Zusammenfassung, München.
- MATKOVITS, Suanne (1995), Staatliche Gleichstellungspolitik zum Abbau geschlechtsspezifischer Segmentation auf dem Arbeitsmarkt. Österreichische und internationale Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik im Vergleich, Diss. phil. Universität Wien.
- MATTL, Siegfried (1985), Frauen in Österreich nach 1945. In: ARDEL, Rudolf G. HUBER, Wolfgang J.A. und STAUDINGER, Anton (Hrsg.) (1985), Unterdrückung und Emanzipation. Festschrift für Erika Weinzierl. Wien-Salzburg 1985, 101–126.
- MAUBACH, Franka (2007), Expansionen weiblicher Hilfe. Zur Erfahrungsgeschichte von Frauen im Kriegsdienst, In: STEINBACHER, Sybille (Hrsg.) (2007), Volksgenossinnen. Frauen in der NS-Gemeinschaft, Göttingen, 93-111.
- MAYER, Klaus (1963), Die Organisation des Kriegspressequartiers beim k.u.k. AOK im ersten Weltkrieg 1914-1918, Diss. phil. Universität Wien.
- MAYRHOFER, Hemma (2005), "Bis zum letzten Atemzug werde ich versuchen dagegen anzukämpfen!", In: DÖW (Hrsg.) (2005), Jahrbuch 2005. Schwerpunkt Frauen in Widerstand und Verfolgung, Wien 145-174.
- MAZOHL-WALLNIG, Brigitte (Hrsg.) (1995), Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert. L'Homme Schriften 2, Wien-Köln-Weimar.
- MEGGENEDER, Oscar (1995), Abara Kadabara - is a Kibara a Habara? Zur Arbeits- und Berufssituation von Polizistinnen, Diss. phil. Universität Salzburg.
- MEISSNER-DIEMER, Fanny (1887), Die Krankenpflege im Kriege und die Hilfeleistung der Frauen, Prag.
- MELL, Alfred (1962), Die Fahnen des österreichischen Soldaten im Wandel der Zeit, Wien .
- MESSNER, Johannes (⁵1938), Die soziale Frage. Eine Einführung, Wien-München-Innsbruck.
- METZDORFF-TESCHNER, El. M. (1914), Die allgemeine Wehrpflicht der Frau während des Krieges, Leipzig 1914.
- MEUSER, Michael und SCHOLZ, Sylka (2005), Hegemoniale Männlichkeit. Versuch einer Begriffserklärung aus soziologischer Perspektive. In: DINGES, Martin (Hrsg.) (2005), Männer-Macht-Körper. Hegemoniale Männlichkeiten vom Mittelalter bis heute, Frankfurt am Main, 211-228
- MEVES, Christa (1982), Flakwaffenhelferin, In: o.A. (1982) Frauen im Wehrdienst, Erinnerungen von Ingeborg Hecht, Ruth Henry und Christa Meves und ein aktueller Diskussionsbeitrag von Cordula Koepcke, Freiburg im Breisgau, 22-45 .
- MEYER, Dorit (2004), Gender Mainstreaming: Bedeutung-Entstehung-Kontexte einer neuen politischen Strategie, In: MOGGE-GROTJAHN, Hildegard (2004), Gender, Sex und Gender Studies. Eine Einführung, Freiburg im Breisgau, 215-232.
- MICEWSKI, Edwin R. (1995/2001), Frauen als Soldatinnen. Der Dienst von Frauen als Soldatinnen beim Österreichischen Bundesheer. Eine Studie der Österreichischen Offiziersgesellschaft, Wien 1995, In: STEINKAMM, Armin A. (Hrsg.) (2001), Frauen im militärischen Waffendienst. Rechtliche, politische, soziologische und militärische Aspekte des Einsatzes von Frauen in den Streitkräften unter besonderer Berücksichtigung der Deutschen Bundeswehr und des österreichischen Bundesheeres, Baden-Baden, 392-420.

- MICEWSKI, Edwin R. (1997), Frauen und Streitkräfte. Aspekte des Zuganges von Frauen als Soldatinnen zum österreichischen Bundesheer, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 5/97, Wien.
- MICEWSKI, Edwin R. (2000), Zur Frage eines Freiwilligenheeres, Sozialwissenschaftliche und gesellschaftspolitische Überlegungen zu einer allfälligen Änderung des Wehrsystems, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 3/2000, Wien.
- MICHELET, Jules (o.J.) [1854], Les femmes de la Révolution. Les soldats de la Révolution, Paris.
- MILEWSKA, Wacława und NOWAK, Janusz Tadeusz (1998), Legiony polski. 1914 - 1918, Krakau
- MILLER-KIPP, Giesela (2001), Auch Du gehörst dem Führer". Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel (BDM) in Quellen und Dokumenten. Weinheim.
- MILLINGER, Daniela (2007), Die Akte Jane. Weiblichkeitsdiskurs im Militär unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Prozesse - Am Beispiel des österreichischen Bundesheeres, Dipl. phil. Universität Salzburg.
- MITTENDORFER, Konstanze (1995), Die ganz andere, die häusliche Hälfte: Wi(e)der die Domestizierung der Biedermeierin, In: MAZOHL-WALLNIG, Brigitte (Hrsg.) (1995), Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert. L'Homme Schriften 2, Wien-Köln-Weimar, 27-80.
- MITTERAUER, Michael (1992), Familie und Arbeitsteilung, Wien-Köln-Weimar.
- MOGGE-GROTJAHN, Hildegard (2004), Gender, Sex und Gender Studies. Eine Einführung, Freiburg im Breisgau.
- MOLL, Fritz und PIVL, Anton (1903), Die Berufswahl der Frau im Staatsdienste und im öffentlichen Leben. Ein Ratgeber und Führer für jene Frauen, welche sich eine selbständige Existenz gründen wollen, Wien.
- MOLNAR, Ferenc (1916), Egy haditudosito emlekei 1914 november- 1915 november, Budapest.
- MOSER, Jonny (2004), Österreichische Jüdinnen und Juden im Widerstand gegen das NS-System, In: DÖW (Hrsg.) (2004), Themen der Geschichte und Gegenwart. Arbeiterbewegung-NS-Herrschaft-Rechtsextremismus, Wien, 56-75.
- MÜHLHÄUSER, Regina (2005), Sexuelle Gewalt als Kriegsverbrechen: eine Herausforderung für die Internationale Strafgerichtsbarkeit, In: AHRENS, Jens-Rainer, APPELT, Maja und BENDER, Christiane (Hrsg.) (2005), Frauen im Militär. Empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Streitkräfte, Wiesbaden, 242-264.
- MÜLLER, Helmut-Theobald (1996), Die zivilen Dekorationen der Monarchie, In: STOLZER, Johann und STEEB, Christian (Hrsg.) (1996), Österreichs Orden. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Graz, 287-318
- MÜLLER, Mario (2004), Geschlechtsspezifische Sozialisationsfaktoren und ihre Auswirkungen auf das Führungsverhalten. In wie weit ist „Führen“ erlernbar, oder wird es uns in die Wiege gelegt ? Dipl. FH-Dipl.Stdg. Theresianische Militärakademie, Wiener Neustadt.
- MYLLER, Francisco Xaverio Josepho von Freyburg (1726), Kayserliches Corpus Juris, Wien.
- MYRDACZ, Paul (Bear.) (1913), Handbuch für die k.u.k. Militärärzte. Systematisch geordnete Sammlung der in Kraft stehenden Verordnungen, Zirkularverordnungen, Erlässe u.s.w. über das Militärsanitätswesen und die persönlichen Verhältnisse der Militärärzte als Ergänzung zum Reglement für den Sanitätsdienst des k.u.k. Heeres, Wien.
- NAWIASKY, Hans (1902), Die Frauen im österreichischen Staatsdienst, Wien-Leipzig.
- NEUWIRTH, Victor (1885), Geschichte des k.k. Infanterie-Regimentes Nr. 54. Nach den vorhandenen Akten und mit Benützung einschlägiger Kriegsgeschichtlicher Werke verfasst, Wien.

- NEWARK, Tim (1989), *Women warlords. An illustrated military history of ancient and medieval female warriors*, London.
- NIEDERSTÄTTER, Alois (1996/2004), *Das Jahrhundert der Mitte. An der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit*, Wien.
- NOWOSADTKO, Jutta (1998), *Soldatenpartnerschaften. Stehendes Heer und weibliche Bevölkerung im 18. Jahrhundert*, In: HAGEMANN, Karen und PRÖVE, Ralf (Hrsg.) (1998), *Landsknechte, Soldatenfrauen und Nationalkrieger: Militär, Krieg und Geschlechterordnung im historischen Wandel*, Frankfurt am Main- New York, 297-321.
- NUSKO, Julia (2004), *Traumberuf Soldatin. Motivforschungsanalyse über weibliche Militärpersonen in Österreich*, Dipl. soz. Universität Graz.
- o.A. (o.J.), *Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/16, 3. Band*, Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien
- o.A. (o.J.), *Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/16, 5. Band*, Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien
- o.A. (o.J.), *Die Frauen-Hilfsaktion Wien*, Wien.
- o.A. (o.J.) [1750], *Regulaments und Ordnung für Gesamtes Kaiserl. Königliches Fuß-Volk, 2. Teil, Die Verhaltung bei einem Regiment und Compagnie überhaupt / auch im Feld und Besatzungen besonders enthaltend*
- o.A. (o.J.) [(1915-1917)], *Unsere Krieger - Bilder aus großer Zeit (mehrsprachig)*, Wien
- o.A. (o.J.) [1915], *Almanach des Kriegsjahres 1914-15 der patriotischen Frauen Österreichs*, Wien
- o.A. (o.J.) [WAGNER (1924)], *Über die Aufstellung, Organisation, den Betrieb und die militärische Leitung, Unterstellung und Verwaltung von mobilen Feld- und Reserve-Freudenhäusern (Feldbordelle, resp. Feldpuffe)*.
- o.A. (1810), *Verfassung der Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen*, Wien
- o.A. (1892), *Über die Stellung der Militärärzte in der österreichisch-ungarischen Armee, nebst einigen Bemerkungen über unser Militär-Sanitätswesen überhaupt*, In: *Der Militärarzt. Zeitschrift für das gesamte Sanitätswesen der Armeen*, 26. Jg., Sp 50-53, 69-71 und 73-77.
- o.A. (1910), *Die Abkommen der Haager Friedenskonferenzen, der Londoner Seekriegskonferenz nebst Genfer Konvention*, Berlin.
- o.A. (1915), *Kriegsauszeichnungen an Frauen*, In: *Mitteilungen des Reichsvereines der k.k. Postoffiziantinnen, Postaspirantinnen, Postmeisterinnen und Expedientinnen. Zentralorganisation für Österreich und des Vereines der k.k. Postoffiziantinnen für Böhmen, Mähren und Schlesien*, Nr. 1, Wien, 4f.
- o.A. (1917), *Ukrainische Legion*, Wien.
- o.A. (1917), *Bericht über die Tätigkeit des Kriegsfürsorgeamtes während des Zeitraumes seiner Errichtung bis 31. März 1917*, Wien.
- o.A. (1935), *Heimatschutz in Österreich. Sein Werden und die Juli-Ereignisse*, Wien.
- o.A. (1947), *Haager Landkriegsordnung. Das Übereinkommen über die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges*, 3. Auflage, Wolfenbüttel-Hannover.
- o.A. (1968), *Tagwache. Friedenssheer in Ausbildung und Einsatz*, Wien.
- o.A. (1982), *Frauen im Wehrdienst, Erinnerungen von Ingeborg Hecht, Ruth Henry und Christa Meves und ein aktueller Diskussionsbeitrag von Cordula Koepcke*, Freiburg im Breisgau.

- OMRAN, Susanne (2000), Frauenbewegung und "Judenfrage". Diskurse um Rasse und Geschlecht nach 1900, Frankfurt am Main.
- ONISCHUK, Jaroslaw (2003), Українські січові Стрільці 5. Жінки в УСРР [Ukrainische Siczower Schützen. Teil 5: Frauen in der USS], Lwiw.
- ORTLOFF, Günter (1988), Militärpädagogik, Dipl.wirtschaftspädagogik Wirtschaftsuniversität Wien.
- ORTNER, Lorelies (1999), Stellenanzeigen und Geschlecht: Sprachwandel in österreichischen Zeitungen des 20. Jahrhunderts, In: PÜMPEL-MADER, Maria und SCHÖNHERR, Beatrix (Hrsg.) (1999), Sprache - Kultur - Geschichte. Sprachhistorische Studien zum Deutschen. Hans Moser zum 60. Geburtstag, Innsbruck, 325-359.
- ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (Hrsg.) (1957-), Österreichisches Biographisches Lexikon.
- ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR FRIEDENSFORSCHUNG UND FRIEDENSERZIEHUNG (Hrsg.) (1988), Militär und Geschlecht. Dialog Beiträge zur Friedensforschung, Band 13 Heft 4/1988.
- ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR FRIEDENSFORSCHUNG UND FRIEDENSERZIEHUNG (Hrsg.) (1990), Die Zukunft der Armeen ? Beiträge zur 7. Internationalen Sommerakademie Juli 1990 auf Burg Schlaining, bearbeitet von Arno TRUGER und Heinz DANZMAYR Heinz, Stadtschlaining.
- OTT, Estrid (1941), Mit den finnischen Lottas. Vom Heldentum der Frau, Zürich.
- PANKE-KOCHINKE Birgit und SCHAIDHAMMER-PLACKE, Monika (2004), Frontschwester und Friedensengel Kriegsrankenpflege in der Etappe im Ersten und Zweiten Weltkrieg, In: WALTER, Ilsemarie (Hrsg.) (2004), Wider die Geschichtslosigkeit der Pflege, Wien, 123-154.
- PARIN, Paul (1991), Es ist Krieg und wir gehen hin. Bei den jugoslawischen Partisanen, Berlin.
- PARIN, Paul und PARIN-MATTHÉY, Goldy (2000), Subjekt im Widerspruch, Gießen .
- PAUL-HORN, Ina (1997) Krieg und Politik-Die Gründung von Freiheit als Transformation von Gewalt bei Hannah Arendt, In: Wiener Philosophinnen Club (Hrsg.) (1997), Krieg/War. Eine philosophische Auseinandersetzung aus feministischer Sicht, München, 21-29.
- PECHMANN, Alexander (Hrsg.) (2001), Peking 1900. Paula von Rosthorns Erinnerungen an den Boxeraufstand, März bis August 1900. Mit einem Vorwort von Arthur von Rosthorn, Wien-Köln-Weimar.
- PECHRIGGL, Alice (1997), Die Formation der Körper-Zum formierten Männercorps als Grundgestalt politischer Gemeinschaft, In: Wiener Philosophinnen Club (Hrsg.) (1997), Krieg/War. Eine philosophische Auseinandersetzung aus feministischer Sicht, München, 167-174.
- PEKDEMIR, Hatice (2000), Rekrutierung von Frauen zum Österreichischen Bundesheer. Dipl. FH-Stdg. Internationale Wirtschaftsbeziehungen Eisenstadt.
- PENNIGTON, Reina und HIGHAM, Robin (Hrsg.) (2003), Amazons to fighter pilots. A Biographical Dictionary of Military Women, Volume One: A-Q, Connecticut, London.
- PERROT, Michelle (1989), Die Frauen, die Macht und die Geschichte. In: PERROT, Michelle (Hrsg.) (1989); Geschlecht und Geschichte. Ist eine weibliche Geschichtsschreibung möglich?, Frankfurt am Main, 225-252.
- PETERS, Jan (Hrsg.) (1993), Ein Söldnerleben im Dreißigjährigen Krieg. Eine Quelle zur Sozialgeschichte, Berlin

- PFARR, Dietmar (2007), Europäische Sicherheitspolitik und Streitkräfte in der öffentlichen Wahrnehmung, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 13/2007, Wien.
- PFAUNDLER, Wolfgang (Hrsg.) (1977), Das Tagebuch der Baronin Therese von Sternbach. Ein Dokument aus dem Tiroler Freiheitskampf 1809, Wien-München-Zürich-Innsbruck.
- PFEIFER, Manfred (2004), Die ersten weiblichen Rekruten im österreichischen Bundesheer. Eine Zustandserhebung sowie Dokumentation der motorischen Grundfähigkeiten Ausdauer, Kraft und Schnelligkeit im Rahmen der Allgemeinen Basisausbildung, Dipl. Universität Wien.
- PICKER, Henry (1976), Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier. Vollständig überarbeitete und erweiterte Neuausgabe mit bisher unbekanntem Selbstzeugnissen Adolf Hitlers, Abbildungen, Augenzeugenberichten und Erläuterungen des Autors: Hitler, wie er wirklich war, Stuttgart.
- PLANERT, Ute (2000), Nation, Politik und Geschlecht. Frauenbewegung und Nationalismus in der Moderne, Frankfurt-New York.
- PLATON (⁹1965), Der Staat, ins Deutsche übersetzt von August Horneffer, Stuttgart.
- PLATTNER, Verena (2006), Die Relevanz der körperlichen Leistungsfähigkeit in Streitkräften unter besonderer Berücksichtigung weiblicher Soldaten, Dipl. FH-Dipl.Stdg. Theresianische Militärakademie, Wiener Neustadt.
- POEHLMANN, Christian Ludwig (1914), Die deutsche Frau nach 1914, München.
- POOL, Robert (1995), Evas Rippe. Das Ende des Mythos vom starken und vom schwachen Geschlecht, München.
- PROBST, Ernst (2001), Superfrauen - 3, Mainz-Kostheim.
- PROKOP, Ludwig (1992), Sport - Missbrauch und Chancen, Berlin.
- PÜMPEL-MADER, Maria und SCHÖNHERR, Beatrix (Hrsg.) (1999), Sprache - Kultur - Geschichte. Sprachhistorische Studien zum Deutschen. Hans Moser zum 60. Geburtstag, Innsbruck.
- QUIRINI Eugenjusz und LIBREWSKI Stanislaw (1936), Ilustrowana Kronika Legionow polskich. 1914-1918, Warschau-Krakau.
- RAFFL, Lea (1999), Frauen in Männerkleidung. Crossdressing in Texten von Maximiliane Ackers, Hermann Hesse und Joseph Roth, Dipl. phil. Universität Wien.
- RAUCHENSTEINER, Manfred (^a1987), Die Zwei. Die Große Koalition in Österreich 1945-1966, Wien.
- RAUCHENSTEINER, Manfred (Hrsg.) (^b1987), Überlegungen zum Frieden, Wien.
- RAUCHENSTEINER, Manfred (1998), Österreich-Ungarn und der Erste Weltkrieg 1914-1918, Bildband, Graz.
- RAUCHENSTEINER, Manfred, KRUMPÖCK, Ilse und HAM, Claudia (1998), „Welch' Elendes Zeug...“ Carl von Blaas – Skizzen zu einem Meisterwerk Katalog zur Ausstellung Wien.
- RAUSCH, Josef (1997), Der Partisanenkampf in Kärnten im Zweiten Weltkrieg (Militärhistorische Schriftenreihe, Heft 39/40), Wien.
- REDLICH, Fritz (1965), The german military enterpriser and his work force, Band 2, Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Wiesbaden.
- REED, Brian (2003), Überlegungen zur gender-integrierten Grundausbildung aus der Sicht eines Offiziers. In: SEIFERT, Ruth und EIFLER, Christine (Hrsg.) (2003), Gender und Militär. Internationale Erfahrungen mit Frauen und Männern in Streitkräften, Königstein/Taunus, 267-278.

- REICHL, Thomas (2007), Das Kriegsgräberwesen Österreich-Ungarns im Weltkrieg und die Obsorge in der Republik Österreich das Wirken des österreichischen Schwarzen Kreuzes in der Zwischenkriegszeit, Diss. phil. Universität Wien.
- REISINGER, Klaus [Nikolaus] (2001), Frauen und Militär in der Neuzeit. Francesca Scanagatta: Die militärische Karriere einer Frau im ausgehenden 18. Jahrhundert. In: Das achtzehnte Jahrhundert und Österreich. Jahrbuch der österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts (Hrsg.), 16. Band, Wien , 59-73.
- REISZNER, Franz (2001), Erfahrungen aus der Integration von Soldatinnen in das Österreichische Bundesheer, In: STEINKAMM, Armin A. (Hrsg.) (2001), Frauen im militärischen Waffendienst. Rechtliche, politische, soziologische und militärische Aspekte des Einsatzes von Frauen in den Streitkräften unter besonderer Berücksichtigung der Deutschen Bundeswehr und des österreichischen Bundesheeres, Baden-Baden, 421-434.
- REITER, Erich (1987), Die Österreicher und ihr Bundesheer. Analyse einer Untersuchung über die Einstellung zu Fragen der Landesverteidigung, Wien.
- RENNER, Carl Oskar (1999), Die Rose der Kaiserin, Rosenheim.
- REUTTER, Andreas von Speir (1594), Kriegsordnung zu Wasser und Landt. Kurtzer und Eigentlicher Unterricht aller Kriegshändel so geübet werden und im brauch sein, Köln.
- RIGLER, Edith (1976), Frauenleitbild und Frauenarbeit in Österreich vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg, Wien.
- RINGELER, Vanessa Rebecca (2007), Frauen als Offiziere in der Bundeswehr. Gedanken zur historischen Entwicklung und der gegenwärtigen Situation, Regensburg.
- ROGG, Matthias (1998), "Wol auff mit mir, du schoenes weyb" Anmerkungen zur Konstruktion von Männlichkeit im Soldatenbild des 16. Jahrhunderts, In: HAGEMANN, Karen und PRÖVE, Ralf (Hrsg.) (1998), Landsknechte, Soldatenfrauen und Nationalkrieger: Militär, Krieg und Geschlechterordnung im historischen Wandel, Frankfurt am Main- New York, 51-73.
- ROLOFF, Christine (1993), Weiblichkeit und Männlichkeit im Feld der Technik. Zum Erwerb technischer Kompetenzen, In: AULENBACHER, Brigitte und GOLDMANN, Monika (Hrsg.) (1993), Transformationen im Geschlechterverhältnis. Beiträge zur industriellen und gesellschaftlichen Entwicklung, Frankfurt am Main-New York, 47-70.
- ROSENMAYR, Leopold und KREUTZ, Henrik (1973), Rollenerwartung der weiblichen Jugend. Eine empirische Untersuchung über Erwartungen und Dispositionen weiblicher Jugendlicher in Österreich, Wien.
- ROSTHORN, Paula von (1900), Briefe aus Peking, Wien.
- RUBIN, Harriet (1998), Machiavelli für Frauen. Strategie und Taktik im Kampf der Geschlechter, Frankfurt am Main.
- RÜDIGER, Jutta (Hrsg.) (1987), Zur Problematik von Soldatinnen. Der Kampfeinsatz von Flakwaffenhelferinnen im 2. Weltkrieg. Berichte und Dokumentation, Lindhorst München.
- RUMERSKIRCH, Udo (1985), Militär und Gesellschaft im neutralen Kleinstaat. Die Öffentlichkeitsarbeit des österreichischen Bundesheeres. Ein Beitrag zur geistigen Landesverteidigung, Dipl. phil. Universität Wien.
- RUMERSKIRCH, Udo (1987), Frauen und Landesverteidigung, aus Texte zur politischen Bildung, hrsg. Vom Institut für Militärische Sicherheitspolitik an der Landesverteidigungsakademie Wien, Wien.
- RUMERSKIRCH, Udo (1990), Das Heer in der Isolationsspirale? Überlegungen zu einem verbesserten Verhältnis zwischen Heer und Gesellschaft in Österreich In: KERNIC, Franz,

- RUMERSKIRCH, Udo und SCHNEIDER, Wolfgang (1990) Die isolierte Armee. Kritische Bemerkungen zur Landesverteidigung, Wien, 43-69.
- RUMPLER, Helmut (1997/2005), Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie, Wien.
- RUPP, Leila J. (1978), Mobilizing Women For War. German and American Propaganda, 1939-1945, New Jersey.
- RYCHNER, Marianne (1999), Frau Doktorin besichtigt die Männerwelt- ein Experiment aus dem Jahre 1883 zur Konstruktion von Männlichkeit im Militär. In: EIFLER, Christine und SEIFERT, Ruth (Hrsg.) (1999), Soziale Konstruktionen - Militär und Geschlechterverhältnis, Münster, 94-109.
- SAAL, Ingrid (Hrsg.) (2003), „Endlich sind sie da!“ Soldatinnen in der Bundeswehr, Köln 2003.
- SALMONSON, Jessica Amanda (1991), The Encyclopedia of Amazons. Women Warriors from Antiquity to the Modern Era, New York.
- SAMUEL, Pierre (1979), Amazonen, Kriegerinnen und Kraftfrauen, München.
- SANDGRUBER, Roman (1995/2005), Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Wien.
- SAUER, Birgit (1994), Weibliche Natur versus männliche Kultur? Überlegungen zu den politischen Paradoxien eines bipolaren Symbolsystems, In: LANG, Susanne und RICHTER, Dagmar (Hrsg.) (1994), Geschlechterverhältnisse – schlechte Verhältnisse. Verpasste Chancen der Moderne?, Marburg 68-89
- SAUER, Birgit (2004), Ein ewiges Pilotprojekt? Gender Mainstreaming in Österreich, in: MEUSER, Michael und NEUSUESZ Claudia (Hrsg.), Gender Mainstreaming. Konzepte-Handlungsfelder-Instrumente, Bonn, 169-181.
- SAYWELL, Shelley (1985), Women in War. First-hand accounts from World War II to El Salvador, New York.
- SCARRY, Elaine (1992), Der Körper im Schmerz. Die Chiffren der Verletzlichkeit und die Erfindung der Kultur, Frankfurt am Main.
- SCHAD, Martha (2001), Frauen gegen Hitler. Schicksale im Nationalsozialismus, München.
- SCHAFFER, Hanne Isabell (1994), Konkurrenz unter Frauen. Arbeitsbeziehungen von weiblichen Beschäftigten bei der Bundeswehr, München.
- SCHALEK, Alice (1915), Tirol in Waffen. Kriegsberichte von der Tiroler Front, München.
- SCHALEK, Alice (1916), Am Isonzo, März bis Juli 1916, Wien.
- SCHAMANER, Claudia (1996), Frauen Emanzipation in revolutionären und militärischen Kontexten. Aspekte der Geschlechterverhältnisse am Beispiel eritreischer EPLF-Kämpferinnen (1988-1992), Dipl. phil. Universität Wien.
- SCHAUFLENER, Birgit (2000), Frauen in Führung !: von Kompetenzen, die erkannt und genutzt werden wollen, Bern Göttingen, Toronto, Seattle.
- SCHERER, Jenny (Hrsg.) (1900), Wie gelangt meine Tochter in den Staatsdienst? Aufnahmebedingungen und Anforderungen für die den weiblichen Arbeitkräften vorbehaltenen Dienststellen bei den Staats-Post, Telegraphen- und Telephonämtern, beim Postsparcassenamte und bei den Staatsbahnen, Wien.
- SCHEUTZ, Martin (2001), Alltag und Kriminalität. Disziplinierungsversuche im steirisch-österreichischen Grenzgebiet im 18. Jahrhundert (= Habil.Schrift Universität Wien 2000), Wien-München.

- SCHLICHT, Adolf und ANGOLIA, John R. (1995), Die Deutsche Wehrmacht. Uniformierung und Ausrüstung. 1933-1945, Band 2: Die Kriegsmarine, Stuttgart.
- SCHLICHT, Adolf und ANGOLIA, John R. (1999), Die Deutsche Wehrmacht. Uniformierung und Ausrüstung. 1933-1945, Band 3: Die Luftwaffe, Stuttgart.
- SCHLICHT, Adolf und ANGOLIA, John R. (⁴2000), Die Deutsche Wehrmacht. Uniformierung und Ausrüstung. 1933-1945, Band 2: Das Heer, Stuttgart.
- SCHLOSSER, Gudrun (2001), Weibliche Identitätsvorstellungen am Beispiel der Amazone und der "friedfertigen" Frau, Dipl. phil. Universität Wien.
- SCHMID, Pia (1984), Hausfrau, Gattin, Mutter. Zur bürgerlichen Definition von Weiblichkeit um 1800 im Spiegel einiger deutschsprachiger Zeitschriften In: Wiener Historikerinnen (Hrsg.) (1984), Die ungeschriebene Geschichte. Historische Frauenforschung. Dokumentation des 5. Historikerinnentreffens in Wien 16. bis 19. April 1984, Wien, 169-186.
- SCHMIDL, Erwin A. (1989), Juden in der k. (u.) k. Armee. 1788-1918. Jews in the Habsburg Armed Forces. Studia Judaica Austriaca Band XI, Eisenstadt.
- SCHMIDL, Erwin A. (^a1995), Blaue Helme. Rotes Kreuz. Das österreichische UN-Sanitärkontingent im Kongo, 1960 bis 1963. Innsbruck, Wien.
- SCHMIDL, Erwin A. (^b1995), „Blauhelme“ im Feuer. Das Gefecht von Bukavu und der Beginn der österreichischen Teilnahme an UN-Einsätzen, In: Truppendienst 6/1995, 517-521.
- SCHMIDL, Erwin A. (1996), „Blauhelme“ im Feuer. Das Gefecht von Bukavu und der Beginn der österreichischen Teilnahme an UN-Einsätzen 1960, In: Pallasch. Zeitschrift für Militärgeschichte, Nr. 22, 162-166.
- SCHMIDL, Erwin A. (Hrsg.) (1995), Freund oder Feind ? Kombattanten, Nichtkombattanten und Zivilisten in Krieg und Bürgerkrieg seit dem 18. Jahrhundert, Frankfurt am Main.
- SCHMIDLECHNER, Karin M. (1997), Frauenleben in Männerwelten. Kriegsende und Nachkriegszeit in der Steiermark, Studien zur gesellschafts- und Kulturgeschichte 10, Wien.
- SCHMIDLECHNER, Karin M. und HALBRAINER Heimo (Hrsg.) (2008), Aus dem Blickfeld. Eine biographische Annäherung an ambivalente Lebensszenarien steirischer Frauen in der Kriegs- und Nachkriegszeit (1939 - 1955), Graz.
- SCHMIDT-BRENTANO, Antonio (2006), Kaiserliche und k.k. Generale (1618-1815), Wien-München.
- SCHMÖLZER, Hilde (²1991), Die verlorene Geschichte der Frau. 100.000 Jahre unterschlagene Vergangenheit, Mattersburg-Bad Sauerbrunn.
- SCHMÖLZER, Hilde (1996), Der Krieg ist männlich. Ist der Friede weiblich ?, Wien.
- SCHMÖLZER, Hilde (1999), Revolte der Frauen. Porträts aus 200 Jahren Emanzipation, Wien.
- SCHNEIDER, Wolfgang (1988), Aus der eigenen Geschichte gelernt? SPÖ und Bundesheer, In: PELINKA, Peter und STEGER, Gerhard (Hrsg.) (1988), Auf dem Weg zur Staatspartei. Zur Geschichte und Politik der SPÖ seit 1945, Wien, 411-428.
- SCHNITH, Karl Rudolf (Hrsg.) (1997), Frauen des Mittelalters in Lebensbildern, Graz-Wien-Köln.
- SCHOLZ, Sylka (2005), Wehrdienst und die Konstruktion männlicher Identität, In: AHRENS, Jens-Rainer, APPELT, Maja und BENDER, Christiane (Hrsg.) (2005), Frauen im Militär. Empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Streitkräfte, Wiesbaden, 173-193.

- SCHOTT, Robin May (1997), Gender and „Postmodern War“, In: Wiener Philosophinnen Club (Hrsg.) (1997), Krieg/War. Eine philosophische Auseinandersetzung aus feministischer Sicht, München, 51-58.
- SCHRECKENBERG, Heinz (2001), Erziehung, Lebenswelt und Kriegseinsatz der deutschen Jugend unter Hitler. Anmerkungen zur Literatur, Münster-Hamburg-London.
- SCHUH, Claudia (1994), „Österreichische Frauen im Widerstand“. Eine Untersuchung über die Beweggründe für die Widerstandstätigkeit gegen den Nationalsozialismus, den Widerstand an sich sowie dessen unmittelbare Auswirkungen, Dipl. phil. Universität Wien.
- SCHUHEKER-MAYRHAUSER, Renate (2002), Frauen und Streitkräfte unter besonderer Berücksichtigung des Prozesses der Integration von Frauen in das österreichische Bundesheer, Dipl. phil. Universität Salzburg.
- SCHUK, Pancraz (1914), Das Heldenmädchen von Rawa ruska, Perchtoldsdorf.
- SCHULTE, Regina (1998), Die verkehrte Welt des Krieges. Studien zu Geschlecht, Religion und Tod, Frankfurt-New York.
- SCHULTZ, Alwin (1903), Das häusliche Leben der europäischen Kulturvölker vom Mittelalter bis zur zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, München-Berlin.
- SCHULZE, Renate (1973), Die Entstehung und Entwicklung der Genfer Konvention im Rahmen der internationalen Politik 1863-1906, Diss. phil. Universität Hamburg.
- SCHÜTTE-LIHOTZKY Margarete (1994), Erinnerungen aus dem Widerstand. Das kämpferische Leben einer Architektin von 1938-1945, Wien.
- SCHWAB, Beate (2006), Die berufliche Sozialisation von Frauen in männerdominierten Systemen am Beispiel des Österreichischen Bundesheeres, Dipl. FH-Dipl.Stdg. Theresianische Militärakademie, Wiener Neustadt.
- SCHWARTZ, Johannes (2006), Handlungsoptionen von KZ-Aufseherinnen. Drei alltags- und geschlechtergeschichtliche biographische Fallstudien, In: KRAMER, Helgard (Hrsg.) (2006), NS-Täter aus interdisziplinärer Perspektive, München, 349-374.
- SCHWARZ, Engelbrecht (1936), Frauen in Przemyśl. Sittenbilder aus der belagerten Festung 1914/15, Leipzig.
- SCHWARZ, Walter A. (1996), Die Militärischen Dekorationen der Monarchie, In: STOLZER, Johann und STEEB, Christian (Hrsg.) (1996), Österreichs Orden. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Graz, 227-286.
- SCHWIENING, Georg (1900), Die Dienstpflicht der Frauen. Ein Beitrag zur Lösung der "Arbeiterinnen-Frage", Kassel.
- SEGAL, David R. und SINAIKO, H. Wallace (1986), Life in the Rank and File. Enlisted Men and Women in the Armed Forces of the United States, Australia, Canada, and the United Kingdom, Washington-NewYork- Oxford-London, Toronto-Sydney-Frankfurt.
- SEGAL, Mady Wechsler (1982), The Argument for Female Combatants, In: GOLDMAN, Nancy Loring (Hrsg.) (1982), Female Soldiers. Combatants or Noncombatants ? Historical and Contemporary Perspectives, London, 267-290.
- SEIDEL, Ina und GROSSER, Hans (1942), Dienende Herzen. Kriegsbriefe von Nachrichtenhelferinnen des Heeres, Berlin.
- SEIDLER, Franz Wilhelm (1978), Frauen zu den Waffen ? Marketenderinnen, Helferinnen, Soldatinnen. Geschichte und Bestandsaufnahme; Koblenz-Bonn.

- SEIDLER, Franz Wilhelm (1979), *Blitzmädchen. Die Geschichte der Helferinnen der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg*, Koblenz-Bonn.
- SEIDLER, Franz Wilhelm (1998), *Frauen zu den Waffen? Marketenderinnen, Helferinnen, Soldatinnen*, 2. aktualisierte und erweiterte Auflage, Bonn.
- SEIDNER, Ingo (1997), *Der freiwillige Dienst von Frauen in der Bundeswehr mit der Waffe als Gleichheitsproblem. Zum verfassungsrechtlichen Kontext von Art 12a Abs. 4 S.2 GG*, Diss. Universität Trier.
- SEIFERT, Ruth (1995), *Destruktive Konstruktionen. Ein Beitrag zur Dekonstruktion des Verhältnisses von Militär, Nation und Geschlecht*, In: HAAS, Erika (Hrsg.) (1995), *Verwirrung der Geschlechter. Dekonstruktion und Feminismus*, München, Wien, 157-185.
- SEIFERT, Ruth (1996), *Militär, Kultur, Identität: Individualisierung, Geschlechterverhältnisse und die soziale Konstruktion des Soldaten*, Bremen
- SEIFERT, Ruth (1997), *Militär, Nation und Geschlecht*, In: Wiener Philosophinnen Club (Hrsg.) (1997), *Krieg/War. Eine philosophische Auseinandersetzung aus feministischer Sicht*, München, 41-49.
- SEIFERT, Ruth (1999), *Militär und Geschlechterverhältnisse. Entwicklungslinien einer ambivalenten Debatte*. In: EIFLER, Christine und SEIFERT, Ruth (Hrsg.) (1999), *Soziale Konstruktionen - Militär und Geschlechterverhältnis*, Münster, 44-70.
- SEIFERT, Ruth (2002), *Identität, Militär und Geschlecht. Zur identitätspolitischen Bedeutung einer kulturellen Konstruktion*, In: HAGEMANN, Karen und SCHÜLER-SPRINGORUM, Stefanie (Hrsg.) (2002), *Heimat-Front. Militär und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkriege*, Frankfurt-New York, 53-66.
- SEIFERT, Ruth (2005), *Weibliche Soldaten: Die Grenzen des Geschlechts und die Grenzen der Nation*, In: AHRENS, Jens-Rainer, APPELT, Maja und BENDER, Christiane (Hrsg.) (2005), *Frauen im Militär. Empirische Befunde und Perspektiven zur Integration von Frauen in die Streitkräfte*, Wiesbaden, 230-241.
- SEIFERT, Ruth und EIFLER, Christine (Hrsg.) (2003), *Gender und Militär. Internationale Erfahrungen mit Frauen und Männern in Streitkräften*, Königstein/Taunus
- SEISS, Ulrike (2002), „... ich will keinen Krieg oder als Krankenschwester mit!“ *Selbstinszenierungen, Kriegsrezeption und Männlichkeitsbilder im Tagebuch einer jungen Frau im Ersten Weltkrieg*, Dipl. phil. Universität Wien.
- SENEKOWITSCH, Martin (1997), *Lehrling im Bundesheer. 15 Jahre Lehrlingsausbildung*, In: BMLV (Hrsg.) (1997), *Milizinfo*, 4/1997, 4f.
- SIEBERS, Bernhard (2007), *Das neue Beurteilungssystem für Soldatinnen und Soldaten. Anleitung zur praktischen Umsetzung*, Berlin.
- SIKORA, Michael (1998), *Das 18. Jahrhundert. Die Zeit der Deserteure*, In: BRÖCKLING, Ulrich und SIKORA, Michael (Hrsg.) (1998), *Armeen und ihre Deserteure. Vernachlässigte Kapitel einer Militärgeschichte der Neuzeit*, Göttingen, 86-111.
- SITTIG-EISENSCHITZ, Eva (1996), *An den Fronten des Spanischen Bürgerkriegs*, In: UTOPIE kreativ, Heft 69/70, 56-63.
- SMITH, Jill Halcomb (2001), *Dressed for Duty. America's Women in Uniform 1898-1973*, Vol. 1, San Jose.
- SMITH, Jill Halcomb (2004), *Dressed for Duty. America's Women in Uniform 1898-1973*, Vol. 2, San Jose.

- SONNENTHAL, Hermine (Hrsg.) (1918), Ein Frauenschicksal im Kriege. Briefe und Tagebuchaufzeichnungen von Schwester Maria Sonnenthal-Scherer, Berlin-Wien.
- SONNLEITNER, Ute (2005), Goldy Parin-Matthey (1911-1977), Dipl. phil. Universität Graz.
- SPIEGEL, Tilly (1967), Frauen und Mädchen im österreichischen Widerstand, Wien.
- SPIEGEL, Tilly (1969), Österreicher in der belgischen und französischen Resistance, Wien-Frankfurt-Zürich.
- SPIRA, György (1959), A Magy. Tud. Akad. Tortenettudományi Intézete. A magyar forradalom 1848-49, Budapest
- STADLER, Angelika (2003), Ärztinnen im Krieg. Am Beispiel der Ärztinnen Österreich-Ungarns, Diss. phil. Universität Graz.
- STADLER, Friedrich (Hrsg.) (1987), Vertriebene Vernunft I. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940, Wien.
- STADLER, Friedrich (Hrsg.) (1988), Vertriebene Vernunft II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940, Wien.
- STARK, Meinhard (2003), Frauen im Gulag. Alltag und Überleben. 1936-1956, München-Wien.
- STEIDELE, Angela (2004), In Männerkleidern. Das verwegene Leben der Catharina Margaretha Linck alias Anastasius Lagratinus Rosenstengel, hingerichtet 1721, Köln-Weimar-Wien.
- STEINBACHER, Sybille (Hrsg.) (2007), Volksgenossinnen. Frauen in der NS-Gemeinschaft, Göttingen.
- STEINER, Silke (2001), Der Zugang von Frauen zum Heer aus innerstaatlicher und europarechtlicher Sicht, Dipl. iur. Universität Graz.
- STEININGER, Rolf und GEHLER, Michael (Hrsg.) (1997), Österreich im 20. Jahrhundert. Ein Studienbuch in zwei Bänden, Band 1: Von der Monarchie bis zum Zweiten Weltkrieg, Wien-Köln-Weimar.
- STEINKAMM Armin A. (Hrsg.) (2001), Frauen im militärischen Waffendienst. Rechtliche, politische, soziologische und militärische Aspekte des Einsatzes von Frauen in den Streitkräften unter besonderer Berücksichtigung der Deutschen Bundeswehr und des österreichischen Bundesheeres, Baden-Baden.
- STERNBACH, Theresa (2001), Der Freiheitskampf von 1809 im Tagebuch von Therese Sternbach, Dipl. phil. Universität Wien
- STIEGLER, Barbara (1992), Vom gesellschaftlichen Umgang mit den Qualifikationen von Frauen. Eine Kritik des herrschenden Qualifikationskonzeptes, Bonn.
- STIEGLER, Barbara (1993), In Zukunft wieder Reservarmee? Frauen und demographische Wandel, Bonn.
- STIEGLER, Barbara (1994), Berufe brauchen kein Geschlecht. Zur Aufwertung sozialer Kompetenzen in Dienstleistungsberufen, Bonn.
- STIEGLER, Barbara (1998), Die verborgenen Schätze der Frauen. Über die Aufwertung der Qualifikation aus der Familienarbeit in der Erwerbsarbeit, Bonn.
- STIEGLER, Barbara (^a1999), Das Geschlecht als Bremse? Lebenswirklichkeiten junger Frauen und gewerkschaftliche Organisation, Bonn.
- STIEGLER, Barbara (^b1999), Frauen im Mainstreaming. Politische Strategien und Theorien zur Geschlechterfrage, Bonn.

- STIEGLER, Barbara (^a2000), Wie Gender in den Mainstream kommt. Konzepte, Argumente und Praxisbeispiele zur EU-Strategie des Gender Mainstreaming, Bonn.
- STIEGLER, Barbara (^b2000), Gender macht Politik. 10 Fragen und Antworten zum Konzept Gender Mainstreaming, Bonn.
- STIEGLER, Barbara (^a2004), Gender Mainstreaming. Postmoderner Schmusekurs oder geschlechterpolitische Chance? Argumente zur Diskussion, Bonn.
- STIEGLER, Barbara (^b2004) Geschlechter in Verhältnissen. Denkanstöße für die Arbeit in Gender Mainstreaming Prozessen, Bonn.
- STIEGLER, Barbara (2007), Kapital und Kinderkrippen. Betreuungskonzepte für Kleinkinder aus der Geschlechterperspektive, Bonn.
- STIEGLER, Barbara (2008), Das Kind am Markt, Bonn.
- STIEHM, Judith Hicks (1988): The Effects of Myths about Military Women on the Waging of War, In: ISAKSSON, Eva (Hrsg.) (1998), Women and the Military System, New York, 94-105
- STIGLMAYER, Alexandra (1993), Massenvergewaltigung: Krieg gegen die Frauen, Frankfurt am Main.
- STOCKENHUBER Ulrike (2005), Die Frau als Soldat in den österreichischen Streitkräften - Rechtsgrundlagen und Realität auf dem Weg zur Führungskraft, Dipl. FH-Dipl.Stdg. Theresianische Militärakademie, Wiener Neustadt.
- STOCKER, Ehrfried (1998), Frauen in der Sicherheitsexekutive. Anforderungen, Probleme, Erfahrungen, Dipl. phil. Universität Klagenfurt.
- STOEHR, Irene (1999), Phalanx der Frauen? Wiederaufrüstung und Weiblichkeit in Westdeutschland 1950-1957. In: EIFLER, Christine und SEIFERT, Ruth (Hrsg.) (1999), Soziale Konstruktionen - Militär und Geschlechterverhältnis, Münster, 187-204.
- STOLZER, Johann und STEEB, Christian (Hrsg.) (1996), Österreichs Orden. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Graz.
- STRACHE, Robert (Hrsg.) (1916), Die Dienstpflicht der Frau von Marianne Tuna von Waldkampf in Prag. Flugschrift für Österreich-Ungarns Erwachen 17. Heft, Warnsdorf.
- STRICKER, Wilhelm (1868), Die Amazonen in Sage und Geschichte, In: VIRCHOW, Rudolf und HOLTZENDORFF, Freiherr von (Hrsg.) (1868/69), Sammlung gemeinschverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, Berlin, 423-462.
- STROBL, Ingrid (1989), „Sag nie, du gehst den letzten Weg“. Frauen im bewaffneten Widerstand gegen Faschismus und deutsche Besatzung, Frankfurt am Main.
- STRUTZ, Rudolf (2003), Soldatinnen im Österreichischen Bundesheer. Der Integrationsprozess von Frauen in das Österreichische Bundesheer vor dem Hintergrund der parteipolitischen Debatte, Dipl. phil. Universität Wien.
- STUBY, Claudia Elisabeth (2000), Frauen zum Bundesheer. Geschlechtssensibler Rechtsvergleich zwischen Österreich und Deutschland, Dipl. iur. Universität Linz.
- STUMPF, Reinhard (Hrsg.) (1993), Kriegstheorie und Kriegsgeschichte. Carl von Clausewitz, Helmut von Moltke, Frankfurt am Main.
- STÜSSI-LAUTERBURG Jürg und GYSLER-SCHÖNI Rosy (Hrsg.) (1969), Helvetias Töchter. Frauen in der Schweizer Militärgeschichte von 1291 bis 1939, Frauenfeld.
- SUESS, Dietmar (Hrsg.) (2007), Deutschland im Luftkrieg. Geschichte und Erinnerung, München.

- SVOBODA, Johann (1894-1897), Die thesianische Militär-Akademie zu Wiener Neustadt und ihre Zöglinge von der Gründung der Anstalt bis auf unsere Tage, Wien.
- SVOBODA, Silvia (1984), Die Soldaten des Hinterlandes, In: ERBEN, Tino (1984), Wien. Kultur und Bürgerdienst: Die Frau im Korsett: Wiener Frauenalltag zwischen Klischee und Wirklichkeit 1848-1920, Wien, 50-53.
- SZABÓ, Mária (2003), Die Integration von Frauen in die ungarischen Streitkräfte. In: SEIFERT, Ruth und EIFLER, Christine (Hrsg.) (2003), Gender und Militär. Internationale Erfahrungen mit Frauen und Männern in Streitkräften, Königstein/Taunus, 138-154.
- SZEPANSKY, Gerda (1986), "Blitzmädel", "Heldenmutter", "Kriegerwitwe". Frauenleben im Zweiten Weltkrieg, Frankfurt am Main
- TAKACS-HELLAN, Susanne (2001) Frauen im österreichischen Bundesheer, Dipl. phil. Universität Wien.
- TANTER, Anton (2004), Ordnung der Häuser, Beschreibung der Seelen. Hausnummerierung und Seelenkonskription in der Habsburgermonarchie, Diss. phil. Universität Wien.
- TAUSCHITZ, Othmar (1987), Zusammenarbeit aller Kräfte in Gesellschaft und Heer, In: Truppendienst 1987, 4-6.
- TEUBER, Oscar (1893), Auf Österreich-Ungarns Ruhmesbahn. Blätter aus dem Ehrenkranz des k.u.k. Heeres, Wien.
- TEUBER, Oscar (1896), Historische Legionen Habsburgs, Prag-Wien-Leipzig.
- TEUSCHLER, Christine (1993), Friedensarbeit und Einstellung zum österreichischen Bundesheer, IN: Dr. Karl Renner Institut (Hrsg.) Beharrlichkeit, Anpassung und Widerstand. Die sozialdemokratische Frauenorganisation und ausgewählte Bereiche sozialdemokratischer Frauenpolitik 1945-1990, 604-679.
- THALMANN, Rita (1984), Frausein im Dritten Reich, München, Wien.
- THANNER, Christine (2007), "Die Frau in einer von Männern dominierten Welt". Der Versuch einer Darstellung anhand ausgewählter Männerberufe, Dipl. phil. Karl Franzens Universität Graz.
- THÄUSER, Günther (1996), Hanna Reitsch, Bingen am Rhein.
- THÉBAUD, Françoise (1995), Der erste Weltkrieg. Triumph der Geschlechtertrennung, In: THÉBAUD, Françoise (Hrsg.) (1995), Geschichte der Frauen. 20. Jahrhundert, Band 5, Frankfurt-New York-Paris, 33-91.
- THEURETSBACHER, Wilhelm (2005), The Austrian Armed Forces. From a Secret Army to the Member of a European Security Framework, Retz.
- THEWELEIT, Klaus (^a1995), Männerphantasien, Band 1: Frauen, Fluten, Körper, Geschichte, München.
- THEWELEIT, Klaus (^b1995), Männerphantasien. Band 2. Männerkörper. Zur Psychoanalyse des weißen Terrors, München.
- THIEL, Erika (1997), Geschichte des Kostüms. Die europäische Mode von den Anfängen bis zur Gegenwart, Berlin.
- THURNER, Erika (1998), Austrian Women in the Anti-Nazi Resistance Movement in Belgian Exile, In: BISCHOF, Günter, PELINKA, Anton und THURNER, Erika (Hrsg.) (1998), Women in Austria, New Brunswick-New Jersey, 28-40.

- THURNER, Erika (2000) Nationale Identität und Geschlecht in Österreich nach 1945, Innsbruck-Wien-München.
- TIGER, Lionel (2000), Auslauf-Modell Mann, Wien-München.
- TRATNNERN, Johann Thomas Edler von (1769), Reglement für die sämtlich Kayserlich Königliche Infanterie, Wien.
- TRAVERS, Susan (2001), Allein unter Männern. Meine Jahre in der Wüste. Aus dem Englischen von Charlotte Breuer und Norbert Möllemann, München.
- TREIBER, Hubert (1973), Wie man Soldaten macht. Sozialisation in „kasernierter Vergesellschaftung“, Düsseldorf.
- TUTEN, Jeff M. (1982), The Argument Against Female Combatants, In: GOLDMAN, Nancy Loring (Hrsg.) (1982), Female Soldiers. Combatants or Noncombattants? Historical and Contemporary Perspectives, London, 237-265.
- ULRICH, Silvia (2004), Karriereperspektiven für Frauen im Heer? Der Zugang von Frauen zum Heer im nationalen und europarechtlichen Kontext, IN: FLOSSMANN, Ursula (Hrsg.) (2004), Universitäre Weiterbildung „Gender Studies“ (Linzer Schriften zur Frauenforschung 28), Linz, 17-62.
- URBAN, Christine (1995), Frauen in nicht-traditionellen Berufen. Erfahrungen, Lebensberichte, Beobachtungen und Gedanken der "mittleren" Generation, Dipl. Universität Wien.
- URRISK, Rolf M. (1994), Die Uniformen des Österreichischen Bundesheeres, Graz.
- URRISK, Rolf M. (2000), Das Österreichische Bundesheer 2000, Gnas.
- URRISK, Rolf M. (2001), Die Einsätze des österreichischen Bundesheeres im In- und Ausland von 1955-2001, Gnas
- USBORNE, Cornelia (1992), Kriegszeiten erweitern den Handlungsspielraum. Frauen in den Umbrüchen von 1920-1950, In: KUHN, Annette (Hrsg.) (1992), Die Chronik der Frauen, Dortmund, 434-435
- VEREIN FREUNDE DER WIENER POLIZEI (Hrsg.) (1985), Die Wiener Polizei. Ein Porträt, Wien
- VEREIN FÜR GESCHICHTE UND SOZIALKUNDE (VGS) (2000), Geschlecht und Kultur, Wien.
- VEREINIGUNG ÖSTERREICHISCHER FREIWILLIGER IN DER SPANISCHEN REPUBLIK 1936 - 1939 UND DER FREUNDE DES DEMOKRATISCHEN SPANIEN (Hrsg.), Österreicher im Spanischen Bürgerkrieg. Interbrigadisten berichten über Erlebnisse 1936 bis 1939, Wien 1986.
- VIDALE, Emil (1925), Braucht Österreich die Wehrmacht? Ein Antrag auf Volksabstimmung, Wien.
- VIERECK, Nina (2005), Frauen unter Waffen. Zur Frage der Geschlechtsgebundenheit der Berufsausübung im Europarecht, Diss.iur. Universität Wien.
- VILLIERS, Marc de (1910), Histoire des Clubs de Femmes et des Légions d'Amazones. 1793-1848-1871, Paris.
- VISSER, Ellen de (1997), Frauen und Krieg. Weibliche Kriegsästhetik, weiblicher Rassismus und Antisemitismus. Eine psychoanalytisch-tiefenhermeneutische Literaturanalyse, Münster.
- VLACHOVÁ, Marie (Hrsg.) (1998), The European Military in Transition. Armed Forces in Their Social Context. (Militär und Sozialwissenschaften, Band 24) Baden-Baden.
- VOCELKA, Karl (2001/2004), Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im Habsburgischen Vielvölkerstaat, Wien.

- VOGEL Anna (1985), Die Frau als Kriminalpolizistin, In: VEREIN FREUNDE DER WIENER POLIZEI (Hrsg.) (1985), Die Wiener Polizei. Ein Porträt, Wien, 77-79.
- VOLKE, Eva (2000), Freizeit von Soldatinnen und Soldaten unter besonderer Berücksichtigung der Betreuungseinrichtungen der Bundeswehr, Strausberg.
- VOLKSANWALTSCHAFT (2001), 24. Bericht über die Tätigkeit der Volksanwaltschaft im Jahr 2001 an den Nationalrat und den Bundesrat, Wien.
- VORDERMAIER, Alfred (1985), Frauen für die Bundeswehr. Beurteilung und Perspektiven, Frankfurt am Main.
- VOSS, Tobias (1998), Zur Psyche des Kriegers, In: GRAF, Wilfried und HORN, Ina (Österreichisches Institut für Friedensforschung Hrsg.), Militär und Geschlecht. Dialog Beiträge zur Friedensforschung, Band 13, Heft 4/1998, Stadtschlaining, 33-60.
- WAGNER, Walter (1987), Die k.(u.)k. Armee. Gliederung und Aufgabenstellung, In: Die Habsburgermonarchie 1848-1918, Band 5, Wien, 142-633.
- WALLHAUSEN, Johann Jacobi von (1615), Kriegskunst zu Fuß, Oppenheim.
- WEBSTER WILDE, Lyn (1999), Amazonen. Auf den Spuren kriegerischer und göttlicher Frauen, Hamburg-Wien
- WEINZIERL, Erika (1987), Österreichische Frauen in nationalsozialistischen Konzentrationslagern, In: BENZ Wolfgang und DISTEL, Barbara (Red.) (1987), Frauen - Verfolgung und Widerstand, Dachau, 166-204.
- WEISS, Sabine (1996), Die Österreicherin. Die Rolle der Frau in 1000 Jahre Geschichte, Graz, Wien, Köln.
- WERKNER, Ines-Jacqueline (2003), Warum geht Frau zur Bundeswehr? Motivationen und erste Erfahrungen der neuen Soldatinnen nach der vollständigen Öffnung der Bundeswehr für Frauen. Eine qualitative Untersuchung, In: KÜMMEL, Gerhard und WERKNER, Ines-Jacqueline (Hrsg.) (2003), Soldat, weiblich, Jahrgang 2001. Sozialwissenschaftliche Begleituntersuchungen zur Integration von Frauen in die Bundeswehr - Erste Befunde, Strausberg, 81-122.
- WIEDL, Daniela (1997), "Soldatin Svejik" individuelle und kollektive Strategien des Umgangs rumänischer Studentinnen mit dem verpflichtenden Armeedienst zwischen 1973 und 1989, Dipl. phil. Universität Wien .
- WIENER PHILOSOPHINNEN CLUB (Hrsg.) (1997), Krieg / War. Eine philosophische Auseinandersetzung aus feministischer Sicht, München.
- WIESMEIER, Doris Elisabeth (2007), Untersuchung anthropometrischer Kenngrößen von Rekruten des Österreichischen Bundesheeres während des Grundwehrdienstes, Dipl.rer.nat. Universität Graz.
- WILLIAMS, Kayla und STAUB, Michael E.(2006), Jung, weiblich, in der Army. Ich war Soldatin im Krieg, München.
- WILLMS-HERGET, Angelika (1985), Frauenarbeit. Zur Integration der Frauen auf dem Arbeitsmarkt, Frankfurt am Main-New York.
- WINKELBAUER, Thomas (2003/2004), Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter. Teil 1, Wien.
- WINKLER, Alois (2000), Normen- und Werteproblematik im ÖBH, Dipl. FH-Dipl.Stdg. Theresianische Militärakademie, Wiener Neustadt.
- WINKLER, Wilhelm (1930), Die Einkommensverschiebungen in Österreich während des Weltkrieges, Wien-New Haven.

- WITZMANN, Reingard (1984), Zwischen Anpassung und Fortschritt. Der Berufsalltag der Frau, In: ERBEN, Tino (1984), Wien. Kultur und Bürgerdienst: Die Frau im Korsett: Wiener Frauenalltag zwischen Klischee und Wirklichkeit 1848-1920, Wien, 11-20.
- WODAK, Ruth, FEISTRITZER, Gert, MOOSMÜLLER, Sylvia und DOLESCHAL, Ursula (1987), Sprachliche Gleichbehandlung von Frau und Mann. Linguistische Empfehlungen zur sprachlichen Gleichbehandlung von Frau und Mann im öffentlichen Bereich (Berufsbezeichnungen, Titel, Anredeformen, Funktionsbezeichnungen, Stellenausschreibungen), Schriftenreihe zur sozialen und beruflichen Stellung der Frau 16/1987, Wien.
- WÖRNDLE VON ADELSPRIED, Heinrich (Hrsg.) (1894), Dr. Philipp von Wörndle zu Adelsfried und Weierburg, Tiroler Schützenmajor und Landsturmhauptmann. Ein Lebensbild aus der Kriegsgeschichte Tirols, Brixen.
- WOLF, Claudia (2006), Arthur Schnitzler und der Film. Bedeutung, Wahrnehmung, Beziehung, Umsetzung, Erfahrung, Karlsruhe.
- WOLFF, Hans-Peter (Hrsg.) (2004), Biographisches Lexikon zur Pflegegeschichte. „Who was who in nursing history“, Bd. 3, München.
- WOLFGRUBER, Elisabeth R. (1998), Österreich und die Europäische Union aus weiblicher Sicht - Frauenpolitik unter geänderten Rahmenbedingungen, In: BMAGS (Hrsg.) (1998), Geschlecht und Arbeitswelten. Beiträge der 4. Frauen Ringvorlesung an der Universität Salzburg, Wien, 151-166.
- WOLFSGRUBER, Claudia (2000), Gleichbehandlung und Frauenförderung im Arbeitsleben. Eine rechtshistorisch fundierte Untersuchung, Linz.
- WOODWARD, Rachel und WINTER, Patricia (2003), Genderdiskurse in der britischen Armee. In: SEIFERT, Ruth und EIFLER, Christine (Hrsg.) (2003), Gender und Militär. Internationale Erfahrungen mit Frauen und Männern in Streitkräften, Königstein/Taunus, 221-247.
- WOODWARD, Rachel und WINTER, Trish (2007), Sexing the Soldier. The politics of gender and the contemporary British Army, London-New York.
- YOUNG, Malcolm (1992), Dress and Modes of Address. Structural Forms for Policewomen, In: BARNES, Ruth und EICHER, Joanne B. (Hrsg.) (1992) Dress and Gender. Making and Meaning in Cultural Contexts, New York, Oxford, 266-285.
- YUVAL-DAVIS, Nira (^a1999), Militär, Krieg und Geschlechterverhältnisse. In: EIFLER, Christine und SEIFERT, Ruth (Hrsg.) (1999), Soziale Konstruktionen- Militär und Geschlechterverhältnis, Münster, 18-3
- YUVAL-DAVIS, Nira (^b1999), Front und Etappe. Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in der israelischen Armee. In: EIFLER, Christine und SEIFERT, Ruth (Hrsg.) (1999), Soziale Konstruktionen - Militär und Geschlechterverhältnis, Münster, 265-278.
- ZECHNER, Nicole (2000), Frauen im Militär. Zum Geschlechterverhältnis in der spätmodernen Armee. Dipl. phil. Universität Wien.
- ZEGENHAGEN, Evelyn (2007), „Schneidige deutsche Mädchen“. Fliegerinnen zwischen 1918 und 1945, Göttingen.
- ZEINAR, Hubert (1987), Zur Kulturgeschichte der Kaserne unter besonderer Berücksichtigung Niederösterreichischer Kasernen, Dipl. phil. Universität Wien.
- ZEINAR Hubert (1994), Symbol und Abwehrzeichen auf Fahne, Waffe und Uniform, Diss. phil. Universität Wien.
- ZELLER, Susanne (1986), Demobilmachung und geschlechtsspezifische Arbeitsteilung im Fürsorgewesen nach dem Ersten Weltkrieg, In: DALHOFF, Jutta, FREY, Uschi und SCHÖLL, Ingrid (Hrsg.), Frauenmacht in der Geschichte. Beiträge des Historikerinnentreffens 1985 zur Frauengeschichtsforschung, Düsseldorf, 282-294.

ZENTRUM INNERE FÜHRUNG (Hrsg.) (2000), Frauen in den Streitkräften. Ausbildung und Integration, Arbeitspapier 2/2000, Koblenz.

ZIPFEL, Gaby (1996), Verdrängte Erinnerungen, verdeckte Überlieferungen. Akteurinnen im Nationalsozialismus, In: KEPPLINGER, Brigitte und KANNONIER, Reinhard (Hrsg.) (1997), Irritationen. Die Wehrmachtsausstellung in Linz, Grünbach, 193-206.

ZIRNGAST, Waltraud (1995), Frauen im Heer im internationalen Vergleich. Eine Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Frauenangelegenheiten in Wien, Bericht an das österreichische Bundeskanzleramt, Wien.

6.5. Zeitungen, Zeitschriften & Broschüren¹³⁴¹

- ALT-NEUSTADT (Hrsg.) (2008), Der Ball der Offiziere 2009, Sonderausgabe, Wien.
- ADAM-SCHWAETZER, Irmgard und DÄUBLER-GMELIN, Herta (1987), Frauen in die Bundeswehr? Pro. Contra, In: Truppenpraxis 3/1987, 222-226.
- AICHINGER, Wilfried (1984), Weibliche Soldaten- Erfahrungen und Perspektiven, In: ÖMZ 5/1984, Wien, 399-410.
- AINETTER, Wolfgang (1998), Heer mit den Kameradinnen, In: News, 4/1998, 54.
- APELT, Maja (2002), Die Integration der Frauen in die Bundeswehr ist abgeschlossen", In: Soziale Welt 3/2002.
- ARTEMENKO, Viacheslav (2006), Die ukrainische Legion 1918-1922, In: Pallasch Nr. 23, 153-157, Salzburg.
- ARTEMENKO, Viacheslav (2007), Die "Helden-Mädchen" der Ruthenischen Legion (II), In: Pallasch Nr. 25, 151-153, Salzburg.
- AUER, Margit (2002), Ein Mannsbild von einer Frau. Wie im 18. Jahrhundert Johanna Sophia Kettner als "Johann" sechs Jahre lang in der Habsburger Armee diente, In: Süddeutsche Zeitung, 21.01.2002, 48.
- BACH, Albert (1995), Die Entwicklung der österreichischen Streitkräfte der 2. Republik bis zur Heeresreform der Regierung Kreisky, In: ÖMZ 5/1995, Wien, 515-532.
- BAUMANN Birgit (1996), Wenn Schütze Rosi zum Gewehr greift. VP-Politikerinnen versuchten sich in der Mistelbacher Kaserne einen Tag lang als Soldatinnen, In: Oberösterreichische Nachrichten, 21.08.1996, 3.
- BEHR Martin (1998), Frauenpower im Jägerregiment. Die ersten weiblichen Rekruten sind zur Grundausbildung in die Erzherzog-Johann-Kaserne in Straß eingerückt. „Wir halten alle zusammen, haben uns geschworen , dass wir es schaffen“, In: Salzburger Nachrichten, 02.04.1998, 8.
- BENEDER, Alfred (1987), Weibliche Soldaten für das Bundesheer, In: TD 26/1987 Heft 2, 97-103.
- BUBIS, Naomi (2004), Die „charmanten“ Soldatinnen Israels, In: Der Offizier, Nr. 4/2000, 5-7.
- BKA (Hrsg.) (1975), Bericht über die Situation der Frau in Österreich. Frauenbericht, Wien.
- BKA (Hrsg.) (1985), Bericht über die Situation der Frau in Österreich. Frauenbericht Heft 1 weibl. Lebensformen, 2 Bildung, 3 Beruf, Wien.
- BKA – BMFMöD (Hrsg.) (^a2007), Was ist CEDAW? Die UN-Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau. Menschenrechte von Frauen und was sie bedeuten, Wien.
- BKA – BMFMöD (Hrsg.) (^b2007), Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frauen. Komitee zur Beseitigung der Diskriminierung von Frauen 2. Februar 2007, 37 Sitzung.
- BKA – BMFMöD (Hrsg.) (^c2007), Gleicher Lohn für gleiche und gleichwertige Arbeit. Leitfaden zu Bestimmungen der Entgeltgleichheit und nicht diskriminierender Arbeitsbewertung (RANFTL, Edeltraud) Wien.
- BKA – BMFMöD (Hrsg.) (^d2007), Bericht der Bundesregierung betreffend den Abbau von Benachteiligungen von Frauen. Berichtszeitraum 2005 – 2006, Wien.

¹³⁴¹ Es wurden hier nur Artikel angeführt, die mit einem Autorenvermerk versehen wurden. Weiteres historisches Zeitungs- und Zeitschriftenmaterial findet sich unter anderem online unter <http://anno.onb.ac.at/anno.htm>.

- BKA – BMGF (Hrsg.) (2007) Frauen und Männer in Österreich. Statistische Analysen zu geschlechtsspezifischen Unterschieden, Wien.
- BMAS (Hrsg.) (1994), Die wirtschaftliche und soziale Rolle der Frau in Österreich, Wien.
- BMAGS (Hrsg.) (1998), Geschlecht und Arbeitswelten. Beiträge der 4. Frauen-Ringvorlesung an der Universität Salzburg, Wien.
- BMGF (2004), Sechster Bericht Österreichs an das Komitee zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW), Wien.
- BMGF (Hrsg.) (^a2005), Gleichbehandlungsbericht des Bundes 2002. 4. Bericht der Bundesregierung zum Stand der Verwirklichung der Frauenförderung, im Bundesdienst, Teil 1-3, Wien.
- BMGF (Hrsg.) (^b2005), Gleichbehandlungsbericht des Bundes 2004. 5. Bericht der Bundesregierung zum Stand der Verwirklichung der Frauenförderung, im Bundesdienst, Teil 1-2, Wien.
- BMGF (Hrsg.) (^c2005), Bericht der Bundesregierung betreffend den Abbau von Benachteiligungen von Frauen. Berichtszeitraum 2003 – 2004, Wien.
- BMGF (Hrsg.) (^d2005), Gleichbehandlungsbericht des Bundes 2006. 6. Bericht der Bundesregierung zum Stand der Verwirklichung der Frauenförderung, im Bundesdienst, Teil 1 und 2, Wien.
- BMLV (Hrsg.) (o.J.), Die Österreicher und ihr Bundesheer. Ergebnisse einer Umfrage des Institutes für empirische Sozialforschung (IFES) im Auftrag des Bundesministeriums für Landesverteidigung, Wien.
- BMLV (Hrsg.) (^e2004), Karriere beim Heer. Frauen gehen ihren Weg, Wien.
- BMLV (Hrsg.) (o.J.) [2007], 1962-2007. 45 Jahre Partner des Sports. Informationsbroschüre - Heeres-Sportzentrum, Wien.
- BMS (1999), Fünfter Bericht Österreichs an das Komitee zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW), Wien.
- BMSG (Hrsg.), Bericht über die soziale Lage. Analysen und Ressorttätigkeiten 2001-2002, Wien.
- BMUJF (Hrsg.) (1999), Familien- & Arbeitswelt. Partnerschaften zur Vereinbarkeit und Neuverteilung von Betreuungs- und Erwerbstätigkeit. 4. Österreichischer Familienbericht, Wien.
- BMVG (Hrsg.) (2000), Frauen in der Bundeswehr, Bonn.
- BMWA (2007), Einkommen von Frauen und Männern in unselbständiger Beschäftigung. Forschungs(end)bericht, Wien.
- BURGHARDT, Anton (1976), Militärsoziologie. Elemente, Österreichische Gesellschaft für Wirtschaftssoziologie Heft 12/1976, Wien.
- CZEIKE, Helga (1975), Superfrau Ingrid Wendl: Ich sage "Ja" zum Bundesheer, In: Der Spind, 4/1975, 13f.
- DANZMAYR, Heinz (1975), Alles Gute zum Geburtstag, In: Der Spind, 4/1975, 2f.
- DUCKNER, Carl von (1893), Eine Amazone beim k.k. Infanterie-Regimente Hagenbach, In: STREFFLEUR, V. (Hrsg.) (1893), ÖMZ, 3/1893, Wien, 231-234.
- EBERSBERG, Julius (1860), Lieutenant Franziska Scanagatta. Eine biographische Skizze, In: STREFFLEUR, V. (Hrsg.) (1860), ÖMZ, 3/1860, Wien, 351-369.

- EIFLER, Christine (2001), Bewaffnet und geschminkt: zur sozialen und kulturellen Konstruktion der Soldatin in Russland und in den USA, In: L'homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft, 12. Jg., 1/2001, Wien-Köln-Weimar, 73-97.
- EIFLER, Christine (2002), Eine leise Öffnung: Soldatinnen in der Bundeswehr, In: Wissenschaft und Frieden 2/2000, Bonn.
- ENIGL, Marianne (1998), „Wir sind keine Aliens“ Männer gehen, Frauen denken, In: Profil, 9/1998, 22.02.1998, 62f.
- ENIGL, Marianne (1998), Sprung in die Löwengruppe. Soldatinnen. Die ersten "Frontberührungen" von Frauen und heimischen Bundesheer geben einiges aufzulösen - den Frauen und den Militärs, In: Profil, 28/1998, 05.07.1998, 112-114.
- ENIGL, Marianne (1998), Zum Schwangerschaftstest. Soldatinnen. Frauen dürfen sich schon vor der Einberufung durch Nachtmarsch mit Gepäck beweisen, In: Profil, 4/1998, 18.01.1998, 64.
- ENIGL, Marianne, (1995), "Feuer Jungfrau - Einwöchig Freiwillige" auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig, über die unheimliche Leichtigkeit des Schießens und die Bedeutung von Schokolade für Soldaten, In: Profil, 14/1995, 02.04.1995, 72-76.
- ENZENDORFER, Günther (1999), Frauen an die Macht, In: AUF (Hrsg.) (1999), Heer Aktiv. Das unabhängige Magazin für das österreichische Bundesheer, 6/1999, 5-9
- FINK Georg (2002), Das Bundesheer wirbt um weibliche Kräfte, In: Salzburger Nachrichten, 04.04.2002.
- FINK Georg (2002), Nicht vorgesehen, aber erwünscht, In: Salzburger Nachrichten, 04.04.2002.
- FOLTIN, Ferdinand (1996), Die Ereignisse in Bukavu im Dezember 1960, In: Pallasch. Zeitschrift für Militärgeschichte, Nr. 22, 167-173.
- FREIHOFNER, Gerald (1992), Wie Rosemarie überlebte, In: Volkspresse 1/1992, 12ff.
- FRISE, Ernst (1992), Der Mensch steht immer im Brennpunkt des Geschehens. Warum Soldaten kämpfen, In: TD, 1/1992, 120-126.
- FRISE, Ernst (1993), Im Mittelpunkt steht der Mensch. Es passiert noch immer... In: TD, 6/1993, 498.
- FRISE, Ernst (1995), Im Mittelpunkt steht der Mensch. Kann ein Frau Soldatin sein? In: TD, 3/1995, 222.
- FRISE, Ernst (2001), Kampfgefährtinnen in der Männergruppe, In: TD, 4/2001, 359.
- FROHNHAUS, Gabriele (2001), Schwert in Frauenhand. Emanzipationsmodell der Schreckensvision. In: Schritte ins Offene. Zeitschrift für Emanzipation, Glaube, Kulturkritik, Mai/Juni 2001, 30. Jg., 22-24.
- GABBERT, Karin (2005), Nicht nur für „richtige Männer“. Veränderung der Rollenbilder durch Integration der Frauen im US-Militär, In: Der Offizier 1/2005, 4-7.
- GOGGENBERGER, Helga (1995), Auf der eigenen Überholspur. Portrait: Die UNO-Chefärztin auf Zypern, In: Kurier, 01.10.1995, 8.
- GOLLIA, Rudolf (2001), Facts zu „Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“, In: Gendarmerie 5/2001.
- GRÖBMING, Wolfgang (2008), Erste Soldatin maturierte am BRGfB, In: Der Soldat, 5/2008, 12.03.2008, 8.
- GRUBER, Alexander (1999), Denn sie wissen, was sie tun. Mit Ehrgeiz und Charme arbeiten weibliche Sanitätsoffizieranwärter seit zehn Jahren für das Wohl der Soldaten, In: Luftwaffe 6/99, 26-29.

- GRUBER, Reinhard (2003), Die Uniformen des Bundesheeres der Zweiten Republik (III). Der neue Kampfanzug, In: TD, 5/2003, 419-422.
- GYSLER-SCHÖNI, Rosy (1988), Der Militärische Frauendienst - ein Dienst an der Gemeinschaft, In: TD, 4/1988, 364-366.
- HACKER, Barton C. (1981), Women and Military Institutions in Early Modern Europe: A Reconnaissance, In: Signs, Journal of Women in Culture and Society Vol. 6 Nr 4, 643-671.
- HACKER, Hanna (1995), Ein Soldat ist meistens keine Frau In: ÖZS, 2/1995, 45-63.
- HAGEMANN, Karen (2001), Von Männern, Frauen und der Militärgeschichte, In: L'homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft, 12. Jg., 1/2001, Wien-Köln-Weimar, 144-153.
- HAGER, Rudolf (^a2001), "Natürliche Lust zum militari" Korporal Johanna Sophia Kettner im Hagenbachschen Regiment, In: Historische Blätter für Stadt und Landkreis Eichstätt, 49.Jg., Nr.3/2001, Beilage zum Eichstätter Kurier, 1f.
- HAGER, Rudolf (^b2001), "Natürliche Lust zum militari" Korporal Johanna Sophia Kettner im Hagenbachschen Regiment (Schluss), In: Historische Blätter für Stadt und Landkreis Eichstätt, 49.Jg., Nr.4/2001, Beilage zum Eichstätter Kurier, 1.
- HAINISCH, Marianne (1918), Die Frau im Felde, In: Der Bund. Zentralblatt des Bundes österreichischer Frauenvereine, 13 Jg., Heft 5, Wien, 11-14.
- HÄMMERLE, Christa (1992), „Wir strickten und nähten Wäsche für Soldaten...“. Von der Militarisierung des Handwerks im Ersten Weltkrieg In: L'homme. Zeitschrift für feministische Geisteswissenschaft, 3.Jg., 1/1992 „Krieg“, 87-128.
- HÄMMERLE, Christa (1997), „Habt Dank, Ihr Wiener Mägdelein...“. Soldaten und weibliche Liebesgaben im Ersten Weltkrieg In: L'homme. Zeitschrift für feministische Geisteswissenschaft, 8.Jg., 1/1997 „Krieg“, 132-154
- HAZDRA, Peter (^a2008), Eine bemerkenswerte Stärke. Die Rolle der Frau im bewaffneten Konflikt (1), In: Der Soldat, 5/2008, 4.
- HAZDRA, Peter (^b2008), Eine bemerkenswerte Stärke. Die Rolle der Frau im bewaffneten Konflikt (2), In: Der Soldat, 6/2008, 9.
- HECKMANN, Rosemarie (2001), Frauen in den Streitkräften der Europäischen Union. Von der Soldatin bis zum Brigadegeneral, In: TD, 1/2001, 10-15.
- HEIM, Siegfried (1991), Mit Napoleon nach Russland. Franzosenkriege in Wolfurt, In: Heimatkundekreis Wolfurt (Hrsg.) (1991) Heimat Wolfurt. Zeitschrift des Heimatkundekreises, Heft 7, 12-23.
- HEINISCH, Reinhard (1992), Das Heer der frühen Neuzeit, In: ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR LANDESVERTEIDIGUNG UND SICHERHEITSPOLITIK (ÖGLS) (Hrsg.) (1992), Die geschichtliche Entwicklung der allgemeinen Wehrpflicht, 16-22.
- HEINISCH, Reinhard (1997), Frauen in der Armee-Viktoria Savs, das "Heldenmädchen von den Drei Zinnen", In: Pallasch. Zeitschrift für Militärgeschichte Heft 1/1997, Salzburg, 41-44.
- HERZFELDER, Henriette (1915), Unsere Berufsfrauen und der Krieg, In: Der Bund. Zentralblatt des Bundes österreichischer Frauenvereine, X Jg., Heft 1, Wien, 1-5.
- HICKER, Oswald, AINETTER, Wolfgang und ZEPPELZAUER, Andreas (1998), Da waren's nur noch 18. Frauen beim Heer, In: News, 9/1998, 72ff.
- HOCHEDLINGER, Michael (1992), Krieg gegen die Französische Revolution. 1792- Das erste Kriegsjahr, 463 In: TD, 5/1992, 462-466.

- HOCHEDLINGER, Michael (1998), Vom Ritterheer zur allgemeinen Wehrpflicht (I). Die Wehrformen vom Spätmittelalter bis zu den Anfängen des Stehenden Heeres, In: TD, 6/1998, 492-496.
- HOCHEDLINGER, Michael (1999), Vom Ritterheer zur allgemeinen Wehrpflicht (II). Der Weg vom Konstriktions- und Werbbezirkssystem bis zum Wehrgesetz von 1868, In: TD, 1/1999, 22-28.
- HOHRATH, Daniel (2002), Frauen in den Heeren der frühen Neuzeit: Soldatenfrau, Marketenderin, Lagerdirne, In: Damals 34.Jg., 10/2002, 14-21.
- HÖLZL, Thomas (2005), Physische Anforderungsprofile militärspezifischer Belastungen. In: Heersport 1/2005, 38-41.
- HORVATH, Nikolaus (2000), Unsere Offiziersausbildung als Fachhochschul-Studiengang. Ein Rückschritt?, In: TD, 1/2000, 27-30.
- JEDINGER, Birgit (2001), Offiziersausbildung mit den Augen einer Frau. Auf dem Weg zum ersten weiblichen Leutnant des österreichischen Bundesheeres, In: Der Offizier 4/2001, 24-26.
- JELINEK, Gerhard (1987), Enten und andere Vögel, Wochenpresse, 13.02.1987, 20ff.
- JERCABEK, [Anton] (1918), Gleichstellung der Militärärzte mit den Offizieren des Soldatenstandes. Antrag des Abgeordneten Jerzcabeck und Genossen vom 22. Jänner 1918, Wien, In: Der Militärarzt. Zeitschrift für das gesamte Sanitätswesen der Armeen, 52.Jg., Sp. 43-48.
- JILKE, Wolfgang (1984), Frauen in das Bundesheer?, In: TD, 5/1984, 477-482.
- KAIN, Evelyn (2001), Stephanie Hollenstein: Painter, Patriot, Paradox, In: Woman's Art Journal Vol. 22, Nr.1, 27-33.
- KALSER, Manuela (2005), Grapschen: Soldat ist Fall für Staatsanwalt. Beschwerdekommision bestätigt sexuelle Belästigung einer Kärntner Rekrutin (27), In: Kleine Zeitung (Kärnten), 28.01.2005, 20.
- KARS, Rudolf (1917), Österreichische Heldinnen, In: Fremdenblatt, 30.01.1917, 1f.
- KERNIC Franz (2001), Entwicklungslinie der modernen Militärsoziologie. Versuch einer Bestandsaufnahme, In: ÖMZ, 5/2001, 565-574.
- KÖNIG, René (Hrsg.) (1968), Beiträge zur Militärsoziologie. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 12, Köln.
- KOGLER, Christina N. (2002), „Wir sind eine Gruppe“. Mitten im Wald, ohne Strom, in der Kälte und ohne Handy – drei Damen werden zum Offizier ausgebildet, In: Kärntner Woche, 23-29.01.2002.
- KRAINZ, Eva E. (2003), Die körperliche Leistungsfähigkeit weiblicher Soldaten, In: TD, 5/2003, 468-473.
- KREISKY, Eva (1999), Fragmente zum Verständnis des Geschlechts des Krieges, In: Politix 8/99, 24-26.
- KRÖLL, Anja (2008), Die Karriere einer Frau Hauptmann. Andrea Linauer ist eine Soldatin der ersten Stunde. Ihre Bilanz über zehn Jahre Frauen beim Heer und die Akzeptanz der Männerwelt fällt nüchtern aus, In: Salzburger Nachrichten, 11.01.2008.
- KUNDIGRABER, Bernd, Frauen in Straß-Ein erster Zwischenbericht, In: Der Panther II/1998, 6f.
- LEITNER Sigrid (1997), Die strukturelle Verfestigung des Geschlechterverhältnisses durch den Wohlfahrtsstaat, In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft (ÖZP), 2/1997, 141-147.

- LENZ, Daniela, Männer fürs Vaterland! Frauen fürs Mutterland? In: Der Panther - Die Zeitung des Jägerregiments 5, 3/1994, 14f.
- LIEBHART, Karin und RÁSKY, Béla (2001), Helden und Heldinnen in nationalen Mythen und historischen Erzählungen Österreichs und Ungarns, In: L'homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft, 12. Jg., 2/2001, 239-264.
- LINAUER, Andrea (2008), Auf ein Wort, In: Der Soldat, 3/2008, 13.02.2008,8.
- LINK, Martin (2006), Hochzeit in Gala-Uniform. Carmen und Peter Schwarzingler sind das erste Offiziers-Ehepaar im Heer, In: Kleine Zeitung (Steiermark), 10.09.2006, 14.
- LORIGA, Sabriana (1992), Soldaten in Piemont im 18. Jahrhundert. In: L'homme. Zeitschrift für feministische Geisteswissenschaft, 3.Jg., 1/1992 „Krieg“, 64-87.
- LUGMAYR, Christine (2008), Österreichs härteste Soldatin im Tschad. Einsatz im Krisengebiet: Was die einzige Frau des Bundesheeres im Tschad antreibt und was Freunde und Verwandte über ihre gefährliche Mission denken, In: News, 6/2008, 24f.
- MÄDER, Horst (2001), Weibliche Soldaten sind unverzichtbar, In: Truppendienst, Zeitschrift für Ausbildung, Führung und Einsatz im Österreichischen Bundesheer, 5/2001, 407.
- MAIERHOFER, Elisabeth (1976), 30 Minuten beim Minister... , In: Der Spind, 2/1976, 4f.
- MAJCEN, Karl (1994), Aktuelle Probleme der militärischen Landesverteidigung 1994, Manuskript eines Referats gehalten von Generaltruppeninspektor General Karl Majcen am 10. November 1994 vor der Österreichischen Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik (ÖGLS), Mitteilungsblatt XXXI, Wien.
- MESZNER, Jörg (2007), Girl's Day 2007 beim Jägerbataillon 18, In: Der Soldat, 19/1997, 23.05.2007, 12.
- MICEWSKI, Edwin R. (1995), Streitkräfte und gesellschaftlicher Wertewandel. Zu gesellschaftlichen und militärsoziologischen Aspekten der Sicherheitspolitik, In: ÖMZ, 3/1995, Wien, 251-264.
- MOLNAR, Franz (1915) Wanderungen an der ostgalizischen Front. Kämpfende Mädchen in der Schwarmlinie, In: Neue Freie Presse, 19.08.1915, 4f.
- MORSCHER, Christine (2004), „Ich habe meine Feuertaufe erlebt“. Alice Schalek und der Erste Weltkrieg, In: Der Schlern : Monatszeitschrift für Südtiroler Landeskunde, 78 Jg. Dez/04, Bozen, 61-67-
- M.W. (1916), Jarema Kurz. Eine Heldin der ukrainischen Legion, In: Mädchenpost, 14/1916, 02.01.1916, 211f
- NOE, Günther (1986), „Amazonen“ in der österreichischen Geschichte, In: Institut für Österreichkunde (Hrsg.), Österreich in Geschichte und Literatur, 30. Jahrgang ,6. Heft, 350-361-
- o.A. (1989), Mit Lippenstift, Charme und...? Wann gibt es in den 90er Jahren die ersten Mädchenkompanien, In: GRUBAUER, Manfred (Hrsg.) (1989), Milizimpuls. Das österreichische Milizmagazin, 9. Jg., 2/89, 6f
- o.A. (1997), Ab nächstem Jahr Frauen zum Bundesheer, In: TD, 3/1997, 261f-
- o.A. (1997), Frauen sollen beim Bundesheer gleiche Chancen haben, In: TD, 4/1997, 358f-
- o.A. (2001), Frau Leutnant 2003 - ein Déjà-vu? Exakt 204 Jahre liegt nun der "Betrug" schon zurück, der noch heute die eine oder andere alte Mauer der Theresianischen Militärakademie und reaktionäre Verfechter einer Männerwelt erschüttern lässt, In: Der Offizier 4/2001, 16-22-

- OPITZ, Claudia (1992), Von Frauen im Krieg zum Krieg gegen Frauen. Krieg, Gewalt und Geschlechterbeziehung aus historischer Sicht. In: L'homme. Zeitschrift für feministische Geisteswissenschaft, 3.Jg., 1/1992 „Krieg“, 31-44-
- ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DER LANDESVERTEIDIGUNG (ÖGzFdLV) (Hrsg.) (o.J.), Entwicklung der umfassenden Landesverteidigung in Österreich. Chronologie, Wien-
- ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DER LANDESVERTEIDIGUNG (ÖGzFdLV) (Hrsg.) (^a1985), Entwicklung der umfassenden Landesverteidigung in Österreich. Chronologie II. Teil (1974-1983), Wien.
- ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DER LANDESVERTEIDIGUNG (ÖGzFdLV) (Hrsg.) (^b1985), Grundzüge der Militärischen Landesverteidigung, Wien.
- ÖSTERREICHISCHE OFFIZIERSGESELLSCHAFT (ÖOG) (Hrsg.) (1995), "Frauen als Soldatinnen" (Der Dienst von Frauen als Soldatinnen beim Österreichischen Bundesheer). Eine Studie der Österreichischen Offiziersgesellschaft, Wien.
- ÖSTERREICHISCHE OFFIZIERSGESELLSCHAFT (ÖOG) (1996), Frauen in Streitkräften. Internationaler Vergleich, Nr. 3/4 März/April 1996, Wien.
- PECHER, Alkuin (1986), Die berufstätige Frau in Österreich. Frauenbericht 1985 - 2. Teil, In: Der Öffentliche Dienst 1/1986, 15-19.
- PLATZER, Alexander (^a1998), Auf einen Blick: Weibliche Soldaten-Rekrutierung, Ausbildung, Dienstbetrieb, In: Truppendienst 2/1998, 115.
- PLATZER, Alexander (^b1998), Frauen als Soldaten im Bundesheer, In: Miliz Info 1/1998, 4-5.
- RATTINGER, Martina (1990), Ein Tag in der Militärakademie, In: SPANNOCCHI Emil (Hrsg.) (1990), SPIND, das unabhängige Magazin für Wehrdienst und Freizeit Nr. 107, 19. Jg., 3/90.
- RAUTER, Gerhard (1991), „Bundesdienstpflicht“ statt Wehrpflicht? Gedanken zu Konzeption einer Verfassungsänderung, In: ÖMZ, 5/1991, 377-384
- REGAL, Wolfgang und NANUT, Michael (2005), Die „Medizinisch-Chirurgische Josephi-Akademie“ – Spurensuche im Alten Medizinischen Wien (Folge 96), In: Ärzte Woche, 19. Jg. Nr. 1, 2005.
- REISZNER, Franz (2000), Erfahrungen aus der Integration von Soldatinnen in das österreichische Bundesheer, In: ÖMZ, 3/2000, Wien 275-282.
- REITER, Erich (1991), Zivildienst als Alternative zum Wehrdienst, In: ÖMZ, 3/1991, 202-206.
- REITERER, Renato (1987), Weibliche Milizsoldaten. Traum oder Wirklichkeit, In: GRUBAUER, Manfred (Hrsg.) (1987), Milizimpuls. Das österreichische Milizmagazin, 4
- RESSA, Franco (2006), La prima donna ufficiale, In: Informazioni delle diffesa, 3/2006, 50-52.
- ROMEU ALFARO, Fernanda (2007), Voluntarias de la Libertad: Mujeres en las Brigadas Internacionales, In: Viejo Topo, El, 2007, Nr. 234/235, 64-76.
- RUTKOWSKI, Ernst (1983), Ein leuchtendes Beispiel von Pflichttreue - Frauen im Kriegseinsatz 1914-1918, In: Scrinium, Heft 28, Wien, 343-353.
- SATZINGER, Karl (1998), Frauen als Soldatinnen. Grundlagen und Rahmenbedingungen, In: TD, 2/1998, 112-116.
- SCHÖBER, Franz Josef (2003), Goldy Parin-Matthey (keine Grazerin). Ein Beitrag zur Geschichte des „anderen“ Graz, In: Historischer Verein für Steiermark (Hrsg.) (2003), Blätter für Heimatkunde, 77. Jg., Heft 2, 49-79.

- SINN, Norbert (1991), Die humanitäre Hilfeleistung des österreichischen Bundesheeres im Westiran, In: ÖMZ 5/1991, 384-390.
- SLANIC, Reinhard (^a2003), Jahresbilanz des Institutes für Offiziersausbildung, In: FITZAL Karl-Heinz (Hrsg.) Alma Mater Theresiana. Armis et Litteris. Offiziersausbildung. Jahrbuch 2003, Wien, 56-62.
- SLANIC, Reinhard (^b2003), Eine Besonderheit im Bildungsbereich. Fünf Jahre Fachhochschul-Diplomstudiengang "Militärische Führung", In: Truppendienst 5/2003, 452-454.
- SPANNOCCHI Emil (Hrsg.) (1989), SPIND, das unabhängige Magazin für Wehrdienst und Freizeit Nr. 100, 18. Jg., 2/89.
- STEHRER, Sabine (2001), Traumberuf Panzerfahrerin. Die Frauen beim Bundesheer scheuen keine Herausforderungen - sie suchen sie sogar. Ein SN-Lokalausweis bei "Frau Rekrut" aus Kaprun, In: Salzburger Nachrichten, 22.10.2001.
- STEIGER, Andreas (2008), Im Spiegel der Geschichte. Die Offiziersausbildung in Wr. Neustadt, In: Truppendienst Spezial 2/2008, 3-4.
- STEINER, Jörg (1998), Frauen in der Armee - Oberleutnant Plarenzi, In: Pallasch 5/1998, Salzburg, 101.
- STEINER, Jörg (1999), Die "Helden-Mädchen" der Ruthenischen Legion, In: Pallasch 6/1999, Salzburg, 80-83.
- STEINER, Ulrike (2003), Sie verstehen sich nicht als Flintenweiber . ORF 2 HEUTE: "Am Schauplatz" begleitet junge Oberösterreicherin auf dem Weg ins Bundesheer, In: Oberösterreichische Nachrichten, 18.03.2003, 7
- STIASSNY, Sigmund (1918), Über die angebliche Verrohung und Verwilderung im Kriege und durch denselben. Beobachtungen an der Front und im Hinterland, Wien In: Der Militärarzt. Zeitschrift für das gesamte Sanitätswesen der Armeen, 52.Jg., Sp. 15-21
- STIEBER, Adolf (1976), "Zum Pionier geeignet - zum Kanzleischreiber nicht!" In: BMLV (Hrsg.), Der Spind. Das Magazin für Dienst und Freizeit, 2/1976, 6f.
- STIPPEL, Johannes (1991), Geistige Landesverteidigung, In: ÖMZ 1/1991, 18-20.
- STÖGER, Klaus (2003), Familienreise nach "Camp Casablanca". Erstmals in der Geschichte geht ein Ehepaar gemeinsam auf Auslandseinsatz, 26.03.2003, 12.
- STRAHLHOFER, Josef (1995), Die Heeresbekleidungsanstalt auf dem „Laufsteg“, In: Der Soldat, 22/1995, 22.11.1995, 8.
- ULRICH, Christoph (2006), Wehrrechtsänderungen/3 Ausbildungsdienst Neu, In: Der Soldat, 6/2006, 9.
- ULRICH, Christoph (a2007), Zehn Jahre Soldatinnen im Bundesheer, In: Der Soldat, 2/2008, 30.01.2008, 1.
- ULRICH, Christoph (b2007), Zehn Jahre Soldatinnen im Bundesheer (2), In: Der Soldat, 3/2008, 13.02.2008, 8.
- ULRICH, Christoph (c2007), Zehn Jahre Soldatinnen im Bundesheer (3), In: Der Soldat, 4/2008, 27.02.2008, 8.
- VEIGL, Stefan (2007), Hochzeit im Kosovo-Einsatz, In: Salzburger Nachrichten, 26.05.2007, 9f
- VEREIN ZUR FÖRDERUNG FEMINISTISCHER PROJEKTE (Hrsg.) (1989), Man hat ja nichts gewusst. Frauen im Krieg und im Faschismus von 1939-1945. In: AUF eine Frauenzeitschrift, Wien

- VOGEL, Roland (1978), Integration von Armee und Gesellschaft, In: Der Spind, 1/1978, 2f.
- WALLNÖFER, Doris (1999), Militär-Geschlecht. Historische Betrachtung, In: Politix 8/99, 6-7.
- WANGER, Thomas (1992), Männerherrschaft ist Krieg. Waffenkult und politischer Frauenhass. In: L'homme. Zeitschrift für feministische Geisteswissenschaft, 3.Jg., Heft 1 „Krieg“, 35-63.
- WEBER, Annette (1996), Killerbienen-Flintenweiber. Von gerechten Kriegern und schönen Seelen, In: Frauensolidarität Nr. 55, 1/1996, Wien, 6-7
- WILLBACHER, Ingrid (2003), Polizistinnen. Beliebt, gefragt, aber rar, In: Öffentliche Sicherheit. Das Magazin des Innenministeriums, 11-12/2003, Wien.
- WITTELS, Peter (1998), Weibliche Rekruten – Wie fit sollen sie sein, In: Der Panther, II/1998, 8f.
- WITTELS, Peter (2004), Leistungsfähigkeit weiblicher Soldaten - Stellungnahme, In: TD, 1/2004, 4
- WOSCHITZ, Jolanda (1998), Starker Auftritt beim Heer: Zwei Ärztinnen in Uniform, In: Kärntner Tageszeitung, 22.07.1998.
- WUNDSAM, Sieglinde (a1978), Die Frau - Partner für's Leben und Überleben, In: BMLV (Hrsg.), Der Spind. Das Magazin für Dienst und Freizeit, 6/1978, 14f.
- WUNDSAM, Sieglinde (^b1978), Auf dem Weg zur Miliz, In: BMLV (Hrsg.), Der Spind. Das Magazin für Dienst und Freizeit, 4/1978, 2f.
- ZAAR, Brigitta (1995), „Weise Mäßigung“ und „ungetrübter Blick“ - Die bürgerlich-liberale Frauenbewegung im Streben nach politischer Gleichberechtigung, In: MAZOHL-WALLNIG, Brigitte (Hrsg.) (1995), Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert. L'homme Schriften 2, Wien-Köln-Weimar, 233-265.
- ZAPOTOCKY, Klaus (1978), Die Integrationsfähigkeit des Militärs in der Gesellschaft - Probleme einer modernen Militärsoziologie, Broschüre der Österreichischen Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik (ÖGLS), Wien.
- ZIMMERMANDL, Inge (1978), Spähtrupp Eva oder der Neid könnt' einen fressen... , In: Der Spind, 4/1978 .
- ZIRNGAST, Waltraud (1997), Frauen zum Militär - ein feministisches Dilemma ? In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft (ÖZP) Jg. 26, 2/1997, 129-139.

Darüber hinaus wurden Artikel aus folgenden Zeitungen übernommen, die jedoch nicht autorenmäßig zugeschrieben werden konnten und daher nicht explizit angeführt werden:

Academia,
Allgemeine Jüdische Wochenzeitung,
Arbeiterinnenzeitung,
Arbeiterzeitung,
Der Humorist,
Der Panther - Die Zeitung des Jägerregiments 5,
Der Soldat,
Der Spind,
Der Standard,
Der Wiener,
Die Wienerin
Die ganze Woche,
Die Presse/ Neue Freie Presse,
Format,
Fremdenblatt,
Heer Aktiv,

*Innsbrucker Nachrichten,
Kärntner Tageszeitung,
Kärntner Woche,
Kleine Zeitung (Graz),
(Neue) Kronen Zeitung,
Kurier,
Linzer Rundschau,
Neue Kärntner Tageszeitung,
Neue Vorarlberger Tageszeitung,
Neues Volksblatt,
News,
Niederösterreichische Nachrichten,
Oberösterreichische Nachrichten,
Profil,
Salzburger Nachrichten,
Süddeutsche Zeitung,
Täglich Alles,
Tatblatt,
Tiroler Tageszeitung,
Unser Auftrag,
Volks-Zeitung
Wiener Bezirkszeitung,
Wiener Zeitung,
Wochenpresse,
Das interessante Blatt*

6.6. Internet

- 100 Mann (?) und 1 Befehl - Frau Fähnrich Gerti Schneitl im Ausbilder-Einsatz in Hörsching, <http://www.bundesheer.gv.at/cms/artikel.php?ID=1415> [Download 21.02.2005].
- 162 Unteroffiziere schließen Ausbildung ab, <http://www.bundesheer.gv.at/karriere/unteroffizier/artikel.php?id=1493> [Download 01. 08.2005].
- 85 Jahre allgemeines Frauenwahlrecht in Österreich, <http://www.onb.ac.at/ariadne/projekte/frauen/waehlet/Raum02.html> [Download 02.05.2005].
- ADAMENKO, Dimitri (2003-2007), Ukrainische Schützenmädchen, <http://ah.milua.org/uniform/albomUSS.htm> [Download 18.03.2008].
- ADAMENKO, Dimitri (2003-2007), Olena Stepanivna, <http://ah.milua.org/personalii/stepaniv/stepaniv.html> [Download 12.09.2008].
- Als erste Rollsportlerin beim Bundesheer, <http://www.speedskating.at/displaynews1.php?index=168> [Download 11.01.2003].
- AMS informiert Frauen über Karrierechancen beim Heer, <http://www.ams.or.at/presse/txt921.htm> [Download 15.05.2004].
- Ausmusterung der ersten weiblichen Leutnante an der Theresianischen Militärakademie, <http://www.bmlv.gv.at/cms/artikel.php?ID=648> [Download 08.09.2003].
- BADER, Alexander (o.J.), Die starken Tirolerinnen Anna Jäger, Katharina Lanz und Co, <http://www.ceiberweiber.at/index.php?type=review&p=article&id=111&area=1> [Download 12.09.2007]
- BeSt³: Heer zieht zufrieden Messe-Bilanz, <http://www.bundesheer.gv.at/cms/artikel.php?ID=1450> [Download 10. 03.2005].
- Blütenmeer am stillen Gottesacker, <http://www.eichstaett.info/sehenswertes/gaerten/westfriedhof.htm> [Download 25.07.2008].
- Der Wehrdienst als Karriere-Sprungbrett, <http://www.bundesheer.gv.at/cms/artikel.php?ID=1442> [Download 04.03.2005].
- Der Westenfriedhof in Eichstätt <http://www.adler-eichstaett.de/westfriedhof.htm> [Download 25.07.2008].
- Die ersten Militärpilotinnen heben ab, <http://www.bundesheer.gv.at/cms/artikel.php?ID=2467> [Download 21.10.2005].
- Die Marketenderin, <http://www.musieum.at/029/de/auto.html?http://www.musieum.at/029/de/objects/22.html> [Download 15.04.2005].
- Die Offizierin gibt's kaum. Nur wenige Österreicherinnen wollen Soldatin werden, <http://www.welt-der-frau.at/viewcat.asp?ID=2265&cat=3> [Download 12.05.2008].
- DÖW Einsatz in Spanien <http://de.doew.braintrust.at/b220.html> [Download 25.06.2008].
- Dr. Albert LORENZ <http://www.medacad.org/adolf-lorenz/biografien.htm> [Download 25.02.2008]
- Ehrung für UNO-Veteranen der Kongo-Mission 1960-64, <http://www.bmlv.gv.at/cms/artikel.php?ID=2567> [Download 03. 01 2006].
- Eine Soldatin 1918 [Maria Senta Hauler], <http://stahlgewitter.wordpress.com/category/italien/> [Download 25.09.2008].

Einsatz in Spanien, <http://de.doew.braintrust.at/b220.html> [Download 18.05.2008].

Epoche Napoleon von der Bastille bis Waterloo, Biographien <http://www.epoche-napoleon.net/biographien.html> [Download 03. 01 2004].

Ester Tencer <http://www.doew.at/frames.php?service/archiv/eg/tencer2.html> [Download 14.08.2008]

Exkursion der 7.C-Klasse zum Bundesheer, <http://www.peraugym.at/aktiv/bh95.htm> [Download 06.02.2004].

Facts zu "Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz", In: Gedarmerie 5/2001, http://www.gendarmerie-aktiv.at/zeitung/200105_belaest.html [Download 01.07.2008].

Feierliche Amtseinführung der ersten evangelischen Militärpfarrerin beim Bundesheer, http://www.bmlv.at/organisation/beitraege/mil_seelsorge/evang_ms/beitrag5.shtml [Download 18. 02.2004].

Fragmente zum Verständnis des Geschlechts des Krieges, <http://evakreisky.at> [Download 03.04.2006]

Franziska Klähr (1774-1850), <http://www.stadtgespraeche.com/Sozial/Denk%C3%BCrdiges/Gedenken/Inschrift/sgs-10/entry.html> [Download 20.08.2008].

Franziska Klähr, <http://opac.ub.uni-weimar.de/DB=2/LNG=DU/LRSET=1/MAT=/SET=1/SID=0082d080-5/TTL=1/SHW?FRST=1> [Download 25.07.2007].

Frauen beim Bundesheer - seit fünf Jahren Realität, http://www.oevp.at/artikel_print.asp?where=7534 [Download 24.10.2005].

Frauen beim Bundesheer – seit fünf Jahren Realität, http://www.oevp.at/artikel_print.asp?where=7534 [Download 24.10.2005].

Frauen beim Heer: Gleiche Karrierechancen, <http://www.bmlv.gv.at/cms/artikel.php?ID=2728> [Download 01.07.2007].

Frauen im Heer und das freiwillig <http://www.nadir.org/nadir/periodika/tatblatt/95heer.htm> [Download 12.12.2002].

Frauen im Krieg <http://www.schuetzen.com/html/marketenderinnen/marke03.htm> [Download 22.08.2004].

Frauen in Uniform, <http://www.altearmee.de/frauen/> [Download 28.03.2005].

Frauen machen beim Bundesheer "Nägel mit Köpfen", http://ww.bmlv.gv.at/archiv/a2001/akt_20011210_nagel.shtml [Download 17.04.2003].

Frauenpaket: Neue Anreize für Soldatinnen, <http://www.bmlv.gv.at/cms/artikel.php?ID=1482> [Download 24.10.2006].

Frauenvolksbegehren, <http://www.renner-institut.at/frauenakademie/volksbg/frauenvbg.htm> [Download 23.05.2004].

FSJ – Freiwilliges Sozialjahr - <http://www.fsj.at/index.php?pid=0> [Download 05.06.2008].

Führungshilfe“ der Deutschen Bundeswehr für Vorgesetzte im Umgang mit der Sexualität (Fü S 1 4 - Az 35-04-09) vom 20.12.2000 <http://www.old.lsvd.de/bund/recht/bwsex02.html> [Download 06.07.2008].

Gedicht auf auf Franziska Klähr aus dem Jahre 1806, <http://opac.ub.uni-weimar.de/DB=2/LNG=DU/LRSET=1/MAT=/SET=1/SID=0082d080-5/TTL=1/SHW?FRST=1> (Download 25.07.2007).

Girls day beim Bundesheer, http://www.bmlv.gv.at/journalist/pa_body.php?id=514&timeline=58 [Download 12.11.2003].

Gisela (Gundl) Herrnsstadt-Steinmetz <http://www.doew.at/frames.php?/service/archiv/eg/steinmetz1.html> [Download 14.08.2008].

GISINGER, Arno und HOFINGER Niko (1998-2008) <http://www.riesenrundgemaelde.at/d/bild/bildexp.htm> [Download 25.10.2008].

Gleiche Karrierechancen, <http://www.bmlv.gv.at/cms/artikel.php?ID=2728> [Download 01.07.2007].

Große Lehrlingsoffensive des Bundesheeres, <http://www.bundesheer.gv.at/karriere/lehrling/index.shtml> [Download 22.09.2004].

Hedwig Leitner <http://www.doew.at/frames.php?/service/archiv/eg/leitner1.html> [Download 14.08.2008].

HORNUNG, Ela und BANDHAUER-SCHÖFFMANN, Irene (2005) Das Geschlecht des Wiederaufbaus, <http://www.dieuniversitaet-online.at/dossiers/beitrag/news/das-geschlecht-des-wiederaufbaus/258.html> [Download 26.7.2007].

IMAS-Report 6/2002, <http://www.imas.at/report/2002/06-03.pdf> [Download 14.06.2005].

Immer mehr Frauen bei der Polizei, <http://oesterreich.orf.at/stories/265625>, [Download 23.03.2008].

Implementierung der Frauen, http://zoom.mediaweb.at/zoom_797/km_bhfrauen.html [Download 17.03.2004].

Jägerbataillon 18 eröffnet erste Kinderbetreuung des Bundesheeres, www.bundesheer.gv.at/cms/artikel.php?ID=4154 [Download 14.07.2008].

KAIN, Evelyn (2002/2003) , Problematic patriotism: Stephanie Hollenstein's World War I drawings and paintings, http://findarticles.com/p/articles/mi_m0EXI/is_2_20/ai_106472384/pg_1?tag=artBody;col1 [Download 25.11.2008].

Karriere beim Heer <http://www.bmlv.gv.at/frauen/jobs.html> [Download 08.10.2000].

Karriere beim Heer - Steig ein!, http://www.bundesheer.gv.at/archiv/a2005/akt_20050309_karriere_beim_heer.shtml [Download 10.03.2005].

Karriere beim Heer <http://www.bmlv.gv.at/karriere/frauen/index.shtml> [Download 13.11.2008].

Karriere beim Heer: Maßgeschneiderte Jobs für künftige Soldaten, <http://www.bundesheer.at/cms/artikel.php?ID=2240> [Download 08.07.2005].

Katharina Lanz, das Heldenmädchen von Spinges <http://www.bildpostkarten.uni-osnabrueck.de/displayimage.php?pos=-9277> [Download 22.03.2008].

Leistungssportlerinnen beim ÖBH seit 1998 <http://www.bmlv.gv.at/sport/index.shtml> [Download 29.01.2008].

Liebeskommando, <http://www.film.at/liebeskommando> [Download 25.02.2008].

Maria Senta Hauler, <http://stahlgewitter.wordpress.com/category/italien/> [Download 25.09.2008].

Marketenderinnen, www.schuetzen.com/html/marketenderinnen/marke03.htm [Download 10.05.2004].

MENSCHRECHTSBEIRAT (Hrsg.) (2005), Menschenrechte in der Aus- und Fortbildung der Sicherheitsexekutive. 2005. Bericht des Menschenrechtsbeirates, Wien [Download 02.07.2008].

- Milena Gröblacher (Vanda), <http://www.doew.at/frames.php?/service/archiv/eg/groeblicher2.html> [Download 14.08.2008].
- Military and War: Women's Roles, http://womenshistory.about.com/od/militarywar/Military_and_War_Womens_Roles.htm [Download 03. 01 2006].
- Minister besuchen weibliche Soldaten <http://www.bundesheer.at/cms/artikel.php?ID=633> [Download 05.09.2003]
- Mitglieder der Wiener Philharmoniker http://www.wienerphilharmoniker.at/index.php?_setlanguage=de&cccpage=musicians [Download 10.11.2008].
- Mutter Courage und ihre Schwestern. Troßfrauen in deutschen Landsknechtsheeren, http://www.damals.de/sixcms/detail.php?id=162509&template_id=1052&query_id=544# [Download 15.04.2005].
- NIEDERSTÄTTER, Alois (2008), „Die bayerische Knechtschaft“ Vorarlberg in den Jahren 1805 bis 1814, Manuskript zum Vortrag beim Vorarlberger Landesarchiv, gehalten am 14. Mai 2008 (Onlinebeiträge des Landesarchivs Vorarlberg), http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/bildung_schule/bildung/gemeindejahr2008/termine/_diebayerischeknechtschaf.htm [Download 14.10.2008].
- NUCIARI, Marina (2002), Flexibility towards diversity. New Skills for Military Personnel in PSOs, Manuskript Turin www.nato.int/ims/2002/cwinf2002/cwinf-03b.pdf [Download 17.08.2006].
- Nur die Besten <http://www.nurdiebesten.at/> [Download 12.10.2008].
- Öffnung der Milizlaufbahn für Frauen beim Bundesheer, http://www.bmlv.gv.at/Miliz_Frauen.htm [Download 08.10.2000].
- Olena Stepanivna, www.learningenglish.org.uk/_militaryenglish/CET/_040330/stepanivgf.html [Download 16.03.2008]
- Olena Stepanivna, http://www.britishcouncil.org/learnenglish-military-olena_stepanivna.htm [Download 16.03.2008].
- Pavla Apovnik, <http://www.doew.at/frames.php?/service/archiv/eg/apovnik4.html> [Download 14. 08.2008].
- Percentages of female Soldiers in NATO nations` Armed Forces perc_fem_soldiers_2007.pdf von http://www.nato.int/issues/women_nato/index.html [Download 05.10.2008].
- PFARR, Dietmar (1999/2008) Women in the Austrian Armed Forces http://findarticles.com/p/articles/mi_m0EXI/is_/ai_66239860?tag=artBody;col1[Download 25.11.2008].
- Polizistinnen. Beliebt, gefragt, aber rar, http://bmi.gv.at/oeffentlSicherheit/2003/11_12/artikel_7.asp [Download 01.07.2008]
- Prominente in Italien - Therese von Sternbach, <http://www.ober-italien.de/prominente/therese-von-sternbach/therese-von-sternbach.html> [Download 25.07.2007]
- Rudolfine Muhr, <http://www.doew.at/frames.php?/service/archiv/eg/muhr2.html> [Download 14. 08. 2008] und <http://www.dasrotewien.at/online/page.php?P=11025> [Download 14.08.2008]
- Soldatin sein - das wär doch was!, <http://www.bmlv.gv.at/cms/artikel.php?ID=3347> [Download 05.09.2007]
- Stephanie Hollenstein 1886-1944, <http://www.vol.at/chronik/viewpage.aspx?id=102&left=suche&viewtype=artikel> [Download 30.06.2007].
- Stephanie Hollenstein 1886-1944, <http://www.vol.at/chronik/viewpage.aspx?viewtype=artikel&id=102&idpic=164&left=suche&top=&themen=&von=&bis=&link=&gemeinden=&personen=> [Download 30.06.2007].

- Stephanie Hollenstein, <http://www.scharfschuetzen.at/wehrhaftedamen.html> [30.10.2008].
- Tagebuch <http://www.bmlv.gv.at/karriere/tagebuch/index.shtml> [Download 25.09.2005].
- Tanja Kreil gegen Bundesrepublik Deutschland http://www.menschenrechte.ac.at/docs/00_1/00_1_13.htm [Download 05.07.2006]
- Terezija Urbančič (Slavka) <http://www.doew.at/frames.php?/service/archiv/eg/urbancic1.html> [Download 14.08.2008]
- The Vienna Philharmonic and American Racism, <http://www.osborne-conant.org/Standard2006.htm> [Download 10.11.2008].
- Tiroler Heldenmädchen, Aus dem Tiroler Freiheits-Kampfe 1809, 1909 http://www.antiqupaper.de/index.html?d_Patriotika_Patriotika_Aus_dem_Tiroler_Freiheits_Kampfe_1809 [Download 09. Mai 2004].
- TOKTAS, Sule (2002/2003), Nationalism, militarism and gender politics: women in the military http://findarticles.com/p/articles/mi_m0EXI/is_/ai_106472386?tag=artBody;coll [Download 25.11.2008].
- Tolle Weiber. Aufstand der Krumbacherinnen 1807 <http://www.krumbach.at/weiberaufstand/geschichte.html> [Download 25.10.2008].
- Uniformen der Soldatinnen, <http://www.bmlv.gv.at/karriere/frauen/damenmode.shtml> [Download 24.10.2008].
- Wie werde ich Leistungssportler, http://www.bundesheer.at/sport/weg_zum_ls.shtml [Download 29.01.2008].
- Wir pfeifen auf das Bundesheer, http://oeh.tu-graz.ac.at/~arge-kdv/am396_2.htm [Download 28.12.2002].
- Women admittance in the NATO countries Armed Forces and subsequent changes. Perc_fem_soldiers_2001_2006.pdf von http://www.nato.int/issues/women_nato/index.html [Download 27.10.2007].

6.7. APA & OTS-Meldungen

- APA 144 5 II 10.3.1986, Aktiver Dienst der Frauen im Bundesheer gefordert. LAbg. Hofer: Ein weiterer Schritt zu Gleichberechtigung.
- APA 219 4 ID 12.3.1986, Offenbeck: Frauen werden nicht Soldatinnen spielen .
- APA 66 5 II 19.8.1988, Frauen zum Bundesheer? 1 (Bauer). Bauer: Sorgfältig prüfen, aber nicht in „kämpfende Truppe“.
- APA 90 5 II 19.8.1988, Frauen zum Bundesheer? 2 (FMB). Meissner-Blau: Grüne lehnen Einbeziehungen entschieden ab.
- APA 100 5 II 19.8.1988, Frauen zum Bundesheer? 3 (Dohnal). Dohnal strikt dagegen – „Das gibt Kampf“.
- APA 119 5 II 18.3.1990, FPÖ-Programmkongreß 4 (Sicherheit/Agrar) Bad Aussee/APA Erweiterung der Wehrpflicht.
- APA 119 5 II 6.7.1990, Wehrdienst für Frauen? 1 (Flemming/Dohnal/Schirmer/Familienbund) Unterschiedliche Reaktionen auf Flemming-Vorstoß.
- APA 252 5 II 6.7.1990, Wehrdienst für Frauen? 2 (Pilz/KPÖ), Pilz: Flemming muß etwas gegen Frauen haben.
- APA 88 5 II 9.7.1990, Diskussion über Wehrdienst für Frauen 1 (Hubinek). Hubinek: Diese Diskussion nicht unbedingt forcieren.
- APA 142 5 II 9.7.1990, Diskussion über Wehrdienst für Frauen 2 (Schmidt/Langthaler) Schmidt: Gegenwärtig kein Handlungsbedarf- Abschaffung der Zivildienstkommission bei Verlängerung des Wehersatzdienstes.
- APA 181 5 II 9.7.1990, Diskussion über Wehrdienst für Frauen 3 (Dohnal, Flemming) Wien. Dohnal: "Obskure" Forderungen Flemmings.
- APA 191 5 II 9.7.1990, Diskussion über Wehrdienst für Frauen 4 (Lichal/Pörtl) Wien. Lichal: Freiwilligen Dienst, aber im Moment nicht aktuell.
- APA 217 5 II 9.7.1990, Diskussion über Wehrdienst für Frauen 5 (Marizzi) Wien. Marizzi: Flemming versucht Sommerthema zu schaffen.
- APA 283 5 II 9.7.1990, Diskussion über Wehrdienst für Frauen 5 (KPÖ) Wien. KPÖ: Nicht Frauen ins Heer, sondern Zivilisierung der Gesellschaft.
- APA 161 5 II 0368 6.5.1991, FPÖ: "Frau General und Frau Brigadier" soll es geben können. Zwei Brigaden Bereitschaftstruppe gefordert.
- APA 185 5 II 0114 23.6.1993, Frauen zum Heer 3 - Scheibner: Freiwilliger Wehrdienst denkbar. FPÖ fordert parlamentarische Enquete.
- APA 362 5 II 0153 23.6.1993, Frauen zum Heer 7 - Petrovic: Verschont die Frauen. LF-Moser: FPÖ schwenkt auf Linie des Liberalen Forums.
- APA 370 5 II 0161 23.6.1993, Frauen zum Heer 8 - Marizzi kritisiert Scheibner. "Ignoriert Sicherheitsinteressen Österreichs".
- APA 183 5 II 0216 24.6.1993, Frauen zum Heer: Für ÖVP nur auf freiwilliger Basis möglich. Bauer und Amon gegen "Zwangverpflichtung".
- APA 194 5 II 0154 24.6.1993, Frauen zum Heer 2 - Ambrozy will lieber mehr Geld für Grundwehriener. Österreichische Firmen bei Bundesheeraufträgen bevorzugen.

APA 204 5 II 0175 24.6.1993, Frauen zum Heer 3 - Haller: "Warum nicht?" "Sprunghaft würden die Umgangsformen verbessert werden".

APA 339 5 II 0106 24.6.1993, Frauen zum Heer 4 - Hribar: "Typischer Männer-Vorschlag". Tiroler VP-Frauenchefin gegen Wehrdienst für Frauen.

APA 113 5 II 310 8.9.1993, Zivildienst 2 - Haider gegen Verlängerung. FPÖ-Obmann für verpflichtenden Sozialdienst auch für Frauen bei Einführung eines Berufsheeres.

APA 49 5 II 0147 11.11.1994, Frauen zum Heer: Fasslabend: "Keine Aktualität". Auch nicht Gegenstand der Koalitionsverhandlungen.

APA 144 5 II 0181 11.11.1994, Frauen zum Heer: FPÖ dafür. Scheibner: Forderung Teil des FPÖ-Wehrkonzeptes.

APA 146 5 II 0065 11.11.1994, Frauen zum Heer: KPÖ-Frauen gegen "unterwürfige Amazonen". Gleichberechtigung schaut anders aus als "militärische Männerphantasien".

APA 182 5 II 0108 11.11.1994, Frauen zum Heer 2 - Fasslabend: Sehr wohl Verhandlungsgegenstand. Was in fast allen Armeen Europas üblich ist, sollte man den österreichischen Frauen nicht verwehren

APA 215 5 II 0140 11.11.1994, Frauen zum Heer- JVP-Amon: Einschwenken Majcens erfreulich. Vorschlag eines "Hattrick-Modells" wiederholt.

APA 241 5 II 0126 11.11.1994, Frauen zum Heer - SP-Karlsson gegen kostspielige VP-Extravaganzen

APA 271 5 II 0165 11.11.1994, Frauen zum Heer: Klares Ja von LF-Moser. Liberale wollen Freiwilligenheer, das auch Frauen offen steht.

APA 631 5 II 0497 11.11.1994, Frauen zum Heer - Runder Tisch mit Gegnern und Befürwortern. Fasslabend: Sollten nicht letztes Land sein - Einigung mit SP möglich - Petrovic: Vorbereitung für Berufsheer.

APA 142 5 II 0093 4.12.1994 ÖVP-Steibl für Frauen im Bundesheer. Die gesamte Karriereleiter soll offen stehen.

APA 542 5 II 0227 26.6.1995, TT: ÖVP-Antrag für freiwilligen Dienst von Frauen beim Heer. Fasslabend: Nur Frage der Zeit.

APA 579 5 II 0164 CI 7.7.1995, Frauen zum Heer: Konrad: Kein vorrangiges Anliegen. Entscheidung erst nach reiflicher politischer Diskussion.

APA 132 5 II 0300 9.7.1995, Frauen zum Heer: Grüne kritisieren Frauenministerin. Pollet-Kammerlander: Beschämend, wenn sich Konrad für diese Militarisierung hergibt.

APA 385 5 II 0119 3.8.1995, Frauen zum Heer: Für SP-Trunk "sommerliches Ablenkungsthema".

APA 250 5 II 0399 CI 30.1.1996, Frauen zum Bundesheer: Verein plant Beschwerde an EU-Kommission. Verteidigungsressort dementiert geplanten Einrückungstermin für 40 Frauen im Herbst 1995.

APA 589 5 II 0094 30.1.1996, Frauen zum Bundesheer: FPÖ-Scheibner für rasche Umsetzung. Zugang sollte für alle militärischen Einsatzgebiete möglich sein.

APA 444 5 II 0194 17.7.1996, Frauen im Heer als Gesprächsthema zwischen Konrad und Fasslabend

APA 129 5 AA 0458 CA 25.11.1996, Sex in der US-Armee: Schon die Spitze des Eisbergs ist ein Skandal. Auch Führungsspitze der Trainingszentren der Armee auf dem Prüfstand-Skandalbereinigung wird teuer.

APA 567 5 CA 0205 AA 13.1.1997, Zwei Frauen an US-Militärakademie in Charlotte geben auf. Begründung: Schläge, Stöße und sexuelle Belästigung.

- APA 140 5 AA 0153 18.1.1997, Italiens Armee öffnet sich Frauen: Auch an die Front. 15.000 bis 20.000 Frauen zeigen Interesse.
- APA 430 5 AA 0145 22.1.1997, "Revolution in Italien": Frauen können zum Militär. Regierung verabschiedet Gesetzentwurf.
- APA 625 5 AA 0256 4.2.1997, Erneut Sex-Affäre in der US-Armee. Von Clinton ausgezeichnete Hauptfeldwebel soll Ex-Kollegin bei Dienstreise sexuell bedrängt haben.
- APA 306 5 II 0302 17.2.1997, Frauen zum Heer: Rauch-Kallat: Öffnung nicht verzögern .
- APA 375 5 II 0142 18.2.1997, Frauen zum Heer: ÖH über Rauch-Kallat empört. Kein Privatvergnügen, sondern politische Entscheidung.
- APA 401 5 CI 0328 II 6.3.1997, Uniform für Soldatinnen: "Repräsentativ und trotzdem praktisch" Herbststraßen-Schülerin gewann Modellzeichenwettbewerb des Verteidigungsministeriums.
- APA 458 5 II 0234 3.4.1997, "Frauen im Heer": Gesetzgebung kann starten. Klima betont Prinzip der Freiwilligkeit - Fasslabend rechnet langfristig mit 1.500 bis 2.000 Berufssoldatinnen.
- APA 664 5 II 0174 26.3.1997, "Presse": Öffnung des Heeres für Frauen fix. Knapp nach Ostern im Ministerrat.
- APA 258 5 II 0176 27.3.1997, Frauen zum Bundesheer: Kein Präsenzdienst. Noch Abstimmungen zwischen Prammer und Fasslabend.
- APA 304 5 II 0163 27.3.1997, Frauen zum Bundesheer: Petrovic: Verhöhnung des Frauenvolksbegehrens. Amon kritisiert Prammer-Aussagen.
- APA 320 5 II 0092 27.3.1997, Frauen zum Bundesheer: Rauch-Kallat: Neues Berufsfeld für Frauen. Petrovic-Kritik "blanker Unsinn".
- APA 323 5 II 0120 27.3.1997, Frauen zum Bundesheer: Haller begrüßt Einigung. "Alter FPÖ-Wunsch geht in Erfüllung".
- APA 382 5 II 0407 27.3.1997, Das Bundesheer öffnet sich für Frauen. Prammer nicht glücklich - Grüne sehen Verhöhnung des Frauen-Volksbegehrens.
- APA 509 5 II 0147 3.4.1997, "Frauen im Heer": Stimmen von FPÖ und Grünen zum Ministratsbeschluss. Scheibner begrüßt Zulassung- Pollet-Kammerlander weiter dagegen.
- APA 529 5 II 0066 3.4.1997, "Frauen im Heer": Öffnung für LIF ein richtiger Schritt. Schaffenrath: Aufstiegschancen müssen sichergestellt sein.
- APA 92 5 II 0288 5.9.1997, Sozialdienst für Frauen: FP-interne Kontroverse Stadler-Westenthaler. Für Stadler nach Einführung auch "schrittweise" Umwandlung zur allgemeinen Pflicht möglich - Westenthaler: "Einzelmeinung".
- APA 339 5 II 0238 5.9.1997, Sozialdienst für Frauen: Auch ÖVP lehnt ab. Bauer: FPÖ will nur billige Reinigungskräfte- Amon: Stadler, der FPÖ-Eremit.
- APA 392 5 II 0369 5.9.1997, Verpflichtender Frauen-Sozialdienst auch von FPÖ abgelehnt. Stadler: "Schrittweise" vorstellbar - Kritik aus allen Lagern.
- APA 183 5 II 0249 NFC001 25.9.1997, FPÖ kritisiert "weitere Kürzungen" des Verteidigungsbudgets. Scheibner: Einsatzbereitschaft nicht mehr gegeben.
- APA 234 5 II 0177 9.12.1997, Frauen zum Heer: ÖVP will auch Miliz öffnen. Maitz: Bessere Akzeptanz für Militär in Bevölkerung durch Öffnung des Heeres.

- APA 251 5 II 0280 9.12.1997, Nationalrat 5 - Frauen zum Heer und Nacharbeit der Frauen. Donnerstag-Sitzung mit 22 Tagesordnungspunkte Wien.
- APA 288 5 II 0333 CI 9.12.1997, Die ersten Frauen werden in der Steiermark einrücken. Rekrutinnen später in je drei regionalen Zentren Ost, Süd und West.
- APA 314 5 II 0129 9.12.1997, Frauen zum Heer: Für Grüne nur "Schein von Gleichberechtigung". Pollet-Kammerlander: Legitimationsdruck auf Wehrpflicht wird steigen.
- APA 403 5 II 0427 CI 9.12.1997, Verteidigungsausschuß beschließt Heeresöffnung für Frauen. FPÖ und LIF kritisieren Form der Umsetzung - Grüne sagen grundsätzlich Nein.
- APA 700 5 II 109 10.12.1997, Nationalrat: Frauen zum Heer und Nacharbeit für Frauen. Umfangreiche Donnerstag-Sitzung mit 22 Tagesordnungspunkten.
- APA 14 5 II 152 10.12.1997, "Kleine Zeitung" zum Thema "Frauen und Bundesheer".
- APA 178 5 II 0246 11.12.1997, Nationalrat: Frauen beim Heer 1. Prinzip der absoluten Freiwilligkeit.
- APA 237 5 II 0315 11.12.1997, Nationalrat: Frauen beim Heer 2 - Grüne: Gleichbehandlung verkauft. Fasslabend: Weiterer Meilenstein auf dem Weg der Gleichberechtigung.
- APA 239 5 SI 0261 II 11.12.1997, Sport: HSNS öffnet ihre Pforten für Frauen. Am 1. April rücken aber noch keine Spitzensportler ein.
- APA 424 5 II 0442 11.12.1997, Frauen im Mittelpunkt der Nationalratssitzung. Parlament ermöglicht Nacharbeit und öffnet Bundesheer für Frauen
- APA 792 5 CI 0109 II 31.3.1998, Erzherzog Johann-Kaserne wartet auf erste Rekrutinnen. Neun Frauen rücken zur Ausbildung ein.
- APA 110 5 CI 0137 II 1.4.1998, Erste weibliche Rekruten 2 - Demo von Militärgegnern. "Männer an den Herd statt Frauen ans Gewehr".
- APA 115 5 CI 0164 II 1.4.1998, Frauen brachten Bundesheer Medieninteresse wie noch nie. Presseoffizier "rotiert" und hält Rummel für "leicht übertrieben".
- APA 141 5 CI 0316 II 1.4.1998, Erste weibliche Rekruten rücken in Kaserne Straß ein.
- APA 110 5 CI 0316 5.4.1998, Zweiter Testdurchgang für Frauen beim Bundesheer. 76 Bewerberinnen aus ganz Österreich eingeladen.
- APA 477 5 CI 0211 II 9.4.1998, Frauen des zweiten Bundesheer-Eignungstests waren erfolgreicher. Voraussichtlich 29 von 54 Bewerberinnen kamen durch.
- APA 536 5 CI 0142 II 17.4.1998, Zwei Rekrutinnen klagen über Bundesheer-Schikanen. Widersprüchliche Darstellungen - Zwei Frauen im Spital.
- APA 534 5 CI 0207 II 30.4.1998, Zwei Soldatinnen geben auf 2 - "Aus" nach einem Monat. Pressesprecher: "Kein kausaler Zusammenhang mit Krankheitsfällen".
- APA 308 5 CI 0260 II 10.6.1998, Positive Fasslabend-Bilanz über Soldatinnen beim Bundesheer. In kürzester Zeit eingefügt, positiv aufgenommen.
- APA 330 5 CI 0116 21.7.1998, Erstmals Frauen bei Bundesheerübung. Zwei Ärztinnen bei Gefechtsübung in Kärnten im Einsatz.
- APA 495 5 SI 0084 27.8.1998, Heeressport: Rekrut Lischka als erste Bundesheer-Dame zu Militär-WEM.
- APA 292 5 CI 258 II 29.1.1999, Salzburg: Soldatin schloß ersten Ausbildungsschritt als Beste ab. Kommandant Rindler: Haben sehr positive Erfahrungen gemacht.

- APA 541 5 CI 0144 II 22.6.1999, Sexuelle Belästigung: Unteroffizier weist Vorwurf zurück. Rekrutin gab angeblichen Vorfall erst nach dem Ausscheiden aus dem Bundesheer bekannt - Beschwerdekommision prüft.
- APA 242 5 CI 0206 II 17.12.1999, Erste Frauen als Unteroffiziere im Bundesheer. 24jährige Steirerin ist Kursbeste.
- APA 202 5 CI 0239 II 26.4.2000, Erste Kompanie-Chefin beim Bundesheer in Oberösterreich. Frau "Hauptmann-Arzt" kommandiert Sanitätsanstalt im Fliegerhorst Hörsching.
- APA 348 5 II 0105 CI 11.5.2000, Scheibner will Frauen für die Miliz. Auf freiwilliger Basis.
- APA 626 5 II 0132 CI 11.5.2000, Scheibner will Frauen 2 - SPÖ-Frauen dagegen. Öffnung der Miliz wäre erster Schritt zu allgemeiner Wehrpflicht für Frauen.
- APA 110 5 II 0091 12.5.2000, Frauen beim Heer: Offiziersgesellschaft für Frauen in Miliz. Scheibner-Initiative begrüßt.
- APA 432 5 II 0197 3.10.2000, Ministerrat beschloss Milizlaufbahn für Frauen. Soll auch Dienst bei Auslandseinsatz erleichtern - Klarstellung im Wehrgesetz: Kampfhandlungen erst mit 18.
- APA 288 5 CI 0231 II 12.01.2001, Bundesheer: Erste Rekrutinnen in Wien eingerückt. Ärztin und Musikerin absolvieren derzeit in der Maria-Theresien-Kaserne ihre Grundausbildung.
- APA 342 5 CI 0321 II 12.01.2001, Bundesheer 2: Derzeit sind 150 Frauen beim Bundesheer. Gute Karrierechancen beim Militär und sicherer Arbeitsplatz als wesentliche Motive.
- APA 257 5 CI 0126 II 02.02.2001, Die ersten beiden Wiener Rekrutinnen angelobt. Gardemusikerin und Ärztin legen Eid auf die Republik ab.
- APA 230 5 II 0346 11.04.2001, Ende des Vorjahres waren 135 Frauen beim Heer.
- APA 549 5 II 0518 CI 26.08.2003, Frauen beim Bundesheer: Positive Bilanz über fünf Jahre. Minister Platter: Aber Verbesserung der Rahmenbedingung.
- APA 74 5 II 0180 07.03.2004, Weltfrauentag: Bundesheer will faire Chancen für Frauen. Derzeit sind 238 Soldatinnen im Dienststand des Bundesheeres.
- APA 141 5 II 0178 CI 21.12.2004, Heeresaffäre: Angeblich sexuelle Übergriffe in Klagenfurter Kaserne. Untersuchungskommission wurde eingesetzt.
- APA 340 5 II 0381 CI 01.04.2005, Platter will bessere Bezahlung für Soldatinnen. Frauen beim Heer für Verteidigungsminister "unverzichtbar".
- APA 414 5 II 0103 CI 01.04.2005, Frauen beim Heer: SPÖ hält leichteren Zugang für "überfällig". Gaal: "Schikanöse Aufnahme-prozedur".
- APA 446 5 II 0156 10.05.2005, Bundesheer will Frauen in Ausbildung künftig mehr bezahlen. Wehrrechtsänderungsgesetz im Ministerrat.

OTS 90 5 II FMB004, 6.7.1990, Pilz: Flemming ins Verteidigungsministerium! Grüne für "Männer raus aus dem Heer".

OTS 46 5 II FMB003, 9.7.1990, Grüne/Langthaler: Bundesheer nur für Frauen - Männer raus aus dem Heer. Grüne: Flemming übt sich bereits als Oberbefehlshaberin.

OTS 83 5 II NVP006, 9.7.1990, Pörtl: Frauen nur auf freiwilliger Basis zum Bundesheer.

OTS 92 5 II NSK008, 9.7.1990, Marizzi: Flemmings Sommerthema Frauen zum Heer ersetzt Reform nicht. Flemming am Soziussitz Lichals.

OTS 107 5 II NKP003, 9.7.1990, KPÖ: Zivilisierung der Gesellschaft.

OTS 21 5 II NEF001, 14.8.1990, Da irrt Frau Dohnal.

OTS 67 5 II 0188 NFC004, 23.6.1993, Scheibner: Freiwilliger Wehrdienst für Frauen denkbar. FPÖ fordert parlamentarische Enquete "zur momentanen Situation der Landesverteidigung".

OTS 81 5 II 0191 NFC006, 24.6.1993, Haller: Frauen im Heer - warum nicht? "Sprunghaft würden die Umgangsformen verbessert werden".

OTS 53 5 II 0203 VPK004, 24.6.1993, Bauer: Frauen dürfen zu Wehrdienst nicht verpflichtet werden. Frauen sollten keine Lückenbüßer für Soldaten-Mangel darstellen.

OTS 143 5 II 0139 NFW105, 22.10.1993, FP-Schwarz-Klement, FP-Stix: "Frauen zum Heer!".

OTS 17 5 II 0140 NFP102, 23.10.1993, FP-Schwarz-Klement, FP-Stix: "Frauen zum Heer!".

OTS 47 5 II 0249 NFC001, 11.11.1994, Frauen zum Heer: Scheibner: FPÖ befürwortet diese Initiative. "Diese Forderung ist auch Teil des freiheitlichen Wehrkonzeptes, aber auch eine Generaldebatte über das Bundesheer führen".

OTS 50 5 II 0114 NKP001, 11.11.1994, KPÖ-Frauen gegen "unterwürfige Amazonen". Gleichberechtigung schaut anders aus als "militärische Männerphantasien".

OTS 75 5 II 0108 NLA001, 11.11.1994, Frauen zum Heer: Richtigstellung. Fasslabend: Gegenstand der Koalitionsverhandlungen.

OTS 91 5 CI 126 NVW002, 11.11.1994, Frauen sollen Wehrdienst machen dürfen. Ulm: Die Jugend steht voll hinter Minister Fasslabend.

OTS 93 5 II 0126 NVW003, 11.11.1994, Frauen sollen Wehrdienst machen dürfen. Ulm: Die Jugend steht voll hinter Minister Fasslabend.

OTS 106 5 II 0235 NSK004, 11.11.1994, Karlsson: ÖVP soll nicht kostspielige Extravaganzen fordern

OTS 107 5 II 0071 GAB003, 11.11.1994, Pilz: Frauen zum Heer- Dohnal auch Verteidigungsministerin. Grüne: Heereswunsch nach Frauen bei Heeresführung konsequent umsetzen.

OTS 113 5 II 0163 LIB004, 11.11.1994, Moser: Klares Ja zum Wehrdienst von Frauen. Liberale wollen Freiwilligenheer, das auch Frauen offen steht.

OTS 123 5 II 0265 VPK 006, 18.11.1994, Ridi Steibl: Frauen im Heer nur auf freiwilliger Basis.

OTS 47 5 II 0263 SPK005, 23.11.1994, Karlsson: Derzeit kein Ja zur Öffnung des Heeres für Frauen.

OTS 25 5 II 0447 FMB002, 9.7.1995, Pollet-Kammerlander: Frauen im Heer sind ein glatter Zynismus. Scharfe Kritik der Grünen an Aussagen der Frauenministerin.

OTS 124 5 II 0125 SPK006, 30.1.1996, Gaal nennt Bedingungen für Frauen beim Bundesheer.

OTS 17 5 II 0308 VPK001, 3.2.1996, Rauch-Kallat: Auch beim Wehrdienst darf die Gleichberechtigung von Frauen kein Tabu sein.

OTS 34 5 II 0181 VPK001, 18.7.1996, Bauer: Öffnung des BH's für Frauen entspricht den Wünschen vieler. Präventives Geziere Konrads wird daran nichts ändern.

OTS 166 5 II 0249 VPK009, 12.2.1997, Rauch-Kallat: Prammer versperrt Frauen Karrierechance Heer

OTS 130 5 II 0177, 5.9.1997, ÖVP-Frauen lehnen jede Diskussion über verpflichtende Sozialdienste ab. Bauer: FPÖ auf der Suche nach billigen Reinigungskräften?.

OTS 154 5 II 0268 NFC008, 25.9.1997, Scheibner (2): "Bundesheerdienst für Frauen rasch ermöglichen". Freiheitlicher Wehrsprecher kündigt parlamentarische Initiativen an.

OTS 146 5 II 0180 VPK006, 4.11.1997, Rauch-Kallat begrüßt Öffnung des Bundesheeres für Frauen

OTS 163 5 II 0090 VPK008, 4.11.1997, Maitz: Soldatinnen werden Akzeptanz des Bundesheeres erhöhen.

OTS 181 5 II 0160 NFC015, 4.11.1997, Scheibner begrüßt Zulassung von Frauen zum Bundesheer.

OTS 87 5 II 0311 VPK002, 9.12.1997, Maitz: Volle Gleichstellung von Frauen und Männern beim Bundesheer erhöht Akzeptanz bei der Bevölkerung. Landesverteidigungsausschuss erfüllt Vorgabe des Regierungsübereinkommens - Gesetz über die Ausbildung von Frauen im Bundesheer.

OTS 131 5 II 0148 FMB004, 9.12.1997, Pollet-Kammerlander: Frauen zum Heer - Keine Frage von Gleichheit. Grüne: Legitimationsdruck auf die Wehrpflicht steigt.

OTS 140 5 II 0325 NFC005, 9.12.1997, Scheibner: Frauen zum Heer: "Äußerst mangelhafte Umsetzung".

OTS 142 5 II 0662 NPA001, 9.12.1997, Die Frauen erobern das Bundesheer. Frauenausbildungsgesetz passiert Verteidigungsausschuss.

OTS 161 5 II 0127NLA001, 9.12.1997, Rechtsgrundlagen für Frauen beim Bundesheer im Landesverteidigungsausschuss beschlossen.

OTS 117 5 II 0346 NFC008, 11.12.1997, Scheibner: Frauen zum Heer: "Eine unendliche Geschichte". Möglichkeiten des Milizdienstes steht Frauen nicht offen.

OTS 118 5 II 0157 VPK002, 11.12.1997, Rauch-Kallat: Bundesheer wird durch Aufnahme von Frauen profitieren.

OTS 125 5 II 0114 SPK003, 11.12.1997, Gaal: Gleichberechtigte Chancen für Frauen beim Bundesheer.

OTS 134 5 II 0241 VPK003, 11.12.1997, Maitz: Öffnung des Bundesheeres für Frauen ist positiver Impuls für das Ansehen des Heeres

OTS 141 5 II 0256 VPK004, 11.12.1997, Brinek: Viele Frauen sind schon in den Startlöchern für Bundesheerkarriere.

OTS 151 5 II 0118 SPK996, 11.12.1997, Hlavac: Frauen sollten alle Laufbahnen offen stehen.

OTS 171 5 II 0227, 11.12.1997, Hagenhofer: Frauen sind beim Bundesheer Bereicherung der Truppe.

OTS 234 5 II 1712 NPA006, 11.12.1997, Ab 1998: Frauen im Heer, Lockerung des Frauen-Nacharbeitsverbotes. Nationalrat befasst sich vorerst mit frauenpolitischen Themen.

OTS 245 5 II 0794 NPA008, 18.12.1997, Frauen im Bundesheer - Bundesratshürde genommen. Fasslabend verspricht: Keine Vorrechte für weibliche Soldaten.

- OTS 115 5 II 0225 NLA001, 16.2.1998, Grüne Abgeordnete wieder einmal uninformiert.
- OTS 60 5 II 0151 NFC002, 18.2.1998, Bundesheer: Scheibner: Frauen auch Milizlaufbahn ermöglichen. FPÖ-Wehrsprecher fordert rasche Korrektur der momentanen Regelung.
- OTS 129 5 CI 0400 NLA001, 24.2.1998, Frauen zum Bundesheer. Zahlen und Daten zur ersten Eignungsüberprüfung.
- OTS 232 5 II 0217 VPK008 SI, 18.3.1998, HSNS ist größter Förderer des Spitzensports in Österreich. Öffnung der HSNS ist große Chance für Frauen im Sport.
- OTS 180 5 CI 0273 NLA002, 15.4.1998, Frauen zum Bundesheer: Zahlen und Daten zur zweiten Eignungsprüfung.
- OTS 131 5 II 0267 VPK004, 10.6.1998, Maitz: Frauen im Bundesheer sind Gewinn für Sicherheit und Frieden.
- OTS 99 5 II 0296 NLA001, 1.10.1998, Heute rücken 44 Frauen zum Bundesheer ein. Positive Erfahrungen nach ersten zwei Einrückungsterminen.
- OTS 272 5II 0279 SPK008, 30.6.1999, Gaal: Hindernisbahn ist neue Karrierehürde für Frauen! Frauen-Bericht des Verteidigungsministers ist Farce.
- OTS 151 5 II 0482 NLA003 CI, 13.9.1999, Bundesheer: Freiwillige Meldungen von Frauen steigen an. Zusätzlicher Prüfungstermin eingeschoben.
- OTS 260 5 II 0267 DSW004, 12.5.2000, Brauner gegen Frauen als Milizkräfte beim Bundesheer. Scheibners Vorstoß "geschmacklos".
- OTS 29 5 II 0130 SPK001, 14.5.2000, Hagenhofer: Öffnung der Miliz für Frauen ist der falsche Weg. Hagenhofer schlägt befristete Dienstverträge vor.
- OTS 378 5 II 1968 NPA005, 30.5.2000, Landesverteidigungsausschuss: Pro und Kontra Militärbefugnisgesetz. Verhandlungen werden am 27. Juni fortgesetzt.
- OTS 77 5 II 0345 NSK001, 15.9.2000, Prammer: Die letzte Männerbastion soll fallen. Zur Öffnung der Streitkräfte für Frauen.
- OTS 217 5 II 1771 NPA005, 18.9.2001, Landesverteidigungsausschuss befasst sich mit Beschwerdekommision. Frauen im Heer: 157 Soldatinnen versehen derzeit Dienst.
- OTS 202 5 II 0238 SPK0012, 2.4.2003, Stadlbauer zum Bundesheer: Faktische Zugangshürden für die Frauen! Platter übt sich in Realitätsverweigerung.
- OTS 118 5 CI 0238 NLA0001 SI. 02.04.2003, Platter: Frauen-Projekt im Bundesheer ist ein Erfolg. Platter: Frauen-Projekt im Bundesheer ist ein Erfolg.
- OTS 100 5 II 0507 NPA0003. 04.04.2003, Das Bundesheer wird immer weiblicher. Minister Platter: Bei Integration der Frauen richtigen Weg gegangen.
- OTS 59 5 II 0444 SPK0001, 25.06.2003, Hagenhofer: Männerarbeitsplatz Bundesheer? Hagenhofer: Männerarbeitsplatz Bundesheer?
- OTS 203 5 II 0872 NPA0002, 03.7.2003, Das weibliche Bundesheer im Verteidigungsausschuss. Minister Platter will Frauen beim Heer forcieren.
- OTS 208 5 II 0209 NLA0002, 3.7.2003, Bundesminister Platter präsentiert Frauenbericht. Bundesminister Platter präsentiert Frauenbericht.
- OTS 57 5 II 0195 NLA002 CI, 3.9.2003, Ausmusterung der ersten weiblichen Leutnante des Bundesheeres. Einladung zum Pressefrühstück an der Theresianischen Militärakademie.

OTS 86 5 II 0213 SPK0007, 8.9.2003, Bundesheer (2): Gaal fordert finanzielle Gleichstellung von Frauen und Männern im Bundesheer. SPÖ-Antrag: 725,90€ für Soldatinnen vom ersten Tag.

OTS 11 5 WI 0230 AMW0001, 19.11.2003, AMS-Infoveranstaltung "Karriere beim Heer - Frauen gehen ihren Weg".

OTS 16 5 II 0215 NLA0001 CI, 7.4.2004, Bundesheer: Faire Chancen für Frauen.

OTS 131 5 II 0542 NPA0003, 8.4.2004, Zahl der Beschwerden beim Bundesheer ist gestiegen. Bundesheer-Beschwerdekommission legt Jahresbericht 2003 vor.

OTS 159 5 II 0257 NLA0002 CI, 21.4.2004, Platter: Ich wünsche mir mehr Soldatinnen. Verteidigungsminister gibt Startschuss zum "Töchertag".

OTS 177 5 II 0099 FMB0002, 21.4.2004, Weininger fordert von BM Platter bessere Bedingungen für Frauen beim Bundesheer. Grüne fordern tatsächliche Gleichbehandlung.

OTS 259 5 II 1478 NPA0004, 27.4.2004, Verteidigungsausschuss debattierte über Soldatinnen und Eurofighter. Minister Platter "heilfroh" über F-5-Zwischenlösung.

OTS 258 5 II 0291 SPK0026, 5.5.2004, Prähauser: "Wir stehen zur Landesverteidigung und wollen mitgestalten" Pfeffer zu Soldatinnen: Noch Anpassungen bei Besoldung notwendig.

OTS 150 5 II 0190 NLA0004, 17.8.2004, Korporal Claudia Heill holte Silber in Athen. Verteidigungsminister Platter gratuliert der erfolgreichen Heeressportlerin.

OTS 201 5 WI 0288 AMW0001, 16.9.2004, Karriere beim Heer: Infotage von AMS Wien und Bundesheer.

OTS 255 5 II 0085 SPK0023, 17.11.2004, Hagenhofer: Frauenförderung im Budgetkapitel Bundesheer fehlt.

OTS 158 5 II 0213 DS90002, 21.12.2004, Heeresaffäre: Auch SP-Frauenvorsitzende schaltete sich am Dienstag ein. Trannacher: Übergriffe sind, egal in welcher Form auch immer sie passieren, entschieden abzulehnen- Es geht um Hinschauen, statt Wegschauen.

OTS 206 5 II 0485 SPK0019, 27.01.2005, Darabos zu Zivildienst: ÖVP und FPÖ nicht für Gleichstellung bereit. Darabos zu Zivildienst: ÖVP und FPÖ nicht für Gleichstellung bereit.

OTS 210 5 II 0198 NLA0002, 16.2.2005, Platter und Plassnik empfangen Soldaten nach Tsunami-Einsatz. Zwei Trinkwasseranlagen an Sri Lanka übergeben.

OTS 78 5 II 0128 NLA0001 CI, 4.3.2005, Verteidigungsminister besucht die BeSt. Platter „Bundesheer bietet jungen Menschen attraktive Karrieremöglichkeiten.

OTS0100 5 II 0127 NLA0001 CI, 30.3.2005, Maßnahmenpaket für mehr Frauen beim Bundesheer. Platter und Rauch-Kallat besuchen Soldatinnen in der Ausbildung.

OTS 201 5 II 0210 SPK0013, 1.4.2005, Gaal: Leichterere Bundesheer-Zugang für Frauen längst überfällig.

OTS 244 5 II 0213 SPK0020, 1.4.2005, SP-Pfeffer zu Bundesheer-Maßnahmenpaket für Frauen: Faire Berufschancen in Männerbastion Heer.

OTS 173 5 II 0405 NLA0001, 1.4.2005, Platter schnürt Maßnahmenpaket für mehr Frauen im Heer. Mehr Geld und neue sportliche Leistungskriterien für Soldatinnen .

OTS 194 5 II 0506 VPK0012, 7.4.2005, Platter will Frauenanteil des Bundesheeres verdoppeln.

OTS 98 5 II 0582 NPA0004, 8.4.2005, Wie geht es den Frauen beim Bundesheer? Projekt "Frauen im Heer" läuft laut Minister "annähernd problemlos".

- OTS 6 5 KL 0365 NRF0001, 6.5.2005, ORF-Dreh zur "50 Jahre Bundesheer"-Doku: "Habt Acht!" für 173 Soldatinnen. Ein Heer voll Frauen in der Maria-Theresien-Kaserne in Wien.
- OTS 120 5 II 0238 NLA0001, 10.5.2005, Platter: Dienst im Bundesheer wird noch attraktiver. Regierungsvorlage im Ministerrat beschlossen.
- OTS 316 5 II 1024 NPA0004, 24.5.2005, Verteidigungsausschuss: Mehr Geld für Soldatinnen. Wehrdienstverkürzung ab 2006 per Weisung, ab 2008 gesetzlich.
- OTS 206 5 II 0504 NLA0002, 7.6.2005, Platter: Ab jetzt wird die Bundesheerreform umgesetzt. Österreich steht voll hinter unserem Weg.
- OTS 178 5 II 0263 SPK0013, 8.6.2005, Kummerer und Hagenhofer kritisieren Rückzahlungsverpflichtung beim Bundesheer.
- OTS 130 5 II 0164 SPK0006, 27.7.2005, Darabos erteilt Zivildienst für Frauen eine Absage. SPÖ konnte das in der Zivildienstnovelle verhindern.
- OTS 254 5 II 0088 NLA0001 CI, 19.10.2005, Fototermin: Platter präsentiert erste Hubschrauberpilotinnen des Bundesheeres. Pilotenscheinübergabe an die ersten Militärpilotinnen am Donnerstag.
- OTS0142 5 II 0435 SPK0007, 10.4.2006, Gaal: Parlamentarische Bundesheer-Beschwerdekommision wird immer mehr angenommen. Strikte Trennung der Ausbildungsprogramme von Rekruten und Kadern notwendig.
- OTS 13 5 II 0299 NLA0002 CI, 10.6.2006, Platter: Ein Karriereweg - Viele Chancen. Bundesheer bietet Job-Chancen für junge Österreicherinnen und Österreicher.
- OTS 44 5 II 0476 NFP0001, 10.8.2006, FPÖ kritisiert scheinheilige Pflegedebatte und will neues Zivildienstmodell. Hofer: "Am Abend werden auch die Faulen fleißig"
- OTS 220 5 II 0261 NLA0001 CI, 4.9.2006, Ausbildungsdienst: Start für Karriere beim Österreichischen Bundesheer. Attraktive Einstiegsgehälter und umfangreiche Fortbildungsförderung
- OTS 108 5 II 0360 NLA0001, 27.2.2007, Karriere beim Heer: Ein Karriereweg - Viele Chancen. Bundesheer informiert zum dritten Mal auf Berufs- und Studieninformationsmesse.
- OTS 150 5 II 0485 NPA0002, 12.4.2007, Frauen erobern das Bundesheer 20% mehr Soldatinnen seit 2005, 40% mehr im Auslandseinsatz.
- OTS175 5 II 0220 SPK0007, 26.4.2007, Stadlbauer: Frauen beim Bundesheer brauchen optimale Bedingungen! Freiheitliche und BZÖ kindisch in der Debatte - ÖVP wehleidig.
- OTS 27 5 II 0823 NVP0001, 10.7.2007, ÖVP-Perspektivengruppe - Marek: Kombination der Stärken von Frauen und Männern ist optimal. Spannende Diskussion rund um „Rollenbilder und -klischees“.
- OTS 13 5 II 0337 NLA0001 CI 16.9.2007, 130 junge Offiziere in das Bundesheer übernommen. Bundespräsident Fischer: Garanten für Sicherheit und Stabilität.
- OTS 93 5 II 0317 NLA 0003 CI, 27.9.2007, 17. Bundesheer-Kontingent wird in den Kosovo verabschiedet. Knapp 10.000 österreichische Soldaten standen im Kosovo bereits im Einsatz.
- OTS 5 5 II 0486 NLA0001, 13.1.2008, 10 Jahre Soldatinnen beim österreichischen Bundesheer. Bundesgesetz im Jänner 1998 ermöglichte Zugang zum Heer - Darabos: "Absolut positive Bilanz".
- OTS 3 5 II 0148 FEL0005, 6.2.2008, Österreich: Bundesheer-Hauptmann kam als Frau zurück zum Dienst. Fall von Transsexualität beim Bundesheer - Heer akzeptiert die Entscheidung.
- OTS 187 5 II 0533 NLA0003 CI, 19.2.2008, Darabos: "Frauenanteil bei internationalen Friedensoperationen erhöhen". Konferenz "Women in Armed Conflicts".

OTS 33 5 II 0259 NLA0001 CI, 4.3.2008, Karriere beim Heer: Wehrdienst zahlt sich aus. Bundesheer informiert auf der Berufs- und Studieninformationsmesse.

OTS 88 5 II 0619 NPA0002, 17.03.2008, Am richtigen Weg Bundesheer-Beschwerdekommision legt vor der Presse Bericht vor.

OTS 64 5 II 0828 NLA0001 CI, 31.03.2008, Darabos: "Seit zehn Jahren gemeinsam für Frieden und Sicherheit". Steter Aufwärtstrend der Anzahl von Soldatinnen beim Österreichischen Bundesheer.

OTS 127 5 II 0429 NSK0001, 31.3.2008, Darabos will Frauenanteil beim Heer noch steigern. Nach zehn Jahren sind 311 Frauen beim österreichischen Bundesheer.

7. Abbildungs- & Tabellenverzeichnis

Abb. 1.1.	Antreten der Betriebs-Richtverbindungs-Kompanie am Fliegerhorst Hörsching, 2005..	1
Abb. 2.1.1.	Übergang der kaiserlichen, lothringischen und bayrischen Truppen über die Somme zwischen Bray und Corbie unter Feldmarschall Piccolomini am 1. August 1636, Ölgemälde von Peter Snayers (1592-1667), Ausschnitt.....	13
Abb. 2.1.2.	„Amt und Befelch des Hurnweybels“.....	17
Abb. 2.2.1.	Zeltlager eines kaiserlichen Infanterieregiments, um 1750, Guasch auf Papier, Anonym..	24
Abb. 2.2.2.	Portrait von Johanna Sophie Köttner, fecit Matthias Hofbauer, 1793.....	30
Abb. 2.2.3.	Grabstein von (Johann) Sophie Köttner am Westenfriedhof in Eichstätt	32
Abb. 2.2.4.	Der Überfall auf das preußische Feldlager bei Hochkirch, 14. Oktober 1758, Öl / Leinwand von Hyacinth de la Pegna (1706-1772), Ausschnitt.....	39
Abb. 2.2.5.	Lieutenant Francesca Scanatta, Lithographie.....	44
Abb. 2.3.1.	Katharina Lanz, das Heldenmädchen von Spinges, Bildpostkarte.....	50
Abb. 2.3.2.	Krumbacher Weiberaufstand, Chronik des Kaplan Herburger, 1818.....	51
Abb. 2.3.3.	Tiroler Heldenmädchen, Aus dem Tiroler Freiheits-Kampfe 1809, 1909.....	53
Abb. 2.3.4.	Greuelthaten der Tiroler Bevölkerung an französischen Soldaten, Radierung Anonym..	56
Abb. 2.3.5.	« Les habitants de Vienne distribuent des secours au blessés francais qui reviennent par la Landstrasse », kolorierte Aquatinta von Jean Bapiste Louis Gros (1793-1870) nach Gauermann Friedrich (1807-1862).....	59
Abb. 2.3.6.	Franziska Klähr (1774-1850) Straßentafel 12. Wiener Gemeindebezirk	59
Abb. 2.3.7.	October-Nymphe mit Calabreser, Lithographie von Anton Zampis (1820-1883)	62
Abb. 2.3.8.	26./27. Mai 1848, Barrikade beim alten Mauthgebäude, Lithographie von Joseph Heicke (1811-1861).....	63
Abb. 2.3.9.	Die Amazonen vom 30. Oktober 1848, Lithographie von Anton Zampis (1820-1883)..	65
Abb. 2.3.10.	Feldmarschall Radetzky und sein Stab in der Schlacht von Novara am 23. März 1849, 1855 Öl / Leinwand von Albrecht Adam (1786-1862), Ausschnitt.....	68
Abb. 2.3.11.	Paula von Rosthorn (1830-1916) auf den Barrikaden in Peking.....	73
Abb. 2.4.1.	„Regimentsärztin“ Gräfin Dr. Friederike Marschall (1876-1927).....	77
Abb. 2.4.2.	Der weibliche Assistenzarzt-Stellvertreter Dr. Emmy Spindler.....	80
Abb. 2.4.3.	Mikroskopische Blutuntersuchung in einem k.u.k (Malaria-)Feldspital.....	81
Abb. 2.4.4.	Erstversorgung von Verwundeten an der Nordostfront.....	85
Abb. 2.4.5.	Operationszimmer in einem Reservespital der k.u.k. Armee.....	87
Abb. 2.4.6.	Frau Elisabeth Lorenz (1888-1920).....	90
Abb. 2.4.7.	Rot-Kreuz-Schwester Angela Fritz.....	92
Abb. 2.4.8.	Dekorierung zweier unbekannter Damen in Anwesenheit von Feldzeugmeister Alexander Freiherr von Kroatin.....	93
Abb. 2.4.9.	Einsatz von Helferinnen in militärischen Schreibstellen.....	94
Abb. 2.4.10.	Die Telegraphistin Eva Baráth.....	96
Abb. 2.4.11.	Das Heldenmädchen von Rawa Ruska, Rosa Zenoch.....	97
Abb. 2.4.12.	Das Heldenmädchen Josepha Kluza.....	98
Abb. 2.4.13.	Das Heldenmädchen von Uvac Elsa Kuhn.....	99
Abb. 2.4.14.	Das Heldenmädchen der Drei Zinnen, Viktoria Savs (1899-1979).....	101
Abb. 2.4.15.	Der weibliche „Korporal“ Marie von Ferry-Bognar.....	103
Abb. 2.4.16.	Der weibliche „Landeschütze“ Stephan(ie) Hollenstein (1886-1944).....	106
Abb. 2.4.17.	Die Kriegsberichterstatterin Alice Schalek (1875-1956).....	108
Abb. 2.4.18.	Der weibliche „Kriegsfreiwillige“ Maria Senta Hauler.....	109
Abb. 2.4.19.	Drei weibliche Angehörige der ukrainischen Freiwilligenlegion, 1914.....	111
Abb. 2.4.20.	Die Legionärin Hanna Dmyterko (1893-1981).....	115
Abb. 2.4.21.	Die Legionärin Paulina Mychailyszyn (geb. 1877).....	115
Abb. 2.4.22.	Die Legionärin Sophie Halechko (1891-1918).....	116
Abb. 2.4.23.	Zwei „Schützenfräulein“ der ruthenischen Legion Sophie Halechko und Anna. Dmyterko	117
Abb. 2.4.24.	Die Legionärin Olena Stepanivna (1892-1963).....	118
Abb. 2.4.25.	Die Legionärin Jarema Kuz (geb.1894/95).....	119
Abb. 2.4.26.	Die Legionärinnen Olga Pidwysozka, Katerina Gladyn und Vasilina Oschtschijko.....	121
Abb. 2.4.27.	Die Legionärin Olga Gnatowicz.....	121

Abb. 2.4.28. Die Legionärin Stanislaw Ordinska.....	122
Abb. 2.4.29. Grazer Jugendgruppe des Heimatschutzes im Defilierungszug, 1933.....	124
Abb. 2.4.30. Die Revolution, 12. Februar 1934, Öl / Leinwand, Maximilian Florian (1901-1982)...	126
Abb. 2.4.31. Aufmarsch österreichischer Widerstandskämpfer/Innen in Belgien.....	131
Abb. 2.4.32. Partisanenküche während des Zweiten Weltkriegs.....	133
Abb. 2.4.33. Nachrichtenhelferinnen beim Kleiderappell, um 1942.....	139
Abb. 3.1.1. Die beiden weiblichen Offiziere des österreichischen UN-Kongo-Kontingentes Ilse Höpken und Gertrude Pieber.....	152
Abb. 3.1.2. Begrüßung des UN-Kontingents durch BM Dr. Karl Schleinzer.....	154
Abb. 3.1.3. Die umfassende Landesverteidigung (ULV).....	165
Abb. 3.3.1. „Ein-Tages-Fähnrich“ Martina Rattinger an der Militärakademie, 1990.....	183
Abb. 3.3.2. Weiblicher „Einsatz“ bei der Militärmusik Burgenland beim Frühjahrskonzert, 1991..	184
Abb. 3.6.1. „Kleiderausfassen“ beim österreichischen Bundesheer, 1996.....	216
Abb. 3.6.2. Feldanzug 75 mit modifiziertem Feldhemd, -bluse und -hose.....	229
Abb. 3.6.3. Sieger-Entwurf für die Ausgangsuniform der Soldatinnen.....	230
Abb. 3.6.4. Tatsächliche Ausführung des Ausgangsanzuges.....	230
Abb. 3.7.1. Die ersten Rekrutinnen befinden sich auf dem (Vor)Marsch, 1998.....	256
Abb. 3.7.2. BM Dr. Werner Fasslabend (Mitte) mit den beiden Militär-Ärztinnen Dr. Ingrid Ure (links) und Dr. Sylvia Sperandio (rechts).....	263
Abb. 3.8.1. Korporal Kerstin Friedl während des Trainings für den Auslandseinsatz im Kosovo...	275
Abb. 3.8.2. „Karriere beim Heer“ – Eingesetzte Werbemittel.....	283
Abb. 3.8.3. Antritt der Soldatinnen des österreichischen Bundesheeres im Jahre 2005.....	288
Abb. 4.1. „Nägel mit Köpfen“ bei der Angelobung ET XI/2001 Stabs- und Ausbildungs- kompanie des Militärkommando Oberösterreich in Hörsching.....	299
Tab. 3.2.1. Auszug aus der IFES-Basisstudie Bundesheer [19]80/81.....	168
Tab. 3.7.1. LeistungssporterInnen nach Disziplinen, 2007.....	261
Tab. 3.8.1. Frauen im Ausbildungsdienst (Antritt/Austritt) (1998-2007).....	269
Tab. 3.8.2. Anzahl der Soldatinnen in der Personalreserve (2001-2007).....	274
Tab. 3.8.3. Leistungsparameter für den Einstufungstest (1998 / 2002).....	279
Tab. 3.8.4. Prüfungsergebnisse der Einstufungstests (1998-2007).....	280
Tab. 3.8.5. Erstkontakte ohne Abgabe einer freiwilligen Meldung, gemäß Militärbehördliches Informationssystem (MIBIS) des HPA (1998-2007).....	282
Tab. 3.8.6. Erhebungen zu Ergebnissen der Eignungsprüfungen und des Ausbildungsdienstes (1998-2007).....	287
Tab. 4.1. Anzahl der Soldatinnen des Österreichischen Bundesheeres (1998-2007).....	294
Tab. 4.2. Anzahl der Frauen im Ausbildungsdienst (FiA) (1998-2007).....	296

8. Anhang

8.1. Zusammenfassung

Seit dem 1. April 1998 stehen Frauen nunmehr auch in Österreich sämtliche Möglichkeiten offen, auf freiwilliger Basis eine militärische Karriere im Österreichischen Bundesheer zu verfolgen. Die Integration von Frauen in eine praktisch seit Jahrhunderten männlich geprägte Institution stellte faktisch jedoch nur ein Nachziehen der Streitkräfte zu einer gesamtgesellschaftlich vermeintlich bereits vollzogenen Entwicklung dar. Neben dem Wunsch nach Gleichberechtigung sowie Gleichbehandlung von Mann und Frau im Beruf war es vor allem der seit Mitte der 1990er Jahre einsetzende strukturelle Wandel in den Streitkräften, der diese Entwicklung forcieren und letztlich zur tatsächlichen Öffnung der Armee führen sollte. Die Zulassung von Frauen zum Dienst mit der Waffe stellt aber nach wie vor eine der grundlegendsten Änderungen und weitreichendsten Reformen des österreichischen Bundesheeres innerhalb der letzten Jahre dar.

Der historische Rückblick zeigt, dass Frauen über die Jahrhunderte zwar auf vielfältige Weise mit dem Militär verbunden waren, dass sie jedoch nur selten selbst den Zeitpunkt und die Art und Weise ihrer Einbeziehung (mit)bestimmen konnten. Zwar kam es immer wieder zu dem lange Zeit als Einzelphänomen betrachteten Umstand, dass sich Frauen als „verkleidete“ Soldaten oder als weiblichen Schützen rekrutierten und auch vereinzelt sich auf den Schlachtfeldern der k.(u.)k. Armee bewährten. Allein dieser militärischer Einsatz verlief stets an der überaus schmalen Grenzlinie gesellschaftlich tradierter Wertvorstellungen. Diese waren von der vermeintlich „naturegebenen“ weiblichen „Friedfertigkeit“ geprägt. Das Militär als Institution bildete stets nur das Spiegelbild der jeweiligen Gesellschaft, vor allem aber ihrer postulierten Werte und Normen. Daraus resultierte die überaus lang anhaltende formale Argumentation gegen eine prinzipielle Zulassung von Frauen zum Militärdienst. Nur in Ausnahmefällen und in echten Krisenzeiten sollte es Frauen erlaubt werden, aus der „fürsorgerischen Reserve“ hervorzutreten und Seite an Seite mit den Männern in den Schützengräben zu kämpfen bzw. als Mitstreiterinnen in den Abwehrkämpfen, Revolutionen oder im Widerstand zu wirken.

Die Öffnung der österreichischen Streitkräfte für Frauen im Jahr 1998 beruhte daher auch weniger auf einer militärischen Notwendigkeit, sondern war vielmehr Ausdruck einer gesamtgesellschaftlichen Forderung. In der Praxis sollten sich die traditionell

geprägten Rollenmuster jedoch oft als nachhaltiger erweisen, als dies offiziell wahrgenommen wurde. Es war daher umso wichtiger, die Integration der Frauen in die Streitkräfte von Anfang an gezielt vorzubereiten, sahen sich doch sowohl männliche Vorgesetzte, Ausbilder und Kameraden, wie auch die Frauen selbst einer völlig neuen militärischen (Alltags-)Situation gegenübergestellt. Trotz einer nunmehr bereits zehnjährigen Integration erscheinen die traditionellen Geschlechter-Klischees nach wie vor zum Teil tief verwurzelt.

Damit bildet Österreich aber keinen Einzelfall. Denn auch in jenen Ländern, in denen Frauen schon seit Jahrzehnten bei der Armee integriert sind, ist die Diskussion über die Sinnhaftigkeit ihrer Präsenz nach wie vor nicht abgeklungen. Es herrscht vielerorts noch immer eine Art „Experimentiersituation“ vor, da man in grundsätzlichen Aspekten zum Teil bis heute keine völlig zufriedenstellende Lösung für ein friktionsfreies Zusammenwirken der männlichen und weiblichen Soldaten gefunden zu haben scheint.

„Weibliche Soldaten sind aus den heutigen Streitkräften der meisten Staaten nicht mehr wegzudenken. (...) Die Zukunft wird weisen, ob die heute auftretenden Integrationsprobleme für alle Seiten zufriedenstellend gelöst werden können.“¹³⁴²

¹³⁴² AICHINGER (1984), Weibliche Soldaten, 409.

8.2. Summary

Since the 1st of April 1998, the Austrian Armed Forces have opened their doors to women who have chosen to embrace a military career. The integration of women in such an institution dominated by male values, raised issues which were supposedly already solved. Since the mid-1990s the Austrian Armed Forces have begun structural changes which led to an ineluctable opening of the army career to women in a desire to offer equal chances to both sexes. That said, it is quite obvious to perceive the admission of women to serve in the Austrian Army as one of the most fundamental and far-reaching reform of the last decade.

Although women have been involved over the centuries in various ways with the military, a review of our Western History points out that, women could rarely determine themselves the moment or the manner of their involvement at war. Again and again, a singular phenomenon appeared: women would “disguise” themselves as man in order to be allowed to be enrolled as a soldier or a shooter. Due to this fact, few women were able to join the k. (u.) k. Army but this small amount of female soldiers proved themselves on the battlefields. This type of cunning ruse finds itself at the very narrow border line of traditional values and the personal will. These values were indeed determined by a so to say “natural female peacefulness”.

As an institution, in its traditional norms and values, the Army has always been the mirror of our Western societies. As a result, it might be one of the reasons why an extremely long-lasting formal argumentation against the admission of women into military ranges existed. But women were indeed involved in exceptional circumstances and time of deep crisis. Then they were allowed to brake through their usual pattern and emerge from their simple role of “care-reserve”. Women were needed to fight side by side with male soldiers in the trenches and in defensive battles. They took even part in revolutions and in the Resistance-warfare.

Actually, the opening of the Austrian Armed Forces to women in 1998 was based less on a military necessity but rather on the expression of a general demand. However it could be said that in the practice, the traditional woman figure is more sustainable than what is officially declared. Therefore, it was all the more important to prepare thoroughly the integration of women in the Austrian Army right from the beginning. In reality, male supervisors, trainers, comrades and women themselves had to face an entirely new military world and environment.

After ten years of women entering the Army, their integration seems to point out that traditional gender stereotypes are in part still deeply rooted in our military Western mentality. Concerning this fact, Austria does not represent an isolated case. It should be underlined that even in countries where women have been for decades “integrated” in the armed forces, the same debate comes over and over again. The appreciation of female presence on battle fields or at key general staff positions is far away from being accepted. To summarize, it might point out something that could be called an “experimental situation”. Apparently, the attribution of a distinctive role in a frictionless cooperation between male and female soldiers could not be found until now. Still, it seems that the gender issue remains the core of this battle.

*“At the moment in most countries of the world one can’t imagine armed forces without the presence of female soldiers. (...) The future will show whether the integration problems occurring today can be resolved satisfactorily on all parties.”*¹³⁴³

¹³⁴³ AICHINGER (1984), *Weibliche Soldaten* [Female Soldiers], 409.

8.3. Lebenslauf

Mag. Christoph HATSCHEK,
akademisch geprüfter Werbe- und Marketingkaufmann

Geburtsdatum: 24. August 1974
Geburtsort: Wien
Staatsangehörigkeit: Österreich

Ausbildung:

2002-2004 Universitätslehrgang für Werbung und Verkauf
1999 Verwaltungsakademie des Bundes
1993-1998 Studium der Geschichte und Sprachwissenschaften/Französisch
1992 Sanitätsschule des österreichischen Bundesheeres
1984-1992 Neusprachliches Gymnasium/ BGV Wien
1980-1984 Evangelische Volksschule am Karlsplatz/ Wien

Berufsleben:

seit 2008 stellvertretender Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums / Militärhistorisches Institut, Leiter der Abteilung Sammlung & Ausstellung, Leiter des Referats Anzug, Orden, Rüstung & Insignien
2004-2007 stv. Leiter der Museumsabteilung und Leiter des Referats Uniformen, Insignien und Ausrüstung
2000-2004 Leiter des Referats Uniformen, Insignien und Ausrüstung
1998-2000 Leiter des Referats 4 für interdisziplinäre Forschung/ Militärgeschichtliche Forschungsabteilung
seit 1998 dienstzugeteilt dem Heeresgeschichtlichen Museum Wien / Militärhistorisches Institut
1998 BMLV / Betrieb Stab-Fernmeldeführung

diverse Vorträge zu (militär)historischen Themen, zuletzt:

„Die Kriege Österreichs gegen Napoleon, unter besonderer Berücksichtigung von 1809, im Rahmen des Bundesseminars „Was blieb von Napoleon und den Habsburgern?“, Stockerau, Oktober 2008

„adäquater Ausdruck ... für den patriotischen Zweck“. Der neue „Sicherungsgürtel“ Wiens nach Schleifung der Festungsanlagen von 1857. Vortrag beim I. Internationalen Symposium der Symposionistischen Internationale, Wien, Mai 2008

Your Buddy. Das Jagdkommando – Österreichs Elitesoldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Heeresgeschichtliches Museum Wien / Militärhistorisches Institut, Wien, Mai 2007

diverse Artikel zu (militär)historischen Themen, zuletzt:

„Sich stets der Vergangenheit stellen“ – Provenienzforschung im Heeresgeschichtlichen Museum, In: ANDERL, Gabriele, BLIMINGER Eva, BAZIL, Christoph, KÜHSCHELM, Oliver, MAYER, Monika, STELZL-GALLIAN, Anita und WEIDINGER, Leonhard (Hrsg.), ...wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10. Jahre Kommission für Provenienzforschung, Wien 2009

Kultur&Krempel. Museen an der Gratwanderung zwischen Gedächtnis-Bewahrern und historischen Müllhalden. In: Heeresgeschichtliches Museum Wien/ Militärhistorisches Institut (Hrsg.), Ausstellungskatalog zur Sonderausstellung Geschenk, gekauft, ersteigert – gesichert. Die beeindruckendsten Neuerwerbungen der Jahre 2000 bis 2006. Wien 2006, 7-17

Das Kaisertum Österreich 1804 und seine „symbolische“ Auswirkung auf die kaiserliche Armee. In: Heeresgeschichtliches Museum Wien/ Militärhistorisches Institut (Hrsg.), Kaisertum Österreich 1804-2004 Europe en Armes Symposium Beiträge. Wien 2005, 64-82